



Annalen

des

historischen Vereins

für den Niederrhein,

insbesondere



die alte Erzdiöcese Köln.

Vierundzwanzigstes Heft.

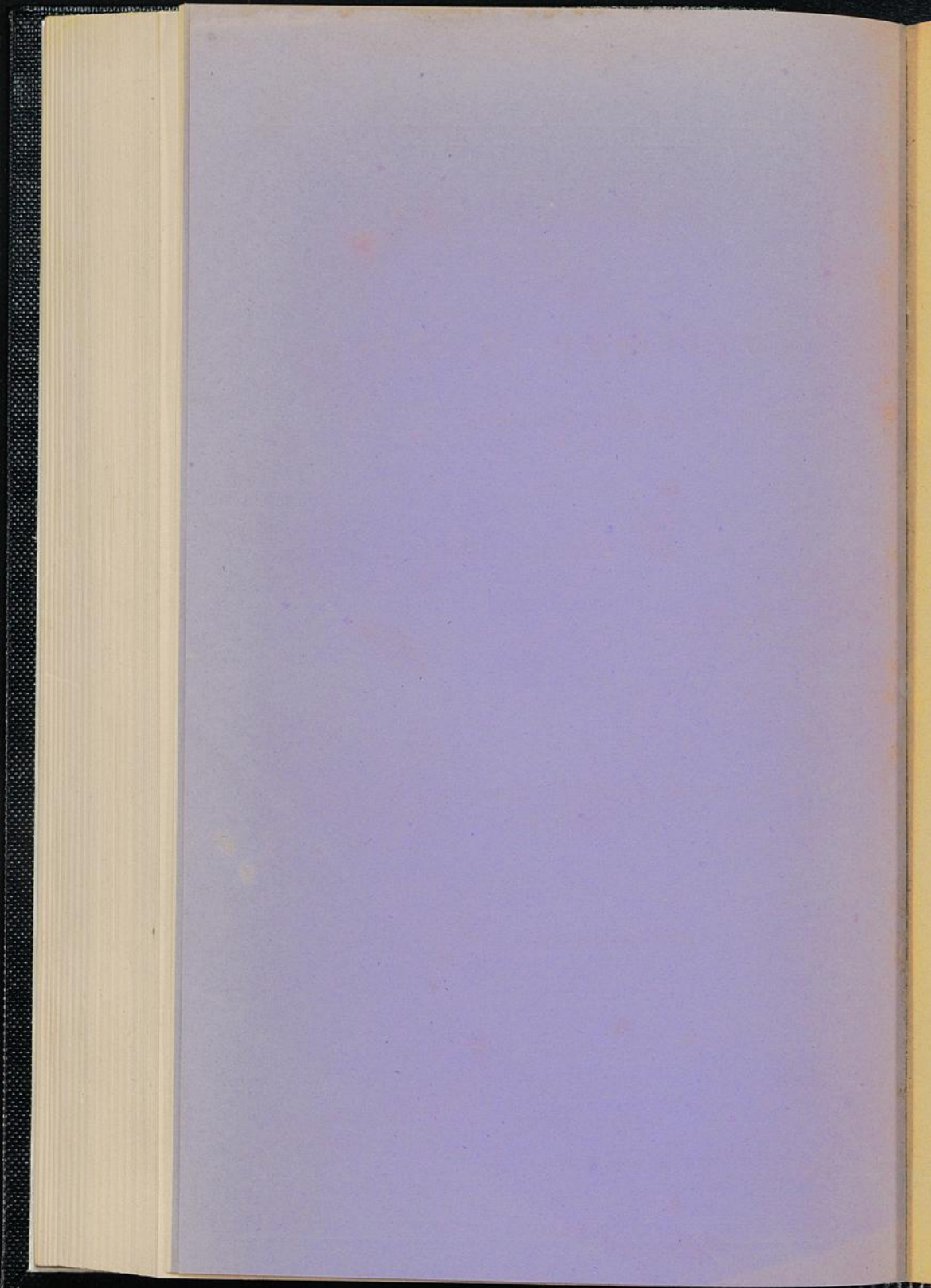
Köln, 1872.

M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung.

Druck von M. DuMont-Schauberg in Köln.



Heti



Annalen

des

historischen Vereins

für den Niederrhein,

insbesondere

die alte Erzdiocese Köln.

Herausgegeben

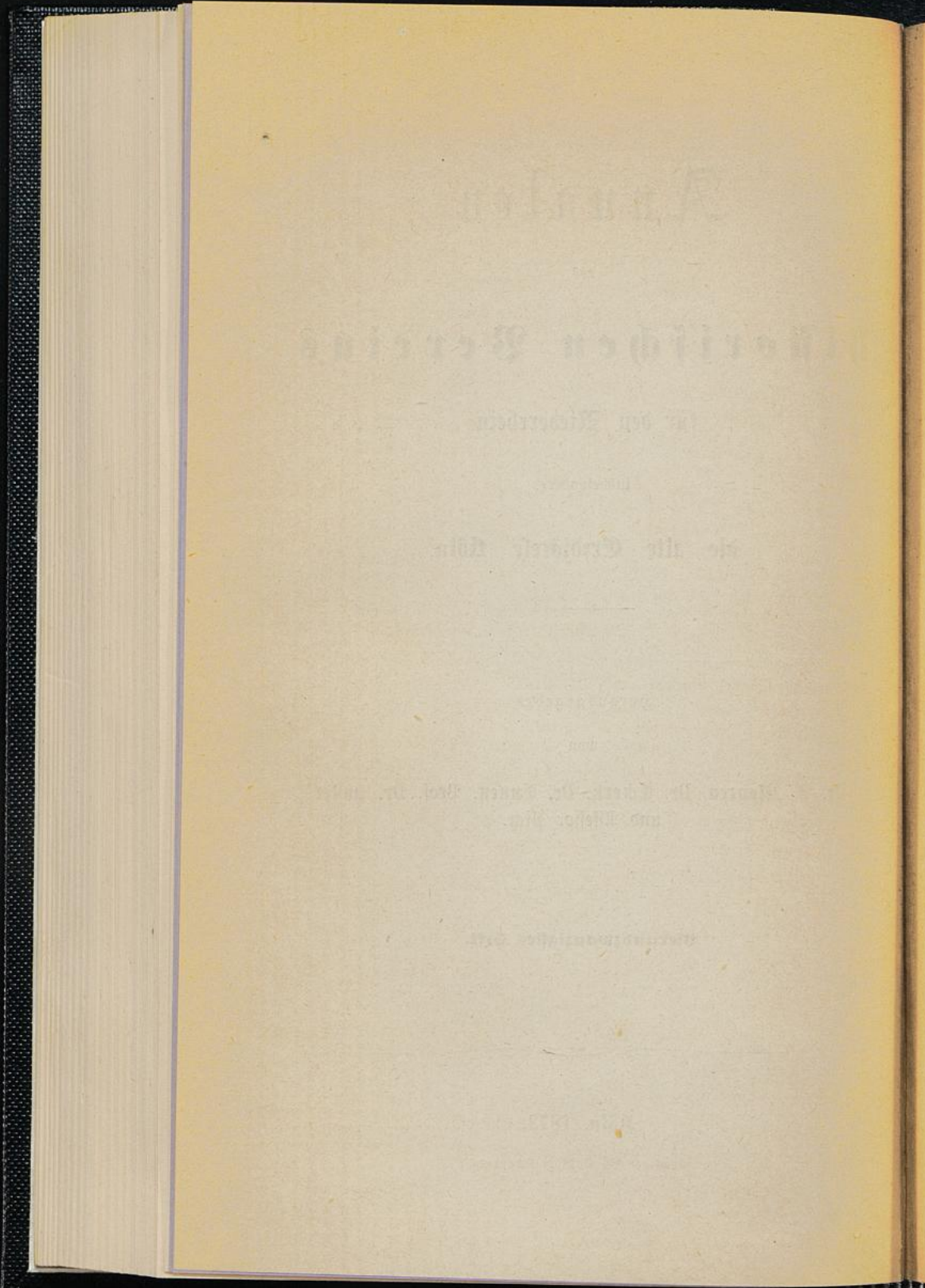
von

Dr. J. Mooren, Dr. Eckerh, Dr. Ennen, Prof. Dr. Hüffer
und Assessor Pick.

Vierundzwanzigstes Heft.

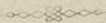
Köln, 1872.

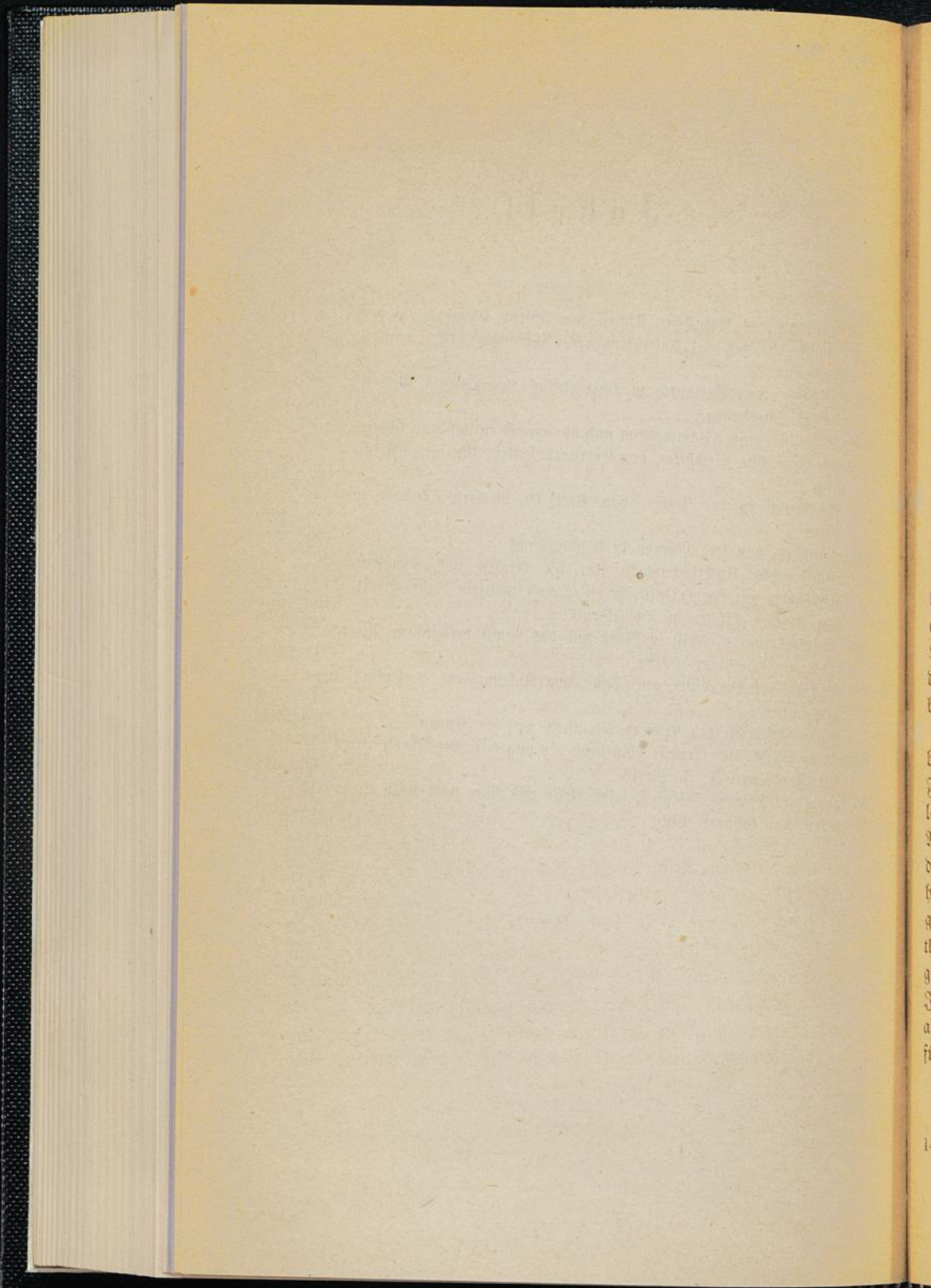
Druck von M. DuMont-Schauberg.



Inhalt.

	Seite.
Landaufenthalt des Cölnischen Churfürsten Joseph Clemens auf dem Schlosse Raimés bei Valenciennes im Sommer 1712, von L. Kaufmann	1— 69
Die Freiherren von Breidbach zu Bärresheim, von Hofrath Weidenbach zu Wiesbaden	70—125
Ueber die villa regia Flammersheim und die daraus entstandene Pfarrei und Gemeinde Kirchheim, von Everhard Decker, Pfarrer zu Kirchheim	126—157
Das Amtsrecht in der Düffel, von Prof. Dr. Richard Schröder in Bonn	158—169
Pagiologisches, von Dr. Mooren in Wachtendonck	170—179
Historisch-kritische Untersuchungen über die Grafen und Dynastengeschlechter am Niederrhein im elften und zwölften Jahrhundert, von Pfarrer Müller in Zinnekeppel	180—213
Das Hospital zum h. Geist in Neuß und das damit verbundene Rec-torat, von Hermann Hüffer	214—239
Die Familie von der Lippe gen. Huene, von Anselm Frhr. v. Hoinin-gen-Huene	240—269
Die ältere Geschichte des Klosters Steinfeld, von Dr. Ennen	270—299
Urkunden, Stadt und Erzstift Köln nebst den angränzenden Territorien betreffend, von J. J. Merlo	300—312
Nachtrag zu Megidius Gelenius, seine Reise von Rom nach Köln	313
Miscellen, von Richard Picl	314—330





1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Landaufenthalt des Cölnischen Churfürsten Joseph Clemens auf dem Schlosse Raimés bei Valenciennes im Sommer 1712.

Ein Beitrag zur Culturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts

von

L. Kaufmann.

Aus dem Nachlasse des durch seine Chorographia Bonnensis bekannten churcölnischen Hofammerraths J. P. W. M. Vogel gelangte ein Manuscript auf 167 Blättern in 8° in braunem goldgepressten Leder in meinen Besitz. Es enthält Notizen über den Landaufenthalt des Cölnischen Churfürsten Joseph Clemens auf dem Schlosse Raimés bei Valenciennes vom 15. Mai bis zum 1. October 1712.

Die Handschrift des Journalisten ist die gewöhnliche eines Kanzlei-beamten jener Zeit. Die Orthographie sowohl im Deutschen wie im Französischen läßt Manches zu wünschen übrig, und verräth der Dialect, daß der Schreiber, wie sein Herr, ein bayerischer Landsmann ist. Aus dem Inhalte, der die Personalien des Churfürsten zuweilen in den allervertraulichsten Einzelheiten wiedergibt, kann man mit Sicherheit schließen, daß der Churfürst selbst von der Führung des Journals genaue Kenntniß hatte, und hier und da bei dessen Abfassung mit thätig war, vielleicht auch einzelne Sätze selbst dictirte oder von ihm geschrieben copiren ließ. In der Regel wird in dem Texte immer von Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht geredet, häufig wird er aber auch als Herr Richter angeführt. ¹⁾ Unter dem Gefolge, welches den Churfürsten nach Schloß Raimés begleitete, werden in dem Journal selbst

1) Bgl. Freitag den 27. August, Erchtag den 30. August, Mittwoch den 14. September.

Annalen des hist. Vereins.

zwei geheime Kanzlisten genannt, Maria Joseph Clement Kaufol¹⁾ und Andre Gabriel Kopp. Aus dem Vergleiche mit einem dem Herrn Archivar Dr. Ennen in Cöln zugehörigen Manuscripte „Journal des ruhigen Landlebens auf beiden Churfürstlichen Lusthäusern gloylburg und Knorzenberg de anno 1709“, als dessen Verfasser sich Andre Gabriel Kopp selbst am Ende der Handschrift angibt, ist es unzweifelhaft geworden, daß er auch das Journal aus dem Jahre 1712 geschrieben hat. Seine Aufzeichnungen sind oft ziemlich ausführlich, so daß sie ein anschauliches Bild des Hoflebens geben und auch in weiteren Kreisen Interesse erregen dürften. Auch ist uns die Zeit, in der sie entstanden, durch die überaus großen Veränderungen auf dem politischen, industriellen und staatswirthschaftlichen Gebiete so fremd geworden, daß höchstens das Marlborough's en va-t-en guerre und das Lied von Prinz Eugen dem edlen Ritter uns noch als bekannte Töne erklingen.

„Diese Entfremdung wird natürlich mit jeder Generation größer, und wir dürfen aus diesem Grunde culturhistorische Momente aus dem vorigen Jahrhundert nicht mit Verachtung von uns weisen und aus dem Kreise der Forschung verbannen.“²⁾ Ich habe deshalb geglaubt, durch die Veröffentlichung des Journals einen nicht werthlosen Beitrag zur Culturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts liefern zu können. Aus dem Journal nur einen Auszug zu geben, erschien mir bedenklich, weil ich dann möglicher Weise Einzelheiten nicht mittheilen würde, die vielleicht von Andern für wichtig gehalten werden können. Ich habe daher eine ganz vollständige und genaue Abschrift gegeben, mit Beibehaltung aller Eigenthümlichkeiten des Originals. In der Einleitung will ich versuchen, den Leser so weit mit der Lebensgeschichte des Joseph Clemens und der für ihn wichtigen allgemeinen politischen Lage während des Sommers 1712 bekannt zu machen, daß die durchgehend nur skizzenhaft gehaltenen Schilderungen auf dem historischen Hintergrunde Leben und Farbe gewinnen. Im Wesentlichen folgte ich dabei der Dar-

1) Von der schönen Hand Kaufol's befinden sich in Bonn noch mehrere Gebetbücher, eines im Besitze des Herrn Eberhard de Claer, ein zweites im Besitze des Herrn Assessor Vieh und ein drittes sehr schönes, in Kupfer gestochen, im Besitze des Verfassers.

2) Zur Literatur der Rheinufer, mitgetheilt von Dr. A. Kaufmann. Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein. Heft XVIII S. 167.

stellung Ennen's in seinem Werke „Der spanische Erbfolgekrieg und der Churfürst Joseph Clemens von Cöln. Jena 1851“ und, was das Jahr 1712 betrifft, jener von Alfred Arneht, „Prinz Eugen von Savoyen. Wien 1858“, sowie den Memoiren des Marschall von Villars in der „Nouvelle Collection des mémoires relatifs à l'histoire de France par Michaud et Poujoulat. Paris, Didier etc.“

Die Lage des Churstaates Cöln fast an der Grenze des deutschen Reiches gegenüber Frankreich wurde gegen Ende des siebenzehnten Jahrhunderts eine doppelt gefährliche, als Ludwig XIV. die reichen Hülfsmittel seines mächtigen, durch Gewalt geeinigten Landes dazu aufbot, sich an die Spitze der europäischen Staaten zu stellen. Ein Hauptziel seiner Politik war hierbei die gänzliche Schwächung des deutschen Reiches und der habsburgischen Macht. Französisches Geld floß in großen Summen in die Kassen deutscher Fürsten und ihrer Staatsmänner, um den losen Zusammenhang zwischen den einzelnen Gliedern des Reiches auf das Aeußerste zu lockern und sie dem Erbfeinde der deutschen Nation in die Arme zu führen. „An sämtlichen deutschen Höfen,“ schrieb ein holländischer Gesandte schon zu Anfang des Jahres 1701, „sollte der Kaiser gegenwärtige Gesandte unterhalten, denn allenthalben drängt sich der Teufel in Gestalt französischer Agenten ein.“¹⁾

Auch bei dem altersschwachen Cölnischen Churfürsten Maximilian Heinrich gelang es dessen Premier-Minister, dem Domdechanten von Cöln und Bischof von Straßburg, Grafen Wilhelm Egon von Fürstenberg leicht, diesen ganz für seinen Protector, den König von Frankreich zu gewinnen; Heinrich willigte sogar darin ein, sich einen Coadjutor geben zu lassen, und schlug dazu dem Cölner Domcapitel den Grafen von Fürstenberg vor. Trotz der energischen Gegenbemühungen des Kaisers, des bayerischen und brandenburger Hofes und des Papstes Innocenz XI. wurde am 7. Januar 1688 Fürstenberg mit großer Stimmenmehrheit zum Coadjutor von Cöln gewählt. Der päpstliche Stuhl annullirte die Wahl, Fürstenberg aber übernahm bald nach dem am 3. Juli 1688 erfolgten Tode Maximilian Heinrichs als Domdechant die Administration des Churstaates. Bei der auf den 19. Juli angelegten Wahl eines neuen Churfürsten erhob sich wiederum ein Wett-

1) v. Noorden, Europäische Geschichte des 18. Jahrhunderts. I. Abtheilung: Der spanische Erbfolgekrieg. Bb. I S. 232.

streit zwischen deutschen und französischen Interessen. Der Kaiser und Baiern bemühten sich auf das Lebhafteste für den jüngsten Neffen des verstorbenen Churfürsten, den bayerischen Prinzen Joseph Clemens, Bischof von Regensburg, während Ludwig XIV. für Fürstenberg thätig war. Leider zeigte sich das hochadelige Domcapitel so zugänglich, daß von den 24 Stimmen 13 auf Fürstenberg fielen und nur 9 auf Joseph Clemens. Beide Wahlen waren canonisch ungültig, die Fürstenberg's, weil er als Bischof von Straßburg nicht gewählt, sondern nur postulirt werden konnte und dann zwei Drittel der Stimmen haben mußte, die des Joseph Clemens, weil er nicht die nöthige einfache Majorität der Stimmen hatte. Die Postulation Fürstenberg's wurde für ungültig erklärt, die Wahl des Joseph Clemens durch Breve vom 20. September 1688 confirmirt, worauf auch das Churfürsten-Collegium ihn anerkannte. Ludwig XIV. ließ aber seinen Günstling nicht im Stich, französische Truppen besetzten rasch die festen Plätze des Churstaates, und Fürstenberg nahm Besitz von dem Residenzschlosse in Bonn. Am 12. Mai 1689 verbündete sich Kaiser Leopold I. mit den Generalstaaten, nachdem am 3. April der Krieg gegen Frankreich als Reichskrieg erklärt worden war. Der Kaiser setzte der Erklärung noch hinzu: „Die Krone Frankreichs sei nicht nur als ein Feind des Reiches, sondern der ganzen Christenheit, gleich den Türken, zu betrachten.“ Fürstenberg floh nach Frankreich, als die siegreichen Waffen der Allirten sich der festen Plätze bemächtigt hatten. Bonn allein blieb noch in den Händen der Franzosen und erst nach einer hartnäckigen und blutigen Vertheidigung capitulirte am 12. October 1689 der tapfere französische Commandant Comte d'Asfeld, der kurze Zeit darauf in Nachen an seinen Wunden starb. ¹⁾ Nachdem Joseph Clemens am 2. December 1689 von dem Kaiser die Belehnung mit dem hircölnischen Reichslehen erhalten hatte, zog er nach Augsburg zur Wahl eines römischen Königs, ²⁾ und stimmte aus Dankbarkeit gegen den Kaiser mit für dessen Sohn Joseph. Um den jungen Churfürsten

1) Vgl. die Belagerung von Bonn vom Juli bis October 1689 von E. v. Schaumburg. Festschrift. Bonn 1868. Floß, das Kloster Rolandswerth bei Bonn. S. 50.

2) Ennen, a. a. O. S. 36.

in seiner deutschen Gesinnung zu befestigen, verwendete der Kaiser für ihn seinen Einfluß bei der Bischofswahl in Lüttich und Hildesheim, worauf Joseph Clemens der Allianz gegen Frankreich beitrug. Im Frieden von Ryswick vom 20. September 1697 erwirkte Ludwig XIV. für seinen Günstling, den Grafen von Fürstenberg und dessen Freunde im Domcapitel sehr günstige Bedingungen, wogegen die Entschädigungsansprüche des Kölner Churfürsten, welche derselbe sehr hoch angeschlagen hatte, nicht anerkannt wurden. Für Joseph Clemens war dieser Punkt von um so größerer Wichtigkeit, als die Kölnischen Stände in der Bewilligung von Steuern äußerst sparsam verfahren und die unabhängigen Einnahmen des Churfürsten nicht bedeutend waren. Joseph Clemens fühlte sich doppelt verletzt, weil er das unglückliche Ergebnis vorzüglich der wenig nachdrücklichen Verwendung des Kaisers zuschrieb. Leider sollte ihm bald Gelegenheit geboten werden, seine Empfindlichkeit dem Kaiser gegenüber geltend zu machen. Kaum war der kinderlose, schwache König Carl II. von Spanien am 1. November 1700 gestorben, als über seine Erbschaft ein ebenso heftiger, wie langdauernder Streit zwischen den Häusern Habsburg und Bourbon ausbrach, an dem bald das deutsche Reich, England und die Generalstaaten Theil nahmen. Ludwig XIV. berief sich hierbei auf das letzte Testament des verstorbenen Königs, in welchem der Enkel Ludwigs, Herzog Philipp von Anjou, als Erbe der ganzen spanischen Monarchie eingesetzt war. Kaiser Leopold dagegen hatte die zweite Schwester Carls geheiratet, die keine Verzichtleistung auf die spanischen Länder bei ihrer Verbindung mit dem deutschen Kaiser ausgesprochen hatte. Ihre Söhne behaupteten daher das nächste Erbrecht, ihre Tochter, welche mit dem Churfürsten von Baiern, Maximilian Emanuel, dem älteren Bruder des Joseph Clemens vermählt war, mußte auf die Erbfolge in Spanien verzichten. Der bayerische Churprinz Joseph Ferdinand, der in einem früheren Testamente des spanischen Königs zum Nachfolger eingesetzt wurde, war leider schon im Jahre 1699, also früher als der König selbst gestorben. Kaiser Leopold hatte schon bei der Annahme des früheren Testaments durch Maximilian Emanuel nicht verfehlt, seinen Unwillen hierüber in jeder Weise laut werden zu lassen. Der bayerische Churfürst ließ sich daher lieber von Ludwig für den Sohn seiner Schwester, der Gemahlin des Dauphins, bestimmen, als für den Erzherzog Carl und trat offen auf die Seite Frankreichs. Einstweilen sollte die Eroberung der pfalz-neuburgischen und rheinpfälzischen Gebiete

aus Baiern den stattlichsten Staat Süddeutschlands bilden, und nicht nur mit territorialer Vergrößerung, sondern auch mit der künftigen Königskrone des Wittelsbachischen Hauses stachelte Ludwig XIV. den Ehrgeiz Max Emanuels.¹⁾ Auf Joseph Clemens übte in allen Regierungsgeschäften sein erster Minister, der Oberstkanzler Johann Friedrich Baron Karg von Bebenburg den unbedingtesten Einfluß aus. Diesem ebenso klugen und unterrichteten, als energischen Manne sagte das absolute Regiment des französischen Königs viel mehr zu, als der schwerfällige Geschäftsgang mit den Ständen des Churfürstentums, er glaubte in einer Allianz mit Frankreich seinem Herrn eine wirksame Stütze gegen das hartnäckige und auf seine ständischen Rechte in hohem Grade eifersüchtige Domcapitel zu Eöln zu gewinnen. Um die vorgeschützte Neutralität zu behaupten, ließ Joseph Clemens trotz des Protestes seiner Stände Truppen anwerben, die festen Plätze in Stand setzen und französische Regimenter in Lüttich einziehen. Kaiser Leopold forderte vergebens den Churfürsten auf, die fremden Truppen zu entlassen. Als er nicht Folge leistete, ward schon am 15. April 1702 unter dem Namen Kaiserliche Hülfsvölker und Kreiserecutionsheer eine Armee von pfälzischen, brandenburgischen und niederländischen Truppen vereinigt und gegen Kaiserswerth geschickt, welches indessen Tallard, der die Franzosen commandirte, bis zur Mitte Juni vertheidigen ließ; im Juni ward es von den Pfälzern besetzt. Joseph Clemens stellte sich an die Spitze der Schaaren, welche ihm Tallard geliehn hatte, um sich an den unglücklichen Einwohnern des bergischen Landes wegen der Besetzung von Kaiserswerth durch pfälzische Truppen zu rächen. Bei Enderich, wo der Churfürst seine kleine Armee versammelt hatte, stieß Tallard zu ihm, die vereinigten Truppen setzten bei Beuel über den Rhein, überschritten bei Mondorf die Sieg und plünderten und verheerten in der schrecklichsten Weise das bergische Land bis Mülheim.²⁾ Joseph Clemens rühmt sich, so gehauset zu haben, daß sich auf 20 Meilen kein Bauer mehr habe sehen lassen. Deshalb erklärte ihn der Reichshofrath für einen Verräther an Amt, Regierung, Land und Leuten, und übertrug dem Domcapitel Verwaltung und Regierung des Landes.

1) v. Noorden, a. a. O. Bd. I S. 283.

2) v. Noorden, a. a. O. Bd. I S. 264.

Am 12. October 1702 verließ Joseph Clemens unter dem Vorwande einer Schweinsjagd im Kottenforst seine Residenzstadt Bonn und begab sich zuvörderst nach Luxemburg und von dort aus unter dem Schutze des französischen Königs nach Namur. Das Mißgeschick seines Bruders und die geringe Theilnahme des Königs Ludwig an seinem Schicksale wirkten sehr niederschlagend auf den Cölnischen Churfürsten, der im Jahre 1706, weil er die geistlichen Weihen noch nicht empfangen hatte, ernstlich mit dem Gedanken umging, seinen Bischümern zu entsagen. Nur den eindringlichsten Vorstellungen seiner Freunde gelang es, ihn von diesem Entschlusse abzubringen. In der Christnacht des Jahres 1706 erhielt er von dem Bischof von Tournai die Priesterweihe in der Pfarrkirche St. Mauritius zu Lille, nachdem ihn Fenelon, der bekannte Erzbischof von Cambrai, dazu vorbereitet hatte.¹⁾ In demselben Jahre aber wurde gegen ihn und seinen Bruder Max Emanuel die Achtserklärung von dem Kaiser Joseph I. zu Wien vorgenommen und in Bonn und Lüttich auf den Hauptplätzen publicirt. Auf dem Rathhause zu Bonn befindet sich ein sehr seltenes fliegendes Blatt, in Kupfer gestochen, mit dem Titel: „Abbildung, welcher Gestalt vor Ihro Keyserlichen Majestät, die Achts- Erklärung wider die beede Gebrüder, und gewesene Chur-Fürsten von Cöln und Bayern auf dem Ritter-Saal den 24. April 1706, in Wienn vorgenommen und vollzogen wurde.“ Das Blatt enthält drei Darstellungen, auf der oberen Hälfte befiehlt der Kaiser die Achtsklärung, in der unteren Hälfte zeigen zwei halb so große Bilder, wie der Kaiser die Investitur und Lehenbriefe zerreißt und wie die Achtsklärung auf dem Burgplatz unter Pauken- und Trompeten-Schall publicirt wird.

Die einzelnen handelnden Personen sind unter den Buchstaben a bis x näher angeführt. a. Ihro Kayserl. Majestät zc.

Joseph Clemens mußte Nyffel, wo er sich gerne aufgehalten, verlassen, da es von den Allirten belagert wurde, verweilte dann kurze Zeit in Mons und Namur, bis er endlich nach Valenciennes übersiedelte, wo er 12 Jahre unter dem Namen eines Marquis von Franchimont²⁾ bis zur Rückkehr in seinen Churstaat blieb. Hier finden wir

1) Zwei Jahre später, am 1. Mai 1709, empfing Joseph Clemens von Fenelon in Nyffel die bischöfliche Weihe und das Pallium.

2) v. Mering, Geschichte der Burgen u. s. w. Heft VI S. 12.

ihn auch im Anfange des Jahres 1712 und im Sommer auf dem Schlosse Raimés, ¹⁾ drei Stunden nördlich von Valenciennes.

Im Anfang dieses Jahres schien aber der mit abwechselndem Glücke geführte Krieg zwischen Frankreich und den Allirten sich immer mehr seinem Ende zu nähern. Ludwig XIV., der durch die verbündeten Feldherren, Prinz Eugen von Savoyen und Marlborough, wiederholt Niederlagen erlitten und die reichen Hülfquellen seines großen Staates fast erschöpft hatte, war sehr zum Frieden geneigt. Marlborough, der durch seine Gemahlin die Königin Anna vollständig beherrschte und diese dadurch dem Kriege geneigt erhalten hatte, wurde von seinen politischen Gegnern, den Torys, gestürzt, nachdem Lady Marlborough aus ihrer Stellung bei der Königin entlassen worden. Nur auf persönliches Zureden Eugens hatte er seine Stelle als britischer Oberfeldherr noch beibehalten. Dagegen wurde im Jahre 1710 das Parlament, welches das frühere Whig-Ministerium nachdrücklich in der Kriegführung unterstützt hatte, aufgelöst, und es trat ein Tory-Parlament an dessen Stelle, welches so bald als möglich den Frieden erlangen wollte. Am 17. April 1711 starb der Kaiser Joseph I., der unerbittlichste Gegner beider exilirten churfürstlichen Brüder, ein selbstthätiger, energischer Fürst, dessen Geist fähig war, die größten Gedanken zu fassen, und der immer geneigt war, seinen genialen Feldherrn, den Prinzen Eugen auch in den kühnsten Unternehmungen und in der nachdrücklichsten Kriegführung zu unterstützen. ²⁾ Ihm folgte sein Bruder Carl, der am 22. December 1711 in Frankfurt als Carl VI. gekrönt wurde.

Das englische Ministerium unterhandelte nun für sich mit Ludwig

1) Das alte Schloß Raimés existirt nicht mehr, das jezige ist Eigenthum der Prinzessin Ernst von Arenberg zu Wien, Schwiegermutter des Herzogs von Arenberg in Brüssel. Es ist ein Neubau aus den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts. Früher gehörte es einer französischen Familie und ist durch Heirath in den Besitz des Prinzen August von Arenberg gekommen, der unter dem Namen des Grafen von La Maré als Vermittler zwischen der königlichen Familie und Mirabeau eine Rolle spielte. Der oben genannte Prinz Ernst von Arenberg war sein Sohn. Weder in Raimés selbst, noch in Valenciennes waren Spuren von dem vorübergehenden Aufenthalte des Churfürsten Joseph Clemens zu ermitteln, wie mir der Gouverneur der in Bonn studirenden Prinzen von Arenberg, Herr Dr. Hartmann, dem ich auch die vorstehenden Notizen verdanke, mitgetheilt hat.

2) v. Noorden, a. a. D. Bd. I S. 585.

um den Frieden, und nachdem die holländischen Generalstaaten eingewilligt hatten, wurden am 12. Januar 1712 in Utrecht die Friedenspräliminarien eröffnet. Marlborough erhielt trotz den persönlichen und energischen Gegenbemühungen des Prinzen Eugen seine Entlassung aus dem Ober-Commando und wurde ihm der Herzog von Ormond zum Nachfolger gegeben. ¹⁾ England, welches alle möglichen Vortheile aus dem Kriege erlangt hatte, war wenig zu einer energischen Weiterführung desselben geneigt. „Es war durch die Besitznahme von Minorca und Gibraltar Meister über den Handel nach der Levante, es hatte schöne Niederlassungen in den Antillen und Comptoirs in großer Zahl in Indien. Es dachte ohne Zweifel daran, durch einen guten Friedensvertrag seinen Antheil von der Beute der spanischen Erbschaft, von der ihm nichts rechtlich zukam, und den es nur durch die Zwietracht der Erben erlangt hatte, noch zur rechten Zeit zu erhalten.“ ²⁾ Alle diese Umstände trugen dazu bei, das Ende des Krieges wahrscheinlich zu machen und veranlaßten den unermülichen Oberstkanzler Karg, seine Bemühungen um die Wiedereinführung seines churfürstlichen Herrn in dessen frühere Stellung bei dem französischen Hofe und dem Congresse in Utrecht zu verdoppeln. Dieser Zeitpunkt war für das künftige Schicksal des Joseph Clemens ebenso bedeutungsvoll als ernst.

Prinz Eugen wünschte dagegen den neuen Feldzug des Jahres 1712 mit aller Kraft zu führen und schien eine baldige Entscheidung zu verlangen, weil er sich sagen mußte, daß in Folge der eingetretenen Unterhandlungen immer weniger auf die englischen Truppen zu rechnen sein würde. Die Generalstaaten, welche, nur durch England eingeschüchtert, in die Eröffnung der Friedenspräliminarien zu Utrecht eingewilligt hatten, beschloßen aber in dem bevorstehenden Feldzuge ihre Truppen nicht, wie sonst, unter den englischen Heerführer, sondern unter das Commando Eugens zu stellen. Am 21. Mai 1712 traf der Prinz mit dem Herzog von Ormond bei Tournai zusammen, ³⁾ wo zwei Tage später eine Heerschau gehalten wurde. Am 26. Mai führte Eugen das Heer auf acht Brücken über die Schelde. Nur den holländischen

1) v. Noorden, a. a. D. Bd. I. S. 259.

2) Mémoires du Maréchal de Villars. S. 207.

3) Arnetz, a. a. D. Bd. II S. 225.

Feldzeugmeister Lord Albermarle, ¹⁾ Vertrauter des verstorbenen Königs Wilhelm III., ließ er zurück, um die Strecke von der Schelde bei Denain über Souches bis an die Scarpe zu beobachten. Eugen selbst nahm Stellung zu Haspre und entsandte am folgenden Tage den kaiserlichen General der Cavallerie, Grafen von Fels, sammt den beiden Generalquartiermeistern Cadogan und Dops, unter starker Bedeckung aus dem Lager, um die Wege zu recognosciren, welche zur Umgehung des am Ursprunge der Schelde stehenden rechten Flügels der Franzosen führen sollten.

„Am 25. Mai erhielt ich einen Boten des Königs,“ erzählt der Marschall Villars, welcher die französische Armee commandirte, in seinen Memoiren, ²⁾ „der mir unter dem Siegel des größten Geheimnisses mittheilte, daß die Königin von England dem Herzog von Ormond verboten habe, gegen die Franzosen zu operiren.“ Villars schrieb sofort an Ormond, ob bloß die eigentlichen englischen oder auch die fremden Truppen, die von England besoldet würden, sich unthätig zurückziehen würden. Es machte das einen bedeutenden Unterschied, weil nur achtzehn Bataillone und sechszehn Escadrons englische Truppen waren, während die ganze von Ormond commandirte Armee fünfzigtausend Mann zählte. Er erhielt aber von Ormond nur eine zweideutige Antwort. Villars verlegte hierauf das Centrum seiner Armee nach Cambrai und ließ den Grafen von Coigny mit einem Corps Dragoner bis nach Honnecourt vorrücken.

Die Hülfsstruppen bestanden zum größten Theile aus Preußen unter dem Fürsten von Anhalt-Deffau und Hessen unter dem Erbprinzen von Hessen-Cassel, aus Sachsen, Hannoveranern und Dänen. Die deutschen Generale, an ihrer Spitze Fürst Leopold von Anhalt-Deffau, erklärten aber alle mit der größten Bestimmtheit, bei Eugen und dem Heere der Verbündeten bleiben zu wollen.

Ormond, dem von Eugen die lebhaftesten Vorwürfe gemacht wurden, zögerte unter diesen Verhältnissen, mit den Truppen abzuziehen und suchte vorerst Verhaltungsbefehle seiner Königin nach. Prinz Eugen bestand nun darauf, die kurz vorher eröffnete Belagerung von

1) v. Noorden, a. a. D. Bd. I S. 174 Nr. 21.

2) a. a. D. S. 208.

le Quesnoy mit größerem Nachdruck zu betreiben, und am 4. Juli übergab die Besatzung die Festung, obgleich sie sich noch im Besitze von zwei Gräben und anderen Theilen der Befestigungen befand. Am 17. Juli sandte Eugen den Fürsten Leopold von Anhalt zur Umschließung von Landrecies ab und bezog mit seinem Heere eine Stellung, durch welche er die beabsichtigte Belagerung von Landrecies gegen die Franzosen deckte. 1) Der Marschall Villars war durch den Waffenstillstand mit den Engländern in den Stand gesetzt worden, einen großen Theil der Besatzungen aus all den Festungen, welche nicht unmittelbar bedroht waren, an sich zu ziehen und dadurch sein Heer ansehnlich zu verstärken. Er überschritt am 18. Juli die Schelde bei Cambrai, um den Unternehmungen Eugens näher zu sein. Der Prinz behielt seine schützende Stellung bei, indem sein rechter Flügel die Verbindung mit Denain und Marchiennes herstellte, sein linker sich bis an die Sambre ausdehnte und seine Front durch die Selle gedeckt war.

Villars erhielt von Ludwig Befehl, wenn es nur irgend möglich wäre, Landrecies zu entsetzen. Der Marschall handelte mit Talent und Entschlossenheit. Am 20. Juli recognoscirte er Eugens Stellung hinter der Selle, fand sie aber zu stark, um sie mit Hoffnung auf Erfolg anzugreifen. Auch die Umschließungslinie von Landrecies, an welcher Eugen mit rastloser Thätigkeit arbeiten ließ, fand er schon zu weit vorgerückt. Er beschloß also durch einen Angriff auf Denain und auf Marchiennes, sowie durch die Zerstörung der dortigen Magazine Eugen zur Aufhebung der Belagerung von Landrecies zu zwingen.

Villars zog nur wenige seiner Officiere ins Geheimniß und machte scheinbar Alles fertig, um die Umschließungslinie von Landrecies anzugreifen. Alles hing davon ab, den Prinzen Eugen über die wahren Absichten auf Denain zu täuschen. Villars schickte den Grafen von Coigny ab, um Brücken über die Sambre vorzubereiten; er befahl ihm, so viel Faschinen wie möglich mitzunehmen, um Alles fertig zu haben, wenn man zum Angriff übergehen sollte. Bald glaubte man selbst in der französischen Armee, es gelte, Landrecies zu entsetzen, und Eugen näherte den größten Theil seiner Infanterie diesem Punkte, wodurch seine Verbindung mit Marchiennes geschwächt wurde.

1) Arneht, a. a. O. Bd. II S. 249.

Am Abend des 23. Juli rückte der Marquis von Vieux-Pont auf die Schelde zu mit dreißig Bataillonen und den Pontons, die den Uebergang vermitteln sollten. Der Graf von Broglio marschirte die Selle entlang mit dreißig Escadronen, in dem er sich der Schelde näherte. Um dieselbe Zeit brach auch Villars aus seinen Quartieren auf. Die Ansicht, daß der Marsch auf Landrecies gehe, war so allgemein verbreitet, daß Anfangs die Befehle Villars' nicht recht verstanden wurden. Gegen Morgen aber ließ der Marquis von Vieux-Pont um Verhaltensbefehle nachsuchen. Villars befahl ihm, sofort die Brücken zu schlagen, und warf sich, um schneller fort zu kommen, in seinen Wagen. An der Schelde angelangt, fand er schon einige Schiffe bereit und keinerlei Widerstand von feindlicher Seite vor; er setzte mit weniger Begleitung sofort über und ließ den Rest seiner Armee folgen. Es war aber keine Zeit mehr zu verlieren, Villars ließ seine Infanterie in vier Linien in der schönsten Ordnung aufmarschiren. Als die Franzosen auf fünfzig Schritt an die Verschanzungen von Denain herangekommen waren, wurden sie mit einem heftigen Feuer empfangen, was aber wenig Schaden that. Auf zwanzig Schritte angelangt, verdoppelte sich das feindliche Feuer. Die Franzosen stürzten sich mit großem Muthe in die feindlichen Gräben und bemächtigten sich bald der Verschanzungen. Villars an der Spitze seiner Truppen ritt selbst mit dem größten Muthe voran und hatte bald die Genugthuung, den Lord Albermarle und sechs oder sieben Generallieutenants zu Gefangenen zu machen. Er behandelte sie mit der musterhaftesten Schonung und sprach sein Bedauern aus, daß es ihm im Augenblicke nicht möglich sei, ihnen die Rücksicht zu Theil werden zu lassen, die er ihnen schuldig sei; er werde aber sofort für ihre persönliche Sicherheit Sorge tragen. Außer Albermarle wurden noch gefangen der Herzog von Holstein, der Freiherr von Sickingen, der Generalfeldzeugmeister Zobel und der Freiherr von Dalberg, ein münsterischer Obrist von der Lipp und einige holländische höhere Offiziere.

Ein unglückliches Ereigniß machte es dem Prinzen Eugen unmöglich, Albermarle zu Hilfe zu kommen; in solchen Massen und in so wilder Unordnung drängten sich die Flüchtlinge über die Schiffsbrücke bei Denain, über welche Eugen seine Truppen herbeiführen wollte, daß diese brach und den Uebergang über den Fluß für den Augenblick wenigstens unausführbar machte. Villars gibt den Verlust seiner Armee nur auf 500 Mann an, theils Verwundete, theils

Todte.¹⁾ Dieser Sieg ermutigte sichtbar die französische Armee, und bald folgte schon am 26. Juli 1712 die Einnahme von St. Amand und jene von Montagne, und drei Tage später die von Marchiennes, dem Hauptwaffenplaz der Verbündeten, wobei bedeutende Vorräthe in die Hände der Franzosen fielen.²⁾ Von hier aus wandte sich Villars nach Douai und begann dessen Belagerung am 14. August. Vergebens bemühte sich Eugen, die Generalstaaten, welche durch die Erfolge Villars' entmuthigt waren, dahin zu bestimmen, Douai zu entsetzen. Bis zum 8. September hielt sich die tapfere Besatzung, dann aber übergab sie unter ehrenvollen Bedingungen die Festung dem Feinde. Am 14. September ging nun Villars auf le Quesnoy los und eröffnete auch gegen diesen festen Plaz eine regelmäßige Belagerung. Nach tapferer Verteidigung übergab am 8. October der holländische General Jvoy die Festung den Franzosen.

Noch war le Quesnoy nicht gefallen, als Villars schon Truppenabtheilungen nach Bouchain absandte. Eugen mußte es ruhig geschehen lassen, daß auch wider diese Festung die Laufgräben eröffnet wurden und sie sich nach kurzer Belagerung ergab.

1) Auf dem Wege von Paris nach Valenciennes, wo die Straße von Denain abgeht, erhebt sich eine Pyramide von dreißig Fuß mit der Inschrift: Denain 24 juillet 1712, und den zwei Versen von Voltaire:

Regardez dans Denain l'audacieux Villars
Disputant le tonnerre à l'aigle des Césars.

Dieses Denkmal ist 1781 durch den Intendanten der Provinz von Hainaut, einem Herrn de Meilhau, errichtet worden.

Ueber Villars als Feldherrn gegen die Camisarden vgl. v. Noorden, a. a. O. Bd. I S. 432.

2) Ueber die große Bedeutung der Schlacht bei Denain vgl. La bataille de Denain d'après de nouveaux documents par M. Charles Giraud, de l'Institut de France. Revue des deux Mondes, XI. année, seconde Periode: „Les effets que produisit cette affaire sont inconcevables. Elle fit une différence de plus de cent bataillons sur les deux armées, car le Prince Eugène fut obligé de jeter du monde dans toutes les places voisines. Le Maréchal de Villars, voyant que les alliés ne pouvaient plus faire de sièges, tous leurs magasins étant pris, tira des garnisons voisines plus de cinquante bataillons, qui grossirent tellement son armée, que le Prince Eugène, n'osant plus tenir la campagne, fut obligé de jeter tout son canon dans le Quesnoy, qui y fut pris.“ Auszug aus einem de visu des späteren Maréchal de Saxe, der als junger Officier während dieses Feldzuges dem Prinzen Eugen attachirt war.

Mit dieser Begebenheit nahte sich der Feldzug des Jahres 1712 seinem Ende. Eugen zog sich mit seinem Heere nach Brüssel zurück, Villars ließ seine Truppen an den Grenzen Cantonnements beziehen und begab sich nach Versailles an den Hof Ludwigs XIV., der ihn auf das Guldvollste empfing und ihm für seine Erfolge dankte.

Das Jahr 1712 hielt den spanischen Erbfolgekrieg fortwährend in den Umgebungen des oberen Thales der Schelde; wir sehen Eugen und Ormond zuerst wieder bei Tournai, dann südlich bei Landrecies, Marchiennes, Douai, Bouchain, Cambrai und Honnecourt schließen nach Westen den großen Kreis ab, in dem sich während des Sommers die kriegerischen Operationen bewegten. Ungefähr in der Mitte liegt Valenciennes, und nicht weit davon das Dorf und Schloß Raimés, umgeben von einem großen Walde, wo der Churfürst Joseph Clemens den größten Theil des Sommers verlebte.¹⁾ Er war daher dem Schauplatze des Kampfes so nahe, daß wir ihn wiederholt ausfahren sehen, um die Belagerung von le Duesnoy zu beobachten; er langt sogar unmittelbar nach der Schlacht bei Denain auf dem Kampfsplatze an und sieht mit eigenen Augen, „wie Gott die victoria auf Unser seithen hat ausfallen machen, wie denn Ihr Churfürstl. Durchlaucht immer gebettet haben, unter wehrendem schlagen.“ Zwei Tage nach der Schlacht speisen die gefangenen höheren Officiere bei ihm zu Valenciennes, Lord Albermarle, der Herzog von Holstein und Baron Sickingen, Generallieutenant Zobel, Freiherr von Dalberg, würzburgischer Generalobrist, und von der Lipp, münsterischer Obrist. Am Abend desselben Tages wohnen die vier erstgenannten Generale der Probe der Opera des Churfürsten auf dem Schlosse Raimés bei, welche bis spät in die Nacht hinein dauerte. „Nach der Opera ist der marschall de Villars kommen ganz spatt da es fast schon 10 Uhr war, wonach der Lauberhütten danc gehalten worden und man zu Nacht speisete under solcher bey ahngezündten Windlichtern. Ahn der Tafel saßen Ihre Churfürstliche Durchlaucht. 2. der marschall de Villars. 3. der Milord Albermarle. 4. der Herzog von Holstein. 5. der General Sickingen. welches gewiß wehre, das der victor und Vietus damit einander waren, daher zur ewigen Gedächtniß Ihre Churfürstliche Durchlaucht gesimt

1) Auf der kleinen Karte sind die Hauptorte angegeben. Diese ist von dem Major a. D. Werner nach älteren Karten angefertigt.

send, einen Stein dorthin legen zu lassen.“¹⁾ Oft wird aber auch die Nähe des Krieges für den Landaufenthalt des Churfürsten bedenklich; ²⁾ er erhält am 24. Mai eine ebenso dringliche, als vorsichtige Warnung von einem hohen feindlichen Offizier, sich so bald wie möglich nach dem sicheren Valenciennes zurück zu begeben, „parceque parmi les Alliez il y avoit des Troupes qui ne pourroient pas garder, comme il devroient le Respect, qui est dû à S. A. E.“ Nach einigen Tagen kehrte er dann wieder nach Schloß Raimés zurück. Später erfahren wir, daß der am 7. Juni schon verstorbene Vater Prior zu Vicogne „dero guetter freündt gewesen, vnd' eben jener ware, der selbe den 24. May avertirt hat, von Raimés hinweg zu gehen.“

Trotz kriegerischer Umgebung sehen wir den Churfürsten immer noch aufgelegt, Feste der verschiedensten Art zu veranstalten, Opernvor-

1) Zum Andenken an dieses Ereigniß ließ Joseph Clemens eine Denkmünze schlagen. Am 8. Januar 1714 schreibt Rarg von Valenciennes: „Der de Tour hat mir die bewußten 5000 Pfund durch Wexel übermacht und es ist dessen oder des Waldor Fehler, wenn dem B. Chamillard noch keine Medaille von der zu Raimés den Ueberwindern und überwundenen gegebenen Mahlzeit zugestellt werden, wessen ihnen ein- für allemahl anbefohlen hat ged. B. Chamillard vor allen Medailles, so ich zu Paris schlagen lassen möge, jedesmahl eine von Meinetwegen einzuhändigen: Sie können also den de Tour hierüber befragen, wie auch warum an Sie die zwey goldene Medailles höher als deren Werth ist, bezahlen machen, so nicht sein sollte, weilen der Stempel für solche auf Meine Kosten gefertigt worden, und die bloße Mühe für die Prägung nicht so hoch zu stehen kommen kann.“ Ennen, a. a. O. Anhang CXIV. Die Medaille ist angeführt: (Wallraf) Beschreibung der Kölnischen Münzsammlung des Domherrn von Merle. Köln 1792. S. 408 Nr. 94; van Loon, Beschryving der nederlandische Historienpenningen. Gravenhage 1731. Bd. IV S. 648; Ampach, Nummophilacium Ampachianum. Leipzig 1833. Bd. III Nr. 7348; Verzeichniß der Münz- und Medaillen-Sammlung des Freiherrn von Bretfeld-Chlumozanszky. Wien 1841 u. 1842. Bd. II Nr. 7186; Comte de Renesse-Breidbach, Mes loisirs. Anvers 1836. Nr. 18132 und Vogel, Chorogr. VI S. 151. Vogel hat die Medaille richtig beschrieben, nur für die Jahreszahl 1712 ist irrthümlich 1713 angegeben, wie er denn auch die Schlacht bei Denain und die darauf folgende Bewirthung der Generale durch Joseph Clemens in das Jahr 1713 verlegt.

2) Am 10. Juli erhielt das Schloß Raimés den Besuch der alliirten Truppen unter Lord Albermarle, wobei Silbergeschirr des Churfürsten entwendet wurde. Der Prinz Eugen kommt mit seinem Generalstabe bis nach Mont-d'Auffin, ignoriert aber den Churfürsten absichtlich, so daß nur der General Doyf, der den Churfürsten von früher kannte, ihm einen kurzen Besuch zu machen wagte.

stellungen, Laubhütten, Sonnenwendfeier, Kübelstechen und großes Scheibenschießen, ebenso aber auch eifrig bemüht, in den verschiedenen Kirchen seine geistlichen Functionen zu verrichten, stille Messe zu lesen, zu pontificiren, in dem Nachmittag-Gottesdienst den Segen zu geben, endlich Nonnen einzukleiden, Kinder zu taufen und sogar einen seiner Dienerschaft mit einer Landbewohnerin zu copuliren.

Diese für unsere heutige Anschauung wenig vereinbaren Beschäftigungen stellen aber gerade die eigenthümliche Lebensweise eines geistlichen Fürsten der damaligen Zeit in ein so helles Licht, daß wir deren vollständige Mittheilung, so wie sie in dem Journal zu finden ist, in historischem Interesse für sehr wichtig erachten. Es wird aber eine weniger strenge Beurtheilung rechtfertigen, wenn man dabei berücksichtigt, wie für die fürstlichen Personen in der damaligen Zeit nicht Beruf und Neigung zum geistlichen Stande das Bestimmende waren, sondern fast ausschließlich politisches Interesse und die mit den bischöflichen Stühlen verbundene weltliche Macht. Dies war auch bei Joseph Clemens der Fall, der am 5. December 1671 zu München geboren wurde. Sein Vater war der bayerische Churfürst Ferdinand Maria, seine Mutter Adelsheid Henriette von Savoyen. Papst Clemens X. war Pathe des Prinzen. Seine erste Erziehung leitete ein Freiherr von Weichs. An dem Hofe des Vaters herrschte großer Luxus; die ganz französisch gebildete Churfürstin hatte Alles auf einen neuen Fuß gesetzt. Die kostspieligste Neuerung war die Einbringung der italienischen Oper. ¹⁾ Im Jahre 1658 wurde nach dem Muster des Palladio'schen in Vicenza das neue Schauspielhaus hinter der Salvatorkirche zu München erbaut. 1680 führte dort der berühmte Neapolitaner Scarlatti eine seiner Opern auf. Joseph Clemens war der zweitgeborene Prinz; ihm sollte der geistliche Churbhut seines Onkels, des Cölnischen Churfürsten Maximilian Heinrich, einen Ersatz bieten für die weltliche Churwürde in Baiern, die auf seinen älteren Bruder Maximilian Emanuel ²⁾ überging. Er cumulirte aber noch in seiner

1) Behse, Geschichte der Höfe von Baiern. Bd. I S. 183.

2) Ein schönes Portrait dieses Churfürsten in Del, wahrscheinlich von Vivier, ist auf dem Rathhause zu Bonn. Es befand sich früher in dem alten Schützenhause der dortigen St. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft, die sich der besonderen Protection des Churfürsten Clemens August, eines Neffen von Max Emanuel, erfreute.

Person fünf Infulen: er wurde Erzbischof von Eöln, Bischof von Hildesheim und Lüttich und Bischof von Regensburg und Freisingen. Er erzählt uns selbst, ¹⁾ „daß seine Bildung mehr darauf berechnet gewesen sei, in ihm die Fähigkeit zur Handhabung eines weltlichen Regiments, als zur Führung des geistlichen Hirtenstabes heranzubilden, und lieber würde er an einem weltlichen Hofe die Laufbahn eines weltlichen Fürsten begonnen haben, als daß er sich durch Empfang der Tonsur zum geistlichen Stande entschloße.“ Ihn zogen die Genüsse der Oper, der Hofbälle und der Umgang mit Damen mehr an, als theologische Studien, und nachdem er nur mit großer Ueberwindung bestimmt worden war, sich weihen zu lassen, blieb er dennoch seinen Neigungen treu. Die Liebhaberei für Musik erbt er von seiner italienischen Mutter, und finden wir ihn in unserem Journal auch als Componisten thätig. „Bis Mitternacht arbeiteten am 18. Mai 1712 Ihre Churfürstliche Durchlaucht an der neuen Opera.“ In Ludwig van Beethoven's Leben von Alexander Thayer, deutsch bearbeitet von Dr. H. Deiters Bd. I S. 8 wird uns ein sehr interessanter Brief mitgetheilt, aus welchem die Methode des churfürstlichen Componisten klar wird. „Den methodum aber, so ich mir hierin vorgeschrieben habe, ist allein jener, so die Imben zu thun pflegen, welche aus denen schönsten Blumen das Hönig heraus ziehen und solches zusammen tragen, also auch ich alles, was ich componiert habe, allein genommen von gueten Meistern, deren Musicalien mir gefallen. Gestehe also frei meinen Diebstall welches doch andere läugnen und ihnen zu Eignen wollen, was selbe von andern genommen.“

Seine Bildung war, wie die der damaligen hohen Herren, eine wesentlich französische; er schrieb seine Muttersprache nur sehr fehlerhaft und im baierischen Dialect; in der Unterhaltung war er lebhaft und launig. Noch bis am Ende des vorigen Jahrhunderts cursirten hier vielfache mündliche Mittheilungen über den guten Humor des Churfürsten, und in einem Hefte historischer Aufzeichnungen des verstorbenen kaiserlich französischen Staats-Procurators von Gerolt (des Vaters des noch lebenden preußischen und norddeutschen Gesandten in Nord-America) wird die bekannte Anekdote über das gestohlene Capellenwachs von dem Churfürsten Joseph Clemens erzählt. ²⁾ Nichts

1) Ennen, a. a. D. S. 262.

2) Auch unser Journal gibt uns mancherlei Proben seiner munteren Laune. Vgl. Mittwoch den 8. Juni, Mittwoch den 14. Sept., Sonntag den 18. Sept.

Annalen des historischen Vereins.

desto weniger hielt er streng auf seine persönliche Würde, und selbst während seines langjährigen Erbs folgte ihm beständig ein großer Hofstaat von Cavalieren, Damen und Hofbeamten jeder Art. Kaum hatte er die Priesterweihe erhalten, so erließ er auch schon eine Instruction: „Was die Kammerherren im Dienst zu thun haben, wenn Ihre Churfürstliche Durchlaucht eine Ordin. Mess lesen. Gegeben zu Nyffel In Flandern den 15. Jenner 1707.“¹⁾ Ebenso erließ er eine besondere Table des Habits d'un archevêque de Cologne de cinq couleurs differentes aufstellen. Noch ehe er nach seinem Churfürstenthumb zurückkehrte, erließ er zu Valenciennes am 10. Januar 1713 ein Decret, wodurch er die Hofaufwartungs-Instruction vom 1. Januar 1701 erneuert und bestätigt, „mit dem gnädigsten und ernstlichen Befehl an dero Kammer fourier solche bey Hof zu Jedermanns wissenschaft verkündigen zu lassen und mit dem Hof-fourier daran zu seyn, damit selbe von einem jeden hohen und niedrigen Churfürstl. Bedienten absonderlich bey nunmehr anscheinender Hoffnung eines baldigen Friedens und bevorstehender Zurückkunft in dero Churfürstenthumb und landen aufs genaueste beobachtet werden.“ Am 31. December 1713 sieht er sich noch einmal genöthigt, die strenge Handhabung der Hofordnung seinem Obristhofmarschall und Generalfeldzeugmeister Grafen von St. Maurice, „welcher dormalen die Aemter eines Churfürstlichen Obristhofmeisters und Obrist-Kammers zugleich besetzt“, auf das Ausdrücklichste anzuempfehlen.

Joseph Clemens war auch ein galanter Cavalier und sah gern Damengesellschaft bei sich. Unter seinen Hofdamen nahm die Gräfin Fugger, Gemahlin des Obriststallmeisters, die erste Stelle ein. Er kannte sie schon seit längerer Zeit, so daß zu Neujahr 1700 der Sprecher des Domcapitels zu Köln in Gegenwart des päpstlichen Nuntius Spada unter Anderem von dem Churfürsten verlangte, daß er eine Haltung annehme, wie sie einem geistlichen und souverainen Herrn gezieme, vor der Außenwelt die Würde seiner Stellung besser wahre und nicht noch jeden Abend von 6—12 Uhr bei der Gräfin Fugger zubringe. Sie war nicht schön, aber eine Frau von Geist, die einen sehr großen Einfluß auf den Churfürsten ausübte. Er besprach fast Alles mit ihr und verheimlichte ihr nichts.²⁾ Sie begleitete den Churfürsten ins

1) An demselben Tage erschien diese Instruction auch in französischer Sprache aber datirt von Lille aus.

2) Emen, a. a. D. S. 260.

Eril, und gab man ihr Schuld, daß sie ihn abhalte, sich weihen zu lassen. In einem Schreiben vom 5. Mai 1705 klagt er seinem Obristkanzler Karg, daß der König der Gräfin mit harten Worten vorgeworfen habe, daß sie die einzige wäre, die ihn von der Weihe abhalte: „sye ist darüber sehr allarmirt gewesen, allein ich habe solche wider beruhigt und ihr erkennen machen, das dieses des penes politiques sind, umb selbe zu engagiren mich zu pressirn in diesem stand zu bleiben, habe jedoch nöttig befunden, sye von dieser circumstanz zu informirn, damit wann sye in frankhreich komen werden und man sye dises fahls zu Rede stellte, sye dises bruit und calumnie zu destruirn wüssen mögen.“ Die Gräfin unterließ aber auch nicht, ihren hohen Freund durch ihre Laune zu quälen; am 30. November 1708 klagt er seinem Karg, daß er sich unwohl fühle und seit neun Tagen gar nicht mehr schlafe, fortwährend huste und weder essen noch trinken möge. „Zu allem disen komt hinzu, das in meinem haus selbst kein Ruhe finden kan und von der Gräfin mit 1000 sorten querellen und iblek beklagung torquirt werde, oh pour cela das ist zu vill und will ichs nun machen wie der Carolus V. fortuna tu me deseras et ego te, und mich in Ein Kloster reterirn, dort gleichwoll in Ruhe den frieden oder den Todt Erwarten.“ 1)

Die äußere Erscheinung des Churfürsten war nicht vortheilhaft, sein Haar hellblond, und trug er eine lange Perrücke gleicher Farbe; dabei hatte er vorne und auf dem Rücken einen Buckel. Ein recht schönes Portrait in Lebensgröße findet sich im Schlosse zu Brühl, wahrscheinlich von Vivien, 2) ein Brustbild im Besitze der Stadt Bonn.

1) Auch in unserem Journal werden noch kleinere Kriegsscenen zwischen dem Churfürsten und der Fuggerin erwähnt. Vgl. Erchttag den 20. Sept., Donnerstag den 22. Sept.

2) Joseph Vivien, geb. zu Lyon 1657, war Hofmaler des Churfürsten Joseph Clemens. Er starb 1736 im Schlosse zu Bonn. Zu seinen berühmtesten Bildnissen gehören: Joseph Clemens, Churfürst von Cöln, gestochen von B. Audran. gr. fol. Max Emanuel, Churfürst von Baiern, gestochen von J. Audran. gr. fol. Erzbtshof Fenelon, gestochen von Drevet. fol. Clemens August von Baiern, gestochen von B. Audran. fol. Joh. Fried. Karg von Bebenburg, gestochen von J. Audran. 8. Das Original befindet sich noch in Bonn im Besitze der Freifräulein Isabella von Cler, der Großnichte eines Neffen von Karg. Vgl. Nagler, Künstler-Lexikon. Bd. XX S. 455.

Journal

Dess Freyen Adelichen Landtlebens zu Raimes 1712.

1^{te} Wochen.

Sontag den 15. May ahn heyl. Pfingstfest haben Ihr Churfürstl. Durchl. das erstemahl in dero Zimmer zu Valenciennes wider ein Privat Mess gelesen; nachdeme selbe, gott sey ohnentlichen danck gesagt, wider guet befunden nach dero aufgestandener schweren 6wochigen Krankheit. Nach gelesener Mess seind selbe in die hofcapelle gangen und haben Solemniter die Terz gehalten, worunder die representation der ahnkonst des heyligen geists gehalten worden. Nach solcher haben selbe Pontificaliter dem hochambt assistirt, so dero Erstere hofcapelan Hr. Franz Krembsler gesungen. Ihr Churf. Durchl. speiffeten öffentlich daß erstemahl, vnd befanden sich an dero tafel der Prinz Tingri, Monsieur Surri Brigadier, ein hildesheimbischer Thumbcapitular Baron von Buchholz, wie auch ein junger reisender Cavalier Baron von Hatzfeld. Nach der Tafel so hielten Ihr Churf. Durchl. die Vesper Solemniter, vnd gaben nach solcher mit dem höchsten guet die heyl. Benediction. Darauff selbe auf dem rampart spazieren gefahren, vnd sehr vill leuth angedrossen, von Damessen aber Niemand als die gräfin von Arco. Ahn diesem tag wurde die Ordre ertheilt, das mann gliebts gott den folgenden nach Raimes ziehen würde; dahero bey Ruchel, Keller vnd Hoffstahl alle derzu gehörige anstalt gemacht wurde: solchemnach von heuet der ahnfang dieses adelichen Landtlebens ahn zu rechnen ist.

Montag den 16. so leseten Ihr Churf. Durchl. wie gestert im zimmer Messe; hernach wohneten selbe der Predig des P. Pistorini bey, vnd nach solcher assistirten selbe (aber nur in der cappa) dem hochambt so Hr. Thomas Humpel 2ter hofcapelan gesungen. Nach der Tafel gabens der Frau gräfin Eine Visite. Vnd nach dero wiederkehr in dero Zimmer, ist der Graf Arco in der Anti-Cammer ganz ohnmchtig worden, daß man vor ihme beängstiget gewesen, aber es ist ihme gleich wider besser worden. Nach diesem Larmen so seindt Ihr Churf. Durchl. in die Vesper gangen, vnd nach solcher Dero Beld Kleydt ahngekleidet, vnd also umb halb 6 Uhr abents auf Raimes zu Pferd sich durch die statt begeben, wo alle burger sowoll, als die hoffbedienten Eine freyd erzeigt, Ihr Churf. Durchl. wider so guet restallirt zu sehen. Als aber Ihr Churf. Durchl. auf den Mont d'ansin auff die Höhe vor die statt kommen, hat der Kalte windt selbe in die chaisse getriben, worin selbe schritt vor schritt herauß fahrent Ihr Brevier gebettet haben. Zu Raimes aber, sobald selbe ankommen, ihme wohl sein lassen, und sich in schlaffroth gesetzt, auch alles Singerichtet, vnd durch Hrn. Admiralen die Zimmer aufgetheilt, sonder-

bahr aber sonderlich beflissen gewesen, die Jungfrau Maria Fränzl Mundt Köchin woll zu accomodiren, als welche wegen seiner Ihr Churf. Durchl. reconvalescenz mit ihren gueten Kleinen speiffen höchst hier nöthig ist.

Nach genommenem gueten Nachtmahl haben sich Ihr Churf. Durchl. baldt zur ruehn begeben vnd wohl geschlaffen.

Dinstag den 17. May so ist in der Nacht Herr Franz auß Engtigkeit, er habe ein fieber, 6 mahl aufgestanden, vnd geschwitz, vnd weilten er nicht schlaffen kunte, als mußte des gelehrten Pauli Tafelbesher vnd Poschnack Heyduck mit discours ihme die zeit verdreiben. Ihr Churf. Durchl. aber haben heuet das ordinari hochambt allein, nicht Pontificaliter gesungen, mit eingelegten Collecten pro gratiarum actione vnd vor dero Hrn. Bruder, als welche heuet Possess genommen von der grasschaft Namur. Nach der Mess singeten selbe das Te deum Laudamus, vnd zwar alles dieses in der Schloß Capelle zu Raimés. Nach diesem speiffeten bei ihm die Frau Gräfin von Fugger von Damessen ganz allein herauß. Die ybrigen hatten die meiste nicht Zeit zu Ihr Churf. Durchl. heraußzukommen, massen selbe dem Printz vnd der Princessin Tingri aufwarten mußten bey einem dinee zu Marly. Ihre Churf. Durchl. giengen vnd fahreten mit der Frau Gräfin in garten vnd walt nach der tafel spaziren bis halbe 4 Uhr, da dan die Vesper in der Schlosscapelle gehalten wurde, vnder welcher die Frau Gräfin sambt dem Grafen St. Maurics vnd Gräfin Fugger wider in die statt fahreten. Nach der Vesper glaubten Ihr Churf. Durchl. in ruehe zu leben, da komette die gräfin von Arco herauß (als welche nicht bey der aufwartung der Princessin Tingri ware) Ihr Churf. Durchl. heimzuzufuchen, welche nach einer halben stündigen Visite von Ihr Churf. Durchl. bis in die gutschen hinab geführt ware, in welcher aufwartete die Madame Passerat, die Madame la Roche, eines Obrist Lieutenants Frau vnd die Churf. Haußcammerin Madlle. Constanz welche legiere auß der gutschen herauß gesprungen, vnd Ihrem gnädigsten Herrn die handt gekisset, darauff gleich wider eingesseffen vnd wider in die statt gefahren. Nach diser ohnerwarten Visite haben Ihr Churf. Durchl. Post expedirt vnd einen Trompetter zum Commandanten nach St. Aman geschickhet mit folgendem begeren, das er wolle doch den Prinzen Eugene sondiren, ob nicht vor alle Inwohner von Valenciennes, Es seye hernach officier, Burger oder hoffbedienter, Ein general frey pass gegeben möge werden, vmb herauß zu kommen bis Raimés, wan Ihr Churf. Durchl. herauß sein; Dan so diß nicht geschicht, zu besorgen seye, kein Dames (außer die gräfin von Fugger vnd Arco) werden herauß kommen, weilten selbe gewohnt sein, mit den officiern von der garnison Berlan zu spillen, vnd ohne welche hier mit den hosCavaliern kein Berlan Kunde gemacht werden; also wan die schwaben nicht herauß können, kein Berlan sein Kunde, massen einige öffentlich bestanden, seye sterben vor langweill zu Raimés, so man nicht spillet. Also Herr Baron, der gar nicht gehn leuth hat, so ihme nach sich selbst anuiren, suechen diesen Ihr Churf. Durchl. vorzubiegen. Indessen ist doch bey dem nachtmahl kein ybler discours yber dergleichen frauenzimmer gehalten, wobey sicher jeder sein stein zugelegt hat. Ach kennete der Printz Eugene, wie wir, die hiesige ¹⁾

1) Handschr. hiesje.

officier, Er würde sicher ihnen passport geben, massen selbe nicht den Krieg verlangen. Ja unser garnison bestehet dermahlen in so zuckersieffen oberofficiern, das zu befor- gen, gewiß Valenciennes werde darumb belegert werden. Weillen jetziger Zeit die Königin in Engellandt vill Muggen bey der feindlichen armee verursacht, vnd Weillen die Muggen gern auf das stesie sitzen, als führte Mann vnser garnison zu solcher hierzue. Indessen Muß einem der heuetige tag so lang vorkommen, als er heuet vorkommen ist, vmb von so kuelle materi souill yberschreiben zu mögen. Nach dem so bissig in Neben vollbrachten Soupe ist man Zeitlich schlaffen gangen, vnd diesen so langen tag beschloffen, der länger ist vorkommen als 2 andere.

Mittwoch den 18. May, so ist der Doctor Gisen ¹⁾ herauskommen mit einer holländischen Zeitung, worin stunde, der Keyser seye Todt. Wir erschrocken alle; vnd weillen stunde, das es den 17. aprill gewesen, so sagten Ihr Churf. Durchl.: Da sehe man, Just am Jahrtag, das der Keyser Joseph gestorben, seye auch diser entschlaffen. Als aber Ihr Churf. Durchl. das Datum der Zeitung anseheten, so ware solche vom 15. May 1711, also Just ein Jahr alt, womit der Doctor Gisen sehr ausgelacht wurde, das er so frische Zeitung habe. Diesen tour hat ihm der Pischart gespillet, mit welcher Zeitung schon vill sein erdapt worden. Ihr Churf. Durchl. haben wohl geschlaffen, auffer das die minet Ein Thür umbgeworffen, so alle leuth ermeket hat. Ihr Churf. Durchl. höreten bey Zeiten Mess, giengen darauf spazieren in der grossen allee in gueter gesellschaft. Ehe man zur Tafel gangen, Kommete der Trompeter von St. Amand zurt mit einem schriftlichen schreiben von Commandanten, als welcher das begehrte Verlangen an Printz Eugene gelangen lassen, vnd daryber cheift die antwort schiltzen würdt. Mann speisete in ruehe, vnd wurde nachmittag mit Spazieren reiten, fahren vnd gehen in besser Compagnie zugebracht, recht wie es das adelige Landtleben mit sich bringet, ohne das heuet die geringste Zerstreung kommen, daher heuetiger tag so ruehig, als vill der gestrigen ohn ruehe zugebracht worden. Allein weillen Ihr Churf. Durchl. vill geritten, als habens durch die Hemmoradies vill bluet verlohren, solchemnach auf die Nacht sehr matt worden; doch mit einer gueten consommee briehe von Romano vnd einem Ehrlichen glaß Burgunder ist die stärkhe wider beygebracht worden. Mann aße mit ruehe, aber nach der tafel arbeiteten Ihr Churf. Durchl. bis mitternacht ahn der Neuen opera.

Donnerstag, den 19. May, als ahn St. Violanta tag Rahmenstag von Ihr Churf. Durchl. groß Princessin zu Florenz, Ihr Churf. Durchl. frauen schwestern, war grosse Gala im Roms, an welchem tag der gewöhnliche Gregori ²⁾ der hof- jugent auch angestellt ware. Daher etliche 100 Weiber vnd Kinder von hoff sambt

1) Durch Decret vom 1. Juli 1691 wurde Dr. Johann Heinrich Giesen zum Leibmedicus mit achthundert Gulden ernannt. (Das Decret befindet sich in dem Staats-Archiv zu Düsseldorf).

2) Ueber das Gregoriusfest, namentlich in Sachsen vgl. Fölzel, Geschichte des Grotteste- komschen. S. 123; über das Gregoriusfest im Allgemeinen und speciell in Thüringen vgl. Reimann, Deutsche Volkfeste. S. 56 ff. Aschbach, Allgemeines Kirchen-Lexikon. Bd. III S. 142.

vill Burgeren vnd deren Weib vnd Kindern herauß kommen, das also der ganze groſſe weeg im Wald damit angefüllt ware, wo alles im graß ſaſſe, vnd Jungs vnd alts aſſe, vnd darunter in großer ruche vnd friden. Da dan gegen mittag die Damessen aus der Statt herauß ſeind kommen, ſo beſtunden in Princesse de Tingri, gräfin St. Maurice, graf Fuggerin, gräfin von Arco, Madame S. Just, Madle. Renonsart vnd Madle. de Champeroux ſambt der Kleinen Madle. de chabo. Von cavaliern kommeten mit Prinz Tingri, comte de St. Maurice, comte de Fuggor, graf Arco, Thumbherr Buchholz vnd comte de la Valle, Brigadier, welche alle ſambt S. Richter ſich in Callesen ſaſſen vnd diſem Jubel en passant zuſahen. Under diſer Zeit kommeie die geſellſchaft nacher Hauß, vnd Mann ſpeiſſete vnd wurde köſtlich tractiert. Under der Tafel laſſeten Ihr Churf. Durchl. alle leuth bereit zum Zueſehen, vnd laſſet ihnen alle Zimmer Zeigen, da dan ſolches dem Volk wohl gefahlen vnd ſehr contentirt geweſen. Nach der Tafel iſt mann wider in Waldt gefahren, da dann die Lauffeter ahngefangen, Erſtlich Männer, nachmahls groſſe Bueben, Stens kleine Bueben, Stens Weiber, Stens Minſcher, Stens groſſe Mädi, 7tens kleine Mädelein. Nach diſem wurde das wannespringen ahngefangen, nach ſolchem das ayr Klauben; vnder welcher Zeit die Damessen Berlan geſpielt haben. Alles diſes hat Ihr Churf. Durchl. ſchwitzen machen; daher ſelbe hemdt wegeln ins Zimmer gefahren, vnd in ſolchem yber 30 Perſonen Mann vnd Weiber gefunden, die dann alle gleich hinauswieſen. Aber eine pathete S. Richter ahn vnd ſagte, ſye ſolle ihn abtrifhen helffen, ſo ſelbe vor bekannt annehmen wolte, vnd bleiben, allein ſye wehre ſtern voll; daher S. Richter mit ſolcher auch halt abpauete vnd auß dem Zimmer hinaus ſtoppete, dan ſye nicht ſtehen noch reden kunde, also ſeindt die Weiber hiezig.

Nach dem hemndt wegeln kommet brief ſo auß Engellandt ware, vnd guete Hoffnung zum friden geboten. Mit diſer Zeitung kehreten Ihr Churf. Durchl. widerumb in waldt zu denen Damessen welche dangeten, worunter halt auch die Pauen-Menſcher ſich miſcheten, daher die Erſteren aufhörten, die leſteren grob ſich affrontirt ¹⁾ beſanden, das die Hauthbois aufhörten vor ſelbe zu ſpielen. Nach diſem ware in einer allee des gartens eine galante collation, nach welcher alles gegen 7 Uhr wider in die ſtatt kehrete, Ihr Churf. Durchl. aber mit S. Kremſer in Waldt zum Brevier Betten jahreten, wo ihne ein artliche Aventure widerfahrten, ſo in deme beſtanden, das ihnen ganz allein ein Kerl hinder der Cales immer folgete, welches der guſcher wahr nahm vnd ſagete, mann ſolle ſich vorsehen, der Kerl kommete ihmer nacher ihnen faſt an die Räder. Es wurde beyden angſt, weilten keiner keinen Degen hatte, daher mann den garten zuepſete, wo man den Graf Verita vnd Gignardier ahntraffe vnd dieſe zum succurs ruffete, welche ganz hüzig als 2 Weſche diſen Kerl, ſo der Calles folget, anredeten. Vnd herauskommen, das es der Regiments-Beidtscherer von Notthafft ware, der ein Memorial I. C. D. ybergeben wolte, ſo auch ihme erlaubt worden, aber zugleich Ihme geſagt wurde, nicht also allein in waldt zu folgen. Auf diſen ſchrekhen legten Ihr Churf. Durchl. ſich schon umb 8

1) Handſchr. ſich affrontirt ſich.

Uhr ins bett, affen wenig, weissen selbe erst die collation eingenommen, vnd schlaffete sanfft ein. Doch gegen tag kundtens nicht schlaffen vnd thette ein wenig der Magen wehe.

Freitag, den 20. May so ist in der fruehe graf St. Maurice herauß kommen, aber gleich wider in die statt. Gegen Mittag kommete ein Trompeter vom feindt von St. Amand ahn, welcher die antwort des Commandanten brachte wegen des General passport, so abgeschlagen worden; das man einigen officiern werde solches erlauben von der garnison, welche Ihr Churf. Durchl. aufzuwarten Verlangen. Diese lista ist begert worden von dem Prinz Tingri, womit der Trompeter widerumb abgefertiget worden, sonst ist der tag ganz ruehig mit spaßiren gehen in der schönen garten allee in gueter gesellschaft zugebracht worden, musse des wegen gestriger fatigue I. C. D. sehr matt sein gewesen, welche doch mit H. Krembsler in waldb gefahren vnd gebettet, vnder welcher Zeit der Bieredth Courier kommen, von Namur mitbringent alle Particulariteten, so bey der huldigung sein observirt worden. In gleichen ist heuet Ein geschrey kommen, der feindt marchiere, vnd also in Valenciennes so grosser allarm gewesen, als hingegen wenig in Rems, wo man nachmittag stuch gehört von den feindlichen Plätzen, ohne zu wissen warumb. Ihre Churf. Durchl. haben sich abgekleydet vnd in schlaffroth gespeiffet und gleich ins bett gangen.

Sambstag den 21. May in aller fruehe feindt diejenige hofbedienten, so herauß kommen, auß der statt ganz allarmirt gewesen, Indeme darin das gericht erschollen, der feindt stehet ganz nahend bey Raimos, da doch alles ganz still ist gewesen. I. C. D. seteten in der hofcapelle Mess vnd ließen sich Barbieren. Nach mittag ware Vesper à honne Esperance, der Ihr Churf. Durchl. assistierten, wobey der Jacob Portier ein Carmen machte vnd sagte, der feindt kommete, allein H. Richter ist nicht feur schieuh vnd lieffe weit er sich nicht Ihr machen, vnd haltete seine Vesper forth, wie dann in der wahrheit es auch nichts ware. Nach der Vesper fahrte man wider auf Raimos, wo man in gueter gesellschaft dans les alles des Ombres spaßiren gieng, wo ein Ritter auf einem Esel reiten wolte vnd yber solchen herabgefallen, das H. Richter schier sich zerschnelet lachen thette. Nach diesem bettetten I. C. D. das Brevier vnd fahreten mit H. Krembsler gegen mont d'ansin, wo man yber 20 stuch schus vom feindt gehört, ohne zu wissen, wo es seye. Man empfieng auch guete Zeitungen auß Utrecht, das der Friden noch vor Endt Juny solle geschlossen werden. Man speiffete zu nacht umb halbe 9 Uhr vnd gieng bey Zeiten ins Bett, vnd I. C. D. thatten die Hemeroides sehr wehe.

2^{te} Wochen.

Sontag den 22^{ten} May feindt Ihr Churf. Durchl. umb 10 Uhr à honne esperance gefahren, vnd dort die Predig halten lassen von P. Pistorini, nach welcher Ihr Churf. Durchl. Pontificaliter das hochambt gesungen. Auf Mittag ware von Damessen Niemandt dan die gräfin von Arco herauß, so Ihr Churf. Durchl. ganz

nicht seltsam vorkomen, weilien die andere ihren Berlan nicht verlassen können, auch weilien Monsieur le Prince Tingri selbe in Marly tractirt, so ja ein wichtige Ursach ist. Umb der Malzeit kommete der ausgeschickte Trompeter mit der Nachricht von General Dopp zuruß, das solcher Ihr Churf. Durchl. den verlangten Passport überschickt von denen H. General Staten, dabey ihm 6 gläser in formb von feur Mörser schittele mit 2 gläsern handt granaten, woraus man trinkhen kann, mit vermelden, er habe Ihr Churf. Durchl. diß present auf sein lusthaus schitthen wollen, und hoffe bald selbst ihme in Rems auf zu warten, weilien der Friden doch bald kommen wirdt, wie dan Er nicht manquiren werde, Könftigen Winter nach Lüttich zu kommen, dort Ihr Churf. Durchl. la cour zu machen, und selbe auf sein Landtgueth einzuladen, so Er bey Mastrich habe, welches er ihne völlig yber lassen wolle; gleich wie um Reimes selbe besitzgen. Yber diese FeurMörser granaten sind von einigen spißfindigen allerhand Concepten gemacht worden. Einige wollen behaubten, der General Dopf habe solche geschickhet, umb die Belagerung von Valenciennes dardurch zu verstehen zu geben, andere hingegen legen Es auß, Es will den Friden heißen, weilien man allein mit gläsern streitet. Es möge nun heißen, was immer es wolle, so seindt S. Richter nicht faull gewesen und haben lassen praf einschickhen, und darauß auf einen guethen Friden getrunckhen und des General Dopf gesundtheit. Umb 3 (Uhr ¹) fahrte man in die Vesper à bonne esperance, vnder welcher zeit die Gräfin von Arco wider nach haus fahrte. Nach der Vesper hatte Ihr Churf. Durchl. Eine Visite von 3 Geistlichen von Vicogne, ²) welchen Ehr anzuthuen S. Admiral und Baron Lombeck deputirt wurden, so die erste voll wurden.

Ihr Churf. Durchl. fahrten in waldt spaziren und bettete das Brevier, die Pauren aber des Dorfs, auß forht ihr Vieh zu verliehren, führeten selbes in Waldt hinein, weilien bericht eingelossen, der Printz Eugene seye bey feindlicher Armee ankommen, so das gestrige Canonirn von Douay ³) bebettet hat. Man spiffete fruehe zu Nachts, aber das dauerte wegen einigen discursen biss 11 Uhr, wornach man ruehig schlaffen gangen, und diser Tag passirt worden.

Montag den 23. May so leseten Ihr Churf. Durchl. Votiv Mess de St. Angelis in der Schloß capellen zu Raimes, und kommete Graf St. Maurice auf einen augenblick zu Ihr Churf. Durchl., speiffete aber nicht hier, sondern fahrte gleich wider in die statt. Nach der tassel so haben L. C. D. zu Bonne Esperance die Vigill gehalten vor Ihr Churf. Durchl. höchstseelligsten andendhens Ferdinand Maria Churfürsten in Bayren, dero Durchlauchtigsten Herrn Vaters, nach welcher selbe wider nach Rems gefahren, und hernach in gueter geselschafft in der großen allee spazieren gangen und gefahren. Die musicanten, so auf der wurst herauß gefahren, seindt umbgeworfen worden, und ein grosses detachement ist auß der statt

1) Fehlt in der Handschr.

2) Vicogne: Prämonstratenser-Abtei, gestiftet 1125. von dem Priester und Einsiedler Guido, von dem Stifter Casa dei genannt. Gallia Christiania. T. III. p. 460.

3) Handschr.: Douay.

gegen Rems außgangen, dahero die Bauern alles ihr vieh in walt salvirt haben, auß sorge, man nemme es ihnen hinweg. Auch hat man wider vill stuttschuß von Donay gehört, allein man hat sich wenig daran gekert, sondern in walt spazieren gefahren, das brevier gebett vnd darauf woll gespeist vnd schlaffen gangen.

Erchtag ¹⁾ den 24^{ten} May so kommeten zu Ihr Churf. Durchl. in aller fruehe Herr von Karg herauf; vnd Ihr Churf. Durchl. giengen das Requiem zu singen Pontificaliter dem Kloster à Notre Dame de bonne esperance, schicketen aber den Herrn Admiralen ahn das Thor der statt den schweitzer zu stellen, vmb allen Damessen, die auß Rems wollten den passage zu speren: so Ein represailles ware von vorigen Händeln. Die Einige gräfin von Arco wurde durchgelassen, als welche fleissig Ihr Churf. Durchl. aufwartete. Was larmen dises in der statt verursachet, kann man ihme leichtlich einbilden. Indessen speiffete die gräfin von Arco ganz allein von Damessen mit Ihr Churf. Durchl., vnd ware man bey der Tafel sehr vergnügt. Nach der tafel wollten Ihr Churf. Durchl. in der Kleinen calos spazieren fahren, vnd in aller ruehe das angenehme landtleben genieffen, wie dann auch zu der gräfin von Arco noch andere etliche Gesellschaft nachmittag herauß kommen; aber o zergangliche welt! wie plötzlich findt sich alle Ruehe in Zerstreung? Raffen Ihr Churf. Durchl. beichtvatter mit Ihr Churf. Durchl. reden wollten. Selbe lieffen ihme sagen, er solle des anderen tags kommen, massen sye ewen spazieren gingen in der allee des ombres mit der gräfin von Arco vnd anderer bey sich habende gesellschaft. Aber Herr Franz pressirte Ihr Churf. Durchl. ohne Verluest der Zeit mit dem beichtvatter zu reden. Also massen Ihr Churf. Durchl. die Gesellschaft verlassen vnd ins schloss hinuß gehen, wo dann der Beichtvatter ihnen jemandt (so man nicht nennen kann) presentirte, der geschicht ware von Einem feindlichen hohen officier, der Ein guetter freundt von Ihr Churf. Durchl. ist, welcher dise formalia ihnen aufrichtete: que S. A. E. est prie de quitter incessament le sejour de la campagne, est de se retirer à Valenciennes, parceque parmi les Alliez il y avoit des Troupes qui ne pourroient pas garder, comme ils devoient le Respect, qui est dû a. S. A. E. Ihr Churf. Durchl. wolten disem ohngeachtet in Rems noch schlaffen, sagent das ohne deme selbe als Morgens in die Statt muessen zur octav corporis Christi. Dahero so selbe schnell von Rems wehß giengen, so machete es allzugroßen Laermen in der statt. Allein Obiger bittete fuehffellig Ihr Churf. Durchl., noch vor der Nacht in die statt zu gehen, weilten heuet nacht ihme was zu stoffen kündte, so ihne nicht lieb sein würde. Dahero vmb disen nicht zu verrichten Ihr Churf. Durchl. Es mit dem Lienhart pigenspaner ahnlegte, Er solle Einem Clepperjung machen kommen, als kommete Er mit briesen von Prinz Tingri auß der statt. So auch also ahngestellt worden, worauf dan gleich larmen worden, vnd Man sich Eilendts in die statt begeben, wobey die Jungfrau Maria Fränzl nicht ybel beängstiget ware, Indeme selbe glaubte, die Husarn sein

1) Erchtag, m. dies Martis, eine altheidnische Benennung des dritten Wochentages, die noch heute in Baiern üblich ist. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch. Bd. III. Lief. 1 S. 744. Vgl. Jacob Grimm, Deutsche Mythologie. 2. Ausg. Bd. I S. 113. R. Simrock, Handbuch der deutschen Mythologie. 3. Aufl. S. 264, 270, 274.

schon hinter ihr, wozu noch kommen die brutalitet ¹⁾ des Mathias silber dieners, als welcher under solchen larmen stern voll wahr und also gahr subtil das majolica geschirr eingepakhet, wie leichtlich man ihme einbilten kunte. Das ganze Dorf war in allarm und salvirte sich alles. Ihr Churf. Durchl. fahrten doch ganz still Ein Stillh Weges mit der gräfin von Arco, dem graf Arco und Baron Rost gegen der statt; aber bey der höhe Notre dame de bonne Esperance separirten sie sich und fahreten dorthin, von unser lieben frauen abschiedt zu nemmen, wo doch selbe mit dem P. Prior von Carmelitern und dem soubPrior von Vicogne groß disputirte, das alles dieses nur ein blind larmen seye, und Valenciennes nicht werde belägert werden, da doch die 2 letztere das widerspill behaupten wolten, vorgebent sie wissen es gewiß; dahero Herr Richter mit dem Es wird sich weisen den disputat Endete und auch mit solchem das landtleben auf Eine Zeit unterbrochen, jedoch Rems mobilirt lassent wie sonst.

3te Wochen.

Sontag den 5ten Juny, nachdem wegen des feindlichen ahmarch Ihr Churf. Durchl. dero rueheiges landleben auf eine Zeitlang missigen müssen, sind heuet dato selbe wider auf die nacht umb 6 Uhr mit dero Neuen Kleinen Rößl Zug herauß gefahren, umb wider ihr adeliches landleben zu continuiren auf die versicherung des due d'Ormonds und General Dopf, welche Ihr Churf. Durchl. mit neuen und guten Salvagardien und Passporten wegen hiesigen sejours versehen haben. Ihr Churf. Durchl. also haben heuet fruehe nach geheter Predig ein Pontifical mess in ganz grienen paramenten bey denen Closterfrauen St. Brigitte in Valenciennes gelesen, und darunter 3 Closterfrauen gekrönet nach ihrer ordens Regel. Nach diesem sambt allen Damessen ins kloster gangen, wo auß getreng der gemeinen leith, welche diser occasion profitiren wolten, die graf St. Mauricin schier zu poben gefeit worden. Nach diesem Acte sind Ihr Churf. Durchl. nach hauss gefahren und in dero gartten gespeist, nachmahls der Vesper beygewohnet und wie bereits gemelt worden, umb 6 Uhr heraußgefahren, wo Ihr Churf. Durchl. mit Herrn Krembsler das Brovier gebettet und à notre Dame de bonne Esperance Ersilich die Mutter Gottes gepriest, und nachmals yber beuvrage durch die wiesen wollen herauß fahren, aber wegen der von denen Bauern aufgeworffenen graben also Ihr gefahrer, daß man nicht gewiß wo auß, doch entlich ein Paur kommen, so Ihr Churf. Durchl. glücklich in Raimos eingeliffert hatte. Und weillen Ihr Churf. Durchl. mit den Kleinen Rößlen das erstemahl fahreten, wobey es einen verstendigen gutscher erforderte, als wurden S. Admiral sehr offendirt, daß Ihr Churf. Durchl. ihne nicht wolten fahren lassen, sondern Niemandt als den Leibgutscher sich anvertrauen wolten. So disen schiffrigen Kopf also verschmahet, daß er heuet den ganzen tag niemandt kein gutes Wort versiehen hat. Beym Nachtesfen ist man in einen discours von Lille hinein kommen, von jener schönen zeit, so dort passirt worden, das man disen hiesigen unterhalt kein Endt fast machen künde. In welchen angenehmen gedankhen man sich dan zur Ruehe begeben hat.

1) Handschr. bentalitet.

Montag den 6. Junii, Da nemmeten Ihr Churf. Durchl. Eine Kleine medicin, welche dan guet operierte, vnd selbe 6 mahl unten vnd einmahl oben Rechtschaffen purgirte dergestalten, das selbe von der tafel ausstehen muesten vnd mit groffen grimmen sich in Ihr Zimmer retirirn miessten vnd erst spatt zu Mittag allein speissen. Es ware herauß graf Fugger, Thumbherr Frenz vnd Clymb. Gegen Mittag deschirten Ihr Churf. Durchl. den Thoma Cammerknecht in die Statt zu der Frau gräfin mit der Zeitung, so der Lienhart Pygenpaner von Vicogne heryber gebracht hat, Remblichen das die Salve garde von Englischen grenadiers à cheval, So dort liget, Ihme Lienhart gesagt, Es seye gestert zu Nachts vmb 10 Uhr Ein courier yber St. Amand auß Engellandt kommen, zu Vicogne passirt, welcher außgesagt, das Er den Duc d'Ormond den frieden bringe, so nun sich bald zeigen muetz obs deme also oder nicht.

Der Thumbhere Frenz hat sich beurlaubet vnd ist wechß gangen, wider in Teutschlandt. Nachdem die purgation sich beschloffen, speisseten Ihre Churf. Durchl. Erst gegen 4 Uhr zu Mittags allein, vnd gingen darauf in guetter Gesellschaft in garten spazieren. In welchem selbe dem schlosser Thema machet Ein Bouteille Burgunder außtrinkhen, worinn die helffte der Medicin von Ihr Churf. Durchl. vermischt war, welche Zweiffels ohne seinen effect machen würdt, so morgen zu vernemen sein würdt. Indessen behometen Ihr Churf. Durchl. brief von Paris, das kein Geld kommen wird, so selbe sehr chagrin machete; dahero solche in waldt mit Herrn Krembsen spazieren gefahren, ihr Brevier kettent vnd hernach Zeitlich gespeisset vnd schlaffen gängen.

Erechtag den 7. Juny so haben Ihr Churf. Durchl. die EselmilchCour ahn- gefangen und den ganzen Vormittag von 4 bis 7 Uhr auf solchen gewartet. Welcher darumb so lang außgebliben, weilten Herr Mandler dienst hat vnd solchen nicht angemeldet, glaublich darumb, weilten Er keinen andern Esel als sich selbst sahe, dahero gedacht, man frage nur vmb ihne vmb. Haben also erst vmb 7 Uhr Ihr Churf. Durchl. die eur anfangen können, vnd darauf bis 10 Uhr wohl geschlaffen, hernach spazieren geritten, nach welchem die Damos von Valenciennes herauf sein kommen, als Princesse Tingri, graf St. Mauricin, gräfin Zuggerin, gräfin von Arco, Madame St. Just, Madame Bonjol vnd Mdle. de Champereux, welche bey ihnen hatten 2 schwere ¹⁾ trinkher, als den Obrist Dericourt vnd Obrist Bonfours, Beide sehr sieße leuth. Nach der tafel wo man auß den doppischen gläseren feur Mörselein nicht ybel granaten geworffen mit wein, haben alle sich zum spill gesetzt vnd Berlan gespilt, Herr Richter aber in sein Cabinet sich retirirt vnd mit den Secretari Passe- reit seine affairen zu richten vnd zu arbeiten. Nach disem hat Er sich abermahl blickhen lassen vnd in einem schwung geschwindt 12 Pistolln mit Pharaon der gräfin von Arco abgewunnen. Nach disem spill so dankete die Princesse Tingri Etliche Minuet, vnd darauff fahrte mann in der großen Cales mit denen Damessen spazieren in waldt vnd nach Vicogne, wo Ein Englische salva garde wahre, welche lang mit Herrn Richter redete, den der Herr Richter 3 Pistollen schandhete. Die Damessen stigen an der küchen ab, vnd besehen Ihr Churf. Durchl. nicht ohne grosses herzen-

1) Handschr. schwamm.

leibt das grab des armen P. Priors, welcher gewiß dero guetter freindt gewesen, vnd eben jener ware, der selbe den 24. May avertirt hat, von Raines hinwech zu gehen. Diser ehrliche Mann ist vor 3 tagen Todter in seinen Bett gefunden worden, da Er zuvor ganz frisch vnd gesundt schlaffen gangen vnd was der Pater Souprior heüet zu Vicogne Erzeltte, das in seine lebens lauf Er selben Niemahls so lustig gesehen als umb 8 Uhr nachts, Ehe Er schlaffen gangen, als andern tags in der fruehe Umb 4 Uhr man ihn todt gefunden. Requiescat in Pace. Nachdeme man von Vicogne wider nacher hauß kommen, so sind die Damessen daruon gefahren; gräfin von Arco aber Zweiffels ohne wegen ihrer verspillten 12 Pistolen ist gahr ohn abschidt darvon gefahren, vnd nicht bey der Promenade von Vicogne gewesen.

Nachdem also das frauenzimmer fort gewesen, so haben Ihr Churf. Durchl. in der Cales mit Herrn Krembser das Brevier gebettet, vnd mit Verwunderung Einen Donnerstreich zu gehert, so yber Ein halbe stund in einem continuo gedauert. Nach diesem speiffete man Zeitlich vnd gienge die Ordnung zu erhalten schon umb 10 Uhr ins Bett. Heuet ist Nachricht kommen, der feindt habe seinen linken fligel weitlers gegen Landerey gezogen vnd also ein mouvement gemacht.

Mittwoch den 8. Junii so hat der Romano als Gouvernator del Asino die Invention Erfunden, damit sowohl S. Richter als sein blinder Cammerdiener nicht die Eselmilch verschlaffe, die Eselin umb halb 6 Uhr schreyen zu machen, daryber jedeman erwachet vnd die Eselmilch zur rechten Zeit genommen werde. Ihr Churf. Durchl. haben darauff bis 10 Uhr geschlaffen und allein aufgewekht worden durch das Geschrey der Trabanten vnd des Wohlfranzens, als welche nie können still noch subtil seyn. Mß Ihr Churf. Durchl. Mß gehört, feindt selbe in waldt spazieren geritten mit S. Admiral. Hernach ist der Schlosser aus der stadt kommen (welcher nun nicht mehr Schlosser woll genant werden sondern Herr Heck). Dieser sagte, daß die vorgestert ihm Eingeebene Medicin in Wein ihne fast sterben machen, indeme er 12 mahl yber und 20 mahl under sich purgiret hatt. Man speiffete darauf zu Mittag vnd ladete Herr Doctor Gisse die frau Mandlerin zu gast. Nicht weniger kometen zu ihren Männern herauß frau Nielasan, frau Pauluß Hörmannin und frau Capelldienerin, dahero der weiße Herr Krembser diesen tag diem secundae classis benambset. Nachmitags fallette heffliches wetter ein, so Ihr Churf. Durchl. nicht woll bekomen vnd selbe wenig auskommen. Gegen 4 Uhr hörete man bey feindtlicher ermee viell stuh ohne zu wissen, was es bedeyte, auffer das man glaubete, du Quenoy sey Investirt. Disem allen ohngeachtet so hat Herr Richter sich nicht Irr machen lassen und nach der Tafel alle Pauren und Paurinnen des Dorfes zusammen kommen machen, vnd selben im Hof den Polischinella spielen lassen, woryber bey denen Paurseutthen Ein solche Verwunderung vnd gelechter Entstanden, das man geglaubt, selbe seyen ganz verzucht. Herr Richter saße mitten vnder Ihnen in seinem sessel, vnd Herr Admiral mit einer abgebrochenen spitzgerte hielt gleich dem Amtmann das antringende Paurenvolck ab, womit man heuetigen tag fridlich beschloffen.

Donnerstag den 9ten Juny so hat abermahl der schlaffEsel Mandler die Eselmilch verschlaffen, welche Ihr Churf. Durchl. erst umb 7 Uhr genommen, vnd sich

nicht allerdings woll darauf befunden. Vnd weillen heuet sehr heßlich wetter eingefallen, also ist mann auf Mittag in die statt hinein vnd weillen so heßlich Wetter gewesen, darin geschlafen. Heuet ist confirmation Kommen, daß Le Quesnoy belagert ist.

Freitag den 10. Juny haben sich Ihr Churf. Durchl. ybel befunden in der Seitten wegen grieff, so die Eselmilch aufrihrt, vnd waren nichts guets Humors wegen brief, so von Soest Komen gelt betreffend. Man ist doch auf Mittag wider auf Rems herauß, vnd hat vnderwegs starkh von Le Quesnoy schiessen gehert. Der yberrest des tags wurde mit einem abent schläffel passirt, wornach man spazieren gefahren, vnd das brevier gebettet. Heuet ist die gräfin von Arco auch auf ihr gestiftes landt hauß heraußgezogen, so in dem Dorf Raimes liget, 2 musqueten schuß weit von dem schlos, welche Ihr Churf. Durchl. haben durch einen Cammerdiener complimentiret; sye selbstn aber seindt schon umb halbe 10 Uhr ins bett gegangen, weillen die Eselmilch ihme den grieff grob aufrihret.

Sambstag den 11. Juny, als ihr Churf. Durchl. haben die Eselmilch trincken wollen, hat die Eselin fast keine milch geben wollen, wie dann auch die Kuehe, bey welchen imb stall selbe stehet, kein Milch gegeben haben, welches ortlich scheindt zu sein, vnd woll ein Hexerey mit Einlauffen Rumd. Ihr Churf. Durchl. Empfindet auch große Creutzschmerzen von stein vnd grieff, vnd weillen ohnedeme sehr heßlich wetter eingefallen, als ist mann nach der tassel in die statt hinein, wo nach der Vesper die teutsche geistliche Comedi von Isbosette gehalten worden. Vnder dem Prologue Kommete brief aus hollandt mit der erfreylichen Zeitung, das der frieden zwischen frankreich vnd Engellandt geschlossen seye, so alle ahnwesende sehr erzeyet vnd ergetet, weillen Ihr Churf. Durchl. lautt den brief abgelesen haben. Sonderbahr waren die schwaben sehr frohe, als welche gar nichts mehr vom krieg wissen wollen. Nach der Comedi speiffete Ihr Churf. Durchl. vnd waren guetten Humors, mit welchem selbe schlaffen gangen seindt.

4te Wochen.

Sontag den 12. Juny weillen heßlich wetter ware, als kundte man nicht auf Rems fahren. Ihr Churf. Durchl. hatten immer in der seitten wehe wegen grieff, wohnte doch dem gottesdienst bei. Umb Mittagzeit Kommete die Nachricht, das der feindt in Champagne Eingebrochen, daheroh Ihr Churf. Durchl. trouppen comandirt worden sambt andern französischen Escadronen, dem feindt darauß la chasse zu geben, so Ihr Churf. Durchl. nicht wenig Inquietirt, biß selbe dauon Nachricht erhalten werden. Ihr Churf. Durchl. gaben der gräfin Zugerin Nach der tassel die Visite vnd hernach hieltens die Vesper bey denen Closterfrauen die Urbanistinen genant wegen morgigen fest St. Antony de Padua. Der yberrest des tages wurde im Zimmer passirt.

Montag den 13. Juny, so haben Ihr Churf. Durchl. wegen St. Antony de Padua fast die Eselmilch außgesetzt umb Meiß lessen zu können, daheroh umb 10 Uhr Ihr Churf. Durchl. ihre bettstund von der Bruederschaft der ewigen Ahnbettung biß

11 Uhr Bericht, hernach aber Ein Pontifical mess gelesen und zwar solche das erste-
mahl in dem schönen mess gewandt, so die Princesse de Conde Ihr Churf. Durchl.
geschicket hat von Paris zu einem Present, und welcher dieselbe die 6 fahnen ge-
weihet haben von Regiment de Barrois, so Monsr. de Bouffleurs hat comendirt.
Bey der tassel speissete zu Hof mit Ihr Churf. Durchl. Monsr. le Prince de Tingri,
Monsr. de la Valle, Monsr. de Bouffleurs, der Obrist Lieutenant Major und capi-
taine comendant von obbemelten Regiment. Nach der tassel giengen Ihr Churf.
Durchl. in die 2te Vesper zu denen Closterfrauen recollectininen und nochmahls
zu denen P. P. capucinern in die Benediction. Nach solchem so ist die teutsche
comedi von Isbosette gewesen, aber weiter nichts auffser das under der comedi
Zeitung kommen, mit der Confirmation des Engellenbischen friedens womit man
ruhig in die statt schlaffen gangen.

Erchtag den 14. Juny so hat abermahl der Esel kein Milch geben, so Ihr
Churf. Durchl. sehr beß gemacht, massen immer selbe ahnstosß mit selben haben, doch
sehr wohl auf seind. Nach der Tassel machten dieselbe Visiten bey der gräfin Fag-
gerin und Princesse de Tingri, nach welcher Ordre gegeben wurde heuet wider nach
Raimes zu kehren, so auch umb 7 Uhr erfolget. Bei Abtunft Ihr Churf. Durchl.
in Raimes seindt die Bauern voller freydt zu ihnen geloffen und gesagt das heuet
3 Regimenten Engellender mit Hautbois und geigen durch Hasscon passirt seind,
welche ganz voll des Jubels waren, weillen selbe nach Dumbkürchen marchiern sollen,
Indeme der Frid geschlossen, welche Zeitung confirmation brauchet. Indessen haben
Ihr Churf. Durchl. schöne spazierstelhel allen Bedienten ahnfangen auß zu theillen,
welche zu Raimes aufwarten müssen, damit es recht dem adlichen landleben gleichen
möge. Man hat fridlich zu Nachts gespeisset und ruhig schlaffen gangen, wie dann
heuet herr Richter ihm recht Richterisch hat wohl sein lassen.

Mittwoch den 15. Juny haben Ihr Churf. Durchl. gar woll auf die Esel-
milch sich befunden und seind gleich nach der tassel zur gräfin von Arco auf Schwein-
berg hinumb gefahren, Nemblich in ihr schloß, wo selbe ist, nach welcher abgelegter
Visite man wider in sein ruehe gekert hat, wo guette gesellschaft gewesen, mit welcher
man spazieren gangen in garten und der grossen Allee, wo Herr Jung Kuelle
späß mit dem schlosser ahngefangen. Darauf seind Ihr Churf. Durchl. mit herrn
Kremsler au Mont d'ansin gefahren umb Ihr brevier zu betten und zugleich die
Belagerung du Quesnoy von ferne zu betrachten.

Auch ist heuet von Hasscon nachricht kommen, das die Engelländer, so gestert
mit geigen und pfeiffen durchseindt, recrouten waren vor die Englische trouppen,
und nicht, wie man gestert gesagt hat, trouppen so nach Thumbkürchen marchiern
sollen. Woll aber kommete nachricht, das als morgen die Engelländer die feindliche
armee verlassen sollen, welches sich weisen mueß.

Donnerstag den 16. Juny ahn Bennotag so seindt in aller fruehe Herr Franz
Pfeßler (oder der Junge Raufoll) auf bonne esperance herauf gefahren mit 6 Pferd
und ganz schön aufgepußt, massen solcher auß der lezt gespiltten comedi Ernst
machen wull, nemblich sich mit Einer Reichen Bauers tochter zu verheyrathen. Der
breitigamb ist auf Rems umb 10 Uhr kommen und Ihr Churf. Durchl. under-

thänigst gebetten, doch bald hinyber zu Kommen, umb die Copulation zuerrichten, massen allernezt der Kürchen 3 feindliche Escadron stehen, das also sein Braut in größter gefahr stehe; welches dann den herrn Richter auß dem Bett getriben, umb bald dise inquietude des verliebten breitigamb's zu Endigen. So auch geschähen umb 12 Uhr, da Ihr Churf. Durchl. hinyber gefahren und selbe eingeseget haben, wie dan der breytigamb ganz erleichtet ist. Nach der copulation ware die Meß und feindt beide breit Personen darvnder zu opfer gangen sambt ihren befreindten. Nach diesem actu feindt Ihr Churf. Durchl. wider nach Raimes, die hochzeit aber in die statt gefahren. Zu Raimes fanden Ihr Churf. Durchl. die Dames, als die 3 gräffinnen von hof sambt der Chaboo, die Princesse de Tingri, Madle. Just, Madle de Renonsaut, Madle. de Champereux und Madl. Valori. Man ware bey der tafel zimlich lustig, vorauß weissen der graf St. Mauricin Tag, als Eleonora auch heuet einfielle, dahero auß den Doppischen feur Morjern braf mit wein gespilt wurde. Nach der tafel so ware Ein musique, und herr Richter dankete, weissen Er ein wenig einen Spitz in Kopf hatte. Darauf spilleten man und Herr Richter gewinnete von Chanoine Clymb, so Pharaon geschindlen, 7 neue pistolln und einen pattacous. Nach dem spill so fahrte man spaziren mit denen Damessen in 2 offenen Calessen, welche man zu letzt auf die höche d'ansin fährte umb der belägerung au Quesnoy ruhig zusehen. Dort separirte sich alles, und die Dames sambt dem Prinz Tingri und Surri sambt la Val und Boufleurs fahrten in die statt, die gräfin v. Arco blibe aber allein bey Ihr Churf. Durchl., welche selbe sambt dem graf Verita und Edelknaben Berlo nach Schweinberg in ihr landthaus schicketen. Eye aber geföhrt von Herrn Admiralen, so die kleine Kößl selbst fährte, bettete dero Brevier. Als aber alles sich separirte, so fährte Prinz Tingri Ihr Churf. Durchl. beyseits und sagte ihnen in ein Ohr, das der feindt schon würcklich Reims und Soissons passirt seye, also den gerathen weeg nach Paris zu marchiere, welches ein andere comedi ist. Worzue noch hierzu Kommen, das auf Morgen die feindt hier in Rems fouragirn wollen. Dahero alle gehörige anstalt gemacht wurde, mit gueten gläser wein selbe zu empfangen. Man schickte auch den Lienhardt hinyber zur gräfin Arco, das selbe sich vor Dolpatschen vorsehen wolle, welcher nicht ybel angst worden. Herr Richter aber hat sich ins Nacht camisol gesezt, und ruhig nach eingebrachten nachtmahl schlaffen gangen, ohne sich im geringsten zu troubliern wegen alles dieses larmen, massen der Vogel schon gewirt ist und sich als ein offtgehexter fug perfect darenin zu finden weiß, dahero Er nicht mehr feurscheu ist.

Freitag den 17^{ten} Juny als Ihr Churf. Durchl. die Eselmilch ewen umb halbe 6 Uhr nemmen wollten, Kommete der Courier Abraham von Namur abn mit der erfreylichen Zeitung, das die Königin in Spanien den 7. dieses mit einem Jungen Prinzen geseget worden und das den 10. die Königin zu London im Parlament gewesen und erkläret hatt, das selbe den friden machen werde und alle diejenige vor feindt ihrer Crone declariere, welcher darwider in oder außser ihres reiches darwider ¹⁾ sich setzen wollen. Item schrieben Ihr Churf. Durchl. auß Beyern, das Engelland nicht die Einzigte potenz seye, welche die große allianz ver-

1) So.

lassen werde, sonderen deren noch mehrere folgen sollen. Atens sagte mündlich der Courier abraham, das das feindtliche detachement, so in frankreich eingefallen, dergestalt abgeschnidten seye von denen Unfrigen, das kein Mann werde mehr herauß kommen, wie dan mann dan vnd wann Einige von Ihnen stern voller en vin de champagne ligen findet, wouon 5 feindt gefangen worden, vnd 3 Todtgeschlagen. Alle dise 4 guete Zeitungen, so just der Doctor Gisen mit hineintragung der Eselmilch gebracht haben, ohnmöglich mehr schlaffen lassen, daher gleich das ganze schloß aufgewekht wurde, vnd feindt Ihr Churf. Durchl. umb halbe 7 Uhr in die statt herein. Zuvor aber ist der Baron de Rost mit 2 trabanten mit gewehr hinyber geschickhet worden, vor denen fenstern der gräfin von Arco zu schiessen, vnd ihr larmen machen, der feindt komme, welcher auch nicht klein dort gewesen, bis man die ware ursach vernommen. Das schönste aber von allen ware, das mann mit harter mühe 2 Trabanten flinten vnder der ganzen wacht finden können, so im stand gewesen, feur zu geben, worauß zu ersehen, wie fridtsamb man in Raimes lebet. So baldt Ihr Churf. Durchl. in die statt kommen, haben selbe in der strassen von Tournay gelt vnder das Volck aufgeworffen, so dan großen larmen verursachet, welcher vermehret wurde, als man halt darauf die kleinen stuck Knallen hören, welche 3 mahl abgefeurt wurden. Man legte gleich die Clag wegen des dauphin vnd dauphinin ab, vnd machte Gala. Gegen 10 Uhr feindt Ihr Churf. Durchl. in die hofcapeln kommen, vnd haben ein kindt von Kellermeister getaufft, bey welcher occassion die gräfin von St. Maurice Ewen imb hast Ihr Churf. Durchl. zu dero petit neven ¹⁾ gratulirten. Vnder solcher Zeit kommete die braite waschen der courier Bieredch ahn, woryber die gräfin von St. Maurice solchen zulieffe, vnd desto eher Zeitungen von ihrem Eheherrn zu wissen, wobey sehr artlich zusehen ware, das Ihr Churf. Durchl. selbe bey ihrem Manto hielten, vnd weillen Ihr Churf. Durchl. Ewen in ihrem talar waren, als hielte der caplan auch dieselbe bey dem schleiff des Talars, so ein Rare figur machte.

Der courier brachte mit, das das feindtliche detachement nach lotringen gehe, jedoch durch den Conte Coigni verfolgt werde. Umb 11 Uhr höreten Ihr Churf. Durchl. Mess vnder einer Motet, wornach selbe vnder 3 mahliger lesung der stuck des Te Deum wegen der geburt des Infants auß spanien singeten, vnd die Erzbischöfliche Benediction gebeten. Als dan fahrte man auf dem wahl, wo Ihr Churf. Durchl. mit dem Prinz Tingri vnd noch anderen franzosen Tafel hielten, wobey nicht ybel glasirt wurde, vnd fast bey allen gesundtheiten die stuck abgefeurt wurden. Nach der tafel so fahreten Ihr Churf. Durchl. zu der Princesse de Tingri vnd gräfin von St. Mauricin Visite zu geben, massen sye Vormittag schon bey der gräfin Juggerin gewesen, wornach selbe nach hof kommeten, vnd ein abent schlüssel verrichten, weillen der wein ein wenig in Kopf gestigen, so biß 6 Uhr gebauert, da man dan wider auf Raimes gefahren. Vnd weillen das aufwerffen des geltß großen Rumor in der statt verursachet, als ware von hof auß bis an die Porten von Tournay die ganze gassen mit volk bondirt, so glaubeten, Ihr Churf. Durchl. werden wider gelt aufwerffen. Als man dises Ihr Churf. Durchl. vernadrichtete, so habens alle auß-

1) Handschr. nevan.

Annalen des hist. Vereins.

gezahlt, und feindt einen anderen weeg gefahren, und haben dort gelt aufgeworfen. Allein das volck haben Ihr Churf. Durchl. die Nib abgeloffen, und bei der Porten von Tournay noch erdappet, das also die hinter der chaise Reittente fast die Leuth ybern hauffen geritten auß lauter getrenz. Als man nach Rems kommen, haben selbe in waldt das Brevier in der chaise gebettet, da der gutscher Eingeschlaffen und fast mit ihnen ahn einen Raumb ahngefahren ware. Nach der tafel lieffen Ihr Churf. Durchl. auf dem berg zu Raimes Einige Raget steigen, und auß denen Mörsern lust Kugeln werffen, womit dise Freydenstag beschloffen worden.

Sambstag den 18ten Junii wegen gestriger kleiner debausche haben Ihr Churf. Durchl. heuet die Eilmilch nicht genommen, sondern sein a bone Esperance gefahren, dort Mess von vnser lieben frauen zu lesen. Nach welcher Ihr Churf. Durchl. wider auf Raimes gefahren, vnderweegs aber fouragieren vom feindt geglaubt zu sehn, welche aber, als man nahender zu Ihnen kommen, Franzosen zu sein sich erzeigt haben. Und zwar eine partei so pferdt ewen wech genommen, worunder ein falsch ware, so Ihr Churf. Durchl. gehaußt haben. Nachmittag haben dieselbe den Courier Abraham wider zuruck nach Namur expediert. Vnder solcher Zeit ist ein Husar vom feindt durchgangen, so zu Raimes passirt, und weilten Er die schiltwacht von Trabanten herete teutsch reden, glaubte solcher, Er were noch in dem alliirten lager, wollte sich also sich salvin, allein der tapfere Capeldiener Minzhueber und der grosse hölt van der dirniz Paulus Hörmann Daffelbether haben disen Husarn gefangen genommen, welcher dan so baldt Er bekandt, das solcher in handen ist von der französische partei, gleich sein pferdt Ihr Churf. Durchl. umb 80 fl verkauft, so ein brauer Vngerischer schimmel ist, und seine 30 bis 40 pistolen werdt ist.

Nach disem feindt Ihr Churf. Durchl. mit groß und Kleinen gueter gesellschafft mit den 6 Kleinen pferdien spazieren im waldt gefahren sambt herrn Krembsler als chapron und der Admiral ware gutscher. Zuor aber haben selbe die Vesper in der schloß capeln sambt Rosenkranz halten lassen, und hernach das Brevier auf der höhe d'ansia gebett. Bey dem Nachtmahl so wahre grosse recreation, in deme allerhandt lächerliche discours feindt heruor kommen, weilten Einer den andern aufgestochen, und zwar

1^{mo} so hat der Lienhardt werther Pigenpaner Ihr Churf. Durchl. geantwortet, als selbe fragten, wer nun wiltmeister zu Geisenfeldt in Bayrn seye, Es seye dessen Batters Sohn, Remblich des verstorbenen Wildtmeisters Sohn.

2^{do} der Trabanten Courier Heerren fragte, ob der Erthaußte Husarn schimmel weiß seye.

3^{to} der Halli Erzelte sein außgestandene gefahr, so Er auf der schweinsaz in Bayrn zu geisenfeldt außgestanden mit einen schwein zu Rauffen mit einem säbel.

4^{ten} wurde der Buborol trabant verrathen, das Er vor wenig tagen, als er schiltwacht gestandten, zu Nachts alle Burggrafen von Raimes aufgeweckht, sagent 2 wildstuckh feind auß dem Thiergarten auß kommen, und da man nachsuchte, waren es Zwei kleine Eiel.

Alle diese discours machten Ihr Churf. Durchl. von Herzen lachen, womit man
Ruchzig ins Bett gehen, accompagnirt von der Musique des Hali mit seiner
fimb sowohl als seiner Türkischen Citeren. Es ware auch heut Nacht die schönste
nacht von der welt, das Es also findt und schadt ware ins Bett zugehen, allein
wegen der Eielmilch hat man miessen dieses Sacrifice thun, und vom Spazieren-
gehen sich Enthalten.

5te Wochen.

Sontag den 19ten Juny, so haben Ihr Churf. Durchl. wider die Eielmilch
genommen, und sein darauf wider Eingeschlafen, aber umb 8 Uhr aufgestanden, umb
nach Bonne esperance zur Predig und Gottesdienst zu Reitten. Under wegs herete
man Einen grausamen Anal. Umb halbe 10 Uhr bey le Quesnoy, welches vrteln
machet, daß ein Magazin muß gesprungen sein, massen seither dieser stundt man
nicht mehr dauor schießen höret.

Man speiffete mit denen Damessen, als Remblich die 3 gräffinnen von Hof
Princesse de Tingri, Madle. St. Just, Madle. de Bougol und Madelle Renonsart.
Nach der tafel so namme man caffè, under welcher Zeit die Zeitung kommete, das
das Detaschement von feindt durch ganz Frankreich passirt seye ohne aufgehalten
zu werden, so herrn Richter zornig machete, sambt anderen Zeitung von Voisin,
so gar nicht taugeten. Alßdan ware die Vesper in der schloßcapelle, wornach das
Frauenzimmer Berlan und Landtsknecht spileten, in welchem selbe sich also verhitzen,
das bis 8 Uhr man solche nicht vom spill bringen kundte, Remblich die gräfin
St. Mauricin, Gräfin von Arco, Madame S. Just und Madame de Bouy alsambt
den abbe de Clymb. Ob zwar das schönste wetter von der ganzen welt ware, so
ware doch das spillen ihnen lieber als alles spaziren fahren. Daher herr Edel-
mann die menschlicher Mensch sein lassen, und Er ist spazieren gehen in garten und
walk, welchem halt ohne langen anstandt die gräfin von Zuger gefolget. Hernach
ist Prinz Tingri auch kommen, leztlichen die alte Freyle Renonsart und Princesse
de Tingri. Under welcher Zeit Ihr Churf. Durchl. in der caless spazieren gefahren
mit der frau gräfin, Prinz Tingri und Madle de Renonsart. Wo 3 desertours von
Valenciennes auf herrn Admiralen kommen, so zu fues gewesen und ihme gefragt
umb den weeg nach St. Amant, woryber der Admiral gesagt Vous este des Francois
et Vous desertée de Nostre Service, so feindt sye alle 3 dem Admiral zu flüessen
gefallen und umb gnad gebetten, woryber der Admiral gesagt, Tournez un pent la
feste et regardé que le Prince de Tingri est la dans la Cales de l'Ellecteur.
So baldt sye solche sahen, so feindts wie der blunder in busch hinein gesprungen und
sich verlossen. Diese 3 Kerls können sagen, Ein grobe angst aufgestanden zu haben.
Nach diesem so ist angesagt worden, das in dem Parc Ein fertiges wilt kalb den
schlegel abgebrochen, daher solches gejagt wurde, und weillen bey solchen Jagen alles
wilt starck geflohen, als ist der kleine Beaufort Edelknab yber und yber gerendt worden,
das Er die füess gegen berg aufgeregt hat. Entlich haben an stat der hundert die
heydacken selbes gefangen und her Edelmann den fang geben, darauff alles grien
aufgestekt und ins schloß bringen lassen, wo solches geweidet worden, und der
Edelmann darbey geessen und das wiltbrät aufgethaillet, wornach das Frauenzimmer

in die statt gefahren, Ihr Churf. Durchl. aber auf den berg ansin ihr Brevier zu betten, vnd hernach zu der tassel gangen, Ein guete hierfchleber sambt Iambprättlen zu Essen, vnd ist die wilthaut aufgespielt worden, so Johannes Jogen trabant gewonnen. Nach der tassel so feindt Ihr Churf. Durchl. in garten bey hellen Mounschein spazieren gangen, vnd haben sich mit dem Echo divertirt, wobey der hölt Leonhardt mit dem französischen Jäger horn sich hören lieff, welches aber so krell geblasen worden, das man gleich ihne schweigen gemacht vnd geschrien Miserable, womit diser tag beschloffen worden.

Montag den 20^{ten} Juny so haben Ihr Churf. Durchl. abermahl die Esmilch außgesetzt. weillen selbe Meß gelesen haben von heilligen geist in der statt bey dennen Brigitinerinnen, wo eine Closterfrau so des Courtoy agent de change dochter ist, Profes gethann, welche Ihr Churf. Durchl. aufgenommen vnd gecrönet haben vnder der Messe, vor welcher in der Sacristey Ihr Churf. Durchl. Eine Noth ahnkommen, die sich nicht verhalten ließ, worzue gleich des capelbieneres Minzhuebers huet amployrt worden. Dife Profes ist mit Musique, Peller vnd trompeten accompagnirt worden, weillen der Batter von solcher Closterfrauen Reich ist. Nach diser Profes haben Ihr Churf. Durchl. zu hof gespeisset vnd den wilt Kälbel Zemmer von gestriger Jagt verzert. Nach der tassel habens der frau gräfin eine Visite gegeben, von wannen selbe gleich wider auf Raimes gefahren vnd das Unglück gehabt, das dero Souffletmeister Jäckhl einen armmen Saphoyarten vor der Porten von Thourmay yber den hauffen gefahren, das der armmen mann den armß gebrochen, vnd in der seitten Ein contusion bekommen. Er hat 9 Kinder, wan also Er stirbt, so ist difes schon ein schönes regal vor Ihr Churf. Durchl., welche hernach auf dem berg ansin der belagerung le quesnoy zusehen vnd ihr Brevier gebett, womit man nach eingenommenen Nachtmahl schlaffen gangen.

Erchtag den 21. Juni ¹⁾ so haben Ihr Churf. Durchl. die Esmilch wider genommen, vnd waren auf Mittag bey ihm herauß die 3 hof gräfinnen, Madame de Sernay, die alte Madame de Boujol vnd freylen de Disbourg vnd Carmen. Nach der tassel wurde der courier vierckh nach der Armee expedirt, weillen nachricht eingeloffen, der feindt habe 4000 mann wider in champagne detachirt, daher der graf St. Maurice avertirt worden, sich vorzusehen. Nachmittag ware das spill al ordinaire sambt der Promenade au Mont d'ansin, der Belagerung quesnoy zuzusehen bey dem Crucifix, so hat alles sich wider separirt, vnd herr Richter ist mit der frau schweinbergerin wider auf Raimes gefegelt, die ybrigen Dames in die statt. Bey dem ekh aber bey dem weyer so hat man die frau schweinbergerin abgesetzt vnd auf Raimes gar gefahren, sye aber ist nach schweinberg gefahren, herr Richter aber hat zu Raimes in garten gespeisset vnd nach Einer Kleinen Promenade schlaffen gangen. Bey dem abfleyden aber so habens Ein feigenblatt auf die Hemoroides gelegt, welche dergestalt aufgebrochen, das alles voller bluetth worden, so gar der poben vom Zimmer.

Mittwoch den 22. ²⁾ haben Ihr Churf. Durchl. in der Allee-des ombres zu

1) Handschr. 22. Juni.

2) Handschr. 23.

Mittag gespeist, vnd Nachts an Mont ansin, umb der Belagerung quesnoy zu zusehen, wornach selbe wider auf Raimos gefahren vnd in garten spazieren gangen, der Hoffnung wider die Hemoroides ausbrechen zu machen, wie gestert. Vnd als solches Ihr Churf. Durchl. geglaubt haben geschehen zu sein, weilten das hemmet S. V. von hinten Raß worden, feindt selbe wider in Ihr Zimmer gangen vnd haben den la Sonde Leib Barbierer zur wunden wellen sehen lassen. Es hat aber so woll herr Richter als der Barbierer sich betrogen besunden, massen ahn statt Bluet Ein andere stinckhente Materi darin gelegen, welches dan gleich gewrtlet worden von der ganzen Raimosen gesellschafft würdig zu sein, ins Journal gesetzt zu werden, weilten S. V. dreßh vor bluett ahngesehen worden. Sonst wurde der tag mit einem abent schlüssel, promenade vnd guetter gesellschafft in friden Ruehig passirt.

Donnerstag den 23ten Junii ist herr von Karg herauß kommen, in Einem vnd andern Ihr Churf. Durchl. zu reseriren. Auf Mittag Kommeten Princesse de Tingri, die 3 Hof gräfinen Madame St. Just, Prinz Tingri vnd Monsieur de Spi herauß, mann speisete in der Allee des ombres vnd nach solcher ware das Spill von Landts Knechten vnd Pharaon. Ihr Churf. Durchl. aber fahrten in die Vesper hinüber à bonne esperance, wo selbe solcher assistirten. Nach selber Erwelten solche Ein orth, das Theatre zu machen zur Neuen felt opera. Die feindliche stuckh lieffen sich heuet das erstemahl hören vor le quesnoy, vnder welcher Zeit die Zeitung kommen, das der friden in Engelland gemacht seye, welche Ihr Churf. Durchl. hat machen 9. Pistolln gewinnen von der Gräfin von Arco imb Pharaon, das frauenzimmer fahrte gegen 8 Vhr in die statt, Ihr Churf. Durchl. aber in walt, Ihr Brovier zu betten. Man speisete alßdann zu Nachts im herunden rothen Zimmer, worunder der hoffstaab yber das Sonabentfeur gesprungen ¹⁾ vnd alles bey einer tonnen Wein in größten Jubel ware, worzu auch die dorfnimphinen gezogen worden vnd man so lang bräf danzete, biß herr Richter sagte, alles hinauß, umb sich zur ruhe zu begeben.

Freitag den 24. Junii am St. Johannes des tauffers tag haben Ihr Churf. Durchl. die Eselmilch außgesetzt, vnd sein in der fruehe in die statt hinein, Mess in der kirchen der Abtey S. Jeann zu lesen. Umb 10 Vhr Predigte der Churf. Hofcaplan vnd Praeceptor der EdlKnaben Monsr. de Brorin französisch in der höchsten

1) Das hier erwähnte „Sonabentfeur“ ist das Johannesfeuer am Vorabend des St. Johannestages. „Der heidnische Ursprung dieser Feuer ist nicht zweifelhaft: sie sind den uerwandten Völkern gemein und älter als das Christenthum, das sie erst abzustellen versucht, dann sich angeeignet und geleitet hat. . . . Das Johannesfeuer half den Sieg des Lichtes und der Lichtgötter vervollständigen, indem nun die ohnedies kurze Nacht durch das gezündete Licht in vollen hellen Tag verwandelt wurde. Durch diese gottesdienstliche Handlung kam man den Göttern gleichsam zu Hülfe. Die Nacht ward gänzlich verbannt und den lichtfeuen, ungeheuern Mächten der Finsterniß die letzte Zuflucht geraubt, daß sie versteinern, „in Stein bringen“ müßten. Darum hat die Asche dieses Feuers und alles, was davon übrig war, die Stamme des Herdfeuers selbst, die von ihm herrührte, befruchtende, segnende, schützende Kraft: es ist der Segen der gottesdienstlichen Handlung, wie uns der Segen des Opfers schon öfters begegnet ist.“ R. Einrock, a. a. D. S. 592.

perfection. Hernach ware das hochambt, welchen Ihr Churf. Durchl. mit Zuful vnd staab assistirten, man speiffete vnder denen Paumen auf der reitschuell, wo ein heilliger Johannes ¹⁾ (das ist Ein kleines büebel wie Johannes angelegt) kommen, vnd Ihr Churf. Durchl. Ein Lämpel geschencket. Nach der tafel giengen selbe zur frau gräfin in die Visite, wo selbe die graf St. Mauricin vnd die angel weinet gemacht, aber wegen differenter Ursach. Nach solchem ware die Vesper vnd vmb 6 Uhr seindt Ihr Churf. Durchl. wider auf Raimes gefahren, wo das Paurn Volkh sich wider versamblet hat, wie gester, vnd vor dem schloß gedantz, welchen Ihr Churf. Durchl. haben wein geben lassen. Es ware heuet remarquabel, das kein einziger schwab sich Sehen lassen, Zweifels ohne darum, weilten selbe sich schämen, das in der Haranque von der Königin in Engellandt kein Wort von mir noch meinen hauß gemelt worden. ²⁾

Sambstag den 25. Juny haben Ihr Churf. Durchl. sowohl weegen des Theatri so mann zu Rems machet zur Neuer walt operetta, als auch wegen des schiefset so man auf den 3. Juli anstellet die ordre Ertheilet vnd gelt darzu hergegeben, alles zugeheriges herbey zu schaffen. Nachmittag ist mann à bonne esperance zur Vesper gefahren vnd hernach ist man spazieren gangen in gartten mit gueter gesellschaft, warnach Ihr Churf. Durchl. mit hern Krembsen auf Bevrage gefahren den Maille dort zu sehen, womit man sich zur ruehe begeben hat.

6te Wochen.

Sontag den 26. Junii seindt Ihr Churf. Durchl. herein in der fruehe, dem Gottesdienst beizuwohnen. Nach welchen mann sich wegen der Bestendigkeit wünnen, so mann vor alles was guet Erlich teutsch ist traaget, als ahn Einem geburts tag, wo mann das 26. Jahr seines alters Erreichet, vnd daher die gewohnheit des teutschen brauchs nicht abkommen lasset des Sonnenwentsfeuers ³⁾, welches dan auf die Nacht von allen hofbedienten gesprungen worden, mit geigen und pfeiffen. Ihr Churf. Durchl. vnd alle Dames vnd officier sahen zue, bis es Nacht worden, da

1) „Die Mägdelein führten einen gesunden freudigen Kaaben, den sie Johannesengel nannten, auf einem geschmückten Kinderwäglein in die Kapelle. Er hatte wie ein kleines Täuflein ein Lammfell über der Schulter und ein Kreuzfährlein zur Hand und war mit Blumen geschmückt. Ein Lämmchen lief seinem Wagen nach.“ Gl. Brentano. Gesammelte Schriften. Bd. III S. 110.

2) Aus der Fassung dieses Satzes geht auf das Unzweifelhafteste hervor, daß der Churfürst selbst ihn, dem Schreiber des Journals dictirt hat, da er von „mir und meinem Hause“ spricht, was gar keinen Sinn in dem Munde des Geheim-Secretärs Repp haben würde.

3) St. Johannes des Täufers Tag — Sonnenwende. „Als der Tag anbrach, hörte ich in der Ferne ein liebliches Singen; ich trat vor das Zelt und hörte, daß es die drei Fräulein waren, welche vor Tag in den Wald gegangen waren, mancherlei Kräuter und Wurzeln unter Gebet zu sammeln, wie es im Hennegau in diesen Tagen der fromme Gebrauch ist. Denn es ist in dem Lande Hennegau eine große Verehrung des Täufers, und es herrschte unter dem Volke der Glaube, der Thau in der Johannisnacht bewahre Leinen-, Seiden- und Wollentücher vor Mottenfraß und anderem Verderben.“ Gl. Brentano, a. a. D. Bd. III S. 88.

dan mitten die ganze Reitschuell Illuminirt hatte, vnd vnder denen Bäumen ahn einer tafel a ferro à cheval gespeisset, wo ein Menge graupfamb vill Volkhs zu gesehen. Nach der tafel gieng man in garten spazieren vnd sahe dem gemeinen volkh zue, wie selbe danzten, da dann hernach auch die Damessen ahn fangten in Döern Zimmer zu danzen, wo einem französischen officier vnd Brigadier darzue Ein affront von denen trabanten widerfahren, weilten Er solchen nicht ins Zimmer lassen wollen, woryber gleich alle schwaben revoltirt worden. Als aber der trabant gefragt wurde, warumb Er so grob gewesen vnd disen Brigadier zuruck gestossen, hat der trabant sich mit deme Entschuldiget, das Er glaubt hat, seinen devoir gethan zu haben, weilten ihme befohlen worden, Keine petit maistres als Fenderich vnd Lieutenants ins Zimmer zu lassen, Er also disen Brigadier vor einem fenderich angesehen. Dese excuse ware Erger als der affront. Mann spillet Pharaon, da der Abbe de Clymb tallirte, so bis

Montag den 27. Junii in der fruehe vmb halbe 6 Uhr dauerte. Die Dames wurden alle schwierig, weilten die franzosen des petit Maistro gemeine Mademoisellen haben aufgezogen, dahero selbe schon vmb 2 Uhr wech gungen. Ihr Churf. Durchl. aber bliben bis 3 Uhr, wornach selbe sich retirirten mit einem gewinn von 67 pistollen, womit selbe sich haben herum beleitten von Geigern vnd Hautbois vnd seind schlaffen gungen. Nachmittag ware heuet ein erschroßliches Donnerwetter, so mit feinen gissen von Regen vnd Windt grossen schaden in Bäumen vnd selbern gethann, dahero man auch in der statt bey so heftlichem wetter gebliben.

Erchtag den 28. Junii leseten Ihr Churf. Durchl. von heylligen Englen in der hojcapellen, vnd nachmittag hielten selbe die Vesper vnd complet wegen morgigen fest, vmb 7 Uhr nachts ware die motet vnd laudes vnd man schlaffete in der statt.

Mittwoch den 29. Junii so hielten Ihr Churf. Durchl. in der fruehe die Primb, Terz, das hochambt sambt der Predig in französischer sprach vnd nach solchem die Sext wegen des fest der heylligen Aposteln Peter vnd Pauli, Nachmittag aber die Non, Vesper, complet vnd allerheylligen Lieuteney sambt der heylligsten Benediction. Darauf giengen selbe zur frau gräfin in die Visite vnd von dannen zu St. Peter, den ablaß zu gewinnen, wornach iye Brief von Namur Erhalten, so ihnen grosse Inquietude verursachten, womit selbe auf Raimes wider gefahren, vnd wenig gessen vnd damit schlaffen gungen, aber

Donnerstag den 30. Junii wegen obgemelte brief Kein aug zue thuen kundten, dahero vmb 3 Uhr aufgestanden vnd Ihr Churf. Durchl. in Bayrn Einen solchen brief geschriben, so bis 6 Uhr gedaueret, warnach selbe die Eselmilch genommen vnd schlaffe gungen. Vmb 10 Uhr seindis widerumb aufgestanden vnd haben mit herrn von Karg, P. Wek vnd P. Pistorini Eine Conferenz gehalten, wornach die Dames herauf kommen als die Princessen de Tingri, gräfin Fuggerin, gräfin von Arco, Madame St. Just, Madame Boujol, Madelle. Champereux vnd Vallori, auch von Cavalliern Monsr. de la Valle vnd Bouffleurs. Ahn der tafel ware mann guettes Humors vnd nach solcher fahrte man in Kleinen wägl, darauf

Ein Landtsknecht angestellt worden, I. C. D. aber fangeten den großen Ballett ahn abzurichten, so man ganz vergessen hatte, seither Brüssel und Lillo um solchen seine Zeit zu gebrauchen. Hernach spielten Ihr Churf. Durchl. Pharaon, verkehrten aber nit mehrer dan ein Pistoll wider die gräfin von Arco. Darauf man in Klein und großen Cales spazieren fahrte au mont d'anssin ¹⁾ um der Belagerung quesnoy zuzusehen, wornach die Damesen in die statt fahreten außser der gräfin von Arco, welche mit Ihr Churf. Durchl. wider zurtz auf Raines kommen, aber selbe nach Schweinberg, Ihr Churf. Durchl. aber nach dero Schloß.

Freitag den 1. July so haben Ihr Churf. Durchl. in der fruehe den danz gar abgerichtet, nachmittag aber Ein abentschlüssel vnder einen Donnerwetter gehalten und nach solchem die Vesper und Lieuteney in der schlosscapeln zu Raines, wornach selbe in Walt spazieren gefahren, mit herrn Krembser das Brevier bettent. Sonst ist heuet nichts Besonders passirt, als das Ihr Churf. Durchl. auß mangl der aufwartung mit herren Admiralen allein speissen miewen, und das der schlosser SauBell gewesen auß Zorn weillen Er sein Weib gepriglet und selbe deswegen mit ihme nit frid hat machen wollen.

Sambstag den 2. July ahn Maria Heimbuchung fest, so ist der General Albermale von feindt in der fruehe um 3 Uhr mit 2000 pferdt biß auf die Inondation recognoscieren gewesen, so zwischen Condé und Valenciennes ist, in gleichen ein anderer feindlicher General jenseits des escout biß St. Sauve mit eben souill pferden, welches dan Larmen gemacht, ob wolten selbe Valenciennes belagern; sye haben sich aber wider beyderseiths retiriret. In gleichen ist um ein Viertel nach zwey Uhr auf die hintere schildtwacht von trabanten jemandt kommen in weissen leinenen kütt und als die schildtwacht 3 mahl Werda geruefft, gabe solcher antwort, Je suis un Paissons, und zugleich gabe Er feur auf den Trabanten, der in gleichen schiessen wolte, aber sein gewehr gieng 3 mahl nicht loß. Es wurde doch larmen im dorf und schloß, man weiß aber noch nicht zur Zeit was es gewesen, ob es jemandt von Feindt oder Dieb gewesen. Ihr Churf. Durchl. leseten Mess à bonne esperance und assistirten dem hochambt. Nach der tafel ware die Vesper zu Raines in der Schloß Capellen und hernach probirte man den Danz im wald, wornach Ihr Churf. Durchl. in die statt gangen zur Leytaney auf den plaz, welche aber wegen eingefallenen Donnerwetter in der hof Capellen hat miewen gehalten werden. Es hat nur einen einzigen streich gethann, aber gleich eingeschlagen, nicht weit von des Präsidenten hauß. Bey der tafel zu nachts so ist der Leopold trompeter kommen von der Armee, so durch die feindliche durch ist, und hat den Doctor Brügel geholt vor den Graf St. Maurice, so in Cambray krankh liget. Ihr Churf. Durchl., nachdeme sye die scheiben und schiesshütten besichtiget, seind in die statt schlaffen gangen.

7^{te} Wochen.

Sontag den 3^{ten} July leseten Ihr Churf. Durchl. à St. Pierre Mess und

1) Handschr. au Mond'ensin.

endeten die Eßmilch Cur; sye wohnten darauf dem Gottsdienst zu hof bey vnd speiffeten fruehe. Gleich nach der tafel so ware die Vesper vnd nach solcher stellte man den March im garten zu hof ahn Zum außzug nach der schießhütten in folgender ordnung

1ens Der Preitschmeister.

2ens Eine Bande stattzeiger auß Mangel des Rauchfues.

3ens 13 fändl vom gluckh, weiß, Blau, grien vnd Roth.

4ens Der Ziller von der gluckh scheiben.

5ens alle gluckhs tragscheiben bestehent in denen gewöhnlichen 5 farben.

6ens Die gluckh stehscheiben, worauf der garten Hesperides gemahlt mit dem paumb der goldenen öpfel, deren 7 seindt, worauf auf jeden das centrum ist, so herauß gehet werden wird, man sihet den zu süessen dieses Paumbs yberwundenen trakhen von Hercules so darbey stehet mit der yberschrüft

Hic Labor Hic merces.

7. S. Marcus grueber Churf. Zöhrgadner zu pferdt, vnd hinter ihm geführt der og so das beste ist ins gluckh, mit Nothen tuch bedeckhet vnd 2 Daller in ohren, wobey die standtknecht gangen.

8ens 5 Roth vnd Weiße fändl vor den Cranz imß Zünn schieffet.

9ens Ein springendes Wildes schwein so die lauffende scheiben sambt dem Ziller zum tragschuß ins Zünn.

10. Der beste Cranz ins Zünn bestehet in einem Lavor, 2 saladier und 4 leichter, alles 20 ℓ waget.

11. Grienn, Weiß vnd Gulbelinen fändl vors beste ins Zün.

12. Der lauffende Stiersch so die stehscheiben, dieses Zünn schieffen ist.

13. Das beste ins Zünn bestehet in 16 schißeln vnd 24 thäller, so 80 ℓ waget.

14. 7 grienn vnd weiße fändl in besten Cranz bey dem haubtschieffet.

15. Der Ziller sambt der Cranzscheiben, worauf Ein nach den Winter wider außschlagender ölZweig Paumb gemahlt mit der schrüft

Je recomense à refleuir.

warbei die standtknecht gangen.

16. Loys Crepin Churf. Hoflagge so den besten Cranz getragen, so bestehet in einen Cranz mit Bluemen, worin ein beittel hanget mit 100 ℓ umbgeben mit lautter schönen Jungfrauen, deme vorgetreten der Bernard schneider gesell tragent auf einer Sotto Coppa die zwey Cränz so mann dennen schizen aufsetzet, so selbe schwarz schieffen.

17. 11 Blau vnd Weiße fahnen ins beste.

18. Die tragscheiben so ein goldine Sonnen in blauen felt des Königs in Frankreich divise

nec pluribus Impar.

wobey der Ziller gangen.

19. Die stehscheiben worauf gemahlt wie Alexander der groffe den Gordianischen Kopf Entzwey haue mit der schrüft

Divide et Impera.

20. 2 Trabanten Tambour.

21. Die Trabanten Hauthbois.
22. Der Kueffer lauffer tragent das beste, so ist ein kleine scheiben, worauf die Churfürstl. divise
Recte constanter et fortiter
vnd in dem selben seind eingemachet 10 Neue pistolen so trüßft 200 fl.
23. Zwey Jungen so die schizen truhl getragen sambt denen kleyenen Zeichen.
24. Der HofMahler Vanderbourg¹⁾ tragent die scheibenbüecher, welcher sich selbst dahin postirt, nur das mann ihne auch sehen solle, das Er was darbey zu thuen habe.
25. Beyde Churf. schizenschreiber zu pferdt, als herr Maria Joseph Clement Kankol, vnd Andre Gabriel Kopp, Beyde Geheime Canzelisten, in gar postierlicher gestalt vnd Mayestätischen ansehen.

Diser Zug gieng umb 5 Uhr von Hof auß bey der frau gräfin Fuggerin be-
hausung vorbey yber das Brückhl yber den escaut die gassen St. Geri herab yber
den plaz, dan yber den fischmarkh, wider yber die Bruckhen bey dem Crucifix durch
die strassen von Tournay zur porten hinauß auf die schießhitten, wo Ihr Churf.
Durchl. allein hingefahren. So halt alles ankommen, wurden die scheiben gestelzt,
allein Ihr Churf. Durchl. miestensich tragen lassen in sessel wegen anstoß eines
Podagra, so aber wenig ware, weilten mittler Zeit Ihr Churf. Durchl. gleich wider
gehen künnten. Vnder den scheiben stethen wurden Ihr Churf. Durchl. sowoll als
alle herrn schizenmeister mit einen rechtschaffenen Regenguß ohne Mantel bedauert
so nicht ybel herauß kommen Nach diser yberstandenen Burasca so haben Ihr Churf.
Durchl. die frenpix ahngeschossen, begleitet von Trompetten Pauggen vnd Hauthbois,
so weiß ware, vnd darauf dann auf allen seithen mann sowoll in glück als
haubt schuß vnd auf das lauffende Schwein anheben zu tragen. Es ware eine menge
Volck darbey so zu sehen, vnd hat der Wirth au flacon d'or eine Marquetänter hüten
hinauß geschlagen, so stroz voll ware, daß solcher yber 100 Bouteille Wein verkhauft.

In der schießlauberhitten hat mann Pharaon, Landtsknecht, Berlan, ombra vnd
andere spill gespilt, wie ganz vertreulich hoch vnd Nideren standts gedantz. Nach-
deme mann abgeschlagen, ist mann zur Princesse de Tingri hingefahren, wo mann
Soupir Magnifique, vnd hernach ein Ball ware, worunder man spillete vnd Ihr
Churf. Durchl. 40 Neue Pistollen gewunen.

Montag den 4. Julii in der fruehe probirte man auf dem Theatro die
Neue opera von Narciso, so haubt woll herauß kommen. Man künde vormittag
nicht schießen, weilten die ganze schießstatt von dem grossen Regen yberschwembet
ware. Nachmittag schuffe mann doch vnd spillete, wo ihr Churf. Durchl. 8 Pistollen
gewunen, auch kommete Baron von Muggenthal von Namur ahn, als deputirter
von Ihr Churf. Durchl. in Bayern, welcher auch mit aller Zugehör vnd Trompetten
vnd Pauchenschall Einbegleitet worden.

Erchttag den 5. July ware alles wider wie gestert auffer das der G. Rauch-

1) Albert van der Burgh, Historien- und Portraitmaler, geb. 1672 zu Delft, Schüler des
Adrian van der Werft.

fueß mit seiner Rassen hondusist das erstemahl auf der schießstatt heren lassen. Ihr Churf. Durchl. wurden heuet imb spill grob geschlagen vnd verspilleten 40 pistolen. Auch fälleten selbe die scheiben. Dan selbe gar nicht guettes Humors waren. Man proibte die opera wie gestert.

Mittwoch den 6ten Julii wurde der tag wie gestert passirt, auffser daß H. Richter einen doppelten Cranz gemacht; Weillen also selber allein solchen hatt, als gewanne solcher den besten Cranz ohne stechen, so allen anderen schitzen Ein spott ware. Auch speßeten die Damessen zu hoff.

Donnerstag den 7ten July nachmittag wurde bey schönen wetter die stehscheiben gesteckt ins beste vnd beste Cranz, worin Ihr Churf. Durchl. gleich in den 2ten schuß Einen doppelten Suchhezer gemacht, mit welchem schuß selbe auch das Beste gewunen, dan in 10 Jahren nicht so schlecht als dissmahl geschossen worden. Nicht weniger wurde außs gluck durch die Kleine¹⁾ des herren Jungs Döchterlein die farb heraufgehelt so gelb ware, nicht weniger ist der steig Paumb gesetzt worden voll der gewineter, worauf vill gestigen vnd die gewineter abgeleset. Ihr Churf. Durchl. haben auch heuet einen guetten gewün gemacht imb spill. Nach dem schießet ist der Duc de St. Pierre mit seiner gemahel kommen, welche des Monsr. de Torei Schwester ist, so Ihr Churf. Durchl. zu Nachts tractiert, wornach Ein schöner concert ihr zu Ehren bey hof gehalten worden. Nicht weniger war Eine Menge Boldths heuet auf der schießhütten, so sehr angenemb ahnzusehen ware, und hat der Kopp sich greilich gebraucht vnd mit schönen Mademoisellen gedantz, Ja gar ihnen wollen die füesse küssen, daher Er dan

Freitag den 8ten July beschwegen gepritschet worden, als in der fruche herr Richter hinauskommen, welcher wegen Einer Erhaltenen gueten Zeitung von Mr. Torei sehr lustig ware, vnd mit dem Baron von Muggenthal bräf teutsch gedantz vnder aufmachung des Rauchfueß. Es wurden Nachmittag zum stechen die gluckscheiben gesteckt vnd der lauffende hiersch vnd ware alles guetes muets.

Sambstag den 9ten Julii seind die stehschuß eyffrig fort continuirt worden, vnd ist das Cranz schießet außgangen, darin Ihr Churf. Durchl. den besten Cranz gewunen; aber es ist ein grober fähler geschehen, dan der Cranz gewineter noch nicht Ein mahl seind gemacht gewesen, als man schon abgezogen hatte, so herr Jung daran schuldig gewesen vnd woll verdient hette gebritscht zu werden, ob gleich Er sambt Mons. de Cartier zu schitzenmeistern bey disem schießet seind gemacht worden.

8te Wochen.

Sontag den 10. Julii in aller fruche seindt die feindt auf den Mont d'ansin kommen, welche der Prinz Tingri durch den Brigadier Mr. de la Valle vnd Mr. de Momorancy hat lassen attackirn, vnd selbe mit größten Valor auß den Dorf Arien hinauß biß yber das Crucifix gejagt hat, wie dan die Vnserige 3 posten

1) Der Name ist nicht angegeben.

haben niessen forcin. Unserseits seind 2 Capitaine de Grenadier Todt gebliben vnd der Brigadier Momorancy durch den halß plessirt worden, feindlicher seits aber sehr vill officier vnd absonderlich der commandant, wie auch Todt vnd Blesirte yber 100. Allein auf der Wahlstatt hat man nicht mehr dan 25 Todte Körper ligen gefunden, weilten der feindt gleich so vill er gekhendt, weß gefühet hat, wie dan man weiß, daß bey 8 biß 10 wagen mit Todten vnd plessirten zu Raimes passirt, wo der Albermarle ¹⁾ mit der ganzen Generalitet gewesen vnd zwar imß schloß, wo Er Zu Ihr Churf. Durchl. sessel geset vnd alle guete ordre gehalten, aber doch nicht verhindernen können, daß die Marodeur von denen östterreichischen trouppen 2 stundt zuuor das dorf nicht außgeblindert haben, wie dan selbe darin sehr grob gehauset vnd absonderlich haben die östterreicher graufamb wider Ihr Churf. Durchl. geschmäht, ihne heissend Einen Rebellen etc. etc. Allein der Albermarle hat alles abgestellt, doch ist ein mit silber gefüetters casse schädel von Camin gestohlen worden, welches den Albermarl sehr vertrossen, vnd Er nachfrag gehalten, wer solches Entfrembdt hat. Ingleichen hat dem Albermarl Ihr Churf. Durchl. chaise sehr wohl gefallen vnd Er begert, man solle solche ihme zur Armeo schikhen vmb ein Model daruon zu nehmen, so aber Ihr Churf. Durchl. nicht verstellen wollen, sondern ihme durch Einen Trompeter bedeyten lassen, das wan Er von solcher chaise Ein modell nehmen wolle. ²⁾ Vnder aller dieser action haben Ihr Churf. Durchl. auf dem residenz turn mit einen perspectiv mitgefochten vnd hernach dem Gottesdienst beygewohnet vnd Mess gelesen, nachmittag aber so ist das schießet außgangen vnd hat Es Erschröcklich geregnet. Disen ohngeacht hat man in gluth abgezogen, der einzug wie der außzug vom schießet gescheseh, vnd zu hof in dem hoff auf der stiegen die gewinneter außgetheillet worden. Wornach man in dem garten Ein concert gegeben von der Grotte de Versailles, wobey Ein Baron von Löwenthal, so des König Friderich auß Demmenmarkh Einckel ist, auch sich Einbefunden, der bey ihme hatte Einen diltzen hofmeister, so von Durlach auß dem Reich zu hause der Ihr Churf. Durchl. sehr diuertirt vnd ein Mann ad hominem ist. Wie dan sehr herr von Nechberg bebauert wurde, daß Er nicht zugegen ware, vmb mit disen Mann Einen Rauch ahnutrinkhen, weilten Er von Gestalt vnd taillia Natirlich dem verstorbenen Burgermeister zu München Keindl gleichete. Nach der tassel ware Ball oben imß ³⁾ obern apartament vor die Dames vnd unten imß Saal der herr Rauchfueß, wobey alle gemeine hofbediente danzeten, sambt Einen spill, wobey Ihr Churf. Durchl. ahnfänglich 24 pistoln gewonnen, solche aber sambt noch 36 von ihrem gelt verspilt, welches alles biß 2 Uhr in der fruehe gedaueret.

Montag den 11. Julii ahn Ihr Churf. Durchl. in Bayrn geburtstag, ahn welchen selbe das 50^{te} Jahr ihres alters Erreichet, so seindt Vormittag Ihr Churf.

1) Der Graf von Albermarle war trotz des englischen Adelstitels, den er führte, seiner Geburt nach ein Holländer. Er hatte früher van Keppel geheissen und war einer adligen Familie in Geldern entstammt. Mit König Wilhelm III., als dessen treuen Anhänger er sich immer benahm, hatte van Keppel sich nach England eingeschiffet und war dort im Jahre 1696 zum Grafen von Albermarle erhoben worden. Arneht, a. a. O. Bd. II S. 253.

2) Der Nachsatz scheint in der Feder geblieben zu sein.

3) Handschr. vmb.

Durchl. in der Parade zu den Dominicanern gefahren und hörten Pontificaliter das hochamt de Spiritu Sancto mit dem Te Deum vnder lößung der 12 hofftuch gesungen, auch bey der tafel solche vnder gesundtheit trinkhen dapper hören lassen. Nach solcher ist man auf der schueßhütten und hat im hürschen abgezogen, womit das völlige schießet geendet worden, wornach der einzug.

Erchtag den 12. July hat man außgeschlaffen und zu Nachts die opera in Kleiden probiert zu hof, wobey doch so vill leuth gewesen, als wan es Recht gehalten worden were. Nach der tafel so begleiteten Ihr Churf. Durchl. die frau grafin von Fugger sambt deren Freyle Tochter, so von Paris auß dem Closter kommen, biß in ihre behausung, wo selbe ihnen adieu sagten wegen der beuorstehenden Reiß nach Spaa ins Badt.

Mittwoch den 13. Julii ist umb halbe 7 Uhren die frau graf fuggerin sambt deren freyle Tochter nach Spaa verreiset. Ihr Churf. Durchl. leseten Mess Votivam de Angelis und Nachmittag Brobirten selbe die Nacht auf dem Theatro. Gegen der Nacht fahrten selbe Spazieren au Rempart, das Brevier zu betten.

Donnerstag den 14. July als ahn St. Bonaventura tag hörten Ihr Churf. Durchl. Mess bey den Franciscanern und umb 7 Uhr wurde das Erstemahl die opera von divertiment Boscareci gehalten.

Freitag den 15. Julii, weillen das wetter sich schön zeigte, seindt Ihr Churf. Durchl. auf Mittag wider auf Raimes gangen und haben alda Nachmittag den Ballet von Sommerhaus probirt. Umb 8 Uhr wurde Larmen wegen Eines geschrey, der seindt komme, wie dan auch selber heuet würklich das lager zu Karnain genommen; allein herr Richter kehrete wenig sich darahn, sonderen gienge schon umb 10 Uhr ins hett und schlaffete haubt voll.

Sambstag den 16. July als an heyl. Scapulier fest, so seindt Ihr Churf. Durchl. in die statt umb Mess bei denen Carmelitern parfüesser zu lesen. Sie haben in der statt gespeisset und bey denen Carmeliterinnen die Vesper gehalten, wornach selbe wider auf Raimes, und haben den dantz vom sommerhaus dort probirt, und hernach die opera auf dem Lewendigen Theatro, vnder welcher der hürsch, so in der nacht in gemelter opera außkommen und in Weyer gesprungen, welchen doch mann behommen. Nach disem ist man schlaffen gangen, aber heuet ist der Doctor Gisen ganz wilt worden, weillen Ihr Churf. Durchl. mit einem mespris ¹⁾ von denen Holländern geredt haben, welches den Doctor Gisen also verschmahet, das sogar selber auß dem Zimmer geloffen und begert hat Ein glas wein zu trinkhen, umb dardurch seinen Zorn außzulassen. S. Admiral, so krankh gewesen, ist auch heuet widerumb das erstemahl ahns liecht kommen.

9te Wochen.

Sonntag den 17. Julii seyndt bey der nacht alle leuth so wohl im Dorf als Schloß in allarme gesetzt worden wegen eines vollen Zuckerbacher Jungs,

1) Ganttschr. Vnespris.

welcher das Licht stecken lassen, mithin sein Bött angezündet, daß bald das ganze Schloss in Rauch aufgangen wäre; allein es ist Zeitlich vorgeesehen worden, daß weiter nichts entstanden. Ihre Churf. Durchl. haben Zeitlich à bonne Esperance Mess gelesen, und hernach nach Valenciennes gangen, dem Gottes-Dienst beizuwohnen und Nachmittag der Carmeliter-Procession, welche weit herum gangen wäre, so es nicht geregnet hätte, welches dan gemacht, daß die Procession allein im Kreuzgang gangen. Darnach haben Ihre Churf. Durchl. in Dero Cabinet außgerast und ein Rebhüner Pasteten gessen, wornach der Polichinello zu Hof gespielt worden, welchem von Damesen niemand als die Gräfin von Arco bezugewohnt hat. Nach welchem Ihre Churf. Durchl. auf Raimes zum schlaffen gangen seynd. Man hat heüt viel stuchschuß auf die feindliche Fouragierer gethan, aber wenig getroffen, wobey ein lächerliche avanture geschehen, indem der Pater Ferdinand Capuciner bey der feindlichen Armée gewesen wegen einigen affairen für ihr Closter, und im ruckweg hat solcher getroffen auf die bedeckung der Fouragierer und zwar auf ein Troupe Cavalerie, so ein Churfürstlicher Rittmeister commendirte, dieser questionirte den P. Ferdinand, wo er hin wolle, und als solcher ihm geantwortet, er gehöre nach Hof, hat dieser Rittmeister gleich seinen flaschen Keller iringen lassen und Ihrer Churf. Durchl. gesundheit getruncken und zugleich den P. Ferdinand eyffrigst gebetten zu machen, daß gemelter Rittmeister nur ein paar wort mit Ihrer Churf. Durchl. sprechen künde, worüber er von Augspurg, vom Reichstag, vom Bergischen Krieg, von Freysing und Schmaring viel geredt und viel leuth vom Cöllnischen Hof gekennet, wie dan herauß kommen, daß dieser Pfälzische Rittmeister der Christoph Kalbenbach oder der so genandte Fixel, gewesener Ritter Portier und Teutscher Comediant ware, welches gewiß was seltsammes ist und man sicher nicht hat erwarten können.

Montag den 18. Julii So seynd in der fröhe schon Ihre Churf. Durchl. beschäftiget gewesen ordre zu geben wegen des Fests, so morgen solle gehalten werden in Raimes auf dem lebendigen Theatro, nemlich die opera, dahero dann Sie öfters des tags hindurch zum Theatro gefahren umb denen arbeitsleuthen zuzusprechen. Und weilten Ihre Churf. Durchl. selbst auch arbeiteten in guter Gesellschaft Zeichen auß Karten blätter zu machen für die Loggen außzutheilen, hat herr Richter sich vexirt mit dem licht und die alte hütten von Vogelhart sauber angezünd, daß solche in 3 Batter unser verbrand ware. Es wurde darüber kein kleine larmen bey alten und Jungen. Herr Richter hat aber mit einer Rebhüener Pasteten sambl einen glas wein den schröcken wider verjagt, und in der kleinen neuen Pariser Calesch in guter gesellschaft durch den Admiral spazieren gefahren, worin auch hernach das Brevier gebettet wurde. Nach welchem wider eine brunst in der Kuchel außkommen. Heüt seind zwey Engelländische gardien zu pferdt durch Valenciennes und Raimes kommen, welche Salve gardien zu Marly gewesen, mit der Zeitung, daß der Duc d'Ormond mit denen Engelländischen troupen marchirt seye und daß die französische Armée als morgen marchiren solle.

Erehtag den 19. Julii als an dem Jahretag, daß Ihre Churf. Durchl. seynd 24 Jahr Churfürst zu Cöln erwählt worden, so seind alle Dames heraußkommen als Princesse de Tingri, Gräfin von Arco, Made. de Cernay, Abbesse d'Henin, Made. de Bujol, Made. St. Just, Madelle de Renonsart, Made. la Vicomtesse de Sebourg,

Madelle de Chabo, Madelle de Querenaine und Madelle de Sebourg sambt Madelle de Valori, welche alle zu Mittag mit Ihrer Churf. Durchl. gespeist, von Cavalieren aber niemand dan der Vicomte de Sebourg. Nach der tassel ware ein Pharaon. Umb 5 Uhr hebete die opera an in dem lebendigen Theatro so voll mit leütthen angefüllet ware, und über 2000 Personen zuseheten, daß man fast sich nicht rühren kunte. In der Opera selbst seind unterschiedliche accidentien geschehen als erstlich in der Nacht ware das Theatrum sehr wohl vermacht, daß der Hirsch nicht auffkommen kuntt außser gegen dem Weyer, wo ein Paurnimmel bey dem Gabren gestanden und am Hirschen erschrocken, daß also der Hirsch den Gabern angeflöhen und hinauß kommen ins wasser, wordurch er gleich gerunnen und sauber den Forst angegriffen, mithin verlustig gangen. 2tens ist in gemelter Nacht ein Capelknab von einem pferdt sauber abgeworffen worden auf einen grienen wesen, als wan man ihn mit fleiß dahin gesezt hätte, so grosses gelächter verursacht hat. Nach der Opera seynd Ihre Churf. Durchl. mit den Damesen spazieren gefahren im wald, und endlich herauß kommen in dem end des großen Allée, wo eine grosse menge Bold stunde. Und als Ihre Churf. Durchl. mit der Cales gegen das rundel kommen seynd, haben Selbe gepffissen, da dann Trompeten und Pauden sich hören ließen und auß dem Wald die Dancer herauß kommen, wie dan der lauberhütten-Danz gemacht worden, so vor diesem zu Brüssel gehalten worden, wo Gott Pan und Bachus alle Damen einlabete zum essen, wie dan dieser danz mit einer Marena under gemelter lauberhütten beschlossen worden. Nach solchem haben Ihre Churf. Durchl. die Dames bis an das Crucifix begleitet in der Cales, und dort sich beurlaubet, auch von da mit der Grafin von Arco in der neuen Pariser Cales vom H. von Hohentirch geführt worden wider nach Raismes, wo in dem ruckweg am allerlustigisten anzusehen ware die menge der unterschiedlichen fuhrwerk, so wider in die Statt hinein gefahren seynd, da einige ganze Karren voll Kinder waren, andere hatten ihre Weiber en Croupe, andere ließen gar ihre Weiber reuten, mit einem wort es ware lachens genug. Ingleichen war auch heüt in Raismes die gewöhnliche Jährliche Marie au bles zu sehen und also diser tag mit größten Jubel und Freude beschlossen ohne die geringste unruhe noch Zwispalt und schiene so wohl das wetter als die menchen vergnügt zu seyn. Ja so gar seynd 2 feindliche officiers, so zu Raismes passirt, diesen Spectacel genwärtig gewesen.

Mittwoch den 20. Julii ist der ganze tag in stiller ruhe passirt worden, außser daß man vernomen, daß der Feind gegen mittag auß dem gesicht vor Valenciennes weck marchirt ist ohne noch zur Zeit zu wissen wohin.

Donnerstag den 21. Julii hat man in der nacht 2 stuckschuß gehört bey dem Feind ohne zu wissen, waß für ein signal solches gewesen. Ihre Churf. Durchl. seynd schon umb 5 Uhr aufgestanden auß inquietude, weisen villeicht heüt es ein affaire abgeben kunte, und seynd hinüber geritten auf bonne esperance umb ein Mess votive Zu lesen Tempore belli, damit Gott glück geben wolle. Darauf haben selbe sich zu pferdt gesezt, und des Feinds contenance zimlich nahend selbst recognoscirt, und im heim reuten mit einer Maschen und Paumbfalkel lerchen gefangen, darauf mit H. Krembser das Brevier gebettet im wald, wo vil stauten herrn Krembser in die nasen geschlagen, daß er ganz wilt worden. Auf Mittag ist

niemand kommen als Princesse de Tingri und Grafın von Arco mit der Madelle de Champeroux. Von Männern aber ist der Prince Tingri, Ms. de Boufleurs und de la Vale herauf gewesen. Zu end der tassel kommete ein Courier von der haupt Armée an Prince de Tingri an, mit einem brief in Ziffer geschriben, welches dann gemeinen Prinzen machete eilernds nach Valenciennes kehren. Gemelter Courier brachte auch die nachricht, daß die feindliche Armée wider in ihrem alten Lager stehet bey Fontenelle wie man dan würcklich solches sehen thuet, welches mouvement niemand begreifen kann, warumb der Feind wider hierherkommen. Man spielte Nachmittag Pharaon, und hernach ware die Opera, so in der perfection wohl herauf kommen. Nach solcher fahrten Ihre Churf. Durchl. mit der Princesse de Tingri, Grafın von Arco und Madelle de Champeroux biß auf die höhe d'Ansin, von welcher man selbst das feindliche lager in augenschein nehmen kundte. Nach welchen herr Richter mit der Frau Schweinbergerin wider heimß gefahren, und bey dessen eintritt im Schloß mit grossen unlust vernehmen müssen, daß heut viel querelle zwischen denen hofbedienten vorbey gangen, als nemblich ein duel zwischen Muscianten, Köchen und Heyducken. Nach der tassel zu Nachts ware ein wenig getümmel im Dorf, weilen nachricht eingeloffen, daß Morgen der Feind hier fouragiren soll. Herr Richter aber hat alles Gott anheimß gestellt und schlaffen gangen.

Donnerstag den 22. Julii an S^{ta} Magdalena fest umb halbe 2 uhr in der fruhe wurde larmen, weilen die Feind ins Dorf kommen, da dan solche gleich 300 Mann under Comando eines Münsterischen Obrist-Lieutenant ins Dorf Raimes gestellt, welcher von geburt ein Bonner ware und sich Jßgen nennet, diser dan hat gleich alle posten aufgesetzt, umb alle desordres zu verhütten. Ihre Churf. Durchl. und das ganze Schloß waren auf, aber als der erste schwarm vorüber, so legete sich alles in sanffte ruhe wider nieder. Umb 6 uhr kommete der ganze rechte stiel der Feindlichen Armée in Raimes und Vicogne an zu fouragiren. Ihre Churf. Durchl. stunden auf und umb 7 uhr lesete Selbe in Dero Schloß-Capeln Mess, welche die Feind, so Catholisch waren, mitanhörten, und under welchen ein Paltischer Capitaine ware, ein Baron Seidelsdorff von Lantzshüt, welchem sein Bayerisches herz übergangen, und geweinet unter solcher. Nach der Mess redeten Ihre Churf. Durchl. lang mit dem Obrist Lieutenant und Feindlichen Officern, worzu auch Paltische kommen und Hannourische. Man hörte stück schiessen von der Statt, wouon eines einem feindlichen Lieutenant den fuß weggenommen. Gegen 12 uhr kommete der Prince Eugene selbst an auf der höhe d'Ansin, aber er ist nicht zum herrn Richter kommen, sonderen der General Dopff, welcher mit harter mühe zu persuadiren ware, daß er sich nur ein kleine weil nidersetete zum speisen. Ihre Churf. Durchl. redeten mit ihme und mit einem Hannourischen Obristen lang, wie auch mit einem General adjutanten, so der Albemarle Ihrer Churf. Durchl. zugeschickt mit einem compliment, daß er Ihrer Churf. Durchl. aufgewartet hätte, so nicht der Prince Eugene kommen wäre, welcher ihn mit sich genommen. Dieser Adjutant ingleichen sagte zu Ihrer Churf. Durchl. diese Formalia Nous aurions eu hier une bataille, si les actions de Comte de Villars auroient correspondues à ses paroles. Nachdem ein wenig der General Dopff mit Ihrer Churf. Durchl. gespeiset hatte, trandte er Ihrer Churf. Durchl. gesundheit und Ihre Churf. Durchl. tranden der

general Staaten und als der discours es gegeben von denen Kayserlichen zu reden, so nenneten Ihre Churf. Durchl. den Kayser le Roi de Hongrie, und souternirten ferme ihre alliance, doch denen Feinden alle höflichkeit erweisend, wie dann fast alle Domestiquen von Ihrer Churf. Durchl. auß lauter Zuesprechen von 2 in der Nacht biß Nachmittag stern voll worden. Gegen 4 uhr seind die Feind wider weck, und glaubte man, es seye alles wider still, sihe da kommen die Edle Schwaben daher, welche man gleich an ihrer schönen außsprach erkannte, und dieses waren die Anspachische, welche die arrieregarde hatten, und haben angefangen zu pilliren, allein es seind 10 Münsterische noch auf der salvegarde hier gebliben, so fried gemacht haben, da seynd gehling eine partie Franzosen von Condé kommen 20 über einen Anspachischen soldaten, so selbe haben wollen auß ziehen, allein herr Richter hat gleich alle bediente über diese partie geschickt und die soldaten besreuet, massen im Dorf Raimes man die Neutralität exact halten muß. Nach allen diesem larme hat ein Cornet von Albemarijchen Regiment zu pferdt sich im schloß verspähret, welcher von denen 13 officirn ware, so hier gespeiset, der stern voll worden, daß er 2 mahl über das pferdt herabgefallen. Dieser ware ein Eblnijscher Untertthan ein Baron von Lo-haußen vormahlis Eblknab bey Chur-Pfalz, der dan gar nicht von Raimes sich scheiden kunte, dahero Ihre Churf. Durchl. ihne den Lasonde, Esperance auß dem Böhrgaben und den Capeldiener zugaben, ihne zu escortiren biß zur arrieregarde, wie dan der Lasonde solchen dem officier von selber consignirt hat, allein dieser volle und doller Kopf gieng loß und caracolirte à faire le coup de Pistolet mit der Citadelle immer schreyend, heut noch muß ich einen Franzosen todt oder lebendig ins lager bringen; und in diesen brallen kommete er immer näher zur Citadelle, auß welcher grenadiers herauß gefallen sambt 2 Studentern auß Volontairs, wouon ein solcher rueten hueb ihne über das pferdt knall ¹⁾ und fall herabgeschossen, und also stern voller in die andere Welt geschicket. Nach allen diesen larmen schickete der Graf von der Lippe 12 Münsterische soldaten sambt einen Feldweibel hieher zur Salvegarde, so heüt nacht in Raimes gebliben. Ihre Churf. Durchl. aber fahrten in die Stadt umb dero beängstigte bediente zu rassuriren, welchen bang ware umb ihren herrn, welchen selbe schon vor gefangen geglaubt, und nachdeme Ihre Churf. Durchl. der Princesse de Tingri eine visite gegeben, seind selbe gleich wider auß Raimes, wo selbe nach so viel außgestandenen larmen zeitlich sich zur ruhe begeben und haub wohl geschlaffen.

Sambsttag den 23. Julii So leseten Ihre Churf. Durchl. Mess à bonne Esperance und speisete mit selbe herr von Karg. Nachmittag ware die Vesper im Schloß und litany, sonst passirte nichts besonders, außser daß der Feind einen Trompetter geschicket hat umb den Leichnam des gestert erschossenen Cornets abzuholen, welcher Calvinisch gewesen, so man ihnen außfolgen lassen, und weilen der hueb, so ihne erschossen, ein burgers sohn ist, als hat die Stadt selben einsetzen lassen, umb solchen den Proces auß einem Mörder zu machen, weilen selber nichts darauß zu thun gehabt, sonderen auß freien willen hinauß geloffen.

1) Handschr. schnall.

Annalen des hist. Vereins.

Sontag den 24. July als in der fruehe die ordinari Bediente herauß kommen zur gewöhnlicher aufwartung, haben auch solche mitgebracht die Zeitung, das 16 Battaglions von der Garnison Valenciennes imb anmarsch seye nach dem lager von D'iettir, wie dan der Prinz Tingri Einen Garde zu Ihr Churf. Durchl. geschickt, vnd ihnen sagen lassen, weillen Er nachricht habe, der feindt marchiere, als seye selber dessen marche zu observieren, heraußgerudht. Deme Ihr Churf. Durchl. antworten lassen, das selbe Wunschten, Er möge selbe so Nahendt recognosciern, das Er dessen Herrn Batteren regel Erfüllen möge, so gelauttet *armée retranché armée* hattu. Darauf gegen 10 Uhr Ihr Churf. Durchl. zum Gottesdienst à bonne esperance gefahren, Vnd die Predig gehört, vnd nach solcher Mess gelesen, in welcher ihme gleich der Introitus Ein guetes herz gegeben, welcher heuet als ahn dem 10ten Sontag nach Pfingsten ahnfanget: *cum Clamarem ad dominum, exaudivit Vocem meam ab his, qui appropinquant mihi; et humiliavit eos, qui est ante Saecula et manet in aeternum in Domino et ipse te enutriet Psal. Exaudi Deus orationem meam: intende mihi et exaudi me.* Dises dan machete selben von erfolgten Sig guete hoffnung geben, dahero in dero *camaille* vnd Roquet selbe imb Paret hinauß gefahren, bis a la sorte de Houche bise, vmb zu sehen, wie es ablauffet, wo dan mann ihnen gesagt hat, das keine schlacht sein werde. Dahero selbe zuruck auf Raimes wider gefahren umb zu speißen, Indeme die Dames bey Ihr Churf. Durchl. waren, als gräfin von Arco, Mad. St. Just la Vicomtesse, Madelle de Renonsart, vnd Madelle de Dishourg. Raumb aber das mann sich zur tafel gesetzt hat, da ist der hauptmann Boutler von Chur Prinzischen Regiment ahnkommen, Vnd die Zeitung gebracht, das man sich schlage vnd das Vertranchierte lager Von Albermal attaquiere, auf welche Zeitung alsobaldt Ihr Churf. Durchl. zu Pferd gesessen Vnd spornstreich biß auf die Sense de Hourle bise geritten, Vnd dort der schlacht zue gesehen, jedoch immer Nahenter Kommet, das entlich zulezt selbe mit augen gesehen haben, wie Gott die Victori auf Unser seitthen hat außfallen machen, wie Ihr Churf. Durchl. immer gebettet haben Vnder wehrenten schlagen. Als alles Voryber ware, so Ritten Ihr Churf. Durchl. schnell Champs de Battaglie vnd Empfangeten dero Leibregiment zu fuess vnd das gleichische mit 1000 feltigem *Vive le Roy*, wie dan alle andere trouppen gleiches thätten. Ingleichen Kommete zu selben der Erste herr General von Rechberg, Vieuxpont, und nachmahls Graf St. Maurice, mit welchen wider begleitet Ihr Churf. Durchl. wider nach Valenciennes Ritten, welche aber Vnderweegs sich beurlaubeten vnd wider ins lager Ritten, Ihr Churf. Durchl. aber in die statt, wo das Boldt immer *Vive le Roy* schriehe. Ihr Churf. Durchl. lieffen die 12 stücklein loß schieffen vnd nachdeme selbe den hauptmann Butler zu dero hern Brueder abgefertiget, feindt selbe Bergniegter als nie, wider auf Raimes gefahren.

Montag den 25. Julii ahn St. Jacobstag hielten Ihr Churf. Durchl. capelln a bone esperance vnd leseten dort Mess. Auf Mittag Kommeten vill officier zu ihnen, als Herr von Rechberg, Rotthafft vnd 2 Taufkürchen. Vnder der tafel passirte Mons. Albergotti mit Einen detachment nach St. Amand solches welsch zunehmen, so auch gegen 8 Uhr abents gesehen. Vnder welcher Zeit Ihr Churf. Durchl. mit herrn von Rechberg, Rotthafft vnd gueter gesellschafft spazieren gefahren

in walbt, zu Nachts aber mit herrn Krembser das Brevier gebettet auf der Chaussee gegen St. Amand.

Erchtag den 26. Julii als ahn St. Anna tag, so haben ¹⁾ Ihr Churf. Durchl. ganz Noth in Galla sich gekleidet vnd seindt gegen 10 Uhr in die stadt hinein Mess zu lesen à St. Geri auf St. Anna altar Vnder einer motet, so sich anfanget Nisi quia Dominus. Nach solcher so seindt zu Ihro Churf. Durchl. nach hof kommen die gefangne Generals Persohnen vnd hohe officier als Milord Albermale, Herzog von hollstein vnd Baron Sickingen, ²⁾ Lieutenant generaux Von hauff österreich, Zobel Pfälzischer general, Freyherr von Dallberg Wirzburgerischer general, obrist von der Lipp, Münsterischer obrister wie auch Spana, hollendischer obrister, welche alle mit Ihr Churf. Durchl. speiffeten. Nach der tassel so seindt Ihr Churf. Durchl. wider auf Raimes herauß, wo die opera exhibirt worden, welche spadt in die nacht hinein gedauert hat, welcher die Ersteren 4 generals Persohnen, So gefangen, zu gesehen haben. Nach der opera ist der Marchall de Villars kommen ganz spatt, da es fast schon 10 Uhr ware, wornach der Lauberhütten danz gehalten worden, vnd man zu Nachts speiffete Vnder solcher bey ahngezündten Windtlichtern.

Ahn der tassel saßen Ihr Churf. Durchl.

2. der Marchall de Villars
3. der Milord Albermall
4. der Herzog von Hollstein-Bellh
5. der General Sickingen ²⁾
6. der general Zobel
7. der Monsieur de Bernieres
8. der Duc de St. Agnan
9. die gräfin von Arco
10. die Vicontesse de Disbourg
11. die Madelle de Renonsart
12. die Madame de Boujol
13. die Madelle de Disbourg
14. die Madelle de Vallori

welches gewiß wahr, das der Victor vnd Victus damit Einander waren, dahero zur ewigen gedechtnus Ihr Churf. Durchl. gesünet seindt, Einen stein dorthin legen zu lassen, wie dan sye die danzer 4 fach bezahlt haben, damit sye dieses Soupe nimmermehr Vergessen sollen. Heuet umb 5 Uhr in der fruehe hat der Baron Gisbach Ihr Churf. Durchl. die Zeitung gebracht das St. Amand yber ist, wie dann die garnison Prisonier de guerre gegen Mittags Zeit ist durch Raimes geführt worden.

Mittwoch den 27^{ten} Julii seindt sehr vill officier auf Mittag zu Ihr Churf. Durchl. kommen, welche ihnen la cour macheten, vnd gegen abendt Kommete der Princee de Rouhan, duc de Gise, duc Duras, Monsr. de Vidom vnd la Valliere,

1) Handschr. haben sich.

2) Handschr. Sikirger.

3) Handschr. Sikinger.

Zhr Churf. Durchl. zu besuchen, welche mit ihnen in waldb spazieren giengen bey einer halben stundt, wornach dise Von Zhr Churf. Durchl. beurlaubet vnd Zhr Churf. Durchl. das Brevier gebettet in der Kleinen Cales, Vnder welchem selbe Eine methoora in größe Einer feurigen Kugel Vom Himmel fallen sehen. Nachts aber ware Ein Zagen von herren von Nechberg, Notthafft vnd Höhenthürch, welche Herrn Richter sucheten, der wilt worden, vnd dem caplan die haar zusetz hat. Vor Marchienne höret man sehr starck schiessen vnd Rumbte wegen Menge der pomben Niemandt schlaffen.

Donnerstag den 28. Juli so hat der herr von Nechberg die Madame Suere vnd frau Jungin sambt der Madame Constanz tractirt ihn lager, welche erstere ganz voller zu Nachts auf Raimes kommen, wo sehr vill officier Zhr Churf. Durchl. zu Mittag la Cour macheten, vnder welchen Monsr. Albergotti auch ware. Nachmittag fahreten Zhr Churf. Durchl. zur Princesse de Tingri in die statt der meinung ihr Eine Visite zu geben, welche aber im lager speisete, daher sye gleich wider auf Raimes heraufgefahren, Vmb der opera zuzusehen, worunder auch der Marchal de Villars kommen, so fast biß ahn das Endte gebliben, wie auch der Sohn von Mr. des Marets vnd der Prince de Lambes Vom hauß Lotteringen; von Dames ware Niemandt zu gegen als gräfin von Arco. Nach der opera blibe Prinz de Berques in Raimes schlaffen sambt den Nechberg, der voll ware vnd alle moment querelle ahnjängen wollte mit denen anderen, daher S. Richter vill mit ihme zu thun hate, solches zuerhindern, doch gienge zuletzt alles in Friden schlaffen.

Freytag den 29ten Julii so ware in Raimes alles in Friden auffser das man stark zu Marchienne schiessen höhrete. Ingleichen Kommeten zu Zhr Churf. Durchl. vill officier zur aufwartung nacher Raimes.

Samstag den 30ten Julii so Kommete zu Zhr Churf. Durchl. Monsr. d'estain Lieutenant general vnd noch andere officier. Zhr Churf. Durchl. leseten Mess à bonne esperance von St. Apollinari Mort vnd nach solcher speiseten selbe zu Mittag in Raimes vnd nach der tafel ware die Vesper alda, nach welcher Zhr Churf. Durchl. in die statt herein sein zu der Fürstin von hollstein, welche Eine Sorbre ist, bey welcher Ewen da selbe in der Visite waren, die Zeitung Singeloffen, das Landerey die Belagerung aufheebt vnd Marchienne Erobert ist, worin 6 Bat-taglion gefangen worden, 800 commendirte vnd 2 escadron von den carabinier Regiment des Churfürst zu Pfalz, worauf dar allso bald Zhr Churf. Durchl. Einen courier nach Namur depeschirt, vmb dero herrn Brueber zu Informiren vnd dise Nacht in Valenciennes geschlaffen.

11^{te} Wochen.

Sontag den 31. Julii so ware in Valenciennes die Predig zu Hof, vnd Zhr Churf. Durchl. leseten Mess bey denen P. P. Jesuitis, wo selbe die Princesse de Holstein hörete; sye hatten vill officier zu Mittag bey der tafel vnd nach selber ware die Vesper, wornach Zhr Churf. Durchl. auf den Rempart spazieren gefahren vnd das Brevier gebettet vnd nach solchem in die opera zu Hof gangen, welcher sehr vill generalen sowoll von Französischer Arme, als die gefangene, wie auch die

Fürstin von hollstein, Madame Berniers und noch andere mehr. Es war ein solche grausamme hüz in solcher, das fast alles verschmachtet, und nach deme selbe geendet, ware großes Soupee zu hof und Ball und spill, so biß gegen 3 Uhr in der fruehe gedauert, in welchem Ihr Churf. Durchl. 24 Pistollen gewinnen haben.

Montag den 1. Augusti so höreten Ihr Churf. Durchl. a St. Pierre Mess weillen heuet das fest Petri ad Vincula Einfallet; sye kundten aber in der Gutschen auß lautter mänge der wagen nicht passiren, weillen deren yber 700 Von St. quentin kommen mit Meel vor die Vivres der Armee. Bey der tafel hatten selbe Ettlische officier Von der Armee. Nach solcher fahreten Ihr Churf. Durchl. in die Vesper an Recollectinen wegen morgigen fest, vnder welcher Zeit der Marschall de Villars mit 2000 pferdt die statt passirt ist, umb den feindt recognoscieren ¹⁾ zu gehen. Ihr Churf. Durchl. fahrten indessen spazieren, auf dem rampart ihr Brevier zu betten, vnder welcher Zeit der Marschall selbe heimbsuchete, aber Ihr Churf. Durchl. nicht sehete, weillen solcher gleich wider zur Armee gangen. Ihr Churf. Durchl. schlaffeten in der statt.

Erchtag den 2. august so leseten Ihr Churf. Durchl. Mess bey denen P. P. Capucineren wegen Portimoula fest und darauf fahreten selbe zu dennen Urbanisterinen, die Indulgentien zu gewinnen. Heint ist nachricht eingeloffen, das der feindt marchirt seye gegen Mons, mithin die belagerung landroey aufgehoben worden, und Nun der feindt seine yberwindung gestehen mues. Nachmittag so feind selbe in die Vesper gangen, zu dennen PP. Franciscaneren und in Salut zu denen Recollectinen wornach selbe der Madame de Bernieres die Visite abgelegt und eine dergleichen der Princesse Tingri, welche letztere nicht zu hause ware. Nach welchem allem sye wider auf Raimes gefahren und dort geschlaffen, wohin auch der Neue gefangene Beer Ewen Messig hingebracht worden.

Mittwoch den 3ten August so haben Ihr Churf. Durchl. die in der Kranckheit Versprochene novena ahngefangen, Nemblichen 9 tag nacheinander die heyl. Mess zu celebrieren auf den Altar von St. Antoni bey denen P. P. Franciscanern, wie dan zu solchem ende sye in die statt nur auf einen augenblick hinein feindt, umb Mess zu lesen, und gleich wider herauf auf Raimes, wo selbe mit graf Max tauschkirchen und noch vill anderen officiern gespeist haben. In aller fruehe ist heuet der alte herr von Raimes weh, weillen Herr General Redberg ihme einen courier geschicket hat, das selbe mit einander commendirt feindt zu marchieren mit 3 Brigaden Cavalleri umb die escarpe zu passiren. Der Nachmittag ist in stiller ruche passirt worden, und nachts ist mann spazieren gefahren gegen Bonne esperance und das Brevier gebettet, und mit solchen schlaffen gangen. Mann hat auch heuet sturm geschlagen, umb pioniers nacher Doyay zu commendiren, die Circum Valations Linie zu machen.

Donnerstag den 4. august ahn St. Dominicus tag, so feindt Ihr Churf. Durchl. schon vor 10 Uhr in die statt hinein dero ahngefangene Novena bey denen PP. Franciscaneren zu continuiren, worrach selbe dem hochambt bei denen PP.

1) Hantschr. zu recognoscieren.

Dominicanis beygewohnt vnd in der statt zu hof gespeist, Nachmittag der Vesper bey dennen Closterfrauen zu Beaumont gleichmässig beygewohnt, vnd hernach wider zu dennen Dominicaneren woselbe den ablaß gewunen, auf die Nacht aber wider herauß auf Raimes gefahren vnd Bernommen, das der Marchall de Villars vmb 2 Uhr Nachmittag in Raimes durch seye Nach St. Amand, so alles, was heuet besonders passirt ist.

Freytag den 5. August so feindt Ihr Churf. Durchl. zu denen PP. Franciscanis hinein wie ordinari wegen ihrer novena, vnd gleich wider herauß auf Raimes, wo selbe Bernommen, das die Unserigen St. Amand wider abandonirt haben, wehsmarchiert. Der ganze tag wurde in stiller ruche mit spazieren gehen in gärtlein zu gebracht. Gegen 5 Uhr ist man zur Lytaney vnd Rosenkranz nach Bonne esperance gefahren, weillen heuet als St. Maria ad Nives das fest dort ist. Vnd als man heim kommen, so feindt Ihr Churf. Durchl. spazieren gefahren, das Brevier bettent gegen St. Amand. Da selbe einen Lütticher angetroffen auf den weeg vnd begert hat, man solle ihn als einen Marquatenter all sein sach was Er in Marchienne Verlohren wider zuruck geben machen. Weillen aber Ihr Churf. Durchl. ihn brusquement abgewisen, ist diser Kerl spornstreich in Zorn hinein gejagt. Yber eine kleine Zeit so begegnete auß St. Amand Kommdt Ein wagen, welcher Ihr Churf. Durchl. sagte, 200 feindtliche Husarn feindt eben wider in St. Amand hinein, als Er herauß seye. Da fallet gleich Ihr Churf. Durchl. der Lütticher Ein, der in Zorn also hinein Jagte, ob nicht villeicht diser Kerl ihnen Rumbte einen Tour spielen, dahero man die teyl spornstreich umbkerete vnd Raimes zu eillete, ohne einen anstoss zu erwarten, wo man sich mit dem Bern divertirt hat, vnd in Ruche schlaffen gangen.

Sambstag den 6. august feindt Ihr Churf. Durchl. wie all ordinaire zur novena gangen zu dennen PP. Franciscanis Mess zu lesen, vnd haben zu hof gespeist, Nachmittag der Vesper vnd Lytaney beygewohnt, in welche die Fürstin von Hollstein kommen, welcher nach der Vesper Ihr Churf. Durchl. Visiten gegeben vnd dort mit dennen Generalen, so gefangen feindt, lang gesprochen, wornach man sich in ruche Begeben vnd ruchig geschlaffen. Heuet ist auch ebenmessig Milord Alhermale zurück von Tournay kommen.

12^{te} Wochen.

Sontag den 7. august ahn St. Cajetan tag haben Ihr Churf. Durchl. dero novena bey denen P. P. Franciscanis alordinaire continuirt, hernach aber der Predig zu hof beygewohnt, welcher Ewennmessig zugegen gewesen Ein Lutterischer graf Styrumb, so hier in Valenciennes gefangen ist, sambt noch mehr officiern, welche yber die massen den Pater Pistorini gelobt. Nach dem Gottsdienst speisseten zu Mittag mit Ihr Churf. Durchl. Milord alhermale, Prinz von Hollstein, General Siking, Zobel, Dalberg vnd Graf von der Lipp. Nach der tafel fahret Ihr Churf. Durchl. zur Madame de Berniers, wo ihnen alle Generals Persohnen vom feindt so gefangen folgten; hernach giengen Ihr Churf. Durchl. in die Vesper nach hof, vnd nach selber ware die opera, nach welcher die fürstin von Hollstein, Madame

de Berniers, Gräfin Von Arco, Madame de Boujol, Madame Doque, Madame Hodion zu Hof gespeist sambt dem General Sikingen vnd fürst Von Söllstein, allein weillen man noch in der Novena ist, als ist alles zeitlich außeinander gangen, ohne das man gespilt hatt.

Montag den 8ten august bliben Ihr Churf. Durchl. in der statt, weillen selbe sich nicht getrauet haben, nach Raimes wegen annäherung der feindtlichen Armee. Der Prinz de Rouhan ist heuet herein kommen vnd hatt tete a tete ¹⁾ mit dem Milord albermale gespeisset, wornach gemelter Prinz gleich wider zur Armee ist, welche abnsfangen zu marchiern vmb 6 Uhr abents. Der General Milord beurlaubte sich Von Ihr Churf. Durchl. zu Nachts sambt dem Prinz von hollstein vnd Comte de la Lippe, wornach Ihr Churf. Durchl. mit herrn Krembser Spazieren gefahren auf den wahl, dero Brevier zu betten.

Erchttag den 9ten august so ist der General Sikingen vnd Dallberg bey Ihr Churf. Durchl. gewest, vnd sich beurlaubet, welche dan alle hinweh nacher Paris seindt, sonst ist der tag in Ruhe passirt, wornach Ihr Churf. Durchl. Spazieren gefahren gegen der Cidabelle vnd das Brevier gebett.

Mittwoch den 10. august so haben Ihr Churf. Durchl. zeitlich die Novena bey den Franciscanern Verricht vnd Nachmahls capella Maior zu Hof gehalten, wegen St. Laurenti tag. Heuet in der fruehe ist schon solches fest sauber begangen worden, Indeme au nais mouton ohnweitt der schiessstatt Ein Prunst auß kommen, In welcher Mann vnd Weib betaurig sambt Vieh verbrunen vnd das haus völlig Eingäschert worden, welches Redlich wie St. Laurentz lebendig bratten heisset. Nachts seindt Ihr Churf. Durchl. Spazieren geritten gegen der hense de Hourto bise der hoffnung lebent, Es werden Zeitungen von der armee kommen, aber es ist alles still gewesen.

Donnerstag den 11. august haben Ihr Churf. Durchl. die roven bey dennen P. P. Franciscanis beschlossen mit Einen hochambt, so selbe Pontificaliter vnder Paulsen vnd Trompetenschall zu Ehren der allerheyligisten Dreyfaltigkeit gesungen, vnd darunder Ein silbernes ²⁾ Dankopfer dem heylligen Antonio aufgeopfert, nach selben aber das Te Deum Intonirt wegen dero erhaltener gesundtheit, wornach Ihr Churf. Durchl. auf dem rampart gespeisset vnd gleich nach der tassel Ewen dort mit herrn Von Karg Ein conferenz gehalten, weillen heuet fruehe Ein courier Von Ihr Churf. Durchl. auß Bayrn ahnkommen mit der Nachricht, das gestert selbe Von Namur aufgebrochen, vmb auf Monschi Regt Compiogne zu gehen, vmb dort hierschen zu Jagen. Ihr Churf. Durchl. aber seindt zur Madame Berniers gefahren, die Nicht Zu hauß ware, daher man gleich dort die Deigl Vmb gefert vnd gerathen weeg auf Raimes gefahren, wo Vor grausammer hiz herr Richter sich abkleidete vnd sich in ein badt gesetzt zum abkellen, vnd darauf Ebl geschlaffen.

Freitag den 12. august ist nichts besonders passirt, sonderen die Zeit

1) Handschr. teste a teste.

2) Handschr. silberes.

passirt worden mit Spazieren fahren. Nachmittag hat man die Vigill à bonne esperance gehalten Vor den Verstorbenen bischoff Jodocus Edmunt von Brabek, seelliger dessen Jahrtag auf Morgen einfallet; auch ist der Harlequin zu Monsr. de Bernieres nach der Armee abgeschickt vnd abgefertiget worden, vnd die eroberte Sachz zu Marchiennes abzuholen, vnd selbe nach Valenciennes zu führen. Ihr Churf. Durchl. haben heint Ein so schwärmüettiges herz vnd gemüeth gehabt, das man nicht gewußt, was ihnen fället.

Sambstag den 13. august leseten Ihr Churf. Durchl. Ein Requiem Mess in der schloß capelln zu Raines Vor obbenambsten Bischoffen zu Hildesheim seelliger dessen Jahrtag à bonne esperance gehalten worden, welchen Ihr Churf. Durchl. assistirt in mozet vnd stoln vnd Nachmahls absolvirt haben, mit der Infal vnd Pluvial. Gegen mittag machete der Commendant zu St. Amand Monsr. de Piror mand Ihr Churf. Durchl. zu wissen, das Er nachricht habe, das heuet folgende Nacht der Prinz Eugene zu obi, arasche vnd alin Unser retranschement attaquiren wolle, dahero Ihr Churf. Durchl. Einen Courier geschicket haben Zu dem marchall de Villars sich Vorzusehen. Heuet Verfloßene nacht ist auch ein schuß hart an dem garten geschehen, welcher ganz Raines in armis gesezet. Nachmittag ware Vesper vnd Lytaney in der schloß capelln, wornach man spazieren fahrte vnd stark Ver Doyoy schießen hörete. Der alte graf von Arco ist auch wider heruor geschloffen, hingegen haben Ihr Churf. Durchl. sich nicht allerdings woll befunden, wie auch Pater Wek vnd Berloo Edlknab, sambt anderen gueten freunden.

13^{te} Wochen.

Sontag den 14. august so haben Ihr Churf. Durchl. in aller frueh in Raines Mess gelesen, vnd hernach herein seindt in die statt, Vnd der Predig vnd Gottsdienst bey zu wohnen, worunder Zeitungen kommen, das Unser Armee heuet solle canonirt werden, so herren Richter ein wenig allarmirt hat. Nachmittag hielten Ihr Churf. Durchl. die Vesper vnd nach selber zu Nachts nach den alten Bayrischen brauch die Lyeuteney zu hof, worauf selbe in die Ketten gangen wegen morgigen fest vnd zeitlich schlaffen in der statt, worunder man brax vor Doyay schießen gehört, weillen heuet nacht die tranche eröffnet worden. Graf St. Maurice ist von der Armee kommen heuet, weillen selber krankh worden.

Montag den 15. august in festo Assumptionis B. Mariae hielten der Edlknaben Praeceptor in der hofcapeln nach der Prim Eine französische Predig, warnach Eur Churf. Durchl. Kreitter geweiht, vnd das hochambt Pontificaliter gehalten, nachmittag aber der Vesper beygewohnet, vnd gleich hernach die Roget Lytanei mit gebung der heyligsten Benediction angefangen; gegen halbe 7 Uhr aber in der Parade nach St. Jeann gefahren, wo in beysein aller Conseilles vnd Magistrat Ihr Churf. Durchl. selbst solemniter das Te Deum Laudamus ahngefangen, Vnd die heilige Benediction mit dem Venerabili geben wegen der action Von Denain, warnach in Ewen dieser parade Ihr Churf. Durchl. aufs Rathhauß gefahren, vnd dort ihnen a la teste des Magistrats der Mons. de Champereux Ihr Churf. Durchl. eine lange stangen, woran Ein fackel gewesen, gegeben, mit welcher selbe das

feuerwerk ahngesint haben, so vom Volckh mit einem lautten geschrey Vivo le Roy accompagnirt worden, worunder die stuch 3 mahl umb die statt sein geleset worden. Darauf man nach hof gefahren, vnd in garten zu Nachts mit denen Damesen gespeist, wobey alle waren auffer die Gräfin Von Arco vnd Mad. Bouyol nicht. Nach der tafel ware ein concert in garten von Prologne d'alceste, worunder Ihr Churf. Durchl. sich in Einem discours mit der Madame St. Just eingelassen, so biß in die 11^{te} stundt hinein gedauret, wornach sich alles retirirt hat.

Erchtag den 16^{ten} august, so haben Ihr Churf. Durchl. den P. Jeann Evangelist à St. Albano Beichten mieffen, weillen dero ordinari beichtvatter krankh ware, wornach selbe mit 6 Pferdten a St. Roch hinauß gefahren vnd dort Mess gelesen, hernach zu hof zu Mittag gespeisset vnd gleich nach der tafel der Madame de Bernieres eine Visite gegeben, nach der Lytanei aber wider auf Raimes gefahren.

Mittwoch den 17. august so ist der tag in aller Ruche in Raimes passirt worden, wo graf Von St. Maurice sich von Ihr Churf. Durchl. beurlaubete, Vmb nach Achen ins Badt zu gehen, Vnd Nachmittag haben Ihr Churf. Durchl. mit Pogen vnd pfeil auf die Pämß geschossen.

Donnerstag den 18. august willen Regenwetter Eingefallen, als seindt Ihr Churf. Durchl. in die statt, wo auf die Nacht die opera gehalten worden, doch ohne Soupeé.

Freitag den 19. august ist nichts besonders passiert, auffer das Ihr Churf. Durchl. auf die Nacht wider auf Raimes gangen seindt.

Sambstag den 20. august ahn St. Bernard tag seindt Ihr Churf. Durchl. mit der völligen Musique Nach St. Amand gangen, wo selbe Mess gelesen, vnd darunder die schöne Motet singen machen von Dominus regnavit Von König in Frankreich; vnd nach deme selbe die Kirchen besehen, seindt selbe wider auf Mittag auf Raimes gefahren, wo Nachmittag die Vesper gehalten worden, vnd Rosenkranz; hernach ist man umb waldt Spazieren gangen, worin Ihr Churf. Durchl. geschriben haben, Vnd wo sich Ein lächerliche Histori mit Einem Kleinen Jungen zugetragen, welcher lauth geschrien hat, das also der Echo ihme geantwortet hat, welches disen also Verzirnet, Indeme Er geglaubt, es seye ein anderer Jung, so sich seiner spotte, massen selber noch nie Einen widerhall gehört hatte, das Er fast daryber geweinet hatt; so herrn Richter Von herzen lachen gemacht. Auf die Nacht ist Zeitung eingelassen, das der Prinz Eugene Marchirt seye. Herr Richter vnd Admiral seind bey hellen Monnschein im garten Spazieren gangen, vmb auf zu lösen, wo man schiesset, Vor Doyay ober nicht, wornach man schlaffen gangen.

14^{te} Wochen.

Sontag den 21. august so haben Ihr Churf. Durchl. Mess gelesen à bonne esperance, vnd der Predig vnd hochambt beygewohnet, welches Eine Von den schönsten Predigen gewesen, so noch der P. Pistorini gemacht hatt, yber die wort suchet Vor allen das reich gottes. Auf Mittag seindt herauß kommen

Madame Bernieres, Mad. St. Just, Mad. d'Hodion vnd Mad. Doquedoque, so die Zeitung gebracht, das das Magazin der esplanade zu Valenciennes brinnen thuet; welche alle herauß gespeisset haben. Nach der tassel spilleten mann Pharaon, worzu auch die Gräfin Von Arco kommen. Nach der Vesper wolte mann die opera halten lassen, giengen aber 2 Musicanten ab, so herrn Richter wilt machete. Mann Vergnigte also sich den danz imb waldt zu halten lassen, Vnd zu Soupiern in der Lauberhitten, so imb danz formirt worden. Raumb das das Soupirn aufware, Kommete der Siassen auß der Statt mit der erfreylichen nachricht, das die frau gräfin Fuggerin Von Spaa sambt deren freylen Tochter gleichlich in Valenciennes ahnkommen ist, welche Mann erst Morgen erwart hatt; dahero die Damesen gleich in die statt hinein seind, selbe zu complimentirn, auffer der Gräfin von Arco, so in Raimes gebliben; Ihr Churf. Durchl. aber haben sich abgkhlendet, das Brevier gebett, vnd schlaffen gangen.

Montag den 22. august so ist wider das Magazin Von hey zu Valenciennes in brandt gangen, Ihr Churf. Durchl. aber seindt in die statt der frau Gräfin Von Fugger Visiten zu geben, wie dan selbe den ganzen tag in der statt gebliben, vnd ware der Milord Albermarl zuruckh Kommen Von Paris, so vullen nachdencken verursachet hat, ob nicht darunder Einige Fridens Propositionen Kunten begriffen sein. Ihr Churf. Durchl. legten der Madame de Bernieres gleichmessig Eine Visiten ab vnd schlaffeten in der statt.

Erchtag den 23. august so speisseten Ihr Churf. Durchl. zeitlich, vnd fahrien darnach auf condé dero Zacht Von Marchiennes, so erbeitet worden, zu Bestichtigen, so sich nennet de gutten indracht oder Verständnuß. Vmb 1 Uhr warenß wehß, schon wider vmb 3 Uhr zuruckh in Valenciennes, wo selbe geschlaffen haben.

Mittwoch den 24. august an St. Bartolomei tag so leseten Ihr Churf. Durchl. Mess Bey dennen PP. Carmelitis caleceatis, vnd nach solcher hielten selbe capeln in der hofcapeln in capa Magna, worunder der schon 10 Jahr Verlorene herr strasser Musicus vnd hofcaplan sich wider heren lieffe. Nach der tassel gaben Ihr Churf. Durchl. Visite der frau gräfin, vnd nachmahls ware die Vesper, vnd vmb Ein halbe stundt Zeitlicher die ordinari 30igist lytanei arrangirt, 1) der gestalt das vmb 7 Uhr nachts alles gethan ware, Vmb welche Zeit Ihr Churf. Durchl. die Zacht wolten weihen, so Von holländeren Erbeitet worden, vnd wurde alle anstatt gemacht, das selbe Vor der statt bey St. Rochus warten solle, Vnd Von dar geführt werden aufwerdts biß ahn die pruckhen Von Crucifix. Aber aller anstatt ohngeachtet ist alles yber Zwerg gangen, vnd gar nichts auf Einander, so herrn Richter nicht ybel zirnet hatt, wie dan auß folgenden zu ersehen. Als die lytanei auf ware, hatte man Vergessen einzuspannen, Miesten also Ihr Churf. Durchl. in der Regien besten gutschen Von hof hinaus ahn das Wasser fahren, wobey der Gutscher ohngeschickt gefahren yber eine pruckhen, das baldt Er Ihr Churf. Durchl. Vmbgeworffen hette; so herrn Vice stallmeister Einen Bilz yber den halß gezogen, als welcher die pferdt Vor ihme sattlen lassen, glaubent, es seye schon genueg, wann Er nur bedient seye, ohne sich vmb seinen herrn zu sorgen.

1) Handschr. aramirt.

2. als mann a St. Roch Kommen, die Nacht zu weihen, ware solche nicht da, sonderen schon ahn dem gütter der statt, so ein Concept gewesen Von herrn Harlequin Vnd hosMähler Vanderbourg, alle 2 Nam, mueste mann also Ein halbe stundt warten, bis solche wider herab Kommen.

3. als die Nacht ahnkommen, stigen Ihr Churf. Durchl. in der stoln Vnd roquet hinein, vnd hatten Neben ihnen herrn Krembser vnd Allemand, so den leichter vnd Buech hielten, sambt 2 Ebl Knaben mit Brinneten sackeln, vnd einen Clericum mit dem Rauchfass; wo vnder Bölliger weyh Erst selbe wahrnahmen, das ein sack puluer Einen schritt hinter ihnen lagen, ware also der Bischoff sambt 2 Caplanen in eborröffen halbt in die lufft geflogen. Mann kann ihme die engsten des herrn Krembsers Vorstößen, der ihne Kennet.

4. als auch diese gefahr Voryber, giengen Ihr Churf. Durchl. in das ober Zimmer auf der Nacht, Ihr Brevier gar auß zu betten mit herrn Krembser, vnd weillen Es darin sehr warm ware als öffneten sye die fenster, wornach Bill Millionen schnadhen hineingeflogen, das selbe also zerpiffen worden, das sye fast nicht mehr kunten das Brevier Continuiren zu betten.

5. als mann fahren wolte, geschähe gar ein grosses Hierschauer stuck, massen Mann Vergessen, den Massbaum abzugliden (wie es sonst breuchig) vmb solchen Riberlassen zu Können, so man durch die Bruchhen fahren wolte; dahero man solchen absagen muessen; Ihr Churf. Durchl. auf dem schiff abermahl steigen, weillen mann zu besorgen hatte, der Paumb falle auf die hütten vnd schlage einen Todt.

6. Mann hette gemelten Mass paumb leichtlich ins wasser fallen Können machen, wordurch kein schaden geschעה were, Indeme solcher noch zu brauchen gewesen were, aber kein, man hat ihn auf das gestatt gezogen, vnd also abschnölln machen, das solcher nicht mehr zu brauchen.

7. als mann glaubete zu speiffen, ware das frauen Zimer nicht zu gegen, vnd machte bis halbe 9 Vhr Ihr Churf. Durchl. warten, das also bey stolh finstere Nacht man Erst abfahren kundte.

8. als die Köchin in die Nacht gestigen, vnd in der Nacht in der Kuchel feur wollten machen, lage neben dennen Kohlen abermahl der pulverfack, das also abermahl alles auß der Nacht lauffen mueste vnd niemandt mehr ihme getraute das Puluer Vom feur hinweg zu thuen außer der la Sonde, so das größte gurachi hatte.

9. als mann abgefahren vnd das gütter in die statt hinein passirt ist, so kundten die pferdt nicht mehr ziehen, mueste man also mit kleinen chalouppen die Nacht aufwerts ziehen, so so langsam gungen, das Einem Betroffen hatte, Vorauf weillen Es grob Von denen Secret, so in escous hineingehen, gestundhen, vnd weillen das schiff alle augenblick stehen bleiben, als wurde herr admiral schwierig, stige auß vnd Verlore sich Vnder der Menge der Buescher, so mit lechtern den ganzen escaus beleuchtet hatte.

10. Mann mieste auch alles angewenden fleißes ohngeachtet sich Ergeben vnd auf halben wech oberhalb des graf Von Arco hauß ahnlanden, weillen das schiff stehen blib, dan das erst ein Neue Noth ware, eine Bruchhen zu Pauen, das frauen Zimmer aufsteigen zu machen.

11. Vnder diesem aufsteigen ist Ein Musicant auf eine passgeigen gefallen vnd solche Zerfchmettert, vnd ein Hauthbois ins Wasser, so Verlohren gungen, das ist sein Instrument.

12. das größte aber von allen ohnglückhen ware, das der Loys lagge in das Loch der Kuchel auf der Nacht gefallen vnd ihme 2 Rippen außgefallen, so großes heillen Verursachet.

13. Were halt Vergessen worden, das vnder wehrenden fahren der hizerne Camin in der Kuchel Von der Nacht brunnend worden, so aber gleich gelöschet worden.

Alle dise ohnheil macheten alle leuth yber dise Nacht so repusirt, das mit größten Zorn vnd ohnwillen sowoll herr Richter als andere sich vmb 11 Uhr Ertz retirirt vnd Niemandt als der Gruffer, Von Eck Truchsess vnd der brutrale Mandler dauon profitirten, als welche das yberblibene Essen sauber aufgezert vnd in der Nacht sich lustig gemacht. Von Damessen ware bey disen späñ niemandt dann die frau Gräfin Von fugger sambt der freyle wehserl, Mad. Berniers, Mad. Doquedock vnd Mad. moiselles d'Hodion; Ja so gar der schlosser Thoma ware wilt, das die Nacht nicht biß Vor sein hauß hat können herauf fahren, als welches er ganz Beleicht hatte vnd in der Mitten den Trommelschlaget gesetzt, so mit Verwerkh sich selbst Nihret, dahero Ihme sein angewende Müehle sehr vertrossen, das alles vergebens ware, ist also durch fouill zugestandene Zufall diser tag sehr remarquabel.

Donnerstag den 25. august an St. Ludovicus tag ist endlich in der fruehe dise ohnglückheilige Nacht in seinem Port bey dem Crucifix angelangt, wo solche Ihr Churf. Durchl. mit 4 stuck Salutirt hatte, als selbe die Bruchhen passirt sein Zu der parade vmb nach der Citadelle zu fahren, das hochamdt zu singen wegen heuetigen fest, so auch 3to Manestät des aller Cristlichisten Königs Nahmens tag ist, welches also gesehen vnd vor vnd nach solchem die schöne Motet Dominus regnavit gesungen worden, wie auch das Te Deum, wornach Ihr Churf. Durchl. auß der Citadelle capellen seindt wider heraufgangen vnd haben hemmet geweylet, vnd sich anderst angekleidet, vmb gleich von der Citadelle auß nach Raimes zu fahren, wo Ihr Churf. Durchl. mit der frau graf Fuggerin, freyle wehserl, Madame de Bernieres, de Doquedock, d'Hodion, St. Just, Renonsart, Boujol vnd Madle de Vallori, Champe-reux vnd der Kleinen chaboo gespeist. Nach der tassel Kommete herauf die Vicontesse mit der Madlle de Duisbourg vnd Cariquen, wornach die opera auf dem Lebendigen Theatro gehalten worden, vnder welcher das gejagte stuck wilt auß Kommen Vnd biß in walt geflohen, aber von einen Dänischen hundert wider eingeholt vnd also in Weyer gesprengt worden, worin Manns wider Bekommen. Nach der opera ist der lauberhüten danz vnd Soupee gewesen, womit dieses freydenfest vnder öfftiger widerhelter Salve mit denen 24 Pöllern, so zu Denain seindt Erbeitet worden, beschloffen worden. Das frauen Zimmer ist nach hauß Vmb 9 Uhr gefahren vnd Ihr Churf. Durchl. aber ins bött gangen vnd zu Raimes geschlafen.

Freitag den 26. august so seindt Ein Viertel nach 8 Uhr Ihr Churf. Durchl. aufgewekhet worden durch einen erschröcklichen schnall, so das bett vnd ganze schloß zu Raimes zerschittert, das es einem Erbbiden gleichete, worauf biß 11 Uhr mann continuirlich von der belagerung Doyay schiessen gehört, sowoll mit Kleinen als großen gewehr, ohne das mann biß Mittag zu vernehmen hatte, was Es bedeitet, ober ob Ein Magazin gesprengen in Doyay. Bey der tassel ist Ein Berchtesgaber Bauer Kommen mit allerhandt rariteten von selben landt, samdt Einem befehl von herrn Canonicus Notthafft Kommen, wornach sich ein tafsenspieler sehen lassen

welcher Buder anderen auch herrn Tomas höhly das schloß ahngeschlagen vnd schwarz gemacht. Nach diesem seindt Ihr Churf. Durchl. in gueter gesöllschafft in waldt Spazieren gangen, vnd haben lassen Ihren tisch hinauf tragen, darin zu arbeiten, vnder dessen die ybrigen hollbör brothet; auf die Nacht aber seind selbe in der Cales spazieren fahren mit herrn Krembsler zu betten, vnd hat mann Bernommen, das das schnöllen so selbe gehört, Verursacht worden von 4 säßl Puluer, so in Einer Bateria Bor Doyay gesprungen.

Sambstag den 27. august ist in aller fruehe der obrist Mayrhofen mit 150 Pferd kommen, sambt der praedten schielligen goschen, dem Biereth, so gelt gebracht hat, welches Büll larmen gemacht vnd wenig darhinder gewesen, weillen fast die halbscheidt nur in weylbrief bestanden, daher herr Richter sehr bess gewesen, das man ein so groffes geschrey gemacht habe. Selber lesete Mess à bonne esperance vnd Nachmahls Kerete mann wider auf Mittag auf Raimes, wo Ein berchtesgadner Kauffmann sein ganze Kramb sich abkauffen liesse per 110 fl. Nach der tassel gabe es einen starcken hauß Krieg ab vnd hernach ware die Vesper in Raimes, wornach man Spazieren gefahren. Nachts Kommete der Lieutenant Philippart ahn von St. Martin geschickhet, welcher die Zeitung brachte, das das fort de l'Escarp capitalirt habe heuet vmb Mittag Zeit, vnd die Garnison de guere worden, mit welcher Zeitung Ihr Churf. Durchl. de la Sonde zur frau gräfin hinein in die statt geschickhet vnd darauf Bergnüeglich schlaffen gangen.

15^{te} Wochen.

Sontag den 28. august als an St. Augustinus tag sein Ihr Churf. Durchl. zur Predig herein in die statt vnd haben vnder dem hochambt Mess gelesen key den P. P. Augustinern, auch ist der Comte de Coigny mit Einen lager Dragoner an der Höhe d'Ansin zu stehen kommen. Ihr Churf. Durchl. leisten nach der tassel der frau gräfin fuggerin vnd Madame Bernieros Einer Visite, vnd hernach ware die Vesper, Nachts aber die Lytanei, nach welcher die opera zu hof gehalten wurde, vnd mann in der statt geschlaffen.

Montag den 29. august so haben Ihr Churf. Durchl. Ein kleine Medicin genommen, Bnd in der fruehe Schwitzen miessen, daher selbe nicht außgehen kundten sonderen im Zimmer Mess hereten. Heuet ist auch der hauptmann Plettemberg von Massonvillischen Regiment gestorben, an einer krankheit hier in Valenciennes. Bey der tassel ware Comte de Coigny vnd Monsr. de champereux. Nachmittag arbeiteten Ihr Churf. Durchl. in Ihren affairern vnd nach der lytanei so fahrten selbe auf Raimes vnd arbeiterten nach der tassel biß 1 Uhr in der Nacht, weillen selbe nun Zahlmeister worden, Indeme heuet S. Jung sich Von Ihr Churf. Durchl. mit groffen trähnen Bergiesen beurlaubet hatte, weillen solcher nach Embs ins badt gehet, daher Ihr Churf. Durchl. Ihre rechnung Richterisch Einrichten müessen.

Erchttag den 30. august lagen Ihr Churf. Durchl. Biß 11 Uhr in Bett, vnd als die frau gräfin mit Ihrer freyle dochter, der freyle wecherl vnd Madelle de Hodion herauß kommeten, funde Erst herr Richter auf, ob wahr Er nicht

geschlafen, aber einen Discurs von 2 stunden im Bett hatte mit den Doctor Gisen, admiraln vnd Baron Roost. Als Ihr Churf. Durchl. angelegt waren, so präsentirten selbe der gräfin vnd freyle wehlerl 2 Buschen blumen, weissen heut St. Rebecca tag ist, so ein heilige vom alten Testament gewesen. Nach der tassel so fahrten Ihr Churf. Durchl. in der kleinen Caless allein mit der frau gräfin, vnd die ybrige Dames hinden nach in anderen Calessen, in forst hinauß vnd grabeten 2 dag, so bald geschehen gewesen, weissen selbe gar nicht dies ligeten. Als man wider ins schloß kommen, kommete Madame de Bernieres mit der Mad. doquedoc vnd St. Just herauß sambt dem Comte de Coigny vnd Chatillon, welche alle der opera Beywohnenten, in welcher einer von disen dazgen gehezt worden. Nach der opera fahrete mann spazieren im waldt mit den Damessen vnd officiern in der grienen Caless, wozue noch mehrers officier auch kommeten, vnder welchen auch der herr obrist Raski von Husarn mit allen seinen Husarn auch dazher kommete, welchem die freyle wehlerl sehr woll gefallen vnd Er iye starkh Bedienth hat, dazhero gleich yber dises evenement herr Richter Eine Divise componirt, so ist Ein cupido gekleidet a la Husarde mit der yberschrift mon amour est brutal. Ihr Churf. Durchl. begleiteten das frauen Zimmer biß in die Vorstatt d'ausin, wo vor des obrist Raski quartier das Frauen Zimmer Empfangen wurden von Einen Husarn, so auf den Kopf gestanden, vnd allen den bloßen hintern gewisen, Bey welchem Spectacle Herr Richter sich Beurlaubet, das frauenZimmer wider in die statt, selber aber nach Raimes gefahren.

Mittwoch den 31. august ist der ganze tag in grosser ruche vnd guteter gesölschafft zugebracht worden, vnd auf die nacht hat mann Vernommen, das zu Doyay heut der avant chemin couvert weß genommen worden.

Donnerstag den 1. Septembris so seind auf Mittag herauß kommen frau gräfin fuggerin sambt der freyle wehlerl Vnd Madle de Hodion, hernach Madame de Bernieres mit Mad. doquedoc, St. Just vnd Renonsart, in der 3ten gutschen ware Mad. de Boujol vnd Madelle de Vallori, welche alle in Raimes gespeist. Nach der tassel ware ein Pharaon spill vnd nach solchem die opera, welcher Etlich 100 officier von Dragoneren vnd Husarn von des Comte de Coigni lager zuegesehen. Nach der opera ware der Danz von der lauberhütten, welches alles yber die massen woll denen officiern gefallen hat, wie dan selbe bräy getruncken. Bey den Soupee, wo der Baron d. Roost ihnen hatte sollen zuesprechen, Vnd der erste auch Volk worden. Nach disem haben in denen callesen Ihr Churf. Durchl. die Damessen biß ans Crucifix begleitet, wo sehr schön zusehen ware die Menge der officier, so vmb die gutschen Rütten, absonderlich caracolirten die Husarn officier sehr lustig, vnd als dort man sich separirt, ist herr Richter wider auf Raimes gefahren, dort zu schlaffen.

Freitag den 2. Septembris, so wurde der tag ganz ruehig in gueter gesölschafft eingebracht, wie dan yber ein halbe stund weitt in waldt spazieren gefahren; vnder welcher zeit larmen wurde im Dorf, weissen der Parteigänger von dem feindt, so sich Jean de Nivelles Nennet, Einen einfall in die pferdt auf der waidt von Comte Coigny lager gethan, vnd 50 pferdt weß genommen; da aber alles zuegeloffen, hat man bey 40 wider in Raimes Erdappet, aber der Parteygänger

hat 10 bis 12 Salvirt. Es ist aber ein Soldath gefangen worden vom feindt, welchen die Dragoner, so die nacht hier in Raimes haben, Roß mörderlich zerschlagen. Indessen ware die ganze gesellschafft in Raimes vnder diesen larmen sehr allarmirt. Nach disen ist man spazieren gangen in der grossen alle, vnd Ihr Churf. Durchl. haben hernach ihr Brevier gebett auf den wegg nach Valenciennes in der Kleinen Cales, nachts aber gearbeitet in ihren schrifften vnd damit schlaffen gangen.

Sambstag den 3. Septembris ¹⁾ leseten Ihr Churf. Durchl. Mess de Spiritu Sancto inhero cammer Capelln zu Raimes vnd speisseten alda; aber nach der tafel so feindt sye in die statt, vmb der Vesper bezuwohnen, in Bruederschafft Habit wegen morgigen fest der heilligen Engelen. Heuet feindt auch von demnen Dragoneren des conte de Coigny faschinen gemacht worden vnd Will schiff von Condé herauf den escaut gebracht worden. Ihr Churf. Durchl. haben zu hof in der statt gespeisset vnd geschlaffen.

16^{te} Wochen.

Sontag den 4^{ten} Septembris so leseten Ihr Churf. Durchl. zeitlich Mess, vnd hernach ware die Predig vnd hochambt, welchen Ihr Churf. Durchl. in Cappa magna assistirten, vnd waren dieselbe sehr erzirnet, das fast Niemandt in Bruederschafft Habit dem Gotts Dienst beywohnete, welches durch das greinen außgabe, weilten Nachmittag alles Völl bey der Vesper vnd Procession sich einstellete, welche mit denen heylighumern nach demnen PP. carmelitern geschah, wo die Lyeutanei von heyl. Engeln gehalten wurde, vnd die Benediction gegeben wurde, nach der ruhker aber das Te deum gesungen worden In der hof capelln, vnd wider mit der heylligen Benediction beschlossen worden. Herr Richter hat sich mit seiner klaren stimb heraufgelassen vnd in der Lytanei gesungen. Heuet ist Ebenmessig der alte herr mit Einem gueten sieber in Valenciennes ahnthommen, vnd Ihr Churf. Durchl. feindt nach der lytaney wider auf Raimes hinaus, wo heuet Kürchttag ist, aber so miserable wegen der triebfall des Kriegs, das man fast niemandt hören singen, noch tanzen, ausser die Dragoner, so die nacht haben, daher man ganz still schlaffen gangen.

Montag den 5. Septembris so leseten Ihr Churf. Durchl. in der cammer Requiem Mess, vnd sonst wurde der tag ganz in ruche stüth zuegebracht ausser das capelln Ein herr franz will wurde, weilten ihme herr Richter Ein Eyer yber seinen schwarzen roß geworfen; doch wurde baldt wider der Vergleich getroffen vnd gieng man ruehig schlaffen. Ihr Churf. Durchl. haben heuet wider ihre Zäh Materie, die selbe schon lang Incomodirt, in dem Vrin befunden.

Erechttag den 6. Septembris haben auf Mittag in Raimes Ihr Churf. Durchl. besuechet die Dames, als graf fuggerin mit freyle wehlerl, Mad. de Bernieres, Mad. Doquedoc, la Vicomtesse de Duysbourg, Mad. de Hodion, Madelle Champereux vnd Madelle de Vallori, welche alle da gespeisset. Nach der tafel wurden die Kürchttag späß, als wannen springen, Eyer klauben vnd weittlauffen gehalten von Manns vnd weibs biltern, wobey sich die Dragoner Von lager des Conte de Coigny

1) Handschr. 4. Septembris.

nicht ybel darbei befunden. Es feindt auch die Månge der officier kommen, allen diesen Kirchtags feststeteten bey zu wohnen, worunder Bill officier generaux waren, als M. de St. Fremond, conte de Coigny, chevalier Croysy Beavais, conte de Couvigni, M. de Lyvri, Obrist Rasky, Vnd noch die menge anderer officier, welche alle nach diesen in die opera kommen, vnd selbe Besichtiget, wornach Ihr Churf. Durchl. in der grossen Cales mit denen Damessen bis in das lager des conte de Coigny gefahren, wo man sich separirt hat, Vnd Ihr Churf. Durchl. mit herrn Admiraln wider nach Raimes zuruth gefert vnd dort geschlafen.

Mittwoch den 7. Septembris so haben Ihr Churf. Durchl. wollen Medicin nehmen, feindt aber in die statt herein zu herrn Erzbischoffen Von Cambray, mit welchem selbe 1 1/2 stundt Conferenz gehalten vnd hernach zu hof gespeiset, wornach die Vesper gewesen, so das erste mahl ritu Solemniori gehalten worden, vnd solche herr Krembser gehalten. Mann ist den ganzen tag in der statt gebliben, Vnd hat darin geschlafen. Zu Doyay ist heuet der sturm auf der contra Scarpe gesehen, so auch emportiert worden, welche Zeitung der würtz in flacon d'or gebracht, so es gesehen.

Donnerstag den 8. Septembris ahn fest Maria geburt haben Ihr Churf. Durchl. schon vmb 8 Uhr Mess gelesen, wornach selbe die gewöhnliche Kochsuppen in der Eremitage geessen, vnd darauf zum Doctor Gisen in sein behausung gangen, Vnd die Procession zu sehen, nach welcher Ihr Churf. Durchl. allerhandt sonnen geweiht in der hofcapeln, vnd nach solchem dem hochambt Solemniter assistirt mit Inful vnd staab, welches Von herrn Krembser gesungen worden. Vnd als Ihr Churf. Durchl. kaumb auß der kirchen in ihr apartement kommen, so ist ahn aller ersten der Tiribay exempt des Gardes kommen mit der Zeitung, das Doyay capituliere, vnd nach ihme Ein halbe stundt der graf Pasperg, nach solchem Ein Viertelstundt der Weiß Kopfete Cammerdiener Antoni des herrn General Rechsbergs, dem gefolget der obristLieutenant St. Martin Ingenier, nach welchem Von Monsr. de Bernieres geschicht ware der hauptmann von Dragonern Baron Schangel, welchem zu legt nachfolgte der hof Serpanton le Ceers, so auf Einen Paurn Roß kommen, welche alle die Zeitung Brachten, das Doyay capituliere; so Ihr Churf. Durchl. Bill present gekostet, wie dann mit ein Rechnung dessen, was die 3 Generaln in der Tranche gekostet, Ihr Churf. Durchl. befunden, das selbe in Neuen pistollen aufgeben bey 400, so guette 8000 ℓ machet. Nach so Büllen ahnkommen couriern wurden Entlich die hofstuch loß geschossen, vnd gienge man erst vmb 2 Uhr zu der Tafel, weilten der herr Erzbischoff wegen der Procession so spatt kommen. Nach der tafel ware die Vesper, vnd gleich nach selber die Lytanei, wornach herr General Rechsberg kommen mit Monsr. de Bousoll vnd anderen Generaln, mit welchen man vmb 7 Uhr zu hof in die opera gangen, wo sehr Bill leuth waren, vnd zu legt der Marechall de Villars selbst kommen, wie auch ahnständig der Marchall Monteguioux. Der erstere ist bey dem Nacht Essen zu hof gebliben vnd hernach bey dem Concert, so gewesen amour Saltin Banque, mit welcher Musique diser freiden tag beschloffen worden.

Freitag den 9. Septembris so ist in der fruehe der graf Emmanuel tauf

Kürchen kommen, und hat vom Marchalle geschickter die Zeitung bracht, das die capitulation richtig und die Garnison Prisonier de guerre ¹⁾ ist, auch als heuet Ein Porten dennen Vyserigen solle eingeräumt werden, woryber gleich die hoffstuch 3 mahl Salve geschossen haben, und der graf Lauf Kürchen von Ihr Churf. Durchl. nach compiegne zu hero herrn Brueder geschicket wurde. Der Marechalle de Villars ist mit seiner armée forth geruckhet bis nach dem Hunaux, Und sonst ist weiters nichts sonderß passirt auffer das mann in der statt geschlaffen hat.

Sambstag den 10^{ten} Septembris an St. Nicolas Von Tollentin tag, da Ihr haben Churf. Durchl. Mess gelesen bey dennen augustinern under dem hochambt, und Einen Clericum Tonsurirt, nachmittag aber der Vesper und Lytanei bezugewohnet, sonst beyberrest des tages in Rhuen zugebracht. Nachts aber seind brief kommen, das der Prinz Eugene bis Malplaquet schon avanciert seye mit seiner Armee. Ihr Churf. Durchl. seindt wegen heßlichen wetter heuet ewen Messig noch in der statt gebliben.

17^{te} Wochen.

Sontag den 11. Septembris so wurde in Valenciennes Vor und Nachmittag der Gottsdienst gehalten all ordinaire, und nach der Vesper gabe der Prinz de Rohan Ihr Churf. Durchl. Eine Visite Von einer stundt lang, nach welcher Ihr Churf. Durchl. in die opera giengen, und nach solcher speiffete mann all ordinaire ohne ein Suppe zu halten.

Montag den 12^{ten} Septembris wurde in der fruehe Capella Maior gehalten Vom Rahmen Maria fest, und nach der Vesper ließen Ihr Churf. Durchl. auf der Reitschuell Eine repetition halten von Ribelstechet nur mit 4 Personen, Under welchen der Zwisslberger das Erste gewunen hatt, so ein Neue Pistoln ware, der Frij Reittknecht das 2^e so 2 pattacon gewesen, der Paumbgartner des 3^{te} ein pattacons. Alßdan wurden die gewüneter Vom Ribelstechet ins Zimmer gebracht, welche nicht zum gefallen reicheten, daher mit iener Person, so selbe eingekhaufft und herrn franzen ein grober streit Enstunde, worein ambtswegen herr Richter sich legen muste, umb frid zu machen, massen auß scherz grob Ernst worden, nach welchem herr franz die lytanei auf dem Plaz in der Residenz gehalten, warnach Ihr Churf. Durchl. Spazieren gefahren, Einen Plaz Vor der Porten Von Cambray auß zu suechen, umb dort das Ribelstechet zu halten. Mann speiffete zu nachts zu hof, wornach Ihr Churf. Durchl. Ibel worden und selbe sich sehr gebrochen haben.

Erchtag den 13^{ten} Septembris ist mit dith abgeprigleter haut die Praitte waschen, der Biereßh nacher Valenciennes zuruck kommen, massen gestert bey Haper 2 feindliche Husarn Ihme sein paque weß genommen, und ihne ohngeachtet des Passport Beraubet, weilten Er Mousline Bey sich hatte als Contra bande, welches der Hambach Registrator ihne gegeben, welches Ihr Churf. Durchl. sehr Betroffen. Man ist hernach auf Mittag auf Raimes, und hat Einen Trompetter geschicket ahn commendanten Von Bouchin, umb Raison wegen der Violation des Passports zu haben,

1) Handschr. guere.
Annalen des hist. Vereins.

vnd auch einen KlepperJung zum Marchall de Villars, damit selber Von disen facto Informirt seye; sonst ist heuet der tag grausamb dämpfich gewesen, das herr Richter fast nicht schnauffen können, ist doch mit dem alten herrn in guetter gesellschaft im Waldt Spazieren gangen vnd hat man die Vesper Vom heylligen Creuz in der cammer capelln in Raimes gehalten, Vor welcher man Einen Abent schlaff Berichtet hatt, zu nachts aber In Raimes die Nacht verzehret.

Mittwoch den 14. Septembris ahn heylligen Creiz Erhöhung fest, haben Ihr Churf. Durchl. das hochambt zu Raimes in der Cammer capeln gesungen ganz allein, nach solchem aber das heyllige Creuz zu Küssen iedermann gegeben, vnd das Mittagmahl in Raimes wie auch die Vesper Eingbracht, vor welcher man die feur Rörser zu Raimes Salve weiß wegen Doyay loß geschossen. Gegen abent seind Ihr Churf. Durchl. yber die brudhen Bey St. Roch den escout passirt, vnd vmb die statt gefahren, den Plaz zu sehen, wo morgen das Kibelfstechet sein solle, wo Ihr Churf. Durchl. den Mons. Melchiori sambt seiner frauen angetroffen, womit selbe disen Cyfferstichtigen welschen nicht ybel Vexiert hatten, das ihme also der spaff zu lang worden, vnd Er seine frau vnder den armb genommen vnd welsch gefühet, woll wissendt, das mit der gleichen herrn Richter nicht sich zu Vexiern ist; so grosses gelechter verursachet hatt. Aber Ewen herr Richter (deme warmb gewesen) hatt ahn disem plaz sich sehr verkältet, dahero halßwehe, Kopf wehe vnd magenwehe behommen, welches dan ihme determinirt hatt ins Bett zu gehen vnd zu schwitzen. Vnder welcher Zeit der Marchall de Villars sambt Monsr. de Bernieres zu ihnen Kommen, wie auch der Comte de la Marque, welchen allen selbe im Bett andienz gaben, vnd ohne zu nachts was anders als Eine suppen zu nemmen, bräf schwizeten wordurch dises ybel wider gottlob welsch getriben worden.

Donnerstag den 15^{ten} so ist vor der Porten de cambray das Kibelfstechet gehalten worden, vnd Mathias Zwisslberger das Beste gewunen, so ein ox gewesen; nach dem Kibelfstechet war zu hof Soupee, wobey auch der Marchall de Villars sich eingefunden hatt.

Freitag den 16. Septembris ist bey hof nichts sonders passirt außgenommen das ein grausamber windt gewesen, so grossen schaden in Baumen vnd gartten gethan vnd das der Monsr. le duc Ihr Churf. Durchl. Eine Visite gegeben.

Sambstag den 17^{ten} Septembris ahn St. Lamberti tag singeten Ihr Churf. Durchl. Ein gesungene Mess in dem Closter zu Beaumont wegen dises ihres heylligen Patrons, vnd Nachmittag ware die Vesper vnd Lytanei, nach welcher Zeitung Kommen, daß bey conte Vnsere fouragierer Vom feindt heimbrüglet worden seindt, wobey Ihr Churf. Durchl. Etliche pferdt eingbießet. Heuet ist Es Erstemahl Kalt wetter worden vnd seindt wegen Verlorren respect gegen der frau gräfin von fuggen haus beyde Thomas Cammerknecht vnd Thomas schlosser ins loch gelegt worden, aber durch vorbitt der frau gräfin wider herauß gelassen worden, da dann der Schlosser Thoma also stern Boll gewesen, das selber nicht gewußt was Er thue. Ihr Churf. Durchl. haben einen abentschlaff gethan vnd nach solchem hauß handel gehabt, so herr Admiral Beygelegt.

18^{te} Wochen.

Sontag den 18^{ten} Septembris so ware all ordinaire der Gottsdienst vnd sonnete auf Mittag S. General Rechberg vnd Notthafft herein, wobey dan herr Richter Ein wenig glassirt hat, bergestalt, daß solcher Rauppen possen ahngefangen vnd in der Carmeliter Kirdchen vnder der Procession Einem alten weib sein Capel aufgesetzt, so herrn Von Rechberg vnd noch mehr andere leuth grob lachen gemacht. Nachmittag spillet man Lomèree womit der tag Ruhig Einbracht wurde.

Montag den 19^{ten} Septembris ist halbe Gala gewesen, vnd ist der General Rechberg vnd Notthafft wider weh. Auf die Nacht ware die oppera vmb den Torri die Neue Musicanten hören zu machen. Ware kein Soupee, sonderen man gienge ganz still schlaffen.

Erchtag den 20. Septembris haben sich Ihr Churf. Durchl. nicht gar wohl auf befunden, daher den ganzen tag zu hauß gebliben, nachts aber wegen des Harlequin weib, das es so brächtigt aufziehet, Einen disput bey der tafel mit graf fugger vnd dessen Gemahel gehabt, welchen zu Enden herr Richter gleich plump daren gefallen, welches allso baldt Silentium machte, daher die Lamentationes herr Krembjer ahn herrn nieste, herr Richter aber nach gemachten Cretz hib Begabe sich zur ruehe.

Mittwoch den 21. Septembris quatember vnd St. Matheus fest leseten Zeitlich Ihr Churf. Durchl. Mess bey demen P. P. Carmelitern, wornach selbe Capella Maior hielten zu hof in Violet farben Talar vnd Baldaquin wegen quatember, vnd nach der tafel faherten Ihr Churf. Durchl. zur Porte de Cambray hinaus vmb von fernem der Belagerung le Quesnoy zu zusehen, wornach selbe wider in die Vesper herein feindt, so Solemniones waren.

Donnerstag den 22. wurde das Ribelstechet zum 2^{ten} Mal gehalten, wobey der Raumbgartner trabant das Beste gewunen. Es ware dieses Ribelstechet sehr schön zu sehen, weilien die Meiste lautter Cöllnische vnd Bayrische Reitter gewesen, welche nicht so gleich fallen thätten, wie dan die Bayrischen Curassierer 4 gewinmeter, die Dragoner vom Notthafft 1, Von Cöllnischen Arco 1 vnd 2 die trabanten gewunen, die Sau aber Blibe bey dem hofstahl. Man hatte Monsr. le Marchall de Villars vnd Monsr. le Duc darzu eingeladen, ist aber Keiner Kommen. Zu Nachts ware Soupee zu hof, so sehr Serios abgeloffen; auch gabe es einen hauß Krieg ab.

Freitag den 23. Septembris quatember schlaffeten Ihr Churf. Durchl. auß, vnd passierte nichts besonders.

Sambstag den 24. Septembris quatember leseten zu hof Ihr Churf. Durchl. Mess vnd hernach tauffeten selbe Ein Kündt, wouon sie gefatter sambt der freyle welherl gestanden. Nachmittag ware Vesper vnd Lytanei vnd befanden sich Ihr Churf. Durchl. Ein wenig Incomodirt ahn stein vnd grieff.

19^{te} Wochen.

Sontag den 25^{ten} Septembris so ware der gottesdienst all ordinaire, wobey aber P. Pistorini Eine so erschrockliche Predig Von der Höll gemacht, das einem die

haut schauterte. Nachmittag wurde umb 5 Uhr das Te Deum laudamus wegen Doyay à St. Jeann gesungen, wohin Ihr Churf. Durchl. in der Parade fahreten Vnd selbes dorten Solommiter Intonirten sambt gebung der allerheiligsten Benediction mit dem höchsten guett; aber nach solchen haben selbe nicht das feu wie sonst ahngezündet, sonderen seindt nach hauß gefahren, woselbe die opera halten lieffen, vnd hernach ware Souppée vnd spill, vnder welcher Zeit mann Einen starken Knall geheret wegen 20 fäfl puluer, so auf Einer Batterie Vor Quesnoy gesprungen.

Montag den 26. Septembris seindt Ihr Churf. Durchl. in der fruehe hinaus nach Querenoin vnd von dannen Zur Armee, wo selbe Eine Kaste Kuchel hatten in dennen alten Linien, vnd hernach habens der Belagerung le quesnoy zu gesehen biß in die Nacht, wo selbe mit freyden zugesehen der General Salve, so die ganze Armee gegeben wegen Eroberung Doyay, wornach selbe wider in die statt gefahren.

Erchtag den 27^{ten} Septembris so seindt Ihr Churf. Durchl. auf Mittag auf Raimes wo selbe Nachmittag Spazieren gangen im walt vnd haben darauf schlaffen wollen, aber weissen der Marchall de Villars mit Ihr Churf. Durchl. haben wollen Ein Conferenz halten, als seindt selbe wider herein bey Eingang der Nacht, vnd haben zu hof mit gemelten Marchall vnd dem Monsr. de Bernieres Eine conferenz Von einer stundt gehalten, warnach der Marchall bey Monsr. de Bernieres Zu Nacht gespeisset, Ihr Churf. Durchl. aber allein zu hof speiseten.

Mittwoch den 28^{ten} Sep embris ware ordens Vesper wegen Morgigen fest, welcher herr Von Rechberg vnd Baron Notthafft assistirten als Rütter, wornach Ihr Churf. Durchl. zu St. Geri fahreten, Vnd Von dort auß das allerheiligste Sacrament begleiteten, so pro viatico dem grafen Andrea d'arco hero capitaine des gardes ist gebracht worden, wo selbe Vor den hauß stehen Bliwen, biß das höchste guett wider herauß kommen, Vnder welcher Zeit die gräfin Von Arco auf die gassen kommen, in Einen standt, so alle leuth hat machen eine erbarmnus mit ihr haben, Vnd Voller Zäher hatt selbe Ihr Churf. Durchl. Einen fuesfall gethan, welche Ihr Churf. Durchl. so guet als selbe gekönnnet getrößt haben, vnd gleich wider in ihr hauß hinein geleittet haben, als dann aber das höchste guett wider nach der Pfarr Begleittet.

Donnerstag den 29. Septembris ahn St. Michaelis fest waren gemelte 2 Rütter wider bey dem Gotts dienst Vormittag, welchen auch Ihr Churf. Durchl. als eine Capella Solemnis cum mitra et Pedo Assistirten, Vnd hielte die Prebig P. Pistorini, nachmittag ware Brueberjchaft, Vesper vnd Procession, Vnder welcher der herr von Rechberg auß dem Sumelier stibel den herrn Von höhenthürch Eines brachte mit einen glaz Wein. Nach geendigten Gotts dienst seindt Ihr Churf. Durchl. Zur Armee hinaus gefahren vnd den sturmb zuzusehen, als der chemin Couvert Vor Quesnoy weß genommen worden, so umb $\frac{3}{4}$ auf 7 Uhr ahngefangen, vnd bey einer stundt gewehret, warnach Ihr Churf. Durchl. wider in die statt gefahren vnd Vnderweegs Einen Burger, so in ein loch gefallen, mit dem Pferd herauß ziehen machen, welcher sonst ohnfehlbar zu grundt gangen were.

Freitag den 30^{ten} Septembris leseten Ihr Churf. Durchl. Mess wegen St. Hyeronimus fest vnd Nachmittag giengen selbe a S. Saver das Expiemahl auf das

terßen fangen, wo 92 eingezelt wurden, imß garn aber hangeten 111, bergestalt also das 19 gestollen worden, so ihr Churf. Durchl. grob zornig gemacht.

Sambstag den 1. octobris leseten Ihr Churf. Durchl. Mess zu hof vnd giengen nach der tassel Visite zu geben der frau gräfin Zuggerin wornach selbe in die Vesper giengen vnd nach selber in das Cavinet den Kleinen Wenceslos des von der niet söhn alß einen Husarn ahngelegter Kommen ließen, welchen mann mit dem Nicolas schreyhen wollte, aber der kleine Jung hatt nichts geforchten, sonderen mit seinen Säbel bräf die fenster eingeschlagen. Heint auch hatt es Umb halbe 8 Uhr einen erschröhtlichen Plaz regen gethan, so grossen schaden in der Tranchee Vor Quesnoy gethan.

Die Geschichte von Friedrich dem Großen

Die Geschichte von Friedrich dem Großen, von 1740 bis 1763, ist eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte des 18. Jahrhunderts. Sie enthält eine detaillierte Beschreibung der Ereignisse, die Friedrich den Thron von Preußen bestiegen und die Expansion seines Reiches. Die Geschichte ist in drei Bänden unterteilt: Band 1 (1740-1742), Band 2 (1742-1748) und Band 3 (1748-1763). Die Geschichte ist eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte des 18. Jahrhunderts. Sie enthält eine detaillierte Beschreibung der Ereignisse, die Friedrich den Thron von Preußen bestiegen und die Expansion seines Reiches. Die Geschichte ist in drei Bänden unterteilt: Band 1 (1740-1742), Band 2 (1742-1748) und Band 3 (1748-1763).

Die Freiherren von Breidbach zu Bürresheim.

Von

Hofrath Weidenbach zu Wiesbaden.

Die Freiherren von Breidbach, wie sich dieselben seit dem 17. Jahrhundert statt „Breitbach“ schreiben, haben ihren Namen von dem ehemals zum Kurfürstenthum Köln, von 1803—1806 zum Fürstenthum Nassau-Usingen, von 1806—1815 zu dem von Nassau-Usingen und Nassau-Weilburg gemeinschaftlich regierten Herzogthum Nassau, und von da ab zu dem Regierungsbezirk Koblenz gehörenden Dorfe Rheinbreitbach. Dort besitzt noch ein Abkömmling weiblicher Seite, der Graf Ludolf von Renesse-Breidbach, neben den alten Breitbach'schen Gütern, welche im 17. Jahrhundert unmittelbar aus nur 27¹/₂ Morgen Ackerland, einer Mahl- und einer Delmühle bestanden,¹⁾ wozu also noch die kölnischen Lehen kamen, das von dem Rentmeister bewohnt und in seinen oberen Räumen für den zeitweisen Aufenthalt der gräflichen Familie eingerichtete Burghaus, über dessen Eingange das Breitbach'sche Wappen, der rothe Drache im silbernen Felde, in erneuten Farben angebracht ist. Zu ebener Erde im Treppenhause hängt eine die ganze Wandfläche einnehmende Ahnentafel des 1710 verstorbenen Georg Reinhard von Breidbach-Bürresheim, worauf dessen 128 Ahnen mit allen ihren Familienwappen verzeichnet sind und die 1473 erworbene Burg Bürresheim (im Kreise Mayen) gemalt ist mit den über den einzelnen Theilen die Zeit des Baues bezeichnenden Jahreszahlen und den Wappen derjenigen, von welchen die verschiedenen Bautheile ausgeführt worden sind. In der Mitte über dem Thurme steht: „1473

1) Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins. Bd. V S. 482.

gekauft und gebaut“, daneben das Wappen von Breitbach und von Schöneck (ein rother Querbalken in Gold), des Johann von Breitbach und seiner Hausfrau Loretta von Schöneck; unter dem Thurme: 1659 mit dem Breitbach'schen und Mezenhausischen Wappen (der silbernen Wolfsangel in Schwarz), des Wolfgang Heinrich von Breitbach und seiner Hausfrau Magdalena von Mezenhausen. Ueber den rechts vom Thurme befindlichen Gebäuden stehen die Jahreszahlen: 1180 neben einem Wappen, das zwei rothe Balken in Silber zeigt, und 1396 mit dem Wappen der Bögte von Leudesdorf, 4 rothe Pfähle in Gold. Die Jahreszahl 1180 kann nur auf die alten Herren von Bürresheim hinweisen, deren Wappen jedoch nicht das eben genannte, sondern ein halb goldener, halb silberner geschobener Zickzackbalken in Roth war. Von den Bögten von Leudesdorf hatte Norich im Jahre 1365 einen Theil von Bürresheim mit Maria von Bürresheim erheirathet. Links vom Thurme stehen über den Gebäuden die Jahreszahlen: 1491 mit den Wappen des Johann von Breitbach und der Loretta von Schöneck, und 1683 mit den Wappen des Georg Reinhard von Breitbach und seiner Hausfrau Margaretha von der Leyen, ein silberner Balken in Schwarz.

Sämmtliche oberen Räume des Burghauses, wie die Wände des Treppenhauses und Ganges sind mit Bildern Trierischer Prälaten und von Gliedern der Familie von Breitbach geschmückt, und zwar den letzten der ausgestorbenen, von den Grafen von Renesse beerbten Linie zu Koblenz, nämlich des Georg Reinhard mit der Jahreszahl 1718 und seiner Gemahlin Maria von der Leyen, seines Sohnes Ferdinand Damian († 1747) und dessen Kinder: Ferdinand Franz, kölnischer Amtmann zu Linz und Neuerburg, Karl Ernst, Domherr zu Trier, Emmerich Joseph, Kurfürst zu Mainz, Franz Lothar, Domherr zu Speier, Franz Ludwig, der als der letzte der Linie zu Koblenz 1796 starb, Klara Wilhelmine, Philippine Lucia und Charlotte Louise, die mit dem Grafen Franz Lambert von Renesse vermählt war, sowie der Gemahlin des Franz Ludwig, Maria Anna, Gräfin von Walderdorff.

Das Geschlecht der Herren von Breitbach, dessen Abstammung von den von Wolkenburg und Drachensfels ich am Schlusse in einem Excurse besprechen werde, beginnt in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts mit Randolf, der in einer Urkunde von 1246 als verstorben und Vater des Ritters Heinrich von Breitbach genannt wird. Die betreffende Urkunde enthält die Zeugenaussagen in einem Streite, den

Ritter Heinrich mit dem Domcustos Philipp von Köln wegen des Wein- und Fruchtzehnten zu Unkel vor dem Erzbischofe Konrad führte. Der Domcustos, zu dessen Prälatur das Patronat der Pfarrei Unkel gehörte, hatte vorgebracht, daß ihm die Hälfte des dortigen Weinzehnten zustiehe, wofür er die Lichter in der Domkirche zu stellen verpflichtet sei, während der Pfarrer von Unkel ein Viertel dieses Zehnten und die Hälfte des Fruchtzehnten zu beziehen habe, und der Edle Ludwig gen. Walbott, wie Heinrich von Blankenberg das vierte Viertel des Weinzehnten und die andere Hälfte des Fruchtzehnten von der Domcustodie zu Lehen trügen, welsch letzteren Antheil jedoch Heinrich von Breitbach als Ackerlehen inne habe. In dieser Weise sei der Zehnte von jeher vertheilt worden, wobei weiter der Gebrauch geherrscht habe, daß ausgerottete und zu Ackerland umgeschaffene Weinberge rücksichtlich des Zehnten die Natur des Ackerlandes, und zu Weinberg angelegte Ackerländereien die Natur der Weinberge angenommen hätten. Nun werde aber der Domcustos seit längerer Zeit von dem Ritter Heinrich von Breitbach in dem ruhigen Bezuge seines Zehnten gehindert und er bitte deshalb, ihn auf Grund abzuhörender Zeugen in seinem Besitze zu schützen. Die Entscheidung erfolgte darauf zu seinen Gunsten am 31. März 1246 (anno millesimo ducentesimo quadragesimo quinto pridie kal. aprilis in vigilia Palmarum)¹⁾ und wurde vom Papste Innocenz IV. durch Bulle vom 23. Januar 1250 (X kal. februarii pontificatus nostri anno septimo) bestätigt.²⁾

Heinrichs von Breitbach Hausfrau hieß Lucia, wie das aus einer Urkunde vom 17. Sept. 1252 hervorgeht, durch welche beide dem Kloster Hoven einen ihnen eigenthümlich zugehörigen, in der Parochie Breitbach gelegenen und Ledenberg (d. h. ledigen, freien Berg) genannten Weinberg schenkten.³⁾ In der Urkunde heißt es: „que (i. e. vinea) sita est in parrochia Breitpach“; ist nun daraus zu folgern, daß damals Rheinbreitbach eine eigene Pfarrei gebildet habe, da doch laut einer in den Annalen, Heft V S. 217 mitgetheilten Urkunde des Ge-

1) Günther, Cod. dipl. Rheno-Mosell. T. II p. 204. Die Datirung 1245, als Fortführung der Jahreszahl bis zum Charfreitag während der Regierung Konrads von Hochstaden, ist näher besprochen in Ennen und Eckertz, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln. Bd. II S. IV und Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein. Heft XXII S. 273.

2) Günther, l. c. T. II p. 238.

3) Lacomblet, Niederrheinisches Urkundenbuch. Bd. II S. 206.

neralvicars Adolf Schulden vom 25. Juni 1620 erst an diesem Tage Rheinbreitbach von der Pfarrei Unkel getrennt und zu einer eigenen Pfarrei erhoben wurde? Ich glaube nicht, denn wäre das je der Fall gewesen, so würde es auch unter den Gründen, welche in der Dismembrationsurkunde für die Trennung von der bisherigen Mutterkirche und Gründung einer eigenen Pfarrei angeführt werden, gewiß erwähnt worden sein. Das ist nun aber nicht der Fall, sondern es heißt bloß, daß die Gemeinde seit vielen Jahren eine auf eigene Kosten erbaute Kirche besitze, die im Truchseß'schen Kriege zerstört, aber wieder hergestellt worden sei, daß dieselbe von dem Ordinarius eingeweihte Altäre, sowie Glocken, Taufstein, Kirchhof habe u. s. w. Daraus geht also hervor, daß Breitbach eine Filialkirche war, und wie der Ausdruck parochia in weiterem Sinne für Diocese vorkommt, so mag er dann hier in engerem für Filiale gebraucht worden sein, oder vielleicht auch nur andeuten sollen, daß der Weinberg in derselben Pfarrei gelegen habe, zu welcher Breitbach gehörte.

Die von Breitbach waren bis dahin Ministerialen der von den Gaugrafen im Ruelgau abstammenden Grafen von Sayn gewesen. Mit dem 1247 erfolgten Tode des Grafen Heinrich des Großen, mit dem das Haus in männlicher Linie erlosch, gingen sie auf dessen Schwesteröhne und Erben, die Grafen von Sponheim, über, von denen sie in der Theilung dem Grafen Johann von Sponheim-Starkenburg zufielen. Dieser verkaufte am 1. April 1264 mit Einwilligung seiner Söhne Gottfried, des Gründers der zweiten Linie der Grafen von Sayn, und Heinrich, sowie unter Verzichtleistung seiner Schwiegeröhne, des Grafen Gerhard von Neuenar und des Grafen Markward von Solms, die ererbten Güter zu Unkel und Breitbach, sowie den Hedemrich von Breitbach (Hedemricum de Breytbag), den Gottfried Schenk von Engers und die Erben des Ritters Heinrich (Henrici) von Nettersdorf¹⁾ (wahrscheinlich das in der späteren Grafschaft Sayn-Altenkirchen gelegene Dorf Nettersen) mit den Gütern, die sie von der Grafschaft zu Lehen trugen, um 900 Mark Denare an den Erzbischof Engelbert von Köln und dessen Kirche, wodurch dann die von Breitbach erzbischofliche

1) Ueber dieses Schloß vgl. Harleß, die Grafen von Bonn und die Vogtei des Cassiusstifts in der Zeitschrift: Bonn. Beiträge zu seiner Geschichte und seinen Denkmälern. Bonn 1868. S. 15.

Ministerialen und ihre Burg, wie die Güter zu Breitbach Kölnische Lehen wurden.¹⁾

Günther erklärt den Namen Hedenricus für Heinrich, und scheint den verkauften Ministerialen für denselben Ritter Heinrich zu halten, von welchem eben die Rede gewesen. Die Vermuthung lag allerdings nahe, aber es hätte doch auffallen müssen, daß es in derselben Urkunde heißt Hedenricus de Breydbag und Henricus de Reteysdorp, und daß der Ritter Heinrich in der von Günther zum Jahre 1246 mitgetheilten Urkunde auch nicht Hedenricus, sondern Henricus, und dazu ausdrücklich miles genannt wird, was hier fehlt. So finde ich auch in einer Urkunde von 882 einen Prüm'schen Mancipien Heithenrich und in einer von 1158 einen Wormser Ministerialen Heidenricus neben Henricus.²⁾ Es geht also schon daraus ein Unterschied zwischen beiden Namen hervor, der auch etymologisch sich bestätigt. Heinrich, von dessen bei Förstemann, altdeutsches Namenbuch Bd. I S. 591 aufgezählten vielen Nebenformen nur das an Niederrheine mit eingeschobener Muta noch übliche Henderich eine Aehnlichkeit mit Hedenrich hat, leitet Grimm aus ahd. Heimrich ab und erklärt es für „im Hause reich“, ebenso Pott, die Personennamen S. 127 aus haim, heim (domus, habitatio) und richi (reich, mächtig), „also wahrscheinlich: der in seinem Hause die Hülle und Fülle besitzt,“ während es jedoch auch möglicher Weise aus ahd. Haganrih ver- schrumpft sein könne. Das ahd. Heidenrih mit seinen verschiedenen Formen Heithanrih, Hethenrich u. s. w., wovon der heute noch vielfach vorkommende Familiennamen Heidenreich und Heydenreich, führt Förstemann auf heidan (paganus) oder den von Grimm nicht erklärten Namen hetan zurück. Pott sagt: „Heidenreich, Heydrich ahd. Heidenrih, unstreitig mit einem Pluralcasus verbunden, und mit goth. allam haidum (omnibus modis), nord. heidr (honor, dignitas).“ Steub, oberdeutsche Familiennamen S. 111 leitet dagegen den ersten Theil des Wortes von einem alten Namen Hagideo her und erklärt so den Namen „Heidenhahn“ für Hagano, Sohn des Hagideo. Die Verschiedenheit von Hedenrich und Heinrich wäre dadurch wohl außer Zweifel gestellt; nichts desto weniger ist der Name Hedenrich in der Familie von Breitbach, wo bereits ein Heinrich vorkommt, so auffallend, daß man dafür Heinrich

1) Günther, l. c. T. II p. 326.

2) Beyer, Mittelrheinisches Urkundenbuch. Bd. I S. 126 u. 672.

annehmen und wahrscheinlich aus Henderich entstanden denken muß. Dieselbe Verwechslung finde ich auch bei Heinrich von Dadenberg, der in einer Urkunde vom 19. Mai 1494 Heydenrich und in einer solchen vom 21. Dezember 1498 Heinrich genannt wird.¹⁾ Wegen des fehlenden miles halte ich den letzten Heinrich jedoch nicht für identisch mit dem von 1246—1252 vorkommenden, sondern für dessen Sohn, so daß ich also einen Heinrich I. und II. unterscheide.

Daß der Graf von Sponheim die genannten, dem niedrigen Adel angehörigen Personen verkaufen konnte, beweist ihr Verhältniß als Ministerialen oder Dienstmannen, vermöge dessen sie zu ihrem Herrn nicht in dem gewöhnlichen Lehenverbande, sondern in einer Art Leibeigenschaft standen, die ihm gestattete, sie zu verkaufen, zu vertauschen oder zu verschenken, seine Einwilligung zur Verheirathung nothwendig machte und ihm das Recht zur Forderung des Mortuariums oder Besthauptes gab, ohne daß doch alles dieses den Geburts- und Standesrechten des Adels nachtheilig gewesen wäre, oder die Dienstmannschaft an der Erlangung der Ritterwürde gehindert hätte.

Von 1264—1364 fehlt jede urkundliche Erwähnung der Familie; erst in letzterem Jahre erscheint Konrad von Breitbach. Wie ist diese Lücke auszufüllen? Humbracht, wie unzuverlässig er auch stets in den oberen Reihen seiner Stammtafeln ist, dürfte hier auf die richtige Spur führen. Er nennt als ersten des Geschlechtes: Johann von Breitbach 1209, und läßt diesem als directe Nachkommen folgen: . . . von Breitbach, Ulrich von Breitbach 1296, Georg von Breitbach 1337, Johann von Breitbach vermählt mit Paza von Merenberg. Johann und Paza stehen fest; über den ersten Johann, welcher der von 1182—1226 vorkommende Burggraf Johann von Wolkenburg sein könnte, folgt das Nähere im Excurs; der mit seinem Vornamen nicht Genannte kann nur Randolf von Breitbach sein; wie verhält es sich aber mit Ulrich und Georg? Die Verwechslung von Ulrich mit Heinrich ist mir so oft vorgekommen, daß ich keinen Zweifel habe, hier eine gleiche Verwechslung zu erblicken, Georg aber scheint mir Gerlach heißen zu sollen, weil dieser Name 1396 wiederkehrt. Die Jahreszahl 1337 paßt ganz wohl und er wäre dann der Großvater des im Jahre 1398 vorkom-

1) Analyse critique. Nr. 1807 u. 1840. Ueber diese Schrift unten ein Mehreres.

menden Gerlach gewesen. Sein und seines Bruders Johann Vater war Konrad von Breitbach, der 1364 die Belehnung mit dem Hofe im Mühlenthal zu Rheinbreitbach empfing.¹⁾ Haesten, dem ich dieses aus der unten citirten Quelle entnehme, fährt fort: „Konrad v. B. hinterließ zwei Söhne, Johann und Gerlach, von denen der erstere, der und dessen Nachkommen den Namen Laner (soll Laner heißen) von Breitbach führen, ihm in dem Besitz des Lehens 1376 folgte. Aus der ihm in diesem Jahre erteilten Belehnung erfahren wir zuerst von einem wohl erst von seinem Vater dem Erzbischofe Friedrich III. von Köln zu Lehen aufgetragenen, vielleicht auch erst von ihm erbauten Hause zu Rheinbreitbach, neben welchem seitdem in jedem Lehenbriefe die Hofstätte mit den dazu gehörigen Hofesrechten und die Mühle aufgeführt werden. Johanns Sohn, Konrad wurde 1422, sowie dessen Sohn Johann 1459 mit diesen Besitzungen belehnt.“

Von Konrads I. Söhnen wird Johann zweimal, Gerlach einmal urkundlich genannt. Am 16. Nov. 1396 ermunterte Erzbischof Friedrich von Köln das Domcapitel zu Mainz, an der Wahl seines Verwandten, Gottfried von Leiningen, zum Erzbischofe festzuhalten, indem er versprach, für die entstehenden Kosten Ersatz zu leisten und als Bürgen dieses Versprechens neben vielen Anderen auch den Johann von Breitbach stellte.²⁾ Derselbe Johann versprach am 25. Sept. 1398 mit seinem Bruder Gerlach dem Erzbischofe Werner von Trier nach empfangenen 200 Gulden Hilfe im Kriege gegen Jedermann, mit Ausnahme des Junggrafen Gerhard von Sayn.³⁾ Zum letzten Mal wird er im Jahr 1419 genannt, als er die Stadt Frankfurt bei dem Behmgerichte zu Beilstein in Westphalen verklagte.⁴⁾ Ein Beilstein in Westphalen kenne ich nicht, es wird wohl Beilstein bei Dillenburg sein.

Johann von Breitbach hinterließ, wie wir eben gehört haben, einen Sohn Konrad, der 1422 mit Breitbach belehnt wurde, dann aber auch noch zwei andere, Heinrich und Paul. Haesten sagt, schon Johann habe den Beinamen „Laner“ geführt; ich kann das nicht

1) Sacomplet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins. Bd. V S. 481.

2) Guden, Cod. dipl. T. III p. 633.

3) Günther, l. c. T. III p. 943.

4) Usener, heimliche Gerichte Westphalens. (Die Seite habe ich mir nicht notirt.)

bestreiten; in gedruckten Urkunden finde ich denselben zuerst bei seinem Sohne Konrad. Dieses ersten Johann Enkel, Johann Laner von Breitbach, bekannte nämlich am 19. October 1459, daß Erzbischof Dietrich von Köln ihn mit dem Hause, dem Hofrechte, der Mühle und den Zubehörungen zu Breitbach belehnt habe, so wie sein Vater sel., Konrad Laner von Breitbach, solche von dem Erzbischofe zu Lehen getragen habe.¹⁾ Woher kam aber der Name Laner? Nach einer für Johannis I. Urenkel Otto zum Zwecke seiner Aufnahme in das Domcapitel zu Trier aufgestellten, im Staatsarchiv zu Koblenz aufbewahrten Ahnenprobe, mit welcher Gumbrecht und die Ahnentafel im Burghause zu Rheinbreitbach übereinstimmen, war Johannis Gemahlin Paza von Merenberg. Daß diese Paza nicht von den Dynasten von Merenberg, sondern nur von einem nach der Burg benannten Burgmannen abstammen kann, ist klar.²⁾ Derselbe wird nun aber einer benachbarten Familie angehört haben, und eine solche scheinen mir die Laner zu Limburg gewesen zu sein, von der Johann gen. Laner 1277—1310 als dortiger Schöffe und 1305 Diether Laner als Burgmann zu Molsberg vorkommt.³⁾ Paza könnte als Enkelin und Erbin eines von beiden mit den Gütern der Laner den Namen auf ihre Nachkommen überbracht haben. Nach einer in meinen Papieren befindlichen Notiz, deren Quelle ich zu notiren vergessen habe, die aber, wenn ich mich recht erinnere, aus dem Archiv zu Koblenz stammt, waren die Breitbach auch ehemals an der Lahn begütert, und das dürfte dann wohl jene Ansicht wesentlich unterstützen. Laner von der Lahn herzuweisen, liegt sehr nahe, und da nun hier sich Laner finden, zugleich die Paza von Merenberg von der Lahn stammt, vor ihrer Zeit auch die Breitbach jenen Beinamen nicht führten, so wird meine Vermuthung nicht zu gewagt erscheinen.

Neben Johann Laner II. von Breitbach, dem Enkel Johannis I., werden in der bekannten Kölnischen Erblandsvereinigung vom 26. März 1463 noch zwei andere, Godart und Gerlach von Breitbach, genannt:

1) Günther, l. c. T. IV p. 548.

2) Daß es deren gab, sagt ausdrücklich Wendt, Hess. Landesgeschichte. Bd. III S. 317, wo auch Namen solcher Burgmänner genannt sind. Simon von Merenberg und sein Sohn werden auch bei Guden, l. c. T. III p. 335 genannt.

3) Rosffel, Eberbacher Urkundenbuch. Bd. II S. 248, 471, 478, 484, 485, 487, 513 u. 554.

„Johan und Goedart van Breithbach, Girlach van Breithbach.“ Gerlach war, wie wir hören werden, ein anderer Enkel Johanns I. durch dessen Sohn Paul; aber wer war Godart? Die Verbindung des Johann und Godart durch die Conjunction und scheint mir auf ein näheres verwandtschaftliches Verhältniß zwischen beiden, als mit Gerlach hinzuweisen, und in diesem Falle könnten sie also nur Brüder gewesen sein. Godart wird nur dieses einzige Mal genannt.

In den großen Streitigkeiten unter Erzbischof Ruprecht standen Gerlach und Johann von Breithbach auf Seiten seiner Gegner; sie gehörten zu denjenigen, welche sofort dem von dem Domcapitel am 24. März 1473 gewählten Stiftsverweiser, Landgrafen Hermann von Hessen zuhielen und mit dem Domcapitel, wie mit den übrigen Grafen, Rittern und Herren der Partei ein Bündniß mit der Stadt Köln und dem Herzog Johann von Cleve gegen Ruprecht abschlossen.¹⁾ Bei der Belagerung der Stadt Neuß hatte sich Johann Laner ausgezeichnet, weshalb ihm und seinen Erben Kaiser Friedrich zur Belohnung für die hier dem Reich und dem Erzstifte Köln bewiesenen Dienste durch Urkunde, gegeben zu Aachen auf Donnerstag vor Megidius (31. August) 1475, die Freiheit verlieh, in der Gemeindewaldung und Gemarkung des Kirchspiels Unkel Schweine, Kühe und anderes Vieh auf die Weide zu treiben.²⁾

Die letzte Erwähnung des Johann Laner, den Humbracht fälschlich einen Sohn Gerlachs nennt, wobei er „Lorner“ statt „Laner“ schreibt, ist von dem Jahre 1482, in welchem er als Mitglied eines Manngerichtes zu Bonn vorkommt. Strange sagt, er sei mit Jutta von Lupenau vermählt gewesen.³⁾ Sein Tod fällt kurz vor 1511, da in diesem Jahre seinem Better Paul, dem Sohne Gerlachs, die von ihm besessenen Lehenstücke verliehen wurden.

Ein zweiter Sohn Johanns I. war Heinrich, Abt zu Deuß, von dem der Aedituus Tuitiensis Theoderich in seinen geschichtlichen Nachrichten über die Abtei Deuß sagt: „Heinrich Laner von Breithbach, der 31. Abt dieses Klosters, liegt in dem Umgange der Michaelscapelle begraben.“⁴⁾ Bei Fahne, Geschichte der kölnischen, Jülich'schen und Ber-

1) Lacomblet, Niederrheinisches Urkundenbuch. Bd. IV. S. 453, 459 u. 466.

2) Günther, l. c. T. IV p. 630.

3) Strange, Beiträge zur Genealogie der adligen Geschlechter. Heft VI S. 8.

4) Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein. Heft XIV und XV S. 101. Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins. Bd. V S. 304.

gischen Geschlechter Bd. II S. 17 heißt es, Heinrich Bauer (was also Laner heißen soll) von Breitbach sei zu Anfang des 15. Jahrhunderts Abt zu Deuß gewesen. Man wird diese Zeitbestimmung nicht allzu genau nehmen dürfen. Johanns I. Sohn, Konrad, wurde 1422 mit dem Lehen zu Rheinbreitbach beliehen; der 33. Abt von Deuß, Wilhelm von Breitbach, hatte seine Würde seit dem Jahre 1461 inne, da kann also die Zeit Heinrichs, des 31. Abtes, ganz wohl gegen 1430 fallen, und die Annahme, daß er ein Sohn Johanns I. gewesen, wird demnach dem Namen und der Zeit nach gerechtfertigt sein. Die Zeitangaben eines Glossators aus dem 17. Jahrhundert in Lacomblet's Archiv können wenigstens nicht als entgegenstehend betrachtet werden; denn wenn es dort heißt: Meinrich Freitag, der 29. Abt, lebte 1401, Albert von Steinhaus, der 30. Abt, 1407 und Berthold Spreng, der Nachfolger des Heinrich Laner und 32. Abt, 1400, so zeigt diese letzte Ziffer die völlige Worthlosigkeit.

Ein dritter Sohn Johanns I. war Paul von Breitbach, den wir aus der oben erwähnten, für Otto von Breitbach 1480 aufgestellten Ahnenprobe als solchen und als Vater des Gerlach von Breitbach, übereinstimmend mit Humbracht und der Ahnentafel zu Rheinbreitbach kennen lernen. Er war vermählt mit Hedwig von Heddesdorf, der Tochter Gerlachs von Heddesdorf, Marschalls von Braunsberg, und der Hedwig von Hsenburg. Humbracht fügt seinem Namen die Jahreszahl 1446 bei, die also ganz wohl paßt.

Paul hinterließ zwei Söhne, Gerlach, der seinen Namen entweder nach seinem mütterlichen Großvater oder nach seines Vaters Bruder erhalten hatte, und Wilhelm, Abt zu Deuß. Ob er, wie es bei Humbracht heißt, noch einen dritten Sohn, Bertram, hatte, der Domherr zu Mainz gewesen sei, lasse ich dahin gestellt sein; Joannis, der auf Humbracht verweist, fügt indeß noch hinzu, derselbe habe im Jahre 1448 gelebt.¹⁾

Gerlach, den wir bereits als Gegner des Erzbischofes Ruprecht kennen gelernt haben, und der im Verein mit dem Grafen von Sayn, dem Heinrich von Limburg und dem Professor der Theologie Ulrich Kreidweiß am 17. Juli 1473 von dem Stiftsverweser Hermann zu dem Herzog Karl von Burgund geschickt wurde, um mit diesem ein Bündniß abzuschließen, also daselbe zu thun, weswegen man später

1) Joannis, rer. Mogunt. script. T. II p. 344.

Ruprecht so sehr getadelt hat, war Amtmann zu Bonn und vermählt mit Mase Saneck von Waldeck, der Tochter des Johann Saneck von Waldeck und der Katharina Wabe von Lehmen (oberhalb Koblenz an der Mosel).

Die Heirath war schon vor 1440 abgeschlossen worden, indem auf Montag nach Quasimodo (4. April) jenes Jahres Johann Saneck von Waldeck testamentarisch seinen Schwager Philipp von Gerhardsstein (oder Gerolstein, eine im Wisperthal hinter Lorch gelegene Burg) und seinen Schwiegerohn Gerlach von Breitbach zu Vormündern seiner Kinder bestellte, ihnen alle seine Güter zur Bezahlung seiner Schulden übergab und Schadloshaltung für alle entstehenden Kosten zusicherte.¹⁾ Am 9. Januar 1444 bekannte Johann Saneck, des eben genannten Johann Sohn, daß er den Gerlach von Breitbach für sich und seine Leibeserben zum Manne genommen und mit gewöhnlichem Eide dazu empfangen habe, ihm in allen Diensten getreu zu sein, als ein Mann seinem Herrn. Deshalb habe er den Gerlach für sich und seine Leibeserben in rechte Gemeinschaft seiner Lehen gesetzt, nämlich in einen Theil der Burg Saneck, 2 Fuder Wein zu Lorch, seine Katzenlbogischen Lehen zu Jorn, Nuwenrath (Nauroth im Amte Langenschwalbach), St. Goar u. s. w., alles mit Wissen und Zustimmung seiner Vettern; der Brüder Adam und Conze, Marschalle von Waldeck und Henne, Marschalls Sohn.²⁾ Nach Johanns Tode entstanden jedoch über die Zulassung Gerlachs von Breitbach in die von Mainz zu Lehen rührige Burg Saneck Streitigkeiten, namentlich klagte deshalb bei dem Gerichte zu Niederheimbach Stumpf von Waldeck, der die nachgelassenen Güter Johanns beanspruchte, und das Gericht beurkundete daher auf Montag nach Mariä Geburt (10. Sept.) 1453, daß es die Klage dem Gerlach von Breitbach verkündigt habe.³⁾ Das aus dem Schultheiß Dietrich von Partenheim und den Schöffen Lamprecht von Leyen, Johann Ruyßmann zu Lorch, Henne Kase, Jakob Krüll und Henne Cleynwerge bestehende Gericht erkannte auch wirklich, daß Stumpf von Waldeck, und nicht Gerlach von Breitbach, Erbe der von Johann Saneck von Waldeck hinterlassenen Güter und Fahrnisse sei.⁴⁾ Ein anderes Urtheil

1) Original im Staatsarchiv zu Koblenz.

2) Bodmann, Rheingauische Alterthümer. S. 394.

3) Original im Staatsarchiv zu Koblenz.

4) Rheinischer Antiquarius. Nöth. II Bd. 9 S. 132.

erfolgte auf Montag nach St. Thomas (23. Dez.) 1454 durch das Mainzer Maungericht, das unter dem Voritze des Hofmeisters Hans von Erlebach in Höchst zusammengekommen war,¹⁾ und Gerlach wurde darauf hin und nach einem Vergleiche mit Cong, Marschall von Waldeck und Johann Marschall im März 1456 zu einem Drittel in die Gemeinschaft von Saneck zugelassen.²⁾ Seit dieser Zeit sind die von Breitbach im Besitze von Saneck geblieben, womit sie sogar nach dem Aussterben der Marschalle von Waldeck allein belehnt waren. Erst zur Zeit der Franzosenherrschaft wurden die Ruinen, weil die Familie sich um dieselben nicht weiter kümmerte, als herrenloses Gut der Gemeinde Niederheimbach überwiesen, welche sie dem Könige Friedrich Wilhelm IV. schenkte, der sie in Gemeinschaft mit seinen Brüdern nach den von dem Ingenieurmajor Schnitzler entworfenen Plänen und Zeichnungen unter Leitung des Kreisbaumeisters Frank seit 1846 wieder aufbauen ließ.

Aus der Zeit Gerlachs ist noch ein notarielles Instrument vom 22. Januar 1459 übrig, welches eine Klage desselben gegen einen pflichtwidrigen Burgmann bewahrt. Darin heißt es: „Gerlach von Breitbach sprach in des Schultheißens Haus zu Heimbach: Liebe Freunde, ihr seid dabei gewesen, als ich Stump Henne von Trechtingshausen (Drechtigshausen) das Schloß Saneck befohlen habe; was euch davon kund ist, wollt ihr in Wahrheit sagen, keinem zu Lieb oder zu Leide. Johann Hock, Pherner (Pfarrer), Peter Franck, Frühherr (Frühmesser), Hermann Heyden, Bürger daselbst und Hen von dem Berge, Bürger zu Vorch, sprachen, wie es ihnen wohl kundig sei, daß der genannte Stump Hen dem Junker Gerlach gelobt und mit aufgerechten Fingern zu den Heiligen geschworen habe, auf Schloß Saneck zu ziehen mit Weib und Gesinde, daselbe Schloß zu bauen und zu behüten und zugleich einen Knecht darauf zu halten. Stumpf habe aber nie auf Saneck gewohnt, weil nach seiner Aussage seine Hausfrau sich geweigert habe, ihm dahin zu folgen.“³⁾

Wie so Gerlach durch seine Heirath der Familie einen ansehnlichen Besitz im Erzstifte Mainz erwarb, verschaffte er ihr auch weitere Güter durch Kauf. So verkaufte ihm auf Montag nach Lucia (17. Dez.)

1) Original in Koblenz.

2) Bodmann, a. a. D. S. 304.

3) Original in Koblenz.

Annalen des hist. Vereins.

Nuprecht so sehr getadelt hat, war Amtmann zu Bonn und vermählt mit Mase Saneck von Waldeck, der Tochter des Johann Saneck von Waldeck und der Katharina Wabe von Lehmen (oberhalb Koblenz an der Mosel).

Die Heirath war schon vor 1440 abgeschlossen worden, indem auf Montag nach Quasimodo (4. April) jenes Jahres Johann Saneck von Waldeck testamentarisch seinen Schwager Philipp von Gerhardstein (oder Gerolstein, eine im Wisperthal hinter Lorch gelegene Burg) und seinen Schwiegersohn Gerlach von Breitbach zu Vormündern seiner Kinder bestellte, ihnen alle seine Güter zur Bezahlung seiner Schulden übergab und Schadloshaltung für alle entstehenden Kosten zusicherte.¹⁾ Am 9. Januar 1444 bekannte Johann Saneck, des eben genannten Johann Sohn, daß er den Gerlach von Breitbach für sich und seine Leibeserben zum Manne genommen und mit gewöhnlichem Eide dazu empfangen habe, ihm in allen Diensten getreu zu sein, als ein Mann seinem Herrn. Deshalb habe er den Gerlach für sich und seine Leibeserben in rechte Gemeinschaft seiner Lehen gesetzt, nämlich in einen Theil der Burg Saneck, 2 Fuder Wein zu Lorch, seine Katzenlobogischen Lehen zu Zorn, Nuwenrath (Nauroth im Amte Langenschwalbach), St. Goar u. s. w., alles mit Wissen und Zustimmung seiner Vettern; der Brüder Adam und Conze, Marschalle von Waldeck und Henne, Marschalls Sohn.²⁾ Nach Johanns Tode entstanden jedoch über die Zulassung Gerlachs von Breitbach in die von Mainz zu Lehen rührige Burg Saneck Streitigkeiten, namentlich klagte deshalb bei dem Gerichte zu Niederheimbach Stumpf von Waldeck, der die nachgelassenen Güter Johanns beanspruchte, und das Gericht beurkundete daher auf Montag nach Mariä Geburt (10. Sept.) 1453, daß es die Klage dem Gerlach von Breitbach verkündigt habe.³⁾ Das aus dem Schultheiß Dietrich von Partenheim und den Schöffen Lamprecht von Leyen, Johann Ruyßmann zu Lorch, Henne Kase, Jakob Krüll und Henne Cleyntwerge bestehende Gericht erkannte auch wirklich, daß Stumpf von Waldeck, und nicht Gerlach von Breitbach, Erbe der von Johann Saneck von Waldeck hinterlassenen Güter und Fahrnisse sei.⁴⁾ Ein anderes Urtheil

1) Original im Staatsarchiv zu Koblenz.

2) Bodmann, Rheingauische Alterthümer. S. 394.

3) Original im Staatsarchiv zu Koblenz.

4) Rheinischer Antiquarius. Abth. II Bd. 9 S. 132.

erfolgte auf Montag nach St. Thomas (23. Dez.) 1454 durch das Mainzer Manngericht, das unter dem Voritze des Hofmeisters Hans von Erlebach in Höchst zusammengekommen war,¹⁾ und Gerlach wurde darauf hin und nach einem Vergleiche mit Cong, Marschall von Waldeck und Johann Marschall im März 1456 zu einem Drittel in die Gemeinschaft von Saneck zugelassen.²⁾ Seit dieser Zeit sind die von Breitbach im Besitze von Saneck geblieben, womit sie sogar nach dem Aussterben der Marschalle von Waldeck allein belehnt waren. Erst zur Zeit der Franzosenherrschaft wurden die Ruinen, weil die Familie sich um dieselben nicht weiter kümmerte, als herrenloses Gut der Gemeinde Niederheimbach überwiesen, welche sie dem Könige Friedrich Wilhelm IV. schenkte, der sie in Gemeinschaft mit seinen Brüdern nach den von dem Ingenieur-major Schnitzler entworfenen Plänen und Zeichnungen unter Leitung des Kreisbaumeisters Frank seit 1846 wieder aufbauen ließ.

Aus der Zeit Gerlachs ist noch ein notarielles Instrument vom 22. Januar 1459 übrig, welches eine Klage desselben gegen einen pflichtwidrigen Burgmann bewahrt. Darin heißt es: „Gerlach von Breitbach sprach in des Schultheißen Haus zu Heimbach: Liebe Freunde, ihr seid dabei gewesen, als ich Stumpf Henne von Trechtingshausen (Drechtigshausen) das Schloß Saneck befohlen habe; was euch davon kund ist, wollt ihr in Wahrheit sagen, keinem zu Lieb oder zu Leide. Johann Hock, Pherner (Pfarrer), Peter Franck, Frühherr (Frühmesser), Hermann Heyden, Bürger daselbst und Hen von dem Berge, Bürger zu Borch, sprachen, wie es ihnen wohl kundig sei, daß der genannte Stumpf Hen dem Junker Gerlach gelobt und mit aufgereckten Fingern zu den Heiligen geschworen habe, auf Schloß Saneck zu ziehen mit Weib und Gefinde, dasselbe Schloß zu bauen und zu behüten und zugleich einen Knecht darauf zu halten. Stumpf habe aber nie auf Saneck gewohnt, weil nach seiner Aussage seine Hausfrau sichweigert habe, ihm dahin zu folgen.“³⁾

Wie so Gerlach durch seine Heirath der Familie einen ansehnlichen Besitz im Erzstifte Mainz erwarb, verschaffte er ihr auch weitere Güter durch Kauf. So verkaufte ihm auf Montag nach Lucia (17. Dez.)

1) Original in Koblenz.

2) Bodmann, a. a. D. S. 304.

3) Original in Koblenz.

Annalen des hist. Vereins.

1459 Arnold von Geißeler sein Gericht, Zehnten, Zinsen, Gefälle und den Kirchensatz zu Roßbach, wie solches die von Geißeler von Johann, Herrn zu Helfenstein bisher zu Lehen getragen hatten.¹⁾ Viel wichtiger war indessen ein anderer Erwerb, in dessen Besitz sich noch die weiblichen Nachkommen der im Jahre 1796 ausgestorbenen Koblenzer Linie, die Grafen von Renesse-Breibach, befinden. Es verkauften nämlich durch Urkunde, gegeben 1472 auf Sonntag vor Agnes, nach der Gewohnheit zu schreiben im Stifte von Trier, also am 17. Januar 1473, Runo (Coene) und Johann, Herren und Söhne zu Schöneck und Olbrück, dem strengen Herrn Gerlach von Breibach, Ritter, ihr Schloß und ihre Herrlichkeit Bürresheim (Burentzheim) mit der Pfandschaft und aller Gerechtigkeit, die sie auf dem kölnischen Theile hatten, nebst den zu dem Schloß und der Herrlichkeit gehörenden Dörfern: Rinden mit Kirchensatz und Gericht, Walbesch (jetzt Kirchesch) und St. Johann, mit den Höfen, Zehnten, Pächten, Zinsen, Aekern, Wiesen, Wäldern, Büschen, Mühlen, Diensten und Leuten, wie solches alles Runo besessen habe auf der Seite der Mosel, wo Bürresheim liege, ferner den Hof Nachtsheim, den Hof zu Freilingen und die Gerechtigkeit zu Welling.²⁾ Dieser Kauf betraf indessen nur eine Hälfte des Schlosses Bürresheim, dessen andere Hälfte erst Gerlachs Sohn Johann und Urenkel Wilhelm an sich brachten.

Gerlach kommt zuletzt vor in den oben berührten Urkunden, betreffend den Kauf eines Theiles des Schlosses Bürresheim und seine Theilnahme gegen den Erzbischof Ruprecht von Köln, vom Jahre 1473, sowie in einer vom 18. Februar desselben Jahres, in welcher er als Mitglied eines Jülich'schen Manngerichtes gegen die Grafen Dietrich und Runo von Manderscheid aufgeführt wird.³⁾ Er starb bald nach dem 15. Juni 1473, an welchem Tage er zum letzten Mal genannt wird, indem, wie wir unten hören werden, noch in demselben Jahre neue Streitigkeiten wegen der Burg Saneck mit seinen Söhnen sich erhoben. Gerlach, wie seine Gemahlin wurden begraben in der Abtei Deuz, vor dem Altar der h. Helena. Ihre Kinder, Johann, Paul und Otto, stifteten ihnen dort im Jahre 1476 ein Jahrgedächtniß.⁴⁾ Außer

1) Original in Koblenz.

2) Günther, l. c. T. IV p. 620.

3) Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins. Bb. I S. 411.

4) Fahne, a. a. D. Bb. II S. 17.

diesen Söhnen hinterließen sie noch einen vierten, Gerlach, der Abt zu Deutz war, und eine Tochter, welche Humbracht Elisabeth und Gemahlin des Johann von Lutzerath nennt. Es findet dies Bestätigung durch eine Ahnenprobe des Erzbischofes von Mainz, Johann Adam von Bicken, unter dessen Ahnen N. von Lutzerath und N. von Breitbach als Eltern der Anna von Lutzerath, der Urgroßmutter des Erzbischofes von väterlicher Seite, aufgeführt sind.

Gerlachs Bruder, der Abt Wilhelm zu Deutz, steht zwar als solcher urkundlich nicht fest, indessen glaube ich doch, daß sich solches aus der oben citirten Geschichte der Abte zu Deutz als unzweifelhaft ergibt. Dort heißt es nämlich S. 103: „Gerlacus de Breitbach, Domini Wilhelmi ex patre nepos,“ also: Abt Gerlach von Deutz war ein, Neffe des Abtes Wilhelm vom Vater her. Da es nun erwiesen ist, daß Abt Gerlach der Sohn des oben genannten Ritters Gerlach war so müssen also dieser und der Abt Wilhelm Brüder gewesen sein. Es könnte dagegen nur der Einwurf erhoben werden, daß es in der Geschichte der Abte von Wilhelm heißt: Wilhelmus Laner de Breitbach, dieser also dem älteren Zweige der Laner angehöre; allein das ausgesprochene verwandtschaftliche Verhältniß ist zu deutlich, um hier nicht einen Irrthum annehmen zu müssen, der für den Verfasser leicht entstehen konnte, weil der vorhergehende Abt Heinrich als ein Laner bezeichnet worden war. Auch kommt der Abt Wilhelm in vier Urkunden aus den Jahren 1465, 1475, 1482 und 1487 nie mit diesem Beinamen vor, er heißt vielmehr darin immer nur: Wilhelm von Breitbach, Abt zu Deutz. Dazu kommt, daß die angeführte Geschichte auch bei einem anderen Namen der Familie einen Irrthum enthält, den nämlich, daß des Abtes Gerlach Mutter Thomase von Lehmen genannt wird, während sie doch Mase Saneck von Waldeck hieß und ihre Mutter eine Wabe von Lehmen war. 1)

Die bereits oben citirte, in Antwerpen 1836 erschienene Schrift: „Analyse critique de la collection de diplomes, sceaux, cachets et empreintes, formant une partie du cabinet de Mr. le comte C.W. de Renesse-Breidbach“ enthält unter Nummer 982 folgendes Regest: „1404 avril 23 Guillaume de Breitbach abbé et le couvent de St. Hubert à Deutz, font un accord avec le chapitre de

1) Lacomblet, Niederrheinisches Urkundenbuch. Bb. IV S. 408, 476, 526 u. 544.

Bonn pour les dimes à percevoir à Guerich, Hymstorp, Bingen et Freystorp etc. Allemand. 2 Sceaux bruns.“ Entweder ist hier das Jahr, oder der Name Wilhelm unrichtig, da zu Anfang des 15. Jahrhunderts Heinrich von Breitbach Abt zu Deuz war, Wilhelms Jahre der Verwaltung der Abtei aber von 1452—1491 fallen. Aber auch der Name der Abtei: St. Hubert ist falsch, statt St. Geribert, wie nicht minder die Ortsnamen entseßlich verunstaltet sind. Sie sollen vielleicht heißen: Bilich, Rheindorf, Ringen oder Bengen (im Kreise Ahrweiler), Fritzdorf oder Friesdorf. Von dergleichen Verunstaltungen der Personen- und Ortsnamen wimmelt das Buch, das mit seinen 3160 Urkundenauszügen eine vortreffliche Quelle für rheinische Geschichte wäre, wenn der Bearbeiter die ihm offenbar mangelnde Befähigung zum Extrahiren von Urkunden und Kenntniß von den rheinischen Geschlechtern und Orten gehabt hätte. Was aber am meisten auffällt, dem Bearbeiter indessen nicht zur Last fällt, ist die Armuth an Urkunden der Familie von Breitbach, die man doch anzutreffen vermuthen sollte, deren Gesamtzahl aber nur 10 beträgt.

Von dem Abte Wilhelm, welcher dem Kloster neun und dreißig Jahre lang vorstand, berichtet die Geschichte der Abte in der lobenswürdigsten Weise. Obgleich er mit seinen geistlichen Brüdern in der Gütertrennung lebte, die Abt Alexander (gewählt 1310) eingeführt hatte, so sorgte er doch sehr für sein in den Vermögensverhältnissen heruntergekommenes Kloster und namentlich auch für die Besserung der aufgelösten Zucht. Er tilgte die meisten vorgefundenen Schulden, suchte verloren gegangene Gefälle wieder zu erlangen, verschönerte die Kirche durch verschiedene werthvolle Ornamente und löste die Renten ab, deren Zahlung das Kloster drückte. Unter Anderem reiste er auch nach Rom, um die Bürger von Remagen, welche sich weigerten, dem Kloster den Zehnten zu entrichten und dem Klosterhofe dazu ungewohnte Auflagen aufbürdeten, durch kirchliche Censuren zur Entrichtung des Zehnten und Ablassung von jenen Auflagen zu zwingen. Um den geistlichen Zustand des Klosters zu verbessern, führte er die Bursfelder Union ein, welche Gütergemeinschaft vorschrieb. Da jedoch die Brüder sich dieser Reformation nicht unterwerfen wollten, sondern darauf bestanden, daß jedem Einzelnen die jährlichen Einkünfte zum Lebensunterhalte gereicht würden, so setzte er es durch, daß jedem aus den Klostereinkünften jährlich 43 Gulden gegeben wurden, worauf die Brüder auf ihre Stellen im Capitel verzichteten und alles, was sie eigenthümlich besaßen, mit-

nahmen. Alsdann wurden Brüder aus der Bursfelder Congregation, worunter Gerlach von Breitbach, Pastor zu Krust, in Capitel und Convent berufen und als Conventualen eingeführt. In deren Hände legte Abt Wilhelm durch Otto von Breitbach, Propst an St. Martin zu Worms, die Verwaltung der Abtei nieder, und die Brüder wählten darauf zum neuen Abte den oben genannten Gerlach von Breitbach. Wilhelm lebte noch ein Jahr und drei Monate in der neuen Regel, dann starb er auf Gereonstag (16. October) 1492 und wurde in der Kapelle des h. Johannes des Täufers neben dem Baptisterium begraben. 1)

Nach Gerlachs III. Tode brachen neue Streitigkeiten zwischen seinen Söhnen Johann und Paul und den Gebrüdern Philipp und Johann Waldeck von Ueben wegen der Burg Saneck aus, die erst im Jahre 1483 von den Austrägern Henn von Hohenmeißel und Henn Brömser von Rudesheim dahin verglichen wurden, daß beide Theile das Schloß gemeinschaftlich behalten sollten. 2) Eine Belehnung mit den Waldeck'schen Gütern erhielten die Söhne Gerlachs, und zwar Johann als der ältere für sich und seine Brüder Paul, Ritter, und Otto, von Erzbischof Jakob von Mainz unterm 11. September 1505. In dem darüber ausgestellten Lehenbriefe werden als Lehenstücke genannt: als Mannlehen die Burg Waldeck mit den Gemeinern und Ganerben in Gemeinschaft; die Burg Saneck mit den Gemeinern, des Marschalls Kindern; vier Fuder Weingelt im Sale zu Lorch mit den Gemeinern; den von Breitbach allein die Mühle, gelegen zu Lorch innerhalb der Mauer und der Deich an dem Wehr herab; zwei Weinberge in der Lorch'er Gemarkung; zwei Drittel an dem Gerichte zu Espenschied nebst der Gülte daselbst und einem Drittel an der Luckenmühle; eine Wiese in der jungen Kreuzbach oberhalb der Pfaffenau in der Gemarkung Lorch u. s. w. Ferner das Lehen, womit der Johann von Saneck sel. in Gemeinschaft und allein belehnt war, bestehend in einem Weinberge, gelegen zu Rudesheim an dem „Helle Pade“, welcher dem Konrad von Rudesheim sel. war, einem Weinberge in Lorch'er Gemarkung in der Buddengruben und 24 weiteren

1) Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein. Heft XIII u. XIV S. 101. Sacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins. Bd. V S. 304.

2) Bobmann, a. a. D. S. 368, wo irrthümlich Johann und Paul Söhne Johanns genannt werden.

Weinbergen; dann als Burglehen ein Weinberg oberhalb Borch, davon der von Breitbach ein Burgmann zu Klopp (über Bingen) sein soll.¹⁾

Dieses Burgmannslehen von Klopp war am 2. Mai 1350 von dem Erzbischofe Heinrich mit Zustimmung des Vormünders des Erzstiftes, Kuno von Falkenstein, dem Ritter Johann, Marschall von Waldeck, Vicedom im Rheingau, verliehen worden.²⁾ Das Wappen der Marschalle von Waldeck, ein Flügel, war noch vor nicht langer Zeit in der Grabenmauer oberhalb der Brücke des Schlosses Klopp in Stein ausgehauen zu sehen; jetzt hat es der Epheu überwuchert.

Die Marschalle Waldeck von Ueben blieben bis zum Aussterben der Familie mit Philipp Melchior († 1553) mit den von Breitbach im Besitze von Sanck, und seit dieser Zeit wurden dann die Breitbach allein belehnt. Der letzte Lehenbrief ist von dem Jahre 1649.

Günther sagt in der Vorrede zum 4. Bande seines Codex S. 56, Johann von Breitbach habe 1476 den Theil des Schlosses Bürresheim, welcher dem Vogte Johann von Leudesdorf zugestanden, käuflich an sich gebracht, wozu v. Mering bemerkt, nunmehr erscheine die Familie von Breitbach im alleinigen Besitze des Schlosses und der Herrschaft Bürresheim.³⁾ Letzteres trifft jedoch nicht zu, da noch auf Freitag nach Reminiscere (8. März) 1493 Erzbischof Hermann von Köln den Friedrich von Lahnstein mit einem Theile des Schlosses Bürresheim, wie solches Emmerich von Lahnstein sel. inne gehabt habe, belehnte.⁴⁾ Emmerich hatte seinen Antheil durch seine Hausfrau Katharina, eine Tochter Morichs, Vogtes von Leudesdorf, erheirathet, woraus also eine Theilung des Leudesdorfer Lehens an Bürresheim hervorgeht, die unter den Brüdern Johann und Ernst Morich stattgefunden haben wird. Den Lahnsteiner Antheil erwarb sicherlich erst Wilhelm von Breitbach, der Enkel Johanns, dessen Mutter die Tochter Emmerichs von Lahnstein gewesen war, und der nach dem Aussterben der von Lahnstein mit dessen Gütern belehnt wurde, worüber unten das Nähere folgen wird.

Die Herrschaft Bürresheim, von welcher nun die Herren von

1) Bodmann, a. a. D. S. 304.

2) Weidenbach, Regesten von Bingen. Nr. 291.

3) v. Mering, Geschichte der Burgen u. s. w. in den Rheinlanden. Heft III S. 127.

4) Günther, l. c. T. IV p. 728.

Breitbach den Beinamen „zu Bürresheim“ annahm, bestand bis zur französischen Occupation aus dem Schlosse mit den dazu gehörigen Mühlen, aus den Dorfschaften St. Johann mit dem Weiler Niz, Ninden und Kirchesch. In St. Johann und Ninden übte der jeweilige Besitzer das Patronatrecht aus. Derselbe hatte ferner in dem ganzen Beringe seiner Herrschaft den Zehnten, die alleinige Schafweide, die hohe und niedere Jagd, in der Niz und Nette die Fischerei, überdies an gemeinschaftlichen oder Mitjagden die im ganzen Districte von Mayen, theils wegen des Hauses Bürresheim, theils wegen des von den Böggen von Leudesdorf herrührenden Bogteistückes, theils auch in der Eigenschaft eines wegen des Kurtrierischen Mannlehens in der Stadt Mayen begüterten adeligen Geschlechtes die im Districte von Kirchesch, im sogenannten Thürer Busch, in der ganzen aus 14 Ortschaften bestehenden Pellenz, zu Nidenich wegen der Schillingsburg und des adeligen Meyerhofes, zu Niedermendig als Zehntherr, zu Plaidt wegen des freien Hofes, zu Wellingen wegen der dortigen Ober- oder Erbvogtei, zu Pölsch als adeliger Mitberechtigter des Pölscher Dingtages, zu Kerpen (?) als Erbvogt in dem dortigen Bogteidistricte, zu Andernach wegen des Ritterstuhles daselbst, endlich zu Boppard und Lehmen wegen des Dritterstuhles daselbst und als adeliger Erblehenträger.¹⁾

Zu einem anderen Erwerb gelangte Johann dadurch, daß ihn sein Schwiegervater Kuno, Herr von Schöneck in den Mitbesitz des ihm zugehörigen Drittels an der Burg Olbrück (im Kreise Ahrweiler) zuließ, worauf er im Jahre 1480 als Gemeiner daselbst den von den übrigen Gemeinern im Jahre 1478 abgeschlossenen Burgfrieden beschwor.²⁾ Einen weiteren Theil an Olbrück besaßen die Brüder Godart und Nikolaus von Drachenfels, welcher letztere seinen Antheil 1485 an den Grafen Friedrich von Wied verkaufte. Nachdem dieser aber am 31. August 1487 gestorben war, fanden die Vormünder seiner minderjährigen Söhne für gut, deren Antheil um 5000 Goldgulden an die Mitvormünder Johann und Paul von Breitbach zu verpfänden, wodurch also auch Paul unter die Gemeiner des Schlosses kam.³⁾

1) v. Mering, a. a. D. Heft III S. 120.

2) Annalen. Heft I S. 128.

3) Günther, l. c. T. IV p. 52. Annalen. Heft I S. 128.

Am 5. März 1481 ernannte Erzbischof Diether von Mainz den Johann von Breitbach zu seinem Vicedom im Rheingau und wies ihm dafür eine jährliche Besoldung von 112 Gulden Landeswährung an. In dieser einflussreichen Stellung ließ er am 29. April 1481 das Weisthum über die Mainzer Blutvogtei und Gerichtsbarkeit in den 15 Dörfern des zum Rheingau gehörigen Landgerichtes Bärstadt durch die Hubener aussprechen und in einer notariellen Urkunde aufnehmen, machte 1482 einen Vergleich zwischen dem Peterstifte zu Mainz und der Gemeinde Niederwalluf und gab 1487 dem Rheingau eine neue Forstordnung.¹⁾

In hohem Ansehen stand er auch bei dem Erzbischofe Berthold von Mainz, der ihn unter Anderem 1488, als König Maximilian von den Bürgern zu Brügge gefangen genommen worden war, nach Belgien schickte, um Hilfe anzubieten, bei welcher Gelegenheit er *vir honoratae militiae illustris* genannt wird, und ihn Jahres darauf zum Mitgliede der Gesandtschaft machte, welche die Satzungen des schwäbischen Bundes aufstellen sollte.²⁾ Im Jahre 1494 ernannte er ihn zum Vicedom der Stadt Mainz und im Jahre 1503 zu seinem Rath.³⁾

In den Streitigkeiten, welche die Stadt Boppard mit dem Erzbischofe Johann II. von Trier hatte, leistete er der Stadt Hilfe. Die Belagerten konnten jedoch der Macht des Erzbischofes nicht widerstehen, sie ergaben sich am 1. Juli 1497, worauf die vom Adel, welche sich in der Stadt befanden, worunter Johann von Breitbach, am 3. Juli dieselbe räumen mußten. „Und furen die fuezknecht den Ryn abe, aber die von adell furen in einem schiffgen den Ryn uff, und alsbalde die im schloß zu Bopart das sahen, doe bließ eyner uff dem thorne im selben Schlosse: in Gottes namen faren wir uff eynem zindken; davon sich die jhenen, so zur statt also ufziehen mußten, nit wenig schaempfen.“⁴⁾

In einer Urkunde vom 20. April 1508 wird Johann von Breitbach, Herr zu Olbrück, Ritter unter den Edelherren, der Ritterschaft und den Städten des Erzstiftes Köln aufgezählt, welche erklärten, daß sie zwar ihrem Erzbischofe Hermann wegen vergangener Kriege und großer

1) Bodmann a. a. D. S. 553, 652, 697 u. 481.

2) Joannis, l. c. T. I p. 801, 803.

3) Guden, l. c. T. I p. 942.

4) Hontheim, hist. Trev. dipl., T. II p. 511.

Beschwernisse von Seiten Kaiserlicher Majestät auf dem zu Linz abgehaltenen Landtage eine Bede bewilligt, sich jedoch bei ihren Ehren verbunden hätten, eine solche Steuer künftig nicht mehr zu bewilligen.¹⁾

Johann starb im Jahre 1511 und wurde zu Lorch begraben, wo auch seine am 28. Januar 1500 verstorbene Hausfrau Loretta, die Tochter Kunos von Schöneck und der Elisabeth von Eibenberg, ihre Ruhestätte gefunden hatte. Der ihnen in der dortigen Pfarrkirche gesetzte Grabstein hat die Umschrift: „Anno Dni MDXI starb der strenge her Johann von Breitbach, Herre zu Olbrugge, Ritter. Anno MCCCC des XXVIII dags Januarii starb die ersame Frau Loret, elige hausfrau des egenanten hern Johans, dochter zu Schoneck.“ Er hinterließ einen Sohn Adolf und eine Tochter Maria, welche sich dem 1547 verstorbenen Johann zu Elz vermählte und in dieser Ehe die Mutter des Erzbischofes und Kurfürsten Jakob III. von Trier wurde.

Johanns Bruder Paul, Kölnischer Marschall, wurde am 8. Dezember 1511 von dem Erzbischof Philipp von Köln mit dem Hause, dem Hofrechte und der Mühle zu Breitbach belehnt, wie solche früher Pauls Vetter, Johann Laner von Breitbach, von den Erzbischofen zu Lehen getragen habe.²⁾ Da Johans Sohn Adolf bei dem kurz vorher erfolgten Tode seines Vaters Buresheim erhalten hatte, so sollte also Paul mit dem Breitbacher Lehen entschädigt werden, das indessen schon bald bei seinem 1516 erfolgten Tode an die ältere Linie, an Adolf nämlich, zurückfiel, trotz den erhobenen Erbsprüchen von Pauls einziger Tochter Wilhelma, die solche sogar an Peter von Lahnstein, den Schwager Adolfs, verkauft hatte.³⁾

Dieselbe verkaufte auch die von ihrem Vater ererbte Hälfte der Pfandschaft des Drachensfeler Antheils an Olbrück im Jahre 1518 an Peter von Lahnstein, um dadurch den Streitigkeiten zu entgehen, welche sich wegen des Verkaufes an Wied von Seiten des Nikolaus von Drachensfels erhoben hatten, indem der Nefse des Nikolaus, Anton Walpod von Bassenheim, die Gültigkeit des Verkaufes und somit auch

1) Sacomblet, Niederrheinisches Urkundenbuch. Bd. IV S. 613. Es ist dieses die früheste Urkunde, in welcher ich „Breidbach“ geschrieben finde.

2) Günther, l. c. T. V p. 163.

3) Sacomblet, Archiv. Bd. V S. 431.

die der Pfandschaft angriff. ¹⁾ Desgleichen verkaufte sie, wie ihre Waise Maria, ihre Erbanprüche an die Nachlassenschaft des Johann Bitter von Govern an Richard von Breitbach zu Monreal, worüber unten das Nähere folgen wird.

Der dritte Sohn Gerlachs, Otto von Breitbach, hatte sich in gleicher Weise, wie sein Bruder Gerlach, dem geistlichen Stande gewidmet und war beider Rechte Doctor, Propst an St. Martin zu Worms, Domherr zu Mainz und Trier, Kanzler des Erzbischofes von Mainz, Canonikus am Florinsstifte zu Koblenz und Archidiacon an St. Mauritius zu Tholey. Seine Aufnahme in das Domicapitel zu Trier erfolgte im Jahre 1480, wobei am 28. Oct. und 12. Nov. jenes Jahres genannte Edle dem Capitel bezeugten, daß Otto der Sohn von Gerlach von Breitbach und der Waise Saneck von Waldeck und beider vier Ahnen von guter alter Ritterschaft, unvermengt mit Bürgererschaft oder Bastartart seien. ²⁾ Propst zu Worms war er schon 1484, indem er am 1. Aug. jenes Jahres den Johann Emich von Schupen mit mehreren Zehnten belieh. Eine gleiche Belehnung fertigte er 1499 für Johann Emich von Schupp, den Sohn, aus. ³⁾ (Schupen und Schupp scheinen beide verdächtige Lesarten zu sein; auch heißt es in der ersteren Urkunde „Einmed“ statt „Emich.“)

Sein Amt als Kanzler des Erzbischofes von Mainz legte er im Jahre 1490 nieder, worauf ihm Erzbischof Berthold am 4. April folgenden Gnadenbrief ertheilte: „Da der würdige und hochgelehrte Herr Otto von Breitbach, Propst an St. Martin zu Worms, Doctor u. s. w. etliche Zeit her unser Kanzler war, so haben wir seinen Schaden gesehen und ihn auf seine Bitte und Ersuchen gnädiglich entlassen, doch mit ihm geredet, daß er uns mit Rath bis auf Abschreiben verwandt bleibe, auch uns zu unseren Geschäften gewärtig sein wolle. Deshalb haben wir ihm zugesagt, weil er uns also verwandt bleibe, ihm jährlich seine Weine, welche ihm aus seiner Propstei zu Boppard erfallen, zollfrei in Lahnstein passieren zu lassen.“ ⁴⁾

Als Canonikus an St. Florin zu Koblenz zählt ihn ein Verzeichniß

1) Annalen. Heft I S. 129.

2) Originale in Koblenz.

3) Analyse critique. Nr. 1677 u. 1849.

4) Guden, Sylloge p. 534.

vom Jahre 1500 auf; Archidiacon an St. Mauritius zu Tholey und Domherr zu Trier wird er in einer Urkunde vom 11. Sept. 1505 genannt, durch welche er mit zwei anderen Domherren streitige Punkte zwischen dem Erzbischofe und der Stadt Trier vermittelte.¹⁾

Mit dem Trierischen Coadjutor, Jakob Markgrafen von Baden gerieth er 1592 in große Streitigkeiten, in die auch sein Bruder, der Abt Gerlach, verwickelt wurde, wie das bei diesem mitgetheilt werden soll. Otto starb am 6. October 1523²⁾ mit Hinterlassung eines natürlichen Sohnes Richard, den er mit einer von Monreal, wahrscheinlich einer Tochter Karls von Monreal, gezeugt hatte. Derselbe nannte sich „von Breitbach zu Monreal“ und führte im Wappen den Breitbach'schen Drachen mit den Monreal'schen Rauten.

Während dieser Richard aus Prozeßacten vom Jahre 1702 (im Staatsarchiv zu Koblenz) als natürlicher Sohn Ottos feststeht, machen zwei andere Breitbacher, ein gleichnamiger Otto, wie jener Canonikus an St. Florin zu Koblenz und Paul von Breitbach zu Kell, genealogische Schwierigkeiten.

Otto wird in einer Urkunde vom 13. März 1538 Vicar am Altare zum h. Mauritius in Münstermaifeld genannt.³⁾ Dann visitirte er 1548 in Gemeinschaft mit Johann Muhl von Ulmen, beide Canoniker am Florinsstifte zu Koblenz, im Namen des Erzbischofes von Trier das Archidiaconat Dietkirchen an der Lahn mit dem Auftrage, „die früher bestandenen Landcapitel wieder herzustellen und dazu taugliche, der katholischen Lehre anhängige Priester zu wählen.“⁴⁾

Aus diesen Zeitangaben geht hervor, daß er ein anderer ist, als der im Jahre 1523 verstorbene Otto; aber wessen Sohn war er? Zuerst ist es bemerkenswerth, daß er in den beiden Fällen nicht Otto von Breitbach genannt wird, sondern Otto Breitbach, als Visitator mit dem Titel Doctor. Ich weiß nun zwar nicht, welche Strenge man im Florinsstifte bei der Aufnahme beobachtete und ob man natürliche Söhne, namentlich solche von Geistlichen, ausschloß; aber wenn dieses auch statutenmäßig festgestanden haben mag, so war jene Zeit

1) Hontheim, l. c. T. II p. 530, 575.

2) Rheinischer Antiquarius. Abth. I Bd. 4 S. 3.

3) Analyse critique. Nr. 2202.

4) Keller, Geschichte von Nassau. S. 185.

doch eine solche, daß man auch wohl ein Abgehen von der strengen Vorschrift annehmen darf. Wäre Otto einer legitimen Ehe entsprossen, so konnte er nur der Sohn Johanns sein, da Paul nur eine Tochter hatte, aber dann würde ihm auch das Adelsprädicat nicht fehlen; indem er einfach Otto Breitbach genannt wird, liegt es nahe, ihn für illegitim und für einen zweiten Sohn des älteren Otto zu halten und anzunehmen, daß er in Anbetracht dieser Geburt als Geistlicher auf die Führung des Adelsprädicats, das wir dem Richard beigelegt finden, verzichtet habe.

Paul von Breitbach zu Kell war vermählt mit Agnes, der Tochter des Dietrich Wolf von Mollendorf, welche ihm das Patronat und den Zehnten zu Kell, sowie den Hof Wüsterath bei Monreal als Zubehör eines Antheils am Hause Kray (in der Gemeinde Eich, Kreis Mayen) beibrachte, womit ihr Sohn Anton von Breitbach 1549 und 1561 belehnt wurde, der diese Stücke aber 1586 an den Trierischen Erbmarschall Anton von Elz verkaufte. ¹⁾ Es vereinigen sich mehrere Umstände, auch in diesem Paul einen natürlichen Sohn Ottos zu erblicken. Humbracht, der von Johann III. ab genau ist, führt weder Richard, noch den jüngeren Otto, noch diesen Paul, noch ihre Nachkommenschaft auf, obwohl anzunehmen ist, daß ihm wenigstens Richards Nachkommenschaft, die erst 1701 erlosch, wohl bekannt sein mußte. Offenbar bestimmte ihn dazu die illegitime Abkunft dieser Linie. Paul kommt in keiner Breitbach'schen Belehnung, oder sonstigen die Familie oder Güter betreffenden Urkunde vor. Wäre er ein Sohn Johanns III. gewesen, der einzig denkbare Fall bei einer legitimen Abstammung, so sollte man glauben, daß nach dem Vorgange von 1511 bei dem Tode von Johanns Bruder Paul 1516 er, und nicht der ältere Adolf, mit den Gütern zu Rheinbreitbach belehnt worden wäre, oder daß er wenigstens Ansprüche gemacht hätte; auch müßten wir ihn bei dieser Annahme bei dem Verkaufe von Olbrück theilhaftig finden, während überall nur Adolf auftritt. Endlich deutet die Bezeichnung Paul von Breitbach zu Kell in gleicher Weise auf eine Nebenlinie, wie dieses bei Richard durch die Bezeichnung „zu Monreal“ ausgedrückt ist.

1) Sacomblet, Archiv. Bd. V S. 333 u. 385.

Richard von Breitbach zu Monreal kaufte von den Erben des als Straßenräuber zu Koblenz hingerichteten Johann Lutter von Govern, nämlich von Maria und Wilhelma von Breitbach, ehelichen Töchtern weiland Johanns und Pauls, von Wolf Ludwig von Oltenstein und seiner Schwester Susanna, der Hausfrau Corins von Elz zu Mayen, sowie von Maria Peltin, Wittwe des Werner Boos von Baldeck, des Verurtheilten hinterlassene Güter, welche zwar nach altem Herkommen der Confiscation erfallen, von dem Erzbischofe aber mit einziger Ausnahme der Vogtei und der Güter zu Waldesch den Erben zurückgegeben worden waren, worüber der Erzbischof Johann zu Trier am 12. Nov. 1537 Urkunde ausstellte. ¹⁾

Unter den gekauften Gütern befand sich auch das Burghaus zu Moselweiß, wo Richard seinen Wohnsitz nahm. Er hinterließ einen Sohn Johann Wilhelm, der 1591 mit einem nicht genannten Bruder unter den adeligen Lehensleuten des Erzstiftes Trier genannt wird, ²⁾ und dieser einen Sohn Johann Georg, der sich mit Justine Wimpfling von Gröningen aus Koblenz vermählte. Am 30. Mai 1654 bekannte Kaspar Friedrich von Beizke als Mandatar des Kaiserlichen Oberstlieutenants Johann Georg von Breitbach, daß Letzterer auf Absterben des Johann Burkard Wimpfling wegen dessen Schwester Justina, der Ehefrau Johann Georgs von Breitbach, belehnt worden sei mit einem Höfchen zu Heimbach bei Engers, genannt der Dorrenbacher Hof, mit dem Hause genannt die Wiedische Burg und allem Zubehör, wie solches alles Johann Wimpfling, Kanzler des Kurfürsten Jakob (von Elz), vor Zeiten zu Lehen empfangen habe.

Johann Georg hinterließ zwei Söhne und zwei Töchter, welche sich sämmtlich dem geistlichen Stande widmeten. Hugo Reinhard und Christoph wurden Mönche in der Abtei Siegburg, Anna Elisabeth Nonne zum h. Grab in Neuß und Anna Gertrud Nonne zu Marienforst. Von Hugo Reinhard liegen zwei Testamente vor. In dem ersten vom 15. Dez. 1665 vermachte er seinen Antheil an dem von dem Kloster Gues erkauften Hofe zu Rübenach nebst den Gefällen daselbst und zu Mühlheim dem Konrad Benz und dessen Hausfrau Maria Margaretha; seinen Antheil an dem kleinen Hofe zu Rübenach den Studenten

1) Günther, l. c. T. V p. 244.

2) Hontheim, l. c. T. III p. 191.

Societatis Jesu zu Koblenz. Zu Erben des übrigen Vermögens setzte er seinen Bruder Christoph und seine Schwester Anna Elisabeth ein, während er der Schwester Anna Gertrud ein Legat aussetzte. In dem zweiten vom 12. Januar 1668 widerrief er das erste, weil seine Schwestern Verzicht geleistet hätten, sein Bruder Christoph Prozeß gethan und er selbst den geistlichen Stand in der Abtei Siegburg erwählt habe, die ihn nun beerbe. In Folge dieses Testaments verkaufte die Abtei auch schon am 28. März 1668 dem Frauenkloster zu Boppard, die „von den von Breithbach ererbten Güter“ zu Brep.¹⁾ Als aber Christoph im Jahre 1701 gestorben war, erhoben die von der Hauptlinie der Breithbach einen Prozeß, dessen Ausgang ich zwar nicht kenne, der aber wenigstens mit Rücksicht auf die Güter zu Moselweiß für die Abtei nicht günstig ausgefallen zu sein scheint, weil wir die Hauptlinie zuletzt in deren Besitz finden.

Von Gerlach von Breithbach, dem vierten Sohne Gerlachs III. und der Mase Saneck von Waldeck, ist bereits oben mitgetheilt worden, daß er mit Einführung der Bursfelder Union in die Abtei Deutz berufen und nach Resignation seines Oheims Wilhelm am 18. Juli 1491 zum Abte gewählt wurde. Er war bis dahin Mönch im Kloster Laach und Pastor zu Krust gewesen, in welcher Eigenschaft er noch kurz vorher, am 12. April 1491, die Bestätigung einer erneuerten Bruderschaft zu Krust und Indulgenzen für dieselbe bei dem Erzbischofe Johann von Trier erwirkt hatte.²⁾ Als Conventual (Convents professbroder) zu Laach kommt er schon 1482 vor.³⁾ Die ersten Zeiten der neuen Einrichtung zu Deutz waren sehr schwierig, denn das Kloster litt nicht nur durch die Zahlung der Gelder, welche an die ausgetretenen, mit der Reformation nicht einverstandenen Brüder bezahlt werden mußten, sondern auch durch viele Ausgaben, die rücksichtlich der Vertheidigung angefeindeter Güter und incorporirter Kirchen gemacht werden mußten. Gerlach reiste deshalb selbst nach Rom, wo es ihm gelang, die verloren gegangenen oder bestrittenen Güter und Kirchen wieder zu erlangen.⁴⁾ Als Reformator des Deutzer Klosters erhielt Gerlach

1) Analyse critique. Nr. 2941.

2) Analyse critique. Nr. 1772.

3) Grimm, Weisthümer. Bd. II S. 488.

4) Annalen. Heft XIII u. XIV S. 103. Sacomblet, Archiv. Bd. V S. 306.

Auf, denn Erzbischof Berthold von Mainz beauftragte ihn im Jahre 1494, die verfallene Zucht im Kloster Rupertsberg bei Bingen wieder herzustellen. Es ging hier, wie in Deutz; ein großer Theil der Nonnen wollte sich den Anordnungen Gerlachs nicht unterwerfen und verließ das Kloster, weshalb neue Schwestern aus dem Kloster Schönau dahin verpflanzt werden mußten, aus deren Mitte auch die neue Aebtissin, Guda Specht von Bubenheim, gewählt wurde. 1)

In arge Verwicklungen brachte ihn sein Bruder Otto. Sein Zeitgenosse Trithem erzählt dieselben zum Jahre 1502 in folgender Weise: „In diesem Jahre fuhr Gerlach von Breitbach, Abt des Klosters zu Deutz, zu Schiffe nach Trier, um dem Provincialcapitel (des Ordens) beizuwohnen, welches in St. Matthias gehalten werden sollte. Als er nach Pfalzeln, nicht weit von Trier, gekommen war, wo der Erzbischof zu residiren pflegte, wurde er von den Dienern des Trierischen Coadjutors, Markgrafen Jakob von Baden gefangen genommen und vier Monate lang in Gewahrsam gehalten. Als Ursache dieser Gefangennehmung haben wir Folgen es vernommen. Gerlach hatte einen Bruder als Canonikus an der Kirche zu Trier, Namens Otto, welcher dem genannten Coadjutor sehr entgegen war, und gegen den er unter dem Namen seines Bruders Gerlach, als apostolischen Vicars, einige Prozesse an den Thüren der Kirche zu Trier hatte anheften lassen. Wir wissen aber, daß dem Abte Gerlach Unrecht geschah, denn er hat sich in dieser Angelegenheit nie Commissar geschrieben und auch nie ein apostolisches Commissorium für sich erwirkt; so wenig er also solches war, so wenig strebte er auch danach, es zu werden. Wenn demnach in der ganzen Sache ein Betrug oder eine List stattgefunden hat, so ist dieses nicht dem Abte Gerlach, sondern seinem Bruder Otto zuzuschreiben, welcher ein in Geschäftsfachen sehr gewandter und erfahrener Mann und Gelehrter ist, und der mit seinen Gesinnungsgenossen auf Veranlassung des Coadjutors von dem Papste Alexander excommunicirt worden war. Dieser nahm das Siegel seines Bruders, des Abtes Gerlach, schrieb Absolutionsbriefe, wie er wollte, und verkündigte sie unter dem Namen des Abtes von Deutz. Wenn aber auch Otto unschuldig gewesen sein sollte, dann war die Sache von um so größerer Schmach.“ 2)

1) Weidenbach, a. a. D. Nr. 564.

2) Trithem, Chron. Hirsaugiense. T. II p. 588.

Abt Gerlach scheint in Thionville in Gefangenschaft gewesen zu sein, denn dort mußte er am 27. Juni 1502 vor Peter von Provence, Domherr zu Arles und Generalvicar des päpstlichen Legaten für Deutschland, eidlich erklären, wegen seiner Gefangenschaft nie etwas gegen den Trierischen Coadjutor, Markgrafen Jakob zu unternehmen oder unternehmen zu lassen, und neben anderen Bedingungen sogar eine eventuelle Verzichtleistung auf die Abtei Deutz in die Hände des Papstes eingehen. Dazu kam es jedoch nicht; er stand vielmehr seinem Kloster noch zehn Jahre vor, bis er am 17. Juni 1512 starb und neben seiner Mutter in der Kapelle der h. Helena begraben wurde.

Johanns von Breibach Sohn, Adolf wurde 1511 nach dem Tode seines Vaters von dem Erzbischofe von Köln mit Bürresheim befehnt¹⁾ und versprach am 4. Oct. 1512 in seiner Eigenschaft als Rittersath zu Boppard mit Johann von Elz dem Älten, wegen der Streitigkeit der Ritterschaft mit dem Bürgerrathe dem Erzbischofe Richard von Trier die Privilegien vorzulegen, welche sie von der Stadt Boppard in Händen hätten.²⁾

Seinen Antheil an der Pfandschaft des Drachensfelder Drittels von Olbrück verkaufte er 1519 an seinen Schwager Peter von Lahnstein,³⁾ der, wie oben bemerkt, ein Jahr vorher schon den anderen Theil von der Wilhelma von Breibach käuflich an sich gebracht hatte und damit in die Gemeinerschaft der Burg eingetreten war. Adolf behielt aber auch seinen Antheil am Schönecker Drittel nur noch kurze Zeit. Nachdem er am 25. Januar 1526 mit Bartholomäus von der Leyen und Peter von Lahnstein eingewilligt hatte, daß Dietrich von Orsbeck seinen Theil an Olbrück dem Grafen Johann von Wied verkaufe,⁴⁾ überließ er Jahres darauf demselben seinen eigenen Antheil um eine Summe Geldes, die zum Theil gleich bezahlt, zum Theil aber in einer Rente von 20 Gulden jährlich an die Kellerei zu Wied angewiesen wurde.⁵⁾

Auf Freitag nach Medardus (11. Juni) 1529 bescheinigte er, von der Stadt Ahrweiler 2500 Gulden, als Rest der von seinen Eltern

1) Günther, l. c. T. V p. 60.

2) Hontheim, l. c. T. II p. 589.

3) Annalen. Heft I S. 129.

4) Günther, l. c. T. V p. 221.

5) Annalen. Heft I S. 129.

von Johann von Cinenberg übernommenen Pfandsumme erhalten zu haben.¹⁾

Adolf war zweimal verheirathet, zuerst mit der bereits früher genannten Katharina von Lahnstein, dann mit Katharina von Nagel. Letztere steht nicht bei Humbracht, das Staatsarchiv zu Koblenz bewahrt jedoch die Eheveredung vom eilftausend Jungfrauen-Abend (20. Oct.) 1523 zwischen Adolf von Breitbach, Herrn zu Dbrück und Bürresheim, und Katharina, der nachgelassenen Tochter Wilhelms von Nagel und der Jutta Blankart (von Ahrweiler). Ihre 2000 Gulden Einbringen wurden ihr mit 100 Gulden Jahrrenten auf das Erbgut zu Bürresheim verschrieben. Zeugen waren von Seiten Adolfs: Johann von Lutgerath, Amtmann zu Schönstein, Thomas Waldbot, Herr zu Dbrück, Anton von Nickenich, Johann und Philipp von Elz; von Seiten der Katharina: Dietrich von Nagel, Johann Blankart, Eberhard Hausmann (von Namedy), Bertram von Kesselrode, diese ihr Bruder, Dheim und Neffen.

Aus seiner Ehe mit Katharina von Lahnstein hinterließ er einen Sohn Wilhelm. Nach Humbracht soll er noch einen zweiten Sohn Johann gehabt haben, der Amtmann zu Linz und Neuerburg, und vermählt gewesen sei mit Anna, der Tochter Wilhelms von Harf und der Anna von Plettenberg. Diesen Johann kann ich urkundlich nicht nachweisen; auch soll nach Fahne, a. a. D. Bd. I S. 139, diese Anna von Harf die Gemahlin des Grafen Wilhelm von Schwarzenberg gewesen sein.

Wilhelm von Breitbach, Herr zu Bürresheim und Amtmann zu Bonn und Linz, kommt 1548 als Schuljunker zu Lorch vor.²⁾ Diese Schuljunker bildeten eine adelige Corporation zu Lorch und gehörten nicht, wie Bodmann irrtümlich berichtet,³⁾ „einer Unterrichtsanstalt unter dem Rectorate des Mainzer Dompropstes an, um sowohl das kopfbrechende Lesen und Schreiben, als Mores und Christenthum zu lernen;“ sie bildeten vielmehr eine Aufsichtsbehörde über Kirche, Hospital und Haingerichtssachen, und hatten das Recht, den Schultheiß zu präsentiren, den Schullehrer und Glöckner zu ernennen, mehrere Altarpfründen zu vergeben und neben anderen Gerechtigkeiten ausschließlich die Jagd und

1) Original im Stadtarchiv zu Ahrweiler.

2) Rheingauische Blätter. Bd. I S. 337.

3) Bodmann, a. a. D. S. 427.

Fischerei auszuüben. Ihre Zahl beschränkte sich auf sechs, die aus dem in Lorch ansässigen Adel genommen wurden und sich alle drei Jahre unter dem Vorstehe des Dompropstes von Mainz oder des von ihm Delegirten zu einer Sitzung versammelten. ¹⁾

Im Jahre 1552 wird er auch als Mitglied des Lorch'er Gaingerichts genannt, einer aus Adelligen und Bürgerlichen bestehenden Behörde, welche die Weinmähler, Fruchtmesser, Brod-, Fleisch- und Fischbescher, Feld- und Waldschützen, Schröter und Feuerläufer zu ernennen hatte und so die Aufsicht über Feld, Wald, Wasser, Weide und den Verkauf des Weines und der Victualien führte. ²⁾

In demselben Jahre auf Sonntag Esto mihi (20. Febr.) zeigte er dem Archidiacon von Karden, Kuno von Mezenhausen, an, daß er zur Pfarrkirche in St. Johann den Cleriker Silvester Stauff von Mayen präsentire, ³⁾ und nahm im Mai Theil an einer Gesandtschaft, welche die rheinischen Fürsten an den König Heinrich II. von Frankreich schickten, der bereits Metz überrumpelt hatte und nun auch Straßburg unter dem Scheine guter Freundschaft zu bethören suchte, nachdem er in einem Manifeste an die deutschen Fürsten erklärt hatte, daß er nur als Ketter der deutschen Freiheit gegen den Kaiser auftreten wolle. Auf dieses Manifest hin berief der Kurfürst von Mainz die benachbarten Fürsten zu einer Versammlung nach Worms, um sich gegenseitig über das Verhalten zwischen den beiden kriegführenden Parteien und der verdächtigen Freundschaft Frankreichs gegenüber zu besprechen. Es erschienen persönlich die Kurfürsten von Trier und der Pfalz, sowie die Herzoge von Jülich und Württemberg; der Kurfürst von Köln und der Bischof von Würzburg schickten Bevollmächtigte. Man verhandelte über die politischen Verwicklungen des Reiches und besonders über die gefährliche Einmischung Frankreichs. „Dieses Land,“ sprach der Mainzer Kurfürst Sebastian von Heusenstamm, „hat offenbar keine andere Absicht, als jetzt im Trüben zu fischen.“ Die Fürsten beschloßen, sich vorerst durch eine Gesandtschaft gegen jeden widerrechtlichen Angriff bestimmt zu verwahren, und es wurden dazu genommen: Mainzischerseits der Graf Philipp von Nassau, Konrad

1) Rheingauische Blätter. Bd. I S. 330.

2) Rheingauische Blätter. Bd. I S. 315.

3) Original in Koblenz.

von Hatstein und der Kanzler Christoph Matthä; von Trierischer Seite Graf Johann Heinrich von Leiningen und Runo von Mezenhausen; von Kölnischer Seite Wilhelm von Breibach und der Licentiat der Rechte Johann Michwein; von Seiten der Pfalz der Wild- und Rheingraf Philipp Franz Graf Ludwig von Löwenstein und Johann von Dienheim; von Seiten Jülichs Wilhelm Kettler, Wilhelm Ley, Hofmeister und Alexander von Drenckborn; von Seiten Württembergs Graf Wolfgang von Löwenstein und Johann Heinrich Höcklein von Steinach. Die Gesandtschaft traf den König in Weisenburg, wo er eben Miene machte, auf längere Zeit Quartiere zu beziehen, und hier brachten sie dann vor, er möge aufhören, Deutschland zu verwüsten, der vielen Unglücklichen schonen und, da er versichere, „für die Freiheit des deutschen Reiches zu streiten,“ mit seiner Armee Halt machen; denn, wenn er weiter vorrücke, geschähe es zu des Reiches größtem Schaden. Mit dem ihnen vorgeschlagenen Bündnisse möge er sie aber verschonen, weil ihre Ehre und ihr guter Name darauf beruhe, sie auch nach der Treue, die sie dem Reiche schuldig wären, dasselbe nicht eingehen könnten. Auch bäten sie, der König wolle das Gebiet von Straßburg, welches eine freie Reichsstadt sei, nicht länger belästigen, und durch seine Vermittlung den Markgrafen Albrecht von Brandenburg bewegen, den Bischof von Würzburg nicht so hart zu behandeln.¹⁾ Da der König inzwischen auch von Moritz von Sachsen Nachricht erhalten hatte, daß derselbe mit dem Kaiser in Unterhandlungen getreten sei und auf dem Punkte stehe, sich nach den annehmbarsten Bedingungen mit ihm auszuföhnen, so erklärte er, aus der Nothwendigkeit eine Tugend machend, in meisterhafter Verstellung, daß sein Zweck, weswegen er nach Deutschland gekommen, erreicht sei und er nunmehr mit seiner Armee in sein Reich zurückkehre.

Am 27. Juni 1551 bekannte Wilhelm von Breibach, von dem Erzbischofe Johann von Trier belehnt zu sein mit dem niederen Hof zu Lehmen, wie solchen die Wabe von Lehmen und Wilhelms Vater und Voreltern zu Lehen getragen, ferner mit Geld- und Hühnerzinsen zu Mayen, die nach Heinrichs und Dietrichs von Mülen Tode dem Erzstifte verfallen, dann an Johann von Helfenstein verliehen und nach dessen Tode abermals dem Erzstifte zurückgefallen seien.²⁾

1) Joannis, l. c. T. I p. 858. Raumer, historisches Taschenbuch. N. F. Bb. III S. 293.

2) Original in Koblenz.

Während der Lebzeiten Wilhelms war Katharina von Labnstein, eine Enkelin des Bruders seiner Mutter und die letzte des Geschlechtes, gestorben. Er machte nun Ansprüche auf deren Hinterlassenschaft. Da aber Daem von Dalberg, der Katharinas Mutter in zweiter Ehe geehelicht hatte, durch diese seine Frau nähere Ansprüche zu haben glaubte, so kam es 1572 bei dem Reichskammergericht zum Prozeß, der erst 1670 durch Vergleich beseitigt wurde.¹⁾

Wilhelm von Breidbach war vermählt mit Anna, der Tochter Wolfgangs, Kämmerers von Worms, genannt von Dalberg, und der Lorette von Kronberg. Ihr Bildniß ist noch aufbewahrt im Breidbach'schen Hause zu Heddernheim bei Frankfurt. Ueber der Thür der an der Netterbrücke zu Bürresheim befindlichen Pforte befand sich bis zur französischen Revolution das Breidbach'sche und Dalbergische Wappen mit der Jahreszahl 1556.

Nach Humbracht hatte Wilhelm sechs Kinder: Johann Jakob, Paul, den jüngsten, Johanna, vermählt 1. mit Nikolaus von Enschringen (nach Bärsch, *Eklika illustrata* Bd. II Abth. 1 S. 108 † 1562) und 2. mit Tiburtius von Flörsheim († 1583), Loretta, vermählt 1. mit Heinrich Brömser von Rüdesheim, 2. mit Wilhelm Frey von Dhern, Katharina und Eva, letztere beide Klosterfrauen zu Liebenau bei Worms und später in Köln.

Johann Jakob von Breidbach zu Bürresheim wird 1591 unter den adeligen Lehensleuten des Erzstiftes Trier genannt.²⁾ Mit ihm beginnt die Schreibart Breidbach andauernder zu werden, obwohl auch noch Breitbach und nicht selten Breidtbach vorkommt. Er war vermählt mit Gertrud, der Tochter des Heinrich Schall von Bell und der Irngard von Belbrück, laut Ahnenprobe für Karl Wilhelm von Breidbach.³⁾ Beider Wappen in farbigem Glas mit der Jahreszahl 1596 befinden sich noch im Marschallszimmer zu Bürresheim.⁴⁾ Sie hinterließen vier Kinder: Wolfgang Heinrich, Irngard, vermählt mit Anton Waldbot von Bassenheim zu Olbrück und gestorben 1627, Johann Anton und Johann Jakob, dieser Domherr zu Mainz und Würzburg und † im Nov. 1635.⁵⁾

1) Fahne, a. a. D. Bd. I S. 241.

2) Hontheim, l. c. T. III p. 191.

3) Original im Breidbach'schen Archiv zu Heddernheim.

4) v. Mering, a. a. D. Heft III S. 128.

5) Joannis, l. c. T. II p. 344.

Ehe ich zu Wolfgang Heinrich, dem Gründer der Koblenzer und Mainzer Linie, übergehe, möge zuvor Johann Anton abgehandelt werden. Dieser erscheint 1618 als Mitglied des Saingerichtes und 1629 als Schulhinter zu Lorch.¹⁾ Er resignirte am 14. Juni 1612 als Domherr zu Mainz²⁾ und verheirathete sich dann mit Katharina, der Tochter Wilhelms von Reisenberg und der Anna Brömser von Rüdeshelm, und als diese am 2. Februar 1619 starb, in zweiter Ehe mit Maria von Elz, der Tochter Reichards und der Anna von Elz. Der zweiten Ehe entsproß sein Sohn Johann Wilhelm. Für diesen, „den Sohn des Johann Anton von und zu Breidtbach,“ sowie für dessen ebenfalls minderjährige Vettern, die Söhne Wolf Heinrichs von und zu Breidtbach, Georg Reinhard und Anselm Franz, bekannte Lothar Friedrich Mohr von Wald, von dem Erzbischofe Philipp Christoph von Trier befehnt zu sein mit dem Niederhof zu Lehmen und den Geld- und Hühnerzinsen zu Mayen, wie solche oben von Wilhelm von Breidtbach angegeben worden sind. Er selbst wurde wiederum damit befehnt für sich und seine Vettern vom Erzbischofe Karl Kaspar am 19. März 1654.³⁾ Als Mitglied der Schulhinterenschaft zu Lorch wird er genannt am 27. November 1649.⁴⁾

Wolfgang Heinrich von Breidtbach zu Bürresheim, Amtmann zu Dieburg und Prodzelten, Vicedom im Rheingau von 1618 bis gegen 1630,⁵⁾ war in erster Ehe vermählt mit Maria Magdalena, der Tochter des Anton von Elz und der Margaretha von Heddesdorf, in zweiter mit Anna Magdalena, der Tochter Leonhards von Mezenhausen und der Regina Elisabeth von Hagen. Ueber der Thür des Saales zu Bürresheim befindet sich noch das Breidtbach'sche und Mezenhausen'sche Wappen mit der Jahreszahl 1659, im Saale selbst ein solches mit 1661.

Der ersten Ehe Wolfgang Heinrichs entsprossen fünf Kinder: Anna Maria Katharina, vermählt mit Johann Georg von Mezenhausen;⁶⁾ Johann Jakob, Domherr zu Würzburg († 1635); Maria Magdalena, vermählt mit Gottfried von Holdingshausen;

1) Rheingauische Blätter. Bd. I S. 315 u. 339.

2) Joannis, l. c. T. II p. 344.

3) Originale in Koblenz.

4) Rheingauische Blätter. Bd. I S. 339.

5) Guden, Cod. dipl. T. I p. 969.

6) Guden, l. c. T. II p. 866.

Johann Schweikard, der im Kriege blieb, und Maria Magdalena, die sich 1659 dem Friedrich von Fürstenberg vermählte. Aus der zweiten Ehe stammten zwei Söhne, Georg Reinhard und Anselm Franz, von denen Ersterer die Trierisch-Kölnische Linie und Letzterer die zu Mainz oder die Rheingauische gründete, indem jenem in der Theilung die Herrschaft Bürresheim und das Haus Breidbach nebst den in dem Trierischen und Kölnischen Erzstifte gelegenen Gütern zufielen, dieser Saneck, Waldeck, die Lorchex und übrigen Güter im Erzstifte Mainz erhielt.

Georg Reinhard Freiherr von und zu Breidbach, Herr zu Bürresheim, Kurfürstlich Trierischer Rath und Ritterhauptmann am Niederrhein, wird 1692 als Mitglied des edlen Rathes zu Koblenz genannt.¹⁾ Er wird auch der ungenannte Trierische Obermarschall, Herr von Bürresheim, "gewesen sein, welcher sich im Gefolge des Kurfürsten Johann Hugo befand, als dieser am 17. November 1689 zur Wahl Josephs I. in Augsburg einzog."²⁾ Von ihm schreibt v. Mering: „Georg Reinhard von Breidbach war der letzte seiner Familie, welcher in Bürresheim selbst einen beständigen Wohnsitz hatte; er verlegte denselben 1684 in das von seinem Schwager, dem Chorbischof von der Leyen-Nickenich, herrührende und ihm zu Theil gewordene Haus auf dem Florinsmarke zu Koblenz.“ Ob das richtig ist, weiß ich nicht; es stimmt indeß nicht damit überein, daß der letzte von der Leyen-Nickenich, Damian Heinrich Ferdinand, der Kirche zu Trier Archidiacon tit. s. Castoris, Dompropst zu Mainz und Domherr zu Eichstätt, erst am 8. März 1714 starb und dann seine Schwester Maria Margarethe, die Wittve des 1710 gestorbenen Georg Reinhard von Breidbach, ihn beerbte; daß um den Bestand der Erbschaft sich ein großer Rechtsstreit erhob, indem die Agnaten des verstorbenen Dompropstes Testament nur in Bezug auf die Allodien anerkennen wollten, und erst durch einen Vergleich die Irrung geschlichtet wurde, wobei die von Breidbach das in Besitz genommene Haus auf dem Florinsmarke behielten.³⁾

Die Hausfrau Georg Reinhard's, Maria Margaretha von der Leyen, war die Tochter des Lothar Friedrich und der Maria Sophia Brömser

1) Hontheim, l. c. T. II p. 617.

2) Hontheim, l. c. T. III p. 817.

3) Günther, l. c. T. V p. 64. Rheinischer Antiquarius. Abth. I Bd. 2 S. 575.

von Rudesheim. Sie gebar ihm neun Kinder: Ferdinand Damian; Anna Magdalena, vermählt mit Johann Ludwig Freiherrn von Frankenstein; Maria Anna, vermählt mit Friedrich Ernst Herrn zu Elz-Rodendorf vom weißen Löwen; Karl Emmerich, Domherr zu Trier, Dompropst zu Mainz, Dekan an St. Victor, Canonikus an St. Peter, Stadtgerichtskämmerer und Präsident daselbst († 20. Febr. 1743); Maria Elisabeth, deren Porträt sich im Rittersaale zu Bürresheim befindet und Anna Ursula, beide Nonnen zu Oberwerth; Lucia Katharina, Aebtissin zu St. Thomas († 1718); Margaretha, Nonne zu St. Thomas; Anna Sophia, Nonne zu Stuben.

Ferdinand Damian Freiherr von Breidbach, Herr zu Bürresheim, Kurtrierischer Geheimerath, Oberkämmerer und Amtmann zu Zell und Baldeneck, sowie Kurkölnischer Amtmann zu Linz und Altenwied, bekannte am 1. April 1711, vom Domstifte zu Köln auf Absterben Johannis von Lohnstein belehnt zu sein mit einem Fuder Wein aus dem Kelterhaus zu Senheim, wegen dessen sein Vater Georg Reinhard mit den von Dalberg lange einen Prozeß geführt habe, der 1676 durch einen Vergleich aufgehoben, und worauf dann in der Weise belehnt worden sei, wie jetzt der Sohn das Lehen empfangen.¹⁾ Am 21. Juli unterzeichnete er für sich und als Bevollmächtigter der freien Reichsritterschaften am Nieder- und Mittelrhein die Vereinbarung der Stände des Erzstiftes Trier mit dem Erzbischofe Franz Georg und dem Domcapitel.²⁾

Ferdinand Damian, vermählt mit Anna Helena, der Tochter des Freiherrn Lothar Friedrich von Warsberg und der Anna Katharina von Hoheneck, starb am 5. Mai 1747. Ihm setzte seine Wittve einen Grabstein in der Liebfrauenkirche zu Koblenz mit der Inschrift: „Ferdinandus Damianus L. B. de Breidbach in Buresheim, Archiepiscopi et Elect. Trev. consiliarius intimus, supremus Camerarius et Satrapa in Zell et Baldeneck obiit V Maii MDCCXLVII. Anna Helena Sophia L. B. de Breidbach nata L. B. de Warsberg.“ Die Wittve starb in einem Alter von 94 Jahren am 4. März 1772.

Die Ehe war mit neunzehn Kindern gesegnet, von denen ich jedoch nur folgende kenne: Johann Hugo, der früh gestorben zu sein scheint;

1) Original in Koblenz.

2) Honthelm, I. c. T. III p. 940.

Friedrich Franz Adam, geb. 1703, Mainzischer und Kölnischer Geheimerath, Oberamtmann zu Linz, Altenwied und Nense, Kölnischer Großkanzler und Großcomthur des Michaelsordens, gest. zu Bonn am 24. Febr. 1770; Karl Ernst Georg Friedrich Joseph, Dompropst zu Trier, Domherr zu Lüttich, seit 1764 Kaiserlicher wirklicher Geheimerath († zu Lüttich 18. Aug. 1771); Emmerich Joseph, Kurfürst und Erzbischof von Mainz; Charlotte Louise, vermählt mit dem Grafen Franz Lambert von Nensse; Franz Lothar Sebastian, Domherr zu Speyer, Dechant zu Bruchsal, Canonikus an St. Peter zu Mainz, im Jahr 1745 als Kämmerer im Gefolge des Kurfürsten Franz Georg von Trier bei der Krönung des Kaisers Franz I. zu Frankfurt († zu Speyer am 22. Juli 1753); Anna Clara Wilhelmine, geb. 1716; Anna Philippine Lucia Franziska, geb. 1717, und Franz Ludwig, geb. 1718. Mit Ausnahme von Johann Hugo und Franz Ludwig befinden sich deren Porträts in dem Burghause zu Rheinbreitbach.

Emmerich Joseph ist unstreitig die bedeutendste Persönlichkeit des ganzen Hauses der Breidbach, im Leben ein liebenswürdiger, sanfter und milder Character, begeistert für Alles, was man Schönes und Gutes nennt, dabei fein gebildet und ein gewandter Weltmann, als Regent des Kurstaates weise und für das zeitliche Wohl seiner Unterthanen unermülich besorgt, als Erzbischof jedoch den Einflüssen seiner der Aufklärung huldigenden Zeit unterliegend, obschon ihm persönliche Frömmigkeit nicht abgesprochen werden kann. Darum denn auch das unbegrenzte Lob so vieler seiner Zeitgenossen, welche seine Strenge gegen die Klöster und Geistlichen, die Beschränkung der Zahl der Feiertage, die Errichtung eines Collegiums von Professoren der protestantischen Theologie an der Universität Erfurt, wo nebenbei auch viele Stellen in den neuen Facultäten mit Protestanten besetzt wurden, und vieles Andere mit Jubel begrüßten; darum sogar die Begeisterung der Clubisten vom Jahre 1792, welche dem längst Dahingegangenen noch den Beinamen „des Menschlichen“ zuerkennen zu müssen glaubten, während ein anderer Theil der Mitlewelt und diejenigen der Nachwelt, welche an das Wirken eines katholischen Bischofes einen anderen Maßstab der Beurtheilung legen, bei aller Anerkennung seiner Herzensgüte und persönlichen Liebenswürdigkeit glauben, daß unter anderen Umständen seine Regierung für die Kirche und den Staat heilsamer gewesen wäre. Das alles aus seinen Handlungen nachzuweisen, würde jedoch die

Grenzen überschreiten, die mir bei der Bearbeitung einer Geschichte des Hauses Breidbach für unsere Zeitschrift gezogen sind; ich beschränke mich deshalb auf die hauptsächlichsten Momente.

Er war als der sechste Sohn des Freiherrn Ferdinand Damian geboren zu Koblenz in dem Hause zu den drei Königen am 12. November 1707, und wurde von einem schlichten dortigen Bürger, welcher in Birresheim Pächter gewesen war, Emmerich Dehlinger, aus der Taufe gehoben. Zum geistlichen Stande von frühe bestimmt, erhielt er die dazu nöthige Erziehung, lernte er Lateinisch, Griechisch und Hebräisch und erwarb sich daneben in der französischen und italienischen Sprache auf der Universität zu Reims und auf Reisen vollständige Geläufigkeit des Sprechens. Seit 1714 Domicellar in Trier und seit 1719 in Mainz, rückte er 1732 in Mainz und 1736 in Trier unter die Domcapitulare auf und wurde dann Stifths herr an St. Alban und St. Victor in Mainz. Das veranlaßte ihn, in dieser Stadt seinen Wohnsitz zu nehmen. Kurfürst Johann Friedrich Karl von Ostein ernannte ihn, da er sich hier auf das Studium des Mainzer Landrechtes mit Emsigkeit verlegt hatte, zum Regierungspräsidenten, bis er 1758 Domdechant wurde. Als der Erzbischof am 4. Juni 1763 gestorben war, erhob ihn das Capitel am 5. Juli zum größten Jubel der Bevölkerung auf den erledigten Stuhl des h. Bonifazius. Am 13. November erhielt er in dem Schloßratorium die bischöfliche Consecration. Im Jahre darauf, am 3. April 1764, krönte er in Frankfurt den Kaiser Joseph II. Während seiner eilfjährigen Regierung suchte er Handel und Gewerbe zu beleben, die durch den siebenjährigen Krieg entstandenen Schulden zu tilgen, verbesserte die Landstraßen und reformirte das Schulwesen, indem er gleichzeitig die Güter des aufgehobenen Jesuitenordens zur Bildung eines Schulfonds bestimmte. Letztere Angelegenheit, sowie die Art und Weise, wie die Aufhebung an den Jesuiten vollzogen wurde, zog ihm indessen eine Gegenpartei im Domcapitel zu, indem man ihm Eigenmächtigkeit und Verfassungswidrigkeit wohl nicht ohne Grund zum Vorwurf machte. Der Widerspruch, den er hier fand, gab deshalb auch den Gegnern der Jesuiten Veranlassung, diese der Vergiftung zu beschuldigen, als der Kurfürst am 11. Juni 1774 plötzlich starb. „Es hat sich aber,“ sagt einer seiner Lobredner, „bei der Obduction nicht die mindeste Spur von Gift gefunden; einem Freunde waren vorlängst von dem berühmten Hofrath Strack die gegründetsten Besorgnisse um des Kurfürsten Gesundheitszustand mitgetheilt worden;

die Personen von Emmerich Josephs Intimität und seine Familie hielten sich überzeugt, daß er eines natürlichen Todes gestorben sei.“ Ein Herzpolyp hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Neben dem erzbischöflichen Stuhle von Mainz hatte Emmerich Joseph seit dem 1. März 1768 den bischöflichen Stuhl von Worms inne; das nach dem Tode des Bischofes Franz Christoph von Gutten zu Speier nachgesuchte Breve eligibilitatis wurde ihm jedoch in Rom verweigert; dagegen erhielt er nach dem Tode seines Bruders Karl Ernst am 24. September 1771 noch die Dompropstei zu Trier.

In seinem Testamente vom 21. Februar 1772 bestimmte er neben Memorienstiftungen und anderweitigen Legaten seinen ganzen Nachlaß zu einem Fideicommiß für seinen jüngsten Bruder und dessen männliche Descendenz, nach deren Erlöschung es auf die Mainzer Linie übergehen sollte, die heute noch in dessen Besitz ist; dann verordnete er sein Begräbniß in derselben Gruft, worin sein Oheim, der Dompropst Karl Emmerich von Breidbach, und sein Großoheim, der Dompropst Ferdinand Heinrich von der Leyen-Nickenich, begraben seien. Das ihm im Dome gesetzte Denkmal hat die Inschrift: D. O. M. Emmi ac Celsmi Principis ac Domini D. Emmerici Josephi S. Sedis Mogunt. Archiepiscopi, S. R. I. per Germaniam Archieancellarii, Principis Electoris, Episcopi et Principis Wormatiensis, Praepositi Trevirensis etc. ex L. B. de Breidbach in Bürresheim, electi in Archiepiscopum Moguntinum V Jul. MDCCLXIII, in Episcopum et Principem Wormatiensem 1. Mart. MDCCLXVIII, in praepositum Trevirensis 24. Sept. MDCCLXXI, nati XII Nov. MDCCVII, denati 11. Julii MDCCLXXIV.

Franz Ludwig Anselm Freiherr von Breidbach zu Bürresheim, der jüngste Bruder Emmerich Josephs, Kurtrierischer Oberkämmerer, Burggraf zu Starckenburg, Amtmann zu Koblenz und Ehrenbreitstein, wurde am 10. Dezember 1748 auf Absterben seines Vaters für sich und seine Brüder, wie für seinen Vetter Karl Wilhelm von der Mainzer Linie von dem Erzbischofe Franz Georg von Trier mit dem Niederhof zu Lehmen und den Geld- und Hühnerzinsen zu Mayen belehnt. 1) Burggraf zu Starckenburg war er von 1765 bis zu seinem 1797 zu Bamberg erfolgten Tode. 2) Im genealogischen

1) Original in Koblenz.

2) Archiv für Hessische Geschichte. Bd. I S. 398.

Reichs- und Staatshandbuch von 1796 ist er verzeichnet als Kaiserlicher St. Josephs-Ordensritter, Großkreuz des St. Michaelsordens, Ritterrath der Reichsritterschaft am Niederrhein und Burgmann zu Friedberg.

Aus seiner Ehe mit Maria Anna Gräfin von Walderdorff (geb. 1. Dez. 1737, verm. im Oct. 1760), der Tochter des Grafen Lothar Wilhelm von Walderdorff und der Gräfin Anna Philippine von Stadion zu Tannhausen, gewann er nur einen Sohn Johann Philipp, der jedoch schon in der Wiege starb. Durch testamentarische Verfügung ging deshalb seine sämmtliche Nachlassenschaft auf den Enkel seiner Schwester Charlotte Louise, den Grafen Clemens Wenzeslaus von Renesse, über, der davon den Namen Renesse-Breidbach annahm und das Breidbach'sche Wappen mit dem seinigen vereinigte. Dessen Söhne theilten bei seinem am 26. April 1833 erfolgten Tode die Breidbach'schen Erbstücke; der ältere Ludwig Joseph († 28. Mai 1863) erhielt das Haus und die Güter zu Rheinbreitbach, der jüngere Edmund († 1870) Bürresheim. Gegenwärtig besitzt das Haus Rheinbreitbach der älteste Sohn des Grafen Ludwig Joseph, Graf Rudolf, geb. 1825.

Der Gründer der Mainzer Linie, Anselm Franz Freiherr von Breidbach zu Bürresheim, Mainzischer Geheimerath und Hofmarschall, Amtmann zu Olm und Algesheim, resignirte 1671 als Domherr zu Mainz und vermählte sich mit Sophia Elisabetha, der Tochter des Freiherrn Friedrich Ludwig von Frankenstein und der Anna Katharina von Eppe. Von 1684 bis 1704 kommt er als Schuljunker, 1688 als Mitglied des Haingerichtes zu Lorch vor. In der Sitzung der Schuljunker vom 29. August 1701 wurde er als Senior zum Präses ernannt; „da er aber in seinem 69. Jahre wegen eines Defects am Körper nicht, dem alten Brauche gemäß, auf das Rathhaus gehen konnte, so wurde dieser Act in seinem Hause, jedoch zu keiner Consequenz vorgenommen.“ Auch der Sitzung vom 5. Dezember 1704 präsidirte er als Senior; solche mußte jedoch wegen der Kriegszeiten in Mainz abgehalten werden.¹⁾

Anselm Franz starb zu Mainz im Jahre 1708 in einem Alter von 75 Jahren und wurde am 20. November in Lorch begraben. Er hinterließ fünf Kinder: Maria Anna Franziska; Franz Damian

1) Rheingauische Blätter. Bb. I S. 315, 346 u. 347.

Walram, welcher in einem Alter von 28 Jahren als Mainzischer Oberstlieutenant am 13. August 1704 im Treffen bei Hochstädt gegen die Franzosen fiel; 1) Anselm Franz Ferdinand, der den Stamm fortpflanzte; Johann Georg Wilhelm und Anna Maria Charlotte.

Anselm Franz Ferdinand Freiherr von Breidbach zu Bürresheim, Amtmann zu Olm und Algesheim, wurde am 23. Juli 1709 in die Schulfunkerschaft zu Lorch aufgenommen und wird in deren Sitzungen bis zum Jahre 1738 genannt. 2) In seiner Ehe mit Sophie Amalie, der Tochter des Freiherrn Joachim Ignaz von Notenhau und der Maria Elise von Bernau, zeugte er sieben Kinder:

1. Philipp Anton Casimir, den Philipp Anton, edler Herr zu Elz-Deitingen, Scholaster zu Speyer, 1732 in ein Canonicat zu Speyer einwies. Er starb vor 1748.
2. Karl Wilhelm Joseph, geb. den 20. November 1714, wurde 1743 Domherr zu Mainz, gegen 1756 Vicedom zu Bingen und 1767 Statthalter zu Erfurt. Erzbischof Philipp Karl von Mainz richtete 1732 für ihn die erste Bitte an das Bartholomäusstift zu Frankfurt. Er war Chorherr an St. Alban und seit 1755 Cantor an St. Victor zu Mainz, und starb den 20. Dezember 1770.
3. Hugo Philipp, Domherr zu Würzburg, dessen Studien der Weibischof von Mainz, Christoph, Bischof von Rapharnaam, 1735 bezeugte, und der in seinem Testamente von 1762 seine Brüder Karl Franz und Karl Wilhelm, seinen Neffen Philipp Franz Hugo und seine Schwester Ferdinande zu Erben einsetzte.
4. Karl Franz Kaspar, von dem gleich unten.
5. Franz Ludwig, im Testamente seines Vaters vom Jahre 1748 genannt. Am 9. Juli 1739 bezeugten seine acht Ahnen der Graf Johann Philipp von Ingelheim, genannt Echter von Mespelbrunn und Graf Anselm Franz Casimir zu Elz. 3)

1) Breidbach'sches Archiv zu Heddernheim.

2) Rheingauische Blätter. Bd. I S. 353, 354 u. 355.

3) Original in Koblenz; die übrigen Nachrichten über die Kinder des Anselm Franz Ferdinand im Archiv zu Heddernheim.

6. Friedrich Karl, der 1779 mit Erzhauseu belehnt wurde.

7. Ferdinande, Klosterfrau zu Oberwerth.

Karl Franz Kaspar Freiherr von Breidbach zu Bürresheim, Mainzischer Kämmerer, Burggraf, Hof- und Regierungsrath und Amtmann zu Oln, war vermählt mit Philippine Louise, der Tochter des Freiherrn Philipp Wilhelm von Riedt und der Eleonore Damiane Karoline Knebel von Kagenelnbogen. Durch diese Heirath kamen die von Breidbach in den Besitz der Riedt'schen Güter, worunter Heddernheim und die Güter zu Geisenheim, welche letztere später an Karl Franz Kaspar's Tochter Franziska, verehlichte Gräfin von Ingelheim, fielen, und legten sich vermöge Bestätigung des Kaisers Franz I. vom 17. November 1763 Namen und Wappen der von Riedt bei. In der Urkunde heißt es, der Kaiser verleihe dem Philipp Wilhelm von Riedt, Mainzischem Geheimerath, General-Feldzeugmeister, Gouverneur und Commandanten von Mainz, die Gnade, da er ohne männliche Erben sei und nur zwei Töchter hinterlasse, von denen Franziska an einen Ritter von Grünstein¹⁾ verheirathet, jedoch ohne Leibeserben, Philippine Louise hingegen an Karl Franz Freiherrn von Breidbach zu Bürresheim, Mainzischen Kämmerer, Burggraf, Hof- und Regierungsrath und Oberamtman zu Niederolm, vermählt sei und allein verschiedene hoffnungsvolle Söhne und Töchter habe, daß diesen seinen Enkeln der Name von Riedt beigelegt werde und dieselben neben dem Breidbach'schen Wappen das Riedt'sche zu führen berechtigt sein sollten, nämlich: „Einen quadrirten Schild, in dessen erstem und viertem silbernen Felde ein rother Basilisk mit ausgespreizten Flügeln, roth ausgeschlagener Zunge, gelbem Schnabel und Füßen, auf dem Kopfe eine entzündete Granate; im zweiten und dritten ebenfalls silbernen Felde ein rothes Gitter mit einem Zwergbalken von gleicher Farbe. Den ganzen Schild bedeckt eine freiherrliche Krone; auf dieser ruhen zwei offene, einwärts gefehrte, blau angelaufene, roth gefütterte, gekrönte, rechter- und linkerseits mit Weiß und Roth vermischt herabhängende Helmedecken, auch mit umhängenden Turnierhelmen. Auf der Krone des ersten Helms steht der im ersten und vierten Felde beschriebene Basilisk, auf der Krone des anderen zeigt sich das im zweiten

1) Bodmann, a. a. O. S. 340, nennt ihn: Anselm Franz Freiherr von Riedt, Ritter zu Grünstein. Er war Mainzischer Geheimerath und Vicedom im Rheingau.

und dritten Felde angegebene Gitter, jedoch auf zweien mit den Sachsen einwärts gefehrten weißen Adlerflügeln.“¹⁾

Philipp Wilhelm von Niedt hatte während des Spanischen Successionskrieges im Mainzischen Regiment von Elz die meisten Feldzüge in Deutschland mitgemacht. Als im Jahre 1716 der Türkenkrieg begann, trat er mit dem von dem Kurfürsten an den Kaiser überlassenen Schönborn'schen, später Rhevenhüller'schen Regimente in Oesterreichische Dienste und wohnte den Feldzügen in Ungarn bis zum Frieden von Passarowitz (1718) bei. Darauf kam er in Garnison nach der Wallachei und Siebenbürgen, wo er zum Oberst-Wachtmeister avancirte. 1728 trat er wieder in Mainzische Dienste. Er starb am 4. November 1764.²⁾

Karl Franz Kaspar, welcher 1774 in der, wie es scheint, letzten Sitzung der Lorcher Schulfunkerschaft genannt wird,³⁾ hinterließ sechs Kinder:

1. Friedrich Philipp Karl, Domherr zu Mainz.
2. Franz Friedrich, dem 1750 ein Studienzeugniß ausgestellt wurde.
3. Philipp Franz Hugo, dem 1762 Papst Clemens XIII. eine Präbende am Albansstifte zu Mainz bestätigte.
4. Friedrich Wilhelm Karl, welcher den Stamm fortpflanzte.
5. Franziska, vermählt am 8. September 1771 mit dem Grafen Franz Karl Philipp von Zugelheim und gestorben zu Geisenheim am 30. October 1803.
6. Maria Johanna Thella, vermählt mit einem Herrn von Hagen im Eichsfelde.

Friedrich Wilhelm Karl⁴⁾ Freiherr von Breidbach zu Bürresheim, genannt von Niedt, Kurfürstlich Erzkanzlerischer Generalmajor, Präsident des Kriegscollgiums und Kämmerer, Burgmann zu Friedberg und Ritter des St. Josephordens, wurde 1779 von dem Erzbischofe Friedrich Karl von Mainz als Stammfolger für

1) Original mit Kaiserlichem Siegel in vergoldeter Capfel im Archiv zu Heddernheim.

2) Fortgesetzte Genealogische Nachrichten von Nassft. Bd. VI S. 803.

3) Rheingauische Blätter. Bd. I S. 355.

4) So steht sein Name im Taufbuche zu Mainz, während er sich selbst Friedrich Philipp Karl schrieb.

sich, seinen Oheim Friedrich Karl und seinen Vetter Franz Ludwig (von der Koblenzer Linie) mit der vormals Ulmerischen Burg und dem Mannlehen zu Erzhausen (Kreis Großgerau im Großherzogthum Hessen) belehnt.¹⁾ Er war vermählt mit Philippine, der Tochter des Grafen Anselm Casimir Franz zu Elz-Kempenich und der Freiin Maria Eva Johanna Faust von Stromberg (geb. 22. November 1757, vermählt 1. Mai 1775, gest. 25. September 1797) und starb am 29. April 1805 zu Aschaffenburg in einem Alter von 51 Jahren.

Von seinen 14 Kindern starben 8 jung; die übrigen waren:

1. Franz, geb. 1779 und gest. am 11. November 1799 als K. K. Oesterreichischer Oberlieutenant im 64. (Ungarischen) Infanterie-Regiment.
2. Hugo, geb. 1783 und gest. 1809.
3. Charlotte, gest. zu Wiesbaden im November 1861.
4. Anna, noch in Wiesbaden lebende Wittve des im Jahre 1816 verstorbenen Freiherrn Ludwig von Bismarck.
5. Philipp Anton, geb. 3. November 1791, von welchem gleich unten.
6. Philipp Jakob, geb. 3. Dezember 1793, vermählt mit Karoline Freiin von Greiffenklau zu Bollraths und gest. als Herzoglich Nassauischer Kammerherr zu Viebrich am 7. November 1845. Er hinterließ drei Töchter: Paula, vermählt mit Emil von Schäßler; Charlotte, vermählt mit Philipp Graf Boos von Waldeck, und Therese, seit 1866 Wittve von Friedrich von Tempis.

Philipp Anton Freiherr von Breidbach-Bürresheim, genannt von Riedt, Herzoglich Nassauischer Generalmajor à la suite a. D., Großkreuz des Herzoglich Nassauischen Militär- und Civilordens Adolphs von Nassau mit Schwertern und des Sachsen-Weimar'schen Ordens vom weißen Falken, Commandeur des Bayerischen St. Georgsordens und Comthur 1. Classe des Königlich Sächsischen Ordens Albrechts des Beherzten, Ritter des Oesterreichischen Ordens der Eisernen Krone 1. Classe, des Russischen Stanislausordens 1. Classe, des Russischen Annenordens 2. Classe in Brillanten, des Preussischen Kronenordens 2. Classe mit dem Stern, des Hannoverischen Guelfenordens

1) Original in Hedderheim.

3. Classe, des Niederländischen Militär-Wilhelmsordens 4. Classe, des Russischen Vladimirordens 4. Classe, Inhaber der Nassauischen Waterloo-Medaille und des Dienstehrenzzeichens für Offiziere, wurde erzogen in der Kaiserlichen Ingenieur-Akademie zu Wien, trat 1809 als Lieutenant in die Armee ein, gerieth aber schon bald in französische Gefangenschaft. Von dem Herzoge Friedrich August von Nassau als Unterthan reclamirt, wurde er unter dem Versprechen frei gegeben, in jenem Feldzuge nicht gegen Frankreich zu dienen. Im Jahre 1811 ernannte ihn der Herzog zum Lieutenant bei den reitenden Jägern, die sich als französisches Hülfscorps am spanischen Feldzuge betheiligten, und in kurzer Zeit avancirte er hier zum Rittmeister. Als das zweite Nassauische Regiment unter Oberst von Kruse am 10. Dezember 1813 auf Befehl des Herzogs zu den Engländern übergegangen war, wurden das erste Regiment, dessen Oberst Meder den ihm gewordenen Befehl, überzugehen, verrathen haben soll, und die reitenden Jäger am 22. von den Franzosen desarmirt und Rittmeister von Breidbach als Gefangener nach der Bretagne gebracht. Er ranzionirte sich indeß im Jahre 1814 bald nach dem Einzuge der Verbündeten in Paris und ging 1815 mit dem Erbprinzen Wilhelm von Nassau-Weilburg zum Congresse nach Wien. Als der Krieg von Neuem ausbrach, nahm er als Major und Adjutant des Generals von Kruse im Hauptquartier Wellingtons Theil an der Schlacht bei Waterloo und zog, obwohl bei einer Charge der Hannover'schen Cavallerie, an der er Theil nahm, verwundet, mit in Paris ein. Mit dem Regierungsantritte des Herzogs Wilhelm im Jahre 1816 trat er als Flügeladjutant und Reifestallmeister in dessen Dienste, wurde später Oberstlieutenant und Oberstallmeister, legte jedoch 1836 seine militärische und Hofstelle nieder und zog sich auf das von der Großmutter von Niedt stammende Erbgut zu Hedderheim zurück. Das Jahr 1850 rief ihn wieder einige Zeit in die militärische Laufbahn zurück, indem er mit seinem Schwager Heinrich von Gagern in die Schleswig-Holstein'sche Armee eintrat und als Oberst eine Cavallerie-Brigade commandirte. Im Jahre 1858 ernannte ihn Herzog Adolf von Nassau zum Generalmajor à la suite.

Am 7. April 1817 hat sich der damalige Major von Breidbach mit der Freiin Amalie von Gagern, der Tochter des bekannten Staatsmannes Hans Christoph Freiherrn von Gagern und der Charlotte Walburge Freiin von Gangreben, vermählt. Sie feierten am 17. April 1867 in Aschaffenburg, dem seit 1866 mit Wiesbaden vertauschten

Wohnorte, ihre goldene Hochzeit, welche Herzog Adolf von Nassau durch seine Gegenwart verherrlichte.

Zwölf Kinder sind der Ehe entsprossen, darunter fünf Söhne zu den mannbaren Jahren erwachsen, und dennoch wird mit ihnen das sechshundert Jahre alte Haus der Breitbach erlöschen, da kein männlicher Enkel vorhanden ist, Geschlecht und Namen fortzupflanzen. Vier Kinder starben jung, die übrigen acht sind:

1. Wilhelm Hermann, geb. den 13. Februar 1818 und gest. am 8. April 1866 als Herzoglich Nassauischer Kammerherr, Geheimerath und Gesandter am Bundestage und am Großherzoglich Hessischen Hofe. Aus seiner Ehe mit Auguste Freiin von Dalberg hat er zwei Töchter, Gabriele und Antonie, hinterlassen.
2. Louise, geb. den 26. Februar 1821.
3. Friedrich, geb. den 6. Januar 1822, Herzoglich Nassauischer Oberstallmeister, vermählt mit Silvine Gräfin Bette von Kilienberg. Tochter: Therese.
4. Henriette, geb. den 10. Mai 1824, vermählt mit Joseph Graf Voos von Waldeck.
5. Karl, geb. den 1. October 1826 und geblieben als R. K. Oesterreichischer Hauptmann bei Erzherzog Karl Infanterie in der Schlacht bei Solferino am 25. Juni 1859.
6. Ludwig, geb. den 15. August 1827 und gest. als R. K. Oesterreichischer Lieutenant bei Kaiser-Manen.
7. Maria, geb. den 2. October 1835 und gest. den 24. Mai 1855.
8. Franz Egon, geb. den 31. Januar 1838. Als R. K. Oesterreichischer Lieutenant in dem Tyroler-Jägerregiment in der Schlacht bei Solferino schwer verwundet, gerieth er in Gefangenschaft und starb am 12. Juli 1859 in Castiglione delle Stiviere.

Excurs.

Ueber die Abstammung der von Wolfenburg, von Drachensfels und von Breitbach.

Die Herren von Breitbach führten mit den Burggrafen von Drachensfels ein gleiches Wappen; daraus, wie aus der Nähe des alten

Stammfizes am Drachenfels haben nun die meisten Genealogen auf eine Abstammung der Breitbach von jenen Burggrafen geschlossen, und nur Ledebur hat, so viel ich weiß, eine andere Meinung aufgestellt. Er schreibt nämlich: „Man wird bei der Wiederholung des Drachens in dem Wappen der von Breitbach am Siebengebirge und der von Kesselstadt mehr rheinaufwärts nicht sowohl an eine Stammverwandtschaft mit den von Drachenfels, die wenigstens durch nichts erwiesen ist, als vielmehr an eine Burggenossenschaft zu denken haben.“¹⁾ Ein urkundlicher Nachweis jener angenommenen Stammverwandtschaft ist allerdings nicht vorhanden; es fragt sich nur, ob nicht noch andere Umstände als das übereinstimmende Wappen und die Nähe des Wohnfizes solchen Schluß gestatten, da eine Drachenfelder Burggenossenschaft für die von Breitbach ebenfalls gänzlich unerwiesen ist und die von Kesselstadt, welche von dem Main stammen und ihren Namen von dem dort im Kreise Hanau liegenden Dorfe haben, sicherlich auch nicht im entferntesten Zusammenhange mit der Burg Drachenfels stehen.

Der erste, welcher sich nach der Burg Wolkenburg nannte, war der im Jahre 1125 als Zeuge vorkommende Rudolf von Wolkenburg.²⁾ Darauf erscheint Gottfried von Wolkenburg, der von 1147—1193 in Urkunden vorkommt. Zwei darunter sind für unseren Zweck von Wichtigkeit. Durch die aus dem Jahre 1190 beurkundete Erzbischof Philipp von Köln, daß gewisse Geistliche aus dem Zülpicher Capitel und einige Laien, worunter Gottfried von Wolkenburg, eine Bruderschaft errichtet hätten, welcher von der edlen Frau Ida von Hengebach und ihrem Sohne Theoderich das Patronat der Kirche zu Hoven geschenkt worden sei.³⁾ In der anderen erklärte Adolf, Erwählter von Köln,⁴⁾ es sei ein Streit zwischen den Nonnen von Hoven und Gottfried von Wolkenburg wegen eines Lehens dahin vermittelt worden, daß Gottfried zum Vortheil seines Lehensherrn Eberhard (von Hengebach) und dieser, der es von Köln zu Lehen getragen, zum Vortheil des Erzstiftes darauf

1) v. Ledebur, Archiv für deutsche Adelsgeschichte, Genealogie, Heraldik und Sphragistik. Bd. II S. 239: Abhandlung über die Edelherren, Burggrafen und Freiherren von Drachenfels.

2) Lacomblet, Niederrheinisches Urkundenbuch. Bd. I S. 197.

3) Lacomblet, a. a. O. Bd. I S. 367.

4) Adolf wurde gewählt am 25. November 1193 und geweiht am 27. März 1194. Die Urkunde wurde also innerhalb dieser Zeit gegeben.

verzichtet habe.¹⁾ Hier entsteht die Frage, wie kommt der am Rheine wohnende Gottfried von Wolfenburg dazu, Mitglied einer Bruderschaft im Decanat Zülpich zu werden, in welcher wir außer ihm nur Personen der dortigen Gegend finden. Unzweifelhaft muß er dort Besitzungen gehabt haben, was dadurch wohl zur Gewißheit sich erhebt, daß sein Enkel Gottfried sogar Schultheiß zu Zülpich war. Ich suche deshalb auch dort die Heimath der Wolfenburger und glaube, eine Unterstützung dafür in einer Urkunde von 1166 zu finden.

Erzbischof Rainald beurkundete darin, daß Hermann von Kirzpenich dem gleichnamigen Sohne seines Bruders Rudolf, der sich wie sein Vater von der Burg Hart nenne, ein Gut zu Zülpich verkauft und dieser es wieder an das Kloster Siegburg veräußert habe. Der Verkauf habe stattgefunden vor dem Grafen Ulrich von Are, dem dort die richterliche Gewalt zustehe, und unter Verzichtleistung aller Verwandten des Verkäufers, nämlich des Rudolf,²⁾ seiner Hausfrau Flandria, seiner Brüder Hermann, Canonikus an St. Peter (dem Dom) in Köln, Arnold, Canonikus zu Münstereifel, und des Laien Gottfried, seiner Schwestern Uda und Hadewig mit ihren Männern Walter von Nugelant und Albert von Ulpich, des Gottfried von Scivele, des Hermann und Gottfried, der Söhne einer Schwester Rudolfs.³⁾ (Der Gottfried von Scivele scheint also der Vater der letztgenannten Söhne einer verstorbenen Schwester Rudolfs gewesen zu sein.) Hier finden wir also die in der Familie sich stets wiederholenden Namen Rudolf und Gottfried, dieselben, welche auch die Wolfenburger führten, die nach dem oben Mitgetheilten in dieser Gegend Besitzthümer hatten. Sollten wir nicht gar in Gottfried, dem Sohne Rudolfs des Älteren von Hart, und in

1) Lacomblet, a. a. D. Bd. I S. 378.

2) Beiläufig mag hier bemerkt werden, daß Lacomblet eine Urkunde, durch welche ein Freier Namens Wolbert sein Gut zu Enzen dem Stifte zu Münstereifel schenkte, a. a. D. Bd. I S. 343, in die Zeit um 1182 setzt, weil darin der Untervogt von Münstereifel, Rudolf von Hart, als bei der Uebergabe anwesend vorkommt und er diesen Rudolf für den obigen Gemahl der Flandria hielt. Das ist jedoch ein Irrthum; nicht dieser Rudolf, sondern sein gleichnamiger Vater war Untervogt zu Münstereifel, und die Urkunde ist um 1110 zu setzen, wie das aus den übrigen darin genannten Personen dem Propste Walter, Dechant Wigelin, Magister Albertus und Custos Bezelin erhellt, die alle in Urkunden dieser Zeit vorkommen. Vgl. Günther, l. c. T. I Nr. 78, 86, 88.

3) Lacomblet, a. a. D. Bd. I S. 291.

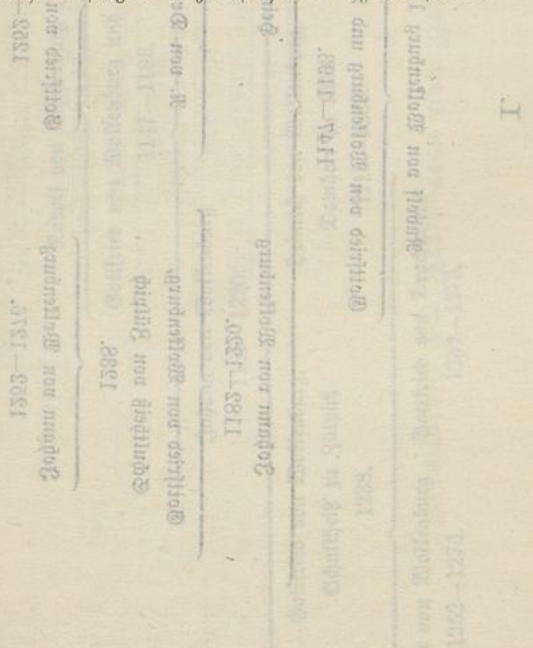
Wir haben nämlich oben als den ersten, der urkundlich von Breitbach genannt wird, Randolf und als dessen Sohn Heinrich gefunden. Randolf ist nun freilich ein Name, der seit dem 8. Jahrhundert auch in den Formen Randulf, Rantolf und Rndulf vorkommt und von Rudolf verschieden ist.¹⁾ Sollte aber hier derselbe Wechsel vorliegen, wie oben bei Hedenrich von Breitbach für Heinrich, da doch auch Radolf für Rudolf vorkommt? Wir hätten dann die Wiederverkehr des Namens von Rudolf von Wolkenburg, des Gründers der burggräflichen Familien von Wolkenburg und Drachensfels. Ebenso wiederholt sich der Name Heinrich, den wir in Heinrich von Drachensfels gefunden haben, in Heinrich von Wolkenburg, Domherr zu Köln und Bruder Gottfrieds von Wolkenburg, des Schultheißen zu Züllich (1218—1238), in Heinrich von Breitbach, dem Sohne Randolfs (1246—1252), und in dem Burggrafen Heinrich von Drachensfels, dem Sohne Gottfrieds von Drachensfels (1271—1306). Ich habe eben bemerkt, daß dieser Gottfried ein Enkel des Burggrafen Heinrich von Drachensfels sein könnte, dessen Sohn wir nicht kennen; dieses angenommen, so würde ich Randolf von Breitbach ebenfalls für den Sohn des Burggrafen Heinrich halten und daraus den Namen für Heinrich von Breitbach, als vom Großvater angenommen, herleiten. Aber ich habe auch einen zweiten Fall als möglich erwähnt, den nämlich, daß der Burggraf Gottfried von Wolkenburg ein Sohn des Zülpicher Schultheißen sei, Heinrich von Drachensfels also kinderlos verstorben wäre und die beiden Burggrafschaften von Wolkenburg und Drachensfels somit wiederum unter des Schultheißen Söhnen Johann und Gottfried eine neue Trennung erfahren hätten. Daraus würde sich dann erklären, weshalb wir von 1225—1252 keinen Burggrafen von Drachensfels kennen lernen. In diesem Falle halte ich dann den Randolf von Breitbach für einen Bruder des Schultheißen Gottfried und Sohn des von 1182—1220 vorkommenden Johann von Wolkenburg. Eine Unterstützung erhält diese Ansicht durch Humbracht, der als erstes Glied der Breitbach „Johann von Breitbach 1209“ aufführt, da diese Jahreszahl so ganz zu Johann von Wolkenburg paßt und der Name des Heinrich von Breitbach sich in diesem Falle von seinem Oheim, dem Domherrn Heinrich von Wolkenburg, ableiten läßt. Daß Randolf von dem Breitbacher

1) Förstemann, altdeutsches Namenbuch. Bd. I S. 1033.

Leben den Namen annahm, wird nicht auffallen; aber er konnte auch als jüngerer Sohn das Drachenfeser Wappen annehmen, wenn sein Vater ursprünglich beide Burggraffschaften inne hatte und gegen 1225 seinem Bruder Heinrich Drachenfels überließ.

Wie aber so, man mag der einen oder der anderen Ansicht beistimmen, die Namen deutlich auf die Abstammung der Breitbach hinweisen, so finden wir auch den Heinrich von Breitbach, gleich dem ersten Gottfried und dem Schultheißer Gottfried zu Zülpich, in naher Beziehung zu dieser Heimath der Wolfenburger, indem er 1252 dem Kloster Hoven einen Weinberg schenkte. Ich gebe gern zu, daß solches in ganz Anderem als der Abstammung von den Wolfenburgern liegen kann; allein es liegt unter den obwaltenden Verhältnissen doch sehr nahe, daran zu denken, da auch die Wolfenburger zu dem Kloster in naher Beziehung standen.

Nach den entwickelten Ansichten würde sich nun die Abstammung der von Breitbach in folgender zweifachen Weise darstellen:



I.

Rudolf von Wolkensburg 1125.

Gottfried von Wolkensburg und Drachenfels
1147—1193.

Johann von Wolkensburg
1182—1220.

Gottfried von Wolkensburg,
Schultheiß von Zülpich
1238.

Johann von Wolkensburg
1252—1276.

Heinrich von Drachenfels
1225.

H. von Drachenfels.

Rudolf von Breitbach
† vor 1246.

Gottfried von Drachenfels
1252—1273.

Heinrich von Breitbach
1246—1252.

[Faint bleed-through text from the reverse side of the page, including names like Rudolf, Heinrich, and Gottfried.]

II.

Rudolf von Wolkensburg 1125.

Gottfried von Wolkensburg und Drachensfels

1147—1193.

Johann von Wolkensburg

1182—1220.

Heinrich von Drachensfels

1225.

Gottfried von Wolkensburg,
Schutzherr zu Bülsich

1238.

Heinrich von Wolkensburg,

Domherr zu Köln

1218—1238.

Randolf von Breitbach

+ vor 1246.

Johann von Wolkensburg

1252—1276.

Gottfried von Drachensfels

1252—1273.

Heinrich von Breitbach

1246—1252.

Stammtafel der Breitherrn von Breidbach zu Burrenheim.

1287
 Heinrich III. von Burrenheim
 Gem. Margaretha von Burrenheim
 † vor 1246

1287
 Heinrich I. von Breidbach
 Gem. Lucia
 † vor 1246

1287
 Heinrich II. von Breidbach
 1264-1286

1287
 Heinrich I. von Breidbach
 1337

1287
 Heinrich I. von Breidbach
 1364

1287
 Heinrich II. 1376-1419
 Gem. Taja von Burrenheim

1287
 Heinrich Schür,
 Wdt zu Deub.
 Gem. Sybille von Deubendorf.

1287
 Heinrich III. 1440-1473.
 Gem. Wulf Gansel von Deubendorf. Wdt zu Deub 1461 + 1499.

1287
 Heinrich IV. 1473-1513.
 Gem. Margaretha von Burrenheim.

1287
 Heinrich V. 1513-1547.
 Gem. Margaretha von Burrenheim.

1287
 Heinrich VI. 1547-1571.
 Gem. Anna Schmittler von Burrenheim.
 en. Dalbern.

1287
 Heinrich VII. 1571-1591.
 Gem. Anna Schmittler von Burrenheim.

1287
 Heinrich VIII. 1591-1618.
 Gem. Margaretha von Burrenheim.

1287
 Heinrich IX. 1618-1628.
 Gem. Katharina von Burrenheim.

1287
 Heinrich X. 1628-1654.
 Gem. Maria von Burrenheim.

1287
 Heinrich XI. 1654-1688.
 Gem. Margaretha von Burrenheim.

1287
 Heinrich XII. 1688-1701.
 Gem. Margaretha von Burrenheim.

1287
 Heinrich XIII. 1701-1737.
 Gem. Margaretha von Burrenheim.

1287
 Heinrich XIV. 1737-1764.
 Gem. Margaretha von Burrenheim.

1287
 Heinrich XV. 1764-1791.
 Gem. Margaretha von Burrenheim.

1287
 Heinrich XVI. 1791-1818.
 Gem. Margaretha von Burrenheim.

1287
 Heinrich XVII. 1818-1845.
 Gem. Margaretha von Burrenheim.

1287
 Heinrich XVIII. 1845-1872.
 Gem. Margaretha von Burrenheim.

1287
 Heinrich XIX. 1872-1899.
 Gem. Margaretha von Burrenheim.

1287
 Heinrich XX. 1899-1926.
 Gem. Margaretha von Burrenheim.

1287
 Heinrich XXI. 1926-1953.
 Gem. Margaretha von Burrenheim.

1287
 Heinrich XXII. 1953-1980.
 Gem. Margaretha von Burrenheim.

1287
 Heinrich XXIII. 1980-1999.
 Gem. Margaretha von Burrenheim.

1287
 Heinrich XXIV. 1999-2026.
 Gem. Margaretha von Burrenheim.



II.

Georg Reinhard Freiherr von Breidbach zu Bürresheim 1684—1692.
Gem. Magdalena von der Leyen.

Ferdinand Damian Freiherr von B. + 1747. Karl Emmerich Freiherr von B.
Gem. Anna Helena Sophia von Warsberg. Dompropst zu Mainz + 1743.

Friedrich Franz, Karl Ernst, Emmerich Joseph, Charlotte Louise, Franz Lothar, Franz Ludwig + 1796.
Antmann zu Ling Dompropst zu Kurfürst zu Mainz Gem. Franz Lambert Domherr zu Gem. Maria Anna
und Altemwied + 1770. Trier + 1771. Graf von Renesse. Speyer. Gräfin von Ratberdorff.

Johann Ludwig Graf von Renesse + 1784.
Gem. Sophia Gräfin von Boos-Waldes.

Clemens Wenzeslaus Graf von Renesse-Dreitbach + 1833.
Gem. Kunigunde Schütz von Holzhausen.

Ludwig Joseph Graf von R. B. Eduard Graf von R. B.
+ 1863, erbt das Gut + 1870, erbt Bürresheim,
zu Rheinbreitbach. Gem. Karoline Geyr von
Schneppenburg.

Gem. Antoinette von Stockhem.

Ludolf Graf von Renesse-Dreitbach,
jetziger Besitzer von Rheinbreitbach.

1793-1798
Mutter

1793-1798
Mutter

III.

Anselm Franz Freiherr von Breidbach zu Bürresheim 1684—1708.
Gem. Maria Elisabeth von Frankenheim.

Anselm Franz Ferdinand Freiherr von Breidbach zu Bürresheim 1709—1738.
Gem. Sophia Amalie von Notenhau.

Karl Franz Kaspar Freiherr von Breidbach zu Bürresheim 1763—1774.
Gem. Philippine Louise von Niedt.

Friedrich Wilhelm Karl Freiherr von Breidbach zu Bürresheim, gen. von Niedt † 1805.
Gem. Philippine Gräfin zu Etk-Kempnich.

Franz, k. k. Oester. Lieutenant † 1799.	Charlotte † 1861.	Anna Walburga. Gem. Karl Freiherr von Bismard.	Anton Freiherr von Breidbach-Bürresheim, genannt von Niedt, geb. 3. Nov. 1791. Gem. Amalie Freim von Gagern.	Philipp Jakob, Herz. Kassauischer Kammerherr † 1845. Gem. Caroline Freim von Greibsenkau zu Vollraths.
--	----------------------	--	---	--

Wilhelm, Herz. Nassauischer Bundesstaats- gestandter † 1866. Gem. Auguste von Dalberg.	Henriette geb. 1824. Gem. Joseph Graf Voos von Waldeck, Hauptmann † 1859.	Karl, k. k. Oester. Lieutenant † 1853.	Maria Franz Egon, k. k. Oester. Lieutenant † 1859.	Paula. Gem. Emil Gem. Philipp Gem. von Schägler. Graf Voos Friedrich von Waldeck, von Tempis.
--	---	---	---	--

Gabriele Antonie.
Therese.

Ueber die villa regia Flamersheim und die daraus
entstandene Pfarrei und Gemeinde Kirchheim.

Von

Everhard Decker,
Pfarrer zu Kirchheim.

Regino, Mönch und später Abt zu Prüm, erzählt in seiner Chronik zum Jahre 870: 1)

„Als Ludwig (der Deutsche), von den östlichen Landen kommend, das Gebiet der Ribuarier betreten hatte, nahm er Herberge auf dem königlichen Gute Flamersheim, und wie er dort, von einer großen Anzahl Begleiter umgeben, das solarium 2) des Hauses bestieg, brachen plötzlich die Balken, welche in Folge des hohen Alters durch Fäulniß morsch geworden waren. Das solarium stürzte zusammen, und unter seinen Trümmern wurde der König stark zerquetscht, so daß zwei Rippen sich aus ihrem Verbande löslösten.“

Wir wollen versuchen, die Stelle zu ermitteln, wo der zum königlichen Gute Flamersheim gehörige Herrnsitz (villa) gestanden hat.

1) Denique, cum a partibus orientis veniens Ribuariorum terminos intrasset, in quandam regiam villam nomine Flamersheim ad hospitium divertit: cumque solarium domus conscendisset stipatus obsequentium multitudine, repente ipsum solarium, quod nimia vetustate et putredine resolutum fuerat, trabibus fractis corruit, et inter ruinas ejus rex graviter attritus est ita ut duæ costæ ejus a sua compage disjungerentur.

2) Solarium bedeutet nicht Fruchtspeicher, wie Trimborn in seiner Schrift „Belgica“, abgedruckt in den Rhein. Provinzial-Blättern. N. F. Jahrg. 3 Bd. 4 S. 225, übersetzt, sondern contignatio domus, Gebälk des Hauses, vel cubiculum maius vel superius. Vgl. Ducange, glossarium h. v.

Vor allen Dingen kommt es darauf an, sich von einem königlichen Hofgute eine richtige Vorstellung zu machen. Man darf an dasselbe nicht den Maßstab eines jetzigen Hofgutes anlegen; es pflegten vielmehr zu einem königlichen Hofgute weite Strecken Landes zu gehören, so daß in späterer Zeit in dem Gebiete eines solchen bei seiner Auflösung viele Ortschaften zu entstehen pflegten. So gehörte auch zu dem Königsgute Flammersheim ein ausgedehntes Gebiet. Es beruht daher auf einer ganz irrigen Vorstellung, wenn man sagt, „die zur curtis regia der Carolinger gehörigen Gebäulichkeiten hätten nothwendig an der Stelle gestanden, wo die jetzige Burg zu Flammersheim steht.“¹⁾

Schon Trimborn trat dieser irrigen Meinung entgegen und behauptete: „Der Hauptpunct, von wo aus diese große Frankenvirtschaft betrieben wurde, dürfte Hockebur, die hohe Burg zwischen Kirchheim und Oberfaßtenholz gewesen sein.“²⁾ Die Forschungen, welche ich anstellte, haben mich überzeugt, daß Trimborn richtig vermuthet hat.³⁾

Ich will die Gründe kurz zusammenfassen, welche mich zu der Annahme bestimmten, daß an der bezeichneten Stelle die villa lag. Es sind die zahlreichen römisch-fränkischen Ueberbleibsel, welche daselbst in der Erde angetroffen werden; dann die Spuren derjenigen Einrichtungen, welche die königlichen Villen nach Karls des Großen Capitulare de villis haben mußten; der Name auf dem „Wyl“, welchen die Stelle noch heute führt; ein räthselhafter, sich an die Stelle knüpfender Brauch, der bei unserer Annahme seine Erklärung findet; ferner der Umstand, daß die römische villa, aus welcher die fränkische hervorging, an der Stelle der heutigen Flammersheimer Burg nicht gestanden haben kann, weil dicht neben ihr Römergräber gefunden wurden, die Römer aber ihre Begräbnisplätze in nicht unbeträchtlicher Entfernung von ihren Villen wählten; endlich der umfassende, Hofcapellen eigenthümliche Zehnte, welcher früher der Kirchheimer Pfarrei zustand, und die Spuren höchsten Alters an der Kirche zu Kirchheim.

Durch den erwähnten Namen Hockebur darf man sich nicht verleiten lassen, die villa regia in dem gegenwärtigen Hockenbroich zu suchen.

1) Eich, die römische Wasserleitung aus der Eifel nach Köln. S. 118.

2) Rheinische Provinzial-Blätter. N. F. S. 119.

3) Annalen des hist. Vereins. VI. 214.

Besteres war nur ein Theil der villa, in welchem sich dieser Name erhalten hat und der von der familia d. h. von den Leibeigenen, welche die Wirthschaft besorgten, bewohnt war: daher noch immer die Sage geht, Hockenbroich sei der älteste Theil der Gemeinde Kirchheim.

Etwa 500 Schritte nordöstlich von Hockenbroich auf einer sanften Anhöhe ist die Stelle, wo die Königsburg gestanden haben muß. Hier finden sich in großer Ausdehnung massenhafte Mauerreste in der Erde, entschieden aus der Römer- und Frankenzeit, auch ein wohlerhaltener Römercanal.¹⁾ Es mag dieselbe Stelle sein, welche Trimborn im Auge hatte. Ich vermüthe dies, weil er an der angeführten Stelle also fortfährt: „Von diesem Punkte dehnt sich die Gegend nach Osten wie ein Amphitheater aus. Die westlich höher liegenden Berge deckten den Ort gegen die herrschenden Winde und machten ihn zum Obstbau geeignet. Die Quellen aus dem nahen Kalkgebirge gaben herrliches Wasser.“ Er hätte beifügen können, daß auch die Nordwest- und Nordwinde durch die in dieser Richtung liegenden Anhöhen abgehalten wurden, welche damals alle bewaldet waren, wie die Namen Ober- und Niederkaftenholz (castellum in silva) beweisen, und theilweise auch jetzt noch bewaldet sind.

Merkwürdig ist, daß sich um die Stelle herum, wo die Königsburg stand, in einer Ausdehnung von 5- bis 600 Morgen keine Spuren von antikem Mauerwerk vorgefunden haben, sondern nur in Hockenbroich, was für die Sage spricht, daß dieses der älteste Theil von Kirchheim sei. Solche Mauerreste finden sich aber nur spärlich bei der Kirche, dem Pfarrhause und im Pfarrgarten. Dagegen finden sie sich reichlich, obwohl nur in geringer Ausdehnung, auf einer kleinen Anhöhe in Oberkaftenholz. Hier hat allem Anscheine nach das Römercastell gestanden. Ich schließe daraus, daß jener Raum von 5- bis 600 Morgen zu Ackerland, Wiesen, Gärten zc. gedient hat und von der Königsburg aus unmittelbar bewirthschaftet worden ist. Zu Ackerland hat ganz sicher die einzige größere und zugleich fruchtbarste Feldflur der Gemeinde Kirchheim gedient, die sich von der villa westlich bis zum Fuße des Wagenberges ausdehnt. Südwestlich schloß sich an die villa das Broglum

1) Annalen des histor. Vereins, VI, 214.

an.¹⁾ Dieses wird den Raum zwischen der Hohnsheck und Hockenbroch eingenommen haben, wo noch immer ein Ackerfeld und eine Baumwiese, die zum Pfarrgut gehören, „Bröhl“ heißen.

Westlich von der villa befindet sich ein fast regelmäßiges Viereck, welches westlich begrenzt ist von der Straße, die den Flammersheimer Wald durchschneidet und zur villa führt. Sie heißt noch immer die Hockenbrocher Straße. Westlich ist es begrenzt durch die Hallegasse, d. i. den Weg, welcher die Kirchheimer und Flammersheimer Feldfluren scheidet. Südlich und nördlich bilden Wiesen die Gränze; südlich die Büschweide und nördlich die Lauertzweide. Beide dehnen sich bis zur Hallegasse aus und sind, wie stellenweise noch deutlich zu erkennen ist, verschlammte Fischeiche. Die Anlage dieser Fischeiche war großartig und sehr mühsam, da fast alle in den Felsen gebrochen sind. Da die Bodenlenkung von Kirchheim bis zur Hallegasse der Art ist, daß sie in grader Richtung staffelförmig angelegt waren, so konnten fast alle beim Fischfange bis auf die Sohle abgelassen werden. Dieser Fischeiche waren viele; ihre Zahl kann nicht mehr ermittelt werden, weil die meisten Querdämme zerstört sind. Die südlichen Teiche wurden aus den Quellen in Hockenbroch gespeist, und an ihrer Spitze soll, wie die Sage geht, eine Mühle gestanden haben, wovon aber keine Spur mehr übrig ist. Die nördlichen Weiher erhielten ihr Wasser durch den oben-erwähnten Römercanal, den ich bis zu demselben verfolgt habe. Dies läßt vermuthen, daß sie von den Römern angelegt wurden. Sollte die Vermuthung irrig sein, so gibt uns über ihren Ursprung das Capitulare de villis §. 21 Gewißheit, welches lautet: „Auf unseren Höfen soll jeder Beante (Judex) Teiche haben, wo sie vorhanden waren, sie erweitern,

1) „Volumus, ut lucos nostros, quos vulgus brogilos vocat, et ad tempus semper emendent et nullatenus expectent, ut necesse sit a novo reaedificare.“ Capit. de villis § 86. G. Anton in seiner Geschichte der deutschen Landwirthschaft übersetzt das Wort brogilos durch Thiergarten und macht die Anmerkung: „Brogilos auch broilos (broglio), Brühl, ein sehr gewöhnlicher Ausdruck in den mittleren Zeiten, der einen Sumpf, Morast andeutet. Die Thiergärten wurden vorzüglich wegen der Sauen in Brüchen und Niederungen angelegt.“ Ueber broglum, Brühl, sagt Quij in seiner Geschichte der Stadt Achen. Bd. 2 S. 45, „Es ist hinreichend bekannt genug, daß bei den königlichen Palästen Thiergärten in einer weiteren und engeren Ausdehnung sich befanden, die von einer Mauer, Brül genannt, eingeschlossen waren, unter welchem Worte auch der Garten selbst verstanden wurde.“

Annalen des hist. Vereins.

wofern er kann, und wo keine waren und doch sein können, neue anlegen.“

Dieses Viereck wird gleichfalls unmittelbar vom Königshofe aus bewirtschaftet worden sein. Der leichten Bewässerung wegen hat es größtentheils zum Wiesenbau gedient, wie dies auch jetzt noch der Fall ist. Nur der nördliche Theil, der noch heute das Kammerfeld heißt, wird seiner großen Fruchtbarkeit wegen zu Ackerland und Gärten benutzt worden sein. Die sanfte Anhöhe östlich von Oberkastenholz war mit Reben bepflanzt und heißt heute noch „auf dem Weingarten“. So war also hier auch §. 8 des Cap. de villis zur Ausführung gebracht.

Die Hallegasse, welche die östliche Gränze des Vierecks bildet, war zur Zeit, wo der Königshof noch in Flor war, eine wirkliche Gasse; denn an beiden Seiten derselben finden sich Ueberreste antiker Gebäude. Am reichlichsten finden diese Ueberreste sich in dem Dreieck, welches von der Hallegasse, der Münsterstraße und dem Gringswege gebildet wird.¹⁾ Hier wird das alte, ursprüngliche Flammersheim zu suchen und die Stelle sein, wo die Beamten des Königshofes und die dazu gehörigen und im Cap. de villis §. 45 namhaft gemachten Künstler und Handwerker wohnhaft waren. Die Entfernung des alten Flammersheim bis zur Hockebure und Kirche beträgt nur 6 bis 10 Minuten. Auch in der Richtung nach Niederkastenholz zu sollen sich manche Spuren römischer Gebäude vorfinden, was ich nicht untersucht habe. Unterhalb des Gringsweges nach Flammersheim zu, vermindern sich die Spuren und hören dann ganz auf, wenn man sich demselben bis auf etwa 5 Minuten genähert hat. In Flammersheim selbst war die römische Begräbnisstätte; vor etwa 30 Jahren wurden Römergräber hinter den Gärten der Vicarie und Apotheke gefunden, und 1863 fand Herr Julius Bemberg unmittelbar neben der Burg solche Gräber.²⁾ Zwischen diesen beiden Stellen werden im Laufe der Zeit ebenfalls Römergräber gefunden worden sein, die aber, als diese Strecke mit Häusern bebaut wurde, zerstört wurden. Ich selbst fand auf dem Markte zu Flammersheim, als dort Erdarbeiten vorgenommen wurden, eine Stelle, welche die deutlichsten Spuren eines Römergrabes zeigte.

1) Siehe darüber Sid, die römische Wasserleitung. S. 119–21.

2) Vgl. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XXXIII, 236.

Es kann also nicht richtig sein, wenn Herr Cich¹⁾ sagt: „Ob die jetzige Burg, wo ohne Zweifel die zur curtis regia der Karolinger gehörigen Gebäude standen, theilweise auf römischen Fundamenten ruhe, wie man mir versicherte, habe ich trotz sorgfältiger Nachforschung nicht ermitteln können; daß aber ehemals Römer hier angesiedelt waren, hat der jüngste Fund zur Genüge bewiesen.“

Grade dieser Gräberfund hätte Herrn Cich Beweis sein sollen, daß die ihm gegebene Versicherung: die gegenwärtige Burg ruhe theilweise auf römischen Fundamenten, irrig sei. Römer waren an dieser Stelle nie angesiedelt, weil sie ihre Todten nie im Wohnorte, sondern außerhalb desselben bestatteten. Auch versicherte mir der gegenwärtige Besitzer der Burg, Herr Julius Bemberg, er habe bei den vielen Erdarbeiten um die Burg herum und bei der Vergrößerung der dicht an derselben gelegenen Fischteiche gar keine Spuren alten Mauerwerks aufgefunden, eine kleine Wasserleitung abgerechnet, deren Mauerwerk aber nicht von hohem Alter zeugt. Ebenso irrig ist auch die Behauptung des Herrn Cich, „daß ohne Zweifel hier die zur curtis regia der Karolinger gehörigen Gebäude gestanden“. Denn Regino und Hinkmar von Rheims²⁾ sagen beide, wo sie den Unfall König Ludwigs in der villa Flammersheim erzählen, das Gebälk des Hauses, das in Folge des hohen Alters durch Fäulniß morsch geworden, sei gebrochen u. Beide waren Zeitgenossen des Königs und standen in enger Verbindung mit den Karolingern, daher wir an dem Zeugnisse, das sie ablegen, nicht zweifeln dürfen. War nun das Gebäude so alt, daß in Folge des Alters die Balken brachen, so rührte dasselbe entweder gar aus der Römerzeit her oder wurde bald nach Vertreibung der Römer durch die Franken erbaut. Daß aber an der Stelle, wo die gegenwärtige Burg zu Flammersheim steht, zur Römerzeit keine Gebäulichkeiten waren, ist oben nachgewiesen. Auch ist die curtis regia in der ersten Frankenzzeit nicht an dieser Stelle erbaut worden; denn die Franken würden sich doch der Handwerker, die sie vorfanden, und welche damals noch nach Römerweise bauten, bedient haben; daher ihre Bauten so ziemlich den Charakter der Römerbauten bewahrten. Auch ist leicht erklärlich, daß die Franken

1) N. a. D. S. 118.

2) Annales Bertin. und Annal. Vedast. ad a. 870.

ihren Königen nicht eine Burg mitten unter Römergräbern errichteten. Sie werden vielmehr von den vorhandenen Römerwohnungen die schönsten und comfortabelsten für ihre Könige ausgewählt haben.

Wenn nun auch im gegenwärtigen Flammersheim der Königshof nicht gestanden hat, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß bereits unter den Merovingern, ganz sicher aber unter den Karolingern zum Betriebe des Ackerbaues Mansen und Hufen in Flammersheim und Palmersheim wegen des diese beiden Ortschaften umgebenden fruchtbaren Bodens entstanden sind. Doch ich kann nicht darauf eingehen, zu ermitteln oder nachzuweisen, wie weit die zum Königshofe gehörigen Güter sich ausdehnten und was alles dazu gehört habe. Für mich ist Hauptsache, zu ermitteln, wo die villa regia gestanden hat.

Ferner ist zu beachten, daß die Stelle, wo nach unserer Ansicht die villa regia stand, noch heute „auf dem Wylser“ heißt. Sie eignet sich vortrefflich zum Wohnsitze vornehmer Herren; in höchstens 5–6 Minuten war der Wald zu erreichen, wenn man der Jagdlust fröhnen wollte. Die höhere Lage gewährte eine Uebersicht über fast alle zum Königshofe gehörigen Güter, und nach Osten eine sehr schöne Aussicht auf das Vorgebirge, in das bergische Land und auf das Siebengebirge. Die den Landsitz südöstlich, südlich, westlich und nordwestlich in einem Halbkreise umgebenden bewaldeten Anhöhen deckten ihn gegen die rauben Winde und machten ihn zum Obstbau, selbst zum Weinbau geeignet, der sich in Niederkastanholz bis zu Anfang dieses Jahrhunderts erhalten hat. Reiche Quellen des herrlichsten Wassers aus den nahen Kalkgebirgen mußten besonders den Römern willkommen sein und sind gewiß von den Franken zur Beförderung des Wiesenbaues eifrigst benützt worden.

Was mich ferner bestimmt, an die angegebene Stelle die villa regia zu setzen, ist ein eigenthümlicher, räthselhafter Gebrauch, welcher sich an dieselbe knüpft. Die Junggesellen von Kirchheim besitzen ganz in der Nähe der villa als Eigenthum ein mit Bäumen bepflanztes kleines Grundstück, die Honsheck genannt, auf welchem seit unvordenklichen Zeiten jedes Jahr am Kirnefestmontage „das Honshecker Protocol“ vorgelesen wird, worin in spaßhafter Weise der Tribut verzeichnet ist, den alle umliegenden Ortschaften, Städte, Länder, hohe Potentaten abzuliefern haben. Hierin, so scheint es, klingen unverstandene und gleichsam traumhafte Verhältnisse älterer Zeit nach; die Junggesellen stehen, indem sie ihr Protocol verlesen, an der Stelle, wo früher die

königliche Pfalz der Karolinger lag, der das Land ringsumher unterthan oder tributpflichtig war.

Endlich enthalten auch unsere alte Kirche und einige kirchliche Einrichtungen, die bis zu Anfang unseres Jahrhunderts bestanden, eine Hindeutung auf das oben Gesagte und darauf, daß die Pfarrei Kirchheim vielleicht die älteste der ganzen Umgegend ist. Wahrscheinlich zur Erinnerung, daß sie schon zur Römer- und Frankenzeit den Christen zu ihren gottesdienstlichen Versammlungen diente, war an der alten Kirche ein runder Ziegel aus einer Luftheizungs-Anstalt (hypocauston) und aus der Frankenzeit ein Marmorkopf eingemauert. Dieses Gedenkzeichen habe ich ausbrechen und an der Chorbwand der neuen Kirche wieder einmauern lassen.

„Man untersuche,“ sagen Winterim und Mooren,¹⁾ ehe „man zu vorzeitig schließt, ob die Kirchen, deren Alter man von den Römern herleitet, auch die andern Kennzeichen des Alterthums haben. Man nehme Rücksicht auf die Sage der Angehörigen. Man sehe, ob in der Nähe Spuren der Römer sind.“

Spuren der Römer sind hier nicht nur an der Kirche, auf dem Wyler, wo das Palatium regium stand, in Hockenbroich und Oberkastanholz, sondern auch in denjenigen Theilen der Kirchheimer Feldflur vorhanden, die nicht im Beringe dieses Palatiums lagen, z. B. im Hardtsfelde, am Kloster Schweinheim, am Hufenberge und im Flamersheimer Walde, so daß der Königshof in einiger Entfernung von sehr vielen Spuren der Römer umgeben war; daß dadurch die Sage, die hiesige Pfarrkirche habe ihren Ursprung von den Römern, erhalten bleiben mußte, ist einleuchtend. Darauf deutet auch das Gedenkzeichen. Auch die anderen Kennzeichen hohen Alters sind größtentheils vorhanden. Eine Kirche, die ein so hohes Alter erreicht hat, wird im Laufe der Jahrhunderte baulich vielfach verändert worden sein. So ist es auch hier. Der Thurm ist 1703 und der Chor 1672 neu erbaut worden. Das Kirchenschiff, welches, wie noch deutlich zu erkennen ist, ursprünglich eine flache Decke hatte, erhielt im Jahre 1666 ein Holzgewölbe. Die alte Kirche ist höchst wahrscheinlich durch die Normannen, die auch hier schrecklich hausten, so zerstört worden, daß nur kleine Mauerreste in den Seitenwänden des Kirchenschiffes übrig

1) Erzdiöcese Röm. Theil I S. 25.

geblieben sind, welche an das Mauerwerk des Römerturms in Köln erinnern. Auf diese Mauerreste sind nun, wie mir scheint, zu Ende des 9. oder im Anfange des 10. Jahrhunderts die Seitenwände des Kirchenschiffes neu aufgebaut worden. Dieser Restauration werden die beiden theilweise noch erhaltenen kreisrunden kleinen Fenster angehören, deren Durchmesser 19 Zoll rheinisch im Lichten beträgt, sowie die alte Eingangsthür, deren Oeffnung im Lichten 6 $\frac{1}{2}$ Fuß hoch und 4 Fuß 8 Zoll breit ist. Die Einfassung dieser Thür ist aus Tracht und mit einem Architrav bedeckt. Ueber der Thür ist ein Rundbogen aus Tuff mit Sandstein verblendet. Die Fensterwangen der runden Fenster sowie auch der Rundbogen über der Thüre sind mit Stuccatur-Arbeit zierlich und dauerhaft verputzt. Beide Fenster, sowie die alte Eingangsthür sind vermauert, und der Boden um die Kirche war im Jahre 1833 so gewachsen, daß die Thüröffnung nur noch 2 $\frac{1}{2}$ Fuß über dem Boden hervorragte — gewiß ein Beweis des hohen Alters dieser Thür. Diese Beschreibung habe ich auch deswegen so ausführlich hier beigefügt, weil in Kurzem die alte Kirche abgebrochen wird.

Auch die andern Kennzeichen des hohen Alters der Kirchen, welche Binterim und Mooren a. a. O. angeben, treffen hier zu. Es heißt:

1) „Die Alten bauten ihre Kirchen gerne auf einer Anhöhe.“ Die hiesige Kirche hatte mit der Königsburg fast die gleiche Höhenlage, so daß von ihr aus fast alle dazu gehörigen Güter übersehen werden konnten.

2) „Wenn Erbrenten aus andern angrenzenden Pfarbezirken gezogen werden, deutet das auf ein hohes Alter.“ Dies war hier der Fall mit dem Zehnten. Doch davon unten.

3) „Wo die Pfarre die nämliche Grenze hat, wie die terra salica mit der dazu gehörigen Advocatie, kann man zuverlässig schließen, daß die Kirche aus einer Hofkapelle entstanden ist.“

4) „Wenn man bedenkt, daß unter Chlodwig allenthalben neue Kirchen gebaut wurden, daß dieser König und seine Zeitgenossen eine grenzenlose Achtung für den h. Martinus halten, so erklärt es sich, wie dieser Heilige so vielen Kirchen am Rheine den Namen gegeben hat. Nach keinen andern Heiligen sind in der Kölner Diözese so viele benannt. Viele derselben waren ehemals Hofkapellen.“

Für das hohe Alter der hiesigen Pfarrkirche und dafür, daß sie Hofkapelle des hiesigen Königshofes war, zeugt der Zehnte, den der Pfarrer von Kirchheim bis zur französischen Revolution bezog.

Nach einem im hiesigen Archiv befindlichen amtlich beglaubigten „Verzeichniß der Pastoral-Renten in Kirchheim“ vom Jahre 1669 bezog der Pfarrer nicht nur den Zehnten von der ganzen Kirchheimer Feldflur, sondern auch von ca. 90 Morgen aus der Pfarrei Flammersheim. Der Zehnte wird nach den vier Weltgegenden aufgeführt. Er hatte einen Zehnten 1) westlich von Flammersheim von 60 Morgen längs der Gallegasse, und gerade da, wo das alte Flammersheim gestanden hat; 2) südlich von Heilbaum, von 15 Morgen; 3) östlich an den neuen Benden von 12 Morgen und 4) nördlich am Mühlenwege von $1\frac{1}{4}$ Morgen. Auf die Zehnterhebung in den übrigen Theilen der Feldfluren von Flammersheim und Palmersheim verzichtete der Pfarrer von Kirchheim zu Gunsten des Stiftes B. M. V. ad Gradus, als dieses die Erhebung des jetzigen Flammersheim zur selbstständigen Pfarrei bewirkte und zur Dotirung derselben einen Theil des abgetretenen Zehnten verwendete. Die Zehnterhebung in den vorbehaltenen Punkten sollte immerwährend daran erinnern, daß der Pfarrer von Kirchheim früher das alleinige Recht der Zehnterhebung von der zur villa Flammersheim gehörigen terra salica hatte. Ueber die Entschädigung, die er für die Abtretung des Zehnten erhielt, wird später die Rede sein.

Endlich muß hier in Bezug auf den Zehnten noch hervorgehoben werden, daß bis zur französischen Revolution der Pfarrer von Kirchheim den Zehnten in seiner Pfarre grade so bezog, wie es Karl der Große in Cap. de villis §. 6 vorgeschrieben hatte.

Im obenerwähnten Rentenverzeichnisse vom Jahre 1669 heißt es nämlich wörtlich:

„¹lich Thut der Pastoreyen bey Ihm habender possession ahnkleben alleiniger Zehnten, Landt, Benden und Garten sambt und sonders des ganzen Kirspels Kirchheim, Oberkastenholz und Klosterschweinheim sich ungefähr erstreckend ad achthundert Morgen (ausgenommen sind das Thompsgut 32 Morgen und der Kolsenzehnten 6 Morgen.)

²ten^s der obenerwähnte Zehnten im Flammersheimerfelde.

³ten^s der Wydenhoff zc.

⁴ten^s „gehört an die Pastorey der klein Zehent von Zehnbarren Ferkelger, Lämmer durch das ganze Kirspel, das Kloster Schweinheim ausgenommen.“

Dies stimmt genau überein mit Cap. de villis §. 6, wo es heißt: „volumus, ut iudices decimam ex omni conlaboratu pleniter donent ad ecclesias, quae sunt in nostris fiscis, et ad

alterius ecclesiam nostra decima data non fiat, nisi ubi antiquitus institutum fuit etc.*?

Also von allen Wirthschaftszweigen soll der Zehnte vollständig gegeben werden, aber nur an die Kirchen, die auf unsern Hof- oder Herrengütern sind. Ex omni conlaboratu soll er gegeben werden. Conlaboratus ist nicht bloß der Ertrag der Felder und Wiesen, sondern der Erwerb eines ganzen Gutes und aller Zweige.¹⁾

So blieb es hier bis zur französischen Revolution, daher man sprüchwörtlich sagte: Der Pastor bekommt von allem den Zehnten, nur das zehnte Kind nicht. Als man im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts anfing, die Brache mit Erbsen, Wicken, Linen zu besäen, fing der Pfarrer auch an den Zehnten davon zu erheben. Die Einwohner widersetzten sich, und es kam zum Prozesse, der aber zu Gunsten des Pfarrers entschieden wurde. Ein Beweis, daß die Gerichtsbehörden obiges Capitulare beim Urtheile vor Augen hatten und danach entschieden, mithin sie auch die Kirche als *ecclesia in nostro fisco* ansahen. Ebenso erging es, als man anfing, Kartoffel zu pflanzen. Auch da nahm der Pfarrer die zehnte Reihe für sich in Anspruch, und sie mußte ihm gegeben werden. Je mehr sich im Verlauf der Zeiten der Ackerbau hob, desto reicher wurde das Einkommen der Pfarrei. Doch dieses Verhältniß hatte mit der französischen Revolution ein Ende.

Es ist also wahrscheinlich daß die Pfarrkirche eine Hofkapelle der *curtis regia* Flammersheim und die Pfarrkirche der zu diesem Königshofe gehörigen Beamten und Leibeigenen war.

Dieses Verhältniß wird eine Störung erlitten haben durch die Normannen, und zwar zuerst im Jahre 880, als sie sich, wie Regino in seiner Chronik erzählt „über das Gebiet der Ribuarier ergießen und Alles verheeren mit Mord, Raub und Brand. Die Städte Köln und Bonna mit den naheliegenden Burgen, das heißt *Tulpiacum*, *Juliacum* und *Ninsa*, lassen sie vom Feuer verzehren.“ Zum zweiten Male „drangen sie 892 in den Gau der Ribuarier ein, und gemäß der ihnen angeborenen Grausamkeit alles vertilgend, kamen sie bis nach Bonna. Als sie von dort abzogen, besetzten sie ein Dorf, das *Landulfesdorf* genannt wird, wo ihnen ein Heer der Christen begeg-

1) Anton, in seiner Geschichte der deutschen Landwirthschaft. I p. 217.

nete, aber nichts vollführte, was man als tapfere That hätte preisen können. 1) Bei Einbruch der Nacht verließen die Normannen das genannte Dorf, und weil sie einen Angriff fürchteten, wagten sie durchaus nicht, sich der Ebene und den Blachfeldern anzuvertrauen, sondern sie hielten sich beständig in den Wäldern und ließen das Heer links im Rücken. So richteten sie ihren Marsch mit der größten Schnelligkeit, die ihnen möglich war, nach dem Kloster Prüm“. 2)

Schon bei dem ersten Normannenzuge 881 wird unser Königshof arg mitgenommen worden sein, da er nur 3 Stunden von Zülpich entfernt lag. Am meisten aber wird er bei dem zweiten Zuge 892 gelitten haben; denn Ludendorf liegt kaum 1½ Stunde abwärts, und der Wald, in den sich die Normannen aus Furcht vor dem christlichen Heere zurückzogen, kann kein anderer als der nur ¾ Stunde von Ludendorf entfernte, unserem Königshofe nahe gelegene große Flammersheimer Wald gewesen sein, der gegenwärtig noch mit den anschließenden Rheinbacher, Münstereifeler u. Waldungen einen Waldcomplex von mehr als 30,000 Morgen in gebirgiger Gegend bildet und ganz geeignet war, den Normannen zum Schlupfwinkel zu dienen. Sie zogen nicht bloß durch diese Wälder, sondern verweilten in denselben (*silvas semper tenentes*). Dicht an diesen Wäldern aber und von ihnen im Halbkreis umgeben lag die *villa regia* Flammersheim! Werden die Normannen nicht den Aufenthalt im Walde benutzt haben, den Königshof und alles, was dazu gehörte, gründlich auszuplündern und zu verheeren? Die schändlichen Thaten, welche sie verübten, wird das christliche Heer bewogen haben, ihnen auf den Leib zu rücken. Daher sie, *quanta poterant velocitate*, nach dem Kloster Prüm marschirten, das sie so zerstörten, daß es neu aufgebaut werden mußte. 1) Ebenso werden auch die Gebäulichkeiten, welche zur Königsburg gehörten, zerstört worden sein. Daß es durch Brand geschah, davon zeugen viele Spuren, u. a. geschmolzenes und in den Boden gesickertes Metall, das man wegen seines Glanzes für Gold hielt, welches sich aber bei näherer Untersuchung als eine Mischung von Gold, Messing u. dgl. erwies,

1) Landulfesdorf wird Ludendorf sein. Siehe darüber Bärsh Eiflia illust. Bd. I Abth. I S. 79 u. Bd. III Abth. I Abschn. I S. 290. Winterim und Mooren, Erzbiöge I, 145.

2) Reginonis Chron, ad a. 892.

die durch starkes Feuer zusammengeschmolzen war. Die Königsburg wurde nicht wieder aufgebaut.

Dann fing man an während der Wirren, die durch die Bruderkämpfe der Karolinger entstanden, sowie aus Normannensucht, sich befestigte Wohnsitze einzurichten. Deswegen ließen sich die Pfalzgrafen, die von 950 an bis 1156 das praedium Flammersheim besaßen, nicht hier, sondern auf der festen Tomburg häuslich nieder. Wie die Königsburg, so werden damals auch die Wohnungen der zu derselben gehörigen Beamten, Künstler, Handwerker zc., die an und unterhalb der Hallegasse angesiedelt waren, zerstört worden sein. Auch diese sind nicht wieder an derselben Stelle aufgebaut worden. Die Bewohner derselben verließen die Anhöhe und siedelten sich jetzt, des fruchtbaren Bodens wegen, in der Ebene an, und so entstand das gegenwärtige Flammersheim. Daß hier sowie in Palmersheim früher schon Manien, Hufen des Ackerbaues wegen bestanden hatten, ist bereits oben bemerkt.

Daß das praedium Flammersheim in den Besitz der Pfalzgrafen gelangte, war für dasselbe von wichtigen Folgen. Es hörte dadurch auf, ein Königsgut zu sein, und wurde zerrissen; der kleinere Theil, bestehend aus Ober- und Niederkastenholz und dem Kornelimünsterbusche, kam an die Abtei Kornelimünster, und der größere Theil, bestehend aus Kirchheim, Flammersheim, Palmersheim und dem Flammersheimer Walde, also aus dem Kerne des Königshofes, kam durch Schenkung an das Stift Maria ad Gradus in Köln. Diese Schenkung geschah durch Erzbischof Hermann II. von Köln, der ein Sohn des Pfalzgrafen Ezo und der Tochter Kaisers Otto II., Mathilde, war. Der Tod des Erzbischofs Hermann II. († 1056) hinderte diesen aber, diese Schenkung auszuführen, daher sie durch Anno II. vollzogen wurde.

In der darüber aufgenommenen Urkunde vom 29. Juli 1075 sagt Erzbischof Anno II.: „Vlammersheim, quod ipsius antecessoris mei praedium fuerat.“¹⁾ Die Pfalzgrafen haben außer dieser Theilung und Schenkung des praedium keine Spuren hier hinterlassen.

Der Herrnsitz des praedium Flammersheim, die Hockenburg, war durch die Normannen zerstört und dann nicht wieder aufgebaut worden; in der Nähe finden sich gar keine Spuren von Gebäulichkeiten, die

1) Siehe über die Zerstörung Prüm's: Beyer, Urkundenbuch. Bd. II S. CLXXXIV.

geeignet waren, den Stiftsherren zu B. M. V. ad Gradus ein Obdach zu bieten. Als sie das praedium in Besitz nahmen, waren außer zwei Hufen, wovon unten die Rede sein wird, nur die Leibeigenen, welche früher die Wirthschaft des Königshofes besorgt hatten, als kleine Ackerwirthe an der Ruine der Hockenbure angesiedelt. Dagegen bestanden damals im jetzigen Flammersheim größere Ackergrüter; auch hatten sich dort die besser gestellten, früher zum Königshofe gehörigen Beamten, Künstler, Handwerker etc. niedergelassen. Die Stiftsherren mußten dadurch angezogen werden, hier einzufahren und sich einen Wohnsitz zu gründen; doch die Erfüllung ihrer kirchlichen und religiösen Pflichten war hier mit der Unbequemlichkeit verbunden, daß sie eine halbe Stunde von der Pfarrkirche entfernt waren. Die erste Sorge der Stiftsherren war daher, das jetzige Flammersheim vom Pfarrverbande mit Kirchheim zu lösen und zu einer selbstständigen Pfarrei erheben zu lassen. Sie dotirten die Pfarrei und erbauten die Pfarrkirche; denn nach dem bei Winterim und Mooren abgedruckten liber collatorum aus dem 15. Jahrhundert waren decanus et Capitulum ad Gradus Patron über Flammersheim.²⁾

Ferner in einer designatio pastoratum aus dem 16. Jahrhundert, ebendasselbst abgedruckt, heißt es, wo das Pfarreinkommen zu Flammersheim aufgezählt ist: „ex decimis praepositi B. M. V. ad Gradus 8 Mldr. roggen und 8 Mldr. haber.“³⁾

Nach dem canonischen Rechte wird derjenige Patron genannt, welcher entweder eine Kirche vollständig gründet und ausstattet, oder wer ein neues Kirchenamt stiftet und hiefür zur dankbaren Anerkennung seines Verdienstes in letzterem Falle das Recht der Ernennung des jedesmaligen Beneficiaten, im ersten Falle noch verschiedene anderweitige Rechte und Auszeichnungen erhält.

Auch die Bauart des Kirchenschiffes und des untern Theils des Thurmes deutet auf die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts, also auf die Zeit, in welcher das Stift in den Besitz des praedium getreten ist. Chor, Seitenschiff und der obere Theil des Thurmes sind jünger.

So deutet also alles darauf hin, daß Kirche und Pfarre in Flammers-

1) Siehe Lacomblet, Urkundenbuch. I S. 125 u. 143.

2) Winterim und Mooren a. a. D. I, 329.

3) Ebend. II, 19.

heim ihren Ursprung dem Stifte B. M. V. ad Gradus verdanken. Auch die Burg in Flammersheim wird das Stift gegründet haben. Daß es daselbst einen mit Teichen umgebenen Wohnsitz hatte, darauf deutet Trimborn hin, wenn er in seiner „Belgica“ sagt: „Die Pröpste dieses Stiftes müssen lange eine bedeutende Rolle in unserer Gegend gespielt haben. Zu Flammersheim hatten sie ihre Vasallen. Einer davon, der das Hüppelingslehn besaß, mußte, wenn der Propst zu Flammersheim war, des Nachts in den Teichen die Frösche scheuchen, ne ranae clamorem faciant etc. Ein anderer der Vasallen mußte bei Tisch per apta ad hoc instrumenta, vulgo Fliegenwedel, die Fliegen jagen, damit sie die Speisen nicht verunreinigten, u. s. w.

Solches hat Trimborn dem Kettenbuche des Stiftes B. M. V. ad Gradus im Archiv der Flammersheimer Walderben entnommen. Ich bedaure sehr, daß ich dieses Archiv, welches wohl die wichtigste Quelle für die Geschichte des praedium Flammersheim ist, aller Mühe ungeachtet nicht wieder habe ausfindig machen können.

Auch der Dingstuhl wurde aus dem alten in's neue Flammersheim mitgenommen. In einem mir vorliegenden Verzeichnisse aus dem Jahre 1760, worin die Grundstücke verzeichnet sind, von welchem der Pfarrer von Kirchheim im Flammersheimer Felde den Zehnten zu erheben hatte, kommen acht kleine Parzellen vor, die im Ganzen vier Morgen ausmachen und „am Gerichtsplatz“ genannt sind.¹⁾ Hier werden wohl während des Bestehens des Königshofes die Gerichtssitzungen abgehalten worden sein. Diese wurden in der ältesten Zeit im Freien abgehalten. „Die Karolinger aber“, sagt Grimm,²⁾ „suchten dem Richter und seinen ständigen Skabinen gegen Wind und Wetter besseren Schutz zu schaffen, als ihm die Bäume und Felssteine gewährten. . . . Allmählich wurden hin und wieder Gerichte in Städten und Burghöfen gehalten, wo Sitze unter bedeckten Gängen, Hallen oder Lauben angebracht waren. Eine solche Halle mag auf jenen vier Morgen gestanden und der Straße, die zu dieser Halle hinführte, den Namen „Halle“ gegeben haben.

1) Diese vier Morgen „am Gerichtsplatz“ und drei Morgen „längst die Weiden“ sind, wie es im Zehntenverzeichnisse heißt, „Zehntbar der Pastorat zu Kirchheim und dem Herrn zu Flammersheim, jedem zur Halbscheid.“ Sonst findet sich keine Spur einer solchen Theilung des Zehnten.

2) Rechtsalterthümer. 2. Ausg. S. 806.

In den Annalen des hist. Vereins a. a. D. habe ich diese Benennung von „hasla“ — so wird im ripuarischen Gesetze der Ort der Gerichtssitzung genannt — hergeleitet. Es mag vielleicht Beides dazu beigetragen haben, die Straße so zu benennen. Es ist dieser „Gerichtsplatz“ wohl zu unterscheiden von der Stelle, wo die Hinrichtungen stattfanden, die in der Nähe liegt. Von dieser Stelle konnte der Zehnte nicht erhoben werden, weil der Fels ganz zu Tage tritt und sie in einer Ausdehnung von ca. zwei Morgen gar nicht cultivirt werden konnte. Hier stand bis zur französischen Revolution der Galgen. Also auch die Gerichtssitzungen wurden ins neue Flammersheim verlegt; es entstand das Dinghaus daselbst, und an der Hallegasse blieb der Galgen.

Es wurde endlich auch die Marktgerechtigkeit ins neue Flammersheim mit hinübergenommen.

So hatte also diese Ortsveränderung, die eine Folge der Zerstörungen durch die Normannen war, für Flammersheim die wohlthätigsten Folgen. Zu den Hufen- und Mansen-Besitzern, die sich früher schon dort niedergelassen hatten, ließen sich daselbst jetzt auch die Beamten, Künstler und Handwerker u. des Königshofes nieder und machten das neue Flammersheim zu einem so gewerb- und verkehrreichen Orte, wie man es selten auf dem Lande findet. Propst, Dechant und die Capitulare des Stiftes B. M. V. ad Gradus hielten sich vielfach daselbst auf, erbauten die Kirche und bewirkten, daß dieselbe zur Pfarrkirche erhoben wurde; das Dinghaus wurde dort erbaut, die Gerichtssitzungen und Märkte daselbst gehalten und so wurde jetzt Flammersheim der Hauptpunct des praedium.

Als endlich im 15. Jahrhundert die Tomburg zerstört wurde und die Herren dieser Burg sich für immer in Flammersheim niederließen, wurde es auch Hauptort des Amtes Tomburg und ist es bis zur französischen Revolution geblieben.

Für Kirchheim hatte die Verheerung durch die Normannen und der Uebergang des Königshofes in den Besitz der Pfalzgrafen nicht so wohlthätige Folgen; es sank vielmehr zu einem unbedeutenden Orte herab und behielt von der Königsburg nur den Namen „Hockenbure“ und „Hockenbure“, wie wir dies aus dem Memorienbuche des Stiftes Maria ad Gradus aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts¹⁾ ersehen. Dort heißt es nicht Vlamersheim et Kirchheim solvent, sondern Vlamersheim et Hockenbure solvent. Der Name Kirchheim

existierte damals noch nicht und wird aber entstanden sein, daß, als die Gärten und Grundgüter des Königshofes zerstückelt wurden, sich bei der Kirche, die im Beringe der Burg gehöriger Gärten etc. lag, Leute ansiedelten. Diese Ansiedlung erhielt nun den Namen „Kirchheim“.

Letzteres war in den Annalen des histor. Vereins²⁾ mitgeteilt worden; darüber hat Herr F. W. Dligschläger³⁾ Bemerkungen gemacht, die mich veranlassen, die Sache nochmals hier aufzunehmen und etwas ausführlicher zu behandeln.

Dligschläger sagt, die Ortschaften auf „heim“ datirten in der Regel aus der Zeit vor 1000; er scheint also geneigt zu sein, Ausnahmen zuzulassen. Die Behauptung wäre auch wohl in der Allgemeinheit schwer aufrecht zu erhalten. Im Memorienbuche des Stiftes B. M. V. ad Gradus wird nicht Kirchheim, sondern Hockenbüre genannt, während doch das an der Stelle der Hockenbüre entstandene Kirchheim gemeint ist. Wir müssen also annehmen, daß der Name Kirchheim, wovon sonst keine Spur vorkommt, damals noch nicht existierte.

Das Stift bezog aus den Ortschaften, die zum praedium Flamersheim gehörten, ein sehr bedeutendes Einkommen. Müssen wir da nicht mit Sicherheit annehmen, daß das Stift auch genau Kenntniß der Namen dieser Ortschaften hatte?

Nur allzuhäufig werden Hockenbroch und Oberkastenholz für Nebendörfer, zur Pfarrei Kirchheim gehörig angesehen. Das ist aber unrichtig; sie gehören zur Gemeinde Kirchheim. Diese besteht aus drei zusammenhängenden Theilen, aus Hockenbroch, Oberkastenholz und dem „Dorfe.“ Letzteres ist von Hockenbroch nur durch die Schule, Kirche, Pfarrhaus und Pfarrgarten getrennt, so daß das letzte Haus des „Dorfes“ vom ersten Hause zu Hockenbroch kaum 300 Schritte entfernt ist.

Wie schon bemerkt,⁴⁾ kam ein Theil des Königshofes Flamersheim, bestehend aus Ober- und Niederkastenholz und dem Kornelminnsterbusche,

1) Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins. Bd. II Heft 1 S. 49. ff.

2) Annalen VI, 214.

3) N. a. D. XV, 246.

4) Oben S. 138.

an die Abtei Kornelimünster und bildete später die reichsunmittelbare Herrschaft Kastenholz.

Die Landesgrenze, die diese Herrschaft vom praedium Flammersheim, wie es an's Stift B. M. V. ad Gradus gekommen ist und woraus später das Jülich'sche Amt Tomburg entstand, schied, war die Straße von Flammersheim nach Münster EIFEL.

Rechts oder nördlich von dieser Straße befindet sich die Stelle, wo das Römercastrum gestanden hat, dessen Spuren noch deutlich sichtbar sind. Als die Römer durch die Franken vertrieben waren, ließen letztere sich, wie gewöhnlich, in den vorhandenen Römerwohnungen häuslich nieder. Neue Ansiedelungen entstanden längs der genannten Straße, und so entstand etwa 2- bis 300 Schritte von der villa das gegenwärtige Oberkastenholz. Die linke oder südliche Seite der Straße verblieb beim praedium und wurde vom Kammerfelde eingenommen, welches unmittelbar vom Königshofe aus war bewirtschaftet worden, aber später ebenfalls mit Häusern bebaut wurde. So gehörte also in Oberkastenholz nur die rechte oder nördliche Häuserreihe zur Herrschaft Kastenholz und die linke oder südliche zum praedium und später zum Jülich'schen Amte Tomburg. Waren beide auch bürgerlich getrennt, so waren sie doch kirchlich mit einander verbunden; beide Häuserreihen gehörten fortwährend zur Pfarrei Kirchheim. Durch die französische Revolution wurde die nördliche Häuserreihe auch bürgerlich wieder mit der Gemeinde Kirchheim vereinigt.

Das rechts an der Münsterstraße befindliche Oberkastenholz war also schon zur Zeit des Königshofes bewohnt. Dasselbe war, wie wir früher gehört haben, der Fall mit Hockebroch; beide haben wir als die ältesten Theile von Kirchheim anzusehen. Der Raum, der zwischen beiden lag, wurde von der villa und den dazu gehörigen Gärten eingenommen. Als aber die villa zerstört war und nicht wieder aufgebaut wurde, siedelte man sich zunächst bei der Kirche an. Diese neuen Ansiedelungen dehnten sich immer mehr aus: östlich über die Steinkaul und nördlich bis zur Stelle, wo die villa gestanden, ja noch über dieselbe hinaus bis nach Oberkastenholz, wo zu dieser Zeit auch die südliche oder, wie es in alten Urkunden heißt, die Jülich'sche Seite der Münsterstraße mit Häusern wird bebaut worden sein. Diese neuen Ansiedelungen führten keinen besondern Namen, sondern hießen nur „das Dorf“ und die Bewohner desselben „die Dörfer“ und bildeten mit Hockebroch und Oberkastenholz die Pfarrei Kirchheim. Diese

Benennung unserer Pfarrei findet sich aber erst im Verzeichnisse aller Pfarrkirchen in der kölnischen Erzdiözese aus dem 14. Jahrhundert.¹⁾ Es zeigt sich also hier, daß auch nach dem Jahre 1000 noch Ortsnamen entstanden sind, die auf „heim“ endigen. Was Herr Oligschläger über die Endung „bure“ sagt, ändert an der Sache nichts; denn auch das Wort „Burg“ bezeichnet eine Wohnung, und zwar eine befestigte.

Das in der Urkunde von 1473²⁾ vorkommende „Hochheim“ ist nichts anders als „Hockenbroch“. Vielleicht ist dieser Name in der Urkunde unleserlich und der Abschreiber war ohne Ortskunde; daher wird der Fehler eingeschlichen sein.

Oben sagte ich, Kirchheim sei zu einem unbedeutenden Orte herabgesunken. Die Königsburg war zerstört und wurde nicht wieder aufgebaut. Die dazu gehörigen Gärten gingen in andere Hände über und die neuen Besitzer derselben siedelten sich nicht wieder an derselben Stelle an. Die Pfalzgrafen verlegten ihren Sitz auf die Lomburg, und das Stift Maria ad Gradus in das neu entstandene Flammersheim. Letzteres wurde auch kirchlich von Kirchheim getrennt und zur selbstständigen Pfarrei erhoben. Die tüchtigsten und am besten gestellten Leute des Königshofes siedelten sich in Flammersheim an; dorthin kam auch der Dingstuhl und die Marktgerechtigkeit. Kirchheim dagegen, wo nur hofhörige Leibeigene angesiedelt waren, blieb von jetzt an nur auf Ackerbau angewiesen.

Aber auch der Ackerbau war von geringer Bedeutung; denn damals war die Feldflur klein und der guten Aecker darin wenige. In dem obenerwähnten Verzeichnisse des Pfarreinkommens vom Jahre 1669 ist die ganze Feldflur von Kirchheim nur zu 800 Morgen an Land, Benden und Gärten angegeben. Von der Neugestaltung der Gemeinde Kirchheim unter der Herrschaft des Stiftes Maria ad Gradus an bis zum Jahre 1669 ist ein Zeitraum von beinahe 600 Jahren verlossen, und es ist doch als ganz sicher anzunehmen, daß die Gemeinde während dieses langen Zeitraumes sich vergrößert hat. Zu Verhältnisse zu dieser Vergrößerung wird auch die Feldflur vergrößert und werden die einigermassen zum Acker- und Wiesenbau geeigneten Grundstücke urbar gemacht worden sein. Ich glaube also nicht fehlzugreifen, wenn ich

1) Binterim und Nooren. I, 160.

2) Sacomblet, Urkundenbuch. IV S. 454.

annehme, die Kirchheimer Feldflur hat ursprünglich nur 500, höchstens 600 Morgen betragen! Damals aber gingen davon ab:

a) 100 Morgen, womit der Vogtshof dotirt wurde. Mit diesem Gute war der Vogt des Amtes Tomburg belehnt, der bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts hier seinen Wohnsitz hatte. Gegenwärtig sind die Grundgüter dieses Hofes parzellirt.

b) 54 Morgen, womit der Pfarrer von Kirchheim für die Verzichtleistung auf den Zehnten im Flamersheimer Felde entschädigt wurde.

Als der Königshof noch bestand und der Pfarrer den Zehnten vom ganzen Ertrage der dazu gehörigen Güter bezog, war sein Einkommen so bedeutend, daß er anderer Subsistenzmittel nicht bedurfte.

Anders aber wurde die Sache, als Flamersheim zur Pfarrei erhoben wurde und der Pfarrer von Kirchheim auf den Zehnten im Flamersheimer und Palmersheimer Felde verzichtete. Er verlor dadurch den Zehnten von den einträglichsten Feldfluren und bedurfte dafür eine Entschädigung, die ihm das Stift B. M. V. ad Gradus dadurch gewährte, daß es ihm von der terra salica 54 Morgen zuwies.

Wie sich der Pfarrer von Kirchheim bei seiner Verzichtleistung die Zehnterhebung von 90 Morgen im Flamersheimer Felde vorbehielt, zur Erinnerung, daß er früher das alleinige Recht der Zehnterhebung in diesem Felde hatte: so behielt sich das Stift B. M. V. ad Gradus bei Abtretung der 54 Morgen Land als Recognition eine jährliche Rente von 4 Malter Hafer und 4 Hühner vor, die auch vom Pastor von Kirchheim bis zur französischen Revolution entrichtet worden ist. Diese Haferrente führte, wie ich aus einer mir vorliegenden Quittung ersehe, den bezeichnenden Namen „Seelpacht“ und der Empfänger derselben „Seelschultheis“. Diese Rente war im Verhältnisse des abgetretenen Landes sehr gering, woraus man ersieht, daß es eine Entschädigung für den Pfarrer sein sollte.

Die Dotirung der Pfarrei zu Kirchheim mit fiscalischem Gute ist gleichzeitig mit der Gründung des Vogtshofes geschehen; denn an einigen Grundstücken läßt es sich deutlich erkennen, daß sie zwischen Pastorat und Vogtshof fast zu gleichen Theilen sind getheilt worden. So der Acker, der sich südlich längs Kirchheim bis nach Hockenbroch erstreckt. Der östliche Theil, der an den Vogtshof überging, heißt noch heute der Vogtsacker, und der westliche Theil der Pastorsacker. Beide sind getrennt durch den Hohlweg, den die Hockenbrocher Straße, da wo sie in Kirchheim einmündet, bildet. Ebenso verhält es sich mit

dem Vogtsbungert und dem Pastoratsbungert. Beide sind von fast gleicher Größe, und die Grenze zwischen beiden bildet das Bächlein, dessen Quellen in Hockenbroch sind. Nahe an der Stelle, wo die „Hockinbure“ gestanden, besitzt das Pfarrgut ein Stück Land, dessen oberer Theil die Honsheck bildet, von welcher oben die Rede war. Neben diesem Pastoratsstück besaß auch der Vogtshof eine Parzelle von gleicher Größe. Weiter habe ich die Sache nicht verfolgt. Dieses wenige mag genügen, um zu zeigen, daß die Dotirung des Pfarrgutes und die Gründung des Vogtshofes gleichzeitig stattfand.

Ferner geht daraus hervor, daß Beides erst nach Auflösung des Königshofes durch das Stift B. M. V. ad Gradus geschah. Denn die genannten Grundstücke, besonders der Pastorats- und Vogtsbungert, sowie die beiden Grundstücke an der Honsheck, sind unzweifelhaft von dem Königshofe aus, in dessen Nähe sie lagen, bewirtschaftet worden. Am deutlichsten zeigt sich dieses an dem Bröhl (broglium). So lange der Königshof bestand, wird er Thiergarten geblieben sein, und erst nach dessen Auflösung zu anderen Zwecken gedient haben. Dieses broglium beschränkte sich aber nicht auf die 4 $\frac{1}{2}$ Morgen, die an die Pastorat kamen; es gehörten ganz sicher dazu die zwischen der Honsheck und Hockenbroch befindlichen Wiesen mit den oben erwähnten Quellen. Ganz nahe an der Honsheck schloß das broglium mit einem Teiche ab, der von dem in und an Hockenbroch entspringenden Bächlein durchflossen war, und dessen Ufer nach der Hockinbure zu noch deutlich zu erkennen ist. Bemerkenswerth ist, daß dieses noch erkennbare Ufer etwa 150 Schritte lang und 25 Schritte breit, ähnlich den heutigen macadamisirten Straßen mit zer Schlagenen hiesigen Steinen, die 2 bis 3 Zoll dick sind, gepflastert ist, welches Pflaster im Laufe der Zeiten mit einer Erdkruste von 1 bis 1 $\frac{1}{2}$ Fuß bedeckt wurde. Diese Uferstrecke wird jetzt als Gemeinde-Baumschule und zu Gärten benutzt, und es wurde vor einigen Jahren das Pflaster, um größere Fruchtbarkeit zu erzielen, ausgebrochen, wodurch Gelegenheit geboten war, es genau zu untersuchen. Dieses Pflaster dehnt sich bis in den Vogtsbungert aus, so daß also auch vom broglium ein Theil an den Vogtshof gekommen ist.

e) 100 Morgen, die zum Reimerzheimer Hofe gehörten. Er liegt neben erwähntem Viereck¹⁾ und mag ursprünglich bloß eine Hufe

1) S. 129.

gewesen sein, die schon zur Zeit, als der Königshof noch bestand, vorhanden war. Als dieser aufgelöst wurde, kam ein großer Theil dieses Vierecks an den genannten Hof und erhielt die Qualität eines adeligen Gutes. Spuren eines Burgebäudes sind noch in der Erde vorhanden und es wird im 13. Jahrhundert von einem adeligen Geschlechte bewohnt gewesen sein. Denn im Jahre 1285 unterzeichnete Adolphus de Reimegheim als Zeuge den Vergleich zwischen dem Kloster Kornelminster und Walter von Kastenholz.¹⁾ Später gehörte er den Familien v. Lieser, v. Metternich, Quad-Landskron, v. Dalwich und v. Vinke und ist endlich durch Herrn Weckbecker parzellirt worden. Endlich gehen davon ab

a) 32 Morgen, das sogenannte Thombsgut oder der Domacker genannt. Es war dieses Gut zehntfrei und kornmüthig. Ich finde darüber in einer Streitschrift vom Jahre 1731, den Brachzehnten betreffend, „exceptis 32 jugeribus vulgo Thomps Land appellatis, vorab Vbli Capitulo B. M. V. ad Gradus jährlichst ab jederem Morgen ein Viertel Korn hergegeben und auf Absterben des Lehenträgeren mit einer Kohe Chur-Muth verlästigt werden muß.“ Wer mit diesem Gute belehnt war, und ob Gebäulichkeiten dazu gehörten, habe ich nicht ermitteln können.

Es blieben also den Bewohnern der Gemeinde nur noch 300 Morgen übrig. Diese Bewohner werden zunächst wohl die hier angesiedelten hofhörigen Leute gewesen sein, denen von diesen disponibeln 300 Morgen Grundstücke gegen Erbrenten überlassen wurden. Aber an neuen Ansiedlern wird es auch nicht gefehlt haben. Im großen in der Nähe des praedium gelegenen Flammersheimer Walde hatten die drei Erbdörfer Flammersheim, Palmersheim und Kirchheim fast unbeschränkte Rechte, die besonders werthvoll für Kirchheim waren, weil es ganz in der Nähe des Waldes liegt. Das Weidgangs-, Eichelmast- und Streunungsrecht war höchst werthvoll für Ackerchaft und Viehzucht, und das Holznutzungsrecht für Handwerker, Tagelöhner und Geschäftsleute. Ueber das Holznutzungsrecht heißt es im ältesten Weisthum des genannten Waldes, „die ingefessen naeberen jullen des seluen waldis gebruchen zo all yrre nottorfft; sy moeghen in den waldt gain unnd den bom aff hauwen, uisgrauen, reysen, splyssen, besclain, eynen nunen bouw machen up dem waldt, up sclain, wede aff brechen, zu

1) Dutz, Geschichte der Stadt Aachen. II S. 158.

mart fueren, verkuyffen, as weyß ind forn up irem eygenen erff gewachsen, sunder eynicher herren gebott off verbott; verboiden dan dat inniche herren, wyr scheffen wolben sprechen, dat in unrecht geschege.¹⁾

Diese den Bewohnern der Erbdörfer eingeräumten Rechte werden aber hier eine Industrie hervorgerufen haben, die für den Wald höchst verderblich war. Das Weisthum selbst gibt uns dieses zu erkennen, indem es alles Kohlenbrennen, Weidastbrennen, Kalkbrennen, Fehlgelhauen, Loheschälen, Umroden &c. untersagt. Aber auch die oben-erwähnten Rechte wurden durch die Waldordnung vom Jahre 1564²⁾ bedeutend eingeschränkt. Von da an durften die Bewohner der Erbdörfer mit dem Holze nicht mehr verfahren wie mit dem Weizen und Korn, welches auf ihrem Erbe gewachsen war, sondern es wurde jedem Berechtigten nur zu seiner Nothdurft Bau-, Nutz- und Brandholz angewiesen. Und um die Zahl der Gerechtsamen nicht zu vermehren, wurde festgestellt, daß bei Erbtheilungen das Gerechtsam ungetheilt nur bei der früheren berechtigten Solstätte verbleiben solle. Ferner daß ein neuer Bau vom Holze des Waldes nur an der Stelle errichtet werden dürfe, wo früher ein zum Walde berechtigter Bau gestanden. Dadurch trat in Bezug auf die Zahl der Gerechtsamen in den Erbdörfern eine gewisse Stabilität ein, und es wird diese Zahl von 1564 an bis in die neueste Zeit fast unveränderlich geblieben sein. In den Jahren 1848—52, wo der Wald getheilt wurde, waren in Kirchheim 140 volle Gerechtsamen und 3 Todtenhaue vorhanden; so viele werden auch in den vorhergegangenen drei Jahrhunderten hier bestanden haben. Weil nun damals jedes Haus in Kirchheim berechtigt war, der Theil von Oberkastenholz ausgenommen, welcher zur Herrschaft Kastenholz gehörte und aus etwa 11 Wohnungen bestand, so kann man daraus auf die Gesamtgröße der Gemeinde Kirchheim schließen; sie wird zu Anfang dieses Jahrhunderts aus etwa 150 Feuerstellen bestanden haben. Von da an aber hat die Gemeinde sich bedeutend vergrößert. Im Jahre 1833 wurde ich hier Pfarrer; damals betrug die Seelenzahl ca. 750, die aber jetzt auf 1019 gestiegen ist. Die Feldflur, welche 1669 nur 800 Morgen groß war, ist jetzt fast aufs Doppelte gestiegen.

1) Grimm. Theil II S. 685.

2) Lacomblets Archiv. Bd. III S. II S. 200.

Es ist aber jetzt auch jedes Fleckchen Erde, das nur einigermaßen tragfähig ist, urbar gemacht. Aber mit der Vergrößerung der Gemeinde ist nicht der Wohlstand vergrößert worden. Die Bewohner sind zu fast gleichen Theilen kleine Ackerwirths oder Handwerker und Tagelöhner.

Ueber die Gemeinde Kirchheim finde ich sonst nichts Merkwürdiges verzeichnet; ihre Schicksale waren auf das innigste mit dem praedium Flammersheim und dem Ante Lomburg verflochten.¹⁾ Selbst eine series pastorum ist nicht vorhanden. Nur über Folgende kann ich etwas Zuverlässiges sagen:

1. Johann Wingens. Diesen finde ich im Jahre 1664 als Pfarrer zu Kirchheim, er starb 1717, war also länger als 53 Jahre im Amte. Unter ihm scheint die Gemeinde in den französischen Kriegen zu Ende des 17. Jahrhunderts viel gelitten zu haben; denn sogar das Taufregister ist gestohlen worden!²⁾ Zu Anfang des 18. Jahrhunderts gerieth er mit der Gemeinde des Brachzehntens wegen in einen Proceß, der erst unter seinem Nachfolger zu Gunsten des Pfarrers entschieden wurde. Wingens war auch Dechant der Christianität Zülpich.

2. Carl Jacob Hauptmann, Canonikus am Stifte zu Münstereifel und Personatista in Lomburg, wurde 1718 hier Pfarrer und besaß also drei Pfründen. Ein Vicecuratus vertrat gewöhnlich in Kirchheim seine Stelle. Er stiftete hier ein Primissariat als Tischtitel für Anverwandte. Weil aber vom Stiftungscapital fast die Hälfte verloren gegangen ist, so ist das Primissariat in eine Meßstiftung verwandelt worden. C. J. Hauptmann starb am 1. Dezember 1756. Sein Nachfolger war:

3. Bernhard Joseph von Sturm, welcher am 22. September 1769 starb.

4. Wilhelm Nothhausen. Dieser wurde im Jahre 1770 Pfarrer. Er war ein hochgebildeter Mann und eifriger Seelsorger. Das Pfarrhaus und alle Oekonomie-Gebäude, die Scheune ausgenommen, sind

1) Hiesige Hergenproceße vom Jahre 1629 theilte Dr. G. Eckert in den Annalen des histor. Vereins IX, X 135 ff. mit.

2) In einer kölnischen Agende, der weißes Papier angebunden ist und die von 1694 an als Taufregister diene, finde ich von der Hand des Pastors Wingens die Bemerkung: »Cum liber Baptismalis hoc bello Gallico abreptus sit, hinc incipiente hoc anno 1694 adsunt nomina baptizatorum.«

durch ihn erbaut worden. Weil er vor und nach baute, so fehlt die Einheit des Planes und sind seine Bauten unförmlich; aber für seine große Defonomie waren sie sehr practisch. Seine Absicht war, auf seine Kosten auch eine neue Pfarrkirche zu erbauen, weil die alte schon damals zu klein war. Das Vorhaben wurde durch die französische Revolution vereitelt; er verlor den reichen Zehnten und gerieth in eine sehr traurige Lage. Eigenes Vermögen besaß er nicht; den Ueberfluß seines frühern reichen Einkommens hatte er zu den erwähnten Bauten verwendet; die Gemeinde war damals fast noch ärmer, als jetzt, daher die Kirchengesälle nur von sehr geringer Bedeutung sein konnten; er war nach dem Verluste des Zehnten fast allein auf den Ertrag der oben-erwähnten 54 Morgen angewiesen. Ungefähr ein Achtel dieses Landes ist öde und gar nicht tragfähig, mehr als vier Achtel liegen im Gebirge, sind daher schwer zu beackern und von mittelmäßiger Fruchtbarkeit; nur drei Achtel sind gut zu nennen. Diese 54 Morgen Land würden eben ausreichen, einen Ackersmann, der mit seiner Familie die Arbeiten selbst verrichtet, zu ernähren, aber nicht den Seelsorger, der durch fremde Leute die Wirthschaft besorgen lassen muß. Auch die Verpachtung des Landes lieferte damals einen überaus geringen Ertrag.

In dieser ärmlichen Lage mußte Pfarrer Nothhausen fast sieben Jahre ausharren, denn erst im Jahre 1803, wo den Succursal-Pfarrern ein Staatsgehalt von 500 Fr. bewilligt wurde, besserte sich seine Lage dadurch, daß dieses Staatsgehalt auch für die vorhergehenden Jahre nachgezahlt wurde. Der verlorne Zehnte wurde dadurch zwar nicht ersetzt; aber seine Stelle brachte ihm doch so viel ein, daß er anständig leben konnte. Er starb 1818. Sein Nachfolger war

5. Engelbert Adrian Krupp, der im Jahre 1833 seine Stelle niederlegte. Auf ihn folgte

6. Everhard Decker. Dieser legte am 1. April 1868 den ersten Stein zur neuen Pfarrkirche, die im Jahre 1870 fertig und am 15. Juli 1871 durch den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Köln, Dr. Paulus Melchers, feierlich consecrirt wurde. Er hoffte, daß vor Abschluß dieses Aufsazes die alte Pfarrkirche abgebrochen würde, um Merkwürdiges, das sich etwa bei dem Abbruche vorfände, benutzen zu können. Allein der Abbruch wurde verzögert, und ist einstweilen keine Aussicht, daß er bald wird vorgenommen werden. Sollte ich den Abbruch noch erleben, so werde ich das Bemerkenswerthe, was sich vorfindet, nachtragen.

Nachtrag.

Herr Dr. Mooren, Präsident unseres historischen Vereins, hat der vorstehenden Abhandlung sein schätzbares Interesse zugewendet und freundliche Bemerkungen zu einzelnen Punkten gemacht mit dem Zusätze, „daß sie in Notizen oder in einem Nachtrage verwerthet werden mögen“. Das Letztere soll in Folgendem geschehen.

Indem sich Herr Mooren über den Flammersheimer Wald ausläßt, macht er folgende Bemerkung: „In der Mitte des Markenwaldes hatten, wie es überall üblich war, die Ansiedler ihren Malleus als Cultus- und Gerichtsstätte, wo sie zu gewissen Zeiten zusammenkamen. Dieser Stelle entspricht Kirchheim. Unter den Römern und der Frankenherrschaft behielt sie ihre Bestimmung bei. Hiernach ist gar nicht zu bezweifeln, daß die Kirche zu Kirchheim, auf einer uralten Cultusstätte errichtet, eine der ältesten der Gegend ist.“

Wir dürfen die Cultus- und Gerichtsstätte nirgendwo anders suchen, als in der früher besprochenen Honsheck mit ihren räthselhaften Gebräuchen; der Name, meint Mooren, ist wohl mit Honne (Gemeindevorsteher, Honschaft) in Verbindung zu bringen. An den Cultusstätten pflegten die alten Germanen ihre Opfer zu bringen, sie müssen demnach, wenn die Mooren'sche Annahme richtig ist, ihren Altar gehabt und auf demselben Thieropfer geschlachtet haben. Ein alter Brauch, welcher sich bis zur französischen Revolution erhalten hat, verdient in dieser Beziehung Beachtung. Es wurde nämlich am Kirmesmontage in der Honshecke, und zwar bei verschlossener Thüre ein Kalb geschlachtet. Theile dieses Kalbes wurden an die herrschaftlichen Häuser zu Flammersheim, Ringsheim, Schweinheim und Niederkastelholz als Honshecker Wildpretbraten geschenkt, wobei dann reichliche Trinkgelder für die hiesigen Junggesellen abfielen. Kommen wir auf die Lage und Beschaffenheit der Honshecke, welche durch das obige eine erhöhte Bedeutung erhält, nochmals zurück. In dem Felde zwischen dem „Dorfe“ und Hockenbroch ganz nahe an der Stelle, wo sich die unterirdischen Spuren der „Hockinbure“ befinden, erhebt sich ein Hügel, dessen oberer Theil etwa 50 Schritte lang und 25 Schritte breit mit Steinen abgegrenzt, mit einer Hecke umgeben ist und früher mit einer Thüre verschlossen war. Die Mitte dieses abgeschlossenen Raumes bildet ein ebenfalls mit einer Hecke umgebener Kreis, der 10 Schritte im Durchmesser hat; der übrige Raum ist mit Waldbäumen bepflanzt. Dies ist die Honshecke. In früherer Zeit wird sie Gemeingut gewesen sein,

jetzt aber wird sie als Eigenthum der Kirchheimer Junggesellen angesehen, die auch die Steuern, welche darauf haften, tragen. Dunkle Traditionen von der frühern Wichtigkeit und Heiligkeit dieser Stelle haben sich bis heute beim Volke erhalten, daher wird es noch jetzt nicht gestattet, dieselbe mit Vieh zu betreiben oder sonst auf irgend eine Weise zu verunreinigen.

Ferner beharren die Bewohner von Kirchheim mit einer erstaunlichen Zähigkeit bei ihrem alten Rechte, am Kirmesmontage, wo das Honshecker Fest gefeiert wird, über die um die Honshecke liegenden Aecker, sie mögen besäet sein oder nicht, zu gehen, zu reiten und zu fahren. Dieses Fest zieht immer eine große Menschenmenge aus den benachbarten Gemeinden an, daher die Besitzer dieser Aecker genöthigt sind, das Besäen derselben zu verschieben bis nach dem Feste. Hier ein paar Proben von der Zähigkeit, mit welcher die Kirchheimer an ihrem Rechte festhalten. In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts residirte hier der Tombergische Vogt Pang, welcher den Bogtshof selbst beackerte und ein Ackerfeld besaß, welches die Honsheck theilweise einschloß. Diesem war das Fahren, Reiten und Gehen zur Honsheck höchst unbequem; er suchte daher das Fest dadurch zu beseitigen, daß er die Grenzsteine auswerfen und die Honsheck theilweise umpflügen ließ. Das hatte aber einen Proceß zur Folge, der in Düsseldorf dahin entschieden wurde, daß Pang alles wieder in den vorigen Stand setzen mußte. Die ziemlich leichten Grenzsteine wurden unter großem Jubel auf einem mit vier Pferden bespannten Wagen in ihre frühere Stelle gebracht und das Honsheckerfest wurde nach wie vor gefeiert. Im Jahre 1835 wollte der Bürgermeister, Herr Dverstolz, wahrscheinlich angeregt von solchen, die an der Honsheck Grundbesitz haben, das Fest von der polizeilichen Erlaubniß abhängig machen. Aber auch dies rief in der Gemeinde eine große Aufregung hervor, von der ich Zeuge war. Gerade die ältesten Leute waren darüber am erbittertsten. Ein mehr als 90 Jahre alter Mann tobte am heftigsten und sagte: so lange ich lebe, hatten wir das Recht, uns ohne polizeiliche Erlaubniß in der Honsheck zu versammeln; so war es auch zu Lebzeiten meines Vaters und Großvaters und so soll und muß es auch bleiben. Diese Aufregung dauerte zwei Jahre, wo dann die Sache einschlies und das Honsheckerfest ohne Erlaubniß wieder gefeiert wurde.

Die Mooren'schen Bemerkungen betreffen ferner speciell den Flamerzheimer Wald. Er spricht darin die Ansicht aus, zu welcher auch wir

uns jetzt bekennen, daß der Flammersheimer Wald ein Markenwald und nicht ein Zubehör der villa Flammersheim war. „Ich kann mich nicht entschließen“, sagt er, „den Flammersheimer Wald von 16,000 Morgen als ein Zubehör der villa regia zu Flammersheim zu betrachten. Zur römischen villa hat er nicht gehört, indem die römischen Ansiedler sich damit begnügten, sich Wohnungen anzulegen und sie mit dem nöthigen Wirthschaftsboden zu versehen. Der advena romanus hat im Walde nur die Jagd und andere Nutzungen mit seinen anderen Nachbarn gemeinsam ausgeübt. Eine Waldstrecke von 16,000 Morgen für sein ausschließliches Eigenthum zu occupiren, wäre ihm nicht möglich gewesen. Eben so wenig hat sich der fränkische Eroberer, der sich in der römischen villa niederließ, den ganzen Waldcomplex aneignen können. Auch als die villa Königsgut wurde, konnte ihr der Wald nicht als ein Pertinenzstück zugefügt werden. Die Franken sowohl als die Römer ließen die vorgefundenen Markengerechtigkeiten der Urbewohner intact. Der Name Flammersheimer Wald ist Denominatio a potiori. Der ursprüngliche Name ist ein anderer gewesen. Analog mit: Die Bill, die Bürge, die Beel, die Heese u. s. w. wird er wohl die Sürse geheißten haben.“

Ich habe den Flammersheimer Wald nur kurz berührt, um nicht zu weitläufig zu werden, was ich auch bei der Aufgabe, die ich mir gestellt hatte, füglich thun konnte. Die Geschichte dieses Waldes verdient aber auch eine besondere Bearbeitung, die erst dann unternommen werden kann, wenn das Archiv desselben wieder zum Vorschein gekommen ist, welches durch den Prozeß zwischen den Erben des Waldes und dem Herrn von Vinke in Hände gerathen ist, die ich nicht habe ermitteln können. Daher hier nur kurze Andeutungen.

Der Flammersheimer Wald, der früher das südlichste Ende des Zülpichgaus bildete und den Ahr- und Eifelgau berührte, war, wie ich jetzt mit Mooren glaube, ein Markenwald.¹⁾ Er gehörte als Gemeingut zu dem Territorium, welches jetzt von den Ortschaften Flammersheim, Kirchheim und Palmersheim eingenommen wird. An ihn schließen: westlich die Waldmarken von Kirspenich-Urloff, Iversheim und Münster-

1) Siehe Lacomblet, Archiv. Bd. III S. 184 u. ff., wo auch die beiden Waldweisthümer abgedruckt sind.

eifel; südöstlich die Waldmarken von Rheinbach, Todtenfeld, Wormersdorf, Großaltendorf und Erzdorf. Alle diese Waldungen mögen ursprünglich mit dem Flammersheimer Walde nur eine Mark¹⁾ gebildet haben. Als jedoch die Bevölkerung um den Wald sich vermehrte, mögen Theilungen stattgefunden haben, die jedoch jetzt schwer zu ermitteln sind, weil sie wahrscheinlich der vorhistorischen Zeit angehören. Die Mark Flammersheim ist als Urmark anzusehen, denn sie nimmt den mittleren Theil des Waldes ein und ist gegenwärtig noch 16,000 Morgen groß, wogegen die obengenannten Filialmarken zusammen nur eine Größe von ca. 9000 Morgen haben.²⁾ Die Verschiedenheit in Beziehung auf die Größe ist dadurch zu erklären, daß zur Zeit, als die Theilung stattfand, die Bevölkerung in den Filialmarken noch klein, dagegen in der Urmark größer war.

In der Benennung sieht Mooren eine *denominatio a potiori* und glaubt, sie habe ursprünglich „Sürs“ geheißen. Dieser Bemerkung muß ich beipflichten, jedoch mit dem Unterschiede, daß nicht bloß der Flammersheimer Wald, sondern der ganze obenerwähnte Waldcomplex ursprünglich „Sürs“ geheißen habe. Bei der Theilung des Waldes änderte sich die Sache dahin, daß nur den vielen kleinen Ortshaften, welche später fast in der Mitte des Waldcomplexes entstanden und die Pfarrei Neukirchen bildeten, der Name „Sürs“ geblieben ist; wogegen die Theile des Waldes den Namen desjenigen Ortes erhielten, dem sie zugefallen waren, z. B. Flammersheimer-, Rheinbacher-, Münsterereifeler- u. Wald. Die jetzige Sürs hat ohne Zweifel ursprünglich zum Flammersheimer Walde gehört, von dem sie fast ganz umgeben ist. Sie wird besiedelt worden sein durch die 13 Wildhöfen-Lehen,³⁾ die zu Jagddiensten verpflichtet waren und von den Herrn von Lomburg gegründet wurden. Die spätere Besiedelung der Sürs wird auch dadurch bewiesen, daß sie bei einer Bevölkerung von fast 1400 Seelen nur 54 Besitzer von Waldgerichtlichkeiten in ihrem Bereiche zählte, die nicht zu den Urberechtigten, sondern zu den Anerben gehörten. Auch die Boden-

1) Vgl. Landau, die Territorien. S. 111—119.

2) Siehe Statistik des Kr. Rheinbach. S. 81—94.

3) Siehe von Stramberg, topographische Beschreibung des Kr. Rheinbach. S. 44 u. ff. Ferner Zeitschr. für deutsche Culturgesch. von J. Müller u. J. Falke. 4. Jahrg. S. 104 u. ff.

Beschaffenheit der Sürs ist nicht der Art, daß dadurch die ersten Ansiedler angezogen werden konnten.

Auch was Mooren über das Verhältniß des advena romanus und des fränkischen Eroberers zum Flammersheimer Walde sagt, wird man als zutreffend ansehen müssen.

Wie schon oben bemerkt, gehörte der Flammersheimer Wald als Gemeingut den Bewohnern des Territoriums, welches von den Gemeinden Kirchheim, Flammersheim und Palmersheim eingenommen wird. Dieses Territorium nebst dem Walde führte den Namen „Prædium Flammersheim“ und „Tomburger Ländchen“. Daß nur die Bewohner dieses Ländchens und nicht der ganze Königshof der Franken an der Benutzung dieses Gemeingutes Theil nahm, geht wohl daraus hervor, daß der nördlich der Münsterstraße liegende Theil von Oberfaßtenholz, der doch ganz sicher zur römischen villa und zum fränkischen Königshofe gehört hat, zum Walde nicht berechtigt war, indeß jedes Haus an der südlichen Seite dieser Straße seine Waldgerechtigkeit hatte! Die Münsterstraße war hier die Grenzscheide des Territoriums. Die Römer aber und später auch die Franken, die als Eroberer hieher kamen und sich im Beringe des Territoriums niederließen, wurden dadurch, wie es im Weisthume heißt, „ingesessene Naberer“ und haben als solche mit ihren anderen Nachbarn an der Nutzung des Waldes Theil genommen.

Nur in diesem Sinne ist der Wald als Zubehör der villa Flammersheim anzusehen. Man kann um so weniger diese Sache in einem andern Sinne nehmen, da in jüngster Zeit von den Besitzern der Tomburg den Walderben das Eigenthumsrecht am Walde streitig gemacht und behauptet wurde, sie hätten in demselben nur Nutzungsrechte. Jedoch durch rechtskräftige richterliche Erkenntnisse¹⁾ wurde der Wald als Markenwald und die Walderben als Eigenthümer desselben anerkannt.

Eine Folge dieser gerichtlichen Entscheidung war, daß etwa zehn Jahre später dieser Wald getheilt und dadurch eine Genossenschaft auf-

1) Siehe rechtskräftige Erkenntnisse des k. Landgerichtes zu Köln vom 16. May 1838 und des k. Appel.-Gerichtshofes zu Köln d. d. 18. August 1840 in Sachen der Frau Charlotte v. Vinke und ihres Gemahls, des Grafen v. d. Schulenburg etc. erlassen zu Gunsten der Flammersheimer Walderben, gedruckt bei Friedrich Neel in Cuskirchen, 1844.

gelöst wurde, die vielleicht mehrere Jahrtausende bestanden hatte. — Höchst wahrscheinlich ist die Gegend diesseit des Waldes von Süden her besiedelt worden. Jeder, der die nach Süden hin liegenden Landestheile kennt, wird mir in dieser Vermuthung beipflichten müssen. Diese ersten Ansiedler werden auch als die Gründer der Markgenossenschaft angesehen werden müssen.

Dr. Mooren stellt noch die Frage: Wer hatte das Patronat von Kirchheim, etwa Brüm, Münstereifel, Heisterbach?

Das Kirchenpatronat hatten die Landesherren; ich finde keine Spur davon, daß die Pfarrei Kirchheim mit den vorgenannten kirchlichen Anstalten in einem derartigen Verhältniß gestanden habe. Erst am Anfange des 18. Jahrhunderts ging das Patronat theilweise per cessionem an das Stift Münstereifel über. Landesherren waren zuerst die fränkischen Könige, dann die Pfalzgrafen. Diese bewohnten die Tomburg; daher ging die Landesherrlichkeit und das Patronat auch auf die späteren Besitzer¹⁾ dieser Burg über. Im Jahre 1470 finden wir die Herrschaft Tomburg im Besitze des Grafen von Rheineck, Wilhelms von Sombress und Lutters von Quadt. In Folge einer Fehde mußte der Sombress'sche Antheil an den Herzog von Jülich abgetreten werden, der dadurch Mitherr zu Tomburg wurde. Der Herr von Quadt erwarb zu seinem Antheil auch noch den Rheineck'schen Antheil; daher dieser jetzt zwei Drittel der Herrschaft und der Herzog von Jülich ein Drittel besaß²⁾; das Patronatsrecht über Kirchheim übten sie jedoch alternirend aus. Im Jahre 1710 verzichtete der Herzog von Jülich zu Gunsten des Stiftes Münstereifel auf dieses Recht³⁾, welches von da an von diesem Stifte und dem Herrn von Quadt zu Tomburg alternative ausgeübt wurde. Ein neuer Beleg dafür, daß die Pfarrkirche zu Kirchheim uralt und ursprünglich eine Hofcapelle fränkischer Könige war.

Ueber den Ausdruck Seelpacht, welcher S. 145 vorkommt, macht Mooren nachfolgende Bemerkung: „Seelpacht = Zeitpacht als Gegenatz

1) Die Herren von Tomburg hatten in der Pfarrei Kirchheim ihr Erbgräbniß und zwar in dem von Gottfried von Tomburg 1238 zwischen Kirchheim und dem Flammersheimer Walde in einer Thalschlucht gegründeten Kloster für adelige Nonnen Cisterzienser-Ordens.

2) Vgl. Günther, Cod. dipl. Thl. V p. 14.

3) Siehe Kayser, Geschichte der Stadt Münstereifel. Th. I p. 125.

von Erbpacht leiten einige her von Seele=Gewissen, weil es bei Zeitpacht auf die gemeinsamen Verabredungen ankommt, die ebenso gewissenhaft gehalten werden müssen als die gerichtlich bestätigten. In diesem Sinne ist Seelpacht eine Verpachtung auf unbestimmte Zeit. Andere leiten das Wort her von Ziel und wollen Seelpacht in Zielpacht emendiren. Ihnen ist Seelpacht eine Vorpacht auf bestimmte Jahre, z. B. 3, 6, 9. Endlich denken andere an Sala=Besitz zum unbeschränkten Genuß, also Seelpacht=Länderei, die dem Pfarrer frei steht, selbst zu bewirthschaften oder zu verpachten.“ In dem letztern Sinne scheint das Wort in unserer Stelle gebraucht zu sein.

Das Amtsrecht in der Düffel.

Mitgetheilt von

Professor Dr. Richard Schröder in Bonn.

Das Amt (der Gau) Düffel umfaßte die Kirchspiele Mehr, Niel, Leuth, Keferdom, Keeken, Bimmen und Düffelworth, deren jedes eine Gerichts- oder Schöffenbank für sich bildete. In jeder Bank (Hundertchaft) wurde Gericht abgehalten, und zwar zweimal jährlich das echte Ding an den sogenannten oprichtenden daigen, wozu mindestens drei Wochen vorher in sämtlichen Kirchen des Kirchspiels auf Befehl des Richters durch den „geschworenen Boten“ geladen wurde, so daß sich jeder einzufinden hatte, wenn es auch demjenigen gegenüber, gegen den man an einem solchen Tage klagen wollte, noch einer besonderen Ladung durch den Boten, auf Ansuchen des Klägers, bedurfte. Außerdem wurde gebotenes Gericht wol in regelmäßiger 14-tägiger Wiederkehr (vgl. unten Art. 3, 6, 7, 11, 20) und in bestimmten Fällen selbst außer der Zeit auf Antrag der Parteien (vgl. Art. 3—5, 7 §. 2) abgehalten. An jeder Bank waren bestimmte Schöffen thätig (vgl. Art. 2 §. 5, Art. 3, 7, 9—11, 13, 14, 17, 19, 22, 31), auch wurde hier ein eigenes Schöffensiegel und ein Gerichtsbuch geführt (Art. 31). Von einem besonderen Gerichtsschreiber erfahren wir nichts, ebenso ist es zweifelhaft, ob jede Bank ihren geschworenen Boten (vgl. Art. 2 §§. 1, 2, Art. 5, 7, 16—19) hatte, oder ob es nur einen für den ganzen Amtsbezirk gab. Als Richter war allein der Amtmann thätig, der zu dem Zwecke von Bank zu Bank reisen mußte; aus besonderen Gründen konnte er sich durch einen Substituten vertreten lassen (Art. 14). Konnten die Schöffen einer Bank über das Urtheil nicht schlüssig werden, so wiesen sie die Sache to hoefde, d. h. an das Gericht zu Kranenburg als Oberhof (Art. 10, 11). Für Kranenburg galt wieder das Gericht von Cleve

als Oberhof¹⁾, und es ist daher wahrscheinlich, daß das unten folgende Amtsrecht erst unter Clevischer Herrschaft, also nach dem Jahre 1445, entstanden ist. Vielleicht hat eben der Wechsel der Herrschaft die Veranlassung zu der Aufzeichnung gegeben.

Was den Inhalt des Amtsrechts angeht, so sind die meisten Bestimmungen (Art. 1—6, 8—15, 22, 31) dem Gerichtswesen gewidmet, namentlich die gerichtliche Pfändung wird wiederholt ausführlich behandelt (Art. 2 §§. 3. 4, Art. 7, 16—20, 23 f.). Strafrechtliche Bestimmungen finden sich Art. 23—30. Das Privatrecht hat nur geringe Berücksichtigung erfahren, das Erbrecht Art. 21, die gerichtliche Auflassung Art. 22.

Das erwähnte Amtsrecht der Düffel findet sich in einer Handschrift aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in einem der älteren Stadtbibliotheken zu Cleve gehörigen Fascikel, dessen Benutzung mir auf Vermittelung des Herrn Dr. Fulda von der städtischen Behörde freundlich gestattet wurde. Unser Düffelrecht füllt die ersten sieben Folioseiten des Fascikels. Das Papier enthält daselbe, nur im 15. Jahrhundert vorkommende Wasserzeichen, wie die Handschrift des Achenener Stadtrechtsbuchs. Vgl. Loersch, Achenener Rechtsdenkmäler S. 85, 89 Anm. 1. Den sonstigen Inhalt des Fascikels bilden folgende Stücke:

1. Urkunde des Herzogs Arnold von Geldern und Jülich, Grafen von Zutphen, v. J. 1432, betreffend die Einsetzung seines Rats Ewert von Alphem, Herrn zu Honepel, als Amtmann und Richter „in Duyffel end in allen ampten die dair to gehoirn,“ und zwar für ihn und seine Erben in Satzungsweise für 784 rhein. Gulden (die er dem Herzoge dargeliehen hatte, um damit von Johann von On und den anderen Erben Walraf's von On „onse ampt in Duyffel“ abzulösen). Schrift ziemlich gleichzeitig.

2. Urkunde desselben, v. J. 1437, den Inhalt der vorstehenden Urkunde mit der Maßgabe bestätigend, daß die Satzung für dargeliehene 1382 rhein. Gulden gelten und Ewert demgemäß sämtliche Einkünfte seines Amtes, ausgenommen die Hälfte der Todtschlagselder,

1) Siehe meine Mittheilungen über Clevische und verwandte Niederrheinische Rechtsquellen (Zeitschr. f. Rechtsgeschichte X S. 253 f.) und Bluhme, Schröder, Loersch, drei Abhandlungen zur Geschichte des deutschen Rechts (Bonn 1871) S. 22.

für sich behalten solle, während die frühere Satzung ihm nur ein beschränktes Nutzungsrecht gewährt hatte. Schrift des 15. Jh.

3. Urkunde des Herzogs Adolf I. von Cleve, Grafen von der Mark, v. J. 1445, betreffend die Bestätigung der vorstehenden Urkunde v. 1437, nachdem das Amt Düffel ihm vom Herzoge von Geldern verjert worden. Schrift dieselbe wie in Nr. 2.

4. Urkunde des Herzogs Johann I. von Cleve v. J. 1448, betreffend eine Geldschuld, die Ewert van Alpen von ihm zu fordern hatte. Schrift wie in den beiden vorstehenden Urkunden.

5. Urkunde der Clevischen Schöffen Friedrich Heymerick und Wolter van der Kolde, v. J. 1434, betreffend die vor ihnen und Johann van Dyemen, Richter zu Cleve, vollzogene Auflassung eines Hofes an Ewert van Alpen, tertyt drossait's lantz van Cleve. Schrift wie vorher.

6. Ehevertrag (hylix brief) zwischen Corte Goissen und Jungfrau Elken van Alpen, natürlicher Tochter Ewert's van Alpen, Herrn zu Honepel, v. J. 1441. Schrift wie vorher.

7. Quittung des Corte Goissen über die erste Rate des in voriger Urkunde von Ewert van Alpen versprochenen Ehegeldes, v. J. 1442. Schrift des 15. Jh.

8. Urkunde des Herzogs Arnold von Geldern und Jülich, Grafen von Jütphen, v. J. 1449, betreffend ein laut eingerückter Urkunde v. 1433 dem Ewert van Alphem, Herrn zu Honepel, onsen lieven rait — — ind amptman in Duyffel, ertheiltes Rentenlehen aus dem Zolle zu Nimwegen, statt dessen er wegen rückständig gebliebener Renten auf den Zoll zu Lobit (Loybeyde) verwiesen wird. Schrift des 15. Jh.

Bis hierher dasselbe Wasserzeichen wie im Düffeler Recht (s. S. 159). Alles Folgende ist von derselben, anscheinend auch noch dem 15. Jh. angehörigen Hand geschrieben.

9. Huldigungsrevers des Ewert van Alpen gegen Herzog Johann von Cleve als Pfandherrn des Amtes Düffel, v. J. 1450.

10. Herzog Arnold von Geldern theilt in demselben Jahre dem Ewert van Alpen mit: also wy voirtyts die Duyffel mit alle oirre toebehoeringe versat ind verpandt hebn an wilnen onsen lieven vader hertougen Adolph van Cleve etc. ind synen erven, hertougen van Cleve, voir eyn seker summe gelds, ons doe geleverd ind betaillt is, na inhalt der brieve oen doe dairop gegeven, ind nu by onsen lieven swager hertougen Johan, des vurs. onss vaders navolger, sekere

maniern ind vurwerden bededingt syn, dair by hie syn gelt van der selven pandtschappen mit sekeren jairrenten dairaff to hebn krygen, ind dair op consentiern solde, dat die Duyffell wiederomb van dato diss brieffs twe jair lanck neist volgend, off langer, in manieren dat nu myt onsen swager vurs. bededingt ind verbriefft is, — — — avermitz u, Ewert, off uwen erven, so verre gy afflivich worden weirt, van onss wegen regiert solde werden, as gy vor der verpandinge vurg. to doin plaget; ind went dan onse swager vurs. dairaff syn consent, as vurgescreven is, nu gegeben hevet, ind gy, Ewert, dair op die Duyffell nu wieder angenommen hebt die vurg. tyt lanck — — van onss wegen to regieren; weirt dan saike, dat onse swager hertough Johan vurs. — — na den tween jaern vurs., as oen des na vurwerdender lester verbrievinge vurg. gelieven solde, an u gesunne, oen huldinge ind ede van u to geschien, as dat geboirden na inhalt der irster onss verpandsbrieve, so solle Ewert wiederum dem Herzoge von Cleve huldigen und von allen Verpflchtungen gegen seinen früheren Herrn entbunden sein. Hierauf bezog sich dann der unter Nr. 9 angeführte Revers des Ewert.

11. Urkunde desselben Inhalts, v. J. 1450, aber betreffend die Clevische Pfandschaft Kalbek an der Niers und das Kirchspiel von Loyn, gerichtet an Johann von Gruesbecke.

12—14. Drei weitere Urkunden des Herzogs Arnold über dieselbe Angelegenheit, v. J. 1450, „alle onsen amptluden, richtern, baden, mannen van leen tot der pandtschap vurg. gehoerend, ind allen onsen ondersaten der selver pandtschappen,“ respective „onsen amptman ind voirt onsen richter, baden, penderen onss dorps to Loyn,“ respective „allen, ind illiken bysunder, amptluden, richteren, baden, peynderen, onss lands van Duyffell.“

Die Urkunden Nr. 10—14 sind nicht ohne rechtshistorisches Interesse, insofern sie deutlich erkennen lassen, daß die Rente nur eine modifizierte Form der Saßung war. Auch die Saßung gewährte dem Empfänger nicht immer das volle Nutzungsrecht, sondern häufig wurde dasselbe auf bestimmte Einnahmequellen (s. v. Nr. 2) oder auf gewisse Beträge beschränkt, so daß der Ertragsüberschuß dem Eigentümer herausgegeben werden mußte.¹⁾ In diesem Falle konnte nun, wie in den vorstehenden

1) Vgl. von Meibom, das deutsche Pfandrecht S. 345.

Urkunden geschehen, mit Einwilligung beider Theile der Besitzstand dahin umgeändert werden, daß der Eigenthümer die Sache in seiner Hand behielt, den Ertragsüberschuß einsteckte, die dem Satzungsberechtigten ausgesetzten Erträge dagegen an diesen abführte, und das war eben die Rente.

Außer den vorstehend angeführten Stücken enthält unser Manuscript noch, von jüngerer Hand geschrieben, eine Verordnung des Herzogs Johann von Cleve v. J. 1495, betreffend die Dienste im Amte Düffel, sowie eine Verordnung des großen Kurfürsten v. J. 1647, betreffend Bestätigung der Rechte und Privilegien einiger im Amte Düffel belegenen Dorfschaften.

*Ordonnance, asmen dat recht van den gemeinsten
ind principaelsten punten in Duyffel vortan mit
scepenen halden ind wysen sall.*

I. Item sall men vortan in der Duyffel dat gericht begynnen vur middaige, ind wie des to doin hevet, sall des waer nemen op syne wedden ind broecken dair op staende.

II. §. 1. Item sall die richter des jaers in ileker banck leggen twee oprichtende daige, den eynen tusschen den sondach to velaken paesschen ind den sondach neest vur onss heren hemelvaertz dach, ind den andern tusschen sent Cunibert ind sent Victoer. ind die oprichtende daige sall die richter avermitz den geswaern baide doin roepen ten mynsten dry weken to voern in ileker kereken die onder die banck gelegen syn. §. 2. Ind wie dan ymand totten oprichtenden daigen gebaden will, dat sall geschien avermitz den geswaern baede bynnen den neisten 14 daigen na der roepinge, ind nyet laeter. so heiff die ghoene, die also gebaedt wurd, dan noch acht daige vur den oprichtenden dach, sich daerenbynnen dairtoe to moigen stellen. §. 3. Ind so sall die gebaidde op den oprichtenden dach vur den gericht komen ind op des elegers ansprake kennen off missaicken. ind wes men so bekennet, dat machmen peynden aver 14 daige neist dair nae volgend. §. 4. Mer, wie den gericht on-gehoersam wer, off sich by den sittende gericht nyet en verantworten.

den wyst men syner saicken verlaern, hy en kunde dat gewern mit eynen betern recht. ind off hy dat beter recht to gueder tyt nyet en brechte, so mach die cleger die beclaigde scholt peynden aver dry daige dair neist volgend. §. 5. Ind van den vurs. oprichtenden daige to besitten sullen die richter ind scepenen nyet hebn, nytgeseget dat die richter nemen mach van verlaiten eyden as gewoenlick is. ind werden ordelen bestaedt an die scepenen, dair van sullen die scepenen onder oen allen hebn van ileker ordel twee colch (colsch?) wytpenninge.

III. Item, off ymant van den partyen, die totten oprichtenden dach gebaidt wern ind an die banek quemen, van den richter begerden, oen dat gericht to versten 14 daige lanck, om sich dair en bynnen buyten den gericht to moigen slichten, die verstinge mach die richter doin mit willen beyder partyen. ind slichten sich dan die partyen dair en bynnen nyet, ind weder gerichtz begern aver 14 daige, ind dan doch geyn gemeyn gerichtdach en were, so sall die anlegger der saicken, want men dat gericht opt nyhe om oeren wille halden moet, den richter ind scepenen dair aff geven [oer recht, as nemelick] ¹⁾ asmen to Cranenborch dairaff to geven pleget.

IV. Item, eyn buyten man, die nyt eynen andern gericht off lande weir, ind besatt wurde, begeirt die terstont rechtz, dat salmen oen laiten wedervaern.

V. Item, kompt ymand die buyten der Duyffel ind doch onder mynen genedigen heren geseten wer, ind begert rechtz aver eynen die in der Duyffel geseten is, van schaide, scholt off dergelycken, dat van geynre erfftael en wer, so sall die richter den ingeseten doin gebaden avermitz den geswaern baede op den andern off ten langsten op den darden dach, ind dan oick mit bekander scholt ind mit on-gehoirsamheit vort to vaern as van den oprichtenden daigen vurs. steyt.

VI. Item, queme eyn ander vremdt man, die in maiten vurs. rechtz begerden, dat op geyne oprichtende daige en were, die sall ind mach dat vordern op andere gerichtdaige, as dair gewenlick ind recht is.

VII. §. 1. Item, off ymant erve off guet in Duyffel hed die dair geyn ondersaet en were, wie dairan scholt off ander recht vor-

1) Durchstrichen.

dern wille, so sall die richter die erfftael mitten geswaern baide drywerff, nementlick to dryen 14 daigen, mit recht all uyt doin besetten; ind as die dry 14 daige all umb syn, ind dair toe noch dry daige ind eyn dwerschnacht, datz an den vierden dach, so sall die gerichtz baide vur den richter ind ten mynsten tween scepenen nytdragen ind tuygen, dat hy dat guet so drywerff uytbesat heb. ind dan sall die richter den scepenen vraigen, woe men mit recht dair mede vortvaern sall? so sullen die scepenen wysen, dat die richter den ghoenen, dair dat guet op besatt is, eyn weete doin sall avermitz eynen apenen brieff onder des richters segel ind mitten geswaern baide, ind oen mitter weeten eynen dach van rechten leggen aver 14 daige. §. 2. Mer reynt guet off verderfflick guet, dat sallmen eyns mitten geswaern baede besetten, ind als die besaet also geschiet is, so salmen den, dair dat guet op besatt is, eyne weete doin, as vurs. avermitz den gerichtzbaide, ind daermede eynen dach van rechten leggen an den darden dach dair neist volgend. ind des men dan kennet off mit recht avertuyget, salmen bynnen viertien daigen betalen, off men sall dat besatte guet dair vur aver 14 daige moigen slyten.

VIII. Item, op eynen gerichtdach mach die eleger op eynen doin dry claigen, ind nyet meer. ind die claigen sullen geschien vur mid-daige, ind die beclaigde sall dair op antwerden by den sittende gericht.

IX. Item, wat ordelen an der banck bestaedt werden, der die scepenen terstont nyet wys sin, die salmen beteykenen ind dan den partyen laiten hoern by den sittende gericht

X. Item, die scepenen en sullen sich mitten richter nyet beraiden op ordelen die an oen bestaedt werden, dan off sy der nyet wys en weren, dat asdan to suecken to Cranenborch.

XI. Item, saicken die onder ordelen komen syn, die sullen die scepenen ten andern genechte uyt, off to hoeffde wysen. ind werden die to hoeffde gewesen, so sall illick partye inleggen golt ind silver totter weerde van eynen alden schilde, dair van die scepenen, as sy van der hoefftvaert komen syn, rekinge doin sullen. ind wes dair van dan avert, sallmen den partyen wedergeven. ind gebrickt dair an, dat sullen die partyen dair by leggen. ind wen dat recht toegeyt, den salmen syn ingelachte ordelgelt wedergeven ind richten synen gerichtlicken schaide. ind ofmen eyn ordel to hoeffde haelt, dat sullen twee van den scepenen beschreven ind beslaiten brengen ind

halen, ind illick uyt den ordelgelt vurg. dair van hebn vur den dach twee alde braspenneck.

XII. Item en sullen geyne vurordelen gain.

XIII. Item, as eyne saicke in dat gericht komen off opgedain is, so en sall geyne scepenen gain in beraet enniger partye, ten (l. 't en) wer dat oen die saicke selve weder angingh, ind so en sall hy aver die saicke nyet mede to gericht sitten, noch dair aver helpen wysen.

XIV. Item, so wie geynen voerspreke en hedde, ind an den richter eyns vurspreicks begerden, dem sall die richter eynen doin umb syn gelt; ind off dair geyn vursprecke en wer, so sall die richter der scepenen eyn, den hy meyndt dair toe id nütste to wesen, bevelen dat to doin, off die richter sall dat selver doin, ind so langh eynen andern in syne stede setten, off's noit wer.

XV. Item, wurde ymand an dat recht gebaidt, ind nyet en queme ant recht, ind sich buyten weten des richters mit siner wederpartye slichte, die broeckt den richter eynen ban.

XVI. *Van peyndonge.* Item, wie peynden will, die sall komen totten richter, ind gesynnen des baiden. so sall oen die richter den baide geven tot allen rechten, ind so sall die ghoene, die der peydinge begeirt, off ymand van synen wegen, mitten gerichtz baide gain an den ghoenen, off det guet hy peynden will. so sall die baid seggen: „dese duet u peynden“, ind nuemen die somme, waer vur. ind wanneir dat also geschiet ind gewittigt is, id sy an gereden guede off an erfftael, dat guet machmen van stunt an mede slyten; ind wie die slytinge langer vertoege dan 14 daige, so sall die peydinge van geyme weerde wesen. ind die richter ind baide en sullen van den peynder nyet meer neemen, dan in der Duyffel gewoentlick is, nementlick die richter eyn half vierdel wyns, ind die baide eyn mengen.

XVII. *Van pantslytinge.* Item, asmen gepant guet slyten will, so salmen vur den richter komen in bywesen twyer scepenen ind des geswaern gerichtzbaide, seggende: „her richter, ick beger pantslytinge van den guede.“ so sall die richter den baide gichtwoorde dragen laiten, wanneer ind voer woe voele hy gepeyndt hevet. ind als die baide dat gedain hevet, so sall die richter die scepenen maenen, dat sy wysen, woe men mitten panden vortvaern sall. ind so sullen die scepenen wysen: synt to maele die baide uytgedragen

hevet, dat id guet gepeyndt is vur so voele, ind nuemen dan die somme, so salmen die pande veyldragen langhs (l. langh 's) heren straitte, om die to verhuern; kan men die nyet verhuern, so sallmen sy versetten; ind kan men sy nyet versetten, so sall men se verkopen an den meesten penninck den men dairaff kriegen kan. ind as dat geschiet is, so salmen sy bieden to beschudden den ghoenen den sy affgepant syn. beschuddet die der nyet, so salmen sy bieden to beschudden alle den ghoenen die dair mit recht an sitten, mit scepenen off mit scepenenbrieven, ind beschudden die der nyet, so salmen sy den richter bieden van des heren wegen. ind beschuddt die der nyet, so salmen sy den koepman vesten. is dan to voele gepeyndt, salmen wedergeven; ind is dair to kleyn gepeyndt, salmen vort peynden, ind vaerr mitten lesten panden vort als mitten yrsten. ind dan sall die richter den scepenen vraigen, off sy der pantslytinge also volgen? ind verscheydens daiges so sullen die scepenen wysen, is 't erfstaet, datmen die beschudden mach aver 14 daigen; ind is 't reyrt guet, an dry daige ind eyn dwersnachtz, datz an den vierden dach. ind all na biedinge des baden. ind van deser pantslytinge sall ileker scepene eyn mengen hebn, ind die richter nyet. ind die richter sall oick syn beschudde dach hebn van der herlicheit wegen, off hy will.

XVIII. §. 1. Item, wannen die pantslytinge also geschiet is, so sall die richter den baide bevelen, dat hy die vurs. pande veyldragen ind bieden sall to beschudden, gelyck die scepenen vurs. vur gewesen hebn. ind die veyldraginge ind biedinge sall die baide alleyn doin op synen eydt. ind van der veyldraginge sall hy hebn eyn mengen ind van der biedinge eyn mengen. §. 2. Ind wie die vurs. rechtvorderinge op ymantz guet let doin, die mach sich in dat guet mit recht laiten leyden ind vesten, as die beschudde daige dairvan umb komen syn. ind vertoege hy dat langer dan eynen maent dairnae, so sall die rechtvorderinge vurs. tsamen van geyne weerden wesen.

XIX. *Woemen eynen in wonnen guet heren off vesten sall.* Item, as die beschudde daige vurs. umbkomen syn, gelyck vurs. steyt, so sall die ghoene, die gepant heiff, wedrom komen vur den richter mit twee scepenen ind den geswaern gerichtz baide, ind brengen mit sich eynen koopman, ind begern inleydinge ind vestinge des gueds. so sall die richter den baide vraigen, woe verre dat guet

in die rechtvorderinge komen sy, ind wen hy dat gebaden heb to beschudden? ind so sall die baide uyttragen, dat dat guet gepeyndt, gesleten, veylgedragen ind gebaden sy to beschudden. ind als die baide dan gegichticht hevet, dat dat nyet beschuddt ind die later dach dair van umb sy, so sall die richter den scepenen vraigen, woe hy den mit recht in dat guet heren sall? so sullen die scepenen wysen, synt to male die baide uytgedragen hevet, dat id guet gepeyndt, gesleten, veylgedragen ind gebaden sy to beschudden, ind nyet beschuddt en sy, als recht is, ind die later dach dair van umb is, so sall die richter eynen schreeff schryven, ind leyden den eynen uytten guede ind den koopman dair weder in. ind dan sall die richter den scepenen vraigen, off hy na gichtwoorden des baden ind wysonge der scepenen den eynen uytten guede geleydt heiff, dat hy ind syne erven dair aff onterfft syn, ind den andern als den koopman dair in geleydt heiff, dat hy ind syne erven dair an geerfft syn? ind dan sullen die scepenen wysen: „ja“. ind die here sall oen des dan eyn were wesen van der herlicheit wegen. so sall die dan an dat guet gevest wesen, ind die koopman mach oen dat guet weder avergeven orkund scepenen. is't dan reynt guet, so sall die baide dat levern op 's heren strate, ind is 't erffguet, so sall die baide gebieden ruyminge des guetz bynnen dry voll sonnen.

XX. Item, off eyne pantkeringe geschuyt tot allen rechten, so sall die richter den eleger, as hy des gesynnet, eynen gerichtdach dair toe leggen, ten langsten aver viertien daige.

XXI. Item, dat guet to erven ind mitten vurdel¹⁾ to halden as van alds in Duyffel gewoenlick ind recht is.

XXII. Item, wie erfftal verkopen off vertyen will, dat sall geschien vur richter ind scepenen, ind dair salmen brieve van maken, die men mit des richters ind der scepen segele besegelen sall, ind dessgelix van erfftael, die ymant mit recht affgewonnen off affgesleten wurd. ind dairaff sall die richter hebn als van aldz gewoenlick is.

XXIII. Item, wie pantkeringe dedet tallen (l. t'allen) rechten, ind in den onrechte bevunden wurde, ind dessgelix wie bevonden wurde to onrechte gepant to hebn, die sullen dairan broecken dardenhalven rynsche gulden.

1) Siehe meine Geschichte des ehelichen Güterrechts II. 2. S. 62. 114.

XXIV. Item, wie pantkeringe dede mit vrevcl off gewalt, off die gepant guet, off besat guet uytter peydinge off besaite noeme, off die sonder orloff des richters uytter besaite ginge, die sullen dair an broecken as van sulcken broecken in der Duyffel van alds gewoenlick is.

XXV. Item, doitslach sall oick stain op eyne broecke as van alds gewoenlick is.

XXVI. Item, wie den andern wonden, id wer mit steicken off mit slaen, die solde dair an broicken vyff rynsche gulden. ind wie dat mitten mess yrst to trecken, off mitten yrsten slach to geven anmaickten, kan die ander oen dat averbrengen mit recht, so sall hy oen den broeckenschaid, hy dairaff gehadt hedde, schuldich wesen to richten.

XXVII. Item, wie den andern lupende mortlick off vaelick (vaerlick?) sluege off steicke, sonder schelt off kyffwoorde, die sall dair an broecken tien rynsche gulden.

XXVIII. Item, wie den andern blauw off blond stiete, wurpe off sloege, off wie eyn meess op eynen toege, sonder ymantz dair mede to steken, sall dair an broecken dardenhalven rynsche gulden.

XXIX. Item, wie ymant weiglaigden, ind den dair aver steke off sloege, ind oick die ymant sin huys mit gewalt op stiete, off die ymant in syns selves huys off wonynge, dar geyne taverne en wer, sluege off steicke, ind oick die ymant sluege baven eynen vrede, dat sall stain op die hoigheste broeck.

XXX. Item, eyne wedde off banne sall nyet hoger wesen, dan van alds gewoenlick is.

XXXI. Item, ilcke banck sall hebn eyn gemeyn scepen segel ind oick eyn gerichtsbueck, dair men die gerichtliche saicken, as des noit geboert, in schryven sall. ind totten segel ind gerichtsbueck in to leggen ind to bewaern salmen doin maken eyne guede beslaigen kist, dair dry onderscheiden sloetelen toe wesen sullen, die eyn nyet as die ander, also datmen die kist nyet opsluyten en moige, dan mit alle den dryen sloetelen. ind die kist salmen setten in die kereke, dair men dat gericht besit, in die geruwkamer off dair sy id sekerste stain mach, ind dri die aldste scepenen der banck sullen der sloetelen illick eyn hebn ind verwaern, mallick op synen eydt, hy totten scependom gedain heiff. ind asmen gericht hevet, so en sullen die scepenen nyet van eynander scheyden, sy en hebn dat

gerichtzbueek weder in die kist gelacht ind die kist weder toegelaiten, ind en sullen des oick nyet weder uit nemen, dan as men richt, off as des dair entheynden by raide ind bywesen des richters ind gemeynen scepenen noit syn moige.

XXXII. Item, off ennige meer punten wern off vurquemen, die myn gnediger here meynden, dat nutt off noit verbetert wern, dat behalden syne gnaden an sich by raide to ordiniern, as syne gnaden meynen sullen nutt off noitdurfftich syn.

Hagiologisches.

Von

Pfarrer Dr. **Mooren** in Wachtendonck.

Wie erhielt die Pfarrkirche zu Borth am unteren Niederrhein den h. Evermarus als ihren Schutzpatron?

Evermar war ein Frieſe von vornehmer Herkunft, der auf einer Pilgerreiſe von einem Straßenräuber in der Nähe von Tongern erſchlagen wurde. Das römische Martyrologium kennt ihn nicht, eben ſo wenig die Martyrologien von Ado und von Uſuard. Johannes Molanus in ſeinen *Natales sanctorum Belgii*. Duaci 1616 führt eines, vermuthlich ein älteres der Lütticher Kirche an, worin er auf den 1. Mai (S. 79 h) laſ: „In territorio Tungrenſi villa quae Ruthis dicitur, ſancti Evermari martyris, qui ab iniuſtis innocenter interemptus eſt. Hujus mors crebris miraculis illustratur.“ Dies iſt das einzige, was die älteſte Nachricht über den h. Evermarus zu ſagen weiß. In dem kirchlichen Officium, deſſen ſich die Stiftsgeiſtlichen zu Nütten bei Tongern, und auch wohl die an dieſem letzten Orte bedienten, fand Molanus noch einige andere Nachrichten. Evermar ſoll ein Frieſe edler Herkunft geweſen ſein, der mit ſieben Begleitern eine Wallfahrt nach Maſtricht zur Kirche des h. Servatius machte und in einem Walde Haſbaniens — Molanus nennt den Ort irrig *ſilva Harselapia*; die richtige Beſart iſt *ſilva Herſtapede* in *Haſbania*; von dieſem Walde hat der Flecken Herſtapede bei Tongern ſeinen Namen — mit ſeinen Gefährten von einem dort hauſenden Räuber mit Namen *Hadco* ermordet wurde. Im Verlauf der Zeit wurde die Sage noch mehr ausgeſchmückt. In der Form, wie ſie bei dem Volke von Mund zu Mund ging, finden wir ſie bei Quir, *Gesch. der Reichsabtei Burtscheid*. Aachen 1834. S. 124 ff. Sie läßt den Evermarus und ſeine Gefellen auf der

Rückreise von ihren Pilgerfahrten ermordet werden. Eine spätere Notiz, die mir vorliegt, sagt sogar, er habe die Gräber der Heiligen, des h. Jakobus zu Compostella und des h. Servatius besucht. Er kam in den Wald Nütis, in welchem ein Ort Herstapel lag, dessen Grundherr ein grausamer Mann mit Namen Hacto (so!) war, der die Reisenden überfiel, ermordete und beraubte — also ein Straßenräuber. Er war eben abwesend. Seine Frau aber, eine sanfte und mitleidige Person, nahm den Evermar und seine Begleiter auf, bewirthete sie und setzte sie von dem, was sie von ihrem Manne zu befürchten hätten, in Kenntniß. Sie machten sich also vor Tagesanbruch auf und fielen in dem Walde vor Müdigkeit in Schlaf. Indessen war Hacto zurückgekehrt, und sobald er vernommen hatte, daß Fremde in seinem Hause gewesen waren, eilte er ihnen nach. Er fand die sorglos Schlafenden, nahm ihnen das Leben, und ihre Habseligkeiten wurden seine Beute. Einige Zeit nachher kam Pipin der Jüngere in diese Gegend, um sich mit der Jagd zu belustigen. Er fand die Leiber der Erschlagenen und ließ sie beerdigen. Besonders aber fiel ihm der des Evermarus auf, der sich durch Zartheit und Ebenmaß der Glieder vor den anderen auszeichnete.

Es mögen hier einige Bemerkungen Platz finden. Die Wallfahrten nach Compostella in Galizien sind erst nach Karl dem Großen angekommen. Zur Zeit der Merovinger und noch später waren Besuche der Gräber anderer Heiligen als der heiligen Martyrer unbekannt. Damals ist wohl kein Friesländer nach Maastricht gegangen, um den h. Servatius an seinem Grabe zu verehren. Der grimmige Riese mit seiner sanften Frau ist eine mythische Person, die uns in Mährchen oft wiederkehrt. Einen Wehrlosen ermorden, zumal einen, der im eigenen Hause Gastfreundschaft genossen hatte, widerstrebt der Sitte unserer deutschen und keltischen Vorfahren. Wäre Hacto ein grundherrlicher Räuber gewesen, dann würde Pipin ihn bald zur Strafe gezogen und die Legende dies gewiß gemeldet haben. Allem Anschein nach war Evermar ein friesischer Kaufmann, der den Landweg einschlagend in Maastricht Handelsverbindungen suchte und unterwegs von einem gemeinen Straßenräuber überfallen, seiner Habseligkeiten beraubt und mit seinen Genossen ermordet wurde. Evermar findet sich, wie schon angezeigt ist, nicht in dem officiellen Verzeichniß der Heiligen der Kirche, im römischen Martyrologium. Die Orte, wo er verehrt wird, sind Tongern, Nütten dort in der Nähe, Burtscheid bei Aachen

und Borth in der unteren Rheingegend. Seine Verehrung hat ihren Grund in einem Priester mit Namen Kuzelinus, der in der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts lebte, gewordenen Visionen und erhielt Ausbreitung durch die dem Heiligen zugeschriebenen Wunder.

In dem Theile des großen Ardennerwaldes, der sich zwischen Maas und Schelde erstreckt, hatten die fränkischen Könige sich nicht ferne von der alten bischöflichen Stadt Tongern eine Ansiedelung gegründet. Daß diese nicht aus der römischen Culturperiode herrührt, zeigt schon ihr Name Ruti, was offenbar auf eine urbar gemachte Waldstrecke, eine Ausrodung deutet. Im Mittelalter hieß der Ort Ruthis und jetzt im Deutschen Rütten, im Wallonischen Rüssen. Das Gut kam durch Schenkung an das unter dem Schutze Karls des Großen gegründete Benedictiner-Kloster Seligenstadt am Main, der Ruhestätte seiner Tochter Emma und ihres Gemahls Eginhard. Bei den Benedictinern war es seit den frühesten Zeiten üblich, ihre entlegenen Güter durch Laienbrüder oder auch durch unverheirathete Leute, die ohne irgend eine Weihe empfangen und eine Ordensregel zu haben, sich ihrem Gotteshause mit Leib und Seele und allem, was sie besaßen, übergeben hatten, bewirtschaften zu lassen. Diese wohnten mit den Brüdern zusammen, mußten sich auch gewissen gottesdienstlichen Berrichtungen unterziehen und sind die sogenannten Matricularii oder auch Mansionarii, welche in der Geschichte des öffentlichen Gottesdienstes auf dem Lande im nördlichen Gallien und dem linksrheinischen Deutschland eine bedeutende Rolle spielen und deren Verhältniß verdiente, näher untersucht zu werden. Solche von dem Mutterhause ausgesandte Laienbrüder und ihre Matricularien hatten immer einen Priester bei sich, der den Gottesdienst besorgte und leitete und der Seelsorge oblag. Wie aber auf dem neu urbar gemachten Grunde des Hofguts neue Ansiedelungen und Dörfer entstanden, wurde die Kirche allmählich zur Pfarrkirche. So auch zu Rütten, indem aus späteren Urkunden hervorgeht, daß verschiedene Ortschaften in der Nähe, die später ihre eigenen Pfarrkirchen als Filiale erhielten, dort eingepfarrt waren. Kloster Seligenstadt gehörte zum Bisthum Mainz, dessen Schutzpatron der h. Martinus war. Wie es in jener Zeit üblich war, erhielt die Mutterkirche zu Rütten auch den Titel dieses Heiligen, welchen sie noch führt. Hiedurch wird wahrscheinlich, daß die Kirche zu Rütten noch zur Zeit, als dieser Ort dem Kloster Seligenstadt gehörte, also vor dem Jahre 1018, gegründet

worden ist. Es ist aber auch daher sicher, daß der Cultus des h. Evermar daselbst erst, als die Kirche schon bestand, aufkam; denn hätte sie der Auffindung der irdischen Ueberbleibsel des Heiligen ihren Ursprung verdankt, so würde sie nicht als eine *Ecclesia sti Martini*, wie bis auf den jetzigen Augenblick, sondern als eine *sti Evermari* in den amtlichen Verzeichnissen stehen.

Evermars Ruhestätte im Walde hatte das Volk im Andenken und in Ehren gehalten. Es scheint aber, daß hierin Vielen zu wenig geschah. So wenigstens soll es einem Geistlichen zu Rütten, Nuzelin, in allerlei Erscheinungen offenbart worden sein. Den bischöflichen Stuhl zu Lüttich, welchem die Gegend untergeben war, hatte damals (960—972) Heraclius, der auch unter dem Namen Everaclius vorkommt, zuvor Propst von Bonn, ein Freund des Kölner Erzbischofs Bruno I. inne. Die Mittheilungen des Nuzelin waren ihm, wie die Lütticher Chronisten melden, Veranlassung, die irdischen Ueberbleibsel des Evermar aus der Erde zu heben und in die Kirche von Rütten zu versetzen. *Rutis corpus sancti Evermari transtulit*, heißt es von ihm in dem *Catalogus Antistitum Tugarorum* u. s. w. von Joh. Placentinus. Antwerpen ohne Datum, nach der Vorrede 1529. S. 91. Unter dem Bischof Theoduin (1049—1075) wurde über der alten Grabstätte eine steinerne Kapelle zu Ehren unseres Heiligen erbaut, die bald einen begiftigten Altar und einen denselben bedienenden Priester erhielt. Diese *Capella sancti Evermari* und ein *Arnoldus Presbyter capellanus sancti Evermari* in Rütten kommt vor in einer Urkunde vom Jahre 1300 in dem oben angeführten Werke von Quir über die Reichsabtei Burtscheid S. 299. Von der Einweihung dieser Kapelle durch den Bischof Theoduin scheint in dem *Catalogus* des Placentinus S. 104 die Rede zu sein. Die dunkle Stelle lautet: *Aedem Rhinechonis auspiciis divi Eversimari consecravit*. Ob aber der kostbare Reliquienschrein (*feretrum*), der die Gebeine des h. Evermar enthielt, in dieser entlegenen Kapelle,¹⁾ wie Quir

1) Im Grunde sind die Ausdrücke in keinem der beiden Sinne richtig. Meinte der Aussteller die Ortskirche, so mußte er *ecclesiam sti Martini* sagen. Hatte er die Nebenkirche im Sinne, so durfte er sie nicht *ecclesia* nennen; sie mußte ihm eine Kapelle sein. Uebrigens sprechen die Umstände, daß von einer Dorfkirche (*in villa*) die Rede ist, daß sich in dieser Kirche auch wunderthätige Reliquien des h. Nicolaus befanden und ihr ein Ablass verliehen wurde, für die Hauptkirche, die *ecclesia sti Martini*, die der Aussteller sich immer als eine dem

S. 125 meint, was aber an sich unwahrscheinlich ist, oder in der Hauptkirche zu Rütten (Molanus, a. a. D.) aufbewahrt wurde, ist für unsere Frage gleichgültig. Eine Urkunde vom Jahre 1251, die buchstäblich genommen beide Deutungen zuläßt und worin es heißt: *Accedentes ad ecclesiam sancti Evermari in villa de Ruttis sitam in qua ipse sanctissimus martyr corporaliter requiescit, vidimus in eadem ecclesia oleum de reliquiis s. Nicolai emanare u. s. w.* (Quir, a. a. D. S. 241) ist uns in so fern von Belang, als wir daraus ersehen, welche Fortschritte in der Zwischenzeit die Andacht zum h. Evermar gemacht hatte.

Die Reliquien des h. Nicolaus, die zu Rütten aufbewahrt wurden, stammten zweifelsohne aus der Kirche von Burtscheid, und sie führen uns auf ein sich an diesen Ort knüpfendes Ereigniß, das für Rütten von folgeschwerem Belange war. Schon in der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts soll ein Großer des austraischen Hofes, Adulf, der später Bischof von Metz wurde, zu Burtscheid eine Kirche gegründet und sie mit einer Stiftung zum Unterhalt der sie bedienenden Matri-
cularien versehen haben. Aus diesen wurden zur Zeit der Ottonen Benedictiner-Mönche, deren erster Abt, ein Verwandter der Theophani, welcher aus Constantinopel herübergekommen, Gregorius, wurde (Urkunde v. J. 947. Vgl. Molanus, a. a. D. und Quir, a. a. D. S. 63). Nun besaß das Stift Burtscheid ein Gut Ragenberg, im Lahngau gelegen, also nicht weit von der Maingegend, worin Seligenstadt lag, welches hingegen, wie wir schon wissen, etwas westwärts von der Maas das Gut Rütten hatte. Beide Klöster Burtscheid und Seligenstadt standen, da sie sich zu einer und derselben Ordensregel bekannten, in freundschaftlichem Verkehre. Es lag also nahe, daß zu beiderseitigem Vortheil man auf einen Tausch verfiel. Dieser kam wirklich zu Stande und für das ihm ferne und unbequem gelegene Ragenberg erhielt

h. Evermar geweihte denken konnte. Aussteller war ein Weihbischof aus dem Stande der Ordensgeistlichen, *Frater Arnoldus procurator in spiritualibus Henrici electi Leodiensis*, also Stellvertreter des verlichtigten Heinrich Graf von Geldern, der sich nie um geistliche und kirchliche Angelegenheiten bekümmert und während einer 27jährigen unglücklichen Regierung es so getrieben hatte, daß er endlich auf der Kirchenversammlung zu Lyon durch Papst Urban IV. abgesetzt wurde.

Burtscheid das ihm benachbarte Rütten, wie sich versteht, mit allem Zubehör, also mit der Kirche, ihren Stellen, Zehnten und Stiftungen. Kaiser Heinrich II. genehmigte den Tausch zu Frankfurt im Jahre 1018.

So lange nun die Matricularier in Rütten und ihre neue Herrschaft, die Abtei Burtscheid, der Ordensregel des h. Benedict nachlebten, blieb Alles in seinem alten Geleise. Mit der Zeit aber trat in Burtscheid eine Veränderung ein. Das Kloster war so in Verfall gerathen, daß der Abt und sein Convent sich genöthigt sahen, es zu verlassen und mit allem Zubehör und allen Gütern den Cisterzienser-Nonnen vom Salvatorsberg bei Aachen zu übergeben (Urkunde v. J. 1222 bei Quir, die Königl. Kapelle auf dem Salvatorsberge u. s. w. Aachen 1829. S. 101). Der Cisterzienser-Orden war damals als einer, der hier zu Lande in Ausbeutung des Bodenertrags mit besonderer Geschicklichkeit und bestem Erfolge wirkte, bekannt. Die kirchlichen Anstalten zu Burtscheid und Rütten nahmen zu an Wohlstand und zwar in der Art, daß an diesem letzten Orte die Matricularii sich in Canonici verwandelten (Urkunde v. 1317 bei Quir, Burtscheid S. 307 und v. 1321 ebendas. S. 325). Sie hatten nur noch Kirchendienste zu verrichten und ein Jeder genoß seine eigene Pfründe. Das Recht, diese zu vergeben, verblieb immer der Abtei Burtscheid. Im Jahre 1319 wurde die Pfarrkirche zu Rütten mit der Pfarrstelle (Reetoria) und ihren Canoniaten der Abtei Burtscheid incorporirt (Urkunde bei Quir, a. a. D. S. 313 und v. 1321 S. 325. Vgl. Urk. v. 1258 S. 257) und nachdem die Cisterzienserinnen daselbst Damen eines adeligen weltlichen Reichstifts geworden waren, hielten sich ihre Stiftsherren (Canonici) von Rütten meistens als ihre Kapläne zur Verrichtung des Gottesdienstes in der Stiftskirche zum h. Johannes in Burtscheid auf. Den Gottesdienst zu Rütten ließen sie durch Vicarien oder weltliche Chorsänger — Molanus, a. a. D. S. 80 nennt sie mit dem Namen ihrer Urahnen Matricularios und erläutert sich durch den Zusatz: *indoctos rucolas* — versehen. Im sechszehnten Jahrhundert wurden wegen der niederländischen Kriegsunruhen die Gebeine des h. Evermar von Rütten nach Burtscheid geflüchtet. Sie kamen zwar später dorthin zurück (Quir, a. a. D. S. 127) und wurden auch alljährlich in feierlichem Pompe nach Tongern getragen (Molanus, a. a. D. S. 79 b). Es war aber ein beträchtlicher Theil derselben in Burtscheid, wo sie noch vorhanden sind, zurückgehalten worden, und der Schwerpunkt der

Verehrung unseres Heiligen ist seitdem nicht in Nütten, sondern in Burtscheid.

Aber wie kommt Evermar als Schutzheiliger nach Borth? Welchen Weg fand seine Verehrung hieher von Nütten oder Burtscheid aus? Allerdings sind im Jahre 1784 Reliquien desselben aus Burtscheid nach Borth gekommen. Damals aber bestand hier schon längst die Verehrung des h. Evermar und bereits im sechszehnten Jahrhundert läßt sich die Kirche zu Borth als *ecclesia sti Evermari* urkundlich nachweisen. Wir müssen also tiefer in die Vorzeit zurückgehen. Da zur Zeit der Einfälle der Normannen gegen das Ende des neunten Jahrhunderts, wie aus den Annalen von Fulda (ad ann. 880) bekannt ist, in der unteren Rheingegend, zumal zwischen Kantien und Rheinberg, viele friesische Ansiedler wohnten, könnte man auf den Gedanken kommen, Evermar, der nach der Legende „ein edler Frieser“ war, sei ein hier einheimischer Heiliger. Aber wie käme es dann, daß in Nütten sein Leichnam geblieben wäre? Und vollends, wenn er aus unserer unteren Rheingegend nach Mastricht pilgerte, wie hätte er sich bis auf die andere Seite der Maas verirrt? Wenn Evermar wirklich ein Frieser war, so hat er ohne Zweifel dem westfriesischen Stamm der Strandfriesen angehört, die sich bis an die Mündungen der Schelde ausgebreitet hatten. So kam er aus der Gegend von Antwerpen und nahm seinen Weg durch den Ardennerwald auf Tongern zu. Sein Cultus in Borth kann also auf seine muthmaßliche Heimath allda nicht zurückgeführt werden. Hatte vielleicht die Abtei Seligenstadt, so wie zu Nütten, auch zu Borth ein Gut, auf dessen Grund sie eine Pfarrkirche errichtete? Das ist allerdings möglich. Am Rheine finden wir in der merovingischen und karolingischen Zeit allenthalben Güter, die weit entlegenen kirchlichen Anstalten gehörten. Der Dom zu Osnabrück hatte Weizenäcker im Jülicher Lande, der zu Minden Weingüter bei Bonn. Die Rheininseln, worauf Huisberden und Warbeyen angelegt sind, gehörten einst der Abtei Corvey an der Somme, und es sollte fast Wunder nehmen, wenn Ludwig der Fromme seine Lieblings-schöpfung Seligenstadt auch nicht mit irgend einem Gute am unteren Rheinstrom bedacht hätte. Wenn nun Seligenstadt die Grundherrschaft von Borth wirklich besessen hat, dann ist auch kein Zweifel daran, daß es daselbst eine Kirche gründete. Aber wie kann in diesem Falle Evermar ihr Schutzheiliger geworden sein? So lange Nütten, wo Evermar erschlagen und zur Erde bestattet wurde,

mit Seligenstadt in Verbindung stand, war die Verehrung unseres Heiligen kaum im Entstehen, und als sie unter dem Bischof Theoduin (1019—1075) erst recht aufkam, hatte die Gewalt von Seligenstadt über Rütten schon längst (seit 1018 s. oben) aufgehört und war auf die Abtei Burtscheid bei Aachen, wie schon angegeben ist, durch Tausch übergegangen. Ist aber Borth vielleicht ein Besitzthum von Burtscheid gewesen? Möglich ist dies immer, und ist es wirklich der Fall, dann hat die Abtei Burtscheid auf ihrem dortigen Gute eine Kirche erbaut und konnte dieser neuen Kirche wohl keinen anderen Patron geben, als den Heiligen, dessen neue Verehrung eben gehoben werden sollte.

Allein gegen diese Annahme, daß von Burtscheid als Guts-herrschaft die Verehrung des h. Evermar nach Borth gekommen ist, läßt sich Vieles einwenden. Davon, daß Burtscheid je in Borth den Kirchensatz, Zehnten und Grundherrschaft gehabt habe, fehlt auch der geringste Nachweis. Die Güter des Stiftes auf dem St. Salvatorsberge kamen in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts an Burtscheid (s. oben). Unter diesen ist von Borth keine Spur (vgl. Quir, die Königl. Kapelle u. s. w. Aachen 1829). Der Burtscheider Codex diplomaticus, den Quir in seiner Geschichte der Reichsabtei Burtscheid mit einem Inhalt von 192 bis in das sechszehnte Jahrhundert hineinreichenden Urkunden liefert, scheint ziemlich vollständig zu sein. In diesem Werke finden wir ebenfalls mit seltenem Fleiße gesammelte Nachrichten und Güterverzeichnisse jener Abtei; aber von Borth nirgend eine Spur. Wohl wissen wir, daß in den letzten drei Jahrhunderten vor dem laufenden das St. Quirinsstift in Neuß zu Borth das Kirchenpatronat hatte, und es ist immer möglich, daß etwa im fünfzehnten Jahrhundert Kirche und Güter zu Borth von Burtscheid durch Verkauf oder Tausch an Neuß gekommen und die Urkunden darüber verloren gegangen sind, wie überhaupt das Archiv des Quirinsstiftes zu den verschollenen gehört. So hätte denn Neuß in seinem neuen Erwerb, in Borth, den h. Evermar als Patron der Pfarrkirche schon vorgefunden. Dann bleibt es aber noch immer unaufgeklärt, wie in einer so alten Kirche, in einer Gemeinde, deren Boden von der Römerzeit her schon bebaut war, ein neuer, unbekannter, fremdländischer Heiliger Titularpatron werden konnte. Und dies führt uns auf die Muthmaßung, daß Borth zu den Kirchen gehört, die ursprünglich keinen Schutzheiligen hatten und die erst in späterer Zeit ihren Titulus von einem in denselben gestifteten Nebenaltar entlehnt haben. Noch

wahrscheinlicher ist dies für den Fall, wenn Borth früher einen anderen Schutzheiligen hatte. Es war nichts Seltenes, daß der Patron des Hauptaltars von dem eines Nebenaltars verdrängt wurde. In der That, in einem zwischen den Jahren 1490 und 1520 angefertigten Registrum Archidiaconale von Xanten wird ein zu Ehren des h. Evermar gestiftetes Altarbeneficium aufgeführt. Borth, heißt es, ecclesie sti Evermari. Joannes Adolphi de Berka verus pastor residens. Abbatissa in Nussia presentat. Sub saeculari Dominio Clivensi. Communicantes 140. — Habet altare unum, etiam sti Evermari u. s. w. Pastor et communitas presentant u. s. w. In ähnlicher Weise ist in den Nachrichten aus den folgenden Jahrhunderten zu lesen, daß es in der Pfarrkirche zu Borth einen auf den Namen des h. Evermar geweihten Nebenaltar gibt, bis es endlich in dem gleich nach Abschluß des Concordates im Jahre 1802 von dem Kantischen Pfarrer und letzten Officialats-Administrator Moyßius Mülders angefertigten amtlichen Verzeichniß der linksrheinischen Pfarreien seines Bezirks heißt: Borth, territorii Clivensis. Praesentabat Abbatissa Novesiensis. — Ad vicariam sti Evermari praesentabat Dominus castri in Winnenthal!

Ich stelle mir die Sache so vor. Borth hatte ursprünglich keinen Titularheiligen oder einen der meistbeliebten. Ein Angehöriger der Gemeinde, sei es ein Geistlicher oder ein Laie gewesen, hatte in einem Anliegen durch die Fürbitte des h. Evermarus Hülfe gefunden. Um sich diesem Heiligen, dessen Wunderkraft weit und breit gerühmt wurde, (vgl. Joh. Molanus, a. a. O. S. 79b: *miracula descripta ingens volumen efficiunt*). In Borth selbst ist „ein langes Verzeichniß von wunderbaren Heilungen, die durch den Gebrauch von Wasser, unter Anrufung des heiligen Evermarus gesegnet, erfolgten,“ vorhanden) dankbar zu erzeigen, stiftete der Begnadigte seinem Nothhelfer zu Ehren in seiner Pfarrkirche, wie es häufig geschah, ein Altarbeneficium. So kam die Verehrung des Heiligen in Borth auf und man gewöhnte sich, die dortige Kirche als eine dem h. Evermar geweihte sich vorzustellen und zu benennen.

Die Geschichte der Entstehung des St. Quirinstiftes in Neuß, welches in Borth und dem auf dem rechten Rheinufer gegenüber liegenden Spellen den Kirchensatz hatte, liegt im Dunkeln. Sollte das Stiftsarchiv, welches in den Stürmen der Sequestration des Kirchenguts in Folge der französischen Occupation verloren gegangen ist, wieder aufgefunden werden,

oder liefern überhaupt die Forschungen in der vaterländischen Geschichtsfunde immer günstigere Resultate, so wird sich dieser Punct hoffentlich aufhellen. Bis dahin wird es wohl gestattet sein, eine Muthmaßung auszusprechen, deren weitere Ausführung und etwaige Begründung hier erlassen werden muß. Ich halte nämlich dafür, daß der Grund und Boden von Borth und Spellen ein Bestandtheil der ursprünglichen Dotation des St. Quirinstiftes in Neuß war, und daß die Gründung dieses Stiftes auf die Missionsthätigkeit des h. Willibrord in der Rheingegend abwärts von Köln zurückzuführen ist. Es sei noch bemerkt, daß Spellen, Wallach und Borth in frühester Zeit ein Territorium gebildet haben müssen. Die ehemals katholische Kirche ad s. Antonium, jetzt evangelische Pfarrkirche zu Wallach, ist, wie urkundlich feststeht, eine Tochterkirche von Spellen. Der Rheinstrom kann also ehemals beide Gemeinden nicht von einander getrennt haben. Wallach und Borth, beide auf dem linken Rheinufer gelegen, bildeten in vorfranzösischer Zeit die Clevische Herrschaft Borth und gehören noch immer zu demselben Gemeindeverband. Allem Anschein nach deckte das Gebiet unserer drei Ortschaften Borth, Wallach und Spellen eine Insel im Rheine. Ob der westliche oder der östliche sie umschließende Arm der Hauptstrom war, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Die Spur des westlichen zwischen Borth und der Römerstraße (von Neuß nach Vetera — bei Grünthal) läßt sich seiner ganzen Strömung nach noch verfolgen. Ebenso sind von dem östlichen in einer jumpfartigen, sich von Süden nach Norden erstreckenden Niederung zwischen Spellen und Wesel noch Ueberbleibsel sichtbar.

Historisch-kritische Untersuchungen über die Grafen und
Dynastengeschlechter am Niederrhein im elften und
zwölften Jahrhundert.

Von

Pfarrer **Müller** in Immekeppel.

Einleitung.

Erst im 11. Jahrhundert, und zwar in der zweiten Hälfte desselben, wird es allmähig Gebrauch, Familiennamen in den Urkunden zu den Vornamen zu setzen, und dadurch werden wir besser in den Stand gesetzt, die Personen kennen zu lernen und ihre Herkunft und Genealogie zu bestimmen. Weil aber die Urkunden in dieser Zeit so spärlich sind, die Beifügung des Familiennamens noch nicht allgemein ist und aus verschiedenen anderen Gründen bietet eine sichere Darstellung der Genealogien im 11. und 12. Jahrhundert noch viele Schwierigkeiten, welches wohl der Grund sein mag, warum bisher auf diesem Gebiete so wenig geschehen und so wenig Klarheit erworben ist.

Wir wollen nur auf einen Umstand aufmerksam machen, welcher manche sonst tüchtige Forscher in Verwirrung gebracht und auf falsche Fährte geführt hat. Damals waren oft mehrere Grafschaften oder Herrschaften in einer Hand vereinigt. Aber die Besitzer derselben führten nicht die Titel ihrer Besitzungen insgesammt bei ihrem Namen auf, sondern immer wurde nur eine Besitzung genannt. Indessen auch nicht immer dieselbe, sondern bald diese, bald jene. So wurde Walram paganus bald Graf von Limburg, bald Graf von Arlon genannt; Gerhard Graf von Geldern heißt auch Gerhard von Wassenberg, ja

sogar Graf von Wassenberg, obschon Wassenberg nur eine Herrschaft, nie eine Grafschaft war; Goswin von Falkenberg nennt sich auch Goswin von Heinsberg u. s. w. Wir werden im Verlaufe dieser Abhandlung häufig auf solche Verhältnisse zurückkommen. Dadurch ist aber der Geschichtsforscher genöthigt, will er nicht irre gehen, jedesmal zu untersuchen, welche die Besitzungen der Personen waren, über die er seine Untersuchungen anstellt, und so gilt für diese Zeit der Grundsatz: „daß die genealogische Forschung sich von der territorialen nicht trennen läßt.“ Daraus muß aber auch klar werden, wie schwierig eine derartige Untersuchung in Bezug auf die gedachte Zeit ist.

Andererseits tritt nicht weniger die Wichtigkeit solcher Forschungen zu Tage. Im 11. und 12. Jahrhundert findet hauptsächlich die Entwicklung der Grafen- und Dynastenhäuser statt, die später herrschenden Geschlechter haben in dieser Zeit ihre Vorfahren, welche das spätere Ansehen und die Macht ihrer Nachkommen begründeten. Zudem sind die Streitigkeiten im Mittelalter, die damaligen Kriege, überhaupt alle damaligen Verhältnisse ohne richtige Auffassung der Genealogie der beteiligten Personen und deren Beziehungen nicht zu verstehen. Deshalb sind diese Forschungen, wenn auch schwierig, doch wegen ihrer Wichtigkeit sehr dankbar.

In der vorliegenden Abhandlung soll nun das Resultat derartiger Forschungen in Bezug auf unsere niederrheinischen Geschlechter dargestellt werden. Wir beginnen mit den Untersuchungen über das Grafengeschlecht von Nörvenich und die von ihm abstammenden und in nächster Beziehung stehenden Geschlechter.

Das Grafengeschlecht von Nörvenich und die davon abstammenden Geschlechter.

Der erste Graf von Nörvenich, welcher uns in Urkunden entgegen tritt, ist Hermann. Im Jahre 1028 schenkte Pfalzgraf Ezzo an die Abtei Braunweiler seine Besitzungen zu Lövenich (im jetzigen Landkreise Köln). In der darüber ausgefertigten Urkunde werden Graf Christian von Odenkirchen und Graf Hermann von Nörvenich als Zeugen aufgeführt.¹⁾

Dieser Hermann nun, über welchen wir weitere Urkunden nicht besitzen, ist der Stammvater dreier berühmten Grafengeschlechter: der Grafen von Nörvenich, der Grafen von Saffenberg und der Grafen von Molbach; durch die letzteren ist das Grafengeschlecht von Jülich resp. von Hengebach mit ihm verwandt. Hermann lebte noch zur Zeit des Erzbischofs Anno II. von Köln, wie uns eine Urkunde vom Jahre 1134 belehrt;²⁾ ob er aber 1074 noch am Leben war, kann nicht mit Bestimmtheit versichert werden, da die Urkunde dieses Jahres,³⁾ in welcher er als Zeuge aufgeführt wird, unächt ist. Er wird auch Graf von Saffenberg genannt, und schenkte auf Anrathen des Erzbischofs Anno ein Gut zu Mondorf am Rhein an das Machabäerfloster zu Köln.

Hermann von Nörvenich hinterließ nachweislich zwei Söhne: Adolf, Graf von Nörvenich, und Adalbert, Graf von Saffenberg. Diese beiden nennen sich nämlich in einer Urkunde vom Jahre 1081 Brüder. Aus der bereits oben angezogenen Urkunde vom Jahre 1134 geht aber

1) Sacomblet I Nr. 165.

2) Dasselbst Nr. 318.

3) Kremer, akad. Beitr. II S. 206.

hervor, daß der Sohn Adalberts von Saffenberg, Adolf, ein Enkel (nepos) des Hermann von Nörvenich und Saffenberg war, und hieraus ziehen wir nachstehende Folgerungen:

Hermann von Nörvenich führte auch den Namen „von Saffenberg“. Von seinen beiden Söhnen aber führte Adolf den Namen von Nörvenich, Adalbert den Namen von Saffenberg, und wir unterscheiden demgemäß zwei Hauptlinien dieses Hauses. Später werden wir auf die Linie der Grafen von Nörvenich zurückkommen, zunächst wollen wir die Genealogie der Grafen von Saffenberg fortführen.

Die Grafen von Saffenberg.

Adalbert von Saffenberg erscheint als Zeuge in Urkunden der Erzbischöfe Sigwin, Hermann III. und Friedrich I. von Köln, des Erzbischofs Bruno von Trier und des Bischofs Dibert von Lüttich in den Jahren 1079—1109.¹⁾ Er wird bald Adalbreth oder Adalbreht, bald Adalbrecht, bald Adalbert, auch Albert genannt. 1108 führte er Krieg mit Heinrich I. von Limburg, welcher sich den dritten Theil der Herrschaft Herzogenrath (Rode) aneignen wollte.²⁾ Bei dieser Gelegenheit wurde die Kirche zu Kirchrath (Kertrade) im Limburgischen verbrannt. Worauf die Ansprüche Heinrichs sich gründeten, ist unbekannt.

1109 schenkte Adalbert an die Abtei Münsterbilsen sein Erbgut zu Herche im Limburgischen.³⁾ Seine bedeutendste Stiftung ist jedoch die Abtei Kloferrath, worüber wir später handeln werden. Adalbert starb am 16. December 1110 zu Saffenberg an der Ahr, welches sein Stammsitz war.⁴⁾

Die Gemahlin Adalberts hieß Mathilde. Aus welchem Geschlechte sie stammte, ist nicht bekannt, nur wissen wir, daß die Ehe mit Adalbert ihre zweite Ehe war. Jedoch auch unsern Adalbert überlebte sie und zog sich nach dem Tode desselben auf ein Gut zurück, welches ihr der erste Gemahl hinterlassen hatte. Dieses Gut lag zu Hollende in Hessen,

1) Allerdings wird er auch in der unächten Urkunde vom Jahre 1074 (Kremer II S. 206) aufgeführt.

2) Annal. Rod. ad a. 1108.

3) Ernst, hist. du Limbourg VI S. 119.

4) Annal. Rod. p. 16—17.

nicht weit von dem Kloster Wetter, woselbst sie auch am 4. December (das Jahr ist unbekannt) starb.¹⁾ In der Abtei Wetter wurde sie begraben.

Der Sohn Adalberts, Adolf, wird nun bereits im Jahre 1110, und zwar am 4. Mai, in einer Urkunde des Erzbischofs Friedrich I. von Köln aufgeführt und sogar mit ihm ein Sohn desselben Namens.²⁾ Diese Urkunde ist wenigstens in Bezug auf die Zeugen unächt. Denn wir wissen aus den Annalen von Klosterrath ganz bestimmt, daß Adolf von Sassenberg erst im Jahre 1122 heirathete und zwar die Nichte des Erzbischofs Friedrich von Köln, Margaretha von Schwarzenburg; um so weniger kann von einem Sohne desselben im Jahre 1110 die Rede sein. Später kommen wir auf diese Urkunde zurück.

Adolf war aber auch nach denselben Annalen der einzige Sohn Adalberts und er folgte ihm in allen Besitzungen. Er erscheint in Urkunden vom Jahre 1112 bis 1158, also 46 Jahre hindurch, was nicht auffallen wird, da er 1122 heirathete, und selbst ein Sohn zweiter Ehe sowohl Adalberts als der zweiten Gemahlin desselben, Mathilde, war.³⁾ Noch vor seiner Heirath machte er eine Pilgerfahrt nach Rom, denn die Annalen von Klosterrath besagen, daß er 1120 von derselben zurückgekehrt sei.

Um nun weitere Schlüsse in Bezug auf die Genealogie dieses Hauses ziehen zu können, müssen wir untersuchen, welches die Besitzungen der Grafen von Sassenberg waren. Hierzu zählt zunächst der Stammsitz Sassenberg selbst nebst dem dazu gehörigen nicht unbedeutenden an der Ahr gelegenen Gebiete. Sodann steht es fest, daß die Grafen von Sassenberg das Territorium von Herzogenrath besaßen. Hier wurde 1104 das Kloster Rode (Klosterrath, uneigentlich Rolduc aus Rode-du-duc genant) von Milbertus (Albertus) gestiftet, wozu derselbe von Adalbert und dessen Sohn Adolf von Sassenberg unterstützt wurde. Eine Urkunde des Erzbischofs Arnold von Köln, durch welche die Besitzungen dieses Klosters bestätigt werden, besagt nun, daß unter seinen Vorgängern Adalbert von Sassenberg außer vielen Dotationen, wie

1) Die Ann. Rod. nämlich besagen: apud Hollendin ultra Rhenum, ubi propria ejus sedes erat ex priore videlicet marito et sepulta est juxta apud Wettrach in monasterio sanctimonialium.

2) Beyer II S. 24.

3) Ernst, I. c. VI Nr. 33.

welche ihre Bestätigung in einer Urkunde des Bischofs Othbert von Lüttich gefunden, einen Mansus speciell zum Seelenheile seiner Mutter Gepa¹⁾ dem Kloster Nöde geschenkt, daß ferner beim Tode (in obitu) des- selben Grafen Adalbert dessen Sohn Adolf dem Kloster die Zehnten zu Rimest, Gellich, Hertzen, Breidelo und Genech, ferner 6 Bunder in Rimest und 3 Höfe (curtes que apud ipsos vocantur hovestede)²⁾ für das Seelenheil seines Vaters demselben Kloster geschenkt habe. Nach Aufzählung verschiedener anderen Schenkungen heißt es dann weiter: Außerdem schenkte Graf Adolf von Sassenberg demselben Kloster den sechsten Theil der Kirche zu Gellich mit dem sechsten Theile des Zehnten; den fünften Theil der Kirche in Rimest mit dem fünften Theile des Zehnten und dem Hofe, der dort am Kirchhofe gelegen ist; den fünften Theil der Kirche in Genech mit dem fünften Theile des Zehnten; den fünften Theil der Kirche in Asch mit dem fünften Theile des Zehnten nebst der Vogtei des ersten Hofes in Klostrath. Durch diese Angaben ist so ziemlich der Umfang der Herrschaft Nöde angedeutet.

Die Annalen von Klostrath besagen nun ferner, daß Hilbertus im Jahre 1122 zunächst nach Sassenberg zum Besuche des Grafen Adolf und von da nach Sechtem gereist sei, wo er am 19. September verschied. Die Einwohner von Sechtem hätten, um den Leichnam zu behalten, denselben alsbald beerdigt, und als Graf Adolf erschienen, um ihn nach Klostrath abzuführen, diesen daran gehindert. Wirklich befinden sich die Reliquien desselben in einer Kapelle zu Sechtem, nahe an der Kirche; sie wurden im Jahre 1773 erhoben, worüber eine Urkunde sich im Besitze des Verfassers gegenwärtiger Abhandlung befindet.³⁾ Die Besetzung, auf welcher Hilbertus starb, war die jetzt sogenannte graue Burg, Eigenthum des Herrn Freiherrn von Seyr, welcher auch noch das Eigenthum der genannten Kapelle besitzt. Es ist aber hier die Frage, wer denn damals Eigenthümer dieser Burg war? Wir tragen kein Bedenken, darin den Grafen Adolf von Sassenberg zu

1) Hier also lernen wir die Gemahlin Hermanns von Nördenich und Sassenberg dem Namen nach kennen.

2) Hofstadt in der Pfarrei Merckstein.

3) Unerklärlich ist es, wie Mering, Ritterburgen VIII S. 122 sagen kann, Hilbert sei in Sechtem geboren, da doch die Annalen von Klostrath ausdrücklich besagen, daß er in Flandern (zu Antoing) geboren sei.

erkennen. Schon der Umstand, daß Adolf daselbst eine Jurisdiction beansprucht, nämlich eigenmächtig die Leiche wegzunehmen, und daß er zu dieser Handlung von den Genossen Aliberts aufgefordert wird, muß solches wahrscheinlich machen; allein wir haben noch andere Gründe. Wir finden nämlich bald nachher sowohl Sechtem als Saffenberg selbst im Besitze der Grafen von Sayn, diese waren, wie wir später zu sehen Gelegenheit haben werden, die Rechtsnachfolger der Grafen von Saffenberg. Mit der Besitzung zu Sechtem hingen ohne Zweifel noch weitere Besitzungen in der Nähe zusammen. In einer Urkunde vom Jahre 1149,¹⁾ wodurch Erzbischof Arnold von Köln das Dratorium zu Hersel bestätigt, heißt es von einem Mansus, welcher an Hersel angrenzend war: Diesen Mansus besaß der Graf Adolf von Saffenberg von uns und von ihm Arnold von Bedburg nach Beneficialrecht. Auch erscheint in dieser Urkunde Adolf als Zeuge, wodurch er also die Schenkung an das genannte Dratorium gutheißt. Dabei ist nicht zu übersehen, daß das Dratorium zu Hersel sowie das Patronat daselbst später im Besitze der Hauptstiftung der Herren von Saffenberg, nämlich der Abtei Klosterath, sich befindet.

1134 am 18. Juli bestätigen Graf Adolf und seine Gemahlin Margaretha die von dem Großvater Adolfs, Hermann, gemachte Schenkung eines Gutes zu Mondorf an das Machabäerfloster zu Köln.²⁾ Hieraus folgt, daß die Grafen von Saffenberg ebenfalls im Ruelgau begütert waren.

In einer Urkunde des Kaisers Konrad III. vom Jahre 1145, die Bestätigung der Freiheit eines Gutes zu Bernich betreffend, wird Adolf als Zeuge genannt. Da wir nun später finden, daß Hermann von Tomberg und seine Gemahlin Adelheid von Saffenberg Bernich dem Grafen Wilhelm von Jülich als Lehen auftragen, so liegt die Vermuthung nahe, daß auch hier die Grafen von Saffenberg Besitzungen hatten.³⁾

Ferner finden wir in einer Urkunde des Jahres 1150⁴⁾ Adolf als Richter in Betreff eines Gutes zu Hohenbudberg zu Gunsten der Abtei Werden entscheiden.

1) Günther, cod. dipl. I p. 322.

2) Lacomblet I Nr. 318.

3) Honthelm I S. 298.

4) Lacomblet I Nr. 368.

Endlich hatte Adolf, wie aus den Annalen und Urkunden von Klosterrath hervorgeht, ein bedeutendes Allod in Hasbanien.

Ziehen wir nun die sich ergebenden Schlüsse, so steht fest, daß die Grafen von Saffenberg in Besitz hatten:

- 1) das Gebiet von Saffenberg als Stammsitz;
- 2) das Gebiet von Herzogenrath;
- 3) die graue Burg zu Sechtem im Bonngau nebst mehreren in der Nähe liegenden Gütern;
- 4) die Vogtei des Klosters Werden in Bezug auf deren Güter in Hohenbuddberg;
- 5) Güter im Auelgau;
- 6) ein bedeutendes Allod in Hasbanien.

Um nun die Genealogie unserer Grafen weiter fortzuführen, müssen wir zunächst darthun, welches die Kinder Adolfs waren.

Derselbe hatte nachweislich eine Tochter, Mathilde, welche Heinrich von Limburg, den Sohn des Waltram paganus, ehelichte und diesem das Gebiet von Herzogenrath in die Ehe brachte. Deshalb erscheint von nun an die Vogtei von Klosterrath in den Händen der Familie von Limburg. Zahlreiche Documente stellen diese Thatsache außer allen Zweifel und wir verweisen auf Ernst, Geschichte von Limburg. Mathilde starb am 2. Januar 1145 oder 1146 und wurde in der Kirche zu Klosterrath begraben.

Ein Sohn Adolfs und zwar, wie es den Anschein hat, der älteste, hieß Hermann. Er erscheint bereits 1140 mit seinem Vater in einer Urkunde.¹⁾ Ferner nennt ihn Heinrich III. von Limburg, der Sohn der eben genannten Mathilde, in mehreren Urkunden seinen Oheim.²⁾ Es ist also unzweifelhaft, daß er ein Sohn Adolfs war. Dieser Hermann erscheint schon bei Lebzeiten seines Vaters 1152 und 1158 in Urkunden;³⁾ 1161 erscheint er als Graf von Saffenberg, wir nehmen deshalb an, daß sein Vater Adolf 1161 todt war. Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß er *Advocatus Coloniensis ecclesiae* war. Als solcher erscheint er bis 1171 in vielen Urkunden und

1) *Mir. op. dipl.* IV p. 320. *Adolphus comes de Saphenbergh et filius ejus Hermannus.*

2) Ernst, l. c. VI Nr. 60. *Domino Herimanno avunculo nostro comite de Saphinberg.* — *Lacomblet* I 439.

3) *Beyer* I 619. — *Lacomblet* I 393.

wurde 1166 von Erzbischof Reinold deputirt, um der Theilung zwischen Elisabeth von Randerath und Hildegund von Meer beizuwohnen.

Ferner hatte Hermann von Saffenberg einen Bruder Namens Adolf. Derselbe erscheint in Urkunden von 1166,¹⁾ 1171²⁾ und 1176.³⁾ Seine Gemahlin hieß Cunigunde und sie besaß Güter zu Ginnick und Ketz im Kreise Düren.

Von nun an erscheint in Urkunden ein Heinrich, Graf von Saffenberg. Er war aber nicht ein Sohn oder Bruder der Genannten, sondern stammte aus dem Hause Sayn. Dieses folgt aus einer Urkunde des Jahres 1176,⁴⁾ in welcher es heißt: Henricus de sassenberch advocatus major S. Petri. Pater eius euerardus comes de seina. Euerardus filius ejus. Wir müssen also den Schluß ziehen, daß die ältern Grafen von Saffenberg im männlichen Stamme ausgestorben waren, und zugleich der Vermuthung Raum geben, daß dieser Heinrich die Erbtöchter von Saffenberg, wahrscheinlich eine Tochter Hermanns, geehelicht hat. Denn er folgte Hermann in allen Besizungen: in der Grafschaft Saffenberg, in dem Besitze von Sechtem und in der Würde eines Vogtes der kölnischen Kirche. Später, wo die Rede von den Grafen von Sayn ist, werden wir auf ihn näher zurückkommen; wir müssen jetzt zu der andern Linie, den Grafen von Nörvenich, übergehen.

Die Grafen von Nörvenich und Molbach.

Ein anderer Sohn Hermanns von Nörvenich war Adolf von Nörvenich. Außer einer Urkunde,⁵⁾ in welcher er mit seinem Bruder Adalbert von Saffenberg als Zeuge genannt wird, ist über ihn eine weitere geschichtliche Kunde nicht auf uns gekommen, nur wissen wir, daß er einen Sohn, Adalbert von Nörvenich, hinterließ, welcher 1094—1141 in Urkunden erscheint. Diese Abstammung ergibt sich aus dem Umstande, daß ein Sohn dieses Adalbert, Adolf, jenen Adolf seinen Großvater nennt.

1) Lacomblet I 415. Herimannus comes de sassenberg maioris ecclesie advocatus, Adolfus frater ejus. — Dasselbst 420.

2) Dasselbst 440.

3) Ernst VI Nr. 66. — Lacomblet I 458.

4) Lacomblet I 459.

5) Kremer II 208.

Walbert von Nörvenich wird zuerst in einer Urkunde des Erzbischofs Hermann III. von Köln 1094 als Zeuge aufgeführt,¹⁾ 1096 finden wir ihn als Vogt von Gütern der Abtei Siegburg in Lay, Diefenbach, Hundeszagel u. s. w.,²⁾ 1102 wird er Vogt derselben Abtei über Güter zu Honnes und Röndorf genannt.³⁾ Als Zeuge erscheint er noch 1108, 1109 und 1113.⁴⁾ Seine Gemahlin kennen wir nicht, er hinterließ aber einen Sohn, Adolf, den wir mit dem Vater in einer Urkunde von 1108 antreffen. Auch diesen treffen wir fast gar nicht in Urkunden an, um so mehr tritt sein Sohn Albert von Nörvenich in der Geschichte des 12. Jahrhunderts hervor. Bevor wir jedoch seine Thätigkeit näher ins Auge fassen, müssen wir seine Beziehungen zu den Grafen des Unterwaldes untersuchen.

Ösning wurde seit dem 8. Jahrhundert das von der Schelde über die Maas bis an den Rhein gelegene Schiefergebirge genannt;⁵⁾ früher führte es den Namen Kohlenwald (*silva carbonaria*) und noch früher den Namen Ardennen. Der nördlichste Theil desselben bildete den großen karolingischen Bannforst, welcher zu den zunächst gelegenen königlichen Pfälzen Aachen und Düren gehörte. Er wurde in den Oberwald (ungefähr den jetzigen Kreis Montjoie und einen Theil des Landkreises Aachen umfassend) und den Unterwald (das jülichische Amt Wehrmeisterei) getheilt und stand unter einem Waldgrafen (*comes nemoris*), als welche wir zunächst seit 961 die Pfalzgrafen von Aachen finden, welche diese Waldgrafschaft jedoch in Afterslehen gaben.

Gegen Ende des 10. Jahrhunderts war im Besitze der Waldgrafschaft Graf Megingoz, welcher mit einer Tochter Godfrids II., Herzogs der Ardenner und Mosellaner, Namens Gerberga vermählt war. Dieser stiftete 983 das Kloster Bilich⁶⁾ auf dem rechten Rheinufer bei Bonn und setzte demselben seine Tochter Adelhaid als erste Aebtissin vor. Sie starb am 5. Februar 1018. Ein Sohn, Godfrid, blieb im Kriege des Kaisers Otto II. gegen den Baiernherzog

1) Lacomblet I 249.

2) Dasselbst 253.

3) Dasselbst 260.

4) Dasselbst 272, 284. — Ernst VI Nr. 31.

5) Daß auch andere Wälder oder Gebirge mit diesem Namen bezeichnet wurden, ist bekannt.

6) Siehe „Siegburg und der Siegbreis“ II S. 231 ff.

Heinrich in Böhmen, 976. Eine zweite Tochter, Bertrade, Nebstin von St. Maria im Kapitol zu Köln, starb 1012. Die dritte Tochter, Reminrud, heirathete den Herzog Fridrich von Ober-Lothringen, welcher mit ihr den Herzog Fridrich, Albero II., Bischof von Metz, und mehrere andere Kinder¹⁾ zeugte; die vierte, Alverad, heirathete Heinrich I. von Ruyck († vor 1108), aus welcher Ehe fünf Söhne: Hermann von Ruyck, Godfried von Arnsberg, Andreas, Propst von St. Lambert zu Lüttich, Abt Gerhard von Brüm und Fridrich von Bianden²⁾, sowie eine Tochter, Adelheid, entsprossen. Alverad war 1131 im Besitze der Waldgrafschaft des Osning, welche aber alsdann auf ihren Schwiegerjohn Albert von Nörvenich oder Molbach, den Gemahl der Adelheid, überging. Die hier aufgeführte Genealogie des waldgräflichen Hauses wird von keiner Seite bestritten, nur die Behauptung wird angefochten, daß Albert von Nörvenich und Albert von Molbach dieselbe Person sei. Wir müssen also unsere Behauptung näher begründen.

Unsern Beweis können wir auf zweifache Art führen, und zwar:

- 1) dadurch, daß wir zeigen, Güter der Familie von Nörvenich und Sassenberg seien in den Händen der Familie von Molbach, d. h. Alberts von Molbach und seiner Angehörigen, gewesen, und
- 2) dadurch, daß wir beweisen, es seien die Güter Alberts von Molbach resp. dessen Gemahlin in den Händen Alberts von Nörvenich gewesen.

Es ist zunächst unbestritten, daß das früher in der Pfarrei Nörvenich gelegene Dorf Rath und das in der Pfarrei Hochkirchen gelegene Dorf Poll zu der Grafschaft Nörvenich gehörten, eben so wenig kann ein Zweifel darüber obwalten, daß Ludendorf, Dernau und Kleinwinter sassenbergische Güter waren. Nun aber überweist Adelheid von Molbach, mit ihrer Tochter Alverad und ihrem Schwiegerjohnne, Graf Wilhelm von Jülich, am 24. Mai 1177 zum Seelenheile ihres Gatten, des Grafen Albert von Molbach, verschiedene dort gelegene Güter an ein zu Grefrath bei Kempen zu stiftendes Canonichenstift.

Ferner: Nach dem Tode Alberts von Molbach geht sowohl die Waldgrafschaft als auch die Grafschaft Nörvenich in den Besitz

1) Schötter, Grafschaft Luxemburg S. 43.

2) Ueber die Grafen von Ruyck und die Grafen von Bianden werden wir später Näheres berichten.

des Grafen Wilhelm von Jülich, des Schwiegersohnes des Albert von Molbach, über. Wie ist es möglich, diese Thatsachen zu erklären, wenn man nicht Albert von Molbach und Nörvenich für dieselbe Person hält?

Gehen wir nun zu dem zweiten Punkte über, welcher unsere Behauptung noch mehr begründet.

Eine Urkunde vom 2. Mai 1131 besagt, es habe Alverade von Ruyck und ihre Kinder die Mönche von Brauweiler in ihren Gerechtsamen an dem Walde Dsning gestört. Also kam der Alveradis die Waldgraffschaft zu und es muß diese Störung nach dem Tode ihres Gemahls stattgefunden haben, weil dieser ohne Zweifel benannt worden wäre. Bald darauf heirathete ihre Tochter Adelhaid den Grafen Albert von Molbach. Nun aber heißt es am 14. September 1141, daß Albert von Nörvenich als Waldgraf des Waldes Dsning die Holz- und Schweinetriest-Gerechtigkeit, welche einem Hofe der Abtei Brauweiler in dem genannten Walde zustand, zu beeinträchtigen gesucht habe.

Welcher andere Schluß läßt sich hier ziehen, als der, daß Albert von Molbach und Albert von Nörvenich dieselbe Person sind? Denn wie sollte Albert von Nörvenich den Wald haben besitzen können, wenn er ihn nicht nach 1131, in welchem Jahre er ihn noch nicht besaß, erworben? Also hat er denselben durch Heirath mit Adelhaid von Ruyck zwischen 1131 und 1141 an sich gebracht, und folglich sind Albert von Molbach und Albert von Nörvenich eine Person. Bemerkenswerth ist auch, daß sowohl Hermann von Ruyck als Adolf von Saffenberg die Urkunde mitunterzeichnen. Sollte das bloßer Zufall sein? Ich glaube kaum. Starb Adelhaid ohne Kinder, so waren die Erben einerseits Hermann von Ruyck, andererseits Adolf von Saffenberg. Den Mönchen von Brauweiler mußte aber daran gelegen sein, ihre Gerechtsame möglichst sicher zu stellen, deshalb die Vorsicht, auch diese unterzeichnen zu lassen.

Gegen diese Ansicht erklärt Dr. Harleß in der Bonner Festschrift: „So viel wird aber nicht ohne Wahrscheinlichkeit vermuthet werden dürfen, . . . daß in den Jahren 1145 und 1149 ein und derselbe Adalbert oder Albert das Grafenamt (von Bonn) bekleidete, der wiederum kein Anderer gewesen, als Albert von Molbach, der Gegenprätendent der Grafen von Sayn. Auf Lektorn und auf das Schloß Drachensfels, als zeitweiligen Sitz desselben, weisen die Güter und Rechte, die derselbe nach 1152 in der

Gegend des Siebengebirges besaß, wie das später (1210—18) von dem Grafen Arnold von Hücheswagen erbrechtlich beanspruchte Allodium zu Oberkassel und die Vogteihaft über Bilich, welche Adalbert durch Wahl des Stifts, gemäß den Privilegien desselben, erlangt und die nach dessen Tode auf den Gemahl seiner Tochter Alveradis, Grafen Wilhelm von Jülich überging, nachdem schon Erzbischof Reinald von Dassel die vogteilichen Befugnisse wegen der Bedrückungen, die sich Adalbert erlaubt, erheblich beschränkt hatte.“ Ich kann dieser „Vermuthung“ nicht beistimmen. Denn behaupten, „weil Albert von Molbach die Vogtei über Bilich und Güter in Oberkassel besaßen, deshalb war er Graf in Bonn“, ist durch nichts gerechtfertigt; dann müßten auch seine Vorfahren in der Vogtei Bilich und den Gütern zu Oberkassel Grafen von Bonn gewesen sein. Daß aber das Schloß Drachenfels zeitweiliger Sitz Alberts von Molbach gewesen, ist gänzlich unbekannt, würde aber, wenn es sich so verhielte, nichts beweisen.

Es heißt nun ferner gegen die Identität Alberts von Molbach und Alberts von Nörvenich: „Es wäre doch in der That seltsam, wenn derselbe Mann willkürlich zu der gleichen Zeit sich bald mit dem einen, bald mit dem andern Geschlechtsnamen in die Urkunden hätte eintragen lassen, da aller Analogie zufolge ein solcher Wechsel, wenn er durch Erbübergang oder Besitzveränderung motivirt ist, ein constanter zu sein pflegt und ein bestimmter Anhaltspunkt, der zu jener Annahme nöthigte, überhaupt nicht vorliegt.“ Bestimmte Anhaltspunkte zur Annahme der Identität sind oben aufgeführt, ein Wechsel im Besitzstande ist nicht behauptet, sondern nur der gleichzeitige Besitz zweier Grafschaften durch dieselbe Person. Wie bereits in der Einleitung bemerkt ist, und uns im Verlaufe dieser Abhandlung noch oft begegnen wird, war es beim Besitze mehrerer Grafschaften in der damaligen Zeit Gebrauch, daß der Besitzer sich bald nach der einen, bald nach der andern nannte, nicht aber sämtliche Titel zugleich führte.

Nachdem also die Identität des Albert von Molbach und des Albert von Nörvenich festgestellt ist, müssen wir einen kurzen Blick auf die Thätigkeit desselben werfen. Als Zeuge finden wir ihn in drei Urkunden des Kaisers Friedrich I. von 1158—1171,¹⁾ 1153 in einer Urkunde des Erzbischofs Arnold II. von Köln,²⁾ 1166—1167 in einer

1) Günther I Nr. 168 u. 169. — Wolters, la comté de Duras p. 86.

2) Sacombet I 377.

Reihe von Urkunden des Erzbischofs Reinald,¹⁾ 1168—1176 in vielen Urkunden des Erzbischofs Philipp.²⁾ Er erschien 1171 auf der Diöcesansynode zu Köln mit den Grafen Heinrich von Geldern, Theoderich von Cleve, Engelbert von Berg und Wilhelm von Jülich.³⁾ Als Vogt des Klosters Bilich hatte er von den Nonnen ungebührliche Dienstleistungen verlangt, worüber die Aebtissin Hizeka beim Erzbischofe von Köln Klage erhob; dieser vermochte ihn, von allen Bedrückungen abzulassen.⁴⁾ Als Vogt der Abtei Gladbach sehen wir ihn 1177 besonders thätig.⁵⁾

Seine Gemahlin Adelheid überlebte ihn; sie machte drei Tage nach seinem Tode, am 24. Mai 1172, mit ihrer Tochter Alverad und ihrem Schwiegersohne Wilhelm von Jülich für seine Seelenruhe eine Stiftung zu einem Canonicat in Grefrath im Kreise Kempen — welches aber nicht zu Stande kam — und bestimmte für dieselbe Güter zu Rath in der Pfarrei Nörvenich, zu Poll, Ludendorf, Dernau und Kleinwinter, alles Güter, welche von den Grafen von Nörvenich her kamen. Die Grafschaft Nörvenich, sowie die Waldgrafschaft gingen auf den Schwiegersohn Alberts über, ebenso die Vogteien von Bilich und Gladbach. Diese bedeutenden Erwerbungen trugen nicht wenig dazu bei, den Glanz des Hauses Jülich zu erhöhen. Die Waldgrafschaft — auch Grafschaft Molbach genannt — bildete in der Folge das jülich'sche Amt Wehrmeisterei mit dem Verwaltungssitze in Düren, die Grafschaft Nörvenich das jülich'sche Amt Nörvenich. Das Grafengeschlecht Nörvenich aber war mit Albert ausgestorben; wenn in der Folge noch ein adeliges Geschlecht „von Nörvenich“ urkundlich erscheint, so hatte dieses mit den genannten Grafen keine Verbindung.

1) Lacombet I 414, 419, 420, 421, 423; IV 630, 631.

2) Dasselbst I 429, 432, 455, 456, 459. — Günther I 193, 196. — Ennen, Quellen zur Gesch. der Stadt Köln I 567.

3) Günther I Nr. 189.

4) Lacombet I 442.

5) Dasselbst 443.

Stammtafel der Grafen von Hörvenich und Saffenberg.

Herrmann von Hörvenich und Saffenberg.

Gemahlin Geba.

Adolf, Graf von Hörvenich.

Adalbert, Graf von Saffenberg

† 16. Dec. 1110.

Gem.: 1. Unbekannt. 2. Mathilde.

Adalbert, Graf von Hörvenich.

Adolf, Graf von Saffenberg † nach 1158.

Gem.: Margaretha von Schwarzenburg,
Nichte des Erzbischofs Friedrich I. von Köln.

Adolf, Graf von Hörvenich.

1. Herrmann,
Graf von Saffenberg.

2. Adolf.
Gem.: Kunigunde.

3. Mathilde,
heiratet Heinrich von
Limburg.

Ulrich heir. Graf Wilhelm von Nülich,
Erbin der Hörvenicher und Molsbach'schen
Güter.

Eine Tochter heir. Heinrich
von Sayn, welcher sich nunmehr
Graf von Saffenberg nennt.

Gerardus Mosellensis.

Bevor wir in der Darstellung der Genealogien weiter gehen, müssen wir die Frage über eine Persönlichkeit näher erörtern, welche man mit unsern Grafengeschlechtern, namentlich mit dem Grafengeschlechte von Jülich, in nähere Verbindung gebracht hat. Alpertus von Metz nennt dieselbe in seiner Schrift *de diversitate temporum* „Gerardus Mosellensis“, während dieser Beiname von keinem andern Chronisten ihm zuertheilt wird. Wir wollen zunächst die Herkunft und Familienverhältnisse dieses Gerhard erörtern und seine hauptsächlichsten Thaten kurz erwähnen, indem wir dann die Frage beantworten können, ob er, wie allgemein angenommen wird, Graf von Jülich gewesen ist oder nicht.

Graf Eberhard IV. von Elsaß, welcher die Schwester der Kaiserin Kunigunde zur Frau hatte, zeugte mit ihr mehrere Kinder: 1) den Markgrafen Adalbert, den Grafen Gerhard, Hedwig, die Gemahlin Sigfrids, Herzogs von Mosellanien oder Oberlothringen, und Adelheid, Gemahlin des Grafen Heinrich von Franken. 2) Gerhard ehelichte seine Nichte Eva, die Tochter des genannten Sigfrid, 3) was nicht auffallend erscheinen darf, da in diesem Grade der Blutsverwandschaft häufig dispensirt wurde. Gerhard zeugte mit ihr einen Sohn Sigfrid und eine Tochter Futta, die erste Abtissin des Klosters Kaufungen. 4)

Sobald nun Heinrich II. im Jahre 1002 deutscher König geworden war, übergab er seinem Anverwandten Heinrich von Luxemburg das Herzogthum Baiern, unserm Gerhard jedoch eine früher seinem Gegenkönige Hermann von Schwaben gehörige Grafschaft. 5) Welche Grafschaft es war, gibt Thietmar nicht an, er sagt nur, daß sie früher Hermann von Schwaben zugehört habe. Es wird deshalb vermuthet,

1) Siehe den Nachweis bei Schötter, krit. Erörterungen über die Geschichte der Grafschaft Luxemburg S. 38.

2) Aus letzter Ehe ging der nachmalige Kaiser Konrad II. hervor, dessen Oheim also Gerhard war.

3) Urkunden bei Calmet, *hist. de Lorraine* II p. CCCXVI u. CCCXVII.

4) Nonnosius in *vita Cunigundis* §. IX.

5) Thietmar sagt: *accepto a rege quodam comitatu praefati ducis (Herimanni).*

es sei eine elsässische Grafschaft gewesen, jedoch ist solches nicht sicher, und da — nach dem Zeugnisse Thietmar's — die Inassen dieser Grafschaft sich weigerten, Gerhard anzuerkennen, und ihm hartnäckigen Widerstand leisteten, so ist er gar nicht zum Besitze dieser Grafschaft gelangt, weshalb denn auch kein urkundliches Dokument hierüber nähere Auskunft ertheilt. Gerhard muß sich nun nach Mosellanien zurückgezogen haben; vermuthlich räumten ihm seine Anverwandten daselbst einen Wohnsitz ein. Hier finden wir ihn nämlich an allen Kämpfen theilhaftig.

Zunächst nahm er Theil, als die Luxemburger 1008 gegen den Kaiser stritten, um Adalbero, den Bruder der Kaiserin Kunigunde, auf den erzbischöflichen Stuhl zu Trier zu erheben.¹⁾ Bald darauf, gegen das Jahr 1012, theilhaftig er sich in hervorragender Weise mit seinem Freunde Lambert von Löwen an den niederrheinischen Kämpfen, welche hauptsächlich zwischen Wichmann und Balderich geführt wurden und welche Alpertus von Metz in so lebendiger Weise schildert.²⁾ Er nahm das feste Schloß Hengebach ein, während Wichmann mit seinem Verbündeten, dem Bischof Adelbold von Utrecht, nach Brabant gezogen war, um im Verein mit Herzog Godfrid von Niederlothringen Löwen zu belagern. Später, 1015, wurde der Krieg erneuert, Lambert unterlag in der Schlacht bei Fleurus am 15. September 1015, wo er seinen Tod fand. Gerhard und Balderich fanden bald neue Hülfe an einem sächsischen Grafen Berthold, welcher am 1. April Munna eroberte; indessen wendete sich das Glück bald auf die Seite Godfrids, der am 27. August 1017 Gerhard schlug und dessen Sohn Sigfrid gefangen nahm, welcher bald darauf an den in der Schlacht erhaltenen Wunden starb. Im nämlichen Gefechte wurde auch Konrad, der nachmalige

1) Hermannus Contractus ad a. 1008: Sed Adalbero clericus reginae Cunigundis germanus quibusdam faventibus ad Archipraesulatum quasi ex regis promisso sibi debitum adnitus, Treverense palatium praesidiis occupat, etiam cum fratribus suis Theoderico Metensi episcopo et Henrico Bojoariae duce Fridericoque comite adnitate, etiam cum aliis multis, Gerardo item comite contra regem rebellavit.

2) De diversitate temporum. Im ersten Kapitel des ersten Buches heißt es: Wichmannus gratia et amicitia regis multorumque Germanorum nitebatur, alter (Baldericus) Coloniensis sacerdotis itemque Gerardi Mosellensis potentis viri auxilia sibi concibat.

Kaiser und Neffe Gerhards, verwundet, der sich mit den niederrheinischen Rebellen verbunden hatte.

Inzwischen hatte der Kaiser sich mit den Brüdern seiner Gemahlin ausgesöhnt und gab dem Herzoge Godfrid Befehl, nicht weiter gegen Gerhard einzuschreiten, so daß dieser leidlich wegkam. Der Chronist von Cambrai sagt, die Züchtigung, welche Gerhard auf solche Weise davon trug, habe den andern Bösegeinten Schrecken eingejagt und die Ruhe im Lande hergestellt. Gerhard muß bald darauf gestorben sein.

Nach diesen Erörterungen muß es zunächst auffallend erscheinen, wie Dederich an der Bezeichnung Gerardus Mosellensis Anstoß nehmen konnte und deshalb diesen Ausdruck von der Maas (Mosa) herleiten wollte.¹⁾ Die Verwandtschaft Gerhards, welche wir hier näher gezeigt haben, begründet dieses Epitheton hinreichend.

Noch auffallender muß uns erscheinen, wie bisher die Ansicht allgemeine Geltung haben konnte, Gerardus Mosellensis sei identisch mit Graf Gerhard I. von Jülich, von welchem wir im folgenden Abschnitte handeln werden. Unseres Wissens hat Ledebur diese Ansicht zuerst aufgestellt, Dederich sie acceptirt, auch wir müssen gestehen, daß wir derselben beistimmten, bevor wir durch gründliches Studium näher nachgeforscht hatten. Da aber, wie wir gezeigt haben, die Grafschaft, welche Gerhard 1002 zuertheilt wurde, eine Grafschaft Hermanns von Schwaben war, da ferner Gerhard gar nicht in den Besitz dieser Grafschaft kam, so kann er unmöglich jener Graf von Jülich sein, welcher 1001—1029 urkundlich erscheint. Ferner wird Graf Gerhard von Jülich bereits 1001 mit Gerhard von Wassenberg urkundlich als Zeuge aufgeführt,²⁾ Gerardus Mosellensis jedoch erhielt die Grafschaft erst 1002, was wieder untrüglich beweist, daß eine Identificirung beider Personen irrig ist.

Das Geschlecht der ältesten Grafen von Jülich.

Ledebur beginnt in seinen dynastischen Forschungen, wie Kremer, die ältere Linie der Grafen von Jülich mit Gerhard I. Dieses muß um so mehr auffallen, als Lamey in seinen Anmerkungen zu „Kremer,

1) Alpertus von Metz S. 157. Der Jülichgau lag nicht, wie Dederich annimmt, an der Maas.

2) Beyer I 459.

akademische Beiträge III“ bereits gezeigt hat, daß um die Mitte des 10. Jahrhunderts ein Godfrid als Graf des Jülichgaues erscheint. Denn in einer Urkunde vom Jahre 945, wodurch Erzbischof Wichfrid von Köln das St. Ursulastift begabt, heißt es ausdrücklich: „in pago Juliacense, in comitatu Godefridi comitis, in castello quod cognominatur Julicha.“¹⁾ Eine vier Jahre früher ausgestellte Urkunde,²⁾ wodurch Kaiser Otto I. die Kirche zu Düren an das Münsterstift zu Aachen überträgt, besagt: „in villa quae dicitur Duira in comitatu Sunderscas ubi Godefrid comes praeesse dinoseitur.“ Wir glauben nicht zu fehlen, wenn wir in diesem Godfrid den obigen Grafen des Jülichgaues wieder erkennen.³⁾ In einer weitem Urkunde vom Jahre 964⁴⁾ heißt es: „in pago Gilegoui in comitatu Gotfridi comitis,“ woraus wir schließen, daß der dem Jülichgau benachbarte Gilgau ebenfalls diesem Grafen Godfrid unterworfen war. Weiter erscheint Godfrid in bekannten Urkunden nicht.

Im Anfange des 11. Jahrhunderts und zwar in den Jahren 1001—1029⁵⁾ tritt ein Gerhard als Graf von Jülich auf, als dessen

1) Lac. IV 604. Vgl. Kremer III S. 156. Zufolge dieser Urkunde war Godfrid ein Bruder des Erzbischofs Wichfrid, woraus sich erklären läßt, warum Letzterer so viele Güter im Jülichgau an die kölnischen Kirchen schenkte. — Ein Onkel beider war Everhard von Meise. Vgl. Müller, Siegburg und der Siegburgkreis I S. 36, 37.

2) Lac. I 95. — Kremer III 155.

3) Der Name Sunderscas kommt in weitem Urkunden nicht vor. Lacomblet identificirt Sunderscas mit Sundergau und behauptet, freilich ohne Angabe der Gründe, der comitatus nemoris oder doch ein Theil desselben habe diesen Namen getragen. Wenn dieses aus dem Umstande geschlossen werden soll, daß Düren später der Sitz der „Wehrmeisterei“ gewesen, so ist dieser Schluß nicht berechtigt, denn zu dieser Zeit gehörte der comitatus nemoris nicht zu Jülich, obgleich Düren als dazu gehörig aufgeführt wird. Bis diese Grafschaft des Unterwalbes zu Jülich kam, war Molbach (jetzt Maubach) Hauptsitz derselben und die Wehrmeisterei wurde erst nach 1177, also 200 Jahre später, nach Düren verlegt. Auch wollen wir nicht unberücksichtigt lassen, daß es nicht heißt: in pago Sunderscas, sondern: in comitatu Sunderscas, von comitatus aber nicht nothwendig auf pagus geschlossen werden muß. Finden wir ja doch gleichzeitig in nächster Nachbarschaft eine Grafschaft Körvenich, ohne daß ein Gau Körvenich existirte. Einigen Anklang hat das Wort Sunderscas an Sunucsalla; zwei in der Nähe von Düren (Emblen und Wüstenrode) gefundene Matronensteine haben die Inschrift: Deae Sunucsalli.

4) Lac. I 105. — Kremer III Urk. 4.

5) Ledebur, a. a. O. — Beyer I 459.

Bruder 1029¹⁾ Giselbert genannt wird, denn in einer Urkunde dieses Jahres heißt es: „in pago Julichgoue in comitatibus Gerardi et Giselberti.“ Wir wollen ihn als Gerhard I. bezeichnen. Sodann nennen wir den 1051, 1054, 1064, 1067, 1070, 1079 und 1081 urkundlich verzeichneten Gerhard II., den 1094, 1101, 1102, 1104, 1105, 1106, 1109, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1124, 1125, 1126 und zuletzt 1127 vorkommenden Gerhard III., als dessen Bruder 1104 Gerlach verzeichnet wird.²⁾ Gerhard III. war zugleich Vogt des Apostelstiftes zu Köln.³⁾ Mit ihm erscheint 1118, 1126 und 1127 als sein Sohn Gerardus junior, welcher von dieser Zeit an bis 1138 urkundlich als Graf von Jülich vorkommt, aber zwischen 1138 und 1151 stirbt.⁴⁾ Ihn nennen wir Gerhard IV.

1141 wird urkundlich Gerardus puer, comes de Juliaco, aufgeführt.⁵⁾ Kremer, Lacomblet, Ledebur und Andere nehmen an, daß er derjenige Gerhard sei, welcher 1153 als verstorben aufgeführt wird, jedoch irrthümlich. Ausdrücklich wird nicht Gerhardus puer, sondern Gerhardus junior in der bezüglichen Urkunde⁶⁾ genannt, auch paßt der Inhalt der Urkunde nicht auf Gerhard puer. Zudem finden wir einen Gerhard als Bruder Wilhelms von Jülich 1152 und 1166 noch urkundlich aufgeführt,⁷⁾ so daß also bei der besagten Annahme geschlossen werden müßte, Graf Wilhelm habe zwei Brüder mit Namen Gerhard gehabt, wozu kein Grund vorliegt. Da nun aber dieser Gerhard nur in wenigen Urkunden erscheint und in denjenigen, in welchen er mit seinem Bruder Wilhelm genannt wird, stets an zweiter Stelle aufgeführt wird, so ziehen wir daraus den Schluß, daß eigentlich regie-

1) Lac. I 166.

2) Kremer III 26. — Lac. I 263.

3) Ennen, Quellen zur Gesch. der Stadt Köln I 501.

4) Zufolge der Urkunde vom Jahre 1153, in welcher Gerhardus junior (nicht Gerhardus puer) als verstorben aufgeführt wird, starb derselbe, als der Erzbischof Arnold II. von Köln noch Propst im Dom daselbst war. Dieser war aber Propst von 1132 bis 1151. Da nun Gerhard 1138 noch urkundlich vorkommt, so muß sein Tod zwischen 1138 und 1151 eingetreten sein. Da aber ferner bereits 1143 Wilhelm I. ausdrücklich Graf von Jülich genannt wird, so ist es wahrscheinlich, daß er zwischen 1138 und 1143 starb.

5) Lac. I 343.

6) Daselbst 376.

7) Beyer I 619. — Lac. I 414. — Kremer II 128.

render Graf von Jülich und ältester Bruder Wilhelm gewesen sei, den wir Wilhelm I. nennen wollen.

Dieser Wilhelm erscheint in Urkunden von 1143, 1144, 1147, 1152, 1154, 1157, 1166, 1168, 1169 und 1176;¹⁾ er war Vogt des Kunibertsstiftes zu Köln²⁾ und hinterließ nachweislich zwei Söhne: Wilhelm und Gerhard, von denen wiederum der erstere als regierender Graf Wilhelm II. bezeichnet werden muß. Ledebur, welcher nur unsern Wilhelm I., nicht aber dessen Bruder Gerhard aufführt, ist der Ansicht, er sei ein Sohn Godfrids von Jülich gewesen, welcher in einer Urkunde von 1138³⁾ als liber erscheint. Wir können dieser Ansicht nicht beistimmen, sondern müssen an der Regel festhalten, daß eine Grafschaft immerhin in directer männlicher Linie vererbt, so lange eine solche vorhanden ist, daß aber eine solche vorhanden war, wird aus dem vorhin Mitgetheilten klar.

Wilhelm II. ist der Gemahl jener berühmten Alverad von Molbach,⁴⁾ einer Tochter Alberts und Adolheids von Molbach, über welche wir bereits berichtet haben. Er erscheint in sehr vielen Urkunden in den Jahren 1169, 1171, 1173, 1174, 1176, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1185, 1187, 1193, 1195, 1197, 1198, 1199, 1200, 1202;⁵⁾ er starb 1207, wie Casarius von Heisterbach berichtet.⁶⁾ Auch er hatte einen Bruder Gerhard, wie aus verschiedenen Urkunden erhellt,⁷⁾ der aber nicht, wie aus einer Urkunde vom Jahre 1185⁸⁾ hervorzugehen scheint, advocatus Coloniensis war. Zwischen Gerardus

1) Beyer I 588, 619, 713. — Lac. I 359, 379, 392, 414, 415, 419, 420, 421, 423, 429, 455. — Kremer II 226, 228, 232; III 44.

2) Lac. I 379, 429.

3) Dasselbst 329.

4) Dasselbst 481.

5) Beyer I 713; II 47, 237, 288, 289. — Lac. I 433, 434, 445, 448, 450, 458, 460, 467, 474, 480, 481, 488, 490, 494, 496, 498, 501, 503, 539, 543, 547, 552, 554, 557, 558, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 567. — Kremer II 226, 228, 232, 238, 242, 248; III 44, 49. — Ennen, Quellen I 613. — Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein XIII u. XIV S. 282. — Ernst VI 157.

6) Lib. dial. dist. XII cap. V.

7) Lac. I 496, 501, 547, 552, 560, 564. — Kremer II 248. — Ennen, Quellen I 613. — Ernst III S. 223.

8) Lac. I 496.

und advocatus muß nämlich ein Punct stehen, da, wie aus vielen Urkunden unumstößlich bewiesen werden kann, der advocatus Coloniensis ein anderer Gerhard war.

Ueber obige Alverad bemerkt Mooyer: ¹⁾ „Otto von Wickerath ist wohl der kölnische Domherr dieses Namens, ein Sohn des Otto (1197—1247) und der (1245 bereits verstorbenen) Alverad von Mollbach (vorher an Wilhelm, Grafen von Jülich, verheirathet gewesen), der von 1229 bis 1247 urkundlich erwähnt wird.“ ²⁾

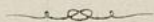
Ferner besagt das Nekrolog des Münsterstiftes zu Aachen: „VII. Kal. Jul. † Wilhelmus filius Alveradis pro quo date sunt II marc.“ Hieraus schließt Ledebur, daß Wilhelm II. einen Sohn Wilhelm gehabt habe, welcher in der Jugend gestorben sei.

Ferner müssen wir noch erwähnen, daß im Memorienbuche des Gereonsstiftes zu Köln zu VII. Kal. Nov. ein Gerhard von Jülich und zu XV. Kal. Maji dessen Gemahlin Adelsheid aufgeführt wird, ³⁾ wir können indessen nicht bestimmen, welcher Gerhard hier gemeint ist.

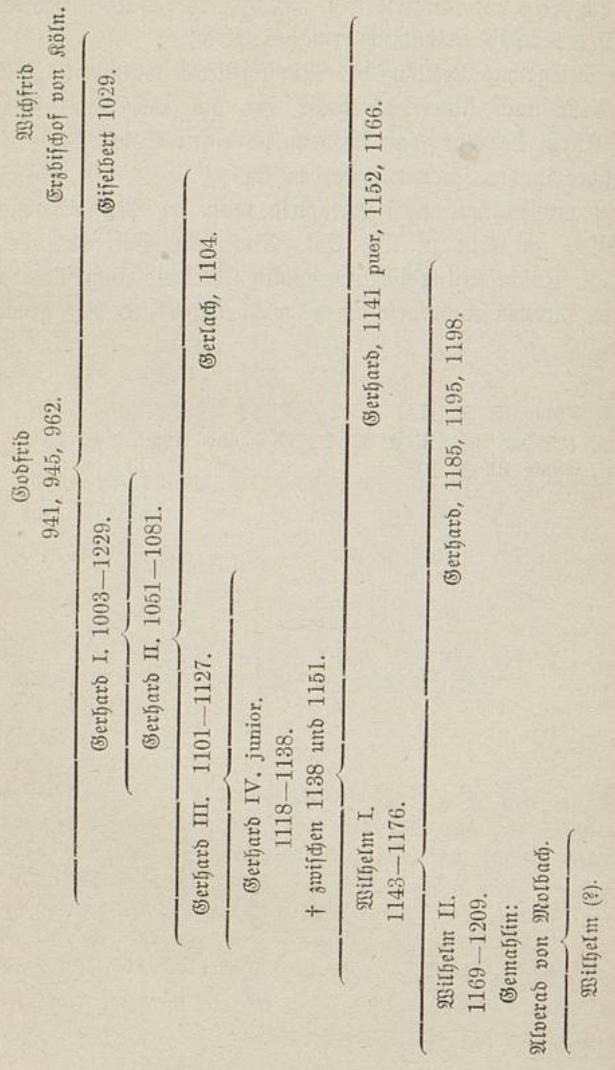
1) Lac. Archiv III S. 414.

2) Vgl. hierüber Lac. II. S. XXX und Anm. I S. 16.

3) Lac. Archiv III S. 108.



Stammtafel des ersten Grafengeschlechtes von Züllich.



Die Grafen von Wickerath-Hochstaden.

In der Vita S. Annonis, welche bald nach dessen Tode (1075) verfaßt worden, wird als ein Freund dieses Erzbischofs Gerlach von Wickerath genannt, welcher auch in einer Urkunde vom Jahre 1068¹⁾ als Zeuge erscheint. Ihn müssen wir als den Vogt der Abtei Siegburg betrachten, welcher in den Stiftungs-Urkunden derselben Abtei Gerlaeus genannt wird. Denn es heißt in der oben genannten Vita, daß die Kölner den Leichnam des Erzbischofs Anno nicht nach Siegburg abgehen lassen wollten und nur die Drohungen des Gerlach von Wickerath sie vermocht hätten, den Willen des verstorbenen Erzbischofs in Erfüllung gehen zu lassen.

Hier also trat Gerlach für die Abtei Siegburg in die Schranken, welches er wiederum nicht vermocht hätte, wenn ihm nicht als Vogt der Abtei diese besondere Pflicht obgelegen hätte. Ledebur nimmt an, er sei jener Bruder des Grafen Gerhard III. von Jülich gewesen, welcher 1104 urkundlich genannt wird. Uns scheint diese Annahme aus dem Grunde bedenklich, weil Gerlach bereits 1068, ja als Vogt von Siegburg bereits 1064 urkundlich vorkommt.

Bereits 1080 finden wir urkundlich²⁾ Gerhard von Hochstaden verzeichnet, welcher ohne Zweifel zugleich Besitzer von Wickerath war. Ob er ein Sohn Gerlachs gewesen, oder ob ihm durch Heirath die Besitzungen Gerlachs zugefallen waren, vermögen wir nicht zu entscheiden, obihon Letzteres deshalb mehr Wahrscheinlichkeit für sich haben dürfte, weil er den Namen Hochstaden dem Namen Wickerath vorzog. Er war der Bruder des Erzbischofs Hermann III. von Köln, welcher also nicht, wie bisher angenommen wurde, ein Graf von Nordheim, sondern ein Graf von Hochstaden war.³⁾ Im 17. Hefte der Annalen

1) Lac. I 211.

2) Daselbst 229. — Kremer III 20.

3) Ueber die Lage der Burg und somit auch der Grafschaft Hochstaden schreibt Bärjch: „Die Grafen von Hochstaden nahmen diesen Namen von einer Burg Hochstaden an, deren in mehreren Urkunden gedacht wird. Kremer glaubte, daß diese Burg in der Gegend von Rheinbach gelegen, wo die Grafen von Hochstaden bedeutende Besitzungen hatten (Mkd. Beiträge III S. 111). Andere vermutheten, daß die Burg Hochstaden in der Eifel gelegen habe. In der ersten Abtheilung der Eiflia illustrata S. 166 habe ich bemerkt, daß die Burg Hochstaden in der Gegend von Freimersdorf gesucht werden müsse, weil in einer Urkunde des Erzbischofs

des hist. Vereins für den Niederrhein S. 276 ff. sucht nun ein ungenannter Verfasser diese bereits von Lacomblet aufgestellte Ansicht zu begründen, wogegen Ennen in einer Anmerkung auftritt, da in den farrag. Gel., aus welchen Lacomblet die Urkunde entnommen, Gerardus de hostbach stehe und die Aenderung Lacomblet's in hostath eine willkürliche sei. Allerdings wäre es wünschenswerth, wenn Lacomblet den Grund dieser Aenderung in der Anmerkung zu den betreffenden Urkunden angegeben hätte, indessen wird derselbe dem aufmerksamen Forscher alsbald klar. Zunächst ist die Urkunde Lac. I 250 auch bei Kremer S. 21 abgedruckt und zwar nicht nach der Gelen'schen, sondern nach Redinghoven's Abschrift. Bei Kremer steht aber ausdrücklich Hostath, nicht Hostbach. Ferner hat Lacomblet in der Anmerkung zu der zweiten in Frage stehenden Urkunde ¹⁾ ausdrücklich bemerkt, daß er neben der Gelen'schen Abschrift auch den Abdruck Rindlinger's benutzt habe und scheint sogar Letzterem den Vorzug zu geben. Aus diesem Grunde war also die Aenderung Lacomblet's, insofern sie eine solche genannt werden kann, gerechtfertigt. Irrthümer in den Daten der Urkunden können aber nur den bereits vorhandenen Beweis der Unehtheit verstärken, für sich allein aber die Unehtheit nicht beweisen.

Gerhard hatte nachweislich einen Sohn, den wir Gerhard II. nennen wollen. Beide sind in einer Urkunde des Jahres 1094 aufgeführt. ²⁾

Conrad vom Jahre 1251 ausdrücklich gesagt werde, daß die Burg zur Kirche von Fremersdorf gehört. Ueberdem läge in der Nähe von Fremersdorf auch ein Dorf, Hoisten, welches in Urkunden Hoestede genannt würde. Auf Veranlassung dieser Bemerkungen hat der Freiherr von Mirbach auf Harff bei Bergheim die Güte gehabt, mir vor Kurzem einige Nachrichten über die Lage der Burg mitzutheilen, welche meine Vermuthung zur Gewißheit erheben. Nach diesen Nachrichten sollen sich in der Kirche zu Fremersdorf noch Grabsteine, Stiftungen und dergleichen Denkmäler des Aufenthalts der Grafen von Hochstaden befinden. Auch bezeugen mehrere Landparzellen, daß sie dort Besitzungen hatten. Am linken Ufer der Erft, dem Dorfe Fremersdorf gegenüber in einer Wiese, liegt ein Hügel, rundum mit alten vertrockneten Gräben umgeben. Auf diesem Hügel sind keine Ruinen sichtbar, jedoch stößt man, wenn man gräbt, auf starkes Mauerwerk. Dieser Hügel wird in der Volkssprache der dortigen Gegend „der Hoisten Knupp“ genannt. Auch haben sich unter den Bewohnern der Gegend noch manche alte Sagen erhalten, welche die Grafen von Hochstaden als Besitzer der hier gestandenen Burg nennen. Es ist daher keinem Zweifel mehr unterworfen, daß hier das Stammhaus der Grafen von Hochstaden stand.“

1) Lac. I 251.

2) Daselbst.

Im Jahre 1096 erscheint dieser Gerhard II. urkundlich noch als miles,¹⁾ woraus wir schließen, daß in diesem Jahre sein Vater noch lebte und er die Grafschaft noch nicht angetreten hatte. Indessen muß Gerhard I. bald darauf gestorben sein, denn in allen folgenden Urkunden finden wir nur einen Gerhard aufgeführt. Dieser Gerhard II. nun erscheint in Urkunden der Jahre 1104, 1105, 1109, 1115, 1124, 1126, 1129, 1131, 1132, 1134 und 1135 als Graf von Hochstaden und in einer Urkunde von 1118 als Gerhard von Wickerath. Er starb vor 1139 und stiftete gemäß einer Urkunde dieses Jahres²⁾ zu den Zeiten des Erzbischofs Bruno II. von Köln (1131—1137) das Augustinerkloster Hamborn mit der Bedingung, daß derjenige Vogt desselben sein sollte, welcher ihm im Besitze des castrum Wickerath rechtmäßig folgte. Er hinterließ keine Söhne, wohl aber eine Tochter, Adelheid genannt, welche an Otto von Uhr verheirathet war, der seit 1138 als Graf und als Erbe von Hochstaden und Wickerath erscheint. In einer Urkunde von 1147 wird er ausdrücklich gener et haeres des Gerhard von Hochstaden genannt.³⁾

Dieser Otto, mit welchem die Linie Uhr-Hochstaden beginnt, muß vor dem Jahre 1166 gestorben sein, denn von da an finden wir Hochstaden und Wickerath getrennt, und zwar Hochstaden in der Hand Theoderichs, Wickerath in der Hand Ottos II. Diese waren also Söhne Ottos I. Bestätigt wird diese Ansicht durch die Urkunde, in welcher Erzbischof Philipp von Köln 1173⁴⁾ die Rechte des Klosters Hamborn bestätigt. Zuerst erwähnt er der Stiftung dieses Klosters durch Gerhard II. und die damals ertheilten Privilegien, dann die später gemachten Schenkungen. Unter diesen befinden sich an erster Stelle: der Zehnten der Pfarre Hamborn, zwei Mansen mit dem ganzen Sumpfe und der Herrenhof daselbst, welche das Kloster von Otto und seiner Gemahlin Adelheid mit Beistimmung all ihrer Kinder erworben habe. Unterschrieben ist die Urkunde von Graf Theoderich von Hochstaden und seinem Bruder Otto, dem Vogte des Klosters Hamborn.

1) Lac. I 263, 272, 288, 298, 301, 304, 305, 310, 313, 314, 319, 320; IV 613, 616. — Beyer I 526. — Kremer III 26, 43.

2) Lac. I 333.

3) Daselbst 356.

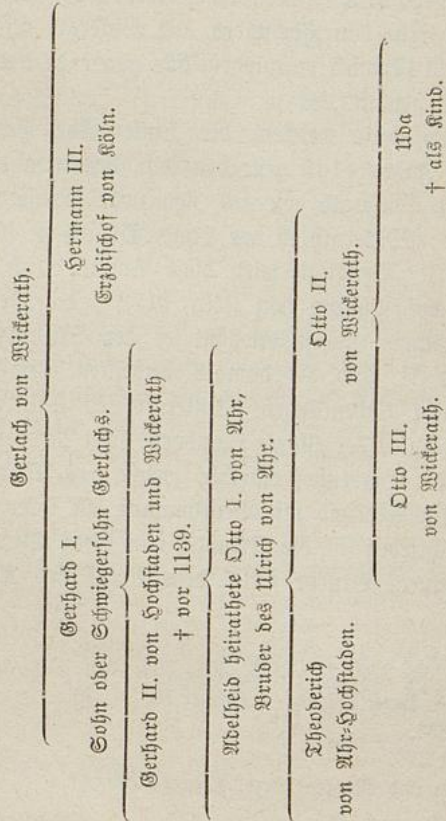
4) Binterim und Mooren, Erzb. Köln III Nr. 47.

Urkundlich erscheint Otto II. zuletzt 1190;¹⁾ er starb vor 1197, denn eine Urkunde des Erzbischofs Adolf I. von Köln aus diesem Jahre bezeugt, daß er zum Gedächtniß seiner Tochter Uda, welche vor ihm gestorben, an die Abtei Knechtsteden einen Zehnten zu Eggerath und auf seinem Sterbebette zu seinem Gedächtnisse unter Zustimmung seiner Gemahlin und Söhne ein Allod zu Venrath geschenkt habe.²⁾

1) Sac. I 525.

2) Dasselbst 555.

Stammtafel der Herren von Widerath-Hochstaden.



Die Grafen von Ahr.

Bärsch¹⁾ und Andere haben den Fehler begangen, daß sie den Grafen von Ahr bereits in den frühesten Zeiten auch die Grafschaft Hochstaden zugesprochen haben. Wir haben bereits in der Abhandlung über die Grafen von Wickerath-Hochstaden zugleich den Stammvater der Linie Ahr-Hochstaden kennen gelernt und wollen nunmehr an der Hand der Urkunden die Genealogie der gräflichen Familie von Ahr näher erörtern.

Der Stammsitz unserer Grafen ist Are (Altenahr, Kr. Ahrweiler). Sie nennen sich Abkommen des Sigebodo, welcher 930 das Kloster Steinfeld gründete. In wie weit das seine Richtigkeit hat, können wir mit Bestimmtheit aus Mangel an Urkunden jener Zeit nicht nachweisen; aus einer Urkunde des Kaisers Otto III. vom Jahre 992²⁾ indessen ersehen wir, daß dieser die beiden Brüder Sigebodo und Richwin mit dem Wildbanne zwischen Ahenau, Ahr, Liers, Blasweiler, Königsfeld, Ramersbach und Wadenheim beschenkt. Daher kann man vermuthen, daß diese Grafen des Ahrgaues und Ahnen der Grafen von Ahr waren.

Einen festen urkundlichen Halt für die Genealogie der Grafen von Are gewinnen wir an Theoderich I., welcher in Urkunden von 1105, 1107, 1110, 1112, 1115, 1117, 1118, 1120, 1121, 1124 und 1126³⁾ aufgeführt wird. Er war Vogt des Klosters Münstereifel und durch Urkunden vom Jahre 1121 wurde bestimmt, daß er und diejenigen seiner Nachkommen Vögte des Klosters Steinfeld sein sollten, welche im Besitze der Burg Ahr sich befinden. Er hinterließ mehrere Söhne:

1. Lothar, heirathete Hildegund von Liedtberg und Meer, mit welcher er drei Kinder zeugte: Theoderich, welcher vor 1164 kinderlos starb,⁴⁾ Hermann, vierter Propst zu Rappenberg, und Hadewig,

1) Eiflia illustrata. Unseres Wissens hat zuerst Weidenbach diesen Irrthum aufgedeckt.

2) Beyer II S. 17.

3) Lac. I 284, 288, 291, 292, 299, 301; IV 613, 614, 615, 616, 619. — Beyer I 476, 478, 492. — Kremer II 213; III 31, 33, 40.

4) Kremer II S. 225.

Ronne zu Dünwald. So starb diese Linie aus. Lothar erscheint urkundlich 1132 und 1138,¹⁾ Theoderich 1152, 1154 und 1156.²⁾

2. Otto, heirathete Adelheid, die Tochter Gerhards von Wickerath-Hochstaden und wurde Stammvater der Linie Nhr-Hochstaden, sowie der späteren Linie Wickerath. Von ihm ist bereits die Rede gewesen.

3. Gerhard, Propst des St. Cassiusklosters und Archidiacon zu Bonn. Er tritt als Propst zuerst am 1. August 1126, zuletzt 1167 auf³⁾ und ist wahrscheinlich bald darauf gestorben. Sein Todestag ist der 23. Februar.

4. Ulrich, erscheint in Urkunden von 1130, 1143, 1156, 1158, 1163, 1166 und 1167⁴⁾ als Graf von Nhr, seit 1169 aber als Graf von Nürberg.⁵⁾ Damit hatte es folgende Bewandniß: Im Jahre 1167⁶⁾ bestimmte Erzbischof Keinald von Köln, daß die beiden Schlösser Nhr und Nürberg stets im Besitze der Familie von Nhr bleiben sollten, so daß selbst dann, wenn keine Söhne vorhanden seien, die Töchter, und wenn auch solche nicht vorhanden wären, die aus der Familie überhaupt vorhandenen Mitglieder dieselben besitzen sollten. Ein Umstand in dieser Urkunde muß unsere Aufmerksamkeit besonders auf sich ziehen. Es werden in derselben als Besitzer von Nhr und Nürberg unser Ulrich, Propst Gerhard und Theoderich von Nhr-Hochstaden, der Neffe Beider, genannt, wogegen der eben so nahe verwandte Otto von Wickerath nicht erwähnt wird. Es muß also in irgend einer Weise bezüglich der Erbtheilung dieser Otto abgefunden worden sein, so daß er von nun an gänzlich von den Gütern Nhr und Nürberg ausgeschlossen ist. Von jetzt an schreibt sich Ulrich Ulricus de Nürberg. Aber auch das ganze Schloß Nürberg muß nicht rechtmäßig im Besitze der Grafen von Nhr gewesen sein, denn eine Urkunde des Kaisers Heinrich VI. vom Jahre 1193⁷⁾ besagt, daß er den Grafen Theoderich

1) Sac. I 314, 329. — Kremer III 43.

2) Sac. I 381; IV 624. — Beyer I 619, 657.

3) Sac. IV 631, 781.

4) Beyer I 529, 591, 657, 673, 702. — Sac. I 415; IV 624, 631. — Kremer II 226.

5) Beyer I 713; II 39, 45, 133, 149, 155, 163, 173, 193, 194, 208, 209.

6) Sac. IV 631.

7) Sac. I 539.

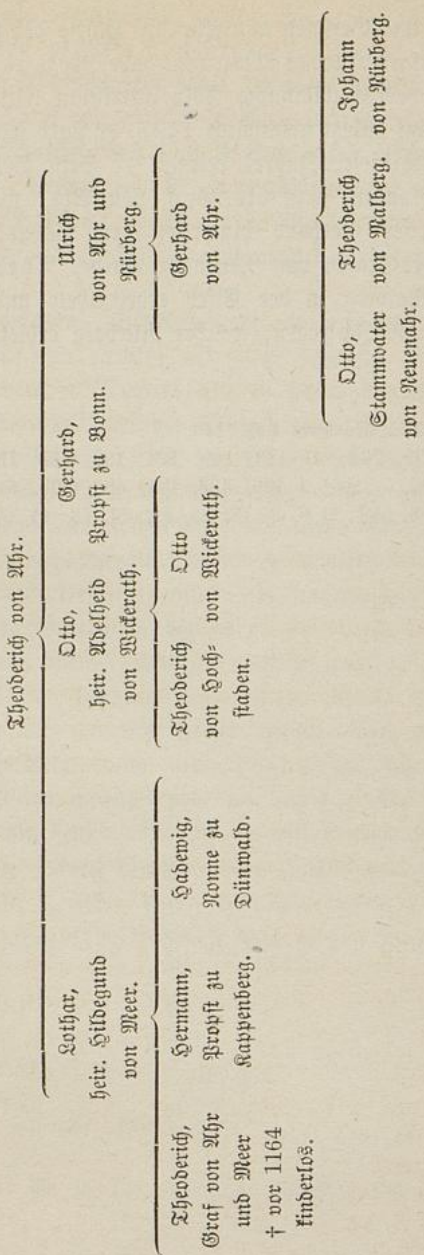
von Hochstaden und Gerhard von Ohr die Hälfte des Schlosses Nürberg mit den zugehörigen Alloden übertragen habe, wogegen diese das Schloß Ohr als Lehen des Erzbisthums Köln anerkannt hätten.

Ulrich erscheint zuletzt urkundlich 1197, er starb jedenfalls vor 1218, wie eine Urkunde dieses Jahres beweist.¹⁾ Sein Sohn Gerhard II. erscheint in Urkunden stets als Graf von Ohr, nie als Graf von Nürberg.²⁾ Dieser Gerhard hinterließ drei Söhne: Otto, welcher Stammvater der Grafen von Neuenahr wurde, Theoderich, welcher die Grafschaft Malberg in der Eifel erheirathete und von dieser den Namen führte, und Johann, welcher Nürberg erhielt.

1) Bärsch, Eiflia illustrata I S. 174.

2) Beyer I 529, 702; II 133, 149, 173, 190, 193, 194, 208, 209, 237, 238, 286, 288, 300. — Lac. I 406, 433, 434, 480, 509, 519, 525, 539, 540, 543, 554, 557, 558, 559; II 6, 9, 13, 55, 57, 59, 73; IV 633.

Stammtafel der Grafen von Nhr.



Die Grafen von Salm und Rheineck.

Im Jahre 1035 wird in einer Urkunde¹⁾ Gisbert als Graf von Salm aufgeführt. Dieser Gisbert, seit 1047 Graf von Luxemburg, starb zwischen 1056 und 1059. Er zeugte mit seiner [unbekannten] Gemahlin drei Söhne: Konrad, den Nachfolger in der Grafschaft Luxemburg, Hermann und Heinrich, sowie eine Tochter, deren Namen wir nicht wissen.

Hermann, der nachherige deutsche Gegenkönig, wurde der Stammvater der Grafen von Salm. Urkundlich wird derselbe 1068 aufgeführt.²⁾

Am 9. August 1081 wurde er zu Bamberg zum Gegenkönige Kaiser Heinrichs IV. gewählt und am 26. December desselben Jahres in Mainz gekrönt. Nach kurzem Kampfe legte er die Krone nieder und wurde 1086 bei der Belagerung des Schlosses Limburg von den eigenen Leuten ermordet. Er hinterließ zwei Söhne: Hermann II., welcher die Grafschaft Salm, und Otto, welcher die Grafschaft Rheineck erhielt. Dieser Hermann II. erscheint in Urkunden von 1129³⁾ und 1131.⁴⁾ Er hinterließ zwei Söhne: Heinrich (1125—1153) und Hermann III. Diese theilten gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts die väterlichen Besitzungen; Hermann gründete bei Elß-Zabern (Saverne) eine zweite Burg und Linie Salm, welche den Namen Obersalm oder Salm in den Vogesen annahm; Heinrich pflanzte den Stamm im Disling fort. Als seine Söhne müssen wir die 1171 urkundlich verzeichneten Brüder Friedrich von Salm und Sigfrid Graf von Bianden betrachten.⁵⁾ Außerdem erscheint Friedrich von Salm 1172 als Zeuge,⁶⁾ und er ist zweifelsohne derjenige, welcher 1171 einfach mit comes de Salmene bezeichnet wird.⁷⁾

Wenn wir überhaupt den um diese Zeit in niederrheinischen Urkunden einfach comes de Salmen genannten für unsern Friedrich annehmen,

1) Beyer I 359.

2) Pierret, hist. de Luxembourg I 78.

3) Lac. I 305.

4) Beyer I 530.

5) Beyer II S. 43.

6) Dasselbst S. 52.

7) Günther I 410. — Beyer II 50.

— und einen andern Grafen von Salm kennen wir am Niederrhein zu dieser Zeit nicht — so folgt ferner, daß er drei Söhne und eine Tochter hinterließ: Wilhelm, Graf von Salm, als dessen Sohn 1210 Heinrich genannt wird,¹⁾ Friedrich und Gerhard, die sich dem geistlichen Stande widmeten und 1207 urkundlich erscheinen,²⁾ und endlich Elisa, welche 1200 ein Allod nebst dem Patronat der Kirche zu Sindorf, Kreises Bergheim, an das Kloster zu Niederprüm verschenkt.³⁾

Otto von Rheineck treffen wir zuerst 1121 in einer Urkunde an,⁴⁾ und zwar unter besondern Umständen. Graf Bertolf von Treiß, Besitzer des am linken Moselufer, Carden gegenüber, gelegenen Schlosses Treiß, war ohne Leibeserben gestorben und Otto von Rheineck nahm die hinterlassenen Güter, vielleicht als Verwandter Bertolfs, in Besitz. Kaiser Heinrich V. dagegen erklärte die Grafschaft Treiß als heimgefallenes Reichslehen und entschloß sich, in die Mosellande zu ziehen und das von Otto besetzte Schloß zu erobern. Nach dem Zeugnisse des Erzbischofs Bruno von Trier übernachtete der Kaiser bei dieser Gelegenheit in Treiß. Welchen Ausgang die Fehde genommen, können wir aus Mangel an Urkunden nicht mit Bestimmtheit angeben, das aber steht fest, daß Otto den betreffenden Besitz an den Erzbischof von Trier abtrat.

1126 wurde Otto Vogt von Nonnenwerth;⁵⁾ 1144 wird er als Vogt von Laach aufgeführt,⁶⁾ und zwar in seiner Eigenschaft als Nachfolger der Pfalzgrafen Heinrich, Sigfrid und Wilhelm. Er erscheint noch außerdem in vielen Urkunden, bald allein, bald mit seinem Sohne Otto.⁷⁾ Seine Gemahlin war Gertrud, Gräfin von Nordheim, die Witwe des Pfalzgrafen Sigfrid von Ballenstedt. Er wird consanguineus der Grafen Otto und Ulrich von Ahr genannt.⁸⁾

1) Beyer II 304.

2) Dasselbst 267.

3) Dasselbst 224.

4) Günther I 189.

5) Lac. I 301. — Günther I 317.

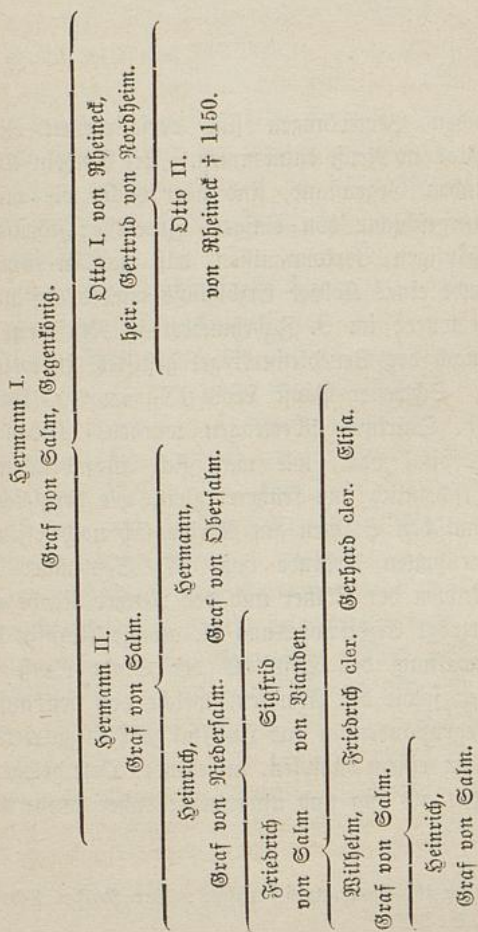
6) Beyer I 587; II 106, 189, 191. — Günther I 335.

7) Lac. I 305, 352, 355, 356, 359. — Beyer I 530, 589, 591; II 27. — Günther I 278, 288, 298, 301, 317, 325. — Eimen, Quellen zur Gesch. der Stadt Köln I 528.

8) Beyer I 591.

Sein Sohn Otto II. führte gemeinschaftlich mit dem Vater als Erben des Pfalzgrafen Hermann I. einen verzweifelten Kampf gegen den Grafen Hermann von Stahleck um die pfalzgräfliche Würde am Rhein, wurde aber gefangen genommen und 1150 im Kerker erdrosselt. So ging das gräfliche Geschlecht von Rheineck unter, das Schloß Rheineck kam in die Gewalt der Erzbischöfe von Köln.

Stammtafel der Grafen von Salm und Rheineck.



Das Hospital zum h. Geist in Neuß und das damit verbundene Rectorat.

Von

Germann Hüffer.

Die folgenden Bemerkungen sind verschiedenen Actenheften des städtischen Archivs in Neuß entnommen. Sie handeln über einen nicht gerade bedeutenden Gegenstand, sind aber doch, wie mir scheint, für rheinische Culturgeschichte von einigem Interesse; jedenfalls gehört es nicht zu den häufigen Vorkommnissen, daß man in römischen Prozeßacten die Urkunde eines Kölner Erzbischofs wieder auffinden kann.

Bekanntlich wurde im 9. Jahrhundert in Neuß ein Münster für Klosterfrauen nach der Benedictinerregel gestiftet, in welches durch die Abtissin Gepa, Schwester Papst Leo's IX., im 11. Jahrhundert die Gebeine des h. Quirinus übertragen wurden. Neben dem Kloster bestand ein Hospital oder, wie man sich auszudrücken pflegte, ein Gasthaus, wahrscheinlich aus früherer Zeit, wie dergleichen häufig in ursprünglich römischen Städten am Rheine sich nachweisen läßt.

In der berühmten Urkunde vom 27. September 1074, welche zwischen den Rechten der Kölner und der Neusser Kirche eine Theilung vornimmt, überträgt Erzbischof Anno II. an die Abtissin des Quirinusstiftes die Verwaltung des Hospitals der Stadt Neuß und der dazu gehörigen Güter sowie der Almosen, welche von den auf dem Markte feilgebotenen Gegenständen in das Hospital geschickt zu werden pflegten.¹⁾ Das Gebäude, an einem dumpfen, ungesunden Orte gelegen, erwies sich im Laufe der Zeit als eng und unbequem; daher wurde von der Stadt-

1) Die Urkunde ist abgedruckt bei Prifack: Der Neusser Leben und Treiben, Düsseldorf 1837, S. 208.

gemeinde ein geeigneteres Grundstück zum Geschenk gemacht. Reiche Gaben einzelner Bürger kamen hinzu, und Erzbischof Heinrich II. erteilte am 6. Januar 1328 im Einvernehmen mit seiner nahen Verwandten, der Abtissin Elisa, Gräfin von Birneburg sowie des Neußer Pfarrers Lambert die Genehmigung, das Hospital auf den von der Bürgerschaft angewiesenen Platz zu übertragen. Der Erzbischof gibt zugleich für die innere Einrichtung eine Vorschrift, offenbar mit dem Bestreben, die Rechte der Abtissin wie der Stadtgemeinde zu wahren.

Es sollen nicht über vierzig Arme aufgenommen werden, nur Blinde, Lahme, Stumme und mit ähnlichen Krankheiten Behaftete, und alle diese Personen nur nach übereinstimmendem Willen der Abtissin sowie der Schöffen und Bürgermeister von Neuß. Diese gemeinschaftlich setzen zwei Provisoren ein, welche die Einkünfte einziehen, ohne Genehmigung der Abtissin und der Stadtgemeinde keine Schulden machen und einmal im Jahre vor der Abtissin und der Gemeinde Rechnung ablegen sollen. Wie es der Nutzen gebietet, können sie durch die Abtissin und die Gemeinde abgesetzt werden. Die Güter des Hospitals erhalten die geistlichen Zmmunitäten.

Außerdem soll in dem Hospital ein Altar, das heißt eine Kapelle, errichtet und einem wirklichen Priester von gutem Lebenswandel, der für die Armen sorgen kann, durch die Abtissin oder ihre Nachfolgerinnen übergeben werden; das Patronatrecht über diese Stelle steht der Abtissin zu. Der Geistliche empfängt aus den erblichen Gütern (bonis hereditariis) des Hospitals 10 Mark jährlich für seinen Unterhalt. Er soll an jedem Tage seine Messe lesen, aber keine besondere Messen zum Jahresgedächtniß oder zum Andenken an Verstorbene übernehmen, auch ohne Erlaubniß des Neußer Pfarrers Niemanden Beicht hören, sondern nur den Kranken im Hospital die Sakramente erteilen; von Legaten und Schenkungen an das Hospital bezieht er niemals mehr als 2 Solidi. Bei der Einsetzung soll er den Eid leisten, Alles dieses pünktlich zu beobachten; würde aber in sichere Erfahrung gebracht, daß er seine Pflichten nicht erfülle, oder erweise er auf andere Art für das Hospital sich als ungeschickt, so soll er, falls er nicht innerhalb eines Monats sich bessert und alles Angeführte pünktlich beobachtet, schon durch diese Thatsache (eo ipso) amovirt und ein anderer an seine Stelle gesetzt werden.

Diese Urkunde wurde vom Bischof, von der Abtissin und der Stadt-

gemeinde untersiegelt, auch von der Abtissin, dem Pfarrer, den Stadtobrigkeiten und mehreren Bürgern unterschrieben. Sie hat für eine lange Folgezeit, man darf sagen, bis zur französischen Umwälzung, die Zustände im Wesentlichen begründet.¹⁾ Stadt und Abtissin hielten fest an ihren Rechten. Im Jahre 1682 suchte sich der kurfürstliche Bogt Anton Sybenius, ein in der Geschichte von Neuß vielfach, nicht eben zu seinem Lobe genannter Mann, in die Verwaltung einzudrängen. Er berief sich auf eine 1587 in Folge des Truchses'schen Krieges erlassene Polizeiordnung, nach welcher der kurfürstliche Bogt alle Rechnungen der Stadt anhören und gutheissen sollte. Diese Polizeiordnung und gerade die angeführte Bestimmung hatte schon hundert Jahre früher zu endlosen Streitigkeiten Veranlassung gegeben, ohne daß der damalige Kurfürst Ernst von Bayern seinen Willen hätte durchsetzen können. Jetzt begann Sybenius den Streit von Neuem und wußte unter anderen auf dasselbe Ziel gerichteten Maßregeln ein kurfürstliches Rescript vom 21. Januar 1682 zu erwirken, wonach die Rechnung über die Hospitalverwaltung nicht mehr der Stadt und der Abtissin, sondern ihm, dem Bogt, von den beiden Provisoren abgelegt werden sollte. Dagegen verwahren sich aber Bürgermeister, Schöffen und Rath sehr nachdrücklich. In einer Eingabe an den Kurfürsten Maximilian Heinrich vom 23. November desselben Jahres berufen sie sich auf die Urkunde von 1328, wonach die Abnahme der Rechnung einem zeitlichen Magistrat und der

1) Die Urkunde findet sich, freilich mit zahlreichen Abkürzungen, in der zu Rom 1754 gedruckten Prozeßschrift zu Gunsten der Abtissin Maria Theresia von Lerodi, von welcher später zu reden ist; außerdem wurde sie, soviel ich weiß, noch nicht veröffentlicht. Auf dem Stadtarchiv in Neuß scheint sie zu fehlen, denn in der fleißigen Geschichte der Stadt Neuß von Löhner wird Seite 97 angegeben, es seien vom Erzbischof Heinrich von Birneburg nur drei Urkunden dort vorhanden, zu denen die über die Verlegung des Hospitals nicht gehört. Das eine der von mir benutzten Actenhefte enthält einen deutschen Auszug, wie es scheint, aus dem 17. Jahrhundert, der jedoch im Inhalte abweicht und als Datum der Ausstellung statt Epiphania 1328 die octava Epiphaniae 1320 nennt. Letztere Angabe scheint ein Irrthum, denn auch in späteren Schriften der Stadtgemeinde, z. B. dem gleich anzuführenden Schreiben vom 23. November 1682, wird das Jahr 1328 angegeben. Der Fehler mag daher rühren, daß der Abschreiber aus dem vigesimo octavo der Jahreszahl eine Octava Epiphaniae gebildet und dann statt 28 nur 20 übrig behalten hat. Möglich wäre freilich auch der entgegengesetzte Fehler in der lateinischen Abschrift. Selbst, ob die Urkunde ursprünglich lateinisch oder deutsch abgefaßt wurde, läßt sich mit Sicherheit nicht entscheiden. Vgl. Anhang Nr. I.

Frau Abtissin gebührt. „Also“, fahren sie fort, „seynd dieselben dabei jederzeit manutentirt und gehandhabt worden, von welcher Possession sowohl die Frau Abtissin als auch wir durch einseitiges Anbringen des Bogtes Sybenii uns nit können verbringen noch turbiren lassen. Wir können auch nit glauben, Ew. Kurfürstl. Gnaden gnädigste Intention und Meinung zu sein, daß solche uhralte Verträg sollten infringirt und wir bei unser wohlherbrachten Possession ferner beunruhigt werden, sondern weil Ew. Kurfürstl. Gnaden bei der Erbhuldigung uns die gnädigste Zusag gethan, daß wir bei unsern alten Privilegien, guten Gewohnheiten und löblichen Herkommen und alten Vergleichen sollten manutentirt und unbeeinträchtigt gelassen werden, als bitten wir Ew. Kurfürstl. Gnaden unterthänigst, Sie geruhen gedachten Bogten in seinem Anbringen ferner nit zu hören, sondern Uns bei Unser uhralter Possession und Herkommen gnädigst zu manutentiren und darwieder nit beschweren zu lassen.“

Auf die Klage des Sybenius erging am 24. Febr. 1685 eine neue Mahnung des Kurfürsten. Nach der Wendung, welche die Streitigkeiten zwischen den landesherrlichen und städtischen Behörden auch jetzt wieder nahmen, ist jedoch nicht vorauszusetzen, daß letztere dem neuen Rescripte sich gefügt hätten.

Die Namen der Abtissinnen sind von jener Gepa, welche die Gebeine des h. Quirinus nach Neuß überbrachte, bis auf die letzte, Felicitas Augusta von Waldbott-Bassenheim, welche im Jahre 1802 die Einzziehung des Stiftes erleben mußte, ohne Ausnahme bekannt.¹⁾ Die Namen der Rectoren kann man aus den vorliegenden Acten seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts ziemlich vollständig ermitteln. Im Jahre 1604 wird ein Rector Quirinus von Holte als kurz verstorben bezeichnet. Von 1609 bis 1640 fungirte Framigius Kock, von dem noch manche Aufzeichnungen sich erhalten haben. Den 18. Febr. 1640 wird Bartholomäus Gobelius von der Abtissin Gräfin Cäcilia von Hochkirchen eingesetzt, schon 1641 aber ein Rector Wibertus Abels erwähnt, der später Canonikus des Marienstifts in Düsseldorf wurde. Am 21. Januar 1644 ernennt Elisabeth von Neuenhof den Anton Borrigs zum Rector.²⁾ Am 3. Mai 1685 leistet Severinus Montfort

1) Löhner, Geschichte von Neuß, S. 46.

2) Vgl. Anhang Nr. II.

der Abtissin Katharina Ida von Spieß sein Gelöbniß. „Ich gelobe und verspreche“, heißt es unter Anderem, „sub sacramento et fide sacerdotali, daß ich besagten beneficii Gefälle und Renten meinem Vermögen nach in gutem Gebrauch und Esse halten und mit Nachstem Specification einschicken, auch dieses mir conferirte Beneficium nit verlassen, Changiren und permittiren wolle an keinen andern, als allein wieder in die Händt meiner gnädigen Frau Collatricis. Dabei verspreche ebenmäßig, dieses Beneficium nit anders als durch meine eigene Person zu bedienen, es wäre dann Sach, daß von Mesrau Collatrici deswegen Consens und Erlaubniß hätte; sonstn aber, da ich diesem zuwider und mich anderswohe begeben und die Administration schuldiger Maßen selbstn in persona nit verrichten oder auch dem Drund und Debauche nachgehen und mich dieserhalb gemein machen werde, so soll eo ipso das Beneficium an Mesrau Collatricis Händen wieder verfallen und jemand anders zu conferiren bemächtigt sein.“

Dem Severinus Montfort folgte am 12. October 1689 Tillmann Printgen, welcher bis 1749 im Amte blieb. Seine lange Verwaltung führte aber schließlich noch zu heftigen Streitigkeiten, denen wir die aufbewahrten Acten zum größeren Theile zuschreiben müssen. Es ist lohnend genug, etwas näher darauf einzugehen.

Schon in der Urkunde von 1328 wird erwähnt, daß Patronatrecht über die Rectorie solle von der Abtissin geübt werden. Als geistliches, einem Kloster zustehendes Patronatrecht nahm es nach den Gebräuchen der Zeit beinahe den Charakter einer Collation des Beneficiums an. Hier ist aber zu bemerken, daß der Begriff eines kirchlichen Beneficiums im eigentlichen Sinne auf die Rectorie nicht unbedingt sich anwenden läßt.

Für diesen wird nämlich gefordert, daß der Beneficiat lebenslänglich ernannt und inamovibel sei, das heißt nicht ohne canonischen Prozeß und nur in Folge eines vom Rechte anerkannten Grundes entfernt werden könne. In der Urkunde von 1328 wird aber, wie man sich erinnert, der Abtissin freigestellt, den Rector, falls er den übernommenen Verpflichtungen nicht genüge, oder in anderer Weise sich untauglich zeige, dadurch eo ipso, das heißt ohne canonisches Verfahren, als abgesetzt zu betrachten. Man nennt ein Beneficium dieser Art, dessen Inhaber nicht inamovibel ist, ein Manualbeneficium, und eben weil es den Unterhalt des Titularen nicht dauernd sichert, gilt es nicht als ausreichender Grund, um darauf hin die höheren Weihen zu empfangen. Dieser

Umstand wurde dem zuletzt genannten Rector hinderlich. Er wandte sich an die Abtissin Katharina von Spieß, und diese stellte dann am 11. März 1690 „dem wohlgelehrten Jüngling Tillmanno Pringen“ eine Urkunde aus, daß die besagte Pastorat sive Vicaria ein titulus sufficiens ad ordinandum sei. Es lag darin für sie die Verpflichtung, dem Ernannten auf Lebenszeit das Amt als eigentliches Beneficium zu überlassen, das heißt ihn als inamovibel anzuerkennen. Pringen wurde auf Grund dieser Urkunde am 20. Mai 1690 in Köln geweiht und erwarb sich während einer sechszigjährigen Amtsführung die Zufriedenheit mehrerer Abtissinnen. Im Frühling 1746, schon hochbejahrt, ließ er sich jedoch durch die Bitten eines jungen Clerikers in Neuß, Johann Adolf Mevis, bewegen, der Collations-Urkunde zuwider seine Pründe in die Hände des Papstes zu resigniren, welchem durch einen solchen Act, den deutschen Concordaten gemäß, das Recht der Wiederverleihung zufiel. Die Resignation wurde in Rom ohne weitere Prüfung angenommen, das Rectorat durch ein Breve Benedict's XIV. vom 17. Juni 1746 dem Johann Mevis verliehen und dem erzbischöflichen Offizialen in Köln durch ein Breve von demselben Tage die Execution der päpstlichen Verleihung zugewiesen. Am 4. August beauftragte der Generalvicar Johann Andreas von Siersdorff den Pfarrer in Neuß, die Institution des Mevis vorzunehmen, die denn auch am folgenden Tage unter allen Förmlichkeiten vor sich ging. Mevis trat zuerst als Coadjutor des altersschwachen Pringen auf. Die Abtissin Luise von Lohe und, als sie 1747 gestorben war, auch ihre Nachfolgerin, Maria Theresia Gräfin von Lerodt, wendeten nichts dagegen ein. Als aber im Jahre 1749 auch Pringen mit Tode abging, wollte die Abtissin das ihr zustehende Patronatrecht nicht verlieren und ernannte am 20. März einen Neusser Geistlichen, den Anton Kur, zu seinem Nachfolger. Jetzt aber wollte Mevis nicht vom Platze weichen. Er berief sich auf das päpstliche Breve sowie auf die stillschweigende Genehmigung der Abtissin. Trotz eines Urtheils des Kölner Offizialen vom 22. März, das seinen Gegner als rechtmäßigen Besitzer anerkannte, beharrte er auf seinem Widerstande. Es kam zu sehr ärgerlichen Austritten in der Hospitalkirche.¹⁾ Mevis, von seinem Vater und einem Volkshäufen begleitet,

1) In einer Eingabe an das kölnische Offizialat werden die „enormissima attentata“ des Mevis folgendermaßen dargestellt: Pars adversa eo audaciae devenit, ut nullatenus dubitaverit, mandatum manutentioniae a Reverendissima Dignitate

ließ durch einen Schmied die Thüren aufbrechen, den beweglichen Altar herausnehmen und seinen Mitbewerber sowie die Abgesandten der Abtissin mit Gewalt zurückweisen. Auf Grund der päpstlichen Briefe und, wie es scheint, durch mancherlei Verbindungen, die er in Köln besaß, erlangte er von dem erzbischöflichen Offizialat am 28. März ein Urtheil, welches, freilich ohne Präjudiz für das Petitorium, ihn doch im Possessorium schützte, das heißt ihn als Besizer einstweilen anerkannte, ohne über die Rechtsfrage an sich endgültig sich auszusprechen. Nur ließ es dabei, wie man denken kann, nicht bewenden. Es liegt noch eine ausführliche Denkschrift vor, in welcher er das Urtheil des Offizialats als ungerechtfertigt darzustellen sucht. In Köln erreichte er aber nichts. Es wurde im Gegentheil in einem neuen Rechtsstreit am 8. März 1751 das frühere Urtheil vom 28. März 1749 nur bestätigt. Der Procurator des Mevis, Hingelgen, sprach, wie es in der gerichtlichen Urkunde heißt, seinen Dank aus für die treffliche Verwaltung der Gerechtigkeit, wogegen der Procurator des Anton Ruz, Steinhoff, sofort die Appellation an einen höheren Richter ankündigte. Da aber noch mehr die Abtissin, als der von ihr ernannte Rector, in ihren Rechten sich verletzt fühlte, so wandte sie sich in eigenem Namen nach Rom an die Signatura Justitiae, diejenige Behörde der päpstlichen Curie, welche insbesondere mit Annullations- und Restitutionsfachen sich zu beschäftigen hatte. Die Prozeßschriften beider Theile aus dem Jahre 1754, in Rom gedruckt, sind noch aufbewahrt; sie enthalten besonders in den beigedruckten Summarien interessante Urkunden, welche in dem Früheren schon angeführt wurden. Der Anwalt der Abtissin Joseph Alexander de Ascantiis weiß die Sache seiner Klientin in der That sehr wohl zu vertreten. In seiner ausführlichen Deduction setzt er

vestra justissime datum ausu temerario violare, Procuratoris Dominum Principalem in sua possessione conformiter jam dicto Mandato apprehensa, coadunatis hominibus violenter turbare, Paramenta ad Altare Hospitalis spectantia punibiliter praedetinere, Januas Sacelli Hospitalis per fabrum ferrarium non sine enormissima violatione Immunitatis Ecclesiasticae effringere, Altare portatile spoliando exinde auferre, seque cum assistentia sui patris et cum turba tumultuosa conquistorum ad hasce audacias hominum in crebro mentionatum Hospitale intrudere abindeque Procuratoris Dominum Principalem, immo ipsamet Reverendissimam Dominam abbatissam seu Mandatarios ab eadem ad Hospitale missos manu forti excludere et non sine vilipendio Reverendissimae Dignitatis Vestrae inauditum in modum exclamare, quod iurisdictioni huius venerabilis Curiae subiectus non sit.

zunächst das Sachverhältniß auseinander. Er zeigt, daß die Breven Benedict's XIV. nur als erschlichen gelten könnten, weil bei der Resignation der Charakter des Rectorats als eines Manualbeneficiums verschwiegen und es statt dessen für ein kirchliches Beneficium im eigentlichen Sinne ausgegeben sei. Habe Pringen im Jahre 1690 die Erlaubniß erhalten, sich auf den Titel des Beneficiums weihen zu lassen, so sei dadurch jener Charakter nicht dauernd verändert worden, sondern nur für seine Person die Unabsetzbarkeit anerkannt. Auch die Kanzleiregel über den dreijährigen Besitz komme dem Mevis in keiner Weise zu Gute, da sie nur auf eigentliche Beneficien Anwendung finde. Zudem sei das Rectorat erst durch den Tod des Pringen wahrhaft erledigt worden; vordem habe die Abtissin weder das Recht noch die Pflicht gehabt, eine Klage wegen Besitzstörung anzustellen.

Dieser Auffassung gemäß entschied auch die Signatur der Justiz durch ein Rescript mit der Clausel: „Alteri qui ad legitimam,“ das heißt „Alteri judici, qui procedat ad legitimam executionem.“ Es sollte nämlich ein höherer Richter darüber erkennen, ob das frühere Urtheil des Kölner Offizialen rechtsbeständig, und das Breve Benedict's XIV. für Mevis zur Ausführung zu bringen sei. So gelangte die Sache an den höchsten römischen Gerichtshof, die Rota romana. Die Prozeßschrift für die Abtissin, unterzeichnet von dem schon genannten Alexander de Ascaniis und von Carolus Alexius Pisanus liegt abschriftlich noch vor, nach einem Druck, der in Rom bei Bernabo 1757 erschienen ist. Sie enthält im Wesentlichen die früher angegebenen Gründe. Diese werden auch in dem Urtheil der Rota vom 27. Juni 1757 als zutreffend anerkannt und das vom Gerichte aufgestellte Dubium: An sit procedendum ad legitimam executionem in causa? dem Antrage des Klägers gemäß verneinend entschieden. Das Breve Benedict's XIV. war dadurch außer Kraft gesetzt, das Recht der Abtissin und des von ihr ernannten Rectors anerkannt. Kuy blieb in seinem Amte bis zum Jahre 1762, in welchem er resignirte. Als seine Nachfolger werden noch Joseph Zerres bis 1773, endlich Franz Joseph Feigel genannt.

Unter den Beweisgründen, daß das Rectorat nur als ein Manualbeneficium gelten könne, findet man auch angeführt, es sei nicht mit dem bestimmten Vermögen, wie es ein eigentliches Beneficium erfordere, ausgestattet gewesen. In der ältesten Urkunde von 1328 werden allerdings nur im Allgemeinen 10 Mark aus den erblichen Gütern des

Hospitals dem Rector als Einkommen angewiesen, später jedoch erhielt dasselbe eine festere Grundlage.

Die Urkunde der Abtissin für Pringen vom 11. Mai 1690 bezeichnet als Einkünfte das Zehntrecht in Geisenkirchen und einem Bezirke Namens Dieckisch-Schelsen, und erwähnt dabei, der letzte Rector Montfort habe diesen Zehnten 1687 für die in damaliger Zeit nicht unbeträchtliche Summe von jährlich 65 Reichsthalern, 6 Pfund Hanf und ein gutes Kalb verpachtet. Außerdem beziehe der Rector noch gegen 20 Reichsthaler von Erbpachten und Grundgeldern. Ueber die Wohnung wird bemerkt, daß die „Rectores mehrentheils im Gasthaus residirt und gewohnt haben.“

Das wichtigste Einkommen war offenbar der erstgenannte Zehnte. In den aufbewahrten Lagerbüchern und Rechnungen seit dem 17. Jahrhundert finden sich zahlreiche Notizen über die pflichtigen Höfe und die Art, wie der Zehnte eingezogen oder verpachtet worden sei. Das Zehntrecht selbst war aber kein freies und unbedingtes, sondern ein Lehen der in der Nähe angeessenen Grafen von Ostheim und Milendonk. Daraus entstanden mancherlei Streitigkeiten. Bei der Lehnserneuerung wurden nicht unbedeutende Abgaben erhoben. In den erwähnten Prozeßschriften sind sie auf mehr als 37 Rthlr. berechnet. Die Rectoren suchten sich deshalb der Lehnserneuerung zu entziehen. Es erfolgen dann von dem Lehnshof in Korschbroich Vorladungen, zuweilen auch Erklärungen, daß das Lehn durch Veräumniß verwirkt sei, jedoch gibt sich der Lehnsherr gewöhnlich zufrieden, wenn nur nachträglich die Lehnserneuerung erbeten wird. Ein solcher Act wurde noch am 19. Januar 1773 von dem Rector Feigel mit allen Förmlichkeiten vorgenommen. Er erwähnt, es sei ihm von dem gräflichen Amtmann an gegeben, „daß etliche Jura ihm dabei erlassen worden,“ das übliche Gastmahl habe aber im Weinhaus zu Korschbroich stattgefunden. „Es ware,“ setzt er hinzu, „ein sehr schlechtes Traktament, dannoch habe an Traktaments- und andern Kösten bezahlen müssen 33 Reichsthaler 22 Stüber.“

Mit dieser Aufzeichnung schließen die mir zu Gebote stehenden Actenhefte. Die Folge mag in den Stürmen der französischen Revolution verloren gegangen sein. Das Quirinusstift theilte das Schicksal der übrigen geistlichen Institute am linken Rheinufer; durch das Consular-Decret vom 9. Juni 1802 wurde es aufgehoben; das Hospital ging an die städtische Armenverwaltung über und dient noch heute seinen frommen und wohlthätigen Zwecken.

Anhang.

I.

In Nomine sanctae et individuae trinitatis. Universis etc. Nos Henricus Dei gratia sanctae Coloniensis Ecclesiae Archiepiscopus etc. ad notitiam Christi fidelium etc. volumus pervenire, quod cum Hospitale Nussiense situm etc. pertinens ad Abbatiam et Conventum Sancti Quirini Nussiensis nostrae Dioecesis adeo esset in sua structura strictum, et arctum, et aere obtuso, et corrupto positum, quod pauperes in eodem pro tempore degentes, nullum in eo commodum habere possunt etc., Scabini, Consules, ac Universitas dicti Oppidi Nussiensis etc. de praedicti Hospitalis emendatione et ut ad mundiore locum transferretur, propter Deum et dictorum pauperum consolationem provide cogitantes, aream sitam etc. ad ipsos Scabinos, Consules et Universitatem pertinentem ad transferendum ipsum Hospitale etc. donarunt etc. Verum quia circa eiusdem Hospitalis structuram expensae non modicae requiruntur, Tilmannus dictus Munch et Sophia uxor sua legitima etc. propter Deum etc. pro dicti Hospitalis structura, quae a fundamentis de novo est facienda, ducentas marcas etc. de bonis suis dederunt etc.; Verum nos his consideratis etc. accedente ad hoc consensu dilectae in Christo Lisae Abbatissae, totiusque Conventus dicti Monasterii Sancti Quirini Nussiensis, nec non Lamberti Plebani Nussiensis, ut ipsum Hospitale a loco quo nunc est, tollatur et ad dictam aream transferatur, licentiam concedimus per praesentes, quodque in eodem altare construatur, et consecretur, et nonnisi actu sacerdoti, qui sit honestae vitae et bonae conversationis, et pauperum necessitati intendens, per dictam Abbatissam, et sibi succedentes, seu pro tempore existentem, jure patronatus, seu collationis eiusdem altaris ad ipsam perpetuo pertinente, conferatur. Cui quidem sacerdoti decem marcarum redditus pecuniae Nussiensis etc. pro sua sustentatione in bonis haereditariis assignabunt; Idem etiam sacerdos missam suam etc. diebus singulis celebrabit, nec missas peculiare seu anniversaria, aut alias pro memoria defunctorum sibi assumet celebrandas etc., nec etiam ad confessiones etc. recipiat aliquas personas oppidi Nussiensis etc., absque plebani Nussiensis

Ecclesiae licentia speciali, in fraudem, et praejudicium Matris Ecclesiae, sed debilibus tantum in eodem Hospitali degentibus in divinis praeerit, et ministrabit ecclesiastica sacramenta etc. Si quae etiam legata fuerint, seu donata etc. ad ipsum Hospitale cum adjunctione, quod talium legatorum seu donatorum pars ipsi sacerdoti intuitu Hospitalis cedat, ea pars duos solidos dictae pecuniae, seu eorum aestimationem non excedet etc., immo quidque ultra dictos duos solidos fuerit, cedet Hospitali memorato, et ut haec absque suspitione sinistra per dictum sacerdotem observentur, jurabit ad sancta Dei Evangelia in sua institutione, praemissa omnia et singula observare etc.; Si vero per veritatem compertum fuerit, eum praemissa non observare, seu alias fore inutilem Hospitali supradicto, nisi infra mensem ex tunc se emendavit et correxit, et se conformavit supradictis, amoveatur eo ipso et alius sibi substituatur, qui velit aut possit ipsi Hospitali praeesse secundum superius enarrata. Ad ipsum etiam Hospitale ultra quadraginta pauperes personas non assumentur, nec alii quam caeci claudi, surdi etc., nec huiusmodi personae absque nunc Abbatissae pro tempore existentis, Scabinorum et Consulium Nussiensium voluntate assumentur ad Hospitale supradictum. Dicta etiam Abbatissa, Scabini et Consules duos Provisores statuent, qui dicto Hospitali praeesse valeant, et prodesse ita, quod unus eorum sit de Scabinis et Consulibus et alter de Universitate Nussensi, qui Provisores bona dicti Hospitalis colligant etc., nulla etiam debita contrahent sine Abbatissa, Scabinis et Consulibus antedictis, sed semel in anno coram ipsa Abbatissa, Scabinis et Consulibus computabunt etc., qui etiam, prout etc. expedire videbitur, institui et destitui possunt et alii substitui etc. per Abbatissam, Scabinos et Consules antedictos etc. Et quia Hospitalia ad usus divinos deputata jure divino et humana immunitate et libertate ecclesiastica gaudere debent, ipsum Hospitale eximimus etc., concedentes eidem immunitatem et libertatem ecclesiasticam infra confines suos etc., et sicut ad Abbatissam et Monasterium Nussense pertinebat in loco, de quo sic transfertur, sic etiam subsit in loco, ad quem sic transfertur, Abbatissae et Monasterio memoratis etc.

Nulli ergo etc. liceat hanc ordinationis paginam etc. infringere etc. In horum omnium testimonium etc. praesentes literas ex his conscribi et nostro ac Abbatissae, et Conventus, et Lamberti Plebani, nec non Oppidi Nussiensis predictorumque sigillis fecimus communiri

etc., et Nos Lysa Dei gratia Abbatissa, totusque Conventus Monasterii Sancti Quirini Nussiensis, nec non Lambertus Plebanus Nussiensis praedicti etc. approbamus, nostrum eisdem consensum adhibendo in forma supradicta.

Nos etiam Enricus de Flore etc., Jacobus dictus Klingarths, Nicolaus dictus Puella etc., Officiantes, ac Universitas Oppidi Nussiensis praedicti, recognoscentes, honorabilem Dominam Lysam Abbatissam et Conventum ac Lambertum Plebanum Nussiensem praedictos ad preces nostras in praemissis consensisse, quodque jus patronatus altaris dicti Hospitalis est, et erit perpetuo Dominae Abbatissae praedictae et pro tempore existenti, volentesque in omni forma praedicta superius expressa per nos servari perpetuo etc., Sigillum majus Oppidi Nussiensis in stabilitatem horum perpetuam praesentibus apponendo.

Datum, et actum Nussiae Anno Domini 1328, [die] Epiphaniae ejusdem. ¹⁾

Sequuntur legalitates in forma etc.

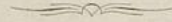
II.

Nos Anna Elisabeth a Neuenhoff liberae secularis et collegiatae Ecclesiae Divi Quirini martiris Novesiensis Abbatissa R^{do} D. Antonio Borrigs Presbitero. Salutem in Domino sempiternam. Vitae et morum honestas non minus quam eruditionis et virtutum merita, quibus commendaris fide dignis testimoniis, nos inducunt, ut tibi ad gratiam reddamur liberales. Volentes igitur te meritorum hujusmodi intuitu favoribus prosequi gratiosis, Vicariam S. Spiritus in Xenodochio Novesiensi per resignationem venerabilis D. Swiberti Abels, ultimi ejusdem rectoris et possessoris vacantem, cujus quidem vicariae collatio, provisio, praesentatio et quaevis iuris dispositio ad Nos, Abbatissam suprascriptam, pleno jure spectare et pertinere dignoscitur, tibi flexis genibus coram nobis procumbenti et idipsum humiliter propter Deum petenti, cum omnibus et singulis juribus, proveniuntibus et obventionibus ejusdem vicariae, in nomine Patris et Filii et

1) Vergl. die Anmerkung S. 216.

Spiritus sancti contulimus et de eadem providimus, prout conferimus et providemus per praesentes; exhortantes ideirco et in Domino requirentes omnes et singulos, quorum interest et ad quos idipsum spectat conjunctim et divisim, quatenus te ad dictam vicariam admittere et in rectorem ejusdem instituere ac tibi de fructibus, redditibus, proveni-
tibus, juribus et obventionibus ejusdem vicariae respondere, defendere et manutenere dignentur, adhibitis ad id solemnitatibus debitis et consuetis; in quorum omnium et singulorum fidem et testimonium praemissorum praesentes literas conscribi et fieri, sigillique nostri jussimus et fecimus appensione communiri. Datum in Abbatia nostra D. Quirini Nussiensis, die quidem ipsa S. Agnetis Anni millesimi sexcentissimi quadragesimi quarti, praesentibus honestis Andrea Müller et Jacobo Steull, testibus ad hoc requisitis.

Quirinus Henrici a Strevestorff, praetor Abbatiae S. Quirini Nove-
sensis et Notarius subscripsi.



Weisthümer aus Amt und Stadt Kempen.

Mitgetheilt

von

Dr. S. Neuffen.

Der Abdruck dieser Weistümer, welche dem sogenannten rothen Buch der Stadt Kempen entnommen sind, wurde von verschiedenen Seiten namentlich auch im topographischen Interesse gewünscht. Das Weisthum in seinem ersten Theile ist in vielen Abschriften wohl zugänglich, aber ein Vergleich mit dem Original ergibt doch nur zu bald sehr wesentliche Verschiedenheiten und Mängel, so daß ich jenen an mich gerichteten Wunsch durchaus begründet fand. Das rothe Buch — es sind übrigens, soweit mir bekannt, drei verschiedene Bücher, die so bezeichnet werden, nämlich eins von Gördt Kessel, eins von Wilnius und dann endlich dies, aus dem ich das Weisthum entnahm — ist ein kleiner, aus 14 schmalen Pergamentblättern bestehender Coder, der nach dem achten Blatte von einem gleichfalls alten und beschriebenen Papierblatte durchschossen ist; von dem rothen Saffianleder, das die Blätter einschließt, wird die oben erwähnte Bezeichnung herrühren. Die schöne, kräftige Schrift verräth als den Schreiber der ersten und ältesten Blätter den Notar und Stadtsecretär Heinrich tho Wege (de via), der von 1421—1441 letzteren Posten bekleidete. Die nächste Notiz, welche dem Weisthum folgt, beginnt mit Anno MCCCCXXIV, vermuthlich ist das Weisthum also beim Amtsantritt des Heinrich tho Wege niedergeschrieben worden.

Dit is wie verre dat gericht to kempen geit. dat de Byuanck heit to duytsche, also as men den wiest ind te wiesen pleget. In deme vaechtgedinge van kempen, alsoduck as dat gebaeden wirt, Enn also as die Scheppen enn die aldste enn de gemeyn man der Stat ind des landtz van kempen gemeynlichen wysen.

Eirst wysen sy, dat der byuanck angeit by den huysse to Cloirlant enn achtenhaluen voet ouer den stroim van der Nerssen, enn

also voert neder op die Moelen die geheiten is vliegen moelen. Enn voert van der moelen achtenhaluen voet ouer den stroim bis op die moelen die die nye moelen heit.

vort van der nyer moelen bis to kaen op den alden dyck. oich all die nerse neder enn achtenhaluen voet ouer den stroim vander nersen vort van den alden dycke op lewes Eyke.

vort van lewes eyke op die durre Eyke.

vort van der durrer eyken op den royden raeme.

vort van den royden raeme te hage in den wier.

vort van den wier alle den bergh lanss. beneden an den voet vanden berghe. enn den bergh vmb. also bis to Seilst an die moelen. vur der moelen in ind ter syt doeren vit. dirdenhaluen voet ouer dat Camprat vort alle die Niepe op alle den tuyn lanss. bis to bieskendoneck op den daeren past.

vort all die Niepe op die Eyken wortelen lanss in die Clyet vort, dat men die moerse heit.

vander Clyet vort op die merer vort.

vander merer vort opwart bis op den witten stein.

vanden witten steyne vort bis op dat schoene water.

vanden Schoenenwater vort op te Bauenraede an die moelen.

vort van Bauenraede der moelen weder neder te Sweynen onder die galghe.

vort all den swarten graue nederwart.

Enn dan van den swarten graue opwart all williker velt vmb te vurkelen an dat daere.

vort van den daere neder die Schuppe. die Suisdoneck vmb. weder to Cloirlant an die moelen.

Dit is der Byuanck des landtz van Kempen as vurs is. die to kempen van alders altoes toe behoert heit. mer hier bynnen syn gelegen die guide die to botbergh toe behoerent. als sy van alders gelegen hebben die tot Anraede hoerent to gericht.

Hieran reihen sich von derselben Hand zu anderer Zeit geschriebene Weisthümer an, die wir hier in der Reihenfolge wiedergeben, wie sie sich im rothen Buche vorfinden.

2. Alsus sall der Schepen sweren wanne he to eynen Schepen gekoren wirt. To dem Schepen Amt dar to ich gekoren bin, dat sal ich hoiden ind waren in behoiff myns gnedigen heren van Colnen enn eyns Amptmans to kempen ind in behoiff Stat ind des gemey-

nen landtz van kempen, mynen heren syne heirlieheit helpen te halden ind recht oerdel te wysen na mynre bester wit, na mynen besten synnen ind des niet te laeten vmb lieff noch vmb leit. vmb vrunt-schap noch vmb maeghschap, noch vmb golt noch vmb siluer, noch vmb geynreleye sachen wille, die dat hertte bewegen moegen, dat mir got helpe ind die heiligen.

2. 31. Item Busschop dederich van moerse heit dat recht van Curmoeden gegheuen. dat dat beste pert mit dem haernesch sall op dem haeue blyuen ind wat dair tields dat beste is dat sall men vur eyn Curmoeyde nemen. id gae an wen dat dat aen gae.

Dit is dat recht dat eyn Ertzebusshof van Colnen heit in dem lande ind velde van Geyseren op disside der Nersen als die Schepen ind die Elsten in dem lande van kempen gewyest hebben ind wysen ind als van alders herkoms ind an sy bracht is.

Ten eirsten dat eyn Eirtzebusshof van Colnen in dem vursse lande ind velde eyn ouerste here is ind dat dat hogericht syn is ind dat eyn Amptman to kempen mit Schepenen van kempen magh ryden to allen vaichtgedinge tot Geyseren ind besitten dat vaichtgedinge alda mit den laten to dryn tyden vanden Jare als eyn ouerste here.

Item dat eyn Amptman to kempen to allen vertynnachten magh dingen vur der kirchen tot Geyseren mit den laeten aldair. ind so wat dar erschient vur dem gericht daer sall der Amptman twe penninch aff hebben ind der here van Wachtendonck eyns penninch.

Item wurde eynich misdedich man de dat lyff verboirt hette geuangen op disside der Nersen in dem velde van Geyseren. den sall men leueren an den hagenbosch. willichen misdedigen man eyn Amptman van kempen aldair intfangen sall ind richten vort van eme.

Item dat die luyde geseten op disside der Nersen in dem velde van Geyseren soellen volgen der Cloeken van kempen ind helpen dat lant beschudden mit der sonnen vit ind mit der sonnen weder yn dat sy van aldtz plagen te doine.

Item dat die honnen in dem velde van Geyseren als men die kuyst mit soellen hulden ind sweren eynen Eirtzebusshof van Colnen of synen Amptman to kempen van synre wegen gelyck dem Heren van Wachtendonck mallich syn recht to behalden.

Item wurde yemant becommert mit dem gesworen honne in dem velde van Geyseren dem sall men richten na synen Commer vur der kirchen also as dat recht gelegen is.

Item dat eyn Here van Wachtendonck die herlicheit die he het in dem lande ind velde van Geyseren op disside der Nersen to lene ontfangen sall van eynen Eirtzebusschof van Colnen.

3. Bl. Dit synt die manguyde in dem lande van kempen.

Ten eirsten, dat guyt to hulsdonck.

Item dat guet vander donck.

Item dat guyt ten eyken to vorst. dat Her Johan vanden velde heit.

Item dat guyt ten pasch an den vorst. dat Goert van raede heit.

Item dat guet van der Heegen. dat lodwich van aldenraed heit.

Item der hoff oppen vorst. den heit der Here van Genepe.

Item dat guyt te loyfsittert.

Item die lelude die heinrich des Walen hatten geweist.

Item der hof to Basteruelde.

Item der hof to Smalbroich, den godert vander donck heit.

Item der hof to Smalbroich, den Heinrich van Wienhorst heit.

Item dat guyt oppen wyntage, dat Heynrich spede heit.

Item der hoff ten dyke. 1)

Item der hoff to wierbach.

Item der hoff to Nersdom.

Item der hoff to velde.

Item der hoff ten Broich.

Item die lelude van Broichusen.

Item die Kalyars lelyude.

Item dat guyt ten Hogenpasch.

Item Huyskummers gut. dat Schaluyns was.

Item die Gruyt to kempen.

Item die vleischbenck to kempen.

Item die Camervorst.

Item dat guyt in ghenen grunde.

Item der hoff to hinderpasch.

Es folgen sechs nicht beschriebene Seiten, dann heißt es auf der zwölften Seite:

Anno domini MCCCCXXIII°. Sexta die mensis Junii. Henniken Dammart heift onsen heren van Colnen syn gestichte lande ind luyde ind alle syne onderseten. ind alle syne Broder yre lande ind luyde

1) In einer späteren Copie steht hier eingeklammert Harbuschhof.

ind ondersete ind alle die sy verantworten willen verlaift to ewigen dagen to. ind heit gebeden Heinrich van wienhorst ind Gerart van Draxhem des eynen brieff vur eme to besegelen.

Die nachfolgenden Blätter sind zum Theil von anderer Hand geschrieben, auf den letzten erst kehrt die ursprüngliche Hand wieder. Gleich das nächste Stück ist von der Hand des Stadtsecretärs und Notars Magister Hermann Schuyrchen, der im Jahre 1502 starb, die nachfolgenden rühren von dem Notar und Stadtschreiber Johann Bremen (1456—1460) her, der nach dem Tode seiner Frau in den geistlichen Stand trat und 1467 starb.

7. Bl. To weten. As Godert ter horst Burger to kempen etliche tyt van Jairen heren diensten vnd kelneryen geoeuet hatte vnd der allerdinge vntledicht was (er war von 1480—1485 fürfürstlicher Kellner in Kempen) hait der Burgermeister des Raitz mit dem semelichen Raide yn Rait gekoren vnd gemacht na alder herkumspt. In syner eydtstauongen he mitgeloiff hait aller heren diensten he sust in vurzyden hatte vortan gantz ledich zo stain vnd zu blyuen. hait he darna nyet angesien (er war 1472 Rathsbürgermeister gewesen) vnd die kelnerye zo kempen van vnsem gnedigen Heren Ertzbisschoff Harman etc. weder angenommen vnd an synen gnaiden die Stat kempen to vill tyden bedragen besunder etlich puncten herna gescreuen. Item sulden die van kempen vp der moelen vur der Engerporten nyet vorder malen. dann wes man eynen perde upt liff geladen. off eyn mensche vp eynen kruytwagen gefoiren ader mit syn selfs lyue gedragen kunde. Item dat die van kempen van den bruchten die in der fryheit verfallen nyet hebben sullen. Item sulden die van kempen buyten der fryheit by nachten geynen antast hebben. Item die van kempen sulden weder geyn wegegelt boeren dann der steinpatt geyt vnd die van kempen burden toll to Noirppen dat sy mit vnrecht deden. Sulch heit sich so verre begeuen dat vnse gnedige Heren vurss vns van kempen darvmb vur syne gnaiden zo dage bescheiden hatte, dardurch wir van kempen vnse priuilegien vnd Rechenschafften van alders to aldern gesocht vergadert vnd damit vp der Stat groiten Cost vnd perikel getogen to synen gnaiden die damit vnd anders vnderricht hauen, daby godertz ter Horst vurss anbringen tegen vns vnrecht geweist is allerdinge. wir van kempen boeren ouch to Noirppen vnd sust vmb kempen wegegelt vnd geynen toll. vnd want Godert ter horst vurss hirinn allet tegen syne ho-

geloiffte ere vnd eyt gedain hait. So is der Rait deshaluen eyn-drechtlichen verdragen vnd overkomen dat godert nyet werdich syn sulle me to raide to gain dann sust syn mann blyuen to laitien vnd alle die ghene die heren diensten annemen off hetten sall man nyet to raide heisschen so lange sy sulchs befeill hetten, so dat ouch in me Steden des Stiffitz Colne also gehalden wirdt, wie wall vnse gnedige heren vurs vns ouch deshaluen dede schryuen as herna geschreuen volght: Hermannus dei gracia Archiepiscopus Coloniensis princeps elector etc. Vnsern lieuen getruwen Burgermeistern Scheffen vnd Raidt vnser Stat kempen. lieue getruwen wir werden bericht wie Ir vnser kelner zo kempen vnd lieuen getruwen godert van der Horst mit Worten vnd mit wercken vndersteen zo suechen das vns nyet wenich befremdt. Begeren van vch sulchs abzustellen vnd yn in synen Ampt vnd beueill wie er das bisher geübt hait vngehindert vnd vnghemahet zu laissen. des versien wir vns zu vch gantzlichen. Datum in vnser Stat Colne vff Sontag sant Barbaram dage Anno LXXX. quinto.

Sulchs haint Burgermeistere vnd Rait nyet angesien vnd godert ter horst buyten den raide gelaiten syn mann to syn so sy des wie vurgeschreuen steit verdragen syn also gehalden to werden.

Item darna Anno XCIIIj vp sent Johans dach as mann die Burgermeistere kiesen solde hebben Burgermeistere vnd Rait ingesatt vnd ouerdragen as herna geschreuen.

Item eyn mann der in den Rait gekoren worden is vnd darna heren diensten vnd beueill annemet so wat heren dat ouch synt der soll nyet in den Rait komen noch geheisschen werden so lange as he in des heren dienst is. dann so derselue der heren diensten entledicht wer, mach her asdan weder annomen werden vnd to Raide gain na as vur.

Item sullen nyet tosamen Rait syn vader vnd Soen.

Item desgelychen ouch twein gebroedere nyet.

Item wer to Raide geboden wirt vnd nyet enkumt der sall allemaill so dücke dat geschuyt dem Raide verfaillen syn in twe albus id en sy dann dat yn redeliche sachen vntschuldigen vnd oirloiff van den Burgermeistern hebbe.

Der folgende Passus historischen Inhalts ist, wie angegeben, vom Stadtsecretär Johann Bremen verfaßt.

Anno domini MCCCCLX^o in estate haint die van kempen vmb gebreck vur dat gemeyn volek Roggen gegoilden ind gehailt to Nuss

ind to Oysskirchen ind waert vercocht op der honhuiss to kempen
eyn yder na syn noetturft.

Anno domini MCCCCLX quarto in estate galt eyn malder weytz
op den maert XV albus.

Item eyn malder roggen X albus.

Item eyn malder gersten XIII albus.

Item eyn malder hauerer VI alb. VI d.

Anno domini MCCCCLX quarto ipso die Bernardi abbatis qui
fuit XX dies mensis augusti waert sint victor to xancten gedragen
ind to waeren die van kempen auch mit oeren vanen ind cruyte
dair ind viter stat kempen waeren C & XXV Jonge synre gesellen
to schutten geeleit van hoyffde to voyten halff royt ind blauwe van
den alden schutte ind die Jonge schutte halff royt ind halff grauwe
ind hadden oer trumpener ind pipene vur sich processionaliter gaende,
vort des gemeyne volckx was ontellich van stat ind lande, hulss vorst
vida bleuen by die van kempen ind gingen in ind weder vyt xancten
semlich ind eyndrechtlich in eynre processie. ¹⁾

Anno domini MCCCCLXIII in profesto valentini qui fuit decima
tercia mensis februarii obiit reuerendissimus in christo pater et do-
minus noster dominus Theodericus de Morssa archiepiscopus Colo-
niensis in frytztroyem. dein cum magno honore et honestate ut
decut nauigio vectus Coloniā et mansit ibidem in ecclesia palam
omnibus in pontificalibus suis super terram ad quatuor dies . .
tumbam.

Eodem anno penultima die mensis marcii fuit Nobilis et benignus
dominus Robertus palatinus eis renum dux Bauarie a capittulo vnani-
miter in episcopum coloniensem electus de mane hora X vel quasi
in domo Capittulari ibidem. Illaque dies electionis fuit per XI dies
et instrumenta cum appositione Sigilli Capittuli ad valvas maioris
ecclesie pronunciata et publicata.

Anno domini MCCCCLXIII^o die vrbani qui est XXV mensis
maii fuit dominus electus a sanctissimo papa pio secundo . . (con-
firmatus?)

Item anno LXV die pauli primi heremite qui fuit X Januarius
filius ducis Gelrensis apprehendit et inclusit patrem ducem gelrensem . .
propter huius iniurias. Anno . . die XII februarii dux Johannes

1) Vgl. Annalen XIV, 300.

cliensis efficiebatur . . adolpho filio ducis gelrensis et lapso modico tempore . . quarta die marci eodem anno captiuitatis dux cliensis et LXXVII viros et ciues de nouimagio . . . ¹⁾

Got voerten mit eyndrechticheit
Is der stede eren kleyt
Kumppt dar tusschen hass vnd nyet
De sal man scheiden in der tzyt

In den Jaeren ons heren dusend vierhondert negenindvyffthich ys den Susteren in dem Conuent to kempen gegunt in to gelaten ouermitz amptlude vns gnedigen heren Ertzbusschoff van Colne etc. Burgermeister Raytt ind gemeynde der stat kempen dat sy van stunt op oeren cost ind arbeit mogen leggen ind maken eyn steynen kalle vytt oerem huiss ouer der statt erf ind doer die statmuyr vyss in der stat graue dadoreh die sie oer water mogen leyden ind gan laitien so duck sy des to don hebn. doch die kall also to maken ind verwaeren dat der stat noch neymant davan geyne scade en geschye sunder argelist.

Das Folgende rührt wieder von dem ersten Schreiber Heinrich tho Wege her mit Ausnahme einiger Zusätze aus späterer Zeit, welche besonders hervorgehoben sind.

Liber opidi Kempensis de diuersis materiis iuribus consuetudinibus et statutis eiusdem.

Primo van der Statt Tzysen verraimpt op eyn verbeteren.

Primo eyne aeme wyns dye doir geit I den.

die bynnen vercocht wirt VI den.

Item die tonne herinchs die doir geit I den.

Item eyne karre visch die doir geit VI den.

Item eyne karre gewantz eyn karre wiseres wollen vetz dat doir geit die karre I alb.

Item alle guet van gewichte die karre I alb.

Item eyn pert eyn rynt die vercocht werden dat Stuck III den. ind wat der Stat dient dat en geift niet. In Jairmaerten dobbel tzise.

Item eyn vett verken III d.

Item eyn mager verken ind ein schaepe II d.

1) Ein großer Theil dieses Blattes ist zerstört und die Schrift fast unleserlich.

Item eyn karre maltz dat malder II d.
weit rogghe geirst des gelichenisse.
Item eyn malder euen I d.
Item van dem vaet olyes ind botteren dat doir geit dat vaet
VI den. Item van coperen werck dat op deme maert versleten wirt
van der mark II den. ind vort van all ander hauen ind waren. die
versleten wirt van der Mark II den.

V a n d e r W a e g h e n .

Primo van den ponde swairs I alb.
Item eyne waeghe Iseres VI den.
Item eyn zinder vetz X den.
Item eyn Cluyde wollen III den. den vrimden luyden.
Item den burgeren II den.
Item eyne tonne herinchs die vercocht wirt I alb.
Item eynen korff visch de vercocht wirt I alb.
Item visch de gesleten wirt vander mark II den.
Item eyn hondert lynwaetz I schill.
Item eyn halff doick VI den.
Item XXX hoenre VI den.
Item van II vetten gensen die men vuyrt I den.
Item die driff ganse III eynen den.
Item hondert eyer I den.
Item van vrimden koepluyden van den stein vlass I den.
Item van der Salt dat binnen der Statt vercocht wirt van den
Sack VI den.
Item ein vel I den. den voet leders I den. da dat metz doir
geit van der mr II den.
Item ein seister Lynsaet III den.¹⁾
Item X pont gaernss pluymen off veren twe pont myn off meer
III den.
Item der anslach van den gaern onder VI pont II den.
Item eyn stroe bucking, karff vregen, karff spiring VI den.
Nota. Eyn burger der guyt ingilt en is niet schuldich dann
wann hy verkoipt sal hy waeggelt geuen.

1) Von hier an bis „der stat diene“ Nachtrag aus späterer Zeit.

Item van salt. lynsaet ind wyn (ein Wort verwijcht) en sal men niet boeren van den huisluide die der stat diene.

Van der slachtinge. So heit die Stat dese vrieheit ind yre recht allweghe is geweest. confirmiert ind bestedicht van allen Eirtzebusshoffen to Colnen die dese vrieheit gegheuen hebben.

Ten eirsten so willich burger dem anderen in der vrieheit einen vuysten slagh geuet. der sall eyn ganss Jair vit der Stat syn.

Item de eyn metz tuyget in der vrieheit den anderen da mede teslain. de sall twe Jair vit der Stat syn.

Item de den anderen in der vrieheit gewont sleit dat sall vmb die hant syn.

Item van vrimden luyden die die vrieheit to brechen sonder gewont teslain die soellen dem Heren ind der Stat also richten dat sy genoigh dair vur gedain hetten. mer hetten sy yemant gewont geslagen. dat suld on vmb eyn hant syn gelyck vurss. steit.

Item wat van den bruechen kumpt in der stat vryheit versuympt dair sal der here den dirden ind die stat twein penningh affbueren. as dat van alden herkoemen gehalden is. ¹⁾

Item wan eynich erff bynnen der stat verkoicht verbuyt off to Renten gesat wierdt ind dat gelt buyten de stat kumpt. so gebuert der stat dair van der tiende penningh. so dat van alldtz gehalden is.

Item is men eynre ander puntten eyns worden as van dem gewichte.

So wen men dair op bevindet de mit onrechte gewichte vmb geit off genge noch ghein recht gewichte den luyden engeheue noch enhette. de sulde der Stat vellich werden in vieff mark brab. ind binnen eynen Jair dair na ensall he geyne komenschaff noch velinge doin.

Item is men des ouereomen wanne eyn malder roggen gilt XX witpenning so sall ein molscher van II den. weggen V veidel pontz. So kumpt de sester op XLII pont ind I veidel ind die clien van eynen Sester. So hebben sy an den malder VII^{1/2} alb. dair synt die clien ingerekent. Wanne der rogge III alb. opgeit. So sall eyne molscher wegen I pont ind III loet. ind so voert op ind aff van III alb.

1) Dieser wie der nachfolgende Absatz rührt von anderer Hand her.

V loet op ind aff. As der weit gilt XXXII alb. So sall eyn weitenbroet van eynen den. wegen eyn half pont.

So hebben sy van den malder V alb. IIII den. ind die elien. So weget der halue Sester XXVIII pont. IIII alb. dragen I¹/₂ loet op ind aff.

Item wanne yemant to cleyn becket. so sall men eme die ganse Beckte nemen ind die vmb got geuen ind sall dair to brokich der Stat werden in eyne pene van VI schill. ind so duck as he bruckt soduck VI schill. ind nyet weder backen he enhebbe den oerloff van der Stat erworuen.

Item in den Jaere vns Heren MCCCCXXX des elften daeghs in den Auste des Morgens vur missen. dair Burgemeisteren Rait ind die Burgeren semlichen by den andern synt geweest ind synt mit gnyden vurbedachten synnen sich wael beraeden deser puntten semlichen eyndrechtlich eyns worden ind willen ouch ind bidden. die also erflichen vast stede ind onverbreichlich to halden in deser maeten. So wanne die Stat zo schaffen heit ind zo raede sall gain ind as men dan die Clock luydet ind die drywerff geluydt heift so we da nyet aldair en is op der Stat dair sy bescheiden werden zo der tyt as die Clock affletet mit dem luyden zo dem dirden teyken de sall brokich werden alsus die van dem raede soellen broichich werden in sess witpenninghen ind die van den Sestienen soellen brockich werden in vier witpenninge ind die gemeyne burgeren in twe witpenninghen ind dese brochen sall men den ghenen affnemen ind affpenden de vellich wirt in der Statt behoiff keren ind des ensall men eme in geynre wys laeten ind her enthegen ensoellen sy sich in geinrewys setten noch weren as man die penden sall die gebrucht hebben. Hier synt uitgescheiden die buyten der Statt off landtz weren ind nyet enwisten off den id lyffs off Heren noet dede. mer de sich buyten die Stat machet as he hette hoeren luyden ind nyet enqueme de solde ouch brochich werden.

Item die Stat heit die vryheit van Bisschoff Sifrecht ind na van allen Bisschoffen confirmyrt. So willich mensche. man off wyff. de eigen is ons gnedigen Heren van Colnen. So vere as de in die Stat van kempen veret mit der wanynghe ind oich dair ynne bleue ind sturue. de mensche is van der eighedom vry ind quyt ind as der man affliuich wurde. so sall men vur syn beste cleit gheuen. sess penninch ind van der vrouwen beste cleit vier pennynch. mer

fuyren die luyde weder vmb vit waenen. so synt sy weder vmb eigen as sy te vuerens waren.

Item heit die Stat van kempen vaerdel van Bisschoff Conen van hoesteden. So we eyn pastoir to kempen is. dat de allewege seluer alda by sitten sall. ind seluer syn kirche verwaren ind besetten ind dair to sall on die Statt halden.

Item heit die Statt van kempen die vryheit van Bisschoff Walrauen. ind na van allen Bischoffen confirmiert. Wanne eynigh mensche. man off wyff. bynnen der Stat van kempen wanachtich. afflinich wurde. de eynigen Gaetzhuyss off herlicheit van hoetrecht bestonde van Curmoeden wegen. so sall men van des mannes doede van synen hoetrecht ind vur syn Curmoede gheuen ind betalen sess pennynch ind van der vrouwen vier pennynch.

Item heit die Statt van kempen von alders herkommen diese burgerliche freyheitt. wanne eynich Burger sich verwirkt tegen dem heren, wirtt derselue yn Gruthysthorn bys auf den dritten tag yn custodi van der Statt verwartt vmd wan der vmb ist, so sall die Statt denseligen dem heren folgen laten. es were dan sach das sich der Bürger berif uf sein burgerrecht wie von alder herkommen. So sall men den Bürger leiden up die vier honken. wanner derselue dan Burgen kriegen kan, sal er frey gelatten werden.¹⁾

Alsus sal eyn sweren de Burger wirt.

Alsulcherkonne Burger recht. Alsulcherkonne Stat recht. as myn Here van Colnen ind syne vurvaderen gegeuen hebben der Stat van kempen. die sal ich helpen hoiden ind waren. ind der Stat recht helpen halden ind der Stat gebaede halden. ind der Stat getruwe ind holt te syn ind yre beste proyuen ind Ergste warnen na mynre bester macht na mynre bester wit ind na mynen besten synnen. Dat myr got helpe ind die heiligen.

Alsus sal eyn sweren de Rait wirt.

Ich sal Rait syn der Stat van kempen. dar to ich gekoren byn ind to allen tyden dar by te komen in den rait wanne ich van der Stat wegen dar by bescheiden ind geroipen werde ind na mynen vermoegen dan to den besten raeden ind den raet nyet to melden dan wanne sich dat van raetz wegen geboert te doin ind der Stat

1) Dieser Absatz ist wieder von anderer Hand.

nutz ind oerber da ynne proyuen ind doin na mynen besten synnen
ind na mynre bester wit. dat myr got helpe etc.

Alsus sal eyn sweren der Burgermeister wirt.

Tot den Burgermeister Ampt dar to ich gekoeren byn dat sal
ich trulich hueden ind waeren yn behoyff der gantzer gemeynre stat
den gemeynen vrber to proeuen ind to doyn nae mynre vermoegen,
nae mynre beister wytt ind synnen des geinrewyss toe laeten. dat
my got helpe ind de heiligen. 1)

1) Dieser letzte Passus ist von späterer Hand.

Die Familie von der Lippe gen. Hune.

Von

Anselm Frhr. v. Hoinngen-Huene.

Die gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erloschene Familie v. d. Lippe gen. Hune, welche vorzugsweise im Bergischen, Sannischen und in Geldern erhebliche Besitzungen hatte, und die westphälisch-furländische Familie v. Hoinngen gen. Hune sind nach Fahne¹⁾ Sprossen ein und desselben Stammes, was auch in anderen genealogischen Werken angedeutet wird. Die fast gleichen Wappen, so wie die gleichen Beinamen beider Familien rechtfertigen unbedingt die ausgesprochene Behauptung, obgleich dieselbe bis jetzt nicht urkundlich bewiesen werden kann.²⁾

Die über die v. d. Lippe gen. Hune vorhandenen Nachrichten finden sich sehr zerstreut in gedruckten Werken und Archiven. Es dürfte von Interesse sein, eine Zusammenstellung der seitherigen Ermittlungen für weitere Kreise mitzutheilen, wodurch die theilweise an Ort und Stelle gesammelten Notizen für spätere Zeit erhalten bleiben, vielleicht auch manche bis jetzt unbekannte urkundliche Nachricht zu Tage gefördert wird.

Wappen.

Das Wappen zeigt in dem Schilde drei Ringe oder Kränze in der Stellung 2. 1, welche in der Regel mit vier bis sechs Rosen belegt sind. Die Helmzierde besteht in einem Pfauenwedel, mitunter belegt mit drei Ringen oder Kränzen, und unten von einem mit Rosen geschmückten Reifen umfaßt.

Die Siegelabdrücke an älteren Urkunden, so wie ältere Grabsteine in den Kirchen zu Friesenhagen, Hartenfels und Kloster Marienstatt

1) Fahne, die westphälischen Geschlechter S. 221.

2) Dieselbe Ansicht habe ich bereits in den Notizen über die Namen „Huene und Hoinngen“ in den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein Heft XIII u. XIV S. 52—64 ausgesprochen.

zeigen Ringe, mit Rosen belegt, und erst später findet man festgewundene Kränze mit oder ohne Rosen. Durch das Verdrücktsein mancher Wachsiegel hielt man die Kränze für Dornenkränze und die Rosen für Sterne.

An Urkunden aus den Jahren 1462 und 1463 in dem Archive zu Idstein findet man in jedem der drei wohl durch Verdrückung am Rande gezaekt erscheinenden Ringe fünf (1. 3. 1) ins Kreuz gestellte Kugeln. Das Wappen der erloschenen Familie v. Gerendorf zeigt ins Kreuz gestellte Kugeln, und wäre es möglich, daß man wegen der von den Hüne gemachten Ansprüchen auf das Gerendorfsche Erbe zu dieser Zeit die Wappenbilder beider Familien verbunden hätte.

Gemäß einer gemalten Ahnentafel in dem Schlosse Crottorf, dem Aufschwörungsbuche von Maria in Capitol zu Köln, so wie der bekannten Alster'schen Sammlung daselbst ist die Farbe des Schildes golden, und auf grünen Ringen oder Kränzen befinden sich rothe Rosen.

Schreibarten des Namens.

Man findet bald den vollständigen Namen v. d. Lippe gen. Hoen, bald nur den Beinamen v. Hoen. In dem letzteren Falle ist es mitunter ungewiß, ob die Person dieser oder einer anderen Familie des Namens angehört.

Lipp Lip v. d. Lепен v. d. Lipp v. d. Lippe	} genannt	}	Hoyu oder Hoin (Fahne; Archiv zu Idstein).
			Huen (Kirche zu Friesenhagen; Archiv zu Idstein; Hunbracht, geneal. Tabellen).
			Hoen (häufigste Schreibweise in neuerer Zeit).
			Hoeyu.
			Hoon (Kapelle zu Hoppengarten).
			Hou (Kapelle zu Thal-Windeck).
			Huhn (in Urkunden nicht vorkommend).
			Hoyne (1491, Archiv zu Schloß Haag).
			Hone
			Hoene } (Archiv zu Idstein und Coblenz).
Hüne			
			Hoyngen (Fahne).

v. Ledebur gibt auch die Schreibweise Hoen gen. v. d. Lippe an.

An der Sieg hat sich im Munde des Volkes nur der Name Huhn oder Huen erhalten, während der Name v. d. Lippe kaum bekannt ist.

Fahne und v. Ledebur führen die Familie auch unter H, nicht unter L auf. Urkundlich fehlt ebenfalls nicht selten der Name v. d. Lippe, und man findet die einfache Schreibweise: Hoyn, Hoen, Huen, Hoyne, Hoene, Hune, Hone (Friesenhagen; Alster; Archiv zu Idstein und Coblenz). Die Aussprache mag wohl immer Hun oder Hune gewesen sein.

Stammsiß und Wohnsiß der Familie.

Die vollständigsten Nachrichten, welche über die v. d. Lippe gen. Hoen bis jetzt gebracht worden sind, besonders ein aus dem Siegburger Archive zusammengestellter Stammbaum, sind in Fahne,¹⁾ so wie in der Sammlung von Alster und in einem 1860 anonym erschienenen Buche über die Familie Schenk von Nydeggen²⁾ enthalten. Andere Werke geben nur kurze Notizen.

Robens³⁾ erwähnt die Familie nur in einem Artikel über die Hoen vom Bruch, d. i. Hoensbroich, gibt aber viele der bis jetzt bekannnten Besitzungen an, so daß man annehmen kann, es haben ihm ausführliche Nachrichten über das Geschlecht vorgelegen.

v. Steinen, Beiträge zur westphälischen Geschichte enthält nur kurze Notizen.

v. Ledebur⁴⁾ hat im Allgemeinen nur Auszüge aus Fahne, weicht aber bei der Bezeichnung der Lage einiger Güter von diesem ab.

Einzelne nicht erhebliche Notizen ergeben sich aus den Stammbäumen verschwägerter Familien.

Von besonderem Interesse waren die reichen Mittheilungen aus dem herzoglich Nassauischen Archive zu Idstein, so wie einzelne Angaben aus den Archiven zu Coblenz, Köln und Düsseldorf. Letzteres birgt in dem ehemals Siegburgischen Archive nach Mittheilung von Fahne noch viele werthvolle Angaben, welche auch, so weit dies zum Zwecke seines Werkes über die Kölnischen u. Geschlechter erforderlich war, benutzt worden sind. Nach Mittheilung des Archivraths Lacomblet ist indessen das Siegburgische Archiv noch nicht geordnet. Aus diesem Grunde kann denn auch über den Besitz an der Sieg nicht auf Urkunden früherer Zeit verwiesen werden.

1) Fahne, Geschichte der Kölnischen, Jülich'schen und Bergischen Geschlechter Bd. I S. 160; Bd. II S. 62.

2) Geschichte der Familie Schenk von Nydeggen, Köln u. Neuf 1860.

3) Robens, Ritterbürtiger Adel des Niederrheins Bd. II S. 338.

4) v. Ledebur, Adelslexikon Bd. I S. 363 u. 382.

Hinsichtlich der Genealogie ergab das große Werk von Alfter (Manuscript, im Besitze der Schulfondsstiftung zu Köln) reiches Material.

Manche Aufschlüsse in Betreff der Stammtafeln und des Wappens boten Monumente in den Kirchen zu Hartenfels, Friesenhagen, Marienstatt, Apollinarisberg bei Remagen und zu Thal-Windeck.

Von großem Interesse waren mir manche Traditionen, welche ich beim Besuche der betreffenden Punkte an der Sieg zc. ermittelte.

In dem Pfarr-Archive zu Dattenfeld fanden sich in den alten Kirchenbüchern und anderen Dokumenten viele Notizen. Die Verkaufsurkunde und einige andere Schriftstücke in Betreff des Hauses Broich waren dort in den Händen eines Privatmannes (Christgen), welcher mir dieselben übergab.

Robens¹⁾ ist der Ansicht, daß die verschiedenen Familien Hoen eines Stammes seien und glaubt, „daß sich das Geschlecht schon früh, in Zeiten, wo Namen und Wappen öfters geändert und willkürlich oder nach Gütern angenommen wurden, in viele verschiedene Linien getheilt habe.“ Als hierher gehörig führt er die v. d. Lippe gen. Hoen, Hoen v. Cartils, Hoen vom und zum Broich an, wobei er die erstgenannten als älteste Linie bezeichnet.

Die Namen Hoen betrachtet Robens als gleichbedeutend mit Wald, und würde hiernach auch der Name Hayn und Hagen dem Sinne nach zu Hoen gehören. Diese Ansicht scheint sehr einer näheren Begründung zu bedürfen.

Als Besitzungen der v. d. Lippe gen. Hoen bezeichnet Robens: Wilbringhoven, Hartenstein, Dreven, Afferden, Bleyenbeck, Gribbenforst und Betgenhausen. Fahne gibt dieselben Besitzungen, außerdem aber noch Bruch an, und sagt, daß Bruch, Wilbringhoven und Hartenstein bei Dattenfeld a. d. Sieg gelegen seien. Aus weiteren Mittheilungen Fahne's ist zu entnehmen, daß er Bleyenbeck, Afferden und Gribbenforst a. d. Maas meint.

Dreven nennt Fahne in dem Stammbaume Drevern und Dreveren, und bezeichnet es als im Erzstift Köln gelegen.

In der Geschichte der westphälischen Geschlechter führt Fahne noch die Huen'sche Burg bei Dattenfeld an.

v. Ledebur theilt über die Besitzungen folgende Angaben mit: „Am Niederrhein und in Westphalen: Afferden (Hamm) 1565, 1624, Bettgen-

1) a. a. D. Bd. II S. 338.

hausen (Altenkirchen) 1620, Broich (Waldbroel) 1480, 1650, Dreiner (Lippstadt) 1550, 1580, Hartenstein (Waldbroel) 1490, 1560, Wilbringhoven (ibd.) 1480, 1560.“ Blienbeck und Grebbenforst bezeichnet er 1565 und 1849 als Besitzungen der v. Hoensbroich (Hoen zum Broich), was sie auch gegenwärtig sind, aber 1565 nicht waren. Bei dem Wechsel des Besitzes und durch die Gleichnamigkeit verschiedener Geschlechter sind Fehler kaum zu vermeiden, besonders da die Güter verschiedener Hoen oft nicht weit von einander lagen; so besaßen z. B. auch die Hoen v. Cartils Güter bei Dattenfeld (Hundhausen), und es wird wohl nie ein vollständig richtiges Resultat zu erzielen sein.

Die Vergleichung der Angaben zeigt, daß Fahne und v. Ledebur hinsichtlich der Lage mehrerer Orte von einander abweichen, so daß sicherlich die eine oder andere Bezeichnung falsch sein muß. Nur hinsichtlich der vielleicht ältesten Besitzungen, welche bei dem Schlosse Windeck, Bürgermeisterei Dattenfeld, im Kreise Waldbroel liegen, herrscht Uebereinstimmung.

Die Häuser Bruch und Wilbringhoven liegen beide auf der rechten Seite der Sieg unterhalb Windeck, in der Bürgermeisterei Dattenfeld, im Kreise Waldbroel.

Von dem Hause Bruch (Broich), welches dicht vor Thal-Windeck stand, links neben der jetzt von Deutz nach Gießen führenden Eisenbahn, sind noch Grundmauern vorhanden. Zwei viereckige Plätze, der größere nächst der Eisenbahn 55 Schritte lang und 50 Schritte breit, der dahinter gelegene kleinere 30 Schritte lang und breit, erheben sich aus einer flachen Thalmulde, welche bei „Dattenfeld am Berge“ in die Sieg ausläuft. Der größere Platz, welcher Stallungen und Oekonomiegebäude enthalten haben mag, zeigt noch ringsum Reste einer Umfassungsmauer. Der kleinere Platz, 20 Schritte hinter dem großen, zeigt ebenfalls die Umfassungsmauer, außerdem aber noch andere Trümmer des ehemaligen Burghauses. Vorplatz und Burgplatz werden von breiten, jetzt trocken gelegten Wassergräben umgeben und durch einen 20 Schritte breiten Graben von einander getrennt. Zwischen dem Burgplatz und dem Vorplatz, so wie von ersterem aus nach der Eisenbahn hin erkennt man die Spuren von Brücken.

Nach den Aufzeichnungen eines Herrn Gerhards zu Dattenfeld hat der letzte von Hoen auf Bruch eine Tochter gehabt, welche einen Lieutenant v. Wassenberg (Hoyngen gen. Wassenberg) geheirathet haben soll. Hierdurch kam Bruch an diesen und demnächst an die Familie

v. Dallwig; schließlich soll dasselbe an den Hofrath Joesten zu Waldbrövel gekommen sein, welcher das Gut parzelliren ließ.

Diese Angaben sind durch die kürzlich aufgefundenen Urkunden bestätigt worden. Nach diesen wurde der Ritteritz Bruch mit allem Zubehör und Gerechtsamen von dem Freiherrn v. Wassenberg, kurfürstlichem Hauptmann im Essern'schen Regiment, und dessen Gemahlin, Luise Cath. v. d. Lippe gen. Hoen an den Freiherrn Franz Everhard v. Dallwig, Amtmann zu Lewenberg und Lilsdorf, Jülich und Bergischen Geheimer-Rath, d. d. Düsseldorf, den 12. Februar 1779 verkauft. Eine Schwester der Luise, mit Namen Sophia, hatte ihren Antheil an den v. Wassenberg übergeben.

Das Haus kam Anfangs dieses Jahrhunderts zum Abbruch. Ein Wappenstein vom Hause Bruch mit dem Wappen der v. Hoen und von Essern gen. Hall ist in der dicht dabei gelegenen Kapelle zu Thalwindel eingemauert.

Wilbringhoven liegt eine Viertelstunde weiter thalabwärts. Es ist ein Dorf, in dessen Mitte das etwa gleichzeitig mit Bruch abgebrochene Haus stand. Von diesem ist noch ein Brunnen und das ehemalige Stallgebäude übrig, welches gegenwärtig als bäuerliches Wohnhaus dient.

Nach v. Mering¹⁾ kam Wilbringhoven 1693 an G. J. H. Doryo und am 27. Februar 1721 an den Syndikus v. Ley (v. Neuhoff gen. Ley).

Betgenhausen ist ein Rittergut in dem ehemaligen Ante oder der jetzigen Bürgermeisterei Litz bei Jülich, und nicht, wie v. Ledebur angibt, das gleichnamige Dorf bei Altenkirchen. Nach diesem Gute nannte sich ein Geschlecht, welches im Wappen einen dreilätzigen Turnierkranzen und darunter sieben (4. 3) Kreuze führt. Die Erbtöchter des Geschlechts scheint Margaretha von Betgenhausen gewesen zu sein, welche mit Johann v. Krickenbeck gen. Spoir (eine Lilie im Wappen) zu Hertin vermählt war. Eine Tochter aus dieser Ehe, Anna v. Krickenbeck, heirathete den Reinhard v. d. Lippe gen. Hohn, Herrn zu Cassel. Nach Ausweis des Ehevertrages vom 14. Januar 1491 brachte der letztere seinen Hof, Erbe und Gut zu Cassel mit allen Nuzungen u. seiner Pfandschaft an dem Broiche (wahrscheinlich sein väterliches Stammgut) und einen nicht näher ermittelten Besitz oder eine Berechtigung zu Hammerstein (indt dat geynt hen voirder zo hammersteyn im

1) Ritterburgen, Heft VII S. 87.

Stifte van Trier gelöst hadde) mit in die Ehe, während die Anna eine Mitgift von hundert Malter Roggen jährlicher Errente erhielt, und zwar fünfzig Malter gleich nach der Trauung, fünfzig Malter nach dem Tode ihrer Eltern, welche Kaspar, ein Bruder der Anna, zahlen sollte. Der letztere scheint kinderlos gestorben zu sein, indem sich die Anna später im Besitze von Betgenhausen, und, wie es scheint, auch der übrigen elterlichen Güter Herten, Huppelroide und Gaickeroide befand. Reinhard wird nach der Zeit aber nur Herr zu Cassel und Betgenhausen genannt.

Diederich, der Sohn und Erbe dieses Reinhard, kaufte 48 Morgen Land bei Betgenhausen von dem Stifte St. Gereon zu Köln für 500 bescheidene Goldgulden, worüber Dechant und Kapitel, bei welchem Diederich's Bruder Wilhelm Canonikus war, am 29. Juli 1550 quittiren. Damals stifteten Diederich und Wilhelm zu St. Gereon ein Jahrgedächtniß, wofür ersterer 100, letzterer 25 bescheidene Goldgulden aussetzte.

Unter Cassel kann nur Ober- oder Nieder-Cassel zu verstehen sein. Ersteres liegt zwischen dem Bonn gegenüber befindlichen Orte Beuel und Königswinter auf der rechten Seite des Rheines, zwischen den Ufern dieses Stromes und dem mit Weinreben bepflanzten Berggehänge der Casseler-Ley. Letzteres liegt etwa zwei Stunden weiter abwärts auf dem rechten Ufer des Rheines und der Sieg, eine Stunde von der Mündung der letzteren in den Rhein und zwar in einem ganz ebenen und zum Feldbau verwendeten Terrain. Da nun in der Urkunde von 1491 über die Heirath zwischen Keiner v. Hoyne und Anna v. Krickenbeck, in den Angaben über des ersteren Besizung zu Cassel, bei Aufzählung der verschiedenen hierzu gehörigen, theils hoch, theils niedrig gelegenen Ländereien auch Weingärten genannt werden, so kann unter Cassel wohl nur Ober-Cassel verstanden werden. Ein Gut zu Ober-Cassel ist jetzt im Besitze der Grafen v. d. Lippe. Uebrigens darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch zu Nieder-Cassel Weinbau getrieben worden ist, und daß sich daselbst ein adeliges Gut befand, über welches ich keine weiteren Angaben machen kann.

Ein Gut Drewen liegt im Kreise Crefeld, ein Ort Drewen bei Lippstadt. Ersteres war eine Besizung der v. d. Lipp gen. Hoen, wie der im Archiv zu Düsseldorf befindliche Lehnrevers des Bertram v. d. Lipp gen. Hoen vom Jahre 1529 ergibt. Auch Alster gedenkt dieser Belehnung, nennt aber das Haus Dreuen (Drewen).

Die Urkunde von 1529 ist in „Tummernuth, Krummstab schließt Niemand aus“ abgedruckt, eben so eine Lehnurkunde vom 11. März 1560, worin Reinhard v. Raesfeld „anstatt und wegen seiner Hausfrauen Anna v. Hoen“, Tochter des Bertram, nach dem Ableben ihres kinderlosen Bruders Wilhelm mit Treuen belehnt wurde.

Afferden, welches Fahne meint, liegt nicht fern von Bleyenbeck und Gribbenforst a. d. Maas und gehörte die Herrschaft zur Burg Bleyenbeck. Die Angaben Fahne's hierüber sind so speciell, daß wohl anzunehmen war, er müsse v. Ledebur gegenüber im Recht sein, und diese Annahme fand sich vollständig bestätigt.

v. Ledebur hat die Herrschaft Afferden a. d. Maas mit Afferden in Westphalen, und in Betreff des Besitzes von Bleyenbeck und Gribbenforst im Jahre 1565 die v. d. Lippe gen. Hoen mit den v. Hoensbroich verwechselt.

Im Jahre 1537 kommt ein v. d. Lip gen. Hoen in der Ritterschaft von Geldern, 1538 in der Ritterschaft von Roermonde vor;¹⁾ in den Ritterzetteln von Geldern von 1555, 1592, 1607—1611, 1612—1624 kommen die v. d. L. gen. Hoen als Besitzer von Afferden, Gribbenforst und Bleyenbeck und, nach einer Notiz von Affer, 1531 auch von Arsen vor. Außerdem waren die v. Hoen Pfandherren der Grafschaft Horn, der Herrschaft Baer und des Zolles zu Arnheim. Ueber diese Besitzungen gibt das Werk über die Schenk v. Nydeggen die vollständigsten Aufschlüsse, welche weiter unten bei der betreffenden Linie der Familie angeführt werden. 1620 im November starb die dortige Linie der Familie aus, und die Besitzungen kamen an die Schenk v. Nydeggen, später an die v. Hoensbroich.²⁾

Die Besitzung Hartenstein bei Dattenfeld konnte ich trotz allen Nachforschungen nicht auffinden. Bei dieser Gelegenheit fand ich aber die Huen'sche Burg, welche von den Bewohnern der dortigen Gegend als der Stammsitz der Familie Hoen bezeichnet wird.

Diese Huen'sche Burg liegt auf der linken Seite der Sieg, gegenüber von Gauchel, welches sich etwa zehn Minuten unterhalb der Ruine Windel befindet. Aus dem bewaldeten steilen Berggehänge (Grenge-

1) Nobens, a. a. D. S. 225, 226 u. 203.

2) Geschichte der Familie Schenk v. Nydeggen; Affer's Sammlung; Fahne, die Dynastien, Freiherrn und Grafen von Bocholtz.

oder Greuelberg genannt) treten zwei über einander liegende Terrassen hervor, großen Berghalden ähnlich. Auf der unteren befinden sich bedeutende Steinmassen, welche an einigen Stellen eisförmig, das frühere Vorhandensein einiger Thürme andeutend, umherliegen. Diese Steinmassen und Mauertrümmer bezeichnet man als die Trümmer der Huen'schen Burg, welche erst Ende des vorigen Jahrhunderts ganz abgebrochen und zur Reparatur des benachbarten Hauses Mauel verwendet worden ist.

Von hieraus führt ein noch deutlich erkennbarer Weg auf die Höhe nach dem Wege zwischen Dreifel und Stein. Die obere Terrasse, von welcher ebenfalls ein Weg auf die Höhe führt, wird als der frühere Burggarten bezeichnet. Zehn Minuten thalaufwärts liegen einige Hofhäuser, welche den Weiler Stein bilden. Einem der Hofbesitzer (Wilh. Besgen) gehört der Bergabhang, an welchem die Burgruine liegt.

Der ganze Bergabhang nebst den Ländereien und dem Hofe Stein bildete stets ein geschlossenes Gut, welches Ende des vorigen Jahrhunderts ein Graf v. Belbrück besessen hatte. Derselbe Graf v. Belbrück gen. Altenbrück war außerdem in dem Besitze des anschließenden Rittergutes Mauel.

Ueber diese Huen'sche Besetzung sind urkundliche Nachrichten bis jetzt nicht ermittelt; nur die Tradition im Munde des Volkes bezeichnet die romantisch gelegene Ruine als den Stammsitz der von Huen oder Hun.

Das Hofgut Stein mit der Huen'schen Burg, so wie auch Mauel liegen in der Gemeinde Rosbach, wogegen Broich in der Gemeinde Dattenfeld liegt. In einem Testamente des Wilh. v. Hoen zum Bruch vom 18. October 1591 wird bei der Angabe der Gerechtsamen u. des Hauses Bruch verschiedener Zehnten zu Rosbach und in dem ebenfalls in der Gemeinde Rosbach gelegenen Hofe Helfenstelle gedacht. Bei den ersteren ist angegeben, daß v. Hoen solche mit Belbrück zu Mauel „sammender Hand“ genieße. Dieselben Gerechtsamen gehen aus dem Verkaufsacte des Gutes vom Jahre 1779 hervor, in welchem auch noch der ausgedehnten Jagden gedacht wird, die sich über die Kirchspiele Dattenfeld, Waldbroel, Leuscheid und Rosbach erstreckten. In letzterem war durch besonderes Uebereinkommen dem Grafen v. Belbrück in einem bestimmten Districte die Mitjagd gestattet. Alle diese Berechtigungen erstreckten sich über den District, in welchem der Hof Stein und die Ruine der Huen'schen Burg liegen und es deuten diese ausgedehnten Gerechtsamen offenbar auf den Besitz der Huen'schen Burg.

In dem Testamente wird auch der Güter „zu Bierbochen“ in dem Kirchspiele und Hofe Kosbach gedacht. Ein Weiler Bierbochen liegt zwischen Kosbach und Waldbroel, gehört aber jetzt in die letztere Gemeinde und Pfarrei, während er früher zu ersterer gehört hatte.

Erwähnenswerth dürfte es sein, daß zwei Stunden abwärts auf der linken Seite der Sieg (gegenüber von Stromberg) eine Waldschlucht den Namen Hoeningerloch trägt.

Ein Zufall führte zu dem Aufschluß, daß bei Kobens, Fahne und v. Ledebur allenthalben statt Hartenstein gelesen werden muß Hartenfels, welchen Irrthum zuerst Kobens veranlaßt haben mag. Es hat sich nämlich zunächst aus einer Urkunde im Archive zu Coblenz, und dann aus verschiedenen Urkunden des Archivs zu Idstein ergeben, daß die Personen, welche Fahne in der Geschlechtstafel als in Hartenstein wohnend aufführt, factisch in Hartenfels, einer ehemals trierischen Burg im jetzigen Amte Selters, in der Richtung von Coblenz nach Hachenburg gelegen, wohnten.

Fahne führt ebenfalls bei einer Berichtigung¹⁾ Hartenfels und nicht Hartenstein an, wodurch vielleicht überhaupt der frühere Irrthum verbessert werden sollte. Worin der Besitz zu Hartenfels bestand, ist nicht näher bekannt. Au Ort und Stelle ist hierüber nur Folgendes ermittelt worden.

In diesem Jahrhundert kam in Hartenfels das sogenannte Hofhaus nebst dem dazu gehörigen Gute, welches vor der Parzellirung sehr erheblich gewesen sein soll, zum Verkauf. Das Gut wird als früheres Besizthum der Familie v. Dern angegeben; da nun das letzte Glied der Familie v. Hoen zu Hartenfels, Maria Barbara, Tochter von Mant Fried. v. H. und Dorothea v. Elz, einen Obersten v. Dern geheirathet hat, in dem neben der Burg gelegenen Hofhause aber über der Thür die Wappen der v. H. und v. Elz mit der Jahreszahl 1615 angebracht sind, so darf wohl mit Recht angenommen werden, daß der Hoen'sche Besitz zu Hartenfels in dem Hofgut bestand.

In der Kirche zu Hartenfels befindet sich der Grabstein von Dorothea v. Hoen geb. Elz † 29. December 1622, und von Phil. Suprecht v. Hoen † 6. Mai 1586.

An der Stelle der Hofhäuser stand bis zu diesem Jahrhundert ein Burghaus mit Thürmen; ein Theil der letzteren ist noch sichtbar. Aus

1) Fahne, Geschichte der Kölnischen u. Geschlechter Bd. I S. 161; Bd. II S. 62.

den Kirchen-Archiven geht hervor, daß die v. Hoen die Vorgänger der v. Dern waren, und daß deren Allodialbesitz etwa doppelt so groß war als das Lehnsgut. Auf ersterem soll Anfangs des 17. Jahrhunderts durch die v. Hoen das Burghaus erbaut worden sein.

In den Urkunden zu Idstein aus dem ehemaligen fürstlich Nassauischen Archive zu Dillenburg vom 6. Februar 1500 bis 9. März 1556 reversiren Glieder der Familie v. Hoen (Hoine, Hune) dem Grafen Johann von Nassau-Weilstein die Belehnung mit 5 Gulden Mangel, woraus zu schließen sein dürfte, daß die Hoen Nassau-Weilstein'sche Vasallen und Burgmänner auf Hartenfels waren. In dem letzten Revers wird Mant v. d. Lipp gen. Hun Amtmann zu Hartenfels genannt.

Wegen des Besitzes zu Hartenfels sind bei Kindlinger (Archiv zu Münster) in einer 1633 aufgestellten Matrifel des Kantons Mittelrhein, District Hainrich und Westerwald, die v. Lipp gen. Hun zu Hartenfels unter den Geschlechtern der Reichsritterschaft aufgeführt.

In dem Werke von Kindlinger¹⁾ wird auch der Ehevertrag des Joh. Hartmann Freyen von Dehrn und seiner Gemahlin Maria Barbara v. d. Lipp gen. Hun, Tochter von Manfred und Dorothea, Tochter zu Elz, aufgeführt, nach welcher sie das ganze väterliche und mütterliche Vermögen mitbringt, während er 300 Gulden Morgengabe und 6000 Gulden Widerlage aus seinen Gütern zu Kreuznach gibt, und seine Gemahlin auf seinem adeligen Sitze zu Dehrn bewittumt.

In Betreff des ersteren Mant v. Hune zu Hartenfels, welcher 1500 in einer Urkunde des Coblenzer Archivs als Zeuge vorkommt, existirt in demselben Archive eine zweite Urkunde von 1503 Montag nach Catharina, worin er und seine Hausfrau Philippa v. Roidheim, Tochter von Gerlach v. R. und Margaretha v. Walderdorf, sich vergleichen mit ihren Schwägern und Schwägerinnen Hen Lesch v. Molenheim und Kunigunde v. Roidheim, Jakob v. Breydenbach, Kellner zu Driedorf, und dessen Ehefrau Anna, über den Hof zu Rynzenbach und den Zehnten zu Kagenfurt, Ehringshausen und Niederlemp, sämtlich a. d. Dill zwischen Dillenburg und Wezlar gelegen.

Der Besitz des Mant v. Hune und seiner Hausfrau ist nicht näher angeführt, es ist nur gesagt, daß Jakob v. Breidenbach und seine Frau

1) Bd. II S. 187.

Anna denjenigen Theil erhalten hatten, welchen jene zu Raxenfurt, Ehringshausen und Niederlemp von der Mutter selig, Margaretha v. Roidheim, Tochter von Wilderich v. Walderdorf und Liebmuth Hilchen v. Lorch, ererbt haben. Was Mant und Philippa zum Ersatz hierfür erhielten, ist ebenfalls nicht angegeben.

Der Sohn des Mant v. Hune und seiner Hausfrau Philippa v. Roidheim, ebenfalls Mant genannt, und dessen Gemahlin Margaretha Haust v. Ulmen, Tochter von Philipp und Ottilie v. Wunnenberg, Erbin zu Clotten, werden in einer Urkunde des Coblenzer Archivs d. d. 9. April 1549 aufgeführt. Die Urkunde enthält einen Erbvergleich der Familie Haust v. Ulmen in Betreff von Gütern zu Clotten, Cochem, Morlenbach zc. Was die Hune dabei erhalten haben, ist nicht angegeben, so daß sie wohl schon früher abgefunden worden sein mögen.

Außer diesen Besitzungen besaßen die v. d. Lippe gen. Hoen noch einige Güter im Saynischen und Bergischen, nämlich zwei nicht näher ermittelte Höfe bei Freusburg, den Salterberger Hof bei Hamm a. d. Sieg, einen Burgsitz zu Schloß Wündel a. d. Sieg und vielleicht auch kurze Zeit das Haus Pfengarten bei Waldbroel.

Der ehemals zum Sayn-Hachenburgischen gehörige Salterberger oder auch Saltermicher Hof genannt, lag zwischen Hamm a. d. Sieg und dem eine halbe Stunde davon entfernten Kloster Marienthal, und zwar links am Wege in einer kleinen Thalschlucht, wo noch Ueberreste der Leiche, so wie der Keller des Hauses sichtbar sind. Interessanter Weise ist diese Stelle auf der Reimann'schen Karte als „Haus v. Hune“ bezeichnet. Der anschließende Wald führt noch den Namen Salterberger Garten.

Der Hof wurde auch Unter- oder Nieder-Salterberg genannt, im Gegensatz zum Ober-Salterberger Hof, welcher näher bei Marienthal lag.

Nach einer Sayn-Hachenburgischen Urkunde aus dem Archive zu Idstein vom 20. April 1488 geben Joh. v. d. Lippe gen. Hoen, Catharina seine Hausfrau und andere Personen (Gerh. v. Bicken, Eberhard v. Holdinghausen), die als Verwandte gelten müssen, an, daß ihre Ahnen ihren Hof zu Salterberg im Kirchspiele Hamm dem Kloster Marienstatt bei Hachenburg verkauft haben, vorbehaltlich des Rückkaufs, und verzichteten zu Gunsten des Klosters auf den Hofzins (1664 war von dieser Urkunde eine Notariats-Abschrift genommen). Am 28. Januar 1661 verkauft Ernst v. d. Lippe gen. Hoen zu Wilbringhoven an den Hermann v. Heinzberg und dessen Ehefrau Rieghausens 25 Thaler erblicher lösbarer Jahrrenten für 500 Thaler, und verpfändet dafür

insbesondere seinen freien adeligen Allodialzehnten im Kirchspiel Hamm, erstlich den Hoenischen freiadeligen Erbzehnten zu Breidscheidt (eine Viertelstunde von Salterberg), hernach den vormals Holdinghauser, nunmehr Hoenischen Zehnten zc. neben dem auf dem Hofe zu Saltermich stehenden kleinen Blutzehnten.

Die Waldungen zc. bei dem Hofe Salterberg waren bis zur Aufhebung des drei Stunden entfernten Cistercienser-Klosters Marienstatt an der Myster Eigenthum dieses Klosters, was sich durch die Urkunde von 1488 erklärt.

Ueber das Vorhandensein der zwei Besitzungen in der Herrschaft Freusburg gibt nur eine Saynische Urkunde (Zdstein) vom 13. August 1479 Nachricht. Es ist jedoch nur angegeben, daß Reinhard v. d. L. gen. Hoen sich bei Wilhelm, Herzog von Jülich und Berg, gegen den Grafen Gerhard v. Sayn beschwert wegen Vorenthaltung seines väterlichen und mütterlichen Erbes im Lande Freusburg, und gleichzeitig um Vergönning seines Burgsitzes zu Windede bittet, welches eine bergische Burg war. Die Sache sollte nach einer weiteren Urkunde vom 23. August 1479 auf Donnerstag nach Maria Geburt zu Siegburg verhandelt werden, wohin Herzog Wilhelm den Termin bestimmt hatte. Das väterliche und mütterliche Erbe wird nicht genannt.

Nach Lehreversen von 1456, 1463, 1470 des Daniel v. d. Lip gen. Hoen (Hune) und von 1496 des Reinhard v. d. L. gen. Hoen über 6 Gulden Manngeld steht es fest, daß die v. Hoen Vasallen der Grafen v. Sayn waren; auch führt Moser in seinem Saynischen Staatsrecht die Familie unter den Saynischen Vasallen auf; es ist aber nirgends zu ermitteln, ob sie etwa Burgmänner zu Freusburg oder sonst wo waren, oder ob diese Mann gelder in Beziehung stehen zu dem väterlichen und mütterlichen Erbe des Reinhard.

In dem bergischen Ritterzettel von 1440—45, und zwar bei der Ritterschaft im Lande Blankenberg, kommen Daniel Hoen und Reinhard Hoen vor, welches wohl die eben genannten beiden Personen sind. Zu der Ritterschaft des Landes von Blankenberg ist die des Amtes Windede mitzurechnen, denn letztere ist in dem Ritterzettel nicht besonders aufgeführt, und es ist anzunehmen, daß Daniel und Reinhard wegen des Sitzes auf Windede oder wegen der Hoen'schen Burg Bruch und Wilbringhoven aufgeführt sind.

Reinhard war vielleicht der in der Stammtafel genannte Reynhard, Gemahl einer v. Plettenberg, Sohn einer v. Gerendorf, und dann

könnte das fragliche mütterliche Erbe vielleicht das nicht fern von Frensburg gelegene Burghaus Gerendorf bei Friesenhagen gewesen sein. Dieses Burghaus kauften 1562 die v. Hasfeld von Joh. v. Neven, wobei es auffällt, daß die Frau des ersten v. d. Neven (Wilhelm), mit welchem die Stammtafel dieser Familie beginnt, eine v. d. L. gen. Hoen war, die zur Zeit Reinhard's gelebt haben muß, denn ihre Kinder lebten 1557. Nach einem Regest bei Fahne¹⁾ hatte 1492 der Herzog Wilhelm von Jülich und Berg als ernannter Schiedsrichter in der Sache des Wilh. v. d. Neven, Heinrich v. Plettenberg und Reinhard v. d. Lippe gen. Hoen wegen Güter eine Frist zur Auswechslung, Beantwortung und Prüfung der gegenseitigen Dokumente über die Ansprüche bestimmt. Hierbei handelte es sich vielleicht ebenfalls um die fraglichen Güter. Vielleicht waren Reinhard v. Hoen, H. v. Plettenberg und Wilh. v. d. Neven Schwäger. Der letztere hat auch den Ehevertrag des R. v. Hoenne d. d. 24. Januar 1491 mit besiegelt.

Erwähnenswerth darf es wohl erscheinen, daß zwei Stunden von Frensburg im jetzt standesherrlichen Gebiete des Grafen v. Hasfeld ein Hof Hoenningen liegt, über dessen Geschichte nichts zu ermitteln ist.

Bei den Besitzungen im Saynischen dürfte noch zu erwähnen sein, daß am 25. September 1623 (Zdsteiner Archiv) Wilhelm Graf zu Sayn und Wittgenstein von Fried. Wilh. v. d. Lipp gen. Hoen zum Bruch 1000 Reichsthaler borgte und dagegen eine Mühle zu Bierensbach und eine Mühle zu Mehren und bei längerem Stehenlassen des Kapitals den Zehnten im Kirchspiele Leuscheid (Fürstenthum Berg) verpfändet.

Aus vorstehend gedachter Urkunde von 1479 geht hervor, daß Reinhard v. Hoen schon früher einen Burgsitz zu Windeck hatte, denn er bittet den Herzog von Berg, ihm (dem Reinhard) „seinen Burgsitz zu Windeck zu vergönnen.“ In der zweiten Urkunde von 1479 nennt der Herzog den Reinhard seinen Untersassen, was wohl wegen des Burgsitzes der Fall war.

Friedr. Wilh. v. Hoen gab nach v. Mering²⁾ 1613 den Burgsitz der Familie an den Landesherrn zurück.

Der Besitz des Hauses Zsengarten ergibt sich nur aus folgender Notiz:

1) a. a. D. Bd. II S. 117.

2) a. a. D. Heft IV S. 85.

In der oben erwähnten Kapelle zu Hoppengarten befindet sich in dem Fenster auf der Evangelien-Seite neben dem Altar das Wappen der v. d. Lippe gen. Hoen nebst der Inschrift: „Luise Catharina v. d. Lippe gen. Hoen Freifräulein von Haus Bruch und Eisengarten d. d. 1751.“ Hiernach scheint es, als habe das Gut Hengarten bei Waldbroel um diese Zeit den v. d. Lipp gen. Hoen gehört, welches noch kurz vorher als Eigenthum der Familie v. Duad bekannt ist. Faßt man vorstehende Angaben zusammen, so hatten die v. d. Lipp gen. Hoen folgende Besitzungen:

Im S a y n i s c h e n.

1. Zwei Güter bei Freusburg (vor 1479) und vielleicht noch einen Burgsitz (1456) daselbst.
2. Den Salterberger Hof (vor 1488—1661) und den Zehnten zu Breitscheid.
3. Als Pfand eine Mühle zu Bierenbach und eine zu Mehren (1623).
4. Einen Burgsitz zu Hartenfels (vor 1500) und ein Hofgut daselbst.

Im Herzogthum Berg.

5. Die Huen'sche Burg.
6. Einen Burgsitz auf Windel (vor 1479).
7. Haus Bruch (13.. oder 14.. bis 1779) nebst Bierbochen.
8. Haus Wilbringhoven (13.. oder 14.. bis 1693).
9. Haus Hengarten (1751)?
10. Cassel (Ober-Cassel?) (1491).

Im Herzogthum Jülich.

11. Haus Betgenhausen im Amte Tiz (1491).

Im Geldrischen.

12. Afferden
 13. Gribbenforst
 14. Bleyenbeck
- } (von 1530—1620).
15. Arsen (von 1530 bis 9. März 1536).
 16. Nisterich bei Nymwegen (vom 15. April 1534).
 17. Als Pfandbesitz die Grafschaft Horn, den Zoll zu Arnheim und die Herrschaft Baer (von 1549 und 1550).

Im Kölnischen.

18. Haus Dreuen (1529).

Im jetzigen Kreise Wezlar.

19. Einen Hof zu Ringenbach, Zehnten zu Katzenfurt, Ehringshausen und Niederlemp (vor 1503).

In Betreff eines festen Ansitzes in Westphalen fehlt es an bestimmten Nachrichten, so lange nicht bekannt ist, worauf sich die Ansichten v. Ledebur's wegen Afferden (Hamm) und Dreuer (Lippstadt) gründen. v. Steinen¹⁾ enthält wenig Notizen über die Familie. Im II. Bande Seite 638 theilt er Nachrichten von drei verschiedenen Familien v. d. Lippe mit, wobei er als zweite Familie anführt „v. d. Lippe gen. Hoen oder Huhn zu Blienbeck, welche drei Kränze führen.“

Im I. Bande Seite 1196 kommt in einem Verzeichnisse der Personen, welche Beinamen führten, auch vor „1570 Diederich v. d. Lipp gen. Hoen.“ Ob die Familie in dem über die westphälische Geschichte handelnden Werke aufgeführt ist, weil sie in Westphalen angehört, oder weshalb v. Steinen sie anführt, kann wohl nicht entschieden werden.

Fragen wir nun nach dem ersten Ansitze der Familie, so läßt sich nur allgemein sagen, daß dieselbe in der Mitte des 15. Jahrhunderts ziemlich gleichzeitig im Saynischen und Bergischen vorkommt. Ob sie aber schon in älterer Zeit hier ansässig war, und an welchem Punkte zuerst, ob etwa die Huen'sche Burg der erste Stammsitz war, oder ob sie mit einer Familie Hume in Köln oder Dortmund (im 12. Jahrhundert) oder der Nassauischen Basallen-Familie v. Hoene²⁾ (1240 bis 1303), oder den bei Soest seit dem 13. Jahrhundert vorkommenden Hoyngen in irgend einer Verbindung steht und aus einer der genannten Gegenden an die Sieg gezogen ist, läßt sich einstweilen nicht bestimmen, da bis jetzt die Wappen der genannten Familien nicht bekannt sind. Beachtet man den Namen „von der Lippe“, so sollte man allerdings glauben, derselbe deute auf einen Stammsitz in der Nähe des Flusses Lippe. Der Name Lippe findet sich indessen auch in anderen Gegenden,

1) Joh. Diet. v. Steinen, Beiträge zur westph. Geschichte.

2) Arnoldi, Geschichte der Oranien-Nassauischen Länder Bd. I S. 79.

z. B. in der Nähe von Burbach (Siegen) für ein dortiges Dorf, im Bergischen für einen Hof bei Klüppelberg, für ein Dorf bei Schlebusch 2c. In Betreff der an der Lippe vermutheten ursprünglichen Heimath der v. d. Lippe gen. Hoen verdient wohl der Umstand Beachtung, daß bei Natorp, Kreis Necklinghausen, an der linken Seite der Lippe der Name „Huening“ und gegenüber der Name „Huening-Holz“ und näher bei Dlfen der Name „Hoening“ vorkommt. Die Namen scheinen für einzelne Häuser oder Fluren zu gelten.

Von Interesse dürfte auch der Umstand sein, daß Ringe oder Kränze an der Sieg außer für die in Rede stehende Familie gar nicht vorkommen, während diese Wappenbilder in Westphalen, besonders in der Grafschaft Mark, ganz heimisch sind, wogegen an der Sieg die Rosen häufig als Wappenbilder vorkommen, z. B. Wildenburg, v. Crottorf, v. Wissen, v. Hengarten 2c. In dem Adelslexicon von v. Zedlitz wird eine Familie „v. d. Lippe gen. Hune oder Hoen“ angeführt, deren Wappenbilder in Silber zwei schwarze Turniertragen zeigen. Der Name Hune kommt dieser Familie unbedingt nicht zu, und die Angabe beruht lediglich auf einem Irrthum.

Diese Familie v. d. Lippe (ohne weiteren Zunamen) ist auf Binsbeck im Paderborn'schen angesetzt. Außer ihr gab es neben der fürstlichen und gräflichen Familie v. d. Lippe noch einige andere Geschlechter v. d. Lippe, aber ohne Zunamen und mit verschiedenen Wappen, welche auf eine Verbindung der Geschlechter unter einander durchaus nicht schließen lassen.

Verzweigungen der Familie.

Es möge hier eine allgemeine Erörterung bezüglich der beigelegten Stammtafel folgen. Der in dem Werke von Fahne über die Kölnischen, Jülich'schen und Bergischen Geschlechter aufgestellte Stammbaum ist nach Mittheilung des Autors das Resultat seiner Nachforschungen in den Urkunden des Siegburger Archivs zu Düsseldorf und der Aufzeichnungen in den Manuscripten von Alfter.

So weit durch eigene Benutzung der Urkunden, der auf den oben angeführten Monumenten befindlichen Ahnentafeln, so wie sonstiger zerstreuter Notizen in Stammtafeln anderer Familien eine Prüfung des von Fahne zusammengestellten Stammbaums möglich war, hat sich derselbe im Allgemeinen als richtig ergeben. Die ermittelten Er-

gänzungen und Berichtigungen sind in den diesen Notizen beigefügten Tafeln enthalten.

Fahne beginnt die Stammtafel mit Roland v. d. L. gen. H. zu Wilbringhoven und Broich, welcher wohl auch schon den Burgsitz auf Winded und mit seiner Frau die zwei Besitzungen bei Freusburg gehabt haben mag. Aus Hagfeld'schen Monumenten zu Friesenhagen und der hiermit übereinstimmenden Ahnentafel im Ritterjaale zu Crottorf ergibt sich, daß Roland der Sohn von v. Hoen und v. Milen (eine Rose im Wappen, wohl Milen von Diebelich) war.

Die Zeit, zu welcher Roland lebte, ist in der Stammtafel nicht erwähnt; wenn man aber aus den oben angegebenen Mittheilungen entnimmt, daß der älteste Sohn Reinhard 1440 im bergischen Ritterzettel vorkommt, und daß der zweite Sohn Philipp eine Tochter von Johann v. Landsberg heirathete, welcher 1429 bergischer Erbkämmerer war, so kann mit Recht angenommen werden, daß Roland zu Anfang des 15. Jahrhunderts lebte, was auch mit den übrigen Zeitangaben übereinstimmt.

Außer den schon genannten Söhnen Reinhard und Philipp, von welchen ersterer Wilbringhoven und, wie es aus der Urkunde von 1479 scheint, den Burgsitz auf Winded, letzterer vielleicht Broich besaß, wird in der Stammtafel ein dritter Sohn mit J. und zu Hartenfels wohnend, angeführt. Der Zeit nach könnte dies der in der Saynischen Urkunde von 1488 wegen des Salterberger Hofes angeführte Johann sein, was sich bestimmter herausstellen würde, wäre entweder in der Urkunde nicht blos der Vorname Catharina seiner Frau, sondern auch der Zuname, oder in der Fahne'schen Stammtafel außer dem Familiennamen v. Mühlheim auch der Vorname angeführt.

Aus den erwähnten Hagfeld'schen Monumenten zu Friesenhagen in Uebereinstimmung mit der Ahnentafel des Marschalls Joh. v. Selbach-Crottorf geht unzweifelhaft hervor, daß Roland eine Tochter hatte, welche an einen Herrn v. Selbach-Crottorf verheirathet war. Fahne gibt dieselbe als Enkelin des Roland an.

Welche Stellung der 1440 und später in den Lehreversen bis 1470 vorkommende Daniel zu Roland einnimmt, war nicht zu ermitteln.

Durch die Söhne des Roland theilt sich die Familie gewissermaßen in drei Linien:

1. Reinhard, Stammvater der Linie am Niederrhein und der Maas,¹⁾
2. Philipp, Stammvater der Linie an der Sieg, und
3. J . . . , Gründer der Linie zu Gartenfels.

ad 1. Reinhard's Sohn, Keiner (1511 Schultheis zu Siegburg), verkaufte sein Erbgut Wilbringhoven an seinen Onkel Philipp, soll dagegen nach Fahne das Haus Dreven gekauft haben, was nach Mfster's Angaben erst durch dessen Sohn Bertram geschah, welche letztere Angabe sich nach dem bereits oben erwähnten Lehnbriefe als die richtige ergeben hat. In der Geschichte der Schenk v. Nydeggen, welche zum großen Theil aus den Urkunden des gräflich v. Hoensbroich'schen Archivs zu Schloß Haag bei Geldern hervorgegangen ist, wird der Heirathsvertrag des letzteren Keiner mit Anna v. Krickenbeck vom 24. Januar 1491 erwähnt, und Keiner als Herr zu Cassel und Betgenhausen aufgeführt. 1506 war ein Keiner v. d. Lipp gen. Hoen städtischer Rittmeister zu Köln.

In Betreff der Stammtafel ist der bereits oben bei den Angaben über das Wappen angeführte Grabstein des Probstes Wilh. v. Uhr (Sohn von Joh. v. Uhr und Agnes v. Hoen) auf dem Apollinarisberg bei Remagen von Interesse. Auf der Spindelseite stehen die Wappen der v. Hoen, v. Ehren oder v. Scheid gen. Wespjfenning (quergetheiltes Schild, oben drei Ringe oder Münzen), v. Krickenbeck und v. Betgenhausen.

Nach der Stammtafel bei Fahne müßte die zweite Stelle das Wappen der v. Plettenberg zeigen; da dies nicht der Fall ist, so muß angenommen werden, daß der ältere Keiner zweimal verheirathet war, oder die Angabe bei Fahne müßte auf einem Versehen beruhen, was aus anderen Gründen nicht anzunehmen ist.

Bertram hinterließ einen Sohn Wilhelm und da dieser keine Kinder hatte, so kam das Gut an die Familie der Schwester des Wilhelm, Anna v. Hoen, welche mit Keiner v. Raesfeld zu Luttinghoven vermählt war.

Ein Bruder dieses Bertram, Namens Diederich, war Herr zu Betgenhausen und vermählte sich Ende 1529 oder Anfang 1530 mit der Wittve Keiner's v. Gelre, Nelheit (Adelheid) Schenk v. Nydeggen, Frau zu

1) Ueber diese Linie lieferte das Archiv des Grafen v. Hoensbroich zu Schloß Haag viele Notizen.

Arßen, einziger Tochter von Winand und Johanna von der Donk. Hierdurch gelangte Diederich in den Besitz von Arßen, so wie der Anrechte auf Bleyenbeck und Afferden. Die freie Herrlichkeit Afferden war getheilt und es besaßen hiervon seit 1360 die Schenk v. Nydeggen zwei Drittel nebst dem Schlosse Bleyenbeck als kölnisches Lehn. Das letzte Drittel von Afferden war Lehn der Grafschaft Ruid, und 1360 im Besitze des Jac. v. Myrlar, von welchem es an andere Besitzer überging, bis es von Joh. Assenbrock und dessen Sohn Georg für 1850 Gulden an Derick v. d. Lippe gen. Hoen und Meit Schenk v. Nydeggen verpfändet und dann am 26. Juni 1540 für 2800 Gulden verkauft wurde.

Die ersterwähnten zwei Drittel von Afferden nebst Bleyenbeck wurden in der Familie Schenk v. Nydeggen vererbt und kam das Anrecht hierauf durch Winand Schenk auf seine einzige Tochter Adelheid; bevor diese und ihr zweiter Gemahl Diederich v. Hoen jedoch in Besitz gelangten, waren große Streitigkeiten zu beseitigen. Winand's Brüder, besonders ein Bruder Derick, welcher 1515 in Besitz von Afferden und Bleyenbeck gelangt war, hatte mehrere Bastardkinder hinterlassen, welche sich nach dem Tode ihres Vaters 1525 in dem Besitze von Bleyenbeck und zwei Drittel von Afferden zu erhalten mußten, bis Diederich v. Hoen die Bastarde mit kräftiger Faust beseitigte. Nur ein Mann mit vielem Muthe konnte dies erreichen, da die Bastarde sich anscheinend in rechtmäßigem Besitze befanden und von dem Herzoge selbst geschützt wurden. Diederich v. Hoen war bei dem Herzoge Karl v. Egmont hoch angesehen und von ihm zu vielen wichtigen Diensten und hohen Aemtern verwandt; er war zu dessen Rath und zum Drosten des Amtes Kessel ernannt. Diederich unterrichtete den Herzog vom ganzen Stand der Dinge und brachte es hierdurch dahin, daß Afferden und Bleyenbeck, welche der Herzog als herzogliches Lehn und Offenhans ansah, an Diederich v. Hoen und dessen Gemahlin, als die am meisten Berechtigten, verkauft werden mußte, worüber nach vielen Einreden am 20. August 1530 der Vertrag abgeschlossen wurde.

Am 15. April 1534 erfolgte eine Verständigung über die v. Schenk'schen Besitzungen zwischen den Eheleuten v. Hoen und ihren Verwandten Cath. v. Hüls und deren Gemahl Gotart v. Haes, wobei den ersteren Bleyenbeck und Afferden, außerdem das Gut Nisterich bei Nymwegen und das Höfchen zu Bergen zuerkannt wurde. Mit den Bastarden

schwebte unterdessen ein langer Prozeß zu Rom fort, in welchem dieselben die Ehe ihrer Eltern vergeblich zu erweisen suchten.

Schloß und Herrlichkeit Urßen war nach einem Ehevertrage vom 9. März 1536 den fünf Kindern der Adelheit Schenk v. Nydeggen mit ihrem ersten Gemahl Keiner v. Gelre überlassen worden.

Das Schloß zu Gribben, mit der Gerichtsbarkeit über Borst und Gribbenforst, hatte Adelheit mit ihrem ersten Gemahl 1517 verkauft. Diederich v. Hoen führte über den Besitz gegen die Herren v. Barsdonk mehrere Prozesse, welche erst sein Sohn Caspar 1567 durch Vergleich beendigte.

Außer diesen bedeutenden Gütern besaß Diederich v. Hoen erhebliche Pfänder.

Die Grafschaft Horn war ihm laut Urkunde vom 14. November 1550 und 15. Februar 1555 von Anna v. Egmont, Gräfin Wittwe v. Horn und ihrem Sohn Phil. v. Montmorency Graf v. Horn für 2200 und 31,666 Karolusgulden verpfändet worden.

Eben so erfolgte am 16. August 1549 durch Lamorael Prinz v. Gaunre, Graf v. Egmont und Bannherr v. Baer für 20,000 Gulden die Verpfändung des Zolles zu Arnheim auf dem Rheine und auf der Dffel, so wie der Herrschaft Baer. Die Zeit der Einlösung dieser Pfänder ist nicht ermittelt. Auf Schloß Horn scheint die Familie v. Hoen mitunter gewohnt zu haben, denn dort erfolgte 1590 am 4. März die Abschließung des Heirathsvertrages zwischen Meid v. Hoen und Christophel Schenk v. Nydeggen.

Nach Alfster ist Diederich v. Hoin zuerst 1531 als Herr von Urßen, Gribbenforst und Afferden und 1550 als Herr zu Afferden, Bleyenbeck und Gribbenforst aufgeführt. 1543 führt ihn Alfster nochmals als Herr zu Afferden auf. Er ist wohl auch derselbe Diederich, welchen 1570 v. Steinen angibt, und welcher 1537 unter der Ritterschaft von Geldern und 1538 bei der von Roermonde vorkommt, und den Vertrag über die Gelderische Erbfolge unterschrieben; auch war er bei den Verhandlungen im Lager vor Venlo zwischen Karl V. und der Ritterschaft und den Städten von Gelderland. Nach dem Tode der Meid Schenk v. Nydeggen 1555 heirathete Diederich die Anna v. Merode zu Schloßberg. Aus erster Ehe hatte Diederich zwei Söhne, Keiner, welcher 1541 gestorben war, und Caspar, welcher seinem Vater als Erbe zu Afferden, Bleyenbeck, Betgenhausen, Gribbenforst und als Pfandherr der Grafschaft Horn zc. folgte.

Caspar war schon als Kind verlobt mit Walrave, Tochter von Joh. v. Boerst und Maria v. Wittenhorst, und der Ehevertrag war nach erfolgter Großjährigkeit des Caspar oder Jaspar 1548 abgeschlossen worden; trotzdem war aber die Ehe nicht erfolgt und es findet sich als erste Gemahlin des Caspar die Cornelia v. Harff † 1565, und hierauf als zweite Gemahlin Gertrud von dem Byland, Tochter von Holmann Herr zu Spaldorp, Droste zu Ravenstein, und Barbara (Marg.) v. Biermond. Der Ehevertrag in Betreff der zweiten Heirath ist am 31. December 1565 abgeschlossen.

Caspar hatte eben so wie sein Vater viele Streitigkeiten wegen Blyenbeck's, da der wilde Kriegs-Obrist Martin Schenk v. Nydeggen, ein Entel des Derick Sch. v. N. und seiner Köchin Meid Cüsters, 1576 die Herrschaft beanspruchte und mit Hülfe einer Bande schlechter Gefellen eroberte. Caspar belagerte das Schloß, jedoch ohne Erfolg. Es fällt dieses Ereigniß in die Zeit der niederländischen Kriege, und hierdurch war die Sache für Caspar um so mißlicher, da er nirgends Hülfe zu erhalten vermochte, während Martin Schenk, der abwechselnd in Diensten der spanischen und staatlichen Partei stand, mit seinen Truppen das Schloß behauptete.

Erst 1589 kam es so weit, daß Blyenbeck, welches durch Martin Sch. stark befestigt worden war, ernstlich belagert und nach kräftiger Beschießung am 19. und 20. Mai erstürmt wurde. Der Erfolg war zwar nicht vollständig gelungen, der kräftige Angriff bewirkte aber am 25. Juni die Uebergabe Blyenbeck's. Martin war nicht in dem Schlosse, eilte indeß mit Truppen zum Entsatz der Belagerten herbei jedoch zu spät. Die Besitzungen Blyenbeck und Afferden waren der Art verwüstet, daß es 7—9 Jahre währte, bis die wüßtliegenden Ländereien wieder bebaut werden konnten. 1595 war Wilhelm, Sohn Caspar's, vor Blyenbeck getödtet worden, weil er Räubereien eines Nachkommen der Schenk'schen Bastarde verhindern wollte. Ein anderer Sohn, Otto, war in spanischen Diensten gestorben. Caspar starb 1599. Jaspar wird in den Verzeichnissen der Ritterschaft von Geldern und Roermonde von 1592 aufgeführt. Ihm folgte, nachdem die zwei oder drei älteren Söhne gestorben oder im Kampfe gefallen waren, der vierte Sohn Roelmann, welcher in den Ritterzetteln von 1607—1611 und 1612—1624 vorkommt. Er starb im November 1620 unvermählt und mit ihm erlosch der Mannesstamm der ältesten oder Nieder-rheinischen und Gelderischen Linie des Geschlechts.

Nach Fahne wurden die Besitzungen unter die vier Töchter des Caspar getheilt und den Familien zugebracht, in welche sie geheiratet hatten. Nach den Angaben in dem Werke über die Schenk v. Nydeggen war dagegen Meid v. Hoen die Erbin des ganzen Vermögens, weil ihre sämtlichen Geschwister kinderlos gestorben waren. Sie vermählte sich mit Christophel Schenk v. Nydeggen, Herr zu Hillenrath, wodurch diese Familie die alten Familiengüter wieder erhielt, nachdem dieselben durch Diederich und Caspar v. d. Lippe gen. Hoen erheblich vermehrt worden waren.

Die Schenk v. Nydeggen starben 1709 mit Arnold Diederich aus, welcher mit Maria Cath. Marquisin v. Hoensbroich vermählt war. Diese beerbte ihren Gemahl und brachte die Besitzungen nach ihrem Tode 1736 an die Familie der Grafen v. Hoensbroich, welche dieselben noch heute inne hat.

ad 2. Philipp v. G. hatte von seinem Neffen Keiner das Gut Wilbringhoven gekauft, während er Broich und den Burgstz auf Windel von seinem Vater ererbt haben mag. Broich und Wilbringhoven wurden stets getheilt, wenn mehr als ein Sohn vorhanden war.

Wilbringhoven scheint durch Ernst, welcher auch die Renten zu Breitscheid und vom Salterberger Hof 2c. verpfändet hatte (in der fünften Generation), zum Verkauf gebracht worden zu sein. Der nächst ältere Bruder des Ernst war Friedrich, der in Geld abgefunden worden zu sein scheint. Seine zwei Söhne gingen nach Schweden, wo mit ihnen, und, nach Angabe von Kobens, mit noch zwei anderen Gliedern der Familie dieselbe Ende des 17. Jahrhunderts erloschen sein soll.

Eine Begründung dieser Angaben hinsichtlich der Auswanderung nach Schweden habe ich bis jetzt nicht ermittelt. Erwähnenswert dürfte es aber sein, daß um dieselbe Zeit (1616) Martin v. Hoiningen-Huene mit seiner Familie aus Curland nach Schweden zog.

Die Stammtafel wird in Betreff dieses Zweiges noch einiger Berichtigungen bedürfen und solche sicherlich erhalten, wenn erst das Siegburger Archiv zugänglich sein wird. Aus den in Dattensfeld vorgefundenen Archivalien ergeben sich folgende Resultate:

Wilhelm v. d. Lippe gen. Hoen zu Broich, vermählt mit Agnes v. Drypt, machte den 18. October 1591 sein Testament. Aus diesem geht hervor, daß er nur Broich und nicht Wilbringhoven besaß. Broich war ein freier Nittersitz, kein Lehn, und überläßt Wilhelm seiner Frau ganz freie Verfügung über den Besitz. Wilhelm verlangt von seiner

Frau standesgemäße Erziehung seiner Söhne Moritz und Friedrich (Fahne nennt nur einen Sohn Heinrich), dagegen wird ihr auch die Befugniß eingeräumt, einen oder beide Söhne zu enterben, wenn sie entarten sollten.

In Betreff des ganzen Besizes wird übrigens ausdrücklich auf den Heirathsvertrag Bezug genommen, welcher vielleicht auch die Angaben über Wilbringhoven enthalten mag. In diesem Theile bedarf die Stammtafel offenbar auch später noch einiger Berichtigungen, wie die nachstehenden ergeben mögen:

Im Mitterzettel vom 27. Juli 1612 wird in Uebereinstimmung mit Fahne's Angabe ein Wilh. v. Hoen zu Broich und Wilbringhoven aufgeführt. Nach v. Mering¹⁾ gab 1613 ein Friedr. Wilh. v. Hoen den Burgstz zu Windeck an den Landesherrn zurück; nach Alfter war 1619 ein Phil. Wilh. v. Hoen (Philipp ist wohl ein Schreibfehler) und 1623 ein Friedr. Wilh. v. Hoen, vermählt mit Anna v. Effen, Besitzer des Hauses Broich.

Es wäre möglich, daß Wilhelm bis 1612 gelebt und beide Besitzungen gehabt hätte, von welchen Wilbringhoven an Moritz, bei dessen Tode 16. Februar 1620 im Kirchenbuche Mauritz Heinrich zu Wilbringhoven genannt, und Broich an Friedrich, in dem Kirchenbuche bei seinem Tode 1. Juni 1648 Friedr. Wilh. v. H. zum Broch, Amtmann zu Windeck genannt, gekommen wären. Dies stimmte aber wieder nicht mit der Stammtafel von Fahne, der den Friedrich als Sohn des Heinrich angibt. Beide Personen werden übrigens außer bei ihrem Tode in dem Kirchenbuche nur mit dem Namen Friedr. und Mauritz aufgeführt. Der älteste Urenkel des erstgenannten Wilhelm († 1644) war nach Fahne's Angabe ein Wilh. Bertram, vermählt mit Elise v. Romberg wogegen Alfter 1667 eine Emilie v. Dittfurth als Wittwe des Wilh. Bertram auführt.

Die einzelnen Daten, welche die Kirchenbücher zu Dattensfeld ergeben, sind zu vereinzelt, um hiernach die Stammtafeln ergänzen zu können, weshalb sie einstweilen am Schlusse nur chronologisch geordnet angeführt sind. Ueber das Erlöschen der Familie geben diese Bücher, und in Betreff des Verkaufs von Broich die Urkunden vollständigen Aufschluß, weshalb hiernach die Stammtafel ergänzt ist.

1) a. a. D. Heft IV S. 85.

Ein Sohn des von Fahne angeführten letzten Wilh. Bertram scheint als Kind gestorben zu sein, eben so eine ältere Tochter. Ob die beiden Schwestern Luise und Sophia, von welchen die erstere den Lieutenant, späteren Hauptmann v. Wassenberg geheirathet hatte, Töchter desselben Wilh. Bertram waren, geht aus den Kirchenbüchern nicht hervor; es darf dies aber wohl mit Bestimmtheit angenommen werden. Die Familie v. Wassenberg lebte mit der Sophia v. Hoen 1779, zur Zeit des Verkaufs von Broich, in Düsseldorf, wo somit Ende des vorigen Jahrhunderts die Familie v. d. Lippe gen. Hoen erloschen zu sein scheint. Die Kirchenbücher daselbst geben indeß keinen Aufschluß.

Allem Anscheine nach hat die Familie v. Hoen nicht immer zu Broich und Wilbringhoven gewohnt, sonst würden die Kirchenbücher zu Dattenfeld noch vollständigere Nachrichten enthalten müssen.

Gerhards hat in dem Waldbroeler Kreisblatt von 1849 verschiedene Jagdgeschichten mitgetheilt, welche man sich im Volke von dem letzten Herrn v. Hun vom Hause Broich, der 1705 Mitglied des bergischen Landtags zu Düsseldorf gewesen sein soll, erzählt.

ad 3. Der bei Fahne angegebene J. . . . v. Hoen wird als Gründer der Linie zu Hartenfels aufgeführt. Offenbar kamen die Hoen ursprünglich als Saxonische Vasallen dorthin; warum sie von 1500 an als Vasallen von Nassau-Beilstein zu Hartenfels angegeben sind, konnte ich nicht ermitteln.

Nach den Urkunden des Archivs zu Idstein, so wie nach Stammtafeln der angeheiratheten Familien bedarf es hier einiger Berichtigungen des Fahne'schen Stammbaumes. Wenn man nicht überhaupt eine Generation mehr annehmen will, als bei Fahne angegeben ist, so müßte nach Ausweis der Ahnentafel auf dem Grabstein des Ruprecht v. H. an der Stelle des J. . . . v. H. ein Mant v. H., vermählt (wohl in zweiter Ehe) mit Ph. v. Roidheim, stehen, oder der J. . . . müßte einen Bruder Namens Mant gehabt haben. Bemerkenswerth ist es, daß um diese Zeit ein Joh. v. Hoen im kölnischen Rathe war (siehe oben), welcher bei der Wahl der Rittmeister v. d. Lippe gen. Hoen genannt wird. Dieser Zweig scheint Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts erloschen zu sein. Die letzte Tochter war mit einem Herrn v. Deren vermählt und brachte diesem den ganzen Besitz in die Ehe.

Hiermit endigen denn überhaupt die Nachrichten über die v. d. Lippe gen. Hoen.

Durch das Auffinden weiterer Urkunden gelingt es vielleicht später, die angedeuteten Zweifel und Irrthümer zu beseitigen und auch einen Zusammenhang mit der Familie v. Hoyngen gen. Huene (Hoen, Huyn, Hoyne, Hune, Huynne, Hühue, Huëne) urkundlich festzustellen.

Die meisten Hoffnungen setze ich auf die Urkunden des Siegburger Archivs, da sie Aufschluß geben werden über die Verhältnisse der Familie aus dem 14. und 15. Jahrhundert, in welchem Zeitraum ich eine Trennung des gemeinsamen Stammes in die Familien v. d. Lippe gen. Hune und v. Hoyngen gen. Hune vermuthete. Einstweilen müssen Namen und Wappen genügen, um den Zusammenhang beider Zweige in einem gemeinsamen Stamme zu beweisen.

Notizen aus den Kirchenbüchern zu Dattensfeld.

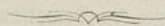
Taufbuch.

7. April 1631 Johanna Sibilla v. Hoen, Pathin.
7. März 1634 desgleichen.
7. Februar 1711 Jeanette Cath. v. Hoën, Pathin.
18. Februar 1717 geboren Jeanette Wilhelmine v. Hoen, Tochter von Wilh. Bertram zum Broich und Jeanette Barbara.
10. April 1722 geboren Maximilian Ferdinand Anton, Sohn von Wilh. Bertram und Antonetta (wohl Jeanette).
10. Mai 1725 Sibilla v. Hoen, Pathin.
15. October 1770 und 1774 Anna (Cath.) Ludowica v. Wassenberg, geborne v. Hoen, Pathin.

Sterberegister.

16. Februar 1620 † Mauritz Heinrich v. d. Lip gen. Honn zu Wilbringhoven.
18. September 1620 † Anna Mechtell, Tochter des Junkers Friedr. v. Hoin, Amtmann zu Windeck.
22. October 1624 † Maria, Tochter von Junker Moritz v. d. Lip gen. Hoen.
23. Juli 1642 † Johanna Sibilla v. d. Lip gen. Hoen zum Bruch.
22. August 1644 fiel Wilh. Bertr. v. d. Lipp gen. Hoin zum Broich, Hessischer Capitain, bei Coesfeld, den 16. October zu Dattensfeld begraben.

1. Juni 1648 † Friedr. Wilh. v. d. Lippe gen. Hone zum Bruch,
Amtmann zu Winded, Droste zu . . .
17. März 1729 † vidua Sophia v. Hoen aus Bruch (Gattin des
zweiten Wilh. Bertram?).
15. Januar 1731 begraben Barbara v. Hoen aus Bruch.



Ahnentafeln.

1. Auszug aus den Ahnentafeln auf den Monumenten des Sebastian v. Hayfeld und der Catharina v. Selbach in der Kirche zu Friesenhagen.

v. Huen, v. Milen	v. Gerendorf, v. Medem
v. Selbach, v. Hayfeld	v. Huen
v. Selbach	v. Gerendorf
v. Selbach	v. Huen
Joh. v. Selbach, Marschall zu Crottorf, v. Schmülling.	
Wilh. v. Hayfeld, Cath. v. Selbach, Erbfräulein zu Crottorf	
Sebastian v. Hayfeld.	

2. Nach der Ahnentafel des Joh. v. Selbach, Marschall zu Crottorf, auf der Grabplatte zu Marienstadt.

v. Selbach, v. Hayfeld	v. Huen, v. Gerendorf
v. Selbach	v. Huen
Joh. v. Selbach.	

3. Nach der Ahnentafel auf dem Grabstein des Philipp Huprecht v. d. L. gen. Hoen zu Hartenfels.

Mant v. d. Lipp	Philippa	Phil. Haust	Ottlie
gen. Hoen	v. Roibheim	v. Umen	v. Wunnenberg
Mant v. Hoen	Marg. Haust v. Umen		
Phil. Hupr. v. Hoen			
† 6. Mai 1587.			

4. Nach der Ahnentafel auf dem Grabstein des Wilh. v. Ahr auf dem Apollinarisberg bei Remagen.

Joh. v. Ahr, Cath.	Joh. v. Kettig,	Philippa	v. d. Lipp	... v. Chren	Joh. v. Kriden-	Margaretha
v. Metternich	v. Argenthal	gen. Hoen	gen. Hoen	oder	bed gen. Spoir	v. Betgen-
zu Bivel	(Argenteau)	Weschpennig?			Hausen	
v. Ahr	... v. Kettig	Reinart v. Hoen			Anna v. Kridenbed	
Joh. v. Ahr zu Antweiler		Agnes v. Hoen zu Bhenbed				
Wilh. v. Ahr, Probst zu Apollinarisberg						
† ... 16 ...						

Die ältere Geschichte des Klosters Steinfeld.

Von

Dr. G u e n.

Fortsetzung der Beilagen. (Vgl. Heft 23 S. 144 ff.)

39. Erzbischof Heinrich von Köln, welcher der Abtei Steinfeld seinen Hof in Niederzier in Erbpacht gegeben hat, ersucht den Vogt von Niederzier, Arnold Spede, die Abtei im Besitz dieses Hofes zu schützen. 1306, 15. Juni.

Henricus dei gratia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus, sacri imperii per Ytaliam archicancellarius, dilecto sibi in Christo Arnolde dicto Spede militi, advocato in Nederzeirne, salutem. Cum nos curtem in Nederzeirne prepositure Coloniensi, cuius vices gerimus, cum decimis maioribus et minutis, agris, nemoribus, pratis, pascuis, censibus, pensionibus et aliis quibuscunque, quocunque nomine censeantur, de communi consensu capituli nostri locaverimus et concesserimus religiosis viris abbati et conventui monasterii Steynveldensis, nostre dyocesis, iure hereditario perpetuo possidendam pro pensione annua, prout in instrumentis super hoc confectis plenius continetur, te per presentes requirimus et rogamus, quatenus, prout ad officium tuum pertinet, eosdem abbatem et conventum ac eorum familiam non permittas in possessione huiusmodi bonorum ab aliquo molestari, sed ipsos per brachium seculare, si opus fuerit, tuearis in eadem, remoto quolibet violento invasore, cum nulli alii preterquam dictis abbati et conventui recognoscamus aliquid iuris in bonis eisdem.

Datum Colonie in die beati Viti martiris anno domini millesimo trecentesimo sexto.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Das Siegel sehr verlegt.

40. Der Kölner Bürger Johann und sein Eidam Hermann schenken der Abtei Steinfeld einen Erbzins von zwei Mark, haftend auf einem Hause zu Zülpich. 1306.

Ego Johannes civis Coloniensis, nepos quondam cuiusdam matrone cognominato Blume et Hermannus gener meus, nos ambo pariter profiteamur per presentes publice et expresse, quod nos, considerata utilitate anime nostre, de consensu et voluntate omnium heredum nostrorum dedimus donatione simplici et irrevocabili et supraportavimus sollempni interposita stipulatione viris religiosis domino Frederico abbati in Steynvelt et suo conventui ac ipsorum ecclesie, ordinis Premonstratensis, Coloniensis dyocesis, duas marcas denariorum annui census bonorum et legalium currentium pro tempore, de dimidia domo et area situs apud forum Tulpetense, in quibus morantur Jacobus dictus de Rüdensheim et Benedicta uxor eius, filia Rülkini scabini iamdicti oppidi, que domus et area ratione iusti patrimonii nos contingunt, ita quod dicti religiosi censum dictarum duarum marcarum recipiant annis singulis in perpetuum eo iure, quo nos hactenus recepimus, et hoc temporibus infrascriptis, videlicet in paschate proximo venturo vel infra quatuor septimanas immediate sequentes sine captione marcam unam, et in festo beati Remigii statim sequenti aliam marcam simili tollent conditione. Si vero quod absit, dicti coniuges Jacobus et Benedicta aut eorum successores negligentis in solutione dictarum marcarum duarum existerent in toto vel in parte terminis supradictis, extunc in antea sepedicti religiosi recuperabunt se in totali domo et area prefatis, et cedent eis iure perpetue possessionis sine contradictione aliqua, sicut per iamdictos coniuges arbitrarie nobis est pactum. In cuius rei testimonium et perpetuam firmitatem sigilla scabinorum Tulpetensium, videlicet Rulkini, Gobelini dicti de Campo, Adolphi, Johannis de Lobiis, Jacobi dicti Birbug, Johannis dicti de Emke et Hermanni dicti de Thonburg presentibus rogavimus apponi. Et nos scabini iamdicti ad petitionem Johannis et Hermanni ac omnium heredum eorum predictorum sigilla nostra appendimus ad presentes, pro eo, quod predictae interfuimus conditioni. Actum in presentia Johannis et Gunperti sacerdotum et pastorum ecclesiarum in Mersburde et in Honkirgen, fratris Hildebrandi magistri curie in Besse-

nig ac domini Gobelini advocati militis de Syvernig, et aliorum plurimorum fidedignorum.

Datum anno domini millesimo trecentesimo sexto.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Vier Siegel ziemlich erhalten, drei abgefallen.

41. Erzbischof Heinrich befiehlt dem Dechanten des Abganes auf Grund eines insinuirten päpstlichen Schreibens dafür zu sorgen, daß ein gewisser Hermann als Mönch in das Kloster Steinfeld aufgenommen werde. Andernach, 1308, 21. Juli.

Henricus dei gratia sanete Coloniensis ecclesie archiepiscopus, sacri imperii per Italiam archicancellarius, dilecto in Christo decano christianitatis in Arkowe salutem in domino. Litteras apostolicas recepimus in hec verba: „Clemens episcopus, servus servorum dei, Venerabili fratri Henrico archiepiscopo Coloniensi salutem et apostolicam benedictionem. Personam tuam tue fraternitatis exigentibus meritis speciali benevolentia prosequentes ac volentes propter hoc illam tibi gratiam libenter impendere, per quam te possis aliis reddere gratiosum, faciendi per te vel alium seu alios recipi in tua maiori Coloniensi unam et in singulis aliis collegiatis ecclesiis tuarum civitatis et dyocesis singulas personas idoneas in canonicos et in fratres, ac providendi eis de singulis prebendis nullis aliis de iure debitibus, si in dictis ecclesiis vacant ad presens, vel cum vacaverint, inducendi personas easdem in ipsarum prebendarum corporalem possessionem et defendendi inductas ipsosque faciendi de predictarum prebendarum proventibus responderi, faciendi quoque in singulis monasteriis monachorum vel canonicorum regularium dictarum civitatis et dyocesis recipi singulas personas idoneas in monachos seu regulares canonicos, prout ordo dictorum monasteriorum exegerit, et in fratres ipsisque iuxta consuetudinem dictorum monasteriorum regularem exhiberi habitum, et de ipsorum monasteriorum proventibus sicut aliis personis ipsorum eadem provideri, et sincera in domino caritate tractari, contradictores insuper per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendi, non obstantibus de cetero

canonicorum vel monachorum numero et aliis quibuscumque statutis, et cetera“, prout in litteris ipsis, quas alias coram toto clero et populo in communi synodo nostra in crastino dominice „Invocavit“ proxime preterita celebrata fecimus sollempniter publicari, plenius continetur. Harum igitur auctoritate litterarum vobis mandamus, quatinus ad monasterium Steinveldense accedentes faciatis Hermannum Syfridi de Hademal militis nostri familiaris dilecti per abbatem et conventum ibidem in monachum recipi ipsique iuxta consuetudinem dicti monasterii ibidem regularem habitum exhiberi, et de ipsius monasterii proventibus sicut aliis personis eiusdem etiam provideri, et sincera in domino caritate tractari, contradictores et rebelles si qui fuerint, quos nos sex dierum monitione per te premissa, ut ab oppositione sua desistant, propter hoc in hiis scriptis excommunicamus, excommunicatos publice nuncios, quid in premissis per te actum fuerit, nobis fideliter rescribendo.

Datum Andernaci sabbato ante festum beate Marie Magdalene, anno domini millesimo trecentesimo octavo.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Das Siegel sehr verlegt.

42. Uebereinkunft zwischen dem Abt von Steinfeld und Friedrich von Schleiden über den in Siftig und Call zu haltenden Gottesdienst. 1310, 23. September.

In nomine domini amen. Notum sit universis in perpetuum, quod cum inter nos abbatem et conventum monasterii Steynveldensis Coloniensis dyocesis, Premonstratensis ordinis, in quorum parochialem ecclesiam de Steynvelt spectant capelle villarum in Sistich et in Calle tamquam appendicie, ex una parte ac nos nobilem virum Fredericum dominum de Sleda earundem villarum dominum temporalem et homines eisdem capellis attinentes ex altera, super temporibus et modis missarum celebrandarum ex parte eiusdem conventus in eisdem capellis iam aliquamdiu mota fuerit materia questionis et dissentionis, tandem auctoritate domini officialis curie Coloniensis interveniente, mediantibus principaliter honorabili viro domino Luttero de Maytlar preposito Reysensi, canonico ecclesie sancti Gereonis Coloniensis et

aliis fidedignis taliter inter nos hincinde de communi consensu super huiusmodi celebratione et ea contingentibus concorditer existit ordinatio, videlicet quod nos abbas et conventus singulis annis perpetuo a prima dominica quadragesime, scilicet „Invocavit“ usque ad festum omnium sanctorum procurabimus in qualibet dietarum capellarum singulis ebdomadis quolibet die dominico et aliis duobus diebus ipsius ebdomade missam celebrari cum tali distinctione, quod si medio tempore in aliqua ebdomadarum huiusmodi duo celebres dies evenerint, in eisdem duobus diebus tantum pro illa septimana procurabimus in singulis huiusmodi capellis missas celebrari. Si vero in aliqua ebdomada unica dies festiva occurrerit, eadem celebris dies in qualibet capella missam unam habebit et alteram in aliquo dierum ipsius ebdomade melius competente. Si vero in aliqua ebdomada huiusmodi nulla dies festiva occurrerit, in capella de Sistich celebrabitur feria quarta et die sequenti, in capella vero de Calle feria sexta et die sequenti, nisi aliqua oportunitate vel occasione in diebus precedentibus in predictis capellis fuerit celebratum, dummodo in qualibet dietarum capellarum premissis tempore bis in ebdomada celebretur, nisi celebrantes in huiusmodi capellis tractione (sic) sanguinis, infirmitate, seu alias impediri contingat, quod non erit nobis abbati et conventui aliquatinus imputandum nec impeti poterimus super eo. A festo vero omnium sanctorum usque ad dominicam „Invocavit“ predictam qualibet ebdomada singulis diebus dominicis et festivis vel festiva non occurrente una die feriali magis competente procurabimus tantum unam missam in qualibet dietarum capellarum celebrari, nisi predictis casibus excusemur. Ordinatum est etiam propter salutem animarum in huiusmodi villis degentium, quod octo diebus ante natale domini et quatuordecim diebus ante festum palmarum, quotiens sacerdos ad huiusmodi capellas celebraturus venerit, tempestive veniet et homines huiusmodi villarum vocabit et expectabit usque ad horam none super eorum confessionibus audiendis, et qui sic expectati non venerint, tenebuntur super hoc adire suam matricem ecclesiam Steynveldensem. In huiusmodi vero ordinationem perpetuo et irrefragabiliter observandam hincinde tam nos abbas et conventus quam nos nobilis vir dominus de Sleyda predicti pro nobis et hominibus de Sistich et Calle et aliis hominibus attinentibus capellis predictis bona fide tenore presentium sub sigillis nostris communitarum firmiter obligamus, petentes, sub eis-

dem sigillis nostris presentibus appensis, quod dominus officialis predictus in robur et testimonium premissorum sigillum curie predictae apponat. Et nos officialis predictus ad instantiam partium predictarum interveniente auctoritate nostra ad premissa sigillum officialitatis curie nostre predictae presentibus duximus apponendum. Et nichilominus nos Lutterus de Maytlar prepositus predictus similiter rogatu predictarum partium sigillum nostrum apposuimus hiis presentibus in testimonium premissorum.

Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo decimo, crastino beatorum martirum Mauritii et sociorum eius.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Drei Siegel gut erhalten, zwei abgefallen.

43. Der Abt Friedrich von Steinfeld überweist seine Güter in Niederrhein seiner Abtei. 1311, 1. Februar.

Universis Christo fidelibus presentes literas visuris et audituris Fredericus dei patientia Steinveldensis abbas salutem in omnium salvatore. Ne ea que in modernorum tempore aguntur, in oblivionem deveniant futurorum, necesse est ea scriptura memorie commendare. Ea propter deliberatione prehabita volumus et volumus, dedimus et damus et supraportamus per presentes bona nostra in Ceirne cum omnibus juribus et pertinentiis suis, sicuti nos huc usque possedimus et possidemus, conventui nostro in Steinvelt ad dicti conventus pytantiam in perpetuum permanenda libere et absolute absque omni in futurum contradictione possidenda, hac tamen conditione adiecta, quod pro nostra necessitate et voluntate committenda rogantes nichilominus reverendum in Christo patrem et dominum dominum Premonstratensem abbatem ac eiusdem ordinis nostri capitulum generale, ut predictam nostram donationem dignentur approbare, approbatam suis literis et sigillis predicto conventui nostro Steinveldensi confirmare. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus dignum duximus appendendum.

Datum anno domini millesimo trecentesimo undecimo in vigilia purificationis beate Marie virginis.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Das Siegel mit Rückiegel verlegt.

44. Erzbischof Heinrich gestattet, daß das zu Steinfeld gehörige Schleiden eine Taufkapelle habe. Godesberg, 1317, 17. Mai.

Heinricus dei gratia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus, sacri imperii per Italiam archicancellarius, universis presentes litteras visuris salutem cum noticia veritatis. Sollicitudo nostri officii exigit et requirit, ut ecclesiarum et monasteriorum nostre dyocesis profectibus, animarum saluti et fidelium commoditatibus intendamus. Ex speciali igitur gratia et favore tenore presentium indulgemus, ut cappella in Sleyda, que est appendicium matricis ecclesie in Steynvelt, baptisterium habeat ad baptizandum infantes hominum, qui ab olim ad dictam cappellam ad divinum officium convenire consueverunt, cum nos intelleximus, quod propter distantiam locorum et parrochie latitudinem pro baptizandis infantibus sepius pericula evenerunt, dum tamen predictae matrici ecclesie in iuribus, decimis et proventibus suis quibuscumque, cum iuri et consuetudini hactenus in ipsa ecclesia matrice Steynveldensi et cappelle predictis observatis derogari nolimus, nullatenus derogetur, et consensus abbatis et conventus monasterii Steynveldensis ad id accedat, hoc adiecto quod si contra ecclesiam matricem predictam quidquam a quoquam in contrarium fuerit attemptatum, nisi talia faciens infra mensem proximum resipuerit et emendaverit, cappella eadem baptisterio huiusmodi extunc careat, sicut prius, et ecclesia matrix Steynveldensis predicta in suo remaneat primo statu. In cuius rei testimonium sigillum nostrum duximus presentibus apponendum.

Datum Gudensberg anno domini millesimo trecentesimo septimo-decimo, feria tertia ante festum pentecostes.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Das Siegel sehr verlegt.

45. Streit über die Reparaturpflicht des Kirchhofsthores zu Hochkirchen. 1320, 16. März.

Noverint presentium inspectores universi, quod nos Franco pastor in Leginhigh ac decanus christianitatis capituli in Bergheim proxima die post festum beati Mathie apostoli sancta synodo in parrochiali ecclesia de Hoynkirgin presidentes, prout eodem anno

synodus ad nos pertinebat, accusatum fuerat ibidem coram nobis a synodali et parrochianis dicte ecclesie, quod porta cymiterii ibidem esse destituta, asserentes, quod conventus monasterii Steinveldensis ipsam portam de iure reparare tenerentur, quod per cellerarium Steinveldensem predictae ecclesie pastorem penitus ex parte dicti conventus negabatur, tandem vero post multas altercationes nobis mediante fuit conditionatum et ordinatum de arbitrio partis utriusque, quod si duo sacerdotes fidedigni de ipsa ecclesia Steinveldensi proprio iuramento firmare vellent, quod conventus monasterii predicti ad premissa de iure non tenerentur, extunc ab huiusmodi impetitione essent penitus absoluti, die igitur ad hoc prefixa et a partibus acceptata, videlicet dominica in passione domini, venientes prefatus cellerarius cum pluribus sacerdotibus memorate ecclesie nobis presente ac Henrico plebano de Kelse, Henrico plebano de Wissersheim et aliis pluribus fidedignis, exhibuerunt se promptos et paratos ad huiusmodi iuramentum faciendum, sed memorati parrochiani ipsum iuramentum ab eisdem recipere recusabant. Super premissis nos Franco decanus, Henricus de Kelse, Henricus de Wissersheim, plebani predicti, testimonium perhibentes et ex parte memorati conventus satisfactum esse reputantes, sigilla nostra nos presentibus appendisse profitemur.

Datum anno domini millesimo trecentesimo vicesimo in dominica passionis.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Das Siegel ziemlich erhalten.

46. Friedrich von Schleiden erklärt, daß der Rottzehnte in der Herrschaft Schleiden der Abtei Steinfeld zustehe. 1321, 13. Mai.

Wir Frederich herre van der Sleyden inde Johanna unse eywich wifh dun kunt allin den, dye dyesen breif seint inde horint leysin, dat wir dat bekennin, dat der royderzeinde¹⁾ in busch inde in velde iversal in deme lande van der Sleyden, as verre as he uns anegeit, mit beheltenisse ouch der manne regtz, aif si einich recht daane haint, ys van reychte des conventis inde des goyghus van Steinvelt,

1) Rottzehnte.

inde dat wir noch unse ervin, noch unse nakumelinge ingein recht inhavin daane nyt, ouch also dat allerhande breyve, dye tushin uns inde deme vor-sproghin goyghus van beidin partyin syint gegeyvin, sin inde blivin úveral stede in yrme weysin, usgenoymin dyt punt van deme royder-zeyndin, den wir on bekennin úveral also as davor gescrevin is, inde ander dey saghin, der wir seint¹⁾ den breyvin gesasit inde bescheydin sin. Zú urkúnde insteitgeide deyser voirsproghinre dinge hayn wir deysin breyf byt unser beyder ingeseygillin²⁾ deme convent des goyghus van Steinvelt besegilt gegeyvin.

Dat dyt geschach dat was na goyz geburde dusint iayr inde druhendert inde zuenzich inde eyn iayr, up sente Servois dagh.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Die beiden Siegel verlegt. Das Siegel Dietrich's hat auf dem Felde, worauf der rechts springende gekrönte Löwe sich befindet, sechs Ölefen.

47. Die Eheleute Heinrich und Mechtildis in Berg schenken der Abtei Steinfeld den ihnen zustehenden Rottzehnten bei Call. 1322, 22. Juli.

Notum sit universis presens scriptum visuris et auditoris, quod nos Henricus et Mechtildis coniuges in Berga sancte Marie vendimus et nos vendidisse confitemur viris religiosis abbati et conventui monasterii Steynveldensis ordinis Premonstratensis Coloniensis dyocesis decimam quandam sitam in campis iuxta Calle dictam roytzeynde, que michi Henrico cum uxore mea predicta tradita est et concessa et de qua Reynardo de Keldenich dicto Engelze et suis heredibus tria maldra avene annue pensionis in feodum, quod idem a domino de Sleyda optinet hereditarie, persolvuntur ementibus erga nos iusto emptionis titulo pro certa pecunie summa, videlicet pro sedecim marcis usualis pagamenti nobis traditis et plene persolutis ab eisdem ad habendam et possidendam ipsis eandem hereditarie pro dictis tribus maldris avene annue pensionis, pro quibus etiam nos habuimus et possedimus eandem, et quam idem Reynardus ad nostrum rogatum ipsis religiosis antedictis de consensu et voluntate domini

1) feit.

2) Siegel.

Friderici de Sleyda predicti concessit, pro nunciata pensione hereditarie possidendam, promittentes nichilominus dictis religiosis omnem impetitionem et quodlibet impedimentum omnium heredum consanguineorum, amicorum seu extraneorum amovere et deponere omnibus diebus et temporibus, sicut hoc exigit provincie et domini consuetudo, et si quod absit pro huiusmodi impetitionibus seu impedimentis dicti religiosi dampna aliqua sustinuerint vel impedimenta, de hiis nos Henricus et Mechtildis coniuges antedicti eosdem relevare et indemnes tam de principali quam suis emergentiis debemus servare, dolo et fraude exclusis penitus in premissis. In cuius rei testimonium nos coniuges antedicti sigillis carentes rogavimus nobilem virum dominum Fredericum dominum de Sleyda, ut sigillum suum presentibus apponeret et presens scriptum dictis religiosis traderet in testimonium premissorum, et nos Fredericus dominus de Sleyda predictus ad rogatum dictorum coniugum in signum nostri consensus et robor omnium premissorum se predictis religiosis nostrum sigillum presentibus duximus apponendum, hoc salvo, quod dicta tria maldra avene a dicto Reynardo et suis heredibus non possint redimi, nisi de nostra vel heredum nostrorum licentia speciali.

Actum et datum anno domini millesimo trecentesimo vicesimo secundo, in die beate Marie Magdalene.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Das Siegel verlegt.

48. Friedrich von Schleiden schlichtet den Streit zwischen der Abtei Steinfeld und den zur Herrschaft Schleiden gehörenden Dörfern bezüglich des Zehnten. 1322, 19. October.

Wir Frederich here van der Sleyden doen cont allen luden, die desen breif seynt of horen lesen, dat van der zueinghe end deir zneist, dee gheweist is túsghen den ersamen luden deme abtde inde deeme covent van Steyvelt van einre syden, end onsen dorpen Hartmansroth,¹⁾ Pruntzvelt, Schonnesyva, Sleyde end van anderen onsen dorperen, die darzúe gehoren end geleghen syn indissiden der

1) Wahrscheinlich das jetzige Harperscheid.

Olfen,¹⁾ op der anderen syden, als van zeinden end hoifsteden end van cleynen zeinden, end des sy ons geladen hant, end wir ons ainnomen hane ombe beeden wille der voirsproken partijen, soe saghe wir, dat van deeser zyt, vort ummerme die lüde, die eynich korn seent, soe wae syt seent, dat si dair af zeinde sülen geven deme goetzhûs van Steyvelt; vort saghe wir, dat dat goetzhûs van Steyvelt vortme entraghen sal die lüde van den vürgenanten dorpen des cleynen zeindes van verghen,²⁾ van geysen, van hünren end van byen, end dat sy des nyt schuldich insolen syn. Vort saghe wir van anderen deenghen, soe wie sy van beeden syden besheir gesessen hain ondereyn, dat sy also bliven sitzen vort, sonder alreunne argelyst, end dat dyt ons saghen sy, soe haven wir end vrowe Johanna onse wyf vür ons end onse lüde desen breif beseegelt met onse seegele. End wir Frederich van der goetz genaden abtd end covent van Steyvelt gemeylich geeve end loven dyt saghen end gelovent steede ze halden in al der wiis dat voirsproken is, end hain onse seeghele her ane gehanghen mit seeghelen des heren van der Sleyden end siner vrowen voirgenant in ghezügenis der wairheit.

Dies breif wart gemacht int iare ons sheren düsentic drihünderlich end zueindezuintich, des neysten daghe na sente Lûx daghe.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Die vier Siegel des Herrn von Schleiden, seiner Frau, des Abtes und des Conventes gut erhalten.

49. Peter Dolant und seine Frau Bela schenken der Abtei Steinfeld einen Erbzins von zwei Mark, haftend auf einem Hause zu Zülpich. 1325, 4. Mai.

Notum sit omnibus presens scriptum visuris et auditoris, quod nos Petrus dictus Dolant et Bela, coniuges, cives Colonienses et oppidani Tulpetenses, pro remedio animarum nostrarum in puram elemosinam contulimus, donavimus et supraportavimus viris religiosi, conventui ecclesie Steinveldensis ordinis Premonstratensis,

1) Die Dleff.

2) Schweinen.

dyocesis Coloniensis, duas marcas perpetui annui census solvendas de domo Johannis dicti Bruse Updercamenatin vicina domui dicti Geilis, que domus cum area et omnibus edificiis et attinenciis suis pro solutione dicti census terminis subscriptis fideliter facienda, videlicet una marca in medio mensis maii et alia in festo beati Martini singulis annis dicto conventui assignanda et presentanda exstat obligata. Acta sunt hec presentibus et in testimonium vocatis scabinis Tulpetensibus Johanne de Emke, Hermanno de Toinbergh, Johanne Heregin, Conrado Berbugh, Henrico Scrigin, Jacobo de Berge, Henrico de Stogha; et scabini prenominati premissa vera profitentes in testimonium omnium premissorum et ad petitionem dictorum coniugum sigilla nostra presentibus duximus apponenda.

Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo vicesimo quinto, in crastino inventionis sancte crucis.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Fünf Siegel gut erhalten, die zwei anderen abgefallen.

50. Gobelin Molrepeſch und ſeine Frau Katharina von Walen verkaufen der Abtei Steinfeld gegen eine beſtimmte Summe Geldes eine jährliche Abgabe von einem Malter Spelz und einem Malter Hafer. 1329, 1. Januar.

Noverint presentium inspectores universi, quod nos Gobelinus dictus Molrepeys et Caterina de Walin coniuges perpensata nostra utilitate, sociata manu vendidimus et presentibus vendidisse profitemur viris religiosi Godefrido custodi et conventui ecclesie Steinveldensis duo maldra annue pensionis, videlicet unum maldrum spelte et unum maldrum avene mesure Tulpetensis melioris crementi nostri bene purgata et mundata, singulis annis hereditarie in festo beati Martini hyemalis, a nobis et nostris heredibus apud Steinvelt eisdem assignanda et persolvenda pro certa pecunie summa nobis plene persoluta, obligantes ipsis pro subpignore domum nostram apud Walin cum area et orto ac aliis attinentiis suis, nec non et omnem hereditatem nostram ibidem, videlicet triginta iurnales, que omnia ab eisdem tenemus, ut si, quod absit, in solutione dicte pen-

sionis in parte vel in toto, termino prenotato nos vel nostri heredes negligentes essemus, extunc de dictis bonis omnibus et singulis se intromittere poterunt ad suam voluntatem et utilitatem sine nostra aut cuiusquam contradictione et offensa. Promittimus etiam omnia iura et emergentias dicta bona contingentia exsolvere sine diminutione dicte pensionis vel defalcatione sub periculo dicte obligationis, et cautela, fraude et dolo in omnibus penitus exclusis. In testimonium et firmitatem omnium premissorum sigillum venerabilis domini nostri domini abbatis Steinveldensis presentibus rogavimus apponi. Et nos Fredericus dei patientia Steinveldensis abbas ad rogatum dictorum coniugum et pro nostro consensu sigillum nostrum presentibus duximus apponendum.

Datum anno domini millesimo trecesimo vicesimo nono, in circumsione domini.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Das Siegel abgefallen.

51. Die Eheleute Tilmann und Mathildis in Geydenbergh verkaufen der Abtei Steinfeld eine jährliche Abgabe von zwei Maltern Spelz gegen eine bestimmte Summe. 1332, 3. Mai.

Notum sit omnibus presens scriptum visuris vel auditoris, quod nos Tilmannus et Metildis coniuges in Geydinbergh commanentes unanimi consensu et sociata manu vendidimus et presentibus nos vendidisse iusto venditionis titulo, recognoscimus viris religiosis, conventui ecclesie Steinveldensis duo maldra spelte annue pensionis mesure Tulpetensis melioris camenti nostri bene purgate et mundate singulis annis in festo beati Martini hiemalis aut infra quindenam post hereditarie persolvenda, constituentes et obligantes eisdem pro subpignore domum nostram apud Geydinbergh cum area, orto et omnibus attinenciis suis, necnon et omnes agros nostros cum universis bonis, que de predicta ecclesia tenemus et possidemus, ut si, quod absit, nos aut nostri successores vel heredes in solutione dicte pensionis, in parte vel in toto termino prenotato negligentes fuerimus, extunc bona predicta omnia et singula, prout tunc exstiterint, cedent conventui memorato, et poterint se intromittere de eisdem ad omnem suam voluntatem et utilitatem, sine nostra aut cuiuscunque

contradictione vel offensa; promittimus etiam omnia iura et emergencias dicta bona contingencia exsolvere sine defalcatione vel diminutione pensionis predictae sub periculo dictae obligationis, fraude et dolo penitus exclusis. In testimonium et firmitatem omnium premissorum presens scriptum sigillo venerabilis domini nostri domini abbatis Steinveldensis rogavimus communiri. Et nos Fredericus abbas Steinveldensis premissis consencientes ad petitionem dictorum coniugum sigillum nostrum presentibus nos appendisse profitemur.

Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo tricesimo secundo, in die inventionis sancte crucis.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Das Siegel des Abtes verlegt.

52. Der Vogt Johann in Bornheim und seine Frau Margaretha bestätigen den Verkauf von Waldungen an den Pfarrer von Zülpich und die Abtei Steinfeld. 1333, 6. December.

Notum sit omnibus presens scriptum visuris et auditoris, quod nos Johannes miles advocatus in Burnheim et Greta nostra legitima coniunx unanimi consensu et sociata manu pro nobis, liberis et heredibus nostris universas silvas seu nemora, quas Symon et Rigmodis coniuges cum consensu Sare sororis sue et Adolphi sui viris religiosi Godefrido custodi et Silkino pastori Tulpetensi ac conventui ecclesie Steinveldensis sui puri allodii in Cluppylsayse in communitate de Breynigh in nostra advocatia sitas, liberas et absolutas¹⁾ ab omni exactione, petitione omnique servitio exemptos vendiderunt, nos divine remunerationis intuitu easdem silvas seu nemora plena libertate donatas per presentes eisdem religiosi confirmamus hereditarie possidendas.

In testimonium premissorum nostrum presentibus duximus (sigillum)²⁾ apponendum.

Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo tricesimo tertio, in die beati Nicolai episcopi et confessoris.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Das Siegel ziemlich erhalten.

1) Die Handschrift hat überall os statt as.

2) Das Wort sigillum fehlt in der Urkunde.

53. Der Zülpicher Bürger Abel vom Stoek und seine Frau Elisabeth verkaufen dem Nachener Dechanten Hermann Blankart eine jährliche Abgabe von einem Fuder Wein Zülpicher Wachsthum. 1338, 25. März.

Ich Abele, deme man spricht vanme Stocke, burger zü Zulpge, ind Elzebe min elich wif, doen kunt allen luden, dat wir mid gesamer hant ind mid gesundeme live verkocht ind verkoiffen heren Hermanne, deme man spricht Blankart, deyghenin van Aghe, proist van Werde, ind sinen erven eweligin ind erfigin, ein voeder wingeltz Zulpger maissen an unsen wingarde, de gelegin is tusschen der bagstraisen ind der geygerstraisen, da man hinne geit zü deme broichputze, zu bezalene alle yairs zü herfste, as man den win zü Zulpge leist, in der vurworden, so wanne dat wir unsen win lesen in deme vurgenanten wingarde, so sal de vurgenante her Herman, of sin boede sin vas bi unse buedden legin, ind sal dat voeder wins vassen ind intfangin in sin vas, zü wilger zyt dat id eme bevelt, ind dat id in alrebest dünckt. Weir oich dat sagge, dat gein win in woesse, of dat der win verderflich würde, o solen wir eme ind sinen erven alwege up dat neiste yair darna, as win weist, den gebrüch erfüllen ind oich den win, de in dan erschint ind gebürt, geven ind bezalen, ind alwege also, bis eime ind sinen erven gnoich gescheit is. Vort so hain wir erkoren, of wir Abele ind Elzebe vurgenant ind unse erven den vursprogghenen win neit inbezailden, as id vur geluyt hait, ind oich dey vurworden neit sted¹⁾ so moeghen dey vurgenante her Herman inde sine erven sich des vurgenanten wingartz underwinden²⁾ ain gehalten, ind damit eiren nütz ind eiren urber³⁾ doen, as mid anderme irme erve, sunder emans widderspraeghe of widdersrede, alle list ind alle argelist, geistlich ind weretlich, usgescheyden in desen breve. Ind umbe dat, dat alle dese stucken vaste inde stede gehalten werden, so hain wir Abele inde Elzebe vurgenant gebeden dey scheffenen van Zulpge, dey herna geschreven steint, dat si ire ingesegile an desen breif haint gevangen. Ind wir Herman van Toenbüch, Conrait Beirbuch, Jacob van Berghe, Dederich van Entzene, Dederich Vunke, Matheis Reimplin ind Herman Schringin, scheffenen van Zulpge vurgenant, bekennen ind zügin, dat diese vurworden

1) Hier sind in der Urkunde einige Wörter ausgeriffen.

2) Wieder ein Wort ausgeriffen.

3) Nutzen.

vür uns geseheit sint, ind dat wir unse ingesegile an diesen breif
gehangin hain zü beden Abelen ind Elzeben vurgenant, in ein ewich
urkünde der wareyde.

Geseheit ind gegheven in den yaren uns heirren dusent drühun-
dert eicht ind drissich yar des goedisdaichs na halfvasten.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Ein Siegel abgefallen, die
übrigen ziemlich erhalten.

54. Hedwig, Wittve des Eberhard Langen von Geringhausen, verkauft
dem Stifte zu Wetzlar eine Erbreute von einem halben Malter Korn.
1341, 18. März.

Ich Hedewig wiline wirthin Ebirhardis Langin von Geringis-
husin, erkennen offenliche an disme geynwortigin bribe und dun
kunt allen den, dye yen sehent odir horint lesen, daz ich mit geheyng-
nisse und mit gudin willin Gudin, Hillin, Hebbelin, Katherinen,
myner dochtere, und Hiltwinis mynis eydins han virkauft und vir-
kaufen zu rechtme kaufe an disme selbin bribe den erbarin herrin
dem dechin und dem capitale des stiftis zu Wetslar zu einer an-
deren misse uf den altir sente Barberin in der kirchin zu Wetslar
eyn halb maldir korngeldis Wetslaris mazes zu rechtime eygene,
eweeliche zu derselbin messe zu vallene uf sente Bartholomeus dag
des apostelin, zu antwürtine zu Wetslar, uf unse kost und arbeit,
umme fyr margpennyge gudis geldis, dri haller gerechenit vor den
pennyg, dy man uns ganz hat bezalit und gar, uz unsme hobe und
garthin zu Geringishusin und uz den ackeren, dy darin horint, und
hi nach geschribin stient: uz eyne morgin, gelegin uf Nusir wege;
uz der sadelin übir dem Nusir wege, dy da stüzit uf dy wesin;
uz dem halbin morgin, gnant dei atzelin sadele; uz dem gerin, der
uf dye atzelin sadelin stüzit; uz deme halbin morgin, gnant der
baumgarthe, der da stüzit uf denselbin hop; uz dem halbin mor-
gin, gnant dy krümme sadele, der da stüzit gayn dem baumgartin;
uz der krummen sadelin, dy da ligit uf Heynen Schuchman; uz
dem morgin, der da ligit vor Rudulfis cruce; uz dem morgin, gnant
daz rot, der da ligit in Rudulfis cruce; item uz der sadelin vor me
Rechtinbecher hulz, tzüsschin Hertelin, gnant Fridag, und Riehwine
Rattenberger; uz andirhalbin morgin, gnant daz groze stücke, vor

me Rechtenbecher hülze gelegin, uf Heynrichis kindin stücke; uz zweyn morgen, gnant daz stegstucke, geyn dem egilpüle gelegin; uz dem halbin morgin, gelegen bi Schüchmanne, der da stüzt uf dy wesin; item uz der sadelin an Fulprachtishuser wege, gelegin tzüsschin Hertelin Fridag und Schüchman; uz der sadelin tzüsschin Johanne von Nuverin und Heinrichis kindin, gelegen zu der widin wesin; uz der sadelin ufme diefin brüche, tzüsschin Schüchman und Henrichis kindin, und uz der heide uf der straze, bi Heynrichis kindin gelegin. Wil auch Kathrine myn dochter nit virzigbar en ist, dar vür sprechin ich Hedewig, und setzin Gudin, Hillin, Hebelin myne dochtere, und Hiltwinen mynen eiden e gnante, mit mir, den herren vonme stifte zu Wetslar zu burgin, daz si virzien sal, wan si an daz aldir kûmit, daz si von rechte verzihin mag, und irkennen wir Gudin, Hillin, Hebelin und Hiltwin vürgeschrybenen, daz dirre kauf ist gescheen mit unsme geheyngnusse und gudin willin, und daz wir geborgit han mit unsir müdir vür Katherinen unser süster in alle der wise, als hye vür geschrebin stiet, und han wir mit eyn gebedin den erberen man unsin herrin Henrich von Kalsmunt, den edelstin rittir, dyesin bryeb besigillin mit sime ingesigille zu ürkünde und zu vastenunge alle dirre vorgeschrebenen dinge, und irkennen auch ich, Henrich von Kalsmunt rittir itzunt gnant, daz ich durch bedde willin Hedewigis, Gudinis, Hillinis und Hiltwinis dicke gnant han disin brip mit myme ingesigillen besigillit, des sint gezuge Heynrich, Rüle gebrüdere, Henrich süne von Geringshusin, Heyne gnant Schuchman und andirs gudir lude vyele.

Datum anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo primo, dominica „Letare Jherusalem“.

Nach Transfug hängt folgende Urkunde an:

Notandum quod sepedicta Hedewigis, relicta Eberhardi Langen, tenetur primo et principaliter et sui heredes de suprascriptis inge-ribus sive sadelis in terminis ville Geringshusin sitis et curia in dicta villa duas ancas cum duobus pullis autumpnalibus domino Gotfrido de Kalsmunt et domino Henrico fratri suo, militibus, etiam duas anseres, duos pullos autumpnales cum pullo carnispriviali.

Datum anno domini ut supra.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Das Siegel sehr verlegt.

55. Der Zülpicher Bürger Hilger vom Käsemarkt verkauft dem Bürger Arnold von Promis eine Erbrente von fünf Mark, haftend auf seinem Eigenthum in Zülpich. 1347, 6. November.

Universis presentes litteras visuris et auditoris ego Hilgerus dictus de foro caseorum, opidanus Tulpetensis, notum facio manifeste protestando, quod diligenti deliberatione prehabita, prepensata in hoc utilitate mea evidenti, iusto emptionis et venditionis tytulo interveniente, vendidi et per presentes vendo discreto viro Arnoldo dicto de Promia, similiter opidano Tulpetensi, ementi erga me pro se heredibusque suis annuos et hereditarios redditus sive census quinque marcarum denariorum, pagamenti pro tempore Tulpeti communiter currentis et dativi, pro quadam summa pecunie, qui michi integraliter et bene persoluta est ab eodem. Quos quidem redditus sive census quinque marcarum dicto Arnoldo vel suis veris heredibus singulis annis hereditarie et in perpetuum duraturos, ego vel mei heredes solvam et solvere bona fide promitto Tulpeti, vel solvent, ipso die beati Remigii confessoris, de domo mea ante et retro, subtus et supra, eum area et universis domiciliis in eadem area constructis, in longitudinem et latitudinem, prout ipsa sita sunt infra opidum Tulpetense ex opposito fori caseorum, ex uno latere contigua domui Ludowici Eygberti, similiter opidani Tulpetensis, et ex alio latere contigua vico dicto smeydgasse, quam quidem domum cum area et universis aliis domiciliis in dicta area constructis tytulo pignoris et ypoteze obligavi et obligo per presentes dicto Arnoldo et suis heredibus pro dictis redditibus sive censibus quinque marcarum denariorum dicti pagamenti singulis annis hereditarie modis et termino predicto persolvendis sub hac forma, quod si ego vel mei heredes dictos redditus sive census quinque marcarum in parte vel in toto, modis et termino predicto non persolvero vel non persolverint, extunc dictus Arnoldus vel sui heredes respectum habeat vel habebunt ad dictam domum cum area et aliis universis domiciliis in dicta area constructis, in quibus se recuperabit vel recuperabunt, prout consuetudinis et iuris fuerit, recipiendo pignora mea vel heredum meorum in eisdem, quousque dicti redditus detenti fuerint ipsi Arnoldo vel suis heredibus integraliter et bene persoluti cum effectu, renuntians in premissis et circa quodlibet premissorum dolo et fraude ac omnibus excusationibus et defensionibus iuris

utriusque tam canonici quam civilis facientibus in contrarium penitus exclusis. In cuius rei testimonium sigilla honestorum virorum Thilmanni dicti Wyche, Hermanni Schringin, coram quibus premissa recognovi et aliorum, Hermanni de Thoynburg, Conradi Byrbuch, Jacobi de Berge, Thilmanni de Enzen et Mathei Remplin, scabinnorum Tulpetensium, sunt ad preces meas presentibus appensa. Quod nos Thilmannus dictus Wuche, Hermannus Schringin, Hermannus de Thoynburg, Conradus Byrbuch, Jacobus de Berge, Thilmannus de Enzen et Matheus Remplin, scabini in Tulpeto, fatemur esse verum.

Datum anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo septimo, feria tertia proxima post festum omnium sanctorum.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Sechs Siegel ziemlich erhalten, das siebente abgefallen.

56. Schlichtung eines Streites über den Zehnten von acht Morgen Land bei Dorweiler, zwischen der Abtei Steinfeld und dem Besitzer des Landes, Matthias von Ringheim. 1350, 23. April.

Officialis curie Coloniensis. Comparuerunt in iudicio coram nobis Otto de Alen procurator et procuratoris nomine religiosorum virorum dominorum abbatis et conventus monasterii Steinveldensis Coloniensis diocesis ex una parte et Mathias de Pintzhem ex altera, idem Otto nomine ut supra proposuit contra eundem Mathiam, quod licet decime maiores provenientes de octo iurnalibus terre arabilis sitis in campis ville Dorwilre in duabus peciis, que olim fuerunt Brunonis et Johannis dicti Mocke fratrum dictorum de Dirmetzhem et pertingunt ambe pecie stratam publicam, que ducit de villa Hoenkirghen ad Coloniā ex uno latere, et ex alio viam, que ducit de Norvenich in Dorwilre infra parochiam seu limites parochie in Hoenkirghen, pertinuerunt et pertineant, sicut et omnes decime maiores infra limites eiusdem parochie provenientes pertinent, ad prefatos abbatem et conventum ac eorum monasterium fuerunt que et sunt in possessione percipiendi et levandi, vel quasi, eosdem tamen idem Mathias, dominus et possessor predictarum octo iurnalium decimas ex eisdem pro anno presenti subtraxit et deduxit contra dictorum abbatis et

58. Die Wittwe des zülpicher Bürgers Henkin Colomen beschwert ihr Haus mit einer Erbrente von zwei Mark zu Gunsten der Kirche auf dem „achten Peich“ zu Zülpich. 1359, 31. März.

Ich Aylka, die vürmails was eliche huysfrauwe Henkins Colomen burgers van Zuilpghe, doen kund-allen luden overmits diesen offenen breif, dat ich hain verkoyft erf iayr gulde mit gehencnisse minre elicher kinder, Henkins, Heynen ind Pauels, zwa marck geldens pagaments, as zo Zuilpghe zor zyt genege ind geve synt, aen mine hüys in der bredergassen, so wey dat geleigen is mit alle sime zogehoren, vur ind hinden, die lenede ind die breide, wilghe zwa marck geldens ich of mine erven, of so we dat vurgenant hüys besits, ummerme ind ewelichen soelen geven ind wale bezalen alle iayr up sente Mertins daich in deme winther zo deme büwe uns herren goits hüys, dat steit up deme achten peys inbinnen Zuilpghe, ind hantreiken deme geyme, deme dat bevolen wirt zo overseine ind zo buwen, mit vurwerden weir dat saghe, dat ich of mine erven, of so we dat vurscreven huys ummerme besits, diese zwa marck geldens alle iayr neit wale intbezalden up den vurgenanten daich, so mach ind sal der overseinre ind der meister des goitshüys, so we de is zo der zyt, sich halden los ind ledich aen min vurscreven hüys ind aen alle sin zogehoren, bis aslançe dat eme dyese zwa marck iayr gulden genslichen ind wale bezalt sint sunder alreley arglyst. Ind umb dat dit vaste ind stede si ind stede blive, so hain wir Tilman Wunke, Tilman van Gauwe, Jacob van Berge, Tilman van Enzen, Herman Schringin, Gerhard van Gauwe ind Symon van Nideckin, scheffenen van Zuilpghe, unse sigele van beeden weichen Aylken ind irre süne Henkins, Heynen ind Pauels aen diesen breif gehancgen zo eyne gezuiche der wareide.

Gegeven na goits geburde dusent druhundert ind nüyn ind wufzieh iayr, des sundaichs in der vasten, do man sanck „Letare Cherusalem“.

Nach dem Original im Rötner Stadtarchiv. Die Siegel abgefallen.

59. Die Wittwe des Ritters Johann Kunninx von Luderstorp stiftet vier Jahrgedächtnisse in der Abteikirche zu Steinfeld. 1362, 25. April.

In goitz namen amen. Ich Nese, heren Johans Kunninx van Luderstorp rittere elich wyf, de wilne was, dem got genedich sy, doin kunt allin luiden, die desen intgeinwerdichen breif an solen sein of hoeren lesen, dat ich umb sunderliche gunst und begerde wille, die ich hain zû dem goitzhûs und gemeinen convent van Steinvelt, umb heil und ewelich gehûggenis ¹⁾ der selen myns lieven elichen mans vurgenant, dem got genedich sy, myns selves minre anchvrauwen Agnesen, der got genedich sy, mins broider heren Deiderichs, heirre zu Weilchenhûsen, heren Welters syns sûns rittere, minre suster Mechtulden, und vort al unser nakumlicher vrunde selen, der wir begeirende sin zu begain ²⁾ in dem vurgenanten goitzhûs van Steinvelt al iair zo veir zyden mit missen, vigilien und commendatien, in al der wys, dat des vurgenanten conventz gewoinlich begenkis sich heisit. Und want ich Nese vurschreven al deser vurgenanten begerden wardende bin ewelich van dem vurgenanten goitzhus und convent, also as mir und mynen vurgenanten vrunden dat intheisen is van yn und truelich geloift is zo doin, so hain ich Nese vurschreven mit guiden vurraide, eygenen moide und willen myn und mynre neister erven gegeyven und bewist erflich und ewelich dem vurgenanten goitzhus und convent van Steinvelt zwey malder speltzen Marmager maisen, al iair up sent Mertins dach of veirzeinach zo hantz darna unbevangan zu bezalen und zû neymen an myne guide und erve zû Marmagen geleigen, as an dryssich morgen lantz, die her Johan myn elich man vurgenant, dem got genedich sy, und ich seymedlich vry, loss und leidich vergulden weder Weizen van Marmagen, dem got genedich sy, dat syn eighen vry goit was und noch myn vry eyghen goit is, mit suilghen vurwerden und verbunde, were it sâchge, dat dem vurgenanten goitzhûs und convent van Steinvelt neit volkumlich genoich in geschege an bezaligen der vurgenanten gulden an einchme deile of zo maile

1) ewigen Frieden.

2) Begängniß halten lassen.

eynichs iairs of zyden, anders dan it vurschreven steit, so erkeisen und willen ich vur mich und myne neiste erven, dat dat vurgenant goitzhüs und convent sich halden suilen an die vurgenant dryssich morgen lantz, as lange as ich lieven, und na myme lieven, as ich yn bin, so solen sy sich halden an dat halvescheit der dryssich morgen vurgenant, dat dan an myne neiste erven ervallen sal, und mit demselven guide iren nutz und urber doin suilen und moigen, as mit ander irme eygenen guide, as lange bis yn van der vurgenant erflicher gulden, die unbezailt versessen wurde an deile of maile, volkumlich is genoich gescheit, ayne myne, minre erven of eymans wedersproich, alle argelist, nue vunde, behentgit, die her syn mogen, gentzlich usgescheiden in al desen vurschreven sachgen. Und want ich Nese vurgenant willen, dat alle dese vurschreven punte und sachgen vaste und stede gehalden werden, so hain ich myn sigele an desen breif gehangen zo gezüge der waireide. Und want ich Deiderich, herre zü Weilchenhusen, und ich Welter, des vurgenanten heren Deiderich sün rittere, seimeelich bekennen, dat al dese vurschreven sachgen und pünthe mit wyst, gehencknis und mit guiden willen unser gescheit sint, und vort willen, dat al dese vurgenant dink in desen breive geschreven steint ewelich umb unser selen heij vast und wairlich gehalden werden, so hain wir Deiderich und Welter rittere eyzo vurgenant manlich vur sich und sine erven syn sygele an desen breif gehangen, de gegeben wart in den iairen unss heren, so man schreif drützeinhundert und drüindseiszech iair, up sent Marcus dach des heiligen ewangelysten.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Ein Siegel ziemlich erhalten, die beiden anderen sehr verlegt.

60. Graf Dietrich von Manderscheid, Herr zu Schleiden, verpflichtet sich, den letzten Willen seiner verstorbenen Frau, welche vier Wochenmessen in Schleiden testamentarisch gestiftet, pünctlich auszuführen. 1369, 12. März.

Wyr Detherich graeffe zu Manderscheid unde heren zur Sleyden etc. bekennen an dyssem eitghenwerdigen brieffe vur uns, alle unsser erven ind nakomen, das unsser liebe huissfrauwe seliger gedechtenisse Elisabet iunffrauwe zu der Sleyden an erem lesten ende uns echthon-

dert Overlensche Rynsche gulden gegeben unde waill bezalt hait, unde yn testamentz wyse befolen van erem eygenen gude unde kleynot, was zu erem lyffe gehorende, davan dryssich overlensche gulden iairrenten ierlichs zu gelten unde zu bestellen, unde das die gulte eyne priestere iairs ewich werde, der alle wochen vier missen zur Sleyden yn der kirchen dovur myner lieber huissfrauwen seligen vurschreven sele unde alle erer ind myner vuraltderen unde alle geleubige selen unsseren herregöt flossich zu bidden. Diewyle wir Detherich vurschreven nú die obgenant echthondert gulden behalden hain, unde an unsser kynder erfischafft unde kontlichen nutze unde urber gelacht, so hayn wir darvour widder erflich inde zu ewigen dagen verlacht, vererfft unde verkoufft drissich overlensche rinsche gulden iairs van unssen zysen in unsser stat zur Sleiden eyne preister stedes da syne wirt, unde van eyne apt van Steynfelt dar gedane zu den tzwen preisteren doch stedes ayn dis van Steynfelt zur Sleyden synt, deme die egenant iayrente zu liberen unde waill zu bezaillen done, ader yn syne behoeffe eyne apt van Steynfelt vurschreven zur zyt, dieselben ind yre convent wir auch all wegehelder ind forderer machen dis brieffs ind dysser sachen, nemlich zu allen fierzeyndagen man dye zyse heben wirt vouff marcke inde fierzeynhaller Gulcher werungen, das is das iair zusammen gerechent drissich overlensche rypsche gulden. Unde wir graeffe Detherich vurschreven geloben auch vur uns ind unsser erben in rechtiden truwen inde ynsitzstat die obgenant erfiairrente, so wie vurgeschriben is, zu bezaillen done ayn eynchen verzoch ader indracht yn keyne wyse, unde hayn dis zu gezuge der wairhait unsser ingesigell an dissen brieff done hangen. Unde wyr Kone iungraeffe zu Manderheit unde graeffe zu Blankenheim unde Walpurg van Horne unsser selige huissfrauwe, unde Johan ind Wilhem iungraeffen zu Manderheit, sonne zu der Sleyden, canonche yn den doemen zu Colne ind zu Trere, gebroder, bekennen auch eyndrechtlich vur uns, alle unser erben ind nakomen, das wir mit unssen lieben iuncker ind fatder vurschreven, unsser lieber iunfferen ind moder seligen testament bewillicht hain, unde belieben yn obgenanter maissen die vurschreven drissich gulden so iairs wie vurschreven erflich ind ewenlich zu bezaillen, und ist auch billich, mogelich ind gotlich, unsser lieber iunfferen ind moder seliger lesten willen neit zu weigeren, sonder zu bestellen ewelich vur uns alle unsser erben ind

nakomen. Das sulchs so unferbruchlich gehalden werde, diewyle uns van unser lieber moder seligen wegen fast erffschafft zugefallen yst, nemlich die graeffschafft van Blankenheim, die hierschafften van Gerartsteyn, van Castalburch, van der Sleyden, van Jonckrode unde van Nuwensteyn, unde wir Kone ind Walpurg vurschreven eelude, unde Wilhem unde Johan gebrodere Konen vurschreven hain dis vurschreven alles der wairheit zu gezuge vur uns, alle unsser erben ind nakomen fast, stede unde unferbruchlich zu halden, unsser iecklichs syne eigen yngesigell by unsers lieben iunckeren vader ind swigerheren yngesigell an dyssen brieff done hangen.

In den iaren naich gotz gebourt dusent vyerhondert nunundsesszich, uff den dynstach nest naich deme sondage „oculi“.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Das Siegel abgefallen.

61. Graf Gerhard von Jülich verleiht den Zehnten zu Kövenich und Disternich der Abtei Steinfeld. Heimbach, 1398, 18. März.

Nos Gerardus comes Juliacensis notum facimus universis presentia visuris et audituris, quod nos pensata utilitate nostra concessimus et concedimus hereditarie decimam nostram novalium, sitam in terminis villarum de Rüvenich et de Disternich, ecclesie de Steynvelt, et nobis pro me atque nostris heredibus, qui pro tempore fuerint, certam pensionem in festo beati Remigii quolibet anno, videlicet tria maldra siliginis Tulpecensis mesure in curte earum de Bessenich integraliter persolvent. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presenti duximus apponendum.

Actum et datum apud Hengbarg, crastino beate Gertrudis, anno domini millesimo trecentesimo nonagesimo octavo.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Das Siegel abgefallen.

62. Ritter Heinrich von Hüchelhoven stiftet in Gemeinschaft mit seiner Frau und einigen Verwandten, mit Zustimmung des Abtes von Steinfeld und des Pfarrers von Frieddorf, einen Kapellendienst zu Arzdorf. 1398, 2. Mai.

Wir Heynrich van Hüchelhoven rytter, erschoiltisse zo Eschwyre, und Margareta syne eliche huysfrauwe dun kunt allen luden

ind bekennen offenbairlichen vur unss ind unse erven, dat wir durch sunderliche andachtiche mynne ind leiffde, die wir schuldenlichen haven goide unsem lieven hirren zo loyve ind eren, unseren selen zo heile, troiste ind genaiden, ind vort zo gehüchnisse ind gedeychnisse unsere alderen selen, die van ertrich gevairen synt, dat yn got unse hirre geneidich wille syn, myt naymen herren Reynartz pastoir wilne zo Adendorp unss oymen, herren Wilheims genant Bonüen ritters ind vrouwen Druden synre elicher huysfrouwen, swegerhirre ind swegerfrouwe myns Heynrichs van Hüchelhoven vurschreven, so dat haven wir gesamender hand ind eyndrechtlichen myt guden willen ind vurreide gestedicheit ind dotiert, ordynyert ind begaefft eyne capelle geleigen zo Artzstorp, ind wir haven dieselve capelle doen wyen in ere unser liever vroüwen, in ere sente Staentzlaüs, sente Anthonys ind sente Servais, ind dat ouch mit willen ind gehenckenisse der erberre hirren heren Gerartz van Wichterich, abd des goitzhüyss zo Steynfelt, ind heren Arnoltz van Neichterssheim, pastoir zo Vryetzstorp zorzyt, in des kyrspel dese vurgenanten capelle geleigen is, behalden doch eyne abd van Steynveld ind dem pastoire alleweige yrs reichten daynne, as dat ouch by onderscheide herna geschreven voilght. Also haben wir Heynrich und Margareta elude vurschreven vur unss, unse erven ind nakomelinege püyrlichen gegeben ind wir geven overmytz desen brieff zo der capellen vurschreven eyne erfliche iairliche rente ind gulde myt naymen vunffindtzwentzich marck pennynge Coelsch pagaments, die wir sy, as die pastoire synt off hernamails werden mogen, bewyst haben zo der capellen vurschreven, as herna geschreven voilght, dat zo verstain sy, dat wir vur vunff marck des vurgenanten erflichen pennyncgeltz gegeben haben zo der capellen vurschreven unse vrye hoifstad in dem dorpe zo Vryetzdorp vur Snytz hove geleigen, wie die myt boymen, wyden, alle yrme zogebur geleigen is an eynander vür dry marck erflichen pennyncgeltz geacht ind also gud geprofft, ind öuch anderhalven seister weys, dye Reynartz erven van Vryetzdorp geldent erflichen iairst, van eyne stuecke wesen ind lantz, geacht ind geprofft ass gud as eyne marck erflichen pennyncgeltz, und vort dan eyne marck erflichen pennyncgeltz die iairst Jacob Bolen Lucien sun gült van dry morgen lantz zo Vryetzstorp geleigen. Ind vort dan die ander tzwentzich marck des egenanten erflichen pennyncgeltz, die hayn wir vur unss, unse

erven ind nakomelinge bewyst ind bewysen oevermytz desen brieff up unse erfliche gulde ind rente herna geschreven, die wir darvour erflichen eyne pastoir zo der capellen vurschreven verbunden ind zo underpand gesad haven ind setzen mytz oever desen brieff, myt maynen eicht seyster weyss erflicher gulden, der Johan zo der Lynden vier seister gilt van eyne morgen artlantz up dem hoiltzweige ind van vyerdemhalven vierdel lantz an der ryncken geleyghen, und die ander vier seyster, die gilt uns iairs Heynrich Voyss van vierdemhalven vierdel lantz up dem hoiltzweige ind schiessent up den Adendorper pat, ind vunff vierdel lantz up der cūmben schiessent up Adenāwers küle, ind dan ouch eyn vierdel geleigen hinder der capellen, und dye hoistad up dem wyer; ind vortme seystzeeyn seister ind eyn moilenvass weys, dye Gobel Voyss unss iairs gilt van dryn morgen lantz gheent up den hoiltzwech lanx die kūmbe, van zween morgen artlantz boven dem hoiltzweige neist Snytz lande, van vunff vierdelen lantz up der kūmben schiessent up dat dorp, van eyne halven morgen lantz by Peter Schoilassen an dem moilenweige, eyne halven morgen geyt ouch up den hoiltzwech by Johanne Tielen sone, dan dru vierdel up dem Adendorper paide; ind ouch vort seys seister weys, die Gudruyd dye Peysen gilt iairs van dryn morgen lantz, der zween morgen geleigen sint by dem dorpe up der kūmben ind schiessent up den Vylpher pad, dru vierdel up dem hoiltzweige an gheen syte dem pütze, und van eyne vierdel ouch up der kumben gheit up den hoiltzwech; vür wilche vurgenanten vunff marck sal nū vort alleweige eyn pastoir zo Vryetzstorp van weigen der capellen vurschreven haven dat egenante erve, dat wir eme darvur gegeben haven ind darvur geven, ass vurschreven steit, und die ander tzwenzich marck solen wir Heynrich ind Margareta vurschreven, unse erven ind nakomelinge eme vort alle iaire eycht daige vur sente Remeys daige handreichen ind betzalen van der erfgulden ind unser renten vurschreven, die wir darvur zo underpande gesad ind verbunden haven, wie ouch vurschreven steit, zo der capellen vurschreven erflichen ind umberme in memorie ind gedeichnisse unser ind der selen unser alderen vurgenant. Ind darumb so hait der vurgenant her Arnoilt pastoir nū zurzyt zo Vryetzstorp myt raide, willen ind gehenckenisse syns oeversten des abdz van Steynvelt vurgenant vur sich ind syne, dat sy zo verstain as vur dye, wilcher eyn pastoir der kyrchen zo Vryetzstorp is,

geloift alle wechen eyne mysse zo doen ind zo halden umber in yeelicher wechen eine mysse up den dynstagh, und off dye mysse doch neyt up den dynstagh gehalten enwurde, so sal doch der pastoir van Vryetzstorp off eyn ander bescheiden priester van synen weigen die mysse up ander der daige eynen in der wechen halden in der capellen vurschreven, so dat umber in yeelicher wechen eyne mysse gehalten ind gedain werde zo ewichen daigen. Und wye manche mysse in der capellen vurschreven versümpft ind neit gehalten enwurde, so sal umber vur yeeliche versümpfte mysse an der renten vurschreven dem pastoir affgayn seyss schillinge pagamentz vurschreven, ind solen wir off unse erven behalden ind keren, war wir willen; des ouch ich Arnoilt van Neichterssheim, pastoir zu Vryetzdorp vurschreven, bekennen ind ergien, dat ich angesien ind bedacht haben die vurgenanten gaüe, mylde werck ind genaiden der elude vurschreven, ind han mich darumb mytz willen ind wyst myns oeversten des abdz vurschreven vur mich ind myne nakome-linge, die pastore sint off werden mogen der kyrchen van Vryetzstorp vurschreven, eyndrechtlichen verdraigen myt den eluden heren Heynriche ind vrouwen Margareten vurgenant ind hain mich verbunden darumb dey vurgenanten erffmysse in der capellen vurschreven alle wechen eyns zo doen ind zo halden, wie vurschreven steit, oevermytz mich selver off eynen anderen bescheidene priester. Und wir elude Heynrich ind Margareta vurschreven bekennen ouch, dat noch zo dyser zyt zo der capellen vurschreven gheyn erve noch rente me engehoirt, dan dye rente ind gulde vurschreven, die wir darzo gegeben han mit onderscheide, as vur ind na in desern brieüe geschreven steit. Ind so wat renten ind gulden anders me zur zyt nü hait zo Vryetzstorp ind zo Artzstorp, dye hait van alders zo synre kirchen gehoirt ind vort zur kirchen blyven ind gehoiren sal. Ind vortme so wat umberme in der capellen vurschreven geoffert wirt, wilcherleye de offer sy, dat sal der vurgenanten pastoir haben ind behalden vur sich ind neyman anders. Und in alle desen sachen, donacien ind gyfften, so is gevurwert, dat wir Heynrich ind Margareta vurschreven haben unss ind unsen erven dayne behalden, dat wir mogen, wilche zyt ind wanne wir willen, hernamails die vurgenanten weysgulde, dye wir yn zo underpande gesad haben vur die zwentzich marck pennyngegeltz, ass vurschreven steit, wederumb an uns gelden ind loysen mogen, so dat wir eynen pastoir die zwentzich

marck vurschreven erflicher gulden geüen ind bewysen up ander erve ind gud, da wir dat haven off gegelden können, da dat gelich ass wal ind as sicher bewyse sy ain argelist der capellen vurschreven, und wir mogen der renten eyndeil wie vil wir kunnen off willen off wie wenich vur off na gelden ind bewysen zo der capellen vurschreven dem pastore die vürgenante weysgulde also weder an uns zo loesen ind zo vryen van dem verbuntenisse vurschreven, ind dat oevermytz besegelde bryeve durch desen brieff zo stechen dat doch desen brieff neit ergeren noch vicieren ensal. Ind is öuch gevürwert, so wat iairs dem pastore der capellen vurschreven in betzalingen der zwentzich marck erfrenten vurschreven gebreiche, des sal hey ind mach sich erkoüeren¹⁾ an den weysgulden vurschreven, die darvur zo underpande gesad is, ass vürschreven steit, na reychte ind gewoynden des lantz ind gerychtz myt unss, alle argeliste hiean ussgescheiden. Ind dys zo urkunde ind getzunge ganztzer steidicheide so hain ich Heynrich van Huychelhoven, ritter ind erschoiltisse zo Eschwylre vurschreven, vür mich ind Margareten myne eliche vrouwe myn ingesegel an desen brieff gehanngen, des ich Margareta vurschreven bekennen ind gebruychen in desen sachen ind ich hain ouch dan myn ingesegel darzo an desen brieff gehanngen. Ind zo myrre steitgheide so hain wir beide samen vort gebeiden herren Johanne herre zo Kempenich ritter ind herren Heinriche Roylman van Daidenberg ritter, unse eydüm ind swaiger, dat sy ere ingesegele an desen brieff gehanngen havent, des wir Johan herre zo Kempenich ind Heynrich Roylman vurschreven bekennen zo getzunge in urkunde unser ingesegele.

Datum anno domini millesimo trecentesimo nonagesimo octavo, die secunda mensis maii.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Ein Siegel abgefallen, die drei anderen sehr verlegt.

¹⁾ erholen.

U r f u n d e n ,

Stadt und Erztift Köln nebst den angränzenden
Territorien betreffend.

Nach den Originalen mitgetheilt von **J. J. Merlo.** 1)

XX.

Richter, Schöffen, Rath und Bürgerſchaft zu Köln verkaufen dem Ritter Mathias vom Spiegel zwei Achtel der ehemaligen Brodhalle auf dem Altenmarkt daſelbſt, den Erlös für die Errichtung des Stadtgrabens verwendend. 1283.

In nomine Domini Amen. Vniuersis presentes litteras visuris et audituris. Iudices. Scabini. Consilium et Ciues vniuersi Colonienses Salutem et cognoscere veritatem. Noueritis quod nos propter utilitatem publicam et communem, vendidimus et vendimus, Mathie dicto de speculo militj, dilecto nostro conciuj et eius heredibus, duas octauas partes edificiorum cum areis que quondam vocabantur Broithalle, jacencium in foro veterj ex opposito domus de Ceruo ante et retro subtus et superius, prout ibidem iacent et vbi ipsos in particione attingent. et sicut eas in nostra habuimus proprietate, pro quadam summa pecunie quam ad structuram fossati Ciuitatis nostre conuertimus. Ita quod dictus Mathias, aut sui heredes dictas duas octauas partes dicte hereditatis jure optinebunt et conuertere possunt in quacumque voluerint manum sine omni contradictione. hoc eciam adiecto quod idem Mathias vel sui heredes in suis duabus octauis partibus edificia predicta, vel alia si ponere voluerint

1) Vgl. Heft XIX S. 310 u. Heft XXIII S. 265.

aleius tollere (vel) edificare possint, et sibi liceat pro omni commo-
et voluntate sua, et prout alias sibi videbitur expedire. In cuius
rej testimonium et perpetuam firmitatem presentes litteras dicto
Mathie ac suis heredibus sigillo communj Ciuitatis nostre tradidimus
communitas. Datum et actum feria sexta post Octauas Natiuitatis
beati Johannis baptiste. Anno domini M^o cc^o octuagesimo tercio.

XXI.

Das Kölner Domcapitel bestätigt die von Johann von Stommel und
seiner Gattin Gertrud verfügte Stiftung eines Convents für zwölf
fromme Mädchen in der Marzellenstraße zu Köln. 1298.

Vniuersis presentes litteras inspecturis. Prepositus. Decanus.
Totumque Capitulum coloniense salutem et noticiam ueritatis. Noue-
ritis quod Johannes de Stumbele et Gertrudis vxor sua ciues colo-
nienses, propter hoc specialiter in nostra presencia constituti, expo-
suerunt nobis, quod ob honorem dei ac gloriose genitricis eius vir-
ginis Marie et pro remedio animarum suarum domum suam sitam
colonie in platea Sancti marcelli in allodio nostro, contiguam ex
vna parte domuj philippi et lise coniugum, et ex alia parte domuj
henrici de weulkouen, cum omni eo jure hereditario quo ipsi ean-
dem domum tenuerunt et possederunt, ac prout iacet ante et retro,
subtus et supra, dextrorsum et sinistrorsum, post obitum ipsorum
amborum, ad habitationem perpetuam duodecim puellarum deo di-
eatarum deuotarum que bone vite et laudabilis conuersacionis fuerint,
decreuerint deputandam, nisi propter euentem necessitatem eis
incumbentem, ipsos, de eadem domo in vita sua aliud oportuerit
ordinare. Et voluerunt ac ordinauerunt quod vir venerabilis domi-
nus Decanus maior coloniensis et archidiaconus et Subeustos Ecclesie
nostre, qui pro tempore fuerint, potestatem habeant duodecim puellas
deuotas in dicta domo concorditer collocandi, ac vnā ex ipsis ma-
gistrā alijs proficiendi, quam ad hoc nouerint aptiorem, et si qua
earundem puellarum postmodum comperta fuerit in conuersatione
sua siue incompōsita uel dissoluta quod ex hoc alijs puellis dicte
domus perniciosi exempli siue scandali materia aut grauis molestia

poterit suboriri, ipsa que de hoc per magistram apud memoratos dominum Decanum et Subcustodem fuerit accusata, talis per eosdem dominos a consoreio aliarum puellarum bene se habentium indilate remoueat et loco eius in predicta domo restituatur alia puella que sit conuersationis ac vite laudabilis et deuota. preterea Magistra prefate domas pro tempore existens Quatuor solidos et sex denarios bonos monete coloniensis pro censu de ipsa domo annis singulis duobus terminis scilicet in festo pasche medietatem, et in festo beati Remigij medietatem aliam nobis soluat. Nos igitur huiusmodi pie ordinationi consensum adhibentes, Saluo nobis et ecclesie nostre semper censu annuo memorato et omni eo iure quod de prefata domo seruatum est et habitum ab antiquo, predictis Johanni et Gertrudi coniugibus has litteras sigillo Ecclesie nostre dedimus communitas. Et nos Theodericus dei gracia maior Decanus coloniensis et archidiaconus, ac Lambertus Subcustos coloniensis, intuitu dei nos de premissis intromittentes, Sigilla nostra in testimonium hijs litteris duximus appendenda. Datum anno domini m^o cc^o Nonagesimo octauo, Kalend. aprilis.

XXII.

Adolph, Junghezog von Berg und Graf von Ravensberg, und seine Gemahlin Jolanda von Bar geben dem Ritter Heinrich Flecke von Nesselrode die Fischerei eines Theiles der Wupper nebst dem Mühlengewang in der Pfarrei Leichlingen zu Mannlehn. 1405.

Wir Adolph. Jonge Herzoge zo dem Berge Ind Greue zo Rauensbergh. Ind Yelant van Bayre Joncherzougynne Ind Greuyne der lande vurss Doin kunt ind bekennen offentlich mit desem briene vur vns vnse Eruen Ind nacoemlynege dat wir aengesien hain getruwen denelichen dyenst den vns her heinrich flecke van Nesselroide Ritter onsse lieue ind getruwe, in vurtzyden sere denelichen gedain hait Ind noch vurbas denelicher doin mach. Ind hauen denseluen vurss heren flecken daromb zo vnsem manne Intfangen. Ind yem ind synen reichten Eruen darup zo Reichtem manleen gegeuen. Ind geuen vnse Vysscherije geliegen up der Wypperen ym kirspel van leichlinggen die angande is an flecken van der moelen

vyscheryen bis bouen leysyffen an die waen vurt weirende die vns
Jeerlichs vier marek Brabantz zo doin plach an hoynren off an gelde.
Ind vort so hain wir yem darzo gegeuen ind gegunt dat kirspele van
leichlonngen vp synre moelen zo maelen. ind dat gemall da van zo
hauen mit der vischeryen vurs Ind hie ind syne Eruen soilen ons
da van aslange Sy leuent ind dat van leenswegen van ons behaldent
Getruwe ind holt syn. Ind vns da van dyenen gelych ein man sime
riechten heren van leenswegen schuldich is zo deynen. Ain alle
argeliste. Ind dis zo vrkunde ind gantzer Stedicheit So hauen wir
vnss Ingesegele an desen brieff doin hangen. Datum anno dnj.
millesimo quadringentesimo quinto In profesto Epiphanie dnj.

(Neuere Aufschrift aus späterer Zeit: Adolph Junghezog von Berg & Jola
von Bayre Junghezogin geben an Flecken von Nesselrode zu Manteln die Zi-
scherei in der wippenen im Kirspel von Leichlingen ao. 1405 in profesto Epi-
phanie dni.)

XXIII.

Jrurgard von Hsenberg, Aebtißin des St. Ursula-Stiftes zu Köln,
rechtfertigt vor dem Rath der Stadt den Aufenthalt einer Kunststickerin,
Namens Catharina, in der Stiftswohnung gegen die Klage des Wappen-
stickeramtes. Undatirt, um 1407.

Ersamen Gienere heren ind besonder gude vrunde, wir hain verstanden,
So wie dat Ampte van den Wapenstickeren ouer eglige ind ouch ouer
eyne persone genant Cathryne, die vnse broedige ind huysgesynde is,
geschreuen ind geclait haint, Begeren wir vre Erbercheit zo wissen
dat wir die selue Cathryne zo vnse gesynde daromb vnsfangen hain,
dat Sy vnser mitjunsseren ind vnse gesynde, mit deme seluen Sy kan
zo sulchenen zyden as wir ind vnse vrunde des behouen, zo wellen ind
in gereitschaff syn fall, mit sticken hudele zo machen ind der gelych
sachen, da Sy ouch sulchen stücke in vnser woenynghe sonder eynche
offene duer macht, Als wir ouch allewege sulchen persone van sulchen
kunsten gerne by vns gehadt hain, qweme ouch yemant van buyssen
huys, dat doch selden veldt, ind dar na dat Cathryne doch nyet en
sendt, ind begerde yet van vre zo machen, des hain wir Jr ouch bis
her gerne gegont, vp dat Sy die bas hienkomen ind vns die williger
dyenen moege, Ind bidden uch fruntlichen dat vurgechreuen Ampt van

den Wapenstickeren doin vnderwysen dat Ey vns by vnser gewoenden laiffen ind da an nyet en yren, Bidden ind begeren herop vre guetliche Antwerde

Jrurgart van ysenberg Abdisse zo den
xj^m maeden in Coelne.

XXIV.

Gumprecht von Neuenar, Erbvogt zu Köln, macht den Geschworenen des Hofmeisteramtes bekannt, daß er Ludwig von Cassel zu seinem Hofmeister ernannt habe. 1433.

Wir Gumprecht van Nuwenare Ersvaigt zo Coelne ind here zo Alphem Doin vch vnser geswoiren vnss hoyuemeisteramptz bynnen Coelne lieuen getruwen ind besonderen guden frunden zo wissen, dat wir den eirberen Lodowich van Cassel zenuer dis briefs, zo vnsem hoyuemeister vnss amptz vurß vntfangen ind gesat hain. Ind beuyelen uch darumb myt disem brieue, dat yr yn zo eyne hoyuemeister vntfancgt, yem zo siten ind gehorsam zo syn as sich dat gebuert. Ind vnse Rente ind gulde vpme doymhoyue yem zo volgen doin ind laiffen ind nyemantz anders, Ind off wir doighaluen afgiangen, asdan geynen heren zo kenne noch zo vntfangen, noch yem hulde noch eyde zo doin noch gehorsam zo syn, zo siten noch gulde noch Rente zo volgen laiffen, Lodowige vurß off synen eruen ensy zirst genouch geschiet ind voldain na vshwysongen der brieue hee van vnss darup verfigelt sprechende hait, Ind dit allit dem seluen lodowige van vch zo zosagen zogeloyuen ind zoversegelen as yr anderen vnser hoyuemeisteren bis her gemeynlich gedayn hait, Des bidden wir uch mit fruntliger begerden ayu argelift, vrfonde vnss Segels her in gedruckt vp den Saterstach neest na sent filianus dage. Anno dni. mcccc^o xxx^o tertio.

XXV.

Erzbischof Ruprecht von Köln erläßt einen Schiedsspruch betreffend den Zehnten zu Transdorf bei Bonn. 1470.

Wir Noprecht von gots genaden der Heiligen kirchen zo Colne Erzbischoff Des Heiligen Roemischen rychs durch Italien Erzcanceller

conventus voluntatem, verum petivit idem Otto per nos decerni et declarari statuta ecclesie Coloniensis super hiis edita adversus predictum Mathiam usque ad satisfactionem condignam debere observari, ad que idem Mathias respondit, dicens se credidisse easdem octo iuriales fuisse et esse liberas a decimis, tamen nolens pro tam parva re per litum strepitus fatigari, easdem decimas provenientes ex dictis iurnalibus, necnon omne ius, quod sibi competeret, et si et in quantum sibi aliquod ius competiisset seu competeret, aut competere posset, predictis dominis abbati et conventui pure, plane et simpliciter supraportavit, dedit et donavit donatione perfecta pro salute anime sue suorumque parentum promittens se ullo umquam tempore aliquo ingenio velle venire contra premissa, quam quidem donationem et supraportationem prefatus Otto necnon Wilhelmus capellanus predicti domini abbatis et eiusdem monasterii canonicus receperunt et acceptaverunt, protestantes tamen se illam donationem non velle sic acceptare, ac si decime predictae pertinuissent ad eundem Mathiam, quinimmo predictae decime pertinuissent et pertinerunt ad dominos abbatem et conventum et eorum monasterium predictos. Acta sunt hec presentibus magistro Frederico de Nussia advocato, Wilhelmo de Enze, Luberto de Boken, Rotghero de Hilleshem et Alberto dicto Monich notario curie Coloniensis anno domini millesimo trecentesimo quinquagesimo, feria sexta post dominicam „iubilate“.

Per Ottonem.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Das Siegel abgefallen.

57. Teyle von Linzenich nimmt vom Priester Johann von Koweiden ein in Zülpich gelegenes Haus in Erbpacht. 1357, 29. August.

Ich Teyle van Lincenich pelzer doen kund allen luden, dye dyesen breif sein soelen of hoeren leesen, dat ich geleind ind intfangen hain van eyne ersamen manna heren Johanne van Koweiden preistere, burgere zo Zuilpghe, syn hûys zo erve ind zo ewelichen daichen mir ind minen erven, wilgh hûys dat geleigen is aen der münsterporzen, dat neiste deme gescine bi Johans Cettelers hûys wanne was, so wey datselve hûys gelegen is van vurane bis hindenus mit syne garden ind mit alle deme, dat zo deme hûys gehürt, umb eyne

bescheiden iayr gulde, also dat ich ind mine ewelichen ind ummerme heren Johanne vurgenant of synen erven alle iayr sal geven ind wale bezalen veyr marck penninghe, as zo Zuilpghe genche ind geve synt, halp up senthe Mertins daich ind halp zo meige inbinnen meys wale bezalt, ind datselve hûys geloeven ich of mine erven ewelichen ind ummerme bulichen zo halden, mit vurwerden, weir dat saghe, dat ich of mine erven heren Johanne vurscriven of synen erven, deysen vurgenanten iayrcins alla iayr neit wale intbezalde zo allen den daichen ind zo allen den zyden, as id vurscriven is, ind daane aen bezalinghen sumich wûrden aen eyne deile of zomaele, ind weirt ouch saghe, dat datselve hûys verbrente, of overmits ungelucka zoveile, des got neit inwille, so sal ich of mine erven eynder ander hûys up dye hoifstat machen; weir dat saghe, dat ich of mine erven alla iayr deysen vurgenanten eins neit wale intbezalen ind dat hûys neit bulichen inhalden in alle der formen, as id vurscriven is, so erkeisen ich dat willenelichen ¹⁾ up mich ind up dat min, dat ich nu hain ind hernamails erkrigen kan, beweichlich of unbeweichlich gût, wat kunne dat dat gût is, dat sich heren Johan vurgenant, of syne erven daaen erkoveren soelen bis as lange, dat eme syn iayrcins genslichen ind wole bezalt is. Alla arglyst sy usgenomen ind avegescheiden in deysen breifne. Ind umb dat alle deyse dinck faste ind stede syn, so synt sy gescheit mit urkunde ersamer, wyser manna der scheffenen van Zuilpghe, Tilmans van Enzen, Tilmans Wunken, Jacobs van Berghe, Hermans Schringins, Geirharts van Gauwe, Symons van Nideekin ind Tilmans van Gauwe. Ind deyse vurgenante scheffenen bidden ich Johan van Koweiden preister vurgenant ind ich Teyle van Lincenich, dat sy ir sigele aen deysen breif willen hanchen zo eyne gezuiche der wareide. Ind wir scheffenen van Zuilpghe vurgescriven bekennen van beeden weichen heren Johans van Koweiden preisters ind Teyle van Lincenich unse siegele aen deysen breif hain gehanchen zo eyne gezuiche der wareide, want wir alle deyse dinck gesein ind gehurt hain, ind unse urkunde penninghe danaf intfangen hain.

Gegeven na goyts geburde dusent drehundert ind in deme seyven ind wufzichtme iayre, up senthe Johans decollatio eiusdem.

Nach dem Original im Kölner Stadtarchiv. Fünf Siegel ziemlich erhalten, drei abgefallen.

¹⁾ freiwillig.

vnd kurfurste Hertoch zo weßfalen vnd zo Engern 2c. Doyñ kint So als spenne ind gebreche tusschen vnsern lieuen getruwen Johann vnd Goethart schallen von Belle gebreuederen an eyne vnd Scheiffart von meroide zo Bornheim an der ander syde, herkomen von dem zenden zo Draenstorp entstanden gewest syn Han wir solicher gebreche haluen den vurgenanten parthien vur vns oder vnser reede recht dage doyn becheiden zo wilchen tagen die benanten parthien erschienen synt yr ansprache antwort vur vnsern Richteren vnd reeden vffgedoyñ brieff Siegell vnd ander rechte yn zo beydenbeylen dienende vurbraicht vnd hoiren laiffen Vnd als solichs hybraicht vnd verhoirt was hant vnser reede Lieue Andechtige vnd getruwen Goetze von Adeleghem ritter vnser richter vnd hoiffmeister vnd Petrus Swaen von wymphen Doctor vnser Cancellor vnd andern von vnserm sundern beuelle mit verwillunge beider parthien vurgenant guetlichen In die gebreche gerett vnd deßhaluen mit wissen beyder parthien vurfß eynen guetlichen entscheidet gedoyñ vnd vßgesprochen dem sie sich zo beyden sytten nach zo komen gnytwillig erbotten vnd ergeben haynt der gnytliche sproche her nach volgt vnd ludet alsus zo wissen das Johann vnd Goethart schalle von Belle gebreuedere vnd yre eruen den zeynden zo Draenstorp nu vortan zo ewigen tagen vngehendert von Scheiffart vurgenant syner huysfrawen vnd yren eruen gebreychen sullen vnd Johan vnd Goethart schalle von Belle vurgenant sullen vur sie vnd yre eruen vff alle vffgehauen gelt oder korn Scheiffart vurfß syn vater oder yemans anders van yren wegen biß vff hude Datum diß brieffs von dem vurgenanten zenden zo Draenstorp in eynicher wyse einfangen hant gentslichen vnd zo maill verkyhen vnd wir Noprecht Erzbischoff zo Colne 2c. Sullen vnd willen die genanten Johann vnd Goethart schallen von Belle by dissem gnytlichen sproche handthauen vnd behalten Brkunde vnser Sigel hir ane gehangen vnd want dan disser guetlich entscheidet mit wissen vnd willen der wirdiger vurfß vnser lieuer Andechtiger Gertruyde von Boichholz Abbatisfen zorkyt zo Dietkirchen als eyner leben frauwen des benanten zenden zo Draenstorp darumb die gebreche entstanden syn geschiet ist Han wir an die benante vnser lieue Andechtige begert yr Sigel by dat vnse an dissen brieff zo hangen Des ich Gertruyde van Boichholz Abbatisse zorkyt zo Dietkirchen wair bekennen vnd mit ganzer wyft vnd willen gern gedoyñ han. Geyuen zo Bonne vff Sondage na fant Mauricius tage in den Jairen vnserß Heren Duyßentvierhundertvndsiebentzig.

XXVI.

Herzog Johann von Jülich nimmt die zu Odendorf im Lande von Tomberg gelegenen Güter und Renten des Carthäuserklosters zu Trier in seinen Schutz und Schirm. 1513.

Wir Johann vann gots gnaiden Aldeste Sonn zo Cleue Herzouch zo Guylge Zu dem Berge Graue zo der Marcke Zo Rauensberg vund zo Katzenellenbogen zc. Doin kunt vund Bekennen dat wir der Cirbere geistlicher vnnser besonders lieuer Andechtiger Frunde Priors ind Conuents Carthuusers ordens zo Triere Kenthenn jund guedere zo Dedendorp jund da umblangrs jnn Vnserm lande van Thonbergh gelegenn, jnn Vnserm besondern schutze vund schirme annemen ind entfangen hain, Jund wir willen deseluen Kente vund guedere vur allen gewelligen sachen verantwerden vund verbadingen. Beuelenn her vff allen jund jglichen vnnserm Amptluyden Vnderdanen jund den Vnsern der Carthuysere guedere vurß vann Vnser wegen vur gewalt zu beschudden jund zo beschirmen jund off Zmanths eyliche gewalt darane leygen wurde sulchs zo ferenn jund zo wenden jund damit haldem jund doin glych jund jnn Alremaißen als mit andere vnser vnderdanen jund der vnser guedere, Vnd des nyt laiffen willen wir so vestlich vund vnuerbroichlich gehadt jund gedain hain Sonnder Argeliff Dis jnn vrkunde der wairheit hain Wir Johann Alste Sonn zo Cleue Herzouch zu Guylge zo dem Berge zc. obgeroirt vnse Siegell an diesenn brieff doin hangen. Gegeuen zo Hamboich jnn dem Jarem vnnß Heren Duyzent Funffhondert vund Druyßehenn Vff sent Johannis dach Decollationis.

(Neuere Aufschrift: Littere protectionis Illustrissimi Domini Ducis Juliaensis Curtis et honorum nostrorum in Odendorp.)

XXVII.

Wilhelm Hase, Marschall und Amtmann zu Jülich, stellt dem Domcapitel zu Köln ein Reversale über Stadt, Schloß und Amt Jülich aus. 1551.

Ich Wilhelm Hase des Hoichwirdigsten in Gott Vattern vnd Herrn Herrn Adolffen Erzbischoffen zu Coln vnd Churfursten Herzogen zu

Wesmalen vnd Engern 2c. Marschalck Amptman zu Zulpig doin kundt vnd bekennen offentlich in diesen brieff vur mich vnd meine erben Als nachdem ich dem Hoichgedachten meinem gnedigsten Hern gepurlich Huldung eide vnd gelobde vf seiner Churfurstlicher gnaden Statt, Schloß vnd Ampt Zulpig gedain, das ich auch nu demnach den Erwürdigen Hoich vnd wolgeborn wirdigen vnd Hochgelerten meinen gnedigen lieben Hern Dechant vnd Capittel des Dhumbstifts zu Coln mitgelauet vnd geschworen haue, geloben vnd schweren in vnd mit Kraft dis briefs, Also wan sich vndermehe zutragen wurde das Hochgedacht mein gnedigster Her der Erzbischof zu Coln vnd Churfurst vurf gefangen, das gott verhueten wolle, ader auch doiz halber abgangen were, das der Almechtiger lange zuuerhalten geruhe, ader das sein Churfurstliche gnaden einigen Coadiutor, Gubernator, Administrator ader hern on des Dhomcapittels verwilligungh annemen wurde ader annemen ließ, vnd das Stift resignert vnd vbergeb, ader sunst das dasselbig Stift in einig ander wegh vacierte ader ledigh wurde, das ich alßdan obgemelte Hern Dhomcapittel des Dhomstifts Coln vnd niemantz anders mit Statt, Schloß vnd Ampt Zulpig vurgeroirt gewertig vnd gehorsam sein will vnd fall, niemantz anders vur einen Hern derselbigen Statt, Schloß vnd Ampt Zulpigh erkennen ader annemenn, dan allein das Dhomcapittel zu Coln so lang biß das der Herr der gefengniß widderumb ledig vnd loß worden ist, vnd nach des Hern dode, ader so sunst das Stift in einig ander weise vacerte ader erledigte desselbigen verwaltungen Jemantz aufdragen wurde, also lang biß das Capittel einen neuen Hern geforen vnd erwelt, denselbigen mit brieff vnd siegel mit Jren des Dhomcapittels meiste siegel daran gehangen versiegelt presentert vnd angegeuen hait, wie von alters herkomen vnd gewonheit ist, vnd das ich des Capittels hab vnd gutter, renthe, Zinse vnd gefelle meins vermögens widder gewalt vnd vnrecht will schutzen vnd vertheidingen helfen. Solich globen ich vur mich vnd mein erben bey meinen rechten Christlichen glauben stehit vast vnd vnuerbruglich zu halten, Sunder argelift vnd on geserdt. In erkunt der wairheit hain ich Wilhelm Hase Marschalck obgnant mein eigen angebornen Siegel mit ganzer wissenheit vnden an diesen brief gehangen. Der geben ist Freitag den eilften des monat Septembris nach Christi vnser liebner Hern geburt thausent funfhondert ein vnd Funffßig.

XXVIII.

Die Abtei zu Altenberg nimmt den Heinrich Syburch aus Köln zu lebenslänglicher Verpflegung und als Tischgenossen bei sich auf. 1600.

Wir Bartholomeus Anstell Abbt, Petrus Rodenkirchen prior, Lodwicus Junders kelner, Gerlacus Katterbach kuchenmeister, vund sambtliche Conuentualen des Gotteshaus zum Aldenbergh, Thun kundt vund bekennen, als die Achtpare vund Ehrenhaffte Heinrich Volkwyn vund Heinrich von Gusten Burgere in Collen hiebeuor bey vnß angejuchet vund Begert, Daß wir den auch Ehrenhafften vund Erbaren Heinrichen Syburch der zeit seines lebens bey vnß in noetigen kost vund drandt ahn vund auffnehmen wolten, vund dairauff so weitt zwischen vnß gehandelt, beschloßen vund vertragen, daß wir gedachten Syburch bey vnß ahn vnserem Tisch halten, vnd denselben so guett der nach gelegenheit der Zeit an speiß vund Drandt sein vnd fallen wirt mit vund neben vnß geneißen laeßen sollen vnd wollen. Wie wir ime auch im Closter eine kamer vund stuiß mit nottuerffige beddungh vund schlaiß-rustung einraumen vnd darzu noetigen brandt vnd licht verschaffen wollen. Vnd soll ime darneben frey stehen vnd hiemitt zugelaißen sein iarlichs zweymail auff Collen zuuerreyßen vnd in vnsern houe ihnzuzeihen auch alda jedes malhs einen tagh oder veirzehen zumerpleiben gestalt seine sachen daeselbst zuerrichten, vund wann er alda benante Zeit auß sein wirdt, soll er bey vnserem Hoffherren den Tisch vnd jeder malzeit eine halbe maesß weins fur sich zu genießen haben, In maissen Ime auch daselbst ein kamer eingeben soll, aber daß notig bedtgezuich soll er auß dem seinigen dahin verschaffen. Also ist ferner vergleichen wannhe wir Abbt ahn vnserem Tisch guette freunt oder Gest haben werden daß ehr gleichvöll bey vnß zu Tisch pleiben, desselben gleich vnß geneißen vnd doch nach abgelesenen gratias auffstehen soll. Wofern auch der Almechtiger Gott Imen mitt leibs schwachheit heimsuchen wurde, also daß ehr zu seiner Chur eines artzen notigh hette, Sollen vund wollen wir dem artze kost drandt vund schlaeffung, er aber selbst soll den meister Lohn geben vund begalen. Dargegen haben obgenante vnderhendler vnd er Syburch selbst gelobt vnd versprochen, auch die Ehrentachtpare vund vorsichtige Georg Volkwein des hochengerichts in Collen scheffen, vnd Jacob Bedder Burger vnd Raidtuerwandter dero stadt Collen genantes Syburchs freunt

vnd verwandten gewilliget vnß vnd vnserem Gotteshauße einmaehl bahr in einer vnuertheilter summen zeit seines intretz oder eingangs Zwelfß hundert thaller Colnisch jeden ad 52 alb. gerechnet zu lieberen vnd wol zu bezalen. Globen demnach hiemit vnd krafft dieses vor vnß vnd vnserer nachkommen gedachten Syburch obgesetzter maßen die zeit seines Lebens bey vnß zuuerhalten Kost vnd Drand brandt vnd licht zu geben, vnd vnweigerlich zuuerschaffen. Vnd wofern wir im theill oder zumahl dairahn seumich oder widderwertigh befunden wurden, daß doch nit geschehen soll, So geben wir ime hiemit vnd krafft dieses volkommene macht vnd gewalt sich derwegen ahn allen vnserß Gottes- haußes haab vnnnd guettern, wo die auch gelegen, so wir Ime hiemit specialiter dafur verstricken vnd obligeiren, zu erhoelen vnd vnß also zuermugen daß vnser vertragh alles seines inhaltz volenzogen werde. Verzeihen hiemit zu mehrer sicherheit auff alle einredt vnd außzuchg so vnß hiegegen zu besten kommen kondten oder mugten, Insonderheit aber auff den außzuchg nit dargezalten geltz, betrügs vber den halben theill rechts werdtz, oder daß wir mit list hindergangen vnd hierzu eingefurt, vnd daß gemeiner verzich nicht tuglich es sey dan ein beson- der furgangen, Deren allen wir gnugs auch berichtet vnnnd ordiniert sein, ohn alle geferdtt vnd argelist. In Vrkundt dieses alles vnd zu dessen mehrer bestendigkeit haben wir diese sachen Capitulariter also beschloffen, vnd derwegen vnser Abbadeyell vnd gemeinen Conuentz Siegell an diesen breiff gehangen, Der gegeben ist Im Jahr vnserß herren Dufent Sechshundert Den 26. Martij.

XXIX.

Johannes Gelenius, erzbischöflicher General-Bicar, gestattet den Con- ventalinnen zur Zelle in Köln den Gebrauch einer Glocke, die Auf- bewahrung des h. Deles und die Todtenbestattung. 1629.

Wir Joannes Gelenius der Heiliger Schrift Doctor, dero hoher Thumb: vnd Collegiatkirchen SS. Apostolorum in Cölln Dechant res- pectiué vnd Priester Canonich Capitular des Hochwürdigsten Durch- leuchtigsten vnd Hochgebornen Fursten vnd Herrn Herrn Ferdinanden Erzbischoffs zu Cölln vnd Churfursten Herzogs in Ober: vnd Niedern

Bapereu, Unfers gnedigsten Herrens in Spiritualibus Vicarius Generalis, Rhaedt, vnd sonderlich deputirter Commissarius bekennen offentlich mitt dießem brieff, vnd thuen kundt allermenniglich, daß Uns die geistliche vnd andechtige Junffrawen vnd Conuentualen des Gotteshaus S: Augustini gnantt zur Cellen ihn der Schmirstraßen alhier vnderthaniglich furbringen vnd zu erkennen lassen geben, Wiewoll beynabe allen geistlichen Dritteren dießer Stadt Cöllen, in welchen mans- vnd weibs-Persohnen ihr Leben im Dienst des allerhochsten auffgeopferdt, von ordentlicher hoher geistlicher Obrigkeit dieße besondere gnadt vnd freyheit gegeben, mit offentlichem Klocken Klangh ihre Conuentuales, wie dan auch daß Christlich Volk zum Gottes Dienst zu beruffen, vort S. oleum infirmorum in Sacellis zu bewahren, vnd Sepulturam ihren bruderen, Schwestern, vnd außwendig Leuthen zu gestadten zugelassen, so were doch nit ohne, daß sie obernente stück zu vben biß hero keine gewaltt gehabt hetten, vnd Uns derowegen diemuttiglich angeruffen vnd gebetten, daß Wir ihnen zu Vermehrungh Christlicher andacht vnd Gottes Dienst, vnd Verhuttungh, damitt niemandt von ihnen ohne Versiehungh vnd empfangungh des H. Sacraments des letzten Oell, bey tach vnd nachtlicher weill möchte von dießem Jamerthall abscheiden, erlauben, gestatten vnd zulassen wolten Sacrum Oleum in ihrem Conuentu Oratorio stets zu bewahren, durch ihren geistlichen Patrem Confessarium ihre Krancken damitt zuersiehen, ein Klöcklein auff daßselbigh auffzuhenden, vnd dan leglich Sepulturam vor ihre geistliche Schwestern, vortt andere guthärtige Christlich menschen, so deren begehren wurdten, in gemeltem ihrem betthaus zugulassen, Des haben wir angesehen sulch ihr demutig bidt, auch die getrewe Dienst so dieselbe verscheiden eingesehnen Christlichen leudten alhier offenbar vnd erlich gethaen, vnd sich hinfurter nit weniger zu thuin guttwilligh erbieten, auch wohl thuen sollen, vnd darumb mit wollbedagtem muth, guthem rath vnd rechten wifen gedachten Conuentualen des Gotteshaus zur Cellen krafft tragendes Ampts vnd gewalts, vermugh dießes brieffs gestattet, vergunnet, zugegeben, meinen, setzen vnd wollen, daß gemelte Conuentualen vnd ihre Nachkommen nun hinfuro zu den ewigen Tagen sullen macht vnd gewaltt haben ein Klock auff ihr Kircklein zu henden, darmitt daß Christlich Volk zum Gottes Dienst in der Zeit zu beruffen, deszen morgenß, Mittags vnd abents zum Aue Maria vnd sonsten anderen in gefelligen Zeitten zu gebrauchen, wie gleichsals Sacrum Oleum Infirmorum durch ihren Confessarium in F. Coenae

Dominicae an geburenttem orth gleichs anderen Conuentualen laessen abzuholen, selbiges bey Ihnen zu bewahren vnd durch gemelten Patrem ihre schwachen Susteren ohne weitere Licent mitt so thanem laßen zuversehen, vortt ein solchen ortt in ihrem Conuent vnd Kirchen zuerwelen, an welchem nitt allein ihre Conuentualen, sondern auch andere Gottselige Leudt können begraben werden, wie Wir dan Krafft dieses solches alles hiemitt gestatten, vergunnen, meinen, setzen, wollen vnd ordiniren. Jedoch mitt dießem bedinck, daß jederzeit in illatione Corporum humandorum dem Ehrw: herrn Pastori S. Pauli oder anderen dem deßfalß Jura Parochialia geburen vnd zukommen, ohne einige Verkürzungh darab dieselbe zu recht vergunnt vnd behaltt werden. Mitt Befundtt dieses brieffs vndergeschrieben mitt Vnßer vnd Vnßers Prothonotarij handt, auch besiegelt mit Vnßerem Secrett in margine superiori. Vortt bestettiget mitt anhangungh des Churf. Cölnischen hoffs Insiegels. Geben ihn Cöllen ahn 12. tagh Monat Aprilis nach Christi Vnßers herren geburt Sechsziehn hundertt Zwanzigh nem Jahre.

Joannes Gelenius.

De splj. mandato Theodorus

Schulkenius Protonotarius in Spiritualibus.

(Aeußere Aufschrift: Kirchen breiff vor begrabnuß der Schwestern vnd anderen güttherrigen weltlichen leuthen.)

XXX.

Stiftung einer immer brennenden silbernen Ampel (sogenannten ewigen Lampe) in die Muttergottes-Capelle im Kölnner Dom. 1687.

Wir Scholaster vnd Anwesende Capitularen des Erzb vnd Hohen Thumb Stiffts Cöllen bekennen hiemit, daß die gesambte Erbgenahmen deß HochEdelen vnd Hochgelehrten Herren Johann Dieterich Caspars. Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfalz gewesenem geheimben Rath vnd Hoffgerichts Directoren vnd deßen Eheliebstem Frauen Margarethae Hieraths, der Mutter Gottes Capellen in Vnßer ThumbKirchen, zue Behueß vnd Beleuchtung einer silbernen Ampelen (: welche bemelte Erbgenahmen zue dem Ende auch dorthin verehret :) heudt dato wie unten vermeldt, ahn die Hochwürdige hHerren Christoph Fridericum

Geyr vund Antonium Wormbs, Unseren MitCapitulaer Canonischen, die Wir als Capitulariter angeordnetete, vber sothane Mutter Gottes Capellen Commissarien, auch darzue beuollmächtig, in Unseren Rahmen zweyhundert zwanzig fünff Reichsthaler, vnd darbeneben noch sieben Reichsthaler Current, als fürs Erstes Jahr pension, zu empfangen, sich vberzehlen vund einlieberen zu lassen; Vnd thuen Wir Vns für sothane Vberlieferung bedanken, anglobendt gleichfalls hiemit, daß Wir von dem Termin Natiuitatis Joannis Baptistae Jahrs 1687 bis ins kunfftig zu Ewigen zeithen sothane Anpell bey Tag vnd Nacht vnderhalten wollen, auch zue dem Endt dieses Reuersall den fundations Registren inseriren lassen. In Brkhundt dessen haben Wir gegenwertiges in duplo expedijrt, vund mit Unserem gewöhnlichen Insiegell vnd Unseres Secretarij Vnderschrift bekräftigen lassen. Geben Collen den 6ten. Junij 1687.

Gerard Rensing.

Nachtrag
zu
Aegidius Gelenius.

Seine Reise von Rom nach Köln.

In dem Reisebericht des Gelenius im 23. Hefte der Annalen des Historischen Vereins sind zahlreiche Ortsnamen mehr oder minder verstümmelt, theilweise unkenntlich. Der Abdruck ist genau nach der Handschrift des Gelenius erfolgt; es dürfte aber nicht überflüssig sein, hier einzelne Bemerkungen bezüglich der italienischen Ortsnamen folgen zu lassen.

§. 7. Caprarola ist nicht bloß ein Palast, sondern ein Ort von mehr als 4000 Einw.

ad civitatem Castellinum, lies Civitatem Castellanam.

§. 8. Borgettum d. i. Borghetto.

Bei der ersten Auslassung ist wahrscheinlich San Gemini gemeint; bei Erwähnung von Cesi die Herren von Acquasparta.

Sandaige — ein Ort dieses oder eines ähnlichen unitalienischen Namens ist nicht bekannt.

Seravala d. i. Serravalle.

§. 9. Selgana ist nicht bekannt.

Ramuccio verdorben für Muccia.

Valcimara d. i. Valcimarra.

Der bei Tolentino genannte Fluß ist der vom Monte Pennino kommende Chienti.

Pons Potenze bei Macerata unbekannt.

Raccanati d. i. Recanati.

Cirola d. i. Sirolo, Dertchen am Strande.

Cesualis portus muß verschrieben sein, wahrscheinlich die Mündung des Savio bei Cervia.

§. 10. Trieste d. i. Treviso.

Miscellen.

Mitgetheilt von Richard Visk.

I. Niederdollendorfer Weisthum.

Zu dem in Heft 19 S. 276 ff. mitgetheilten „Niederdollendorfer Weisthum“ bin ich durch die Güte unseres Vereinsmitgliedes, des Herrn Pfarrers *Simar* zu Niederdollendorf, in den Stand gesetzt, einige zusätzliche Bemerkungen geben zu können. Dieselben werden, wenngleich sie etwas verspätet kommen, doch manchem Leser der Annalen nicht unwillkommen sein.

Das Niederdollendorfer Weisthum ist in mehreren übereinstimmenden Abschriften des 18. Jahrhunderts erhalten. Außer der Handschrift, welche dem Abdruck an dieser Stelle zu Grunde liegt und im Besitze des Herrn Justizrathes Custodis zu Köln ist, wird eine zweite (4° SS. 37) in Niederdollendorf aufbewahrt. Die letztere enthält am Schlusse noch folgende Notiz: „Ferner wurde mir Vorgelegt das Landmaß Buch, worinnen sich folio 53 im Lohnfeldts orth Neben dem anjezo gekauften Vier fügen gemeinen Weeg und folio 74 am Lohnfeldts orth neben dem gemeinen Padt Vorgefunden. Ferner wurde mir ein attestatum folgenden Inhalts Vorgelegt: Auf geziemendes Ersuchen hiesigen gemeinheits Vorsteher und Bürgermeister ertheile hiemit und in Kraft dieses zu bei behaltung des rechts und gerechtigkeit hiesiger gemeinheit ein pflichtmäßiges attestatum, daß ab einem auf der Bizen gelegenen und dem Joannes Schwingen zustehenden örtgen landt neben wittib Joannes Federath schießend auf das Pastorath guth Binnen zwey ad drei und fünfzig Jahren keinen Zehenden abgereicht worden, anbei auch mir wohl wißig, daß, da als ein kleiner Jung auf einem örtgen Neben Vorbesagtem Stück eine zehen garb aufgeschlagen hatte, ein gewisser Mann benennlich Thomas Klein zu mir gesagt, du hundtsfud, was schlagestu eine zehengarb auf hier hats niemaal zehenden gegeben, auch ohnehin die zehen freiheit dieses örtgen um so unstreitbarer, weil Von Nebenliegenden ebenfalls auf das Pastorath gut schießen weingarten (: also die freiheit des zehenden deren schazbaren güteren aufhöret:) Niemaal zehenden ist abgereicht worden, noch bis heran abgereicht wirdt, welches in erfordnungsfall jedesmal mit einem aydt zu Bestättigen mich andurch erbieth. Also geschehen Niederdollendorf den 20ten Julij 1771. Jacobus Käufer senior als Zeug.“

Von den Höfen, die in dem Weisthum erwähnt werden, ist der Gorghauser Hof (S. 280) zu Niederdollendorf gänzlich unbekannt. Der Zufereu-Hoff Byllich (S. 278), auch Fronhof (S. 282) genannt, liegt der Pastorat gegenüber und ist jetzt Eigenthum der Gebrüder Hoitz. In ihrem Besitze befindet sich auch der Breders-Hof (S. 279), der nördlich von dem schon 1256 (Lacomblet,

Nefundenbuch II Nr. 428) zur Propstei in Oberpfeis gehörigen Propsthofe (S. 279) gelegen ist, und wie dieser nicht mehr als Hof in die Augen fällt, da er zu Miethwohnungen eingerichtet ist, die von mehreren meist armen Familien benutzt werden. Von „des Proiß houc van Pleyse“ zu Niederdollendorf bezog 1396 Johann Herr von Stein die jährliche Rente von einer Ohm Wein (Kremer, historisch-diplomatische Beiträge zur Gölch- und Bergischen Geschichte. Zusätze und Ergänzungen Nr. VI S. 17). Den Propsthof bewohnt gegenwärtig die Familie Jonen. Die Benennungen: Fronhof, Propsthof, Brederhof sind der jüngeren Generation nicht mehr geläufig. Der Hof zu Longenberg (S. 279) ist die jetzige Longenburg, beim Volke Longenburg, welche am Communatwege zwischen Königswinter und Oberdollendorf liegt und anscheinend aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt. Zur Geschichte dieses Burghauses vgl. v. Stramberg, Rhein. Antiquarius Abth. III Bd. 8 S. 618 f. Der Merter Hof (S. 279) befindet sich in der Gemeinde Oberdollendorf und gehörte wohl dem Augustinerinnenkloster Merten an der Sieg, von dem er auch benannt sein mag. Einen Mertens-Hof desselben Klosters gab es ebenfalls in Honnes (Weyden, das Siegethal S. 179). Ob der Mönchhof (S. 281) zu Niederdollendorf Eigenthum von Heisterbad oder einem anderen Kloster (St. Gereon in Köln?) war, ist nicht bekannt. Schon Casarius von Heisterbad (Dial. VIII, 20) erwähnt ein „domus nostra Dollindorp, cui praeerat Conradus“. Uebrigens besaß auch das Cassiusstift zu Bonn bereits 1131 einen Hof in Dollendorf (Günther, cod. dipl. Rheno-Mosell. I Nr. 104), den es später verloren zu haben scheint.

Die Sitte des Wetterläutens (S. 278 ff.) bestand in Niederdollendorf noch bis in dieses Jahrhundert hinein und wurde nach der Aussage älterer Leute zuletzt durch den Gemeinbediener ausgeübt, welcher beim Ausbruche des Gewitters die Glocke ziehen mußte. In anderen Orten am Rhein lag dies dem Küster ob, der hiefür bestimmte Renten (Glockengarben, Wettergarben) von der Gemeinde bezog. Mitunter war auch eine solche Verpflichtung zwischen ihm und Anderen mit Rücksicht auf die verschiedenen Glocken getheilt. So hatte z. B. in Oberembt, wenn es donnerte, der Fronhof die große und der Haushof die kleine Glocke, der Küster aber die Schelle zu ziehen (Harleß, Archiv Bd. VII S. 13); in Bärvenich mußte bei herannahendem Ungewitter der Küster mit der großen und, falls ihm diese zu schwer war, mit einer kleineren, dagegen das Kloster daselbst mit der mittleren Glocke läuten (Quix, die Grafen von Hengebach S. 79 f.; Harleß, a. a. O. Bd. VII S. 75) zc.

Die Angabe des Weisthums, die Kirche zu Niederdollendorf sei die Mutterkirche von Kassel, Oberdollendorf, Heisterbad, Heisterbacherrott und Königswinter, und theile daher diesen Kirchen als filiabus suis das h. Del aus, ist unrichtig. Letzteres geschah, wenn überhaupt jemals eine Austheilung des h. Dels von Niederdollendorf aus stattgefunden hat, ohne Zweifel nur vorübergehend und bloß zu einer Zeit, wo der dortige Pfarrer zugleich Landdechant war. Ueber die Austheilung des h. Dels im Decanate Siegburg siehe die Decanats-Statuten S. 12 bei Winterim u. Mooren, Erzdiocese Köln II, 492 f. Ueber die Beziehungen Niederdollendorf's zu Heisterbacherrott, das noch jetzt mit seiner Kapelle nach Niederdollendorf eingepfarrt ist, liegen mir keine Nachrichten vor. Was aber die übrigen Kirchen betrifft, so wird die Annahme eines Maternitätsverhältnisses der

Niederdollendorfer Kirche zu ihnen schon durch eine Urkunde des Königs Konrad III. vom Jahre 1144 widerlegt, in welcher die Pfarrkirche zu Billich ausdrücklich die *matrix ecclesia* der Pfarrkapellen (*capellae ubi plebs pertinet*) zu Königswinter, Ober- und Niederdollendorf, Oberkassel und Küdinghoven genannt wird (Lacomblet, a. a. D. I Nr. 350, und dessen Archiv V, 244 ff.). Als Kapelle wird Niederdollendorf (Niederdollindorp) noch im Liber valoris (1316) aufgeführt (Winterim u. Mooren, a. a. D. I, 318). Die Kapellenbezirke wurden später in Pfarrsprengel umgewandelt, ohne daß über die Zeit der Umwandlung etwas Näheres feststeht. Im 16. Jahrhundert war sie aber bereits vor sich gegangen. Das Kirchspiel Niederdollendorf (Patron ist der h. Michael) zählte damals 300 Communicanten, während das Kirchspiel Oberdollendorf (mit dem h. Laurentius als Patron) deren 500 hatte (Winterim u. Mooren, a. a. D. II, 148). Die alten Tauf-, Copulations- und Sterbebücher zu Niederdollendorf reichten bis zum Jahre 1666 hinauf; sie wurden 1810 der weltlichen Behörde ausgeliefert.

Das Dorfgericht (Nachbarengeding) wurde auf dem Kirchhofe zu Niederdollendorf abgehalten. Dazu ernannten 1643 die größeren Grundbesitzer, und zwar die Abtei Billich, St. Gereon in Köln, die Propstei in Oberpleis, die Longenburg und der Breders-Hof je einen und die Abtei Heisterbach zwei Jann-Erben oder Geschworene, wie sie in einer Urkunde vom Jahre 1696 (Annalen, Heft 19 S. 287 f.) bezeichnet werden. Der Name Jann-Erbe (Ganerbe) weist auf ein in älterer Zeit bestandenes Rechtsverhältniß (Ganerbenschaft) unter den Grundeigenthümern hin; darauf deutet ferner die Ausdrucksweise des Weisthums, das die Bestellung des Jann-Erben noch als eine Last aufsaßt. Auch nachdem das alte Verhältniß längst aufgehört hatte, blieb der Name fortbestehen. So oft ein Jann-Erbe ernannt wurde, mußte er auf dem Nachbarengeding der versammelten Gemeinde präsentirt werden, welche entweder Einwendungen gegen die Wahl erhob oder den Gewählten annahm. Dort wurden ebenfalls die „Kühren“ verlesen, die sich auch „über Schaden und Verbrechen in dem büschen“ erstreckten. Die Bedeutung des Wortes Kühr (Kuer, Koir) ist nach Ort und Zeit eine sehr verschiedene. In Zülpich bezeichnet es im 16. Jahrhundert eine Abgabe, die, wie z. B. beim Brod und Fleisch, für das Korn (Kuren, kuiren, gustare, examinare) entrichtet wurde (Jahrb. d. Ver. v. Alterthumsfr. Heft 44 u. 45 S. 188 f.), in Siegburg ist es um dieselbe Zeit gleichbedeutend mit Strafe (Annalen, Heft 23 S. 130 f.) zc. Das Weisthum erwähnt (S. 277) eine Stöck-Kuer und eine Lotte-Kuer, die beide mit drei Mark „gestraft“ werden sollen, dann eine Rohe-Kuer und eine Höner-Kuer, auf die drei Albus Strafe gesetzt sind. Stöck-Kuer dürfte hier wohl soviel bedeuten, wie sich das Recht anmaßen, Holz (stöck=Baum; vgl. Hardt, Luxemburger Weisthümer S. 488; Harleß, a. a. D. Bd. VII S. 30, 125, 331 zc.) zu fällen, Lotte-Kuer soviel als widerrechtlich junge Schößlinge an Baumstämmen (löde, lödere=junger Schoß an einem Baume; vgl. Schambach, Wörterbuch der niederdeutschen Mundart s. h. v.) abhauen, oder durch das Vieh abfressen lassen. In ähnlicher Weise würde unter Rohe-Kuer hier das willkürliche Weidenlassen der Kühe auf fremden Grundstücken und unter Höner-Kuer das Gehelassen der Hühner auf dieselben zu verstehen sein.

Der Brauch, einen bestimmten District (im Weisthum ist es der Weidgang des Klosters Heisterbach, S. 283) durch einzelne mit einem Kreuz oder Nagel be-

zeichnete Bäume (Lacher, Laacher) abzugrenzen, begegnet uns in vielen Weisthümern und alten Grenzbeschreibungen. An die Stelle dieser Bäume, die anderwärts auch unter dem Namen Lachbäume, Lochbäume (v. Maurer, Geschichte der Städteverfassung in Deutschland Bd. II S. 168) oder Malbäume (Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins Bd. IV S. 2 f.) vorkommen, treten späterhin Zäune und Steine.

Es sei gestattet, den vorstehenden Bemerkungen noch einige wenige Notizen zur Geschichte Niederdollendorfs anzureihen. Der Ort scheint in dreißigjährigen Kriegen viel gelitten zu haben. Daraus deutet der Eingang des Weisthums (S. 277) hin; auch läßt es folgende Stelle aus einem zu Niederdollendorf aufbewahrten Bruderschaftsbuche durchblicken: „Anno 1650 am 26ten Tag Julii am Fest des h. Apostels Jacobi haben Untenbenannte einträchtlich und freiwillig aus guter Meinung und Andacht in die Ehr Gottes und des h. Einsiedlers Sancti Antonii die vorhin gewesene und durch Kriegslauf und andere vorgefallene Ungelegenheiten unterkommene Bruderschaft in der Kirchen zu Niederdollendorf wiederum aufgerichtet.“ Wahrscheinlich ist damals auch der Inhalt des Pfarrarchivs mit untergegangen, das heute so gut wie gar nichts mehr von älteren Urkunden besitzt. Bei diesem Mangel wird es kaum möglich sein, über das Alter des Niederdollendorfer Pfarrsystems, insbesondere über die Frage, ob jenes oder das von Oberdollendorf das ältere sei, je etwas Sicheres festzustellen. Für die erstere Annahme lassen sich allerdings, abgesehen von der Lage am Rhein und dem Namen des Heiligen (Michael), dem die Kirche in Niederdollendorf geweiht ist, folgende Gründe geltend machen: 1) Die größere Ausdehnung des Pfarrbezirks. Als Regel gilt, daß derjenige Bezirk der ältere sei, welcher den größeren Umfang und die meisten Kapellen hat. Beides ist bei Niederdollendorf der Fall. Die entferntesten Bewohner der Pfarrei Oberdollendorf haben bis zur Pfarrkirche 20 Minuten, während jene des Bezirks Niederdollendorf eine Stunde Wegs haben. Oberdollendorf hat ferner keine Kapelle, wogegen Niederdollendorf deren zwei besitzt, zu Heisterbacherrott und auf dem Petersberge. 2) Die Abgränzung des Pfarrbezirks. Oberdollendorf schneidet in den Bezirk der Pfarrei Niederdollendorf so ein, daß die Bewohner von Heisterbacherrott, um nicht auf einem zu großen Umwege zu ihrer Pfarrkirche zu gelangen, den Weg durch die Pfarrei Oberdollendorf, jetzt sogar an der dortigen Kirche vorbei, nehmen müssen. Nun läßt sich eher vermuthen, daß dieser Einschnitt jüngeren Datums sei, als daß die Pfarrei Oberdollendorf sich der Gemeinde Heisterbacherrott begeben habe, um von der Pfarrei Niederdollendorf eingeeignet zu sein. 3) Der Volksglaube. Nach ihm gilt noch heute die Pfarrkirche zu Niederdollendorf als die älteste katholische Kirche der Gegend, und man erzählt, daß früher sogar die Bewohner von Rüngsdorf auf der linken Rheinseite nach Niederdollendorf zum Gottesdienste gekommen seien.

2. Zweischiffige Kirchen im Rheinlande.

Für die Kunst-Archäologie haben bekanntlich die zweischiffigen Kirchen ein besonderes Interesse. Im Vergleich mit anderen Gegenden gibt es deren im Rheinlande, speciell an der Mosel, unverhältnißmäßig viele. Ofte (Handbuch der christ-

lichen Kunst-Archäologie 4. Aufl. S. 52) zählt ihrer vierzehn auf; zwei andere, davon eine jetzt abgerissen ist, werden bei Kugler (kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte Bd. II S. 231) erwähnt. Meist ist das Langhaus nur durch einen Mittelpfeiler getheilt, mitunter auch durch mehrere, zwei oder drei Pfeiler. Zwei doppelschiffige Kirchen, die auffallender Weise bisher von den Kunst-Historikern völlig unbeachtet geblieben sind, befinden sich in den Pfarrdörfern Weismes (sprich Weims) und Büllingen im Kreise Malmedy. Die Pfarrkirche zu Weismes ist in ansprechendem, spätgothischem Stile gebaut. Drei acht-eckige Pfeiler trennen die beiden Schiffe und stützen das den Raum deckende, überaus zierliche Netzgewölbe. Leider ist der Bau von der Ungunst der Zeiten nicht verschont geblieben; denn nicht nur zeigt im Innern das Gewölbe mehrfache Beschädigungen (drei etwa ellenlange Rippenstücke fehlen), sondern auch die Fenster sind bis auf eines im Chore sämmtlich ihres Maßwerks beraubt. Ueber das Alter der Kirche steht urkundlich nichts fest. Wahrscheinlich wurde sie am Ende des 16. oder zu Anfang des 17. Jahrhunderts erbaut. Auf letzteres scheint eine Notiz hinzuweisen, die mir von Freundeshand aus einem dem 18. Jahrhundert angehörigen französischen Manuscripte des Malmedyer Geheimrathes Augustin Willers (über diesen fleißigen Sammler vgl. de Noüe, études historiques sur l'ancien pays de Stavelot et Malmedy S. 490) mitgetheilt worden ist. Diefelbe, soviel mir bekannt, bis jetzt einzige Nachricht über die Kirche von Weismes lautet: „Le 5 Mars 1620 Adolphe Schulckenius, Grand Vicair de Cologne, d'autorité et par commission de Ferdinand de Bavière, archevêque du dit Cologne, separa et dimembra de la paroisse de Malmedy le Ban de Weisme qui fut erigé en paroisse: avant ce temps il n'y avoit à Weisme qu'une simple chapelle qui seroit d'église pour tous les villages du Ban, et dont le prêtre desserviteur quoique simplement Vicair du Curé de Malmedy avoit des revenus assez considérables, et étoit appellé recteur de l'église de Weisme. Les motifs de cette dimembration furent l'éloignement des villages du Ban de Weisme de leur église paroissiale, les retards qui par là étoient apportés à la dispensation des Sacrements aux malades, les risques qu'on courroit en apportant les enfants en toute saison pr être baptisés à Malmedy, la grande étendue de la paroisse de Malmedy, qui étoit cause que souvent, dans les temps de maladie surtout, le curé et ses vicaires étoient occupés ailleurs lorsqu'on alloit les chercher pr venir administrer les Sacrements dans le district de Weisme, d'où il arrivoit que le prêtre n'arrivoit pas toujours à temps avec les Sacrements, que les habitants du Ban de Weisme étoient d'ailleurs souvent empêchés dans les temps de guerre, et dans des saisons très facheuses par l'intempérie de l'air et autres injures du temps de venir au sermon et instructions à Malmedy et y assister aux offices divins.“ Die Dismembrations-Urkunde ist noch erhalten und soll demnächst in Brüssel in der Revue internationale: „Le Héraut d'armes“, herausgegeben vom Grafen O'Kelly de Galway, mit anderen Documenten über Malmedy und die Umgegend von Herrn Dr. de Noüe zum Abdruck gebracht werden. Aus ihr geht hervor, daß zur Zeit ihrer Ausstellung der Bann von Weismes 600—700 Communicanten zählte. Älter als die Pfarrkirche zu Weismes ist die des benachbarten Büllingen. Auch zur Geschichte dieser Kirche sind nur spärliche Notizen (bei Lacomblet, Winterim u. Mooren, Bärtsch u.) vorhanden, was um so mehr zu bedauern ist,

als sie mit Recht zu den interessantesten Baudenkmalen des Eifellandes gezählt werden darf. An dem Bauwerk, dessen einzelne Abtheilungen aus verschiedenen Zeiten stammen, ist der Thurm wohl der älteste Theil. Ihn bringt die Sage mit dem fränkischen Königshof (villa Balinge) in Verbindung, der ehemals dort bestanden hat. Chor und Schiff der Kirche sind spätgothisch, dieses jünger als jener. Die Zweitheilung des Langhauses wird durch einen in der Mitte stehenden Pfeiler bewirkt. Die Kirche zu Büllingen ist gegenwärtig in der Restauration begriffen. Sie hat diese längst verdient, und es ist lobend anzuerkennen, daß der Dechant und Pfarrer Herr Hermes, unser Vereinsmitglied, endlich Hand ans Werk gelegt hat. Möchten diese wenigen Zeilen genügen, um die Aufmerksamkeit der Kunst-Historiker auf die beiden Kirchen in Weismes und Büllingen zu lenken und ihnen für die Folge einen Platz in den Handbüchern der rheinischen Kunst-Archäologie zu sichern.

3. Die ehemalige Lambertuskapelle in Endenich bei Bonn.

Im Jahre 1740 wandte sich der Pfarrer Christian Ponz zu Endenich an das Kapitel des Bonner Cassiusstifts und bat um die Erlaubniß, die in Endenich auf dem Grund und Boden des Propsthofes gelegene Kapelle zum h. Lambertus niederreißen zu dürfen. Als Gründe für die Nothwendigkeit des Abbruchs wurden angegeben, daß die Kapelle schon seit langer Zeit entweicht sei und täglich mehr zusammenfalle. Es wurde beigefügt, daß der Bonner Propst v. Weichs der Gemeinde bereits das Material der alten Kapelle zum Bau einer neuen Pfarrkirche überlassen habe, falls der Abbruch vom Kapitel gestattet werde. Das Kapitel ertheilte die Genehmigung durch folgenden Beschluß:

Wir Dechant und Kapitel der Archidiaconal- und berühmten Collegiat-Kirche zu den Heiligen Cassius und Florentius zu Bonn thun kund: Der heutigen Versammlung des Kapitels lag ein Schreiben des ehrwürdigen Herrn Christian Pontz, Pastors zu Endenich, vor, des Inhalts, daß er beabsichtige, die jetzige Pfarrkirche daselbst, deren Einfuhr man täglich erwarten müsse, unter dem Schutze und der Hülfe des Himmels und anderer Wohlthäter von Neuem in Stand zu setzen; der Stiftsprobst habe nicht nur seine Einwilligung ertheilt, daß die auf probsteilichem Grund und Boden liegende Kapelle, gänzlich verfallen und entweicht, abgebrochen und die Steine zum Neubau verwandt würden, sondern verlange auch dringend die des Kapitels zc. Deßhalb haben wir beschloffen, die verlangte Einwilligung zu ertheilen, wie hiermit geschieht, jedoch mit dem Vorbehalt, daß zum ewigen Andenken an jene Kapelle in der neuen Kirche ein besonderer Altar zu Ehren des h. Lambertus, mit dem Bildnisse dieses Heiligen geschmückt, errichtet werde; daß ferner die Station, wie sie jährlich in der alten Kapelle abgehalten zu werden pflegte, von nun an in der Pfarrkirche selbst von uns gehalten werde; daß endlich auf der Stelle, wo die Kapelle gestanden, zum ewigen Gedächtniß ein Kreuz errichtet werde. So geschehen zu Bonn am 28. April 1740 und haben wir Anwesende zu näherer Befkräftigung unser Siegel beigedruckt und den Akt selbst mit der Unterschrift unseres Sekretärs versehen.

J. A.

J. A. J. Pelsler Can. und Secret."

Das Erlaubnißschreiben des Propstes Johann Friedrich Joseph von Weichs (er war der vorletzte Propst des Bonner Cassiusstiftes, † 1756) liegt ebenfalls vor. Es lautet:

„Da die Gemeinde in Eudenich, wie Uns hinlänglich bekannt ist, zur Wiederherstellung ihrer Pfarrkirche, oder vielmehr zum gründlichen Neubau derselben gezwungen ist, und deßhalb verlangt, daß ihr die „zum h. Lambertus“ benannte und auf probsteilichem Grund und Boden liegende Kapelle, welche gänzlich zerfallen und schon seit vielen Jahren entweiht ist, als ein Geschenk überlassen werde, so ertheilen Wir hiermit, so viel an Uns liegt, der besagten Gemeinde Unsere Einwilligung und genehmigen, daß sie das Material jener Kapelle bei dem beabsichtigten Neubau ihrer Pfarrkirche verwende.

Gegeben zu Köln am 17. März 1740.

Joh. Fried. Jos. von Weichs,
Propst zu Bonn.“

4. Die Kapelle zu Ueckesdorf.

Ueckesdorf, ein kleiner Weiler an der von Bonn nach Meckenheim führenden Chaussee, besitzt eine der h. Dreifaltigkeit geweihte Kapelle. Sie ist ein ziemlich unförmliches Gebäude, das der Vicar des Cassiusstiftes in Bonn, Michael Rheindorf, im Jahre 1718 errichten ließ. Zum Andenken an die Gründung (1718) und deren Säcularfeier (1818) ließ man über der Eingangsthür zur Sacristei zwei höchst mittelmäßige Chronogramme. Die Gemeinde zu Ueckesdorf hat nach Erbauung der Kapelle das Cassiusstift um Ueberlassung eines Altars. Dieses schenkte ihr auch einen St. Catharina-Altar. Darüber heißt es in den Stiftsprotocollen vom Jahre 1718: „Communitati in Ueckestorff supplicanti quatenus Caplum pro Capellâ ibidem sumptibus Dñi Vicarij Rheindorff erectâ Altare in Ecclesiâ nostrâ abundum donare velit; DDni Caplares pro honore Dei citra obligationem decreverunt Altare S. Catharinae (quod postremo in Cryptâ in Altare B. M. V. positum fuit) donandum esse.“ Ob der Altar wirklich nach Ueckesdorf kam, ist nicht bekannt. Jedenfalls ist es nicht mehr der jetzt in der Kapelle befindliche. Ueber das Altarbild des letzteren (St. Peter in Ketten), angeblich aus der Kirche zu Lengsdorf, sagt eine auf zwei Holzfäulen angebrachte Inschrift: „Anno 1668 haben Johaneß Schruder vnd Catarina seine Haußfraw, zu der Ehren Gottes diesen Altar mahlen vndt vergulden lassen.“ Der Gründer der Kapelle scheint seine Stiftung nicht lange überlebt zu haben. Sein Testament (geschrieben am 9. Juni 1724 in seinem gewöhnlichen Hause „im Ruspath“ zu Bonn) enthält meist Bestimmungen zu Gunsten der Kapelle und befindet sich abschriftlich im Pfarrarchiv zu Lengsdorf. Aus demselben Pfarrarchiv theile ich die nachfolgende „Series pastorum in Lengsdorf ab Anno 1644“ mit, das Einzige, was sich über die Geschichte der besonders in architektonischer Hinsicht merkwürdigen Kirche zu Lengsdorf erhalten hat.

1644 R. D. Joannes Wultrath.

1657 R. P. Coelestinus M: Pappus Ord: Serv: B: M: V:

1658 R. D. Gerardus Cremerius.

- 1661 R. D. Joannes Werker.
1665 R. D. Hermannus Echten.
1681 R. D. Bertramus Embken.
1710 R. D. Christianus Ponz.
1713 R. D. Henricus Classen.
1717 R. D. Petrus Minden.
1718 R. D. Andreas Schlösser.
1772 R. D. Ferdinandus Schlösser [per 27 annos parochus, oriundus ex Blatzheim, † 16. Maji hora 4ta matutina phtisi].
1799, 16. Maji C. Henricus Siberz Coloniensis, Prior Ordinis Servorum B. Mariae Virginis in Conventu montis S. Crucis prope Lengsdorf.
1817, 1ma Maji R. D. Franciscus Degen Marcoduranus.
1820, 21ma februarii Petrus Josephus Duljé aquisgranensis Administrator et 1821 1ma Martii Pastor a Reverendissimo Vicariatu Generali aquisgranensi nominatus est.
1829, 16. Decembris R. D. Joh. Jac. Kreutzer aquensis.
1834, 1. Octobris Franz Jos. Reck ex Monasterio Eiffliae.
1840, 16. Decembris Joan. Mart. Pangh Nidecensis.
1849, 10. Junii Fr. W. Jos. Kuckelmann Aquisgranensis † dsitus in Lengsdorf 5ta Maji 1865.
1865, 10. Junii Edmundus Cremer Marcoduranus.

5. St. Adelheids-Pützchen.

Ueber den St. Adelheids-Brunnen am Kloster Pützchen und den dortigen großen Jahrmart am zweiten Sonntag im Monat September vgl. Rheinische Provinzial-Blätter N. F. Jahrg. II (1835) Bd. 1 S. 279 ff., wo der damalige Bergmeister und Besitzer der Klostergebäude zu Pützchen, Leopold Bleibtren (Verfasser der „Denkwürdigkeiten aus den Kriegsbegebenheiten bei Neuwied von 1792—1797“), in höchst interessanter und fast erschöpfender Weise den Gegenstand behandelt hat. Einige weniger bekannte Notizen finden sich noch im „Bonner Wochenblatt“ (Jahrg. 1820 Nr. 73), sowie bei Jacobs (Köln und Bonn mit ihren Umgebungen S. 265) und v. Mering (Geschichte der vier letzten Kurfürsten von Köln S. 79). Pützchen hieß im vorigen Jahrhundert gewöhnlich „zum toll'en Pützchen“; 1729 wird es in einem noch ungedruckten Holzlarer Weisthum „thollenpuß“, auch „thollenfuß“ genannt. Diese Bezeichnung entstand angeblich daher, weil es auf dem Jahrmarte und bei den damit verbundenen Wallfahrten nicht selten etwas toll zuzuging (Lang, Reise auf dem Rhein Thl. II S. 229). Die nachfolgende, bisher unbekannte Urkunde wird nach einer beglaubigten Abschrift mitgeteilt, die sich im Pfarrarchiv zu Billich befindet. Die darin erwähnte Kapelle zur h. Adelheid liegt dem Brunnen gegenüber, gleich links am Eingange des Dorfes. Die Urkunde lautet:

„Wir Wilmina Margaretha Gebohrne von Gessertzhan, des hochadlich freyen Weltlich Stifts Byllich erwehlt und bestettigte Fraw Abtissin, herrinne da-

selbsten, und der Capellen S. Adelheidis rechte collatrix thun hiermit kundt demnach in ahnsehung deren sich tagligs bei Unserer Capellen S. Adelheidis vermehrender Ahndacht nichts nöthigers ersinden, als daß zu Vermehrung Vnd cooperation gemelter Andacht Ein gottesfürchtiger Vnd erbawlicher priester Vnd beicht's Vatter bey wollgemelter Capellen in loco residire, bei welcher die ahntommende pilgramme oder visitanten ihren Verlang nach Versehen werden, Vnd instruction haben mögen, derwegen haben diese Unsere Capell ad fontem S. Adelheidis bergisch zwarn territorii, aber auf Unsern eigenthümblich boden Vnd grundt mit deme negst aufstehenden haufelein gelegen, herrn Wilhelme Flohe für etlich Jahren schon geweihten priestern in Gottes nahmen dergestalt conferirt, daß Er hr. provisos solle Alle Sonn- Vnd Feiertags Vngefümbt praecise zwischen nehne Vnd zehn Vhren Vormittags den gottesdienst mit lesung einer meessen in wolgemelter Capellen Verrichten, den ankommenden pilgrammen oder devoten visitanten in beicht hören Vnd communiciren Vnweigerlich aufwarten, die von demselben begerte meessen sein ordentlich, daß deren alle werfeltags eine zur bequembster stunden gelesen werde, verordnen, die capell alle zeit woll beobachten, daß darin nichts bemackelt, noch außgetragen werde, was am opfer so woll in gelt als wachß, Vnd sonst zum altar bracht wirdt, aufzunehmen und alle acht tage zu Unsern Verwahr zu befürdern, auf den brunnen genau zu attendiren.

Hiergegen verordnen wollglt^m proviso jährlichs für die Sonn- Vnd Feiertags-meessen 30 Rdlr. current, item waß die constitentes hn. proviso Verehren, oder sumentes comonem mit etwan wenig immediate auff den altar opffern, soll für sich behalten, belangendt die bestellte meessen derselbe provisos deren alle werfeltags Eine lese, darvor daß present nach sich nehmen; dahe deren aber mehr als werfeltags für seine perjohn verrichten konne, bestellt würden, so solle Er h. provisos die Vbrige ahn Sonn- und Feiertag Verrichten, daß present aber darvon Vuß einhändigen, welches demnegst bey abzahlung Vorgltr. 30 Mr. angelegt werden solle, bey alsölcher erfolgender administration wird h. provisos zur Zeit mit einer anderer Vuß ahnfallender vacation zu begnädigen versichert, dessen in Vrkundt haben wir diese Unsere Collation eigenhandig Vndergeschrieben, Vndt mit Unsern adlichen Signet besetztigen laßen.

So geschehen in Unserer Abtey Bylich d. 24. July 1679.

W. M. von Geffertzhan, Abtiffin."

6. Die alte St. Martinskirche zu Bonn.

In einer Papier-Handschrift (gr. 8° SS. 94) über die Geschichte von Bonn, betitelt: „*Historia universalis de Ubiorum Ara seu Bonna compendium ex Varijs Historiographis collectum per Adolphum Sigismundum Burman Bonnensem Anno Incarnationis Dñicæ CIOCLXVI*“, findet sich ein Excerps über die alte (seit 1812 abgebrochene) Martinskirche daselbst, dessen Mittheilung sich an dieser Stelle empfiehlt. Zugleich werden einige biographische Bemerkungen über den gelehrten Verfasser des Manuscriptes hier am Plage sein.

Adolph Sigismund v. Burman (nicht Burmann), beider Rechte Doctor, geb. am 2. Februar 1637, war seit dem 16. December 1656 Canonicus und seit dem 2. März 1684 Dechant des Cassiusstifts in Bonn. Seine Brüder waren Johann Peter v. Burman, Bischof von Hermopolis († 1696) und Max Heinrich v. Burman, Bischof von Dioclea († 1685). Adolph Sigismund starb zu Bonn am 8. September 1701 und wurde in der Münsterkirche begraben, wo sein Grabstein noch jetzt im Kreuzgange sich befindet. Die Grabchrift (mitgetheilt in der „Bonner Zeitung“ Jahrg. 1869 Nr. 174) rühmt seine rastlosen Bemühungen für die Wiederherstellung der 1689 zerstörten Münsterkirche und seinen beharrlichen Eifer im Dienste der Religion und in der Handhabung der Kirchenzucht. Auch seine Verdienste um die Stiftsbibliothek, wie seine wissenschaftlichen Bestrebungen erheischen alles Lob. Zur Geschichte der St. Martinskirche, einst „eines der merkwürdigsten Gebäude am Niederrhein“, vgl. den trefflichen Aufsatz von Prof. Hüffer in den Annalen, Heft 13 u. 14 S. 147 ff. Bis in die letzte Zeit hinein hat man dieser Kirche, die wahrscheinlich am Ende des 11. oder zu Anfang des 12. Jahrhunderts erbaut wurde, einen römischen Ursprung beilegen wollen. Wie man sieht, ist auch Burman in diesem Irrthume befangen. Beachtenswerth, weil bisher unbekannt, ist, was er im Einzelnen über das frühere Verhältniß der Martinskirche zu den Gemeinden Kessenich und Poppelsdorf anführt, von denen die letztere noch heute zum Pfarrbezirke von St. Martin (seit 1804 Münsterpfarrei) gehört. Der Taufstein in der Kirche zu Kessenich, etwa 3 Fuß hoch, zeigt auf seinem viereckigen Ständer über einem Wappen mit vier Querbalken die Inschrift: ANNO 1573, was mit der Angabe Burman's, Erzbischof Salentin habe 1571 der Kirche in Kessenich das Taufrecht verliehen, so ziemlich übereinstimmt.

Ecclesia S. Martini Archiepi Turonensis et confessoris Parochialis, est una ex primis et antiquissimis Archidioeceseos Col., intra limites immunitatis Collegiatae et Archidiaconalis Ecclesiae S. Cassij Mart. situata. Primitus sub Gentilismo putatur fuisse fanum idolorum ad formam et similitudinem templi romani olim Pantheon nunc S. Maria rotunda nuncupati sphaericum, quod intus circumquaque columnis totum per viam sustentatur, in cuius medio, ubi nunc fons baptismi, simulachrum Jouis et in circuitu alia collocata fuisse perhibetur. Post autem receptam fidem Christianam S. Helenae Augustae, dum mirandam insignis Colleg. et Archidiaconalis Ecclesiae S. Cassij fabricam seu structuram erigeret, oratorium fuisse traditur. Tandem Parochialis Ecclesia facta, habet sub cura sua immunitatem praefatae Collegiat. Ecclesiae, cum hospitali ibidem et vicinos duos magnos pagos scil. Poppelsdorff seu Publij pagum praepositorae ditioni tempor ali subditu, dictam Ecclesiam S. Martini frequentantem, et Kessenich sub Satrapia Bonnensi et inibi filialem suam S. Nicolai Ecclesiam ante 300 circiter annos a nobilib9 ibidem habitantibus Schendh nominatis fundatam, qua nunc pro parochiali sua utuntur incolae, et in qua a Rmo Archiepo Colon. Salentino p. recordat. fons Baptismi Ao 1571 concessus est ob periclitationem infantium baptizandorum, qui antea ad Baptismum Ecclesiae S. Martini deportabantur. Haec duae Ecclesiae parochiales vel quasi a r. sacerdotib9 hodie administrantur, (olim enim S. Martini per religiosos plerumque administrata fuit) ex ordinatione Sermi et Reumi Archiepi Ferdinandi p. m. nempe filia-

lis in Reßentich S. Nicolai ab inuestito pastore ob pluralitatem animarum ibidem et Parochialis seu Matricia S. Martini ab eius substituto vice pastore cum pago Poppelstorff ipsi subdito. Habet præterea S. Martini Ecclesia aedes Bonnae in sua parochia, scil. in curia Dominorum 42. Redditib9 olim etiam valde opulenta, ex quibus præfata Coll. Ecclesia, dotata esse fertur. Jus Patronatus habet Caplum prædict. Coll. Ecclesia, ita tamen, ut adm. Rd9 D. Cantor habeat primam presentationem ad Caplum, et illud ius collationis investituræ Reu9 D. Præpositus et Archidiaconus Bonnen. Regitur modo per D. Michaelem Heuradt, propter parochiam, cui præbenda annexa, Vicarius præfata Ecclesia S^{ti} Cassij. Fraternitatem suffragiorum B. M. V. hic institutam administrat ut præses R. D. Josephus Negri Canonic9 Bonnensis, in qua singulis diebus pro Xti fidelib9 in purgatorio morantib9 missæ plurimæ celebrantur, et si quis obierit et præsidi indicatum fuerit præcedente die, vesperi hora septima pro eo campanæ pulsantur, ut confratres ei9 in precibus recordentur. Spectabilis particula ossis de Reliquijs S. Martini Epi Turon. patroni thecæ argentæe inclusa ibidem habetur. Dedicatio Ecclesiae festo Diuisionis SS. Aplorum celebratur. Patroni festum 11^a 9bris.

7. Zur Culturgeschichte der Stadt Bonn.

Burman's Manuscript über die Geschichte von Bonn enthält noch folgende für die Culturgeschichte dieser Stadt bemerkenswerthe Aufzeichnungen:

Anno 1653 Paschatis festo celebrato inceperunt Cementarij seu Latomi a principe nostro Dorstenâ vocari iussi, in ponte vt uocant ad S. Remigij Ecclesiam, [jetzt Brückenstraße] lapides terra eijcere, eosque recte moreque nouo et bono reponere, quod ut verbis non explicari, sic oculis melius videri potest.

Hoc 1654 anno R^{mus} Archiepiscopus Coloniensis ripam Rheni lapidibus strata via usque ad turrin Nouâ [Quadratthurm am Fuße der Windmühle, das spätere Belvedere] Bonnam exornauit.

Anno 1658 24. Nouembris Ciuitas Bonnensis a Ser^{mo} Principe Electore impetrat Priuilegium habendi bis annuatim Nundinas equarias scilicet 2da Mercurij die Post Pascha, et 2. Januarij, nec non Singulis mensib9 binas Nundinas pecuarias, qualibet secunda et quarta cuiuslibet mensis die veneris habendi. Ad quas ut Mangones mercatoresque alliciantur, ei qui prima nundinarum die scil. Mercurij 2. post pascha 1659 optimos maioremque numerum equorum stiterit, pro præmio in Diplomate argentea strigillis, eiusue loco 12 Imples, qui vero optimum cursorem, lauffer, Solea argentea, aut in eius locum 10 Imples, ei denique qui optimum [hier ist für das lateinische Wort Raum gelassen] Sprenger, par calcarium argenteorum, aut 8 Imples promittuntur.

8. Die Gertrudskapelle in Bonn.

Die Gertrudskapelle gilt beim Bonner Volke nächst dem Münster für die älteste und vornehmste Kirche der Stadt. Sie kommt bereits im Liber valoris (1316) bei Winterim u. Mooren (Erzdiöcese Köln Bd. I S. 133) vor. Ueber ihre Vergangenheit ist indeß nur Weniges bekannt. Im Anfange des 17. Jahr-

hundreds diente sie mit dem von der Rheingasse her daran aufstoßenden Conventsgebäude (v. Stramberg, Rhein. Antiquarius Abth. III Bd. 13 S. 792 verwechselt dieses mit dem Franziskanerkloster in der gleichnamigen Straße) den Kapuzinern (1618) und den Franziskanern (1624- 1644), die beide vom Kurfürsten Ferdinand von Köln nach Bonn berufen worden waren, zur Benutzung und zum vorläufigen Unterkommen. Um 1656 finden wir das Kloster Marienforst bei Godesberg im Besitze der Kapelle (Birman, de Ubiorum Ara seu Bonna [Hdschr.] S. 93). Der jetzige Bau im spätgothischen Stile rührt wohl noch aus dem 15. Jahrhundert her. Der Kurfürst Joseph Clemens ließ ihn 1699 restauriren, nachdem er wahrscheinlich bei der Belagerung der Stadt im Jahre 1689 beschädigt worden war. Aus dieser Zeit stammen die Eingangsthür an der Südseite und einige bauliche Veränderungen an der Westseite der Kapelle. Hier an dieser Seite befand sich früher der jetzt vermauerte Haupteingang, wie ihn Merian's Plan der Stadt Bonn von 1646 noch zeigt. Ueber der Thür an der Südseite ist das (bairische) Wappen des Kurfürsten Joseph Clemens mit der Jahrzahl 1699 und der Inschrift: Recte constanter et fortiter in Glas gebrannt. Darunter liest man in elf Zeilen seinen Namen mit dem vollständigen Titel. Auch die drei Fenster der Südseite mit Maßwerk im Fischblasenmuster waren ehemals mit bunten Wappen geschmückt, von denen noch vor wenigen Jahrzehnten die Reste sichtbar waren (Malten, Handbuch für Rheinreisende S. 578). Das Innere der Kapelle bietet nichts Sehenswerthes, wenn man einen hübsch in Holz geschnitzten Christus am Kreuze und ein von Kennern geschätztes Gemälde (Schweikud der h. Veronika) ausnimmt. An der Wand hängt eine Holztafel, die die „Rheingoeche Den 27. Februarij Anno 1784“ anzeigt. Eine hierauf bezügliche Notiz findet sich gleichfalls auf einem Vorjagblatte in dem Messale der Kapelle: „Dieses Messen-Buch ist bei der großen Wasserflut, und außerordentlichen Eißgang, aus seiner Erhöheten, gewöhnlichen Stellung Weggeschmettet und so Verdorben worden, daß es ganz auseinander gemacht, getrocknet, und aufs Neue hat müssen Eingebunden werden, dan das gewässer hat in dieser S. Gertrudis Kapellen d. 27ten Februarij 1784 über Zwölff schue hoch, und im Altarsbild biß an des h. Petri süßen gestanden.“ Das St. Petersbild ist längst verschwunden, vielleicht auch der frühere Altar. In der Nische des jetzigen befindet sich eine künstlerisch werthlose Christusfigur aus Holz, die seit einigen Jahren die Stelle eines Glaschreins einnimmt, in welchem die Bildsäule der h. Gertrud mit silbernem Aebtissinustab und daran hinaufkletternden Mäusen aufgestellt war (Malten, a. a. D. S. 578; v. Klein, der Rhein und seine Umgebungen S. 252). Neben dem Altare sieht man eine große Wachskerze mit St. Nikolaus, dem Schifferpatron, von dem „Schiffs-Amt 1783“ gestiftet. Die Bonner Schifferbruderschaft hielt hier die kirchliche Feier ihrer Feste ab. Die Gertrudskapelle liegt, wenn man vom Rheine kommt, am Anfang der Giergasse, die vielleicht von der einst hier landenden Gierbrücke ihren Namen trägt (vgl. mein altes Lagerbuch der Stadt Bonn S. 21). Oder sollte etwa diese Straßenbezeichnung mit der h. Gertrud (noch um 1620 in der Volksausprache Girdrut) und der Gertrudskapelle (im Volksmunde Gierdröckesfabellche) in Verbindung zu bringen sein? Auch wäre es nicht undenkbar, daß die Giergasse von ihrer engen und länglichen, speerartigen Form (Geeren, Gieren) so benannt worden ist.

9. Inchriftliches aus Bonn.

Ueber dem Eingang zu dem ehemaligen Welschnonnenkloster (jetzt Kaserne) in Bonn stehen zwei von einer Krone überragte Wappen, von denen das eine ein Andreaskreuz und das andere einen mit drei (2. 1) Kleeblättern besetzten rechtschrägen Balken enthält. Darunter befindet sich die Inschrift:

ADOLPH DANIEL
D'HEVEFT INSIGNE
BIENFAITEUR DE NÔTRE
MAISON DECÉDÉ LE 26
DE MARS L'AN 1726.

Die Welschnonnen oder Welschen Jungfern, wie sie auch heißen, kamen im Jahre 1664 aus dem Kloster Romeny bei Pont-à-Mousson in Lothringen nach Bonn (Vogel, Bönische Chorographie Thl. IV S. 134). Ihre Hauptbeschäftigung war die Erziehung und der Unterricht der weiblichen Jugend. Um beides haben sie sich in Bonn bis zu ihrer Aufhebung im Jahre 1802 sehr verdient gemacht. 1781 enthielt das Kloster 18 Chorjungfern und 3 Laienschwestern (Materialien zur geist- und weltlichen Statistik des niederrhein. und westphäl. Kreises Jahrg. I Bd. 1 S. 171). Unter der Klosterkirche, die jetzt zum Turnsaal dient, liegt das alte Grabgewölbe der Nonnen, das aber nicht mehr zugänglich ist, da man aus Gesundheitsrücksichten den Eingang vermauert hat.

10. Bilgefortiskultus am Niederrhein.

Seitdem vor einiger Zeit (1869) in der Lambertuskirche zu Düsseldorf bei den Restaurationsarbeiten ein sog. Bilgefortisbild (Frescogemälde aus dem 15. Jahrh.) entdeckt worden ist, haben die Kunstfreunde und Archäologen der räthselhaften Heiligen von Neuem ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Die „Düsseldorfer Zeitung“ (Jahrg. 1869 Nr. 272 u. 290) brachte zunächst eine ausführliche Beschreibung des interessanten Fundes. Ihr folgten das „Organ für christliche Kunst“ (Jahrg. 1870 Nr. 5) und die „Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden“ (Heft 49 S. 186 f.). Den dort mitgetheilten Bemerkungen verdient zur Geschichte des Bilgefortiskultus am Niederrhein noch beigefügt zu werden, daß im Jahre 1481 zu Emmerich die (seit 1817 abgebrochene) Gasthauskapelle der h. Liberata oder Unkommer, wie man sie deutsch damals nannte, geweiht wurde. Ueber dem Altar der Kapelle hing das unter dem Namen der h. Bilgefortis verehrte Bildniß, das sich jetzt in der Münster-(Martins-)Kirche dalebst befindet und in Wirklichkeit ein uraltes, hölzernes, mit Goldblech beschlagenes Kreuzifixbild ist, das mit einem Leibrocke, ebenfalls aus Holz, bekleidet ist. Wahrscheinlich war dasselbe ursprünglich im Besitze des Kollegiatstiftes und in der Krypta des Münsters aufgestellt. Das Kapitel scheint es der Gasthauskapelle geschenkt und, als diese zerstört wurde, in die Krypta zurückgenommen zu haben. „Weil das Bild einen Rock hat,“ schreibt Prof. Dederich (Annalen der Stadt Emmerich S. 147), „ist es für ein weibliches angesehen worden, und ich selbst

habe es noch mit einem weiblichen Kleidchen (über dem hölzernen) geziert in der Kirche hangen gesehen." Gleiche Verwechslung erfuhr zu Köln ein altes Christusbild im Dome, das unter dem Namen der h. Kümmerinß vormals große Verehrung genoß (d'Hame, historische Beschreibung der berühmten Hohen Erzdombkirche zu Cöln S. 99; vgl. dazu Kreuser, Bildnerbuch S. 377 f.). Nach einer mündlichen Mittheilung soll sich auf dem Speicher des Klosters Nonnenwerth noch ein Bilgfortisbild befinden. Echte Bilgfortisbilder sind am Niederrhein selten; um so interessanter wäre es, von den vorhandenen Kenntniß zu erhalten. Die Bilgfortisverehrung blühte noch in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts. Seitdem hat sie allmählig abgenommen und es bricht sich wissenschaftlich (vgl. Stockbauer, Kunstgeschichte des Kreuzes S. 263 ff. und Otte's kritische Anzeige dieses Buches in den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden Heft 50 u. 51 S. 266) mehr und mehr die Ansicht Bahn, daß lediglich alte Salvatorbilder nach dem früheren, längst nicht mehr geläufigen Typus in Bilder dieser fabelhaften Heiligen umgetauft worden sind."

11. Wie entstand der Flußname Dente?

In älteren topographischen Schriften über das Jülicher Land begegnet uns für die Znde, einen kleinen Nebenfluß der Roer, nicht selten der Name Dente. Die Bezeichnung scheint durch einen Irrthum (Schreib- oder Druckfehler?) entstanden zu sein. Sie taucht in Druckwerken des 17. und 18. Jahrhunderts auf, vielleicht auch schon in früheren, die mir nicht vorliegen, und erscheint dort bald allein, bald mit dem Namen Znde zusammen; mitunter kommen auch beide als besondere Flußnamen, Znde und Dente, vor. Schon Teschenmacher (Annales Cliviae, Juliae, Montium etc. Ausgabe von 1638) hat auf seiner übrigens sehr mangelhaften Karte von Jülich-Berg die Dente verzeichnet, während in einem Lobgesange von der Roer (ebendaß. S. 375) die Zuga genannt wird. In dem „Allgemeinen hydrographischen Lexikon aller Ströme und Flüsse in Ober- und Nieder-Deutschland u. s. w. von einem Nachforscher in historischen Dingen, Frankfurt a. M. 1743“ wird S. 104 der Lauf der Znde unter dem Namen Dente von ihrem Ursprunge bis zu der Mündung beschrieben, ohne daß des Namens Znde auch nur gedacht würde. Der 1745 zu Leipzig erschienene „Historisch-Politisch-Geographische Atlas der ganzen Welt“ erwähnt die Dente bei „Eschweiler“, das er „ein schlechtes Städtgen oder Flecken im Herzogthum Jülich am Flusse Dente“ nennt. Dieselben Worte finden sich in Hübners Zeitungs-Lexikon, woher sie der Atlas entlehnt hat. Selbst Büsching's vielgerühmte „Neue Erdbeschreibung 4. Aufl. Hamburg 1765“ Thl. III Bd. 3 kennt S. 642 nur den Namen Dente, fügt aber S. 635 die Bemerkung bei, daß der Fluß „auch Znda und Zuga getennet wird“. Die Bezeichnung Dente ist beim Volke im Flußgebiete der Znde gänzlich unbekannt, ebenso wenig findet sie sich in Urkunden oder Güterverzeichnissen dieser Gegend. Man darf daher wohl annehmen, daß der Gebrauch des Namens auf den Druck beschränkt blieb. Von Interesse wäre es allerdings, genau festzustellen, wie und wann derselbe eingeführt worden ist. Dazu bedarf

es aber der Einsicht in die älteren kartographischen Werke, die mir, wie gesagt, nicht zur Hand sind. Für jetzt möge es genügen, auf den seltsamen Namen Deute, der übrigens auffallender Weise auch noch bei J. F. Böhmer vorkommt, hingewiesen haben.

12. Zur Familien-Geschichte der „Prinz von Horchheim“.

Im Herbst des Jahres 1869 fand man an der Südseite der Lambertus-Pfarrkirche zu Düsseldorf beim Abbruche eines Seiten-Anbanes einen in zwei Stücke zerbrochenen Grabstein mit folgender Inschrift — das Wappen war nicht mehr genau zu erkennen:

NICOLAO PRINT AB HORCHE(IM DN)O A BROIL DNO IN OBERE, CV AVITAM NOBILITATEM PIETATE, MODESTIA, VARIIS DISCIPLINA ET EXPERIENTIA, ORNASSET, ATQ. ILLMO DNO DVCI IVL. CLIV. ET MONT. A CONSILII XVII ADMINISTRATIONE SATRAPLE IN MEDMA VII ET CANCELLARII MVNERE III ANNIS GESTO DOMI FORISQ. FIDELI OPERA PRÆSTITISSET STVDIVMQ. SVVM PRINCIPI ET PATRLE COMPROBASSET, IMMATVRE OMNIV BONORV LACRYMIS REB9 HVMANIS ANO CID. ID. XCVIII. IV. MAII ÆTATIS XLVI EREPTO, MARIA AB HORST IN HEIMERTSHEIM CONIVNX MOESTISSIMA MARITO OPTIMO POSVIT.

Dieser im Jahre 1598 verstorbene Jülich-Cleve-Bergische Kanzler Nikolaus Prinz von Horchheim, Herr von „Broil“ und zu Oberehe, ist ohne Zweifel dieselbe Person mit dem von Brosii (Annales Juliae, Montiumque comitum, marchionum, & ducum t. III p. 97 u. 109) aufgeführten Nicolaus von der Bröll, welcher im Jahre 1585 zur Begräbung der schönen Jakobe von Baden nach Bonn gesandt wurde und 1592 dem Leichenbegängnisse des Herzogs Wilhelm beiwohnte. Nach Brosii war er bereits im Jahre 1585 Mitglied des „consilium sanctius“; bei Erwähnung des zweitgenannten Ereignisses wird er „Nicolaus von der Bröll in Rhur Satrapa in Medman“ genannt. [Nach einer Mittheilung des Herrn Referendars Strauben in Düsseldorf.]

13. Niederrheinischer Volkswitz.

Ueber die ehemals kurfürstlichen Orte Lanf, Latum, Strömp, Stratum, Heerdt und Kaiserswerth pflegte man im Bergischen scherzweise zu sagen:

Lanf on Lotum,

Strömp on Strotum,

Heed on Kaiserschwerth

Sind dem Kurfürst van Köln sin beste Stet.

Berse, die noch heute im Munde der Landleute leben.

„Zu Heed“, so sagt ein anderes Local-Sprüchwort von dem nämlichen Dorfe Heerdt, „is Riß (Ries) on Sand de beste Ged (Erde).“

Auch über die früher in Düsseldorf bestehenden, 1803 aufgehobenen Franziskaner-, Kapuziner- und Kreuzbrüder-Klöster ging, wie sich ältere Leute noch zu erinnern wissen, eine sprichwörtliche Redensart: „De Franziskanersch Orgel, et Kapuzinersch Messelbäckste on de Kreuzbrüdersch Kellerdöhr schtoud nee schtell (stehen nie still).“ [Nach einer Mittheilung des Herrn Referendars Strauven in Düsseldorf.]

14. Localgeschichtliches aus Köln.

In einem in verschiedenen öffentlichen Blättern abgedruckten Referate über den jüngst in der Kirche zum h. Gereon in Köln aufgedeckten alten romanischen Altar ist angegeben, das auf einem der Reliquienkästchen gefundene Siegel stamme wahrscheinlich vom Erzbischof Philipp von Heinsberg her. Bei genauerer Besichtigung des fraglichen Abdruckes hat sich jedoch herausgestellt, daß das Siegel nicht vom Kölner Erzbischof Philipp, sondern vom Mezer Bischof Bertram herrührt. Auf der Legende ist der Name des Siegelführenden fast ganz verwischt; zu genauer Noth sind nur noch die Buchstaben RTRA zu erkennen, das Wort METTENSIS ist aber ganz deutlich erhalten. Der Umstand, daß dieses Siegel sich auf dem genannten Altare vorfand, läßt schließen, daß Bertram von Mez es gewesen, welcher den Altar consecrirt hat. Hiermit stimmt denn auch die Nachricht der in den „Monumenta Germ.“ von Perz abgedruckten Annalen von St. Gereon überein, daß im Jahre 1190 die Reliquien der hh. Martyrer in der neuen Krypta unter dem Altar des h. Gereon beigelegt worden und daß im folgenden Jahre, 1191, der Bischof Bertram von Mez die Altäre des h. Gereon, des h. Petrus und des h. Blasius eingeweiht habe. Im Jahre 1655 wurde um diesen Altar ein neuer im Renaissance-Stil gebaut und vom Weihbischof Georg Paul Stravius consecrirt. Wahrscheinlich fand sich bei dieser Gelegenheit, daß die Consecrations-Urkunde des Jahres 1191 vollständig vermodert war, und man begnügte sich, das alte Siegel ohne Urkunde wieder in den Altar zurückzulegen. Eine weitere Umgestaltung erfuhr dieser Altar im Jahre 1766, als die ganze Kirche im Innern einer durchgreifenden Reparatur unterworfen wurde.

Beim Abbruch eines Theiles der alten Kirche des Klosters der Augustinerinnen zum h. Nikolaus im Burggrafenhof zu Köln ist ein Sacramentshäuschen zum Vorschein gekommen, das unter den Steinmetz-Arbeiten des 15. Jahrhunderts einen hervorragenden Rang einnimmt. Das Kloster „im Burggrafenhof“ hat seinen Namen von dem hier befindlichen Hofe des Kölner Burggrafen. Das Burggrafenamt war ein Lehen der Herren von Arberg, wurde aber im J. 1279 durch Erzbischof Siegfried von Johann von Arberg für den erzbischöflichen Stuhl erworben. Im 14. Jahrhundert wurden Heinrich und Kollmann von Singig mit dem Burggrafenhof belehnt. Als im 15. Jahrhundert Karl von Burgund für den Erzbischof Ruprecht von der Pfalz intercedirte, ließ er sein Wappen am Thore des Burggrafenhofes an schlagen. Auf dem Territorium dieses Hofes hatten die Augustinerinnen ein Kloster errichtet und eine Kirche, zum h. Nikolaus erbaut. Die Kirche wurde 1250 vom Erzbischof Conrad eingeweiht.

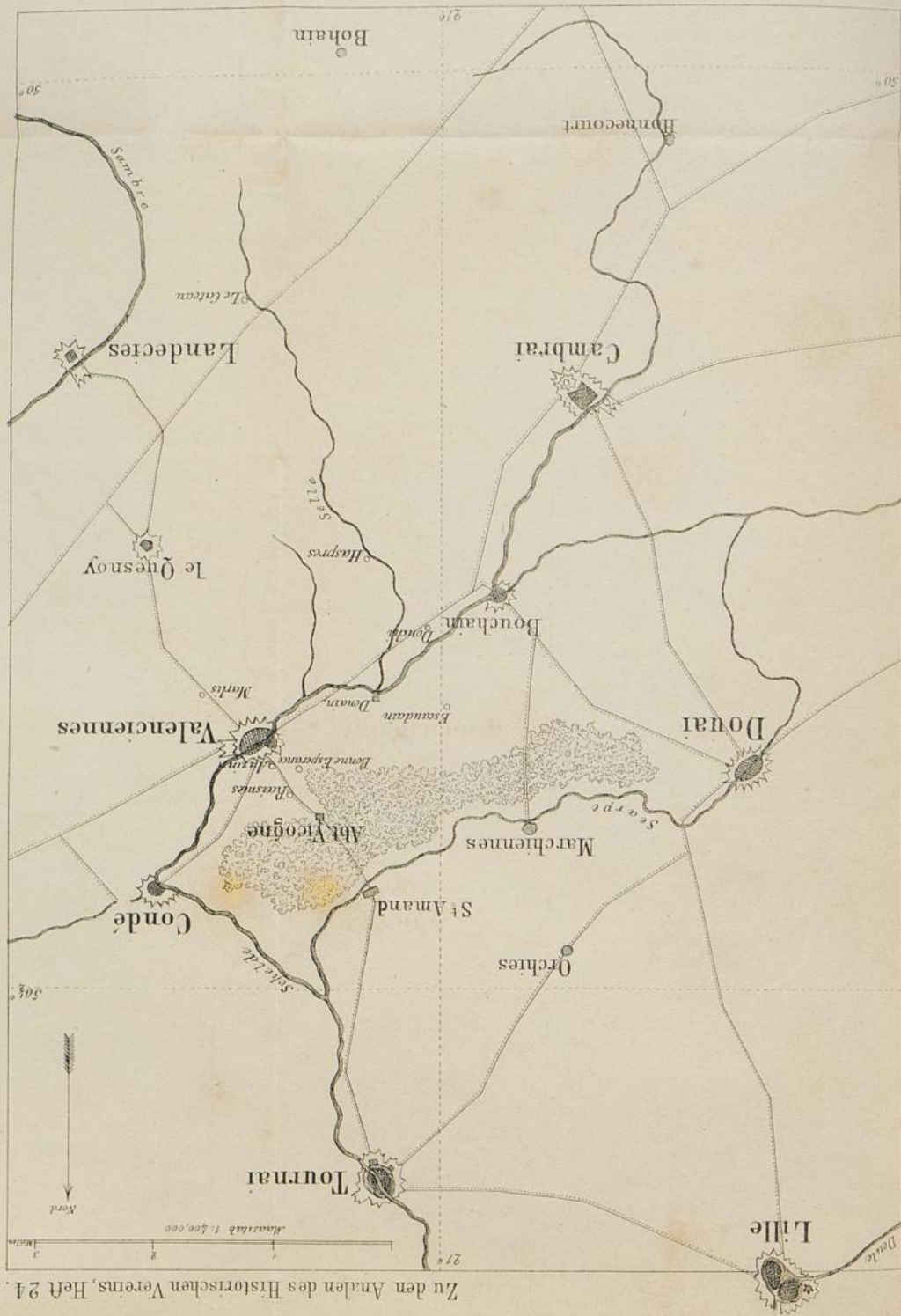
*

Im 15. Jahrhundert wurde die alte Kirche abgebrochen und an ihrer Stelle eine neue aufgeführt, welche 1466 vom Weihbischof Johann Schlecter eingeweiht wurde. Diesem gothischen Bau gehört das in den jüngsten Tagen aufgedeckte Sacraments-Häuschen an. Dasselbe wurde, als im Jahre 1629 der Domherr Jakob Hutten die alte Kirche abbrechen und durch eine neue ersetzen ließ, an der südlichen Seite des Chores durch eine Blendmauer verdeckt. Bei der Säcularisation wurde 1802 das Kloster mit der Kirche verkauft und zu einer Tabakfabrik eingerichtet. Später kam es in den Besitz der Material-Waaren-Handlung von Mayer-Gisingh. In den letzten Tagen hat man das Kirchenchor abgebrochen, und bei dieser Gelegenheit das zierliche Sacraments-Häuschen hinter der Blendmauer entdeckt. Es ist gelungen, die noch erhaltenen Reste desselben für das städtische Museum zu erwerben, und hier wird es unter den gothischen Architektur-Resten eine passende Stelle finden. [Aus der „Kölnischen Volkszeitung“.]

Der Unterzeichnete ist im Besitze eines wohl erhaltenen handschriftlichen Marktenwaldbuches, Rügen, Rechnungen und Marktgedinge enthaltend. Die Marktmeister stellen die Grafschaften Königstein (in der Wetterau) und die Burg Friedberg. Als zu der Mark berechtigt werden genannt die Ortschaften Werenborn, Ziegenberg, Cranßberg, Obermorlin, Niddermorlin, Wispach, Friedberg. Das Buch ist complet, bildet einen Quartband, enthält 270 Blätter und umfaßt die Zeit von 1468—1531. Auf Seite 150 heißt es: vff dorstag nach matthei anno domini XV^o vund funfzehen haben heinreich von selbolt von wegen der herschafft konigsteyn vund heinrich von vilbel von wegen der Burge Fridberg, Bede Markermeyster etliche rohdor In der Mark zu passen wispach vnder die nachwer doselbst zu Landtsiddelin rechten (yhe eynen morgen vmb eycht alde heller Zerlicher erzbis zu sanct michels tag zu bezalen) verlaunenn, die ierlich den markermeystern bestellung vnd besonung damit zu thun geliebert werden sollen. Im Jahre 1520 Donnerstag nach dem Sonntag Exaudi erschienen zu Cranßberg persönlich Eberhard, Graf zu Königstein und Dieß, Herr zu Epstein und Münzenberg und Eberhard Weise, Burggraf zu Friedberg als von „gemeine burge wegen“ und thaten der „Morlermark“ halber Bestellung und Fürscheidung zc. — Wenn sich vielleicht Jemand, der nähere Beziehungen zu den genannten Ortschaften hat, für das Buch interessiert, so bin ich gern zu weiterer Auskunft bereit.

Dr. G. Eckert.



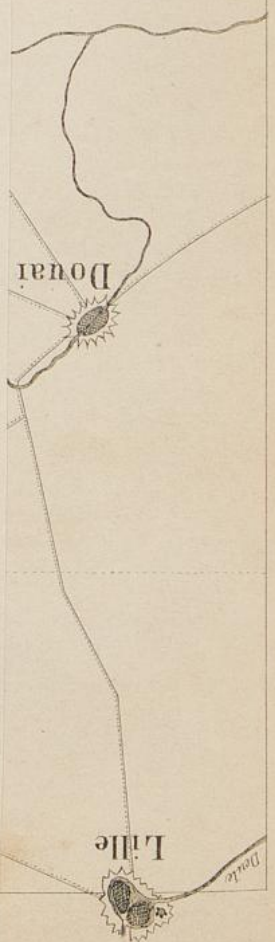


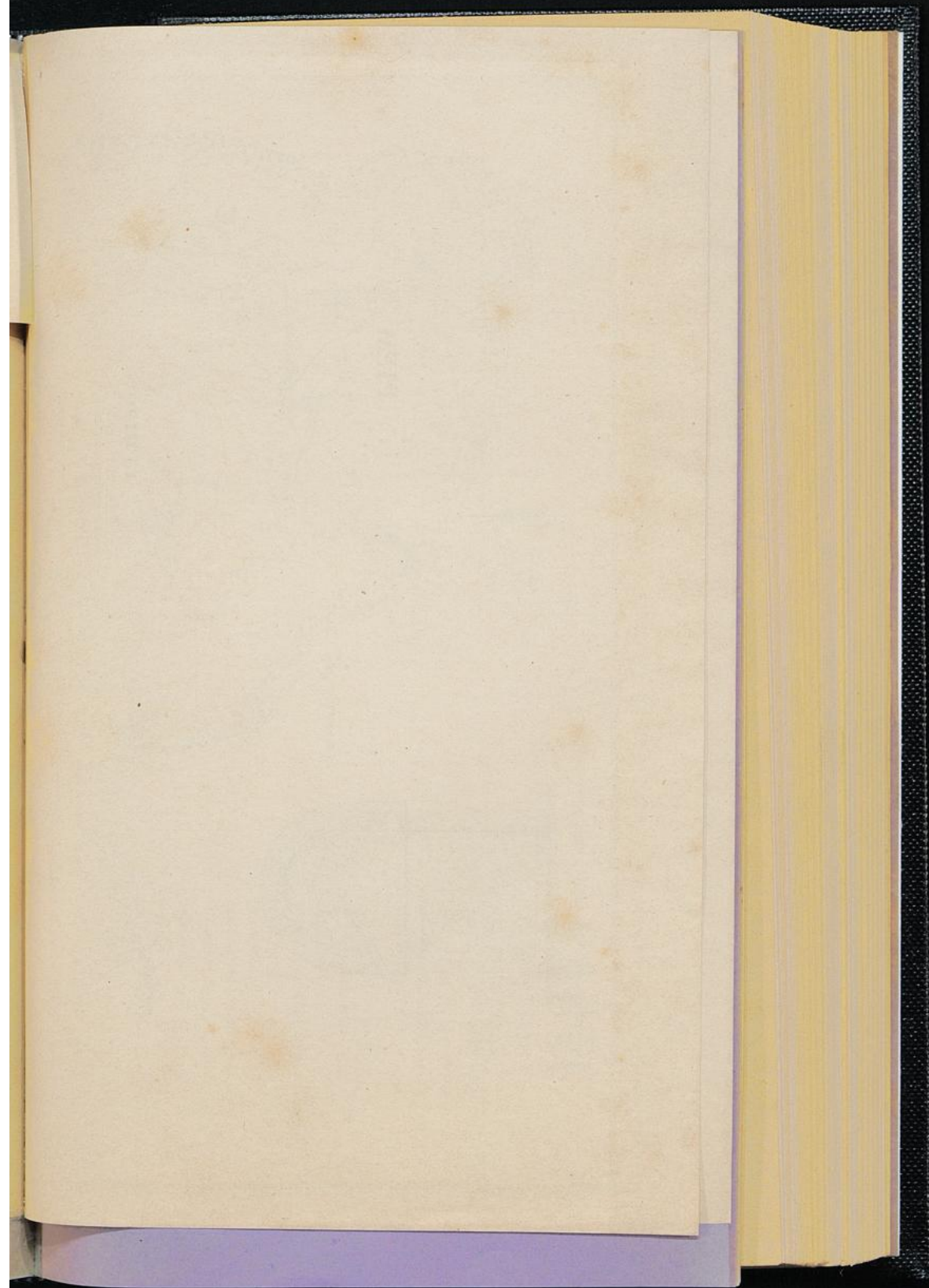
Zu den Analen des Historischen Vereins, Heft 24.

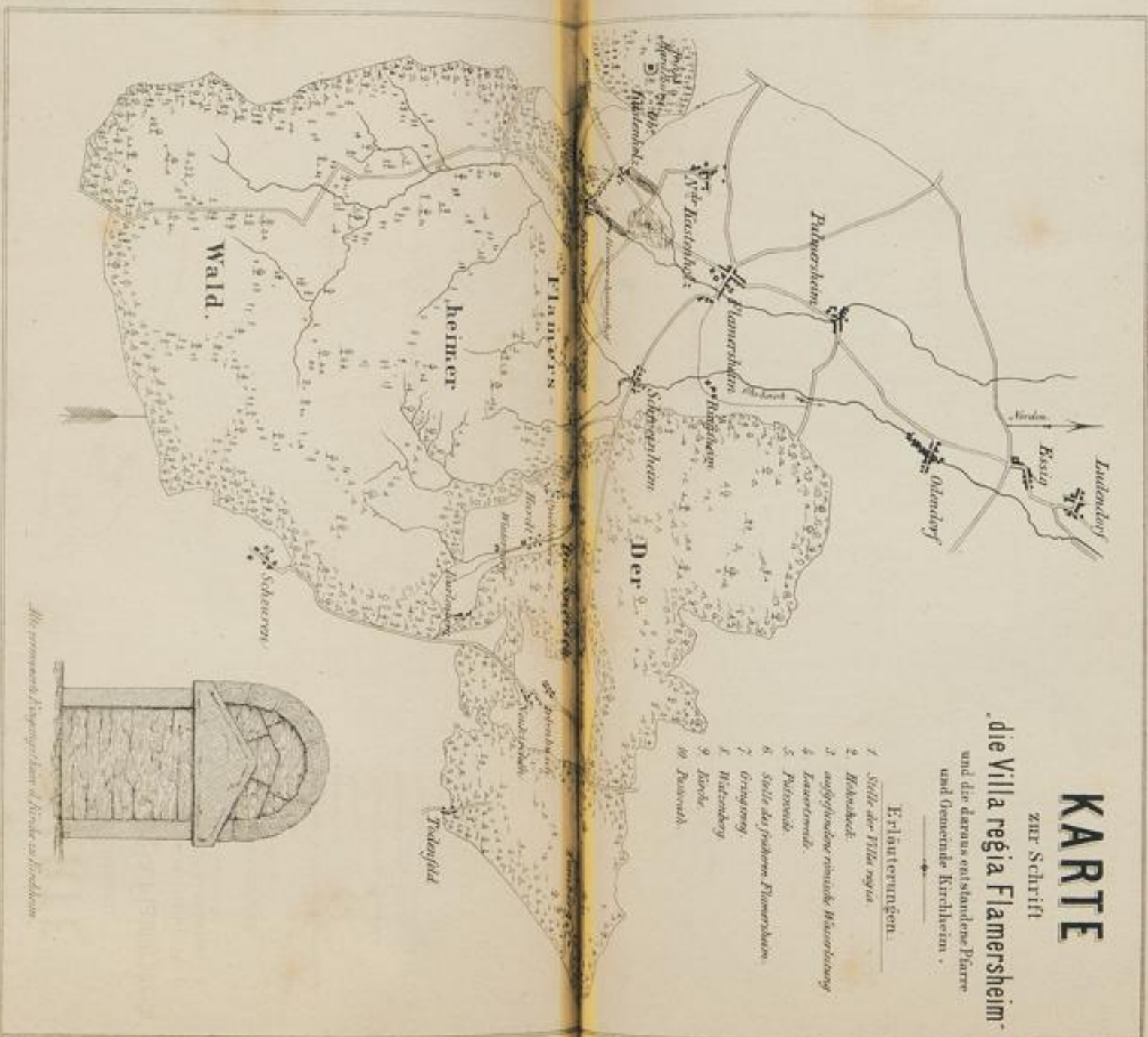
Douai

Lille

Douai







KARTE

zur Schrift

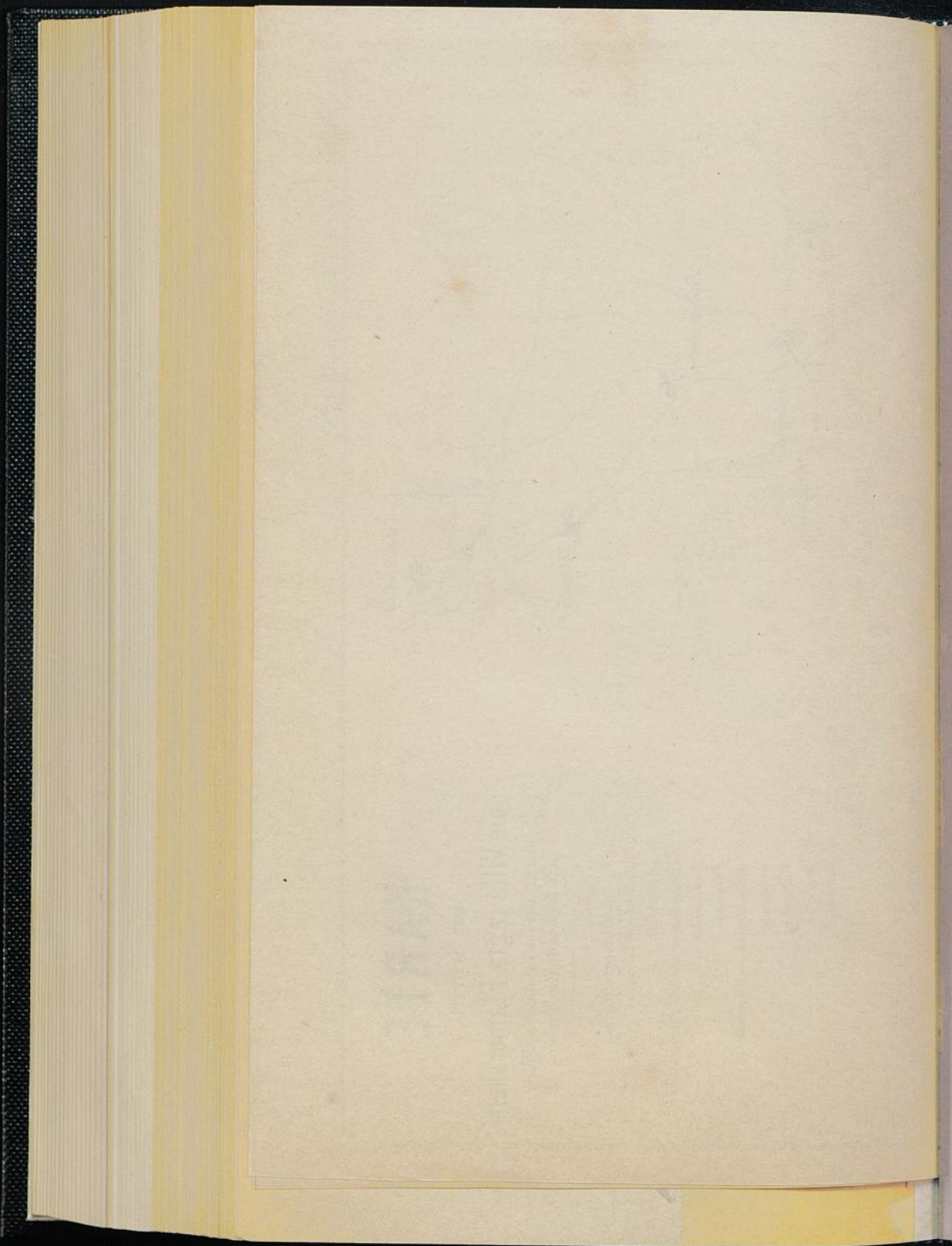
die Villa regia Flammersheim



und die daraus entstandene Pfarre
und Gemeinde Kirchheim.

Erläuterungen.

1. Stelle der Villa regia
2. Romanische Kirche
3. aufgefundenen römische Mauerreste
4. Laubengang
5. Putzwerk
6. Stelle der früheren Romanischen Orangerie
7. Mäntelberg
8. Kirche
9. Pflanzh.
10. Pflanzh.

Die romanische Pflanzh. harr. d. Kirche zu Flammersheim





Schriften

über die Geschichte des Niederrheins sollen, wie es früher geschehen ist, in den Annalen wieder besprochen werden. Die Einsendung solcher Schriften an ein Mitglied des Vorstandes oder der wissenschaftlichen Commission wird daher gewünscht.



über die
in den
Schriften

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Grey	Black
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Grey	Black

r geichehen ist,
endung solcher
iiffenschaftlichen